



Protokoll

der 39. - 44. Sitzung, Amtsjahr 2022 / 2023

Mittwoch, den 7. Dezember 2022 und 15:00 Uhr und 20:00 Uhr

Mittwoch, den 15. Dezember 2022, um 09:00 Uhr und 15:00 Uhr

Donnerstag, den 16. Dezember 2022, um 09:00 Uhr und 15:00 Uhr

Vorsitz: *Jo Vergeat, Grossratspräsidentin*
Protokoll: *Beat Flury, I. Ratssekretär*
Tamara La Scalea, II. Ratssekretärin
Kathrin Lötscher, Andrea Steffen, Texterfassung

Abwesende:

7. Dezember 2022, 15:00 Uhr
39. Sitzung Salome Bessenich (SP), Anina Ineichen (GAB).
7. Dezember 2022, 20:00 Uhr
40. Sitzung Stefan Suter (SVP), Balz Herter (die Mitte/EVP).
14. Dezember 2022, 09:00 Uhr
41. Sitzung Béla Bartha (GAB), Lea Wirz (GAB).
14. Dezember 2022, 15:00 Uhr
42. Sitzung Béla Bartha (GAB), Lea Wirz (GAB). Eric Weber (fraktionslos)
15. Dezember 2022, 09:00 Uhr
43. Sitzung *Nicole Amacher (SP), Balz Herter (die Mitte/EVP), Bruno Lötscher (die Mitte/EVP), Daniel Sägesser (SP), Eric Weber (fraktionslos), Lea Wirz (GAB).*
15. Dezember 2022, 16:00 Uhr
44. Sitzung *Nicole Amacher (SP), Beat Braun (FDP), Daniel Hettich (LDP), David Jenny (FDP), Brigitte Kühne (GLP), Bruno Lötscher (die Mitte/EVP), Daniel Sägesser (SP), Eric Weber (fraktionslos).*

Verhandlungsgegenstände:

1. Mitteilungen und Genehmigung der Tagesordnung1663
2. Entgegennahme der neuen Geschäfte1665
26. Neue Interpellationen.....1665
 1. Interpellation Nr. 125 Beat Braun betreffend des Konzepts zur Regulierung von Sharing-Angeboten..... 1665
 2. Interpellation Nr. 126 Oliver Bolliger betreffend kein reduzierter Grundbedarf in der Sozialhilfe wegen zu teurer Krankenkasse 1666
 3. Interpellation Nr. 127 Oliver Thommen betreffend Parlamentarische Untersuchungskommission zum Neubau des Biozentrums Stellungnahme des Regierungsrates 1666
 4. Interpellation Nr. 128 Eric Weber betreffend Zivilschutzanlagen - Was passiert im Kriegsfall? 1667
 5. Interpellation Nr. 129 Nicole Strahm-Lavanchy betreffend Errichtung von zentralen Wärmepumpen in Zonen mit Einfamilienhäusern..... 1667
 6. Interpellation Nr. 130 Fleur Weibel betreffend Schutz und Unterstützung für iranische und iranisch-stämmige Personen in Basel-Stadt 1667
 7. Interpellation Nr. 131 Philip Karger betreffend velofreundliches Gleis an der Haltestelle Bruderholzstrasse 1668
 8. Interpellation Nr. 132 Jenny Schweizer betreffend Schliessung der Ballettschule Theater Basel 1668
 9. Interpellation Nr. 133 Corinne Eymann-Baier betreffend kann das #RHYLAX-Team zur Lösung des Partylärmproblems am Rheinufer und in der Innenstadt beitragen? 1669

10.	Interpellation Nr. 134 Salome Bessenich betreffend Kostenüberschreitung beim geplanten Neubau Departement Biomedizin der Universität Basel.....	1669
11.	Interpellation Nr. 135 Bruno Lötscher betreffend Zugänglichkeit des Kollegengebäudes der Universität während der Herbstmesse 2022.....	1669
12.	Interpellation Nr. 136 Annina von Falkenstein betreffend Förderung der Aus- und Weiterbildung zum Solarinstallateur / Solarinstallateurin und Solarmonteur / Solarmonteurin in Basel.....	1669
13.	Interpellation Nr. 137 Beatrice Messerli betreffend Situation von Jugendlichen mit Long Covid.....	1670
14.	Interpellation Nr. 138 Michael Hug betreffend ausstehender Lohnniveau-Vergleich bei Polizei und Staatsanwaltschaft.....	1670
15.	Interpellation Nr. 139 Franz-Xaver Leonhardt betreffend Sistierung des Strafzuschlags in der Ersatzversorgung.....	1670
3.	Wahl eines Mitglieds der Petitionskommission (Nachfolge Pascal Messerli, SVP).....	1670
4.	Wahl eines Mitglieds der IGPK Schweizer Rheinhäfen (Nachfolge Toya Krummenacher, GPK).....	1671
5.	Wahl eines Mitglieds der IGPK Universität (Nachfolge Barbara Heer, BKK).....	1671
6.	Wahl eines Mitglieds der IGPK Hitzkirch (Nachfolge André Auderset, GPK).....	1672
7.	Kantonale Volksinitiative "für mehr Musikvielfalt". Bericht zur rechtlichen Zulässigkeit und zum weiteren Verfahren.....	1672
8.	Bericht der Regiokommission zum Ausgabenbericht für Soziales Engagement von Basel-Stadt in Rumänien zu Gunsten der Roma-Bevölkerung für die Jahre 2022-2025 und Nachtragskredit für das Jahr 2022.....	1673
9.	Ausgabenbericht betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Schweizerische Architekturmuseum für die Jahre 2023 bis 2026.....	1676
10.	Ausgabenbericht betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Haus der Elektronischen Künste Basel für die Jahre 2023 bis 2026.....	1678
11.	Kantonale Volksinitiative "Sicherere Velorouten in Basel-Stadt". Bericht zur rechtlichen Zulässigkeit und zum weiteren Verfahren.....	1679
12.	Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für eine Denkmalsubvention zur energetischen Sanierung unter Erhalt des historischen Charakters der Liegenschaften Im Zimmerhof 3-9 und 4-18.....	1680
13.	Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ausgabenbericht Umsetzung des Entsorgungsmonopols bei Gewerbekehrich gemäss VVEA (Verordnung über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen).....	1682
14.	Ratschlag "Zweite Rahmenausgabenbewilligung Langsamverkehr (RAB LV II) sowie zugehörige Planungsmittel" sowie Bericht zum Anzug Jean-Luc Perret und Konsorten betreffend neue Rahmenausgabenbewilligung Velo.....	1686
15.	Ausgabenbericht Bikantonale Geschäftsstelle Eventverkehr St. Jakob sowie Ratschlag zur Genehmigung der interkantonalen Vereinbarung über die bikantonale Geschäftsstelle Eventverkehr St. Jakob und Bericht zum Anzug Thomas Gander und Konsorten betreffend ein Mobilitätskonzept für das St. Jakob-Areal Partnerschaftliches Geschäft.....	1692
16.	Ausgabenbericht Finanzhilfe Aliena - Fachstelle für Frauen im Sexgewerbe für die Jahre 2023-2026.....	1693
17.	Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ausgabenbericht betreffend Staatsbeitrag in Form einer Finanzhilfe an den Verein "Gsünder Basel" für die Jahre 2023 bis 2026.....	1695
18.	Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ratschlag Staatsbeitrag an die Stiftung Pro Senectute beider Basel für die Jahre 2023 bis 2026.....	1696
19.	Ausgabenbericht betreffend Staatsbeitrag in Form einer Finanzhilfe für das Zentrum Selbsthilfe für die Jahre 2023 bis 2026.....	1698
20.	Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Bericht über die Lehrstellensituation und die Situation im Bereich der Beruflichen Nachholbildung im Kanton Basel-Stadt 2021.....	1698
21.	Bericht der Petitionskommission zur Petition P438 Lärmkontingente für traditionelle kulturelle Veranstaltungen.....	1702
22.	Bericht der Petitionskommission zur Petition P447 betreffend Für eine Polizeifachstelle gegen Tierquälerei in Basel-Stadt.....	1703
23.	Bericht der Petitionskommission zur Petition P448 Die GAVs sollen nicht aus der Mindestlohngesetzgebung ausgeschlossen werden.....	1704
24.	Bericht der Petitionskommission zur Petition P451 Keine Reduktion des Trottoirs in der Austrasse stadtauswärts/links bei Tramdurchfahrt mit 45 km/h!.....	1705
25.	Bericht der Petitionskommission zur Petition P452 Für den Erhalt des Musical Theaters Basel.....	1707
	Mitteilungen.....	1708
57.	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag.....	1709
58.	Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Konzept und Ausgabenbericht für Ausbau der Massnahmen zugunsten der gesundheitlichen Chancengleichheit im Kanton Basel-Stadt (Ausgabenbewilligung und Nachtragskredit).....	1731
59.	Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ratschlag betreffend Ausgabenbewilligung für die ausserordentliche Finanzierung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen (GWL) der Intensivpflegestation (IPS) im Rahmen der Covid-19-Pandemie für die Jahre 2023 und 2024.....	1732

60.	Ratschlag betreffend Erhöhung der Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2022 sowie Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2023	1733
	Mitteilungen	1735
62.	Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ratschlag betreffend Ausgabenbewilligung für die Projektierung der Neugestaltung der Solitude-Promenade sowie zum Anzug Lorenz Amiet und Konsorten betreffend Sofortmassnahmen zur Entflechtung von Fuss- und Veloverkehr in der Solitude.....	1739
27.	Motionen 1 - 6	1748
	1. Motion David Jenny und Konsorten betreffend rückwirkende Erhöhung des der Universität Basel für den Neubau des Biozentrums gewährten Bruttodarlehens	1748
	2. Motion Gianna Hablützel-Bürki und Konsorten betreffend Behebung der Gefahrenstelle Gellert-Dreieck.....	1752
	3. Motion Heidi Mück und Konsorten betreffend Regelungen für die Übernahme von Mandaten durch ehemalige Regierungsrät*innen und weitere Amtsträger*innen	1752
	Mitteilungen	1758
	4. Motion Melanie Nussbaumer und Konsorten betreffend niederschwelliger Zugang zur Kriseninterventionsstation (KIS).....	1758
	5. Motion Karin Sartorius und Konsorten betreffend sexualisierte Gewalt: Prävention soll bereits in der Schule beginnen	1762
	6. Motion Heidi Mück und Konsorten betreffend Schaffung von Voraussetzungen für Co-Ämter im Regierungsrat	1764
28.	Anzüge 1 bis 5:	1768
	1. Anzug Andreas Zappalà und Konsorten betreffend Meldepflicht für den Einbau von Dachfenster als Teil der Solar- und PV-Anlage	1768
	2. Anzug Felix Wehrli und Konsorten betreffend Reduktion der Arbeitszeit bei den Polizistinnen und Polizisten im Schichtdienst sowie weiteren Kantonsangestellten.....	1768
	3. Anzug Beat Braun und Konsorten betreffend Präventions- und Kommunikationskampagne gegen sexualisierte Gewalt.....	1772
	4. Anzug David Jenny und Konsorten betreffend Hotspots der sexualisierten Übergriffe resp. der Hotspots der Gewaltdelikte in Basel.....	1774
	5. Anzug Georg Mattmüller und Konsorten betreffend Verständlichkeit der Kommunikation der kantonalen Verwaltung	1774
29.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend Weiterbildung für religiöse Leitungspersonen	1774
30.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Beatrice Isler und Konsorten betreffend mehrsprachige Website mit Alltagsinformationen.....	1774
31.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Barbara Wegmann und Konsorten betreffend Vereinbarkeit von Familie und Beruf.....	1775
32.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 115 Eric Weber betreffend Grossräte und Regierungsräte, die nicht in Basel-Stadt wohnen, dennoch aber Grossrat und Regierungsrat in Basel sind.....	1775
33.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Michela Seggiani und Konsorten betreffend Messe Basel als Zollfreimesse.....	1776
34.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Mark Eichner und Konsorten betreffend Förderung von Biogas.....	1776
35.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Kaspar Sutter und Konsorten betreffend kein Abbau der Regionalredaktionen / des Service Public bei Radio SRF.....	1776
36.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 120 Raoul I. Furlano betreffend Fernwärme.....	1777
37.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 100 Eric Weber betreffend neuste Zahlen zu den Ukraine Flüchtlingen.....	1777
38.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 107 Beda Baumgartner betreffend Auswirkung der Umsetzung der OECD-Mindestbesteuerung Die Haltung und Verantwortung des Kantons Basel-Stadt.....	1777
39.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 108 Melanie Eberhard betreffend Umgang mit Staatsbeiträgen aufgrund der aktuellen Teuerung	1778
40.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 109 Oliver Thommen betreffend Kreditüberschreitungen....	1779
41.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Michela Seggiani und Konsorten betreffend junge Menschen und Corona in Basel: Wie erleben Kinder und Jugendliche diese Zeit?.....	1779
42.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sarah Wyss und Konsorten betreffend statistische Daten und übergeordnete Koordination im Bereich Gesundheit und Migration	1779
43.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jessica Brandenburger und Konsorten betreffend LGBTQIA+* im Alter.....	1780
44.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 117 Beat K. Schaller betreffend Situation von Transkindern und -jugendlichen im Kanton Basel- Stadt	1780
45.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sasha Mazzotti und Konsorten betreffend Förderung der Berufsmaturität sowie zum Anzug Beatrice Messerli und Konsorten betreffend Pilotprojekte zur Steigerung der Attraktivität der Berufsmatur.....	1781

46.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Oswald Inglin und Konsorten betreffend hürdenfreier, flexibler Eintritt in den Kindergarten.....	1781
47.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 122 Roger Stalder betreffend Turnhalle Sandgrube bereits ein Sanierungsfall	1781
48.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Tim Cuénod und Konsorten betreffend Veloparking-Situation auf der Gundeli-Seite des Bahnhofs	1781
49.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Christian von Wartburg und Konsorten betreffend "Weg mit den Trottoirs" für eine lebendige Innenstadt Basel.....	1782
50.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Christian Griss und Konsorten betreffend Konzept und Signalisation für den Veloverkehr in den Langen Erlen (stehen lassen) sowie zum Anzug Heiner Vischer und Konsorten betreffend Zulassung von allen E-Bikes mit Motorunterstützung auf den kantonalen Velowegen und Velorouten sowie auf für Motorfahräder gesperrten Wegen	1783
51.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jeremy Stephenson und Konsorten betreffend Erstellen einer Gesamtplanung "Wohnen und Arbeiten im Kanton Basel-Stadt"	1783
52.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Lisa Mathys und Konsorten betreffend Veloschnellrouten	1783
53.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jörg Vitelli und Konsorten betreffend Veloroute Riehen - Basel entlang der Wiesentalbahn	1784
54.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jürg Vitelli und Konsorten betreffend kurzfristige Optimierungen im Betrieb der Regio S-Bahn	1785
56.	Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 124 Balz Herter betreffend erneute Baustelle tötet das Gewerbe an der Clarastrasse	1786
55.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Esther Keller und Konsorten betreffend neue und attraktive Wasserlandschaften für Basel.....	1786
Anhang A: Abstimmungsergebnisse		1788
Anhang B: Neue Geschäfte (Zuweisungen)		1856
Anhang C: Neue Vorstösse		1861

Beginn der 39. Sitzung

Mittwoch, 7. Dezember 2022, 15:00 Uhr

1. Mitteilungen und Genehmigung der Tagesordnung

[07.12.22 15:00:08, GMT]

Jo Vergeat, Grossratspräsidentin: ich begrüsse Sie zur heutigen Nachmittagssitzung:

Sie haben es den Medien entnommen, Basel-Stadt hat weiterhin mehr Schwingerkönige als Bundesräte. Und neben der Enttäuschung hoffe ich Ihnen trotzdem etwas positives auf den Weg geben zu können. Für Sie alle besteht weiterhin die Chance die nächste Bundesrätin oder der nächste Bundesrat für den Kanton Basel-Stadt zu werden. Ich komme zu den Mitteilungen:

Heutige Nachtsitzung

Ich terminiere diese, hoffentlich mit Ihrem Verständnis für mich und auch andere die heute sehr früh aufgestanden sind auf 22:00 Uhr.

Neue Interpellationen

Es sind 15 neue Interpellationen eingegangen.

Die Interpellationen Nr. 125, 132 und 136 werden mündlich beantwortet.

Wir werden mit den Interpellationen gleich nach Traktandum 2 weitermachen.

Fotograf anwesend

Heute fotografiert der Fotograf Michael Fritschi im Auftrag der Staatskanzlei das Ratsgeschehen.

Das waren meine Mitteilungen. Wir kommen damit zur

Antrag auf dringliche Traktandierung:

Die Fraktion LDP beantragt vier Anzüge als dringlich zu traktandieren.

Raoul Furlano (LDP): Die Fraktion der LDP stellt heute den Antrag der dringlichen Behandlung der folgenden vier Vorstösse. Das Stimmvolk hat den Gegenvorschlag zur Klimagerechtigkeitsinitiative angenommen, was wir sehr respektieren. Damit ist leider nur ein Ziel in der Verfassung festgelegt. Wie dieses Ziel erreicht werden soll, bleibt absolut offen. Dies war und bleibt unser Argument gegen eine Annahme dieser Initiative. Die LDP hat im Grossen Rat bereits viel früher vor Annahme dieser Verfassungsbestimmung Vorstösse eingereicht, unsere Vorstösse sollten rasche Verbesserungen bewirken können. Wir finden, das könnte so sein. Deshalb finden wir auch, dass das sehr zeitnah erfolgen soll. Wir respektieren damit den Volkswillen und empfehlen Ihnen, dem Antrag auf Dringlichkeit stattzugeben.

Daniel Sägesser (SP): Ich bestreite im Namen der SP-Fraktion die Dringlichkeit der Traktandierung dieser Vorstösse. Raoul Furlano hat gesagt, dass sie bereits vor Annahme des Gegenvorschlags eingereicht wurden. Sie wurden eingereicht, nachdem die LDP das zwei Mal Nein zur Initiative und zum Gegenvorschlag beschlossen hat. Man darf vermuten, dass man in der LDP aus allen Wolken gefallen ist zu sehen, wie schlecht das in der Bevölkerung angekommen ist. Aus Verlegenheit hat sie eine grosse Serie an Klimavorstössen eingereicht, die ganz offensichtlich unter Zeitdruck entstanden sind. Man merkt das diesen Vorstössen teilweise sehr gut an.

In einzelnen Fällen ist auch die Dringlichkeit nicht gegeben, insbesondere beim Vorstoss, bei dem es um die Reduktion der 80%-igen Energieverluste im Gebäudebereich geht. Dort ist der Dringlichkeitsantrag besonders speziell, will doch der Vorstoss den Regierungsrat damit beauftragen, auf die Beantwortung durch den Bundesrat einer Bundesmotion zu warten. Wir erklären für dringlich, dass der Regierungsrat warten soll, bis die Antwort des Bundesrats vorliegt. Da liegt, ich bitte Sie, keine Dringlichkeit vor. Ich finde es erstaunlich, dass wir jetzt schon anfangen, Anzüge für dringlich zu erklären.

Ausserdem nehme ich der LDP die Motivation zur Dringlichkeit nicht ganz ab, hat doch ihre Präsidentin noch nach dem verlorenen Abstimmungssonntag kundgetan, dass man eigentlich kein Verständnis hat für lokale Klimaschutzmassnahmen, die wenig bringen. Deshalb ist die Dringlichkeitserklärung nicht gegeben aufgrund der Vorstösse, sie ist auch nicht nachvollziehbar aufgrund der bisherigen klimapolitischen Positionierung der LDP.

Zwischenfrage

André Auderset (LDP): Sie behaupten, wir hätten die Vorstösse aus Verzweiflung über die Annahme des

Gegenvorschlags eingereicht. Haben Sie überprüft, welche Daten auf den Vorstössen stehen? Sie sind alle vorher gemacht worden. Ist Ihnen das nicht aufgefallen?

Daniel Sägesser (SP): Die Vorstösse wurden nach der Beschlussfassung der LDP-Mitgliederversammlung eingereicht.

Oliver Thommen (GAB): Ich freue mich, dass die LDP die Klimakrise nun auch als dringlich ansieht. Wir freuen uns alle, wenn die LDP dann auch Massnahmen unterstützt, die heute wirken und nicht erst morgen. Es braucht eine gewisse Grösse, so zu argumentieren und das Votum der Stimmberechtigten zu akzeptieren, auch wenn man eine andere Parole gefasst hat. Das möchten wir durchaus würdigen.

Was passiert, wenn wir die Vorstösse dringlich traktandieren? Dann vergehen zwei Jahre bis zur Antwort. Wenn wir die Vorstösse erst im Januar behandeln, dann geht es halt zwei Jahre und ein Monat. Es ist nicht einzusehen, warum diese Anzüge nun dringlich traktandiert werden müssen. Wenn Sie etwas dringlich hätten machen wollen, dann hätten Sie eine Motion einreichen sollen, die ein konkretes Datum hat. Daher scheint uns die dringliche Traktandierung sinnlos zu sein. Andere Anzüge wurden als dringlich traktandiert, weil sie mit anderen Geschäften, die am gleichen Tag behandelt wurden, im Zusammenhang standen.

Ihre Forderung, die Sie gegenüber der Öffentlichkeit geäussert haben, dass auch die Motion Hanauer als dringlich erklärt werden soll, erachten wir auch nicht als nötig. Die Klimastrategie und der Klimaaktionsplan haben ein klares Datum, nämlich das Ende des nächsten Jahres. Ob wir das nun heute beraten oder im Januar, spielt gar keine Rolle. Der Regierungsrat weiss es und er hat bereits geäussert, dass er in diese Richtung etwas plant. Und die Motion will das von parlamentarischer Seite her konkretisieren.

Abstimmung

Anzug Nicole Strahm-Lavanchy und Konsorten betreffend Förderung der Biodiversität und Vergrösserung des privaten Baumbestandes.

JA heisst dringliche Traktandierung, NEIN heisst keine dringliche Traktandierung.

Ergebnis der Abstimmung

15 Ja, 73 Nein, 4 Enthaltungen. [Abstimmung # 366, 07.12.22 15:09:54]

Der Grosse Rat beschliesst

keine dringliche Traktandierung

Abstimmung

Anzug Jeremy Stephenson und Konsorten betreffend Umsetzung von Massnahmen zur Reduktion der 80-prozentigen Energieverluste im Gebäudebereich.

JA heisst dringliche Traktandierung, NEIN heisst keine dringliche Traktandierung.

Ergebnis der Abstimmung

15 Ja, 74 Nein, 2 Enthaltungen. [Abstimmung # 367, 07.12.22 15:11:01]

Der Grosse Rat beschliesst

keine dringliche Traktandierung

Abstimmung

Anzug Annina von Falkenstein und Konsorten betreffend mobiler Solar-Park im öffentlichen Raum.

JA heisst dringliche Traktandierung, NEIN heisst keine dringliche Traktandierung.

Ergebnis der Abstimmung

15 Ja, 76 Nein, 2 Enthaltungen. [Abstimmung # 368, 07.12.22 15:11:51]

Der Grosse Rat beschliesst

keine dringliche Traktandierung

Abstimmung

Anzug Thomas Müry betr. thermographische Aufnahmen zur Feststellung von Energieverlusten im Gebäudebereich.

JA heisst dringliche Traktandierung, NEIN heisst keine dringliche Traktandierung.

Ergebnis der Abstimmung

15 Ja, 78 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 369, 07.12.22 15:12:41]

Der Grosse Rat beschliesst

keine dringliche Traktandierung

Der Grosse Rat beschliesst

die Tagesordnung zu genehmigen.

2. Entgegennahme der neuen Geschäfte

[07.12.22 15:12:45]

Zuweisungen

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, die Zuweisungen gemäss Verzeichnis der neuen Geschäfte (Anhang B zu diesem Protokoll) zu genehmigen.

Kenntnisnahmen

Der Grosse Rat nimmt Kenntnis

von den im Geschäftsverzeichnis zur Kenntnisnahme beantragten Geschäften gemäss Anhang B zu diesem Protokoll.

26. Neue Interpellationen.

[07.12.22 15:13:49]

1. Interpellation Nr. 125 Beat Braun betreffend des Konzepts zur Regulierung von Sharing-Angeboten

[07.12.22 15:13:50, BVD, 22.5525.01, NIM]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat sofort mündlich beantwortet.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Die Sharingangebote entwickeln sich nach wie vor dynamisch. Verschiedene Organisationen erarbeiten derzeit Analysen, Strategien und Konzepte. Wir stehen im Austausch mit all den verschiedenen Stellen und werden das Konzept zur Regulierung der Sharingangebote in Basel mit den laufenden Untersuchungen koordinieren. Für diese Abstimmung braucht es etwas mehr Zeit als zunächst geplant. Wir können Ihnen versichern, dass alle in der Interpellation genannten Fragen im Rahmen der Konzepterarbeitung berücksichtigt werden. Das Konzept wird auch mit den relevanten Stakeholdern abgestimmt und berücksichtigt sowohl Umweltkriterien als auch Fragen zur Flächeneffizienz und Abstellmöglichkeiten.

Die Sharinganbieter selbst haben einen gemeinsamen Verband namens CHACOMO gegründet (das steht für Schweizer Allianz für kollaborative Mobilität). Dieser Verband wird im Verlauf des nächsten Jahres Empfehlungen für die Regulierung und die Integration von E-Scooter-Sharing in den Stadtverkehr erarbeiten. Auch die Städtekonferenz Mobilität beschäftigt sich mit dem Thema und startet eine Grundlagenstudie zu Regulierungsmöglichkeiten. Zudem werden unter der Federführung von Agglo Basel und der Smart Regio Basel Projekte im Bereich der grenzüberschreitenden Sharingangebote vorbereitet.

Für diese Abstimmung möchten wir uns noch etwas Zeit nehmen. Wir werden auch grenzüberschreitende Aspekte

einbeziehen. Noch offen ist, ob zunächst ein städtisches Regulierungskonzept erstellt werden soll, das man dann um grenzüberschreitende Angebote erweitern kann, oder ob diese gleich von Beginn an integriert werden können.

Beat Braun (FDP): Ich freue mich, dass die Anliegen aufgenommen werden. Ich erkläre mich von der Antwort befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 22.5525 ist **erledigt**.

2. Interpellation Nr. 126 Oliver Bolliger betreffend kein reduzierter Grundbedarf in der Sozialhilfe wegen zu teurer Krankenkasse

[07.12.22 15:16:24, WSU, 22.5529.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Oliver Bolliger (GAB): Ich möchte die Interpellation kurz begründen. Wie allen bekannt ist, steigen die Krankenkassenprämien auch in Basel und das Leben für uns alle wird immer teurer. Menschen mit tiefen Einkommen und die von Armut betroffen sind, verfügen über keine finanziellen Reserven, und das Risiko, sich zu verschulden, ist deutlich höher. Das ist nicht nur ein individuelles, sondern auch ein strukturelles Problem.

Es ist bekannt, dass ein grosser Teil der Sozialhilfebeziehenden Schulden haben bei der Krankenkasse und dies hat zur Folge, dass sie die Krankenkasse gar nicht wechseln können. Die Sozialhilfe Basel-Stadt bezahlt aber nur 90% der Durchschnittsprämie bezahlt und in die Berechnung aufnimmt, der Rest muss aus dem Lebensunterhalt bezahlt werden. Genau dieser Aspekt wird in der Interpellation aufgenommen, dass nämlich diese Praxis überprüft werden soll. Es muss verhindert werden, dass Sozialhilfebeziehende nicht noch tiefer in die Armutsfalle geraten, und hier zählt tatsächlich jeder Franken. Ich wäre sehr froh, wenn diese Praxis bei der Sozialhilfe Basel-Stadt überdenkt und angepasst wird.

3. Interpellation Nr. 127 Oliver Thommen betreffend Parlamentarische Untersuchungskommission zum Neubau des Biozentrums Stellungnahme des Regierungsrates

[07.12.22 15:18:06, FD, 22.5536.01, NIS]

Oliver Thommen (GAB): Mindestens 300'000'000 Jahre gibt es bereits Tintenfische und diese sind sehr spannende Tiere. Nicht nur können Sepien zum Beispiel bei Gefahr ihre Farben ändern und sich so tarnen, nein, versucht ein Beutegreifer sie zu fressen, stösst der Tintenfisch einen Tintenschwall aus. Die am 18. Oktober versendete Stellungnahme des Regierungsrats zur parlamentarischen Untersuchungskommission zum Neubau des Biozentrums war ein solcher Tintenschwall. Viele Menschen in der Bevölkerung und auch im Grossen Rat blieben ratlos zurück. Zu pauschal, zum Teil zu herablassend und zu unkonkret war diese Stellungnahme zu einem sehr ausführlichen Bericht.

Der Regierungsrat sagte, dass er die Debatte gerne im Grossen Rat führen möchte. In seiner eigenen Stellungnahme schreibt er: "Dem Regierungsrat ist es gerade im Sinne der Wahrheitsfindung wichtig, mit der nötigen Ernsthaftigkeit und Sorgfalt auf das Vorbringen der PUK einzugehen. Die Frist zu einer Stellungnahme zum ungeschwärtzten Schlussbericht im Rahmen des rechtlichen Gehörs betrug lediglich zwei Wochen, eine seriöse und sorgfältige Stellungnahme war somit nicht möglich. Hinzu kommt, dass der Regierungsrat bei einer parlamentarischen Untersuchung in erster Priorität dem Grossen Rat verantwortlich ist. Die öffentliche Debatte zu einer parlamentarischen Untersuchungskommission ist nach Überzeugung des Regierungsrats nicht über Medienkonferenzen zu führen, sondern hier im Parlament."

Wenn man sich die Debatte, die wirklich sehr lange gedauert hat, vor Augen führt, dann muss man sagen, vom Regierungsrat wurde nur eine Stellungnahme verlesen. Vom Vorsitzenden des Lenkungsausschuss kam kein Beitrag zu dieser Debatte. Ich möchte Ihnen mit dieser Interpellation keine Ratschläge erteilen, ich weiss, Sie sehen sich als Dienstleister an der Gesellschaft, sie anerkennen und würdigen Komplexität und Sie besinnen sich auf Ihre Werte. Aber ich möchte Ihnen eines mitgeben: Siehen Sie doch diese Interpellation als Chance und nutzen Sie sie. Persönlich bin ich nämlich überzeugt, dass es gute Argumente gibt für Ihre Punkte, aber bringen Sie diese bitte hier vor, sodass wir uns im Januar nicht bei Filippi, sondern mit einer befriedigenden Antwort sehen.

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

4. Interpellation Nr. 128 Eric Weber betreffend Zivilschutzanlagen - Was passiert im Kriegsfall?

[07.12.22 15:21:18, JSD, 22.5538.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Eric Weber (fraktionslos): Sie befinden sich als Politiker alle in einer Blase, es geht nur um Fussball und Bundesrat. Aber nach 40 Jahren Grosser Rat sehe ich über den Tellerrand hinaus. Ich war im August während drei Wochen in der Ukraine. Darum kenne ich die Zusammenhänge. Ich habe während zwei Wochen neben dem Atomkraftwerk Saporischschja gelebt. Nun kommen die Flüchtlinge hierher, deshalb habe ich diese Interpellation eingereicht.

Wegen dieses Krieges kommen viele Menschen in die Schweiz und füllen unsere Zivilschutzanlagen. Es sind nicht nur Frauen aus der Ukraine, in den Zivilschutzanlagen befinden sich vor allem Männer aus Syrien und Afghanistan. Ich habe grosse Angst und ich bin der festen Überzeugung, dass wir in Europa alle sterben müssen, wenn dieser Krieg nicht bald beendet wird. Zivilschutzanlagen sind voll von jungen Männern. Ich habe auch hier grosse Angst davor, wohin wir Schweizer gehen können. Wo haben wir Schweizer einen Platz? Mir gefällt das nicht.

Das Thema, das ich hier aufbringe, habe ich vor 40 Jahren schon einmal gebracht. Das sind Ungleichbehandlungen. Diese müssen abgeschafft werden. Ich werde im Wahlkampf die Wähler fragen, wo unser Platz in der Zivilschutzanlage ist. Kein Bewohner der Zivilschutzanlage wird für uns Schweizer den Platz räumen. Davon bin ich überzeugt. Und genau dieses Problem muss man benennen. Ich bin gespannt auf die Antworten der Regierung.

Das hat nichts mit Rassismus zu tun. Ich war in der Ukraine, ich sehe, wie die Menschen leiden. Deshalb möchte ich wissen, wie viele Plätze wir in den Zivilschutzanlagen haben, wie viele Plätze zur Zeit von Flüchtlingen belegt sind und ob das einen Einfluss für uns Schweizer hat im Notfall. Darum bitte ich um genaue Antworten. Allerdings muss ich sagen, dass wir auch in Zivilschutzanlagen nicht überleben können, denn die Strahlung wird so stark sein, wenn das Atomkraftwerk Saporischschja, das täglich beschossen wird, explodiert. Dann gehen wir besser nach Afrika, um gesund zu bleiben.

5. Interpellation Nr. 129 Nicole Strahm-Lavanchy betreffend Errichtung von zentralen Wärmepumpen in Zonen mit Einfamilienhäusern

[07.12.22 15:26:36, WSU, 22.5546.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

6. Interpellation Nr. 130 Fleur Weibel betreffend Schutz und Unterstützung für iranische und iranisch-stämmige Personen in Basel-Stadt

[07.12.22 15:26:38, PD, 22.5548.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

Fleur Weibel (GAB): Seit dem gewaltsamen Tod der kurdischen Iranerin Jina Mahsa Amini im September 2022 durch die iranische Sittenpolizei demonstrieren Iranerinnen gegen das iranische Regime. Die protestierende Bevölkerung fordert das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben und kämpft für das Ende eines Regimes, das ihre Freiheit seit Jahrzehnten gewaltsam unterdrückt. Gefordert werden dabei insbesondere auch gleiche Rechte für Frauen und Männer, da die Unterdrückung der Frauen besonders gross ist. Entsprechend laufen die seit bald drei Monaten anhaltenden Proteste unter dem kurdischen Slogan "Jin, Jiyan, Azadi - Frau, Leben, Freiheit". Während die Proteste anhalten und die globale Aufmerksamkeit und Solidarität gross ist, geht das iranische Regime mit aller Härte und massiver Repression gegen die Demonstrierenden und damit gegen einen Grossteil seiner eigenen Bevölkerung vor. Unzählige Menschen, darunter auch viele Jugendliche, wurden in den letzten Monaten verhaftet, getötet und zu drakonischen Strafen, auch zum Tod, verurteilt. Vor dieser brutalen Gewalt gegenüber den Kämpfenden für Freiheit und die Rechte der Frauen in Iran darf die Schweiz die Augen nicht verschliessen. Hinzu kommt, dass auch die iranische Bevölkerung in der Schweiz von der Repression durch das Regime betroffen ist. Der Schweizer Nachrichtendienst berichtet von Spionage durch den iranischen Geheimdienst, Betroffene erzählen von Einschüchterung und Bespitzelung und fürchten um die Sicherheit ihrer Familienmitglieder im Iran.

Ich habe angesichts dieser prekären Situation in Iran aber auch in der Schweiz und in Basel-Stadt folgende Fragen an die Regierung gestellt:

Wie kann der Kanton seine iranische und iranischstämmige Bevölkerung vor Repressionen und Bedrohungen in Basel-Stadt schützen? Wie kann der Kanton hier lebende Iraner:innen und Doppelbürger:innen unterstützen, wenn ihre Angehörigen im Iran bedroht, verfolgt oder inhaftiert werden? Welche niederschwelligen und spezialisierten Angebote der psychologischen Betreuung stehen zur Verfügung? Ist der Kanton bereit, iranische Menschen- und insbesondere Frauenrechtsorganisationen zu unterstützen? Welche Möglichkeiten sieht der Regierungsrat, um die offizielle Haltung der Schweiz zu beeinflussen (Übernahme der EU-Wirtschaftssanktionen oder Gewährung von Asyl für verfolgte und bedrohte Iraner:innen)?

Ich bin gespannt auf die Antworten der Regierung und hoffe, dass sie mit mir einig ist, dass wir die Menschen, die in Iran und in der Schweiz für ihre Freiheit und insbesondere auch für die Freiheit der Frauen kämpfen, nicht alleine lassen dürfen.

7. Interpellation Nr. 131 Philip Karger betreffend velofreundliches Gleis an der Haltestelle Bruderholzstrasse

[07.12.22 15:30:27, BVD, 22.5549.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

8. Interpellation Nr. 132 Jenny Schweizer betreffend Schliessung der Ballettschule Theater Basel

[07.12.22 15:30:28, ED, 22.5552.01, NIM]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat sofort mündlich beantwortet.

RR Conradin Cramer, Vorsteher ED: Die Ballettschule Theater Basel und die Verantwortlichen im Erziehungsdepartement sind seit der Berichterstattung über die Vorwürfe gegenüber den Ballettschülern und seit der Nichtüberweisung der Motion Catherine Alioth und Consorten betreffend Gewährung einer Finanzhilfe für die Ballettschule in engem Austausch. Die Suche nach externe Sponsoren für Betriebsbeiträge scheint für die Ballettschule bereits vor den Medienberichten enorm schwierig gewesen zu sein und sie wurde möglicherweise auch durch die Aussicht auf einen Staatsbeitrag erschwert.

Für die Aufrechterhaltung des Betriebs im laufenden Schuljahr und um den Lernenden im dritten Lehrjahr den Abschluss der Lehre zu ermöglichen, braucht die Ballettschule Theater Basel finanzielle Unterstützung. Ohne finanzielle Unterstützung droht bereits im Frühjahr 2023 die Insolvenz. Momentan laufen die notwendigen Abklärungen und die Analyse, mit welchem Betrag zu rechnen ist. Dabei sind die Entwicklungen in den nächsten Monaten schwer zu prognostizieren, es ist unklar, ob Lernende und Personal der Schule diese schon kurzfristig und vorzeitig verlassen werden. Genauso muss geklärt werden, zu welchen Konditionen über den Sommer 2023 hinaus bestehende Vertragsverhältnisse aufgelöst werden können. Aufgrund dieser Unsicherheiten können zum jetzigen Zeitpunkt keine belastbaren Zahlen genannt werden.

Zu Frage 1: Gegenwärtig ist von einem Betrag zwischen rund 1 und 1,5 Millionen Franken auszugehen.

Zu Frage 2: Es handelt sich primär um Lohnzahlungen, Mietkosten für Trainingsräume und die Unterbringung der Lernenden sowie diverse Ausstände, Verpflichtungen gegenüber Dritten.

Zu Frage 3: Ohne zusätzliche Mittel kann die Ballettschule ihren Verpflichtungen bis Ende Schuljahr nicht nachkommen. Der Fehlbetrag in genannter Höhe deckt nur den Finanzbedarf des laufenden Schuljahrs.

Zu Frage 4: Der Regierungsrat wird baldmöglichst einen entsprechenden Antrag zu Händen des Grossen Rates ausarbeiten. Die Dringlichkeit ist hoch und bedingt, dass der Grosse Rat bereits in seiner Februarsitzung beschliessen kann. Ansonsten ist der Verein Ballettschule gezwungen, ein Insolvenzverfahren einzuleiten.

Zu Frage 5: Der Kanton steht gegenüber den Lernenden an der Ballettschule Theater Basel in keiner finanziellen Verpflichtung. Die Abmachungen und Verträge bezüglich Unterkunft und Betreuung bestehen alleine zwischen der Ballettschule und den Lernenden.

Zu Frage 6: Der Lehrvertrag wird zwischen dem Ausbildungsbetrieb und den Lernenden geschlossen. Die kantonale Lehraufsicht bewilligt diesen nur. Kann die Ballettschule Theater Basel als Lehrbetrieb ihren Verpflichtungen gegenüber den Lernenden nicht nachkommen, kann der Kanton dafür nicht belangt werden. Der Kanton finanziert den schulischen Teil der beruflichen Grundbildung und kommt seiner Verpflichtung selbstverständlich nach.

Zu Frage 7: Der Kanton kann für die Lernenden aus dem Ausland - und das sind praktisch alle - keine alternativen Ausbildungsplätze in einem Lehrbetrieb finden, wie das in einer anderen Branche der Fall wäre. In der Schweiz bietet einzig die Ballettschule in Zürich eine vergleichbare Ausbildung an. Dort werden aber nur vereinzelte Plätze zur Verfügung stehen. Zudem ist zu beachten, dass auch an der Zürcher Ballettschule eine Untersuchung zu internen Vorfällen läuft. Die Ballettschule Theater Basel muss ihr internationales Netzwerk und ihr Renommee nutzen, um möglichst vielen Studierenden an eine Schule mit ähnlichem Niveau im Ausland zu vermitteln.

Jenny Schweizer (SVP): Ich bedanke mich für die Beantwortung meiner Interpellation. Es passiert ja beruhigenderweise nicht so oft, dass eine Schule schliessen muss, weil sie mit solch gravierenden Missständen konfrontiert wird und in der Konsequenz zu wenig Gelder generieren kann, um weiterbestehen zu können. Deshalb wollte ich den Vorgang und die finanziellen Konsequenzen näher beleuchtet haben.

Ich hätte nicht mit einem so hohen Betrag gerechnet, da ein Grossteil der Schülerinnen und Schüler aus dem Ausland stammt, interessierte mich natürlich, ob die Erziehungsberechtigten juristisch gegen die Schule vorgehen können. Dass dies nicht der Fall ist, finde ich positiv.

Ich wünsche den Schülerinnen und Schülern, die umplatziert werden müssen, dass dies zu ihrem grössten Wohle passiert und ich erkläre mich von der Antwort befriedigt.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 22.5552 ist **erledigt**.

9. Interpellation Nr. 133 Corinne Eymann-Baier betreffend kann das #RHYLAX-Team zur Lösung des Partylärmproblems am Rheinufer und in der Innenstadt beitragen?

[07.12.22 15:35:48, PD, 22.5555.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

10. Interpellation Nr. 134 Salome Bessenich betreffend Kostenüberschreitung beim geplanten Neubau Departement Biomedizin der Universität Basel

[07.12.22 15:35:57, ED, 22.5556.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

11. Interpellation Nr. 135 Bruno Lötscher betreffend Zugänglichkeit des Kollegiengebäudes der Universität während der Herbstmesse 2022

[07.12.22 15:36:17, ED, 22.5557.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

12. Interpellation Nr. 136 Annina von Falkenstein betreffend Förderung der Aus- und Weiterbildung zum Solarinstallateur / Solarinstallateurin und Solarmonteur / Solarmonteurin in Basel

[07.12.22 15:36:31, ED, 22.5558.01, NIM]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat sofort mündlich beantwortet.

RR Conradin Cramer, Vorsteher ED: Der Regierungsrat teilt die Einschätzung der Interpellantin, dass die neuen Berufsbilder einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der Fotovoltaik in der Schweiz und besonders auch in unserer Region leisten können. Basel-Stadt bietet sich als zusätzlicher Schulort an. Gemeinsam mit der Branche gilt es, den bereits bestehenden Mangel an Fachkräften möglichst zielgerichtet anzugehen.

Zu Frage 1: Ja, unbedingt sollte auch Basel-Stadt Schulort für diese Ausbildung werden.

Zu Frage 2: Ja, gemeinsam mit der Branche muss geklärt werden, welche Massnahmen vor allem in der Startphase helfen, möglichst schnell genügend Ausbildungsplätze in der Region zu schaffen und diese auch besetzen zu können.

Zu Frage 3: Es ist fraglich, ob die Ausbildungsinhalte Solarinstallateur/Solarinstallateurin EFZ und

Solarmonteur/Solarmonteurin EBA rein in einer Werkstatt vermittelt werden können. Im Gegensatz zur Polymechnik ist die Fotovoltaik eine Baubranche, was bedeutet, dass viele Ausbildungsteile direkt auf dem Bau vermittelt werden müssen. Die Praxis kann in einer Werkstatt nicht vollumfänglich abgebildet werden. Es ist eher zu prüfen, ob ein Basislehrjahr analog zu dem vorhandenen Angebot für Elektronik, Automation sinnvoller wäre. So stünden den Lernenden in den Betrieben bereits ab dem zweiten Lehrjahr zur Verfügung, um die Bewältigung der Auftragslage zu erleichtern.

Zu Frage 4: Der Regierungsrat sieht gerade in vielen handwerklichen Berufen und in der Baubranche einen generellen Fachkräftemangel, der eine grosse Herausforderung darstellt. Eine Unterstützung der Solarbranche zum Aufbau der neuen Ausbildung in der Region ist dabei ein wichtiger Schritt. Die Branchenverbände müssen aber langfristig die geeigneten betrieblichen Strukturen aufbauen, um dem steigenden Bedarf eigenständig gerecht werden zu können. Durch die hervorragenden wirtschaftlichen Aussichten für diese Branche sollten dafür auch die notwendigen Mittel durch die Betriebe bereitgestellt werden können.

Annina von Falkenstein (LDP): Ich bin von der Antwort sehr befriedigt. Ich befürworte es, dass der Regierungsrat hier das Potenzial dieses neuen Berufs erkennt und ihn nach Möglichkeit auch nach Basel holen möchte. Es ist toll, dass bereits jetzt Ideen vorliegen, wie dieses Berufsbild, wenn es dann noch konkreter entsteht, so ausgerichtet werden kann, dass es möglichst schnell in der Praxis hilft und hilft, die Auftragslage zu bewältigen. Ich hoffe sehr und werde es auch weiter beobachten, dass Basel wirklich Ausbildungsort für Solarmonteure/Solarmonteurinnen und Solarinstallateure/Solarinstallateurinnen werden kann.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 22.5558 ist **erledigt**.

13. Interpellation Nr. 137 Beatrice Messerli betreffend Situation von Jugendlichen mit Long Covid

[07.12.22 15:40:22, ED, 22.5560.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

14. Interpellation Nr. 138 Michael Hug betreffend ausstehender Lohnniveau-Vergleich bei Polizei und Staatsanwaltschaft

[07.12.22 15:40:22, FD, 22.5561.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

15. Interpellation Nr. 139 Franz-Xaver Leonhardt betreffend Sistierung des Strafzuschlags in der Ersatzversorgung

[07.12.22 15:40:22, WSU, 22.5562.01, NIS]

Diese Interpellation wird vom Regierungsrat an der nächsten Sitzung schriftlich beantwortet.

3. Wahl eines Mitglieds der Petitionskommission (Nachfolge Pascal Messerli, SVP)

[07.12.22 15:40:22, WA1]

Jo Vergeat, Grossratspräsidentin: Ich beantrage Ihnen, die Wahlen bei den Traktanden 3 bis 6 offen durchzuführen, soweit die gesetzlichen Voraussetzungen dazu gegeben sind, also nicht mehr Kandidaturen vorliegen, als Sitze zu vergeben sind. Selbstverständlich werden die Abstimmungen dann aber einzeln durchgeführt.

Für offene Wahlen braucht es die Zustimmung eines Zweidrittelmehr, also doppelt so viele JA-Stimmen wie NEIN-Stimmen.

Abstimmung

Durchführung offener Wahlen bei den Traktanden 3 bis 6 (Zweidrittelmehr)

JA heisst offene Wahl, NEIN heisst geheime Wahl.

Ergebnis der Abstimmung

88 Ja, 0 Nein. [Abstimmung # 370, 07.12.22 15:41:44]

Der Grosse Rat beschliesst

die Wahlen bei den Traktanden 3 - 6 offen durchzuführen, soweit die gesetzlichen Voraussetzungen dazu gegeben sind.

Die Fraktion SVP nominiert Beat K. Schaller (SVP) als Mitglied der Petitionskommission.

Gemäss § 14 Abs. 1 der Geschäftsordnung bleibt die Fraktionszusammensetzung der Kommissionen während der gesamten Amtsdauer unverändert. Es sind deshalb nur Wahlvorschläge zulässig, welche auf Mitglieder der Fraktion SVP lauten.

Abstimmung

Wahl von Beat K. Schaller

JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

Ergebnis der Abstimmung

86 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 371, 07.12.22 15:42:52]

Der Grosse Rat waehlt

Beat K. Schaller als Mitglied der Petitionskommission für den Rest der laufenden Amtsdauer.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

4. Wahl eines Mitglieds der IGPK Schweizer Rheinhäfen (Nachfolge Toya Krummenacher, GPK)

[07.12.22 15:43:16, WAH]

Die GPK nominiert Pascal Pfister (SP) als Mitglied der IGPK Schweizer Rheinhäfen.

Wählbar sind Mitglieder der GPK.

Abstimmung

Wahl von Pascal Pfister

JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

Ergebnis der Abstimmung

88 Ja, 0 Nein. [Abstimmung # 372, 07.12.22 15:44:03]

Der Grosse Rat waehlt

Pascal Pfister als Mitglied der IGPK Schweizer Rheinhäfen für den Rest der laufenden Amtsdauer.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

5. Wahl eines Mitglieds der IGPK Universität (Nachfolge Barbara Heer, BKK)

[07.12.22 15:44:39, WAH]

Die BKK nominiert Amina Trevisan (SP) als Mitglied der IGPK Universität.

Wählbar sind Mitglieder der BKK.

Abstimmung

Wahl von Amina Trivisan

JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

Ergebnis der Abstimmung

86 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 373, 07.12.22 15:45:06]

Der Grosse Rat waehlt

Amina Trevisan als Mitglied der IGPK Universität für den Rest der laufenden Amtsdauer.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

6. Wahl eines Mitglieds der IGPK Hitzkirch (Nachfolge André Auderset, GPK)

[07.12.22 15:45:28, WAH]

Die GPK nominiert Beat K. Schaller (SVP) als Mitglied der IGPK Hitzkirch.

Wählbar sind Mitglieder der GPK

Abstimmung

Wahl von Beat K. Schaller

JA heisst Wahl, NEIN heisst Nichtwahl.

Ergebnis der Abstimmung

78 Ja, 0 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 374, 07.12.22 15:46:12]

Der Grosse Rat waehlt

Beat K. Schaller als Mitglied der IGPK Hitzkirch für den Rest der laufenden Amtsdauer.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

7. Kantonale Volksinitiative "für mehr Musikvielfalt". Bericht zur rechtlichen Zulässigkeit und zum weiteren Verfahren

[07.12.22 15:47:16, PD, 22.0980.01, RZI]

Der Regierungsrat beantragt, die Initiative " für mehr Musikvielfalt " als rechtlich zulässig zu erklären. Zudem beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, ihm die Berichterstattung zu übertragen.

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: Die umformulierte Volksinitiative "für mehr Musikvielfalt" ist am 29. Juni 2022 mit 4'098 Unterschriften zustande gekommen. Die Initiative für mehr Musikvielfalt will das freie Musikschaffen künftig pro Jahr mit mindestens einem Drittel des gesamten Förderbeitrags im Bereich Musik fördern. Es sollen dabei Beiträge an freischaffende Musikschaftende vergeben werden, wie auch Beiträge für Programm-, Spielstätten- und Strukturförderung. Zudem sollen die Vergabeprozesse für das gesamte freie Musikschaffen vereinheitlicht und Förderstrukturen angepasst werden.

Gemäss IRG wurde sie dem Regierungsrat überwiesen. Dieser ist aufgefordert, dem Grossen Rat innerhalb von drei Monaten Antrag zu stellen, die Initiative für zulässig oder unzulässig zu erklären. Die Überprüfung der Initiative auf rechtliche Zulässigkeit hat ergeben, dass diese als zulässig eingeschätzt wird, sie verlange nichts Unmögliches und die Einheit der Materie ist gewährt.

Der Regierungsrat ist bereit zu prüfen, ob die institutionelle und die nichtinstitutionelle Förderung in einem angemessenen Verhältnis stehen und ob es eine Unterversorgung in einzelnen Bereichen des Musikangebots gibt. Er hat bereits mit dem Kulturleitbild 2020-2025 den Auftrag für eine umfassende Überprüfung der Musikförderung erteilt.

Die von den Initiantinnen und Initianten geforderten Massnahmen sind in ihrer Tragweite indes nicht vollständig abschätzbar und bedürfen einer genauen Prüfung. Insbesondere ist zu prüfen, welche Auswirkungen sie auf das Kulturangebot hätten, sowie auf die departementalen Zuständigkeiten und auf die Förderpartnerschaft mit dem Kanton Basel-Landschaft. Der Regierungsrat beantragt deshalb dem Grossen Rat, ihm die Volksinitiative "für mehr Musikvielfalt" zur Berichterstattung innerhalb der gesetzlichen Frist von sechs Monaten zu überweisen. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie unserem Antrag folgen.

Der Grosse Rat

tritt von Gesetzes wegen auf das Geschäft ein.

Abstimmung

zur rechtlichen Zulässigkeit.

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

83 Ja, 0 Nein. [Abstimmung # 375, 07.12.22 15:50:18]

Der Grosse Rat beschliesst

Die mit 4'098 Unterschriften zustande gekommene unformulierte kantonale Volksinitiative «für mehr Musikvielfalt» wird für rechtlich zulässig erklärt.

Dieser Beschluss kann beim Verfassungsgericht durch Beschwerde angefochten werden. Die Beschwerde ist innert zehn Tagen seit der Veröffentlichung im Kantonsblatt schriftlich beim Verfassungsgericht anzumelden. Innert 30 Tagen vom gleichen Zeitpunkt an gerechnet, ist die schriftliche Begründung einzureichen, welche die Anträge, die Angabe der Tatsachen und Beweismittel und eine kurze Rechtserörterung zu enthalten hat.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, ihm die Berichterstattung zur Volksinitiative zu übertragen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, die Volksinitiative gemäss § 18 Abs. 3 lit. b. IRG dem Regierungsrat zur Berichterstattung innert sechs Monaten zu überweisen.

8. Bericht der Regiokommission zum Ausgabenbericht für Soziales Engagement von Basel-Stadt in Rumänien zu Gunsten der Roma-Bevölkerung für die Jahre 2022-2025 und Nachtragskredit für das Jahr 2022

[07.12.22 15:51:25, RegioKo/FKom, PD, 21.1683.02, BER]

Die Regiokommission beantragt, auf das Geschäft einzutreten und Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 1'160'000 zu bewilligen.

Niggi Rechsteiner, Präsident RegioKo: Der Regierungsrat hat dem Grossen Rat im Rahmen der Geschäfte der Teilrevision des Übertretungsstrafgesetzes den Bericht zur Motion Joël Thüring betreffend Wiedereinführung des Bettelverbots im Kanton Basel-Stadt und den Bericht zum Anzug Esther Keller und Konsorten betreffend Bettelproblematik - Berner Modell als mögliche Lösung angekündigt. Zusätzlich ist soziales Engagement in Rumänien zu übernehmen.

Die Roma-Bevölkerung leidet nachweislich sowohl unter sozialer als auch ökonomischer Marginalisierung. Die Grundbedürfnisse vieler Menschen sind unzureichend gedeckt, zahlreiche Menschen leben in Armut. Ziel des Engagements ist es, die Lebensumstände der Roma vor Ort nachhaltig zu verbessern, indem eine stärkere soziale und ökonomische Integration erreicht wird. Der Kanton Basel-Stadt möchte dazu mit Gesamtausgaben in der Höhe von Fr. 1'160'000 über einen Zeitraum von vier Jahren zwei Initiativen unterstützen. Begleitet werden diese von der rumänischen Civil Society Development Foundation. Der Kanton Basel-Stadt hat sich bei der Wahl der Kooperationspartner mit der DEZA ausgetauscht und deren langjährige Expertise vor Ort genutzt. Auch bei der Umsetzung der Initiativen ist der Einbezug der DEZA vorgesehen.

Mit der ersten Initiative soll ein vielfältiges Unterstützungsprogramm für Roma-Mädchen aufgebaut werden, welches insbesondere auf die Schulabbrüche fokussiert. Die Roma-Mädchen sind eine der am meisten gefährdeten und vernachlässigten Gruppen im Bildungssystem. Das Programm hat zum Ziel, diese Mädchen vor verschiedenen Formen des Missbrauchs zu schützen, die Sichtbarkeit und das Verständnis für ihre Probleme innerhalb der Gesellschaft zu

erhöhen aber auch die Selbstbestimmung zu fördern.

Die zweite Initiative zielt auf eine Stärkung der Roma-Bevölkerung in der Gesellschaft ab und soll deren Image bei den Nicht-Roma stärken. Mentorinnen und Mentoren sollen ausgebildet werden, die dann durch ihr Engagement und als Vorbild einen positiven Wandel für die Roma-Bevölkerung fördern. Zudem soll die Qualität der integrativen Bildung durch Ausbildung von Lehrkräften, Mentorinnen und Mentoren für Studierende, Massnahmen gegen Diskriminierung und Förderung der Vielfalt verbessert werden. Für weitere Einzelheiten der Programme wird auf den vorliegenden Bericht der Kommission und den Ausgabenbericht verwiesen.

Der Grosse Rat hat das Geschäft der RegioKommission am 27. April überwiesen, das Präsidialdepartement hat den Ratschlag an der Kommissionssitzung vom 16. Juni präsentiert und die Beratung der Kommission erfolgte im September. Der Ausgabenbericht wurde in der Kommission teils kontrovers diskutiert. Mit der Wiedereinführung des Bettelverbots sollten gleichzeitig die in Basel bettelnden Roma unterstützt werden. Da die in der Schweiz lebenden Roma jedoch oft keinen Bezug zu Rumänien haben und auch nicht nach Rumänien zurückkehren wollen, richtet der Kanton Basel-Stadt sein Engagement bewusst auf die Verbesserung der Integration und somit der Lebensbedingungen der in Rumänien lebenden Roma. Es stellte sich die Frage, wie die hier lebenden Roma vom Basler Engagement erfahren und wie diesen geholfen wird.

Die Kommission erachtet die Projekte grundsätzlich als sinnvoll und versteht diese als gute Geste. Mit dem Engagement werden Grundlagen geschaffen, welche dann einen multiplikativen Effekt haben und das Selfempowerment fördern. Es wurde jedoch auch Skepsis geäussert in Bezug darauf, ob der Kanton den richtigen Ansatz wählt und die Investitionen den erhofften Nutzen bringen und nicht gar kontraproduktiv die Mädchen noch mehr unter Druck setzen können.

Zeitgleich braucht es für eine nachhaltige Veränderung auch die Schulung und Sensibilisierung der Roma-Knaben. Mit der zweiten Initiative im Schulbereich werden auch diese angesprochen. Die Kommission begrüsst ausserdem die Aufarbeitung von Schulmaterial und die Mentor:innenaktivitäten, so dass historische Gegebenheiten objektiv dargestellt werden bzw. die Stellung der Roma-Bevölkerung in der Gesellschaft gestärkt wird, dies als nachhaltiger Beitrag mit Multiplikatoreneffekt.

Die Kommission wird sich erstmals Ende 2023 vom Präsidialdepartement über den Stand der Projekte informieren lassen. Die RegioKommission beantragt dem Grossen Rat mit 7 zu 1 Stimmen mit 3 Enthaltungen, dem Beschlussantrag zum Ausgabenbericht über einen Betrag in der Höhe von Fr. 1'160'000 zuzustimmen. Der entsprechende Beschlussantrag 2 im Entwurf des Grossratsbeschlusses, mit welchem ein Nachtragskredit für das Jahr 2022 bewilligt werden soll, ist aufgrund des aktuellen Zeitpunkts dementsprechend obsolet.

Joël Thüring, Präsident FKom: Die Finanzkommission hat sich mit diesem Geschäft ebenfalls befassen müssen oder dürfen. Das war noch unter der Leitung meines Vorgängers. Die Finanzkommission hat diesen Nachtragskredit von Fr. 290'000, ob er dann obsolet ist oder nicht, für das Jahr 2022 genehmigt.

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: Es war im September 2021, als die Regierung im Rahmen der Wiedereinführung des Bettelverbots im Kanton Basel-Stadt die Prüfung eines zusätzlichen sozialen Engagements in Rumänien zugunsten der Roma-Bevölkerung angekündigt hatte. Das Problem des Bettelns wird nicht allein durch ein Verbot gelöst, es muss auch an der Wurzel angegangen werden, indem die Lebensbedingungen der Roma-Bevölkerung in ihrem Herkunftsland Rumänien verbessert werden.

Die Roma-Bevölkerung leidet dort nachweislich unter sozialer und ökonomischer Marginalisierung. Die Grundbedürfnisse vieler Menschen sind unzureichend gedeckt und zahlreiche Menschen leben in Armut. Der Kanton Basel-Stadt möchte daher ergänzend zu bestehenden EU-Programmen seinen Beitrag leisten und ein Zeichen vor Ort setzen. Ziel des sozialen Engagements des Kantons Basel-Stadt ist, zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensumstände der Roma vor Ort beizutragen, indem eine stärkere gesellschaftliche Integration insbesondere von jungen Roma erreicht wird. Dazu schlägt die Regierung zwei Basler Initiativen vor, die auf einen Zeitraum von vier Jahren begrenzt sind.

Zum einen soll ein vielfältiges Unterstützungsprogramm für Roma-Mädchen aufgebaut werden, welches das Problem der Schulabbrüche angeht. Die Roma-Mädchen sind eine der am meisten gefährdeten und vernachlässigten Gruppen im Bildungssystem. Das Programm hat zum Ziel, diese Mädchen vor verschiedenen Formen des Missbrauchs zu schützen, die Sichtbarkeit und das Verständnis für ihre Probleme innerhalb der Gesellschaft zu erhöhen und so die Möglichkeit für mehr Selbstbestimmung zu bieten. Das Projekt soll in Zusammenarbeit mit der E-Romnja Association oder die Association for Promoting Roma Womens Rights realisiert werden. Diese von Roma initiierte und geführte NGO ist ein typisches Beispiel für Hilfe zur Selbsthilfe, sie setzt sich seit 10 Jahren dafür ein, dass die Herausforderungen der Frauen in der Roma-Gesellschaft Gehör finden. Sie hat die geplante Herangehensweise bereits erfolgreich getestet und die Wirkung der Massnahmen nachweisen können.

Das zweite Engagement zielt auf eine Stärkung der Roma-Bevölkerung in der Gesellschaft ab und soll deren Image bei den Nicht-Roma stärken. Dazu werden Roma-Studierende aus Bukarester Universitäten zu Mentorinnen und Mentoren ausgebildet. Diese sollen dann durch ihr Engagement und als Vorbilder einen positiven Wandel für die Roma-Bevölkerung fördern. Zudem soll die Qualität der integrativen Bildung durch Ausbildung von Lehrkräften, Mentor:innen von Studierenden, Massnahmen gegen Diskriminierung sowie Förderung der Vielfalt verbessert werden. Ebenso sollen Bildungsmaterialien rund um die Roma-Thematik erstellt und die Ausbildung von Lehrkräften integriert werden. Dieses Projekt soll in Zusammenarbeit mit der Stiftung Agentia Impreuna realisiert werden, die seit 1999 daran arbeitet, die Roma-Gemeinschaft durch politische und gesellschaftliche Einflussnahme zu stärken.

Die Auswahl dieser beiden Projekte beruht auf einer Konsultation von Spezialistinnen und Spezialisten der DEZA sowie

der Schweizer Botschaft in Bukarest. Die Ausrichtung der Projekte ist laut der DEZA relevant und wichtig, und die Herangehensweise entspricht dem allgemeinen Zeitgeist. Da beide Projekte sowohl auf die persönliche Einbindung junger Roma als auch den Gebrauch digitaler Medien zur Informationsverbreitung setzen, versprechen sie einen multiplikativen Effekt. Dieser ist unerlässlich, um die langfristige Wirkung des Engagements, also bessere sozio-ökonomische Lebensbedingungen der Roma zu gewährleisten.

Die beiden Projekte werden durch die rumänische Civil Society Development Foundation begleitet, welche im Rahmen des Schweizer Kooperationsfonds eng mit der DEZA zusammengearbeitet hat. In diesem Sinn hat der Regierungsrat im März dieses Jahres beantragt, dass die Ausgaben für ein soziales Engagement in Rumänien zugunsten der Roma-Bevölkerung für die Jahre 2022 bis 2025 und ein Nachtragskredit für das Jahr 2022 in der Höhe von insgesamt Fr. 1'160'000 zulasten der Erfolgsrechnung des Präsidialdepartements bewilligt werden. Das Engagement ist befristet auf vier Jahre und nach Umsetzung der Massnahmen kann der Projektabschluss erfolgen.

Da wir in diesem Jahr nun keine mit diesem Projekt verbundenen Ausgaben mehr tätigen können (dafür wird der Bericht hier zu spät verabschiedet), ist der Nachtragskredit für das Jahr 2022, wie er mit dem Beschlusspunkt 2 beantragt wurde, heute tatsächlich obsolet, und der Regierungsrat beantragt Ihnen deshalb, diesen zu streichen. Gleichzeitig beantragt Ihnen der Regierungsrat, den Beschlusspunkt 1, die Dauer der Ausgabenbewilligung, neu von 2023 bis 2026 festzulegen, also um ein Jahr nachzuverschieben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Titel und Ingress

Einziges Absatz

Antrag

In Abs. 1 2023 - 2026 statt 2022 - 2025 zu schreiben sowie Abs. 2 zu streichen.

Abstimmung

Abs. 1 2023 - 2026 statt 2022 - 2025

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

92 Ja, 1 Nein. [Abstimmung # 377, 07.12.22 16:14:46]

Der Grosse Rat beschliesst

dem Änderungsantrag zuzustimmen.

Abstimmung

Änderungsantrag Abs. 2 streichen

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

93 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 376, 07.12.22 16:13:39]

Der Grosse Rat beschliesst

dem Änderungsantrag zuzustimmen.

Detailberatung

Publikationsklausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

93 Ja, 1 Nein. [Abstimmung # 378, 07.12.22 16:15:34]

Der Grosse Rat beschliesst

1. Für das soziale Engagement in Rumänien werden für die Jahre 2023–2026 Gesamtausgaben in der Höhe von Fr. 1'160'000 zu Lasten der Erfolgsrechnung des Präsidialdepartements bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

9. Ausgabenbericht betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Schweizerische Architekturmuseum für die Jahre 2023 bis 2026

[07.12.22 16:15:59, BKK, PD, 22.0683.01, ABE]

Der Regierungsrat und die Bildungs- und Kulturkommission beantragen, auf das Geschäft einzutreten und dem Schweizerische Architekturmuseum Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 1'000'000 zu bewilligen.

Franziska Roth, Präsidentin BKK: Das Schweizerische Architekturmuseum ist das einzige Architekturmuseum in der Schweiz. Es wurde 1984 als Stiftung in Basel gegründet und hat sich auf die Vermittlung von Architektur und Baukultur spezialisiert. Ziel der Institution ist es, das breite Publikum durch vielfältige Angebote zu aktivieren und einen Beitrag zur Sensibilisierung der Bevölkerung für die Baukultur in all ihren Facetten zu leisten.

Das Architekturmuseum finanziert sich über Mitgliederbeiträge, über Beiträge von Privaten, über Sponsoring, über den Liegenschaftsertrag zweier Liegenschaften und über Beiträge der öffentlichen Hand. Das Verhältnis der eigenerwirtschafteten Mittel zu den Mitteln der öffentlichen Hand beträgt 80 zu 20%. Seit 2014 erhielt das Architekturmuseum Beiträge des Bundesamts für Kultur, jeweils zwischen Fr. 200'000 und 300'000 pro Jahr. Leider änderte der Bund 2019 seine Förderrichtlinien, sodass Museen ohne eigene Sammlung keine Bundesunterstützung mehr bekommen. Das betrifft auch das Schweizerische Architekturmuseum.

Für die von 2019 bis 2022 laufende Staatsbeitragsperiode kompensierte die CMS einen Teil des weggefallenen Bundesbeitrags in der Höhe von total Fr. 1'000'000. Zudem hat die vom Bund finanzierte Stiftung Pro Helvetia im Rahmen von zwei Projektförderungen Gelder zugunsten des Museums gesprochen. Und von kantonaler Seite wurde in der laufenden Beitragsperiode die Förderung von Fr. 170'000 auf Fr. 250'000 erhöht. Für die weitere Zukunft ist nicht mehr mit der Unterstützung der CMS zu rechnen, auch wenn die Stiftung informiert hat, dass die Beiträge für die Jahre 2023 und 2024 noch beibehalten würden. Aktuell ist das SAM bemüht, die weggefallenen Bundesgelder durch Akquise von zusätzlichen Förderungen und Eigenmitteln zu füllen. Ebenfalls überprüft das Museum seine Strategie stetig, passt das Programm an und initiiert langfristige Prozesse zur schweizweiten Vernetzung.

Der Mitgliederzuwachs und die Positionierung am Standort Basel stehen ebenso im Fokus der Anstrengungen. Zwar ist das Architekturmuseum weiterhin darum bemüht, sich so aufzustellen, dass es sich in absehbarer Zeit auch wieder um Bundesgelder bewerben kann. Das ist aber nicht ganz so einfach, da das Aufbauen einer eigenen Sammlung wohl sehr viel mehr Mittel erfordern würde als akquiriert werden könnte. So ist das kaum eine Option.

Auch das Eingehen einer Archivkooperation mit den drei grossen nationalen Archiven der Deutsch-, West- und Südschweiz hat nicht zum Erfolg geführt. Der Bund hat diese Kooperation nicht als Kriterienerfüllung anerkannt.

Deshalb möchte ich hier ein paar Massnahmen aufführen, die das Architekturmuseum ergriffen hat oder plant, um einerseits sich irgendwann wieder um Bundesmittel bewerben zu können aber andererseits auch, um das Museum weiter zu entwickeln und besser zu etablieren.

Das Schweizerische Architekturmuseum sucht vermehrt die Kooperation mit der Stiftung Pro Helvetia, die einzelne Projekte unterstützt. Dann wird mit schweizweiten Akteuren die Idee eines Netzwerks Architektur Schweiz entwickelt, dies mit dem langfristigen Ziel, gegenüber dem Bund die Notwendigkeit eines föderalen Finanzierungsfonds für die Baukulturvermittlung zu vertreten. Ebenfalls schweizweit wird ein Jahrbuch entwickelt, welches das architektonische Schaffen von Architektinnen und Architekten aus allen Regionen des Landes angemessen dokumentiert und würdigt und auch der Frage nachgeht, wie die Schweizer Architektur und Baukultur zur Lebensqualität des Landes beiträgt. Diese viersprachige Publikation soll ab 2023 alle zwei Jahre erscheinen. Dann sollen vermehrt digitale Vermittlungsangebote aufgebaut werden, das Mitgliedernetzwerk soll erweitert und die Kooperation mit den Verbänden SIA und BSA gestärkt werden.

Das Architekturmuseum ist aber auch darum bemüht, seine Präsenz am Standort Basel zu intensivieren. So greift es aktuell ortsspezifische Themen wie die Entwicklung des Klybeckareals auf und bietet so eine offene Diskursplattform.

Das aktuelle Finanzierungsmodell des Architekturmuseums zeigt auf, dass das Museum langfristig solide finanziert ist. Es weist ein realistisches Wachstumspotenzial in diversen Bereichen aus. So sollen die Einnahmen durch die Mitgliederbeiträge, durch die Eintritte aber auch durch die Verkäufe des Museumsshops gesteigert werden. Zudem steht für die Etablierung der neuen Finanzierungsstruktur eine Defizitgarantie, bestehend aus den eigenen Reserven, befristet für vier Jahre zur Verfügung.

Die BKK hat sich eingehend über diese vielfältigen Aktivitäten des Schweizerischen Architekturmuseums informieren lassen und zeigt sich beeindruckt darüber. Die BKK unterstützt darum den Antrag des Regierungsrats, die Institution auch

in Zukunft mit Fr. 250'000 pro Jahr mitzufinanzieren. Dies macht die BKK einstimmig mit 12 Stimmen und empfiehlt dem Grossen Rat daher, dem Ausgabenbericht für die Staatsbeiträge an das Schweizerische Architekturmuseum für die Jahre 2023 bis 2026 zu genehmigen.

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: Das Schweizerische Architekturmuseum ist tatsächlich ein Ort, der auf Vermittlung von Architektur und Baukultur spezialisiert ist, und es bietet Wechselausstellungen, Veranstaltungen und Publikationen zu sehr aktuellen Themen. Kürzlich endete die Ausstellung "Die Schweiz - ein Abriss. Gegen Wegwerfkultur im Bauen", und im Moment läuft gerade eine Ausstellung über die junge japanische Architektur und ihre ökologischen und sozialen Anstrengungen nach der Katastrophe von Fukushima.

Das Museum wird getragen durch eine Stiftung mit international besetztem Stiftungsrat. Direktor ist der Architekturtheoretiker und Publizist Andreas Rubi. Es arbeiten total acht festangestellte Mitarbeitende mit 630 Stellenprozenten beim Museum. Das Gesamtbudget des Museums beträgt rund Fr 1'000'000, der Kanton trägt 20% der Kosten bei. Den Rest finanziert das Schweizerische Architekturmuseum über Eigenmittel, über Beiträge Dritter sowie über den Liegenschaftsertrag.

Sie haben es gehört, der Bund hat 2019 seine Unterstützung für dieses Museum sistiert, weil er grundsätzlich keine Museen ohne eigene Sammlung fördert. Der Regierungsrat ist aber der Meinung, dass das Schweizerische Architekturmuseum sehr wohl nationale Förderung verdient und setzt sich deshalb dafür ein, dass der Bund seine Verantwortung wahrnimmt, denn die Schweiz verdient ein nationales Architekturmuseum. Sie hat viel zu bieten in diesem Bereich und ist international im Bereich Architektur interessant und gut aufgestellt. Deshalb sind wir im Kontakt mit dem Bundesamt für Kultur, ich durfte gerade vorgestern mit Carine Bachmann darüber sprechen.

Es gibt ein Initiativprogramm Baukultur des Bundes. Gerade dieses könnte sich als Gefäss für Bundesfinanzierung eignen. Auch gibt es schon jetzt projektweise nationale Finanzierung durch die Pro Helvetia oder auch durch das BAK im Rahmen einzelner Projekte wie zum Beispiel für diese Abriss-Ausstellung.

Das Schweizerische Architekturmuseum ist wie alle Museen stark betroffen von der Covid-Pandemie. Das Museum musste Ausfallentschädigung und Kurzarbeitsentschädigung beantragen und hat sie auch erhalten. Das Museum bemüht sich, schon in der laufenden Staatsbeitragsperiode Ausstellungen vermehrt einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Diese Bestrebungen waren zumindest bis zur Pandemie aus Sicht des Regierungsrats überzeugend, die Besucher:innenzahlen sind gestiegen. Das Museum hat reagiert mit digitalen Angeboten und Formaten und damit durchaus eine positive Wirkung gezeigt. Mittel- und langfristig möchte das SAM sich auf die Wahrnehmung und Anerkennung als Schweizer Kompetenzzentrum für Architektur und Baukultur positionieren, möchte aber gleichzeitig sich lokal verankern und weiterhin ein interessantes Angebot für die Bevölkerung bieten.

Die Beiträge an das SAM wurden im Rahmen der laufenden Periode vom Kanton Basel-Stadt um Fr. 170'000 erhöht auf Fr. 250'000 pro Jahr, primär um die Voraussetzungen für Bundesgelder zu ermöglichen. Der Bund verlangt eine Minimalfinanzierung durch den Standort und deshalb war bei der letzten Periode eine Erhöhung aus unserer Sicht gegeben. Wir haben aber gleichzeitig beantragt, dass ein vielfältiges und innovatives Vermittlungsprogramm für Familien, alle Schulstufen, für Lehrpersonen aber auch für Touren zu Fuss und by Bike, für Exkursionen, Ferienworkshops usw. geliefert werden und das macht das SAM.

Der Regierungsrat anerkennt deshalb den Ausbau der schweizerischen Vernetzung und Anstrengung um erneute Bundesmittel und unterstützt sie proaktiv. Deshalb finden wir es jetzt auch richtig, dass der Kanton Basel-Stadt in gleicher Höhe für die nächste Periode 2023-2026 seine Unterstützung weiterführt und gleichzeitig sich dafür bemüht, zusammen mit dem Museum Bundesgelder erhalten zu können. Der Regierungsrat möchte so zu einer nachhaltigen Finanzierung dieses Museums beitragen.

Insgesamt halten wir das Schweizerische Architekturmuseum für einen kulturell wichtigen Akteur in der Basler Kulturlandschaft. Es hat eine hohe Relevanz für die Architekturstadt Basel und eine nationale bis internationale Ausstrahlung. Deshalb beantragen wir Ihnen zusammen mit der Kommission, die Unterstützung in bisheriger Höhe von Fr. 250'000 pro Jahr für die nächsten vier Jahre weiterhin zu sprechen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Titel und Ingress

Einziger Absatz

Publikationsklausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

89 Ja, 0 Nein. [Abstimmung # 379, 07.12.22 16:30:37]

Der Grosse Rat beschliesst

Für das Schweizerische Architekturmuseum werden Ausgaben in Höhe von Fr. 1'000'000 (Fr. 250'000 p. a.) für die Jahre 2023 bis 2026 bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

10. Ausgabenbericht betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Haus der Elektronischen Künste Basel für die Jahre 2023 bis 2026

[07.12.22 16:31:01, BKK, PD, 22.0570.01, ABE]

Der Regierungsrat und die Bildungs- und Kulturkommission beantragen, auf das Geschäft einzutreten und dem Haus der Elektronischen Künste Basel Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 880'000 zu bewilligen.

David Jenny Sprecher der Bildungs- und Kulturkommission.: Die BKK beantragt Ihnen einstimmig, dem Antrag des Regierungsrats zu folgen und dem Haus der Elektronischen Künste (HEK) für die Jahre 2023 bis 2026 Fr. 880'000 zu bewilligen. Der Ausgabenbericht des Regierungsrats würdigt die Tätigkeit des HEK zutreffend. Diese Institution mit rechtlichem Domizil in Basel und mit faktischer Domizilierung im basel-landschaftlichen Teil des Dreispitzareals ist ein nationales Kompetenzzentrum für Kunstformen, die sich durch neue Technologien und Medien ausdrücken und diese reflektieren. Wer das HEK besucht - eine Delegation unseres Rates hat dies anlässlich des Covid bedingten reduzierten Grossratsausflugs im Amtsjahr Salome Hofer getan - kann sich selbst überzeugen, dass diese Kunstformen sehr gut und an einem sehr geeigneten Ort präsentiert werden. In Ergänzung des Ausgabenberichts und angesichts der eindeutigen Kreuztabelle will ich nur kurz beleuchten, was Gegenstand der Beratungen der Kommission an drei Sitzungen war.

Die Kommission liess sich vor allem von Jeanette Varol, Präsidialdepartement, den Ausgabenbericht erläutern. Getragen wird das HEK vom Kanton Basel-Landschaft, von unserem Kanton und der Christoph Merian Stiftung. Der Kanton Basel-Landschaft übernimmt im Rahmen der Umsetzung der neuen Kulturpartnerschaft mehr Verantwortung für das HEK. So wird die Finanzierungslücke, die durch die Verringerung des Förderbetrags des Bundes ab 2023 entsteht, durch Beitragserhöhungen durch den Kanton Basel-Landschaft und die Christoph Merian Stiftung kompensiert. Das HEK hat ein bisschen mehr Glück als das Architekturmuseum, es verfügt über eine eigene Sammlung.

Nach der Präsentation des Ausgabenberichts wurden dem Präsidialdepartement diverse Fragen unterbreitet. Diese betrafen mehrheitlich die Rechnungen 2020 und 2021 des HEK. Diese Fragen wurden zur Zufriedenheit der Kommission beantwortet. Im weiteren wurde in der Kommission auf eine Unklarheit bezüglich des Einsitzes einer Vertreterin des Kantons im Stiftungsrat hingewiesen. Es wurde uns erklärt, dass diese Vertretung im Einklang mit den Gepflogenheiten des Kantons per Ende April 2022 aus dem Stiftungsrat ausgetreten ist. Leider wurde diese Mutation bis heute im Handelsregister nicht nachvollzogen. Ich möchte das Präsidialdepartement bitten, zukünftig sicherzustellen, dass solche administrativen Vorgänge, die nicht von aller höchster Komplexität sind, auch möglichst rasch vollzogen werden.

Und hier im Anschluss an den unerfreulichen Vormittag, den wir heute erleben durften, noch eine erfreuliche Nachricht. Eine weitere Mutation ist nicht bald zu vollziehen, unsere Ständerätin kann Mitglied dieses Stiftungsrats bleiben. Ich wäre davon ausgegangen, dass sie als Bundesrätin dort ausgetreten wäre.

Wie im Ausgabenbericht aufgeführt, wurde ein Erhöhungsantrag des HEK von der Regierung nicht übernommen. Die Kommission folgt der Regierung. Damit kommt es für die zu beschliessende Periode zu keiner Erhöhung unseres Beitrags an das HEK. Die Kommission empfiehlt Ihnen einstimmig, den vom Regierungsrat beantragten Beitrag zu genehmigen, damit ermöglichen wir, dass das HEK weiterhin unser Kulturleben bereichern kann.

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: Auch hier möchte ich vermeiden, zu wiederholen, was der Kommissionssprecher bereits hervorragend, kompetent und klar ausgeführt hat, und möchte mich darauf beschränken zu danken, einerseits der Kommission für die wohlwollende Prüfung, weiter dem Kanton Basel-Landschaft, der hier die Verantwortung übernimmt und sich stärker für dieses Museum engagiert, und auch dem Bund. Es ist unser einziges national gefördertes Museum, es ist unser Schweizer Museum. Und schliesslich möchte ich dem Museum selber denken, es ist ein spannendes, interessantes, modernes und innovatives Museum, es lohnt sich, vorbeizugehen. Die Leitung macht das aus unserer Sicht hervorragend, und es ist gerechtfertigt, dass wir unseren Beitrag weiterführen in der Höhe von Fr. 220'000 pro Jahr für die Jahre 2023-2026.

Den Hinweis von David Jenny bezüglich die Handelsregisteränderung haben wir bereits ernst genommen, es ist tatsächlich so, dass die Leiterin der Abteilung Kultur, Katrin Grögel, aus Governance-Gründen nicht mehr im Stiftungsrat dieses Museums vertreten ist. Wir haben beim Handelsregister die Änderung beantragt.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Titel und Ingress

Einziger Absatz

Publikationsklausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

91 Ja, 1 Nein. [Abstimmung # 380, 07.12.22 16:38:46]

Der Grosse Rat beschliesst

Für das Haus der Elektronischen Künste Basel werden Ausgaben in Höhe von Fr. 880'000 (Fr. 220'000 p. a.) für die Jahre 2023–2026 bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

11. Kantonale Volksinitiative "Sicherere Velorouten in Basel-Stadt". Bericht zur rechtlichen Zulässigkeit und zum weiteren Verfahren

[07.12.22 16:39:02, BVD, 22.0979.01, RZI]

Der Regierungsrat beantragt, die Initiative " Sicherere Velorouten in Basel-Stadt " als rechtlich zulässig zu erklären. Zudem beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat, ihm die Berichterstattung zu übertragen.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Bei der vorliegenden Veloinitiative geht es darum, dass Velofahrende in Basel sicher unterwegs sein sollen. Mit der Initiative soll zudem möglich werden, dass mehr Menschen Velo fahren und konkret sollen zum bestehenden kantonalen Veloroutengesetz neue Velovorzugsrouten umgesetzt werden. Das Netz soll auch durchgängig werden, durchgängig sicher sein, und dazu sollen wir die rechtlichen Grundlagen schaffen, Grundsätze wie Mindestbreiten definieren und den Kanton personell wie finanziell verstärken.

Ich kann so viel vorausschicken: Die Anliegen der Initiative entsprechen auch der verkehrspolitischen Zielsetzung des Regierungsrats. Der Fuss- und Veloverkehr als klimaneutrale und umweltfreundliche Fortbewegungsart soll gefördert werden und dazu braucht es eine lückenlose und sichere Veloinfrastruktur. Die Forderungen der Initiative sind jedoch teilweise zu absolut, beispielsweise bezüglich Mindestbreiten oder Fristen, und trotz der umformulierten Form sind die Forderungen zum Teil zu detailliert und auf Gesetzesebene nicht stufengerecht. Wir möchten daher die Anliegen der Initiative prüfen, auch prüfen, wie wir einen Gegenvorschlag erarbeiten können, der die Grundsätze aufnimmt, aber eben angemessen und stufengerecht aufnimmt. Wir beantragen deshalb, diese Initiative zur Berichterstattung zu überweisen.

Raffaella Hanauer (GAB): Die Fraktion GAB ist erfreut darüber, dass der Regierungsrat die Stossrichtung der Initiative teilt. Zudem sind wir auch erfreut, dass die Regierung die Initiative auch mit dem nationalen Veloweggesetz als vereinbar sieht, das am 1. Januar wohl in Kraft treten wird. Hingegen möchten wir jetzt schon zu bedenken geben, dass die Regierung bereits von einer Ausformulierung der Initiative eher absieht und einen Gegenvorschlag prüfen will. Natürlich würden wir uns auch über einen Gegenvorschlag freuen, wir halten jedoch die Forderungen der Initiative als notwendig und umsetzbar.

Die Initiative für sichere Velorouten fordert 50 Km Velovorzugsrouten, und dafür soll ein Fonds erstellt werden, der jährlich mit Fr. 5'000'000 gespiesen werden soll. Die Umsetzung steht und fällt auch mit dem Personal. Die Initiative will, dass in der Verwaltung ein Veloexpressteam geschaffen wird, welches sich auch auf die schnelle Behebung von Gefahrenstellen konzentriert. Zusätzlich soll eine Velofachstelle geschaffen werden, wie es auch das nationale Veloweggesetz verlangt. Die Regierung hat zu diesen Punkten noch keine Kommentare abgegeben und das GAB erhofft sich, dass die Punkte in der Beratung der Regierung auch für sinnvoll und zielführend eingeschätzt werden.

Die Initiative fordert, wie Regierungsrätin Esther Keller bereits erwähnt hat, auch die Einführung von Mindestnormen für Basis- und Pendelrouten sowie die Setzung einer Frist für ein durchgehendes Routennetz, die Umsetzung eines durchgehenden Routennetzes bis 2035.

Das GAB ist erstaunt darüber, dass die Regierung eine Frist für die Umsetzung als zu absolut betitelt. Denn es ist ja nicht nur die Initiative, die eine Frist setzt. Bereits das nationale Veloweggesetz verlangt, dass der Kanton Basel-Stadt bis spätestens 2043 ein durchgehendes Routennetz für den Alltagsveloverkehr und für den Freizeitveloverkehr erstellt. Basel ist schon weit in der Velopolitik. Wir haben unsere Velorouten bereits im Richtplan festgehalten. Wir haben schon viele Teilstücke umgesetzt. Im Vergleich zu anderen Kantonen haben wir deshalb einen Vorsprung. Die Forderung der Initiative,

bis 2035 das Routennetz durchgehend umgesetzt zu haben, ist daher in unseren Augen gut umsetzbar und keineswegs zu absolut.

Das Ziel, diese Frist bis 2035, ist aber auch notwendig. Mit der letzten Abstimmung haben wir uns zum Ziel gesetzt, dass der Verkehrssektor bis 2037 Netto Null erreichen soll. Dazu braucht es bis dahin unter anderem auch ein lückenloses und attraktives Veloroutennetz. Sich hier also das Zieljahr 2035 zu setzen, ist sinnvoll im Sinne der Klimapolitik. Zur Einhaltung der Klimaziele braucht es auch im Verkehrssektor eine Velooffensive.

Hinsichtlich der Mindestnormen ist das GAB ebenfalls erstaunt, dass die Regierung diese als zu absolut bezeichnet. Was bringt uns ein Veloroutennetz ohne klare Mindestbreiten? Was bringt uns ein Pendelroutennetz, ohne dass diese klare Kriterien erfüllen müssen? Wie soll ein Basisroutennetz für Familien, Kinder und ältere Personen auf dem Velo attraktiv werden, wenn Mindestanforderungen fehlen?

Die Fraktion GAB findet daher, unser Routennetz soll Mindeststandards haben, es soll diese auch erfüllen und einen homogenen Ausbaustandard haben. Wir sind übrigens nicht die einzigen mit dieser Ansicht. Auch das nationale Veloweggesetz verlangt einen homogenen Ausbaustandard. Auch national wird das ASTRA Grundsätze festlegen, welche Kriterien Velorouten erfüllen müssen. Es ist daher Zeit, dass Velorouten nicht bloss auf dem Papier bestehen, sondern auch konsequent, homogen und durchgehend auf den Strassen in Erscheinung treten.

Die Fraktion GAB wird dem Antrag der Regierung zustimmen. Wir sehen die Initiative ebenfalls als rechtlich zulässig, und möchten sie gerne der Regierung zur Berichterstattung überweisen. Wir wünschen uns aber auch eine Ausformulierung und die Stützung der von der Initiative geforderten Frist und der Mindestnormen. Wir wollen, dass die Velobahn frei wird für eine ambitionierte kantonale Velooffensive, damit alle Menschen, von jung bis alt, Freude am Velofahren haben können.

Der Grosse Rat

tritt von Gesetzes wegen auf das Geschäft ein.

Abstimmung

zur rechtlichen Zulässigkeit.

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

88 Ja, 1 Nein. [Abstimmung # 381, 07.12.22 16:47:09]

Der Grosse Rat beschliesst

Die mit 3'323 gültigen Unterschriften zustande gekommene unformulierte kantonale Volksinitiative für «Sichere Velorouten in Basel-Stadt» wird für rechtlich zulässig erklärt.

Dieser Beschluss kann beim Verfassungsgericht durch Beschwerde angefochten werden. Die Beschwerde ist innert zehn Tagen seit der Veröffentlichung im Kantonsblatt schriftlich beim Verfassungsgericht anzumelden. Innert 30 Tagen vom gleichen Zeitpunkt an gerechnet, ist die schriftliche Begründung einzureichen, welche die Anträge, die Angabe der Tatsachen und Beweismittel und eine kurze Rechtserörterung zu enthalten hat.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rat, ihm die Berichterstattung zur Volksinitiative zu übertragen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, die Volksinitiative gemäss § 18 Abs. 3 lit. b. IRG dem Regierungsrat zur Berichterstattung innert sechs Monaten zu überweisen.

12. Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für eine Denkmalsubvention zur energetischen Sanierung unter Erhalt des historischen Charakters der Liegenschaften Im Zimmerhof 3-9 und 4-18

[07.12.22 16:47:41]

Der Regierungsrat und die Bau- und Raumplanungskommission beantragen, auf das Geschäft einzutreten und Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 420'000 zu bewilligen.

Jeremy Stephenson (LDP): Zunächst zwei Fragen und Antworten vorweg: 1. Wo befindet sich die Wohnsiedlung im

Zimmerhof? Dieses befindet sich im Geviert Blauenstrasse, Rudolfstrasse und Weiherweg. 2. Weshalb muss sich der Grosse Rat mit dieser Finanzierung befassen? Die Denkmalkommission kann nur Beträge bis Fr. 200'000 bewilligen, heute geht es um rund Fr. 400'000.

Die Wohnsiedlung im Zimmerhof wurde 1927 erbaut und befindet sich in der Schutzzone. Sie ist besonders aus architekturgeschichtlichen, typologischen und stadtgeschichtlichen Gründen schutzwürdig. Die zwölf dreigeschossigen Mehrfamilienhäuser müssen einer Gesamtsanierung unterzogen werden. Im Zuge der Fassadensanierung werden sämtliche nicht mehr historischen Fenster durch denkmalgerechte Holzfenster mit Dreifachverglasung ersetzt. Rekonstruiert werden zudem die Holzfensterläden, die heute aus Aluminium sind. Bei der Dachsanierung sind Spenglerarbeiten und die Dachneueindeckung mit Falzziegeln nötig.

Die Auflagen der Denkmalpflege reduzieren sich insbesondere darauf, dass die Fenster und Fensterläden der Charakteristik und Materialität des historischen Zustands entsprechen müssen. Die Kosten für die gesamten baulichen Massnahmen belaufen sich auf rund Fr. 11'000'000, die denkmalpflegerisch relevanten und somit subventionsberechtigten Baukosten betragen rund Fr. 3'400'000. Entsprechend den für die unterschiedlichen Arbeitsgattungen geltenden Subventionssätzen ergibt sich ein Denkmalsubventionsbetrag von Fr. 420'000, wobei die Verputzarbeiten und die Kunststeinarbeiten und die Fenster die höchsten Posten ausmachen.

Die relevanten Zahlen wurden der BRK schlüssig dargelegt. Die BRK ist sich bewusst und unterstützt dies auch, dass, wenn der Kanton solche Gebäude erhalten will, die entsprechenden Ausgaben zum Erhalt der Baukultur gesprochen werden müssen. Zwei Punkte gaben allerdings in der BRK Anlass zu Diskussionen. Zunächst wurde es als ökologisch nicht besonders sinnvoll erachtet, dass die bestehenden Alufensterläden, die auch irgendwann bewilligt wurden, jetzt durch historische Holzläden ersetzt werden müssen, welche wohl weniger lang halten als die bestehenden Läden. Das vorliegende Vorhaben ist wieder einmal ein Beispiel, wie der Denkmalschutz Bauvorhaben verteuern kann. Sodann wurde bemängelt, dass mit der Renovation schon längst begonnen wurde, bevor die heutigen Subventionen gesprochen wurden. Zu dieser unschönen Situation kommt es, wenn die Bauherrschaft einerseits dem Projekt aus vertraglichen und finanziellen Überlegungen vorankommen will, und andererseits die Gutheissung von Subventionen abwarten muss, was eben Zeit und Geld kostet. Das Risiko solchen Vorgehens liegt allerdings bei der Bauherrschaft, was auch im vorliegenden Fall klar kommuniziert wurde.

Trotz dieser beiden Einwände beantragt Ihnen die BRK einstimmig, den Gesamtbetrag von Fr. 420'000 zur Finanzierung der vorliegenden Denkmalsubvention zu bewilligen.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Der Präsident der BRK hat die wichtigsten Fragen zum Geschäft beantwortet, ich möchte nur noch ergänzend erwähnen, dass ich feststelle, dass mit dem Klimaschutz dem Denkmalschutz eine neue Bedeutung zukommt. Klimaschutz spricht in vielen Fällen für die Erhaltung von Bausubstanz, gerade wenn sie hochwertig ist, da eben mit dem Abbruch von Gebäuden auch viele graue Energie vernichtet wird. Deshalb freut mich die Unterstützung der Kommission umso mehr. Ich möchte der Kommission und ihrem Präsidenten danken für die Auseinandersetzung mit dieser Ausgabenbewilligung, und ich bitte Sie, diese gutzuheissen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Titel und Ingress

Einziges Absatz

Publikationsklausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

88 Ja, 1 Nein. [Abstimmung # 382, 07.12.22 16:53:18]

Der Grosse Rat beschliesst

Es wird ein Gesamtbetrag von Fr. 420'000 zur Finanzierung einer Denkmalsubvention an die in der Schutzzone sich befindlichen Liegenschaften Im Zimmerhof 3–9 und 4–18, ausserhalb der Rahmenausgabenbewilligung für Denkmalsubventionen 2018–2021, bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

13. Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ausgabenbericht Umsetzung des Entsorgungsmonopols bei Gewerbekehricht gemäss VVEA (Verordnung über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen)

[07.12.22 16:54:00, UVEK, BVD, 19.1838.03, BER]

Die Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission beantragt, auf das Geschäft einzutreten und Ausgaben in der Höhe von insgesamt Fr. 1'400'000 zu bewilligen.

Raphael Fuhrer, Präsident UVEK: Dieses Geschäft war bereits vor einiger Zeit im Grossen Rat, ich werde darum verzichten, noch einmal alle Einzelheiten auszuführen und möchte an dieser Stelle auf den Bericht des Regierungsrats und auf den schriftlichen Bericht der UVEK hinweisen. Letztes Mal sind wir mit diesem Geschäft mündlich in den Grossen Rat gekommen, uns lagen auch noch nicht alle Zahlen vor. Alle diese Informationen sind nun auf dem Tisch sowie auch ein schriftlicher Bericht der Kommission.

Es geht um eine Bundesverordnung, die der Kanton Basel-Stadt nachvollziehen muss, die heute noch nicht nachvollzogen ist. Es geht um rund 13'000 Tonnen haushaltsähnlicher Abfall und es geht um rund 4'500 Betriebe, Betriebe mit weniger als 250 Vollzeitstellen. Bei diesen Betrieben geht es um den haushaltsähnlichen Abfall, es geht also nicht um Dinge wie Speiseabfälle, Altöl, Späne in einer Schreinerei. Das ist heute schon auf dem freien Markt geregelt. Es geht um die haushaltsähnlichen Abfälle, wenn also in einem Büro Verpackung eines Mittagessens anfällt, wenn mal ein Klebstreifen kaputt geht und im Abfall landet. Es geht also um den Abfall, den wir auch in den Beppisäcken haben.

Der Regierungsrat hat gesagt, dass es grundsätzlich vier Optionen gibt, wie man mit dieser Situation umgehen kann, damit man die Verordnung des Bundes erfüllt. Die Variante A1 zeichnet sich dadurch aus, dass man mehrere private Anbieter zulassen würde, die pro Wahlkreis ein Angebot und eine Konzession machen können. Man würde diese Konzession erteilen, und somit können verschiedene private Anbieter in diesen Wahlkreisen, in einem oder mehreren, den haushaltsähnlichen Betriebskehricht abholen.

Die Variante A2 ist wie die Variante A1, aber zusätzlich würde auch das Tiefbauamt des Kantons dort mitmachen.

Die Variante B1 besteht darin, dass man pro Wahlkreis einen privaten Anbieter zulassen würde. Das läuft auf eine Gebietskonzession hinaus. In Grossbasel West würde dann die Firma xy diesen Abfall abholen zu einem mit dem Kanton vereinbarten Preis.

Die Variante B2 geht davon aus, dass die Stadtreinigung vor Ort ist und neben den Haushalten eben auch diese Betriebe bedient und dort den haushaltsähnlichen Betriebskehricht abholt und dafür wie bei den Beppisäcken kostendeckende Gebühren verlangt.

Das sind die vier Varianten, die zur Diskussion standen. Die UVEK hat das Fass aufgemacht und sich noch einmal umfassend Gedanken gemacht zu den Vor- und Nachteilen. Da ging es vor allem um die Variante B2, die der Regierungsrat ursprünglich vorgestellt hat, versus die Variante B1, bei der die Mehrheit des Grossen Rats damals eine private Lösung präferierte. Innerhalb von A1 und B1 war dann die Variante B1 dem Regierungsrat einleuchtender, und damit ist er nun mit dieser Variante auf das Parlament zugekommen.

Die Kommission hat auch noch ganz kurz diskutiert, was passieren würde, wenn man die Variante A1 nehmen würde und auch die Beppisackabholung privatisieren würde, also den ganzen Privathaushaltabfall privat einsammeln lassen würde. Hier stellt sich die Frage, was passiert, wenn so ein Unternehmen mal nicht liefern kann, was vereinbart wurde. Das hat man in anderen Ländern gesehen. Es wurden auch die Parallelen gezogen zu den Zustelldiensten. Dort sind es Lieferwagen, die massiv zugenommen haben. Beim Abfall würde es sich aber wirklich um Lastwagen handeln, die mehrmals von mehreren Betrieben durch alle Quartierstrassen fahren würden. Die UVEK ist mit 11 zu 2 Stimmen zum Schluss gekommen, dass man diesen Ansatz einer vollständigen Privatisierung nicht weiter verfolgen möchte. Die Variante B2 wird der Variante A1+ vorgezogen.

Zurück zur Variante B1, mit der ein privater Anbieter pro Wahlkreis den Abfall einsammeln würde versus B2, wo der gesamte Abfall von der Stadtreinigung eingesammelt würde, ausgenommen die Betriebe mit mehr als 250 Vollzeitstellen. Die Variante B1 hätte den Vorteil, dass private Anbieter auf diesem Geschäftsfeld auch im Kanton Basel-Stadt präsent sein können und ein Geschäft machen können. Die Privaten können unter Umständen auch eine passendere Dienstleistung anbieten, sie sind unter Umständen näher an den Bedürfnissen dieser Betriebe, zumindest für eine gewisse Anzahl der Betriebe. Die Nachteile wären Mehrkosten, die jährlich wiederkehrend damit verbunden wären (Fr. 647'000). Diese entstehen aufgrund von Synergieverlusten. Denn die Stadtreinigung sammelt die Beppisäcke in jedem Fall ein und muss darum die ganze Stadt abfahren. Wenn sie nun bei den Betrieben den haushaltsähnlichen Abfall nicht einsammelt, dann muss sie zwar weniger fahren, sie hat aber natürlich auch weniger Einnahmen durch die Gebühren. Und dieser Zusammenhang ist nicht proportional, sie verliert dadurch überproportional. Das führt dazu, dass am Schluss mehr Kosten hängen bleiben bei dem Gebiet, das das Tiefbauamt übernehmen würde. Das wiederum würde dazu führen, dass die Beppisäcke rund 15 Rappen teurer werden, weil pro gefahrene Tour weniger Gebühren erwirtschaftet werden können, weil ein Teil des Abfalls von den Privaten eingesammelt würde. Diese Privaten fahren diese Touren gleichzeitig auch ab, sie haben also auch Kosten. Sie müssen die Autos besorgen, das Personal einstellen und den Treibstoff besorgen. Das sind zusätzliche Kosten, die abgegolten würden durch den Kanton. Das führt dann dazu, dass es am Schluss teurer ist, weil es weniger effizient ist. Das würde auch zu Mehrverkehr führen, die flächendeckend in der Stadt Basel mehrmals fahren würden, weil es verschiedene Anbieter sind, die eigentlich den gleichen Abfall einsammeln. Das heisst, mehr gefahrene Kilometer, mehr Lärm, mehr Luftverschmutzung, mehr blockierte Strassen und ein höheres Unfallrisiko.

Bei der Variante B2 sind die Vorteile, dass man eine stabile und planbare Dienstleistung hat, die für alle gleich gilt, unabhängig davon, wie gross ein Unternehmen ist. Es wäre der Standard, den wir auch bei den Haushalten haben. Die UVEK ist der Ansicht, dass dieser Standard in Ordnung ist. Es geht wie gesagt um den haushaltsähnlichen Abfall und nicht um Abfälle, die schnell entsorgt werden müssen wie beispielsweise Speiseresten oder Sondermüll, der die Produktion aufhält, wenn er nicht fachgerecht entsorgt werden kann innerhalb einer nützlichen Frist.

Die Vorteile bei der Variante B2 sind, dass man Synergiegewinne erzielt. Weil die Stadtreinigung auch diesen Abfall einsammeln kann, kann sie pro Tour mehr Gebühren geltend machen. Dadurch entsteht bei der Stadtreinigung ein gewisser Spielraum, wo man Ressourcen einsetzen kann. Natürlich gibt es weniger Lastwagenfahrten gegenüber heute, weil heute ein Teil dieses Abfalls von Privaten bereits entsorgt wird. Das ist die jetzt noch nicht geregelte Lösung. Das würde bedeuten, es gäbe weniger Lärm, weniger Luftverschmutzung, weniger blockierte Strassen und ein geringeres Unfallrisiko.

Ich hoffe, dass es dieses Mal auch aufgrund des schriftlichen Berichtes deutlicher geworden ist, warum wir auf diesen Entscheid gekommen sind. Wir kommen noch einmal zum gleichen Schluss mit einem sehr ähnlichen Stimmverhältnis. Mit 10 zu 3 Stimmen möchten wir die Variante B2 vorschlagen und den Regierungsrat dazu verpflichten, diese umzusetzen. Sie ist kostenneutral, da die Abfallentsorgung per Gebühren finanziert wird und wie im Bericht ausgeführt, wären diese Gebühren von den Betrieben kostendeckend.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Ich danke der Kommission und dem Präsidenten, dass sie das Geschäft noch einmal kritisch hinterfragt haben und den Entscheid heute noch einmal zur Debatte stellen. Wir haben wie vom Parlament beauftragt die Variante B1, die eben eine Ausschreibung dieser Leistung beinhalten würde, ausgearbeitet. Wir haben für den Bericht offengelegt, was das bedeuten würde. Die Kommission ist aufgrund des Resultats eben auf den Entscheid von 2020 zurückgekommen, weil die Entsorgung über weitere Anbieter einfach teurer und weniger ökologisch wäre, sie würde mehr Fahrten generieren und mehr Lärm.

Man muss sich noch einmal vor Augen führen, was passiert, wenn wir das System wechseln. Stellen Sie sich eine Quartierstrasse vor. Da fährt morgens ein Kehrichtwagen durch, holt alle Beppisäcke, lässt aber die Container dazwischen stehen. Ein paar Stunden später kommt ein nächster Kehrichtwagen von einem zweiten Anbieter, der dann die Container holt. Es gibt also noch einmal eine Durchfahrt, noch einmal Lärm in dieser Strasse, und das, obwohl das erste Gefährt eigentlich alle diese Abfälle hätte mitnehmen können. Sie werden mir zustimmen, dass das nicht besonders effizient ist und als Verkehrsdirektorin bin ich natürlich froh, wenn wir nicht unnötige Fahrten generieren gerade mit grossen Fahrzeugen. Hinzu kommt, dass sich die Effizienz logischerweise auch in den Kosten niederschlägt, wenn wir pro Fahrt weniger Abfall mitnehmen können, wird unsere Arbeit weniger effizient und damit teurer. Das wiederum wird sich auf die Gebühren niederschlagen, weil es uns vom Bundesrecht her nicht erlaubt ist, das querzufinanzieren beispielsweise über die Steuern.

Deshalb möchten wir Sie wirklich darum bitten, dem Bericht der UVEK und den damit verbundenen Beschlüssen zuzustimmen.

Brigitte Kühne (GLP): Das Geschäft wurde im Sommer 2020 mit 50 zu 43 Stimmen an den Regierungsrat zurückgewiesen, dies insbesondere mit dem Argument, die Entsorgung von nichtbetriebsspezifischen Gewerbeabfällen gehöre nicht zu den Kernaufgaben des Staats und private Anbieter könnten den Bedarf der Gewerbebetriebe besser abdecken. Ja, dieses Argument sehen wir natürlich. Es ist ein Abwägen zwischen einem Monopol und einer für uns Grünliberale wichtigen liberalen Haltung.

Nach der abermaligen Beratung in der UVEK kommen die UVEK und nun auch wir Grünliberalen zum Schluss, dass wir pragmatisch handeln müssen. Synergien müssen genutzt werden. Die Variante B2 ist sowohl kosteneffizient, kostenneutral als auch ökologisch sinnvoll. Wenn die Stadtreinigung keinen betriebsspezifischen Gewerbekehrer einsammelt, wird das Einsammeln des Beppisackes aus privaten Haushalten um schätzungsweise 15 Rappen teurer. Nutzen wir also die positiven Synergien des gleichzeitigen Einsammelns der Abfälle aus privaten Haushalten und von Gewerbebetrieben. Denn je mehr Abfall mit einer Tour gesammelt wird, desto geringer sind die Kosten pro Einheit. Weiter ist es im Interesse von uns allen, die Zahl der Fahrten der Kehrichtfahrzeuge so gering als nur irgend möglich zu halten, denn je mehr Kilometer von Entsorgungsfahrzeugen gefahren werden, desto grösser ist die Lärm- und Verkehrsbelastung für die Bevölkerung.

Wir lehnen daher den Änderungsantrag auf Variante B1 ab und bitten Sie, dem Ausgabenbericht zuzustimmen.

Beat K. Schaller (SVP): beantragt Rückweisung des Ausgabenberichts.

Ich spreche hier für die Fraktionen der SVP und der FDP. Wie wir gehört haben, hat der Grosse Rat dieses Geschäft schon in 2020 zurückgewiesen an den Regierungsrat mit der klaren Auflage, einen Bericht vorzulegen, in welchem die privaten Anbieter berücksichtigt werden. Wie schon im damaligen Votum ausgeführt, sind wir der Ansicht, dass die Abfallentsorgung nicht zu den Kernaufgaben des Staates gehört und wo immer möglich an Private ausgelagert werden soll.

Der Regierungsrat hat tatsächlich einen Bericht vorgelegt, der diesem Auftrag entspricht. Er schlägt die Konzessionsvergabe an einen privaten Anbieter pro Wahlkreis vor und denkt damit in die richtige Richtung, kann aber nicht den Vorwurf entkräften, dass er nicht genug weit gedacht hat. Es werden die vielen Fahrten moniert. Diese privaten Anbieter fahren nicht zum Vergnügen herum, der grosse Vorteil ist, dass sie deutlich flexibler sind als der Staat, Kunden

und Anbieter haben über die Jahre einen gemeinsamen Draht entwickelt und sie können gerade ausserhalb der normalen Touren Entsorgungen organisieren. Flexibilität ist nun einmal in einem staatlichen Geschäftsmodell bei weitem nicht so fest verankert wie in eine marktwirtschaftlichen Geschäftsmodell. Das trägt neben der Hygiene auch zu einem besseren Stadtbild bei. Vergessen Sie nicht, wenn ein Unternehmen zum Beispiel am Wochenende unvorhergesehenen Abfall zu entsorgen hat und das nicht geschieht, muss es diesen Abfall im Keller lagern, was zu hygienischen Problemen führen kann, oder es stellt den Abfall vor das Haus, was dem Stadtbild ganz sicher nicht förderlich ist, und vergessen wir weiter nicht, Abfall vor einem Unternehmen kann geschäftsschädigend sein.

Weiter bringt die Regierung das Argument, die Vergabe an einen privaten Anbieter würde die Beppisäcke um 6,5% erhöhen. Hier setzt eine weitere Kritik an. Diese Berechnung wurde einzig mit dem Tunnelblick der staatlichen Stellen aus der Theorie heraus berechnet. Gespräche mit privaten Anbietern wurden nicht geführt, es wurden keine Offerten eingeholt. Wir finden das doch einigermaßen bedenklich. Die Regierung hat in der Beantwortung zu meiner Interpellation ja klar bestätigt, dass sie keine Gespräche mit privaten Anbietern geführt hat.

Es ist bedauerlich, dass diese Gespräche nicht geführt worden sind, denn die privaten Anbieter sind bereit für ein Konzessionsmodell, bei welchem der Staat selbst gar nichts machen muss, sondern einfach nur einkassieren kann. Sie sind bereit, neben der Konzession auch pro Abfalleinheit eine Gebühr zu bezahlen, so wie es heute die grossen Entsorgungsstellen bereits machen. Sie sind weiter auch bereit, Auflagen des Staats entgegenzunehmen, umzusetzen, zum Beispiel Elektrofahrzeuge einzuführen in einem gewissen Zeitraum, der vereinbart werden muss. Alles was es braucht ist die Bereitschaft des Regierungsrats, die entsprechenden Gespräche zu führen.

Die UVEK geht weit und will das Rad zurückdrehen und beantragt die vollständige Verstaatlichung, wie sie von der Regierung im ursprünglichen Ausgabenbericht beantragt wurde, und sie stellt sich damit in direkten Widerspruch zum grossrätlichen Auftrag von 2020, in welchem genau dieses staatliche Monopol abgelehnt wurde. Das ist eine Missachtung des parlamentarischen Willens, und dementsprechend erhielt der UVEK-Bericht auch drei Gegenstimmen in der Kommission.

Im Namen der SVP und der FDP bitte ich Sie, den Ausgabenbericht an die Regierung zurückzuweisen mit dem Auftrag, im Gespräch mit den privaten Anbietern ein Modell zu entwickeln, welches dem parlamentarischen Auftrag von 2020 entspricht, die Angebote der privaten Anbieter berücksichtigt und mit ihnen zusammen ein Modell zu entwickeln, welches ohne Erhöhung der Beppisackgebühr ausgeht. Dies ist möglich, es ist nur eine Frage des guten Willens des Regierungsrats.

Lydia Isler-Christ (LDP): Wir reden hier von der Abfallentsorgung von Gewerbebetrieben. Auch die Fraktion der LDP ist etwas erstaunt über den Inhalt des vorliegenden Berichts, denn es steht exakt das Gleich drin, was wir hier im Rat vor zwei Jahren behandelt haben, exakt das, was damals abgelehnt wurde. Die Tatsache ist also befremdlich, nach dem Motto, das Gleiche wieder aufwärmen, irgendwann kommt es dann schon durch.

Ich könnte die gleichen Argumente wie vor zwei Jahren vorbringen, das mache ich aber nicht. Beat Schaller hat schon alles ausgeführt. Ich beschränke mich nur auf etwas Wesentliches. Es wird weiterhin eine vollständige Verstaatlichung der Abfallentsorgung gefordert mit dem Tiefbauamt als dem einzigen Leistungserbringer. Es kann aber nicht sein, dass der Staat die Privatwirtschaft torpediert. Das Gewerbe wird konkurriert, und ein Staatsmonopol wird gefordert. Als liberal denkende kann ich das schlicht nicht gutheissen. Und eigentlich sollte ich annehmen, dass keine liberal denkende Person hier im Saal dem zustimmen kann.

Die Fraktion der LDP ist deshalb gegen diesen Bericht und fordert eine Rückweisung an die Regierung.

Semseddin Yilmaz (SP): Die SP-Fraktion unterstützt den vorliegenden Bericht und Vorschlag für einen Grossratsbeschluss. Die UVEK hat sich nach sorgfältiger Abklärung aller Vor- und Nachteile der verschiedenen Varianten ganz klar und mit grosser Mehrheit für die vom Regierungsrat favorisierte Variante B2 ausgesprochen. Die wichtigsten Gründe dafür hat unser Kommissionspräsident Raphael Fuhrer bereits genannt.

Entscheidend sollen für uns alle bei einem solchen Geschäft nicht die ideologischen Vorurteile oder Partialinteressen sein, sondern die Frage, welche Lösung am effizientesten ist und was im öffentlichen Interesse liegt. Nicht umsonst macht der Bund in seiner Verordnung über die Vermeidung und Entsorgung von Abfällen gewisse Monopolvorgaben, und nicht umsonst ist in den meisten Schweizer Städten eine Monopollösung Standard. Denn es bringt einfach am meisten Synergieeffekte mit sich, wenn ein Anbieter flächendeckend die Entsorgung des ganzen nicht betrieblichen Gewerbebereichs organisieren und abwickeln kann. Synergieeffekte heissen im vorliegenden Fall vor allem auch, dass deutlich weniger Kilometer in der Stadt gefahren werden müssen, um die Leistung erbringen zu können. Dies wurde bereits mehrfach genannt. Insofern ist eine Monopollösung auch im Interesse von Umweltschutz und Klimagerechtigkeit.

Für die Stadtreinigung brächte es zudem erhebliche Synergieeffekte mit sich, wenn nicht ein privater Monopolanbieter, sondern sie selbst flächendeckend für die Entsorgung des Abfalls verantwortlich ist und nicht betriebspezifischen Gewerbebereich übernehmen könnte. Umgekehrt würde eine Entscheidung für einen Privatanbieter bestimmte Synergieeffekte bei der Stadtreinigung vernichten, da sie deutlich weniger Gewerbebereich wie heute im Rahmen ihrer Beppisacktouren aufnehmen könnte. Dadurch würde ihr Konstrukt ineffizienter. In der Folge müssten zwingend die Beppisackgebühren für alle um 6,7% angehoben werden. Ohne einen Zusatznutzen einer solchen Lösung kann das definitiv nicht im öffentlichen sein. Auch könnte eine private Lösung im Falle eines Konkurses zu erheblichen Problemen und Rechtsunsicherheiten führen.

Angesichts dieser Ausgangslage haben wir kein Verständnis dafür, dass FDP, LDP und SVP im Interesse weniger und vorwiegend aus ideologischen Gründen eine Rückweisung an den Regierungsrat beantragen. Die Ausgangslage ist

glasklar. Wir verstehen nicht, was der Regierungsrat nach einer Rückweisung überhaupt noch untersuchen soll. Wir freuen uns, dass die Haltung von Mitte und GLP in der vorliegenden Frage pragmatischer ist und sich mehr an der Sache orientiert als am Gewerbeverband und den Parteien in seinem Schlepptau.

In diesem Sinne bitten wir Sie, dem vorliegenden Bericht und Grossratsbeschluss zuzustimmen.

Raffaella Hanauer (GAB): Die UVEK beantragt heute dem Grossen Rat erneut Mittel, damit das Tiefbauamt die Entsorgung aller nichtbetriebsspezifischen Abfälle von Unternehmen mit weniger als 250 Vollzeitstellen übernehmen kann. Damit soll die Monopolvorgabe umgesetzt werden. Von den Gegnerinnen und Gegnern ist mehrfach erwähnt worden, dass diese Entsorgung keine Kernaufgabe des Staates sei.

Nun ist die Auslage jedoch so, dass der Bund tatsächlich eine neue Verordnung erlassen hat, diese ist schon seit 2016 in Kraft, und dort steht ganz klar, dass der Gewerbekehrrecht nun von der öffentlichen Hand entsorgt werden muss oder der Staat diese Aufgabe auslagern kann. Damit macht diese Verordnung die Entsorgung dieses Gewerbekehrrechts zu einer Aufgabe des Staates.

Die Fraktion GAB stellt sich klar hinter den Antrag der UVEK, aus folgenden Gründen. Der Bericht der UVEK zeigt ausreichend auf, dass der Staat diese Aufgabe sowohl kosteneffizienter als auch umweltschonender machen kann. Das Tiefbauamt kann die zusätzliche Einsammlung dieses Gewerbekehrrechts in die bestehenden Abfalltouren einbauen. Dadurch wird es klar weniger Kehrtautos auf unseren Strassen geben. So können Synergien genutzt werden und so werden auch Ressourcen gespart. Durch die Integration des zusätzlichen Abfalls in die Abfalltouren werden auch weniger Kehrtautos in der Stadt umherfahren, und dadurch wird auch das Unfallrisiko sinken. Zufussgehende, Kinder, Menschen auf dem Velo, ältere Menschen werden davon profitieren.

Wenn weniger solche grossen Fahrzeuge herumfahren, sind auch deren Emissionen geringer. Dies gilt nicht nur für eventuelle CO2-Emissionen, sondern auch für Lärmemissionen, und davon können alle Bewohnerinnen und Bewohner von Basel-Stadt profitieren. Zudem zahlen wir durch die Auslagerung sogar noch obendrauf. Denn durch eine Auslagerung dieser Aufgabe würde beim Tiefbauamt der bisherige Ertrag aus der Entsorgung von nichtbetriebsspezifischem Gewerbekehrrecht fehlen. Der Aufwand für die Abfalltouren bliebe jedoch derselbe. Wenn wir also dem Regierungsrat folgen bzw. dem Änderungsantrag zustimmen, dann zahlen wir als Kanton im Vergleich zu heute Fr. 647'000 mehr und bezahlen somit einen hohen Preis für diese Auslagerung. Es ist zudem so, dass zusätzlich auch der Beppisack teurer werden wird und damit alle Bewohnerinnen und Bewohner dieser Stadt mehr zahlen würden. Das kann in den Augen des GAB nicht im Sinne des Grossen Rates sein.

Das GAB ist erfreut, dass die UVEK es als weder sinnvoll noch als wünschenswert erachtet, wenn mehrere Kehrtautofahrzeuge dieselben Routen abfahren. Das GAB ist ebenfalls erfreut, dass die UVEK mit ihrem Antrag verhindern will, dass die Kosten einer Privatisierung im Kehrrechtbereich auf die Stadtbewohnenden abgewälzt werden. Die Fraktion GAB folgt daher dem UVEK-Antrag und möchte die Sammlung des betriebsspezifischen Gewerbekehrrecht nicht auslagern.

Franz Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP): Die Fraktion die Mitte/EVP unterstützt diesen Ratschlag und wünschen die Zustimmung. Die Aussage von Lydia Isler-Christ, dass wir nicht liberal seien, hat mich etwas provoziert. Mit der Variante, die die UVEK vorschlägt, sparen wir Geld, und wir verhindern den Aufschlag des Beppisacks von ca. 15 Rappen. Ich denke, das ist liberal-sozial. Wir beantragen auch, den Änderungsvorschlägen nicht zuzustimmen.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Ich möchte kurz auf die kritischen Voten eingehen. Es hat sich im Vergleich zu vor zwei Jahren schon etwas verändert, nämlich dass wir jetzt genauere Zahlen haben dazu, was dieser Systemwechsel bedeuten würde. Es geht aber nicht nur darum, auch wenn wir sehr gute Offerten bekämen, würden wir immer noch die gleichen Strassen mehrere Male abfahren, eben nicht nur wir, sondern wir und ein Anbieter, obwohl wir das in einem Zuge machen könnten. Das bedeutet eben ein Synergieverlust.

Man kann ganz nüchtern argumentieren. Es geht hier nicht um einen abstrakten Grundsatz pro oder contra Staat, sondern darum, ob es in diesem konkreten Fall sinnvoll ist, und ich bitte Sie, diese Frage in Ihrem Entscheid zu gewichten.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Abstimmung

über die Rückweisung

JA heisst Rückweisung, NEIN heisst keine Rückweisung.

Ergebnis der Abstimmung

32 Ja, 60 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 383, 07.12.22 17:27:19]

Der Grosse Rat beschliesst

keine Rückweisung.

Detailberatung

Titel und Ingress
Einziger Absatz

Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktion FDP vor. Sie beantragen die Variante B1 mit Kosten von Fr. 647'000 zulasten der gebührenfinanzierten Abfallrechnung statt der Variante B2 mit Kosten von 1'400'000 zu Lasten des BVD (Tiefbauamt).

Beat Braun (FDP): Die FDP, LDP und SVP sind für Kundenorientierung, Flexibilität, Orientierung auf die Unternehmen, und deshalb schlagen wir die Variante B1 vor, dass es nämlich pro Wahlkreis einen privaten Anbieter gibt.

Raphael Fuhrer (GAB): Wir haben das noch einmal ein zweites Mal diskutiert, und wir sind mit einem sehr eindeutigen Stimmenverhältnis zum Schluss gekommen, dass diese Idealvorstellung, dass man ein besseres Angebot und zu günstigeren Preisen bekommt, in dieser Situation, in der das Tiefbauamt sowieso jede Strasse abfahren muss, nicht so greift wie in anderen Bereichen. Es wurde vorher gesagt, wenn ein politischer Wille da wäre, könnte der Regierungsrat das schon so umsetzen, dass wir am Schluss diese Variante B1 haben und der Bebbisack nicht teurer wird. Aber da liegt die Fehlüberlegung der Antragsteller:innen. Die Synergieverluste entstehen bei der Beppisackeinsammlung. Selbst wenn die Privaten gratis arbeiten würden, hätten wir immer noch Kosten, die anfallen, weil pro Tour des Tiefbauamts weniger Abfall eingesammelt würde, damit der Kostendeckungsgrad geringer ist als heute und damit mehr Kosten anfallen.

Es ist nicht eine Frage des politischen Willens und darum auch keine Unverschämtheit der UVEK, dass sie auf diesen Entscheid zurückgekommen ist. Es sind die Umstände, die dazu geführt haben, und die Überlegungen zu Kosten und Effizienz.

Abstimmung

über den Änderungsantrag
JA heisst Zustimmung, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

32 Ja, 57 Nein, 6 Enthaltungen. [Abstimmung # 384, 07.12.22 17:31:32]

Der Grosse Rat beschliesst

den Änderungsantrag abzulehnen.

Detailberatung

Publikationsklausel.

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

58 Ja, 31 Nein, 2 Enthaltungen. [Abstimmung # 385, 07.12.22 17:32:19]

Der Grosse Rat beschliesst

Für die Umsetzung der Variante B2 werden jährlich wiederkehrend Ausgaben in der Höhe von Fr. 1'400'000 zu Lasten der Erfolgsrechnung des Bau- und Verkehrsdepartements (Tiefbauamt) bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

14. Ratschlag "Zweite Rahmenausgabenbewilligung Langsamverkehr (RAB LV II) sowie zugehörige Planungsmittel" sowie Bericht zum Anzug Jean-Luc Perret und Konsorten betreffend neue Rahmenausgabebewilligung Velo

[07.12.22 17:32:46, UVEK, BVD, 22.0668.01 20.5183.02, RAT]

Der Regierungsrat und die Umwelt- Verkehr und Energiekommission beantragen, auf das Geschäft einzutreten und Ausgaben in der Höhe von insgesamt Fr. 10'120'000 zu bewilligen.

Raphael Fuhrer (GAB): Dieses Geschäft wurde in der UVEK im Grundsatz sehr gut aufgenommen. Es war Konsens, dass man den Fuss- und Veloverkehr gemeinsam betrachten soll, weil die Fachstellen auch räumlich oft zusammenfallen. Der Betrag war für uns nachvollziehbar. Die Abgrenzungen zwischen Ausgaben für kleine Sachen oder mittlere Sachen wie im vorliegenden Fall und grosse Sachen wurden uns schlüssig dargelegt. Die UVEK hat grundsätzlich den Bedarf gesehen. Das bisherige Geld ist aufgebraucht, es besteht auch Aussicht darauf, dass mit dem Geld, das nun beantragt wird, vielleicht auch Agglogelder abgeholt werden können. Es sind Projekte da, die Sinn machen und wir haben Erhaltungsmassnahmen, an die man sich anhängen kann.

Was nicht so gut angekommen ist ist der Begriff Langsamverkehr. Dieser Begriff ist überholt, hat historische Gründe, und darum arbeitet mit diesem Begriff. In der UVEK umstritten waren die Ziffern 2 bis 4 des Grossratsbeschlusses. Da geht es um das eigentliche Konzept der Rahmenausgabenbewilligungen, das heisst wir sprechen jetzt einen grossen Betrag, und nachher kann der Regierungsrat von diesem Topf Geld beziehen, Projekte umsetzen, und er wird uns alle drei Jahre berichten, wie der das Geld ausgibt. Wir könnten dann, wenn das uns nicht passt, einschreiten, diese Modalität wieder ändern. Es gab in der UVEK zu diskutieren, ob man dieses Konzept eingehen soll. Weiter war auch umstritten, was genau das Ziel ist mit der Koordination der Fernwärme, ob man da wirklich so viel Einflussmöglichkeiten abgeben soll. Am Schluss gab es einen Antrag, diese Ziffern 2 bis 4 zu streichen, weil es als heikel betrachtet wurde, dass man so viel Kompetenz direkt dem Regierungsrat gibt. In den Augen der Mehrheit überwiegen aber die Chancen, und sie ist der Meinung, dass man so schnell vorwärts machen kann, eine gute Koordination hinkommt und dass wir im Notfall nach drei Jahren noch einschreiten können. Uns wurde auch in Aussicht gestellt, dass man schon vor diesen drei Jahren im Sinne eines Blicks in die Werkstatt durchaus auch einen Zwischenstand ansehen könnte. So wurde dieser Antrag mit 10 zu 1 Stimme bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Am Schluss hatten wir mit dem Stimmverhältnis von 11 zu 1 Stimme bei 1 Enthaltung eine Zustimmung zum Beschlussantrag. Wir sind überdies der Meinung, dass man den Anzug abschreiben kann.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Der Regierungsrat möchte vorwärts machen mit klimafreundlichen Mobilitätslösungen, gerade auch im Lichte der Netto-Null-Abstimmung, die wir jüngst hatten. Zu Fuss gehen und mit dem Velo fahren gehört nun einfach zu den umweltfreundlichsten Arten, unterwegs zu sein. Damit das für alle Menschen möglich ist, für sehr junge, kleine Menschen wie auch für ältere Menschen, muss die Infrastruktur sicher sein. Wir haben aktuell beim Kanton zwei Probleme, weshalb wir nicht schneller vorwärts kommen mit dieser Velo- und Fussgängerinfrastruktur. Das eine ist, dass uns teilweise die Leute fehlen, um die Projekte zu erarbeiten, gerade wenn es schnell und eher kurzfristig sein muss, und natürlich, dass die Verfahren zur Finanzierung sehr lange gehen, gerade wenn sie durch das Parlament gehen.

Deshalb stellen wir den Antrag auf eine Rahmenausgabebewilligung, damit die Umsetzung schneller geschieht und Sie das draussen auf der Strasse auch sehen. Wir entsprechen damit auch einer Forderung aus dem Parlament, über den Anzug Jean-Luc Perret und Konsorten, und wir werden Ihnen sehr gerne regelmässig berichten, was wir mit diesem Geld machen. Sie können auch dazu Stellung nehmen.

Wir würden uns über Ihre Unterstützung sehr freuen.

Beat K. Schaller (SVP): beantragt Rückweisung an den Regierungsrat.

Der Ratschlag könnte grundsätzlich befürwortet werden, ermöglicht er doch, sowohl kombinierte Fuss- und Velomassnahmen als auch reine Fussverkehrsmassnahmen zu finanzieren. Ich betone könnte, denn wie immer liegt der Teufel im Detail. Der Ratschlag enthält doch einige Schwachpunkte.

Wie Sie gelesen haben, müssen bauliche Massnahmen einen Kostenanteil zwischen 0,3 und 1,5 Millionen Franken haben, und aus finanzrechtlichen Gründen nicht über diese Rahmenausgabebewilligung finanzierbar sind Massnahmen mit einem Neuanteil der Kosten unter 0,3 Millionen Franken. Es stellt sich die Frage, wie diese Rahmenausgabebewilligung umgesetzt werden wird. Welche Massnahmen dann tatsächlich umgesetzt werden, darüber schweigt sich der Regierungsrat vornehm aus. Immerhin finden wir einen Hinweis auf die Prioritäten. Auf Seite 13 des Ratschlags schreibt der Regierungsrat: Über Massnahmen zugunsten des Veloverkehrs, kombinierte Fuss-/Velomassnahmen oder reine Fussverkehrsmassnahmen. Diese Reihenfolge mit dem Veloverkehr an erster und reinem Fussverkehr an letzter Stelle, lässt für die Fussgänger nichts Gutes erahnen.

Massnahmen zugunsten des Fussverkehrs sind in der Regel tatsächlich mit weniger Aufwand realisierbar. Natürlich gibt es Ausnahmen wie bauliche Massnahmen, Einbau von Schutzinseln, bei Fussgängerquerungen usw. Trotz dieser Ausnahmen erwartet die SVP, dass sie zugunsten der Fussgänger mit hoher Priorität umgesetzt werden. Gemäss Ratschlag besteht ein Schwachstellenplan im Zusammenhang mit dem Umsetzungsprogramm zum Teilrichtplan Fuss- und Wanderwege. Die Details bezüglich Kosten und Priorisierungen fehlen aber. Darum ist heute auch nur schwerlich abzuschätzen, was der Ratschlag für den Fussverkehr effektiv bringt.

Es wird auch nicht aufgezeigt, welcher Anteil der Kosten für Massnahmen zugunsten des Fussverkehrs überhaupt zur Verfügung steht. Es ist darum nicht auszuschliessen, gerade in unserem Kanton, dass primär Massnahmen zugunsten des Veloverkehrs umgesetzt werden und der Fussverkehr das Nachsehen hat. Und um das zu verhindern, muss eine Liste möglicher Massnahmen zugunsten des Fussverkehrs vorgelegt werden, die über diese Rahmenausgabebewilligung finanziert werden können.

Weiter lesen wir im Ratschlag: "Aufgrund der städtisch beengten Platzverhältnisse bedarf es einer Interessensabwägung mit anderen Anforderungen, mit situationsgerechten Lösungen muss zudem die Verhältnismässigkeit gewahrt werden. So kann es sein, dass gewisse Verbesserungspotenziale nicht bzw. nur teilweise ausgeschöpft werden." Für den Fussverkehr muss befürchtet werden, dass aus Gründen der viel besungeneren Verhältnismässigkeit keine Massnahmen oder nur wenige zur Schwachstellenbehebung ergriffen werden.

Weitere Punkte, welche nach Meinung der SVP in diesem Ratschlag fehlen, sind folgende: Es ist unklar, wie sich diese Summe von 10,6 Millionen Franken überhaupt zusammensetzt. In den Zielen in Kapitel 4.1 vermissen wir die explizite Erwähnung der Erhöhung der Verkehrssicherheit für den Fuss- und Veloverkehr. Dazu sind namentlich folgende Massnahmen erforderlich: Nutzerfreundliche, normgerechte Querungsstellen, genügend breite Trottoirs, Aufenthaltsflächen, sichere Führung des Fussverkehrs im Bereich von Baustellen, genügend grosse und sicher erreichbare Aufenthaltsflächen im Bereich von Bus- und Tramhaltestellen. Nach Ansicht der SVP sind die vom Regierungsrat erwähnten Ziele zu schwammig und allgemein gehalten. Ohne klare Stellungnahme des Regierungsrats zu den obigen Punkten kann die SVP dem Ratschlag nicht zustimmen.

Im Weiteren fällt auf, dass in diesem Ratschlag die demokratischen Rechte von Volk und Parlament eingeschränkt werden sollen. Der Regierungsrat will "Fuss- und Velomassnahmen im Zusammenhang mit dem Ausbau der Fernwärme bewilligen, auch wenn diese über 1,5 Millionen Franken betragen." Die Referendumsschwelle von 1,5 Millionen Franken wird damit umgangen. Eine Beschleunigung von Verfahren ist zu begrüssen, sie darf aber keinesfalls zu einer Einschränkung der demokratischen Rechte führen.

Schlussendlich, wenig überraschend, will der Regierungsrat noch 2,8 Vollzeitstellen unbeschränkt schaffen. Die SVP verlangt, dass dies stellenneutral auszuführen ist.

Aus all diesen Gründen unterstützen wir den Ratschlag nicht, solange diese Punkte nicht behoben sind. Im Besonderen erwarten wir, dass der verlangte Betrag detailliert aufgeschlüsselt wird, dass die Sicherheit der Fussgänger und Velofahrenden explizit unter den Zielen aufgeführt wird, dass der Regierungsrat garantiert, dass Massnahmen für die Sicherheit der Fussgänger nicht der berühmten Verhältnismässigkeit zum Opfer fallen und ganz speziell, dass Massnahmen auch über 1,5 Millionen Franken den demokratischen Prozess durchlaufen müssen, auch wenn sie in Verbindung mit dem Fernwärmeausbau stehen. Zudem ist die beantragte Erhöhung von staatlichen 280 Stellenprozenten stellenneutral auszuführen, der Regierungsrat möge aufzeigen wie.

Deshalb bitte ich Sie namens der Fraktion der SVP, den Ratschlag an den Regierungsrat zurückzuweisen, indem wer auch die obigen Punkte beantwortet und wir bitten Sie, den Anzug Jean-Luc Perret abzuschreiben.

Raffaella Hanauer (GAB): Seit 1988 gab es immer wieder Rahmenausgabenbewilligungen oder Rahmenkredite für Veloinfrastrukturmassnahmen oder zusammen gedacht auch mit dem Fussverkehr für den aktiven Verkehr. Nachdem seit einigen Jahren kein solches Finanzierungsinstrument mehr zur Verfügung stand, dürfen wir heute dank des Vorstosses von Jean-Luc Perret wieder über eine neue Rahmenausgabenbewilligung für den aktiven Verkehr diskutieren.

Das GAB freut sich darüber, dass die Regierung hier den Vorstoss erfüllt und wieder ein solches Instrument schaffen möchte. Das GAB hält die vorliegende Rahmenausgabenbewilligung für mittelgrosse Projekte für sinnvoll und notwendig. Wie die Regierung in ihrem Bericht selber feststellt, sind mangelnde Finanzierungsmechanismen und mangelndes Personal ein wichtiger Grund, warum die Umsetzung von Routennetzen stagniert. Hier braucht es Ansätze, und diese Rahmenausgabenbewilligung ist ein guter Ansatz.

Das GAB begrüsst zudem, dass die Regierung die Fussverkehrs- und die Veloverkehrsinfrastrukturen gemeinsam planen möchte. An dieser Stelle möchte ich Beat K. Schaller daran erinnern, dass im Vorstoss von Jean-Luc Perret eine Rahmenausgabenbewilligung für den Veloverkehr gefordert wurde. Nun hat die Regierung beschlossen, dass sie den Veloverkehr und den Fussverkehr gemeinsam planen möchte, und sie hat sich dafür eingesetzt, dass der Fussverkehr auch von diesen Geldern profitieren kann. Ich verstehe nun wirklich nicht, weshalb sich der Präsident des Fussverkehrs hier dagegenstellt. Oft ist es ja doch auch so, dass, wo Fussverkehrsmassnahmen geschehen, auch das Velo profitieren kann, und wo Veloverkehrsmassnahmen geschehen, gleichzeitig auch für den Fussverkehr etwas verbessert werden kann.

Wir freuen uns schon auf die vielen Verbesserungen, die dadurch für Velofahrende und für Zufussgehende resultieren werden. Für uns ist jedoch damit noch nicht abschliessend gelöst, wie wir schnell zu durchgehenden Routennetzen kommen. Die Rahmenausgabenbewilligung ist nur gedacht für mittelgrosse Projekte zwischen Fr. 300'000 und Fr. 1'500'000. Um auch Sofortmassnahmen schneller ausführen zu können und kleine Verbesserungen zu bewirken, braucht es auch Massnahmen. Beispielsweise fordert die Veloinitiative eine Aufstockung des Budgetpostens ZB Langsamverkehr. Auch dort wäre der Fussverkehr mitgedacht.

Solche Forderungen bleiben nach wie vor aktuell. Auch braucht es für grosse Velo- und Fussverkehrsprojekte Beschleunigungsmassnahmen, denn viele Netzlücken können nur durch grössere Projekte geschlossen werden. Diese lassen nach wie vor auf sich warten. Für diejenigen, die diese Rahmenausgabenbewilligung ablehnen möchten, möchte ich kurz hier noch ein paar Zahlen nennen, die zeigen, dass Ausgaben im zweistelligen Millionenbereich für den Aktivverkehr durchaus normal sind. Am Beispiel Veloverkehr: Der Kanton Basel-Stadt kommt im Kantonsvergleich nicht gut weg. Mit der wiederkehrenden Budgetstelle ZB Langsamverkehr und dem Rahmenkredit, der nun vorliegt, plant der Kanton reguläre Ausgaben von rund Fr. 22'000'000, mitgedacht ist der Fussverkehr in einer Zeitdauer von 10 Jahren. Die Stadt Zürich plant umgerechnet in derselben Zeitdauer mit Ft. 60'000'000 für den Veloverkehr, die Stadt Bern plant in den nächsten 10 Jahren mit Fr. 53'000'000 für den Veloverkehr. Auch aus diesen Gründen wird das GAB der Rahmenausgabenbewilligung zustimmen und auch auf weitere Gelder für den aktiven Verkehr pochen.

Nicole Strahm-Lavanchy (LDP): Namens der LDP beantrage ich, diese Vorlage abzulehnen, dies aus formellen wie auch materiellen Gründen. Ich verzichte darauf, den Inhalt noch einmal zu erläutern, Beat K. Schaller hat sehr viel schon gesagt. Ich kann zusammengefasst sagen, dass es hier um ein Spezialkässeli für die Planung, Projektierung und Umsetzung von Massnahmen für den Fuss- und den Veloverkehr geht über insgesamt Fr. 10'600'000, aus welchem dich der Regierungsrat ohne jeweilige Parlamentsbeschlüsse bedienen kann, ganz nach seinem Gutdünken. Die Ausgaben sollen in Eigenkompetenz der Regierung beschlossen werden, also am Parlament vorbei. Das heisst, der Regierungsrat erhält eine Carte blanche über Fr. 10'600'000. Das ist toll, das möchten wir alle auch. Nur leider widerspricht dieses Vorgehen unserem politischen Verständnis und der Vorstellung, die wir von unseren demokratischen Abläufen haben. Wir wollen den parlamentarischen Prozess nicht aushebeln mit einem pauschalen Vorschuss. Das finden wir schon aus formellen Gründen falsch und lehnen deshalb so eine Vollmacht daher dezidiert ab.

Materiell stört uns, dass zwei unterschiedliche Gruppierungen mit einem gemeinsamen und gesamthaft dotierten Gutschein über Fr. 10'600'000 bedacht werden, ohne Vorgabe einer anteilmässigen Verteilung und Zweckverwendung. Die Bedürfnisse der Zufussgehenden sind nicht die gleichen wie die Forderungen der Velofahrenden. Ja meist stehen sich die Interessen sogar diametral entgegen, also ist des einen Freud des andern Leid.

Wir wollen die einzelnen Geschäft weiterhin geordnet und wie im normalen politischen Prozess vorgesehen im Parlament behandeln, debattieren und bewilligen oder ablehnen. Das Parlament muss festlegen, was mit wie viel Steuergeldern finanziert wird. Also bitte keine Carte blanche über Fr. 10'600'000 an den Regierungsrat!

Aus diesen Gründen lehnen wir diese Vorlage entschieden ab und beantragen, dieses Geschäft abzulehnen sowie den Anzug von Jean-Luc Perret abzuschreiben.

Zwischenfrage

Oliver Thommen (GAB): Die LDP ist gegen pauschale Gutscheine für die Regierung. Wird die LDP-Fraktion der Motion Jenny zustimmen, wo der Regierungsrat nachträglich einen 100-Millionen-Gutschein fürs Biozentrum bekommt?

Nicole Strahm-Lavanchy (LDP): Sicher nicht.

Jean-Luc Perret (SP): Die SP steht ohne Zweifel hinter dieser neuen Rahmenausgabenbewilligung. Sie erfolgte auf mehrere Vorgängerausgaben und das Geld wurde immer gut eingesetzt. Wir geben dem Amt für Mobilität so die Möglichkeit, alle kleinen bis mittelgrossen Verbesserungen für den Fuss- und Veloverkehr rasch und einigermaßen unbürokratisch umzusetzen. Wir sehen das überhaupt nicht als Freipass, Carte blanche oder Spezialkässeli, es ist ja nicht Geld, das die Verwaltung nach Lust und Laune irgendwo verprassen kann. Die Vergangenheit hat uns gezeigt, dass es sich bei den so finanzierten Projekten meist um kleine, aber spürbare Verbesserungen im Detail handelt. Es geht hier um das rote Einfärben eines Velostreifens oder einen neuen Fussgängerstreifen. Dafür jeweils eine eigene Ausgabenbewilligung zu beantragen, wäre definitiv zu kompliziert und völlig unverhältnismässig.

In der Kommissionsberatung wurde uns auch dargelegt, dass der Kanton eine Liste von Schwachstellen führt, auf der sich bereits wieder ein paar Pendenzen angesammelt haben. Der nächste Schritt wird nun das konkrete Erarbeiten von Projekten sein, die diese Schwachstellen in den Teilrichtplänen rasch beseitigen sollen. Und auch wir würden auch einen Schritt weiter gehen und für noch teurere Projekte, beispielsweise Überführungen oder andere grössere Vorhaben bereits vorsorglich Geld einstellen, nicht als Rahmenausgaben, aber vielleicht als Fonds wie die vor wenigen Traktanden überwiesene Velosicherheitsinitiative auch fordert.

Wir bitten Sie, dem Ratschlag zuzustimmen und den Anzug abzuschreiben.

Schluss der 39. Sitzung

12:00 Uhr

Beginn der 40. Sitzung

Mittwoch, 7. Dezember 2022, 20:00 Uhr

Jo Vergeat (GAB): Ich begrüsse Sie zur Nachtsitzung. Bevor wir die Sitzung beginnen, werden wir über einen Ordnungsantrag abstimmen. Es liegt ein Ordnungsantrag vor, die Sitzung um 21 Uhr abzubrechen.

Ordnungsantrag

Eric Weber beantragt die Sitzung um 21:00 abzubrechen.

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Ordnungsantrag und damit Sitzungsende um 21:00, NEIN heisst Ablehnung des

Ordnungsantrags

Ergebnis der Abstimmung

3 Ja, 72 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 386, 07.12.22 20:01:07]

Der Grosse Rat beschliesst

den Ordnungsantrag abzulehnen.

Pascal Messerli (SVP): Ich möchte nur noch auf einen Punkt hinweisen, das Wesentliche hat mein Fraktionskollege Beat K. Schaller bereits gesagt. Es geht nicht darum, dass wir grundsätzlich diese 10 Millionen in Frage stellen oder dass wir grundsätzlich in Frage stellen, dass das eine oder andere Fussgänger- oder Velofahrerprojekt durchaus sinnvoll sein kann. Gerade auch im Bereich der Fussgänger haben wir auch sicherheitspolitische Aspekte, die der SVP sehr nahe stehen. Aber es geht hier wirklich um diese Kompetenzverteilung von teilweise Volksrechten, vom Parlament bis hin zur Regierung. Wir haben im Finanzhaushaltgesetz den Fakt, dass ab einer Ausgabe von Fr. 300'000 der Regierungsrat ins Parlament kommen muss, und ab einer Ausgabe ab Fr. 1'500'000 untersteht der Beschluss dem fakultativen Referendum. Wenn man die Punkte 2 bis 4 in diesem Ratschlag anschaut, dann hat der Regierungsrat eine Kompetenz bis hin zu Fr. 1'500'000, und wenn es mit einer Fernwärmemassnahme verbunden wird, dann hat er über Fr. 1'500'000 eine Kompetenz, um eigenständig zu bestimmen. Ich möchte meine bürgerlichen Freunde, die hier zustimmen wollen, fragen, ob wir das wirklich wollen, gerade in einem so heiklen Thema in verkehrspolitischen Fragen, wo es immer wieder News gibt, dass dort und dort ein Parkplatz abgebaut werden soll und die Bevölkerung uns fragt, warum wir das nicht verhindert haben? Genau mit solchen Ratschlägen, die wir heute beschliessen, kann so etwas passieren, weil wir dem Regierungsrat die Kompetenz geben, hier bis über 1'500'000 entscheiden zu dürfen.

Ich bitte Sie wirklich, das noch einmal zu überdenken und hier diesen Ratschlag zurückzuweisen, damit wir eine neue Vorlage bekommen, in der diese Kompetenzverteilung nicht einfach so beschlossen wird. An diejenigen, die nun sagen, dass es zu lange geht: Aus Sicht der SVP müsste ja nicht jeder Ratschlag, der von der Regierung kommt, in den Kommissionen beraten werden. Das könnte man teilweise auch direkt im Parlament behandeln. Aber wir sind schon der Auffassung, dass das Parlament bei gewissen Ratschlägen über Fr. 300'000 oder das Volk über eine Ausgabe über Fr. 1'500'000 das letzte Wort haben sollten. So ist es aus unserer Sicht rechtsstaatlich problematisch und aus diesem Grund bitten wir Sie, dem nicht zuzustimmen und dem Rückweisungsantrag der SVP zu folgen.

Raphael Fuhrer, Präsident UVEK: Es werden verschiedene Argumente vorgebracht, warum man hier nicht zustimmen soll. Im Grundsatz ist der Fuss- und Veloverkehr allen wichtig, und es ist auch unbestritten, dass damit Ausgaben einhergehen. Es sind vor allem die Punkte 2 bis 4, die wieder zu Diskussionen führen.

Es wurde einerseits ins Feld geführt, die Schwachpunkte seien gar nicht bekannt. Es gibt sowohl im Fussverkehr wie auch im Veloverkehr eine Schwachstellenanalyse, das ist ein Plan, der über den ganzen Kanton geht. Auf diesem Plan hat jede Schwachstelle eine Nummer, und es ist sehr klar, was wo gemacht werden muss. Das wurde uns in der Kommission gezeigt. Ich staune, wie man zu dieser Aussage kommen kann.

Weiter wurde behauptet, der Fussverkehr falle hinten nach und der Veloverkehr sei im Fokus. Das wurde uns in der Kommission nicht so mitgegeben, im Gegenteil, es wurde aufgezeigt, dass häufig Defizite des Fussverkehrs und des Veloverkehrs räumlich zusammenfallen und wenn man dort Geld investiert, um etwas zu ändern, macht es Sinn, beide Defizite zu beheben. So wurde beispielsweise in der Kommission genannt: zu schmale Trottoirs, Übergänge über Strassen ohne Mitteineln. Das deckt sich mit dem, was Beat K. Schaller im Namen der SVP als Wünsche aufgezählt hat. Das wurde uns in der Kommission so dargelegt.

Ein schwerer Vorwurf ist, dass demokratische Recht mit diesem Beschluss unter die Räder kommen würden. Ich möchte daran erinnern, dass der Grosse Rat zwei Mal eine Motion überwiesen hat, die fordert, dass man im Rahmen des Fernwärmeausbaus das Koordinationspotenzial nutzen und gleichzeitig Umgestaltungen vornehmen solle. Das ist ein demokratisch gefällter Entscheid dieses Parlaments. Das heisst, dass diese Projekte im Fuss- und Veloverkehr bereit sein müssen. Wenn sie das nicht sind, ist diese Koordination gar nicht möglich.

Die Grenze von Fr. 1'500'000 bezüglich Referendum gilt nach wie vor. Was aber hier in Ziff. 4 festgeschrieben wird, ist, dass das, wenn aus einer anderen Rahmenausgabenbewilligung oder die Finanzierung über eine gebundene Ausgabe läuft, nicht dazu addiert wird. Aber auch ein Veloprojekt, das für sich genommen teurer wird als Fr. 1'500'000, wird nach wie vor referendumsfähig sein. Es ist also nicht eine Carte blanche, wie es hiess. Ich erinnere auch daran, dass wir die Rahmenausgabenbewilligung im Zusammenhang mit dem BehiG, mit dem Gestaltungskonzept Innenstadt haben. Wir haben beispielsweise den Innenstadtlebungs fonds. Da haben wir damals auch Millionen gesprochen. Da darf nicht einmal nur der Regierungsrat darüber befinden, das sind sogar externe Leute aus der Gastronomie, aus dem Innenstadtbereich. Dort braucht es auch keine Berichterstattung. Im vorliegenden Fall erhalten wir eine solche alle drei Jahre.

Und schliesslich, jede gelbe Linie, die irgendwo verändert wird, wird im Kantonsblatt publiziert, jeder Parkplatz, der aufgehoben werden soll, wird im Kantonsblatt publiziert, und dagegen kann Einsprache erhoben werden. Die Rechte werden also nicht so beschnitten, dass der Regierungsrat schalten und walten kann, wie er will.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Abstimmung

über die Rückweisung

JA heisst Rückweisung, NEIN heisst keine Rückweisung

Ergebnis der Abstimmung

23 Ja, 68 Nein, 3 Enthaltungen. [Abstimmung # 387, 07.12.22 20:09:40]

Der Grosse Rat beschliesst

keine Rückweisung.

Detailberatung

Titel und Ingress

1. Gesamtbetrag Planung, Projektierung und Umsetzung

Alinea 1 Personalkosten Fuss- und Veloverkehr

Alinea 2 Projektierung Fuss- und Langsamverkehr

2. Regierungskompetenz einzelne Ausgaben

3. Mittelverwendung ZBE Langsamverkehr

4. Regierungskompetenz Rahmenausgabenbewilligung

Publikations- und Referendumsklausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

70 Ja, 24 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 388, 07.12.22 20:10:51]

Der Grosse Rat beschliesst

1. Es wird ein Gesamtbetrag von Fr. 10'120'000 für die Planung, Projektierung und Umsetzung von Fuss- und Veloverkehrsmassnahmen bewilligt. Diese Ausgabe teilt sich wie folgt auf:

- Fr. 120'000 wiederkehrende Ausgaben für die Planung von Fuss- und Veloverkehrsmassnahmen (unbefristete Personalkosten) zu Lasten der Erfolgsrechnung des Bau- und Verkehrsdepartements

- Fr. 10'000'000 als zweite Rahmenausgabenbewilligung Langsamverkehr für die Projektierung und Umsetzung von Massnahmen für den Fuss- und Veloverkehr inkl. Personalkosten zu Lasten der Investitionsrechnung des Bau- und Verkehrsdepartements, Investitionsbereich 1 «Stadtentwicklung und Allmendinfrastruktur»

2. Für die Bewilligung der einzelnen Ausgaben der Rahmenausgabenbewilligung Langsamverkehr bis Fr. 1'500'000 ist der Regierungsrat zuständig. Über die Verwendung der Mittel aus der zweiten Rahmenausgabenbewilligung Langsamverkehr wird der Regierungsrat der UVEK alle drei Jahre berichten.

3. Über die Verwendung der Mittel aus dem ZBE Langsamverkehr in Kombination mit an-deren finanzrechtlich neuen Rahmenausgabenbewilligungen sowie dem Ausbau des Fernwärmenetzes entscheidet der Regierungsrat.

4. Über die Verwendung der Mittel aus der Rahmenausgabenbewilligung Langsamverkehr bis Fr. 1'500'000 entscheidet der Regierungsrat auch dann, wenn ausschliesslich andere finanzrechtlich neue Rahmenausgabenbewilligungen oder der Ausbau des Fernwärmenetzes dazu führen, dass die Gesamtprojektsumme die Schwelle von Fr. 1'500'000 überschreitet.

Dieser Beschluss ist zu publizieren. Er unterliegt dem Referendum.

Der Regierungsrat und die UVEK beantragen, den Anzug Jean-Luc Perret und Konsorten betreffend neue Rahmenausgabebewilligung Velo als erledigt abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug Jean-Luc Perret und Konsorten abzuschreiben, Anzug 20.5183 ist erledigt.

15. Ausgabenbericht Bikantonale Geschäftsstelle Eventverkehr St. Jakob sowie Ratschlag zur Genehmigung der interkantonalen Vereinbarung über die bikantonale Geschäftsstelle Eventverkehr St. Jakob und Bericht zum Anzug Thomas Gander und Konsorten betreffend ein Mobilitätskonzept für das St. Jakob-Areal Partnerschaftliches Geschäft

[07.12.22 20:11:29, UVEK, JSD, 22.0751.01 17.5131.03, ABE]

Der Regierungsrat und die UVEK beantragen, auf das Geschäft einzutreten, den Beschlüssen zuzustimmen und jährliche Ausgaben von Fr. 370'000 für die ersten drei Jahre und für die nachfolgenden Jahre jährlich Fr. 220'000 zu bewilligen. Im Partnerkanton ist es in der Kompetenz des Regierungsrates diese Ausgabe zu bewilligen.

Raphael Fuhrer, Präsident UVEK: Das Geschäft war in der UVEK unbestritten, ich werde daher nicht ausführlich auf den Inhalt eingehen und verweise auf den Bericht des Regierungsrats. Die Kosten werden übrigens hälftig geteilt zwischen Basel-Landschaft und Basel-Stadt.

Die Kommission hat einstimmig die Zustimmung zu beiden Beschlüssen beschlossen. Das Ganze soll ja schon sehr bald starten. Es geht im Wesentlichen darum, dass wiederkehrende Themen, wie etwas verbesserte Koordination, Parkfragen und Lenkung der Besuchenden geprüft und in den Kontext von Arealentwicklungen gesetzt werden. Heute fehlt eine klare Zuständigkeit und die Kompetenz.

Das soll sich nun ändern. Die UVEK hat über die Abgrenzung der einzelnen Gefässe diskutiert, darüber, wer welche Kompetenzen hat. Es ist der UVEK wichtig, dass regelmässig Austausch stattfindet und dass in der Steuerungsgruppe eine paritätische Vertretung zwischen Basel-Landschaft und Basel-Stadt vorhanden ist. Weiter möchte die UVEK bekräftigen, dass die Verlagerung auf umweltfreundliche Verkehrsmittel ein wichtiges gesetzliches Ziel ist. Auch das Stichwort von Fahrtenmodellen ist in der Diskussion gefallen.

Wir haben zur Kenntnis genommen, dass es eben nicht einfach darum geht, Parkplätze zuzubauen, sondern es soll das Problem wirklich gelöst werden. Es wäre ja auch gar nicht genügend Platz da. Es geht darum, Best Practices zu sammeln, zu schauen, was funktioniert und was nicht und diese Erfahrungen dann zu bündeln und somit die Situation mittelfristig zu verbessern. Wir haben mit 10 zu 0 Stimmen Zustimmung zu diesen Ausgaben beschlossen und sind damit einverstanden, den Anzug stehen zu lassen.

RR Stephanie Eymann, Vorsteherin JSD: Ich danke der UVEK für die Beratung des Geschäfts und die einstimmige Empfehlung. Die Geschäftsstelle Eventverkehr St. Jakob geht ja auf gleichlautende Vorstösse in Basel-Landschaft und Basel-Stadt zurück. Wir wissen alle, dass es im Normalbetrieb relativ ruhig war rund um das St. Jakob, wenn wieder Volllast herrscht, dann haben wir auf engstem Raum verschiedene Veranstaltungen. Wir haben das Problem, das Raphael Fuhrer schon erwähnt hat, dass die Anreise je nachdem schwierig ist, Parkplätze gesucht werden, in den Quartieren parkiert wird, unter anderem nicht immer klar ist, was in der Halle läuft, was parallel im Stadion läuft. Wir verfolgen den Ansatz, dass wir Abhilfe schaffen möchten mit einer koordinativen Geschäftsstelle, die ebenso diese Dreh- und Angelfunktion zwischen den verschiedenen Playern hat. Wir haben ja nicht nur unser Kantonszuständigkeitsgebiet, sondern wir haben auch Basel-Landschaft an Bord, aber auch die Gemeinden. Wirklich zu versuchen, etwas koordinativ zu wirken, ist die Absicht dieser Geschäftsstelle, gemeinsam mit Basel-Landschaft, aber angesiedelt bei uns im JSD, konkret bei der Polizei.

Ich bin froh und dankbar, dass das Geschäft in der UVEK unbestritten war, und deshalb beantrage ich namens des Regierungsrats, den Beschlüssen zuzustimmen aber den Anzug Thomas Gander stehen zu lassen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Grossratsbeschluss 1

Titel und Ingress

1. jährliche Ausgaben

2. Kostenbeteiligung Kanton Basellandschaft

Publikationsklausel.

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

87 Ja, 1 Nein, 8 Enthaltungen. [Abstimmung # 389, 07.12.22 20:17:11]

Der Grosse Rat beschliesst

1. Für den Aufbau einer bikantonalen Geschäftsstelle werden wiederkehrende Ausgaben in der Höhe von Fr. 370'000 für die ersten drei Jahre und für die nachfolgenden Jahre jährlich Fr. 220'000 zu Lasten der Erfolgsrechnung Justiz- und Sicherheitsdepartement, Dienststelle Kantonspolizei, bewilligt.
2. Von der erwarteten hälftigen Kostenübernahme durch den Kanton Basel-Landschaft wird Kenntnis genommen. Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Detailberatung

Grossratsbeschluss 2

Titel und Ingress

Einzigter Absatz

Publikationsklausel.

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

84 Ja, 1 Nein, 7 Enthaltungen. [Abstimmung # 390, 07.12.22 20:18:05]

Der Grosse Rat beschliesst

Der Grosse Rat genehmigt die interkantonale Vereinbarung über die Bikantonale Geschäftsstelle Eventverkehr St. Jakob. Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend den Anzug Thomas Gander und Konsorten wird stehen gelassen.

16. Ausgabenbericht Finanzhilfe Aliena - Fachstelle für Frauen im Sexgewerbe für die Jahre 2023-2026

[07.12.22 20:19:06, JSSK, JSD, 22.0646.01, ABE]

Der Regierungsrat und die JSSK beantragen, auf das Geschäft einzutreten und Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 1'176'220 zu bewilligen.

Barbara Heer (SP): Die JSSK hat den Ausgabenbericht Finanzhilfen Aliena in einer Sitzung behandelt. Da es sich um eine wiederkehrende Ausgabe handelt, die in der JSSK zwar zu interessierten Nachfragen aber nicht zu ausführlichen Diskussionen geführt hat, haben wir auf einen schriftlichen Bericht verzichtet und ich berichte kurz mündlich.

Die Summe, die wir hier sprechen, setzt sich folgendermassen zusammen: Der Betriebsbeitrag der letzten Periode betrug rund Fr. 181'000, der beinhaltete das Pilotprojekt Erstinformation im Meldeverfahren, welches jetzt in dieser Periode verstetigt wird. Dieser Betriebsbeitrag der letzten Periode wird jetzt erhöht um einerseits Fr. 50'000 zur teilweisen Kompensation der Unterstützung von Kampagne Basel, die jetzt wegfällt. Zudem wird er auch erhöht um Fr. 63'000, für rund 60 zusätzliche Stellenprozente, davon fallen 5% für Fundraising an und 55% für aufsuchende Sozialarbeit und Verlängerung der Öffnungszeiten.

Die Lohnkosten machen 71% der Betriebskosten aus, und deshalb ist auch im vorliegenden Grossratsbeschluss der Teuerungsausgleich erwähnt, der jährlich vom Regierungsrat beschlossen werden kann. Der Kanton Basel-Stadt verfolgt ja seit Jahren die Strategie des liberalen Modells. Der Kanton sieht sich deswegen auch in einer gewissen Fürsorgeverantwortung gegenüber den Sexarbeiterinnen, die aufgrund ihrer meist ausländischen Herkunft, den sprachlichen Barrieren und der Tatsache, dass sie hier häufig kein soziales Umfeld haben, in vielerlei Hinsicht vulnerabel sind. Der JSSK ist denn auch die wichtige Arbeit, die Aliena hier leistet, eindrücklich aufgezeigt worden, Dialogarbeit mit relevanten Akteurinnen, Hilfs- und Beratungsangebote, sie sind aber auch die Lobby für Sexarbeiterinnen und leisten Aufklärungsarbeit. Das JSD hat gegenüber der Kommission überzeugend die Wichtigkeit und auch die hohe Qualität der

Zusammenarbeit mit Aliena aufgezeigt.

Es geht um die Verstärkung des Pilotprojektes Erstinformation im Meldeverfahren. Dadurch kommen Sexarbeitende, die nur kurz hier sind und häufig nicht gut über ihre Rechte und Pflichten informiert sind, zu einem direkten Zugang zu den Informations- und Beratungsangeboten von Aliena. Das widerspiegelt sich sehr deutlich in der Zunahme der Beratungszahlen. Diese starke Zunahme der Beratungszahlen hat die JSSK in der Kommissionsberatung denn auch beschäftigt, nicht zuletzt auch darum, weil aufgrund dessen Tätigkeiten wie die aufsuchende Sozialarbeit in der letzten Leistungsperiode eingeschränkt werden mussten. Die JSSK begrüsst es, dass in der neuen Leistungsperiode mit dem erhöhten Staatsbeitrag die aufsuchende Sozialarbeit wieder verstärkt möglich wird und so auch besonders vulnerable Gruppen von Prostituierten wieder stärker auch in den Blick genommen werden können.

Ein weiterer Punkt, den die Kommission vertieft angeschaut hat, ist die finanzielle Situation von Aliena. Bis Ende Juli 2021 war COMPAGNA Trägerverein von Aliena, doch während der Coronapandemie ist die Quersubventionierung durch das vereinseigene Hotel Steinenschanze weggebrochen, sodass Aliena zur Sicherung der eigenen finanziellen Lage seit August 2021 ein selbständiger Verein ist. Aliena ist jetzt dabei, das Fundraising zu intensivieren und kalkuliert deswegen auch Stellenprozentage ein. Es wurde der JSSK gut aufgezeigt, dass durch Legate und Spenden bereits namhafte Beträge generiert werden konnten. Dennoch hat die Regierung gegenüber der JSSK überzeugend aufgezeigt, dass es bei der Sexarbeit um ein moralisch aufgeladenes Thema geht und dass Fundraising deshalb auch schwierig ist. Es ist deshalb ganz klar, dass diese essentiellen Leistungen von Aliena ohne diese namhafte Finanzhilfe vom Kanton nicht erbracht werden könnte.

Da der Verein wenig Reserven hat, hat Aliena einen Antrag auf Reservebildung gestellt, der dann vom JSD aber abgelehnt worden ist, nicht zuletzt, weil eine solche Rückstellung gemäss Staatsbeitragsgesetz schwierig bis unmöglich gewesen wäre. Das JSD hat aber auf Fragen aus der Kommission hin deutlich gemacht, dass Aliena im Falle einer finanziellen Schieflage auf jeden Fall das Gespräch mit dem JSD suchen sollte und Lösung wie beispielsweise ein erneuter Antrag an den Grossen Rat gesucht würden. So ist denn auch aus Sicht der Kommission wichtig, dass die Kompetenzen von Aliena effektiv in die wichtige Beratungsleistungen und die anderen Angebote fliessen und nicht wegen übertriebenen Fundraisingszielen zu viel Aufwand in die Administration fliessen muss. Es ist aber natürlich auch wünschenswert, dass COMPAGNA Aliena in Zukunft wieder mit unterstützt, wenn sich COMPAGNA von der Pandemie erholt hat.

Aus diesen Gründen empfiehlt die Kommission dem Grossen Rat einstimmig, dem vorliegenden Grossratsbeschluss zuzustimmen und diese Finanzhilfe für Aliena für die Jahre 2023 bis 2026 zu sprechen.

RR Stephanie Eymann, Vorsteherin JSD: Ich danke für die ausführliche Berichterstattung aber auch für die ausführliche Diskussion in der Sitzung. Barbara Heer hat sehr viel gesagt, ich kann mich deshalb kurz fassen. Es ist unbestritten, dass Aliena eine sehr wichtige Arbeit leistet, schon seit 20 Jahren. Das ist enorm gut angelaufen, das Bedürfnis wird grösser, und deshalb ist der Bedarf an mehr Stellen auch begründet.

Die aufsuchende Arbeit, die von der Präsidentin erwähnt wurde, kann wirklich ausgebaut werden. Das kommt nicht nur den Sexarbeiterinnen zugute, sondern auch dem Klima der Umgebung, der Anwohnerschaft. Es ist eine wichtige Schnittstelle, die da bewirtschaftet wird. Wir haben es gehört, die Finanzierungsgrundlage hat sich geändert wegen der schwierigen Situation von COMPAGNA während der Coronapandemie. Selbstverständlich werden wir beobachten, wie sich diese Situation entwickelt und erholt und je nachdem eine Anpassung beantragen. Aber ich denke, es ist wichtig, dass die Finanzierung auf soliden Beinen steht. Über die Gründung des eigenständigen Vereins Aliena ist diese Chance da und deshalb beantrage ich Ihnen, das Geschäft so zu verabschieden.

Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP): Die Fraktion die Mitte/EVP unterstützt die Erhöhung des finanziellen Beitrags an die Fachstelle Aliena. Ich fokussiere mich in meinem Votum auf die Stärkung der aufsuchenden Sozialarbeit. Aus dem Bericht des Regierungsrats wird ersichtlich, dass die Zunahme bei den Beratungsanfragen dazu führte, dass weniger Zeit für die aufsuchende Arbeit zur Verfügung stand. Deshalb konnten insbesondere in Grossbasel viele Sexarbeiterinnen nicht erreicht werden. Frauen in den Salons verlassen ihren Arbeitsplatz in der Regel nicht und können sich nicht einfach so von sich aus bei der Fachstelle melden. Hinzu kommt, dass Aliena am Abend bis her nicht geöffnet ist. Frauen, die spät am Abend oder in der Nacht arbeiten, sind besonders vulnerabel und können bisher nicht genügend erreicht werden. Das kommt im Bericht der Regierung deutlich zum Ausdruck und somit ist eine Aufstockung um 55 Stellenprozentage mehr als gerechtfertigt.

Bekanntlich ist die Situation im Milieu, gelinde gesagt, für viele Frauen sehr prekär, mehr als 80% sind Migrantinnen, viele verstehen kein Deutsch oder nur wenig. Neben der körperlichen Erschöpfung und Verletzungen im Genitalbereich haben Frauen massive psychische Leiden, manche nehmen Alkohol, Drogen oder Medikamente, um ihre Situation irgendwie auszuhalten. Viele würden gerne aussteigen, das grosse Elend im Milieu ist offensichtlich. Der Ausbau der aufsuchenden Sozialarbeit ist daher umso wichtiger.

In diesem Sinne bitte ich Sie auch im Namen meiner Fraktion, der Erhöhung der Finanzhilfe an Aliena zuzustimmen.

Eric Weber (fraktionslos): Ich habe mich zu diesem Thema 2015 bereits einmal geäussert. Ich hatte damals sehr viel Protest von Frauen geerntet. Aber alle Männer im Grossen Rat haben mir im Vorzimmer gratuliert. Ich unterstütze diese Finanzhilfe, aber ich muss ganz klar sagen, dass das Sexgewerbe wichtig ist, denn das Sexgewerbe verhindert Vergewaltigungen. Das ist statistisch bewiesen und das bestätigt jede Polizeistelle.

Ein Mann, der noch nie bei einer Prostituierten war, ist kein Mann.

Jo Vergeat, Grossratspräsidentin: erhält den ersten und zweiten Ordnungsruf.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Titel und Ingress

Einziges Absatz

Publikationsklausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

94 Ja, 1 Nein. [Abstimmung # 391, 07.12.22 20:31:47]

Der Grosse Rat beschliesst

1. Für den Verein «Aliena – Fachstelle für Frauen im Sexgewerbe» werden für die Jahre 2023-2026 insgesamt Fr. 1'176'220 bewilligt.
2. Ein allfälliger Teuerungsausgleich gemäss § 12 des Staatsbeitragsgesetzes wird vom Regierungsrat jährlich beschlossen.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

17. Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ausgabenbericht betreffend Staatsbeitrag in Form einer Finanzhilfe an den Verein "Gsünder Basel" für die Jahre 2023 bis 2026

[07.12.22 20:32:06, GSK, GD, 22.1069.02, BER]

Die Gesundheits- und Sozialkommission beantragt, auf das Geschäft einzutreten und Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 1'324'000 zu bewilligen.

Oliver Bolliger, Präsident GSK: Die Gesundheit eines jeden Menschen ist ein kostbares Gut, und ist, wie wir alle wissen, alles andere als selbstverständlich. Die Gesundheitsförderung fokussiert auf die Stärkung der Gesundheit und findet auf verschiedenen Ebenen mit unterschiedlichen Angeboten für die breite Bevölkerung aber auch zielgruppenspezifisch statt. Neben der Prävention gehört die Gesundheitsförderung zu den wichtigen Handlungsstrategien einer Gesundheitspolitik im Sinne der Ottawa-Charta der WHO. Je gesünder eine Gesellschaft, desto tiefer die Krankheitskosten. Die Gesundheitsförderung leistet dafür einen wichtigen Beitrag.

Der Verein "Gsünder Basel" feierte im letzten Jahr mitten in der Covid-Pandemie sein 20-Jahre-Jubiläum. Seit rund 10 Jahren unterstützt der Kanton Basel-Stadt den Verein mit Staatsbeiträgen. Für die kommenden vier Jahre werden jährlich Fr. 331'000 als Finanzhilfe für den Verein "Gsünder Basel" beantragt, insgesamt also Fr. 1'324'000. Der Staatsbeitrag umfasst neu den bisherigen Vertrag mit "Gsünder Basel" sowie die Leistungsvereinbarungen "Fourchette verte - Ama terra" und die Leistungsvereinbarung Migration. Es findet eine Erhöhung um Fr. 30'000 statt, damit Betreuungseinrichtungen mit dem Label für gesunde und nachhaltige Ernährung zertifiziert, die notwendigen Digitalisierungsschritte eingeleitet und der Bereich psychische Gesundheit nach der Covid-Pandemie ausgebaut werden kann. Diese Zusatzfinanzierung wird nach vier Jahren neue beurteilt.

Wahrscheinlich erkennen einige der anwesenden Grossrätinnen und Grossräte das bekannte Programm von "Gsünder Basel" mit Bewegungs-, Entspannungs- und Ernährungskursen, die teilweise ja auch im öffentlichen Raum stattfinden. Das Angebot "Fourchette verte - Ama terra" zertifiziert Restaurationsbetriebe aber auch Kitas und Tagesstrukturen, damit eine ausgewogene und nachhaltige Ernährung angeboten wird. Zudem bietet "Gsünder Basel" Schwimm- und Velofahrkurse für und mit Migrantinnen und Migranten an. Dabei geht es um eine Erhöhung der Sensibilisierung, die

Verbesserung der Chancengleichheit sowie um die Gewährleistung des Zugangs zu den anderen Angeboten. Der Verein "Gsünder Basel" leistet also einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der kantonalen Gesundheitsziele und damit dazu, gesundheitliche, soziale und wirtschaftliche Kosten zu reduzieren.

Die GSK hat das Geschäft unter der Leitung des Vizepräsidenten an zwei Sitzungen behandelt. Die Kommission unterstützt mit grosser Mehrheit die zusammengeführten Angebote und den gesundheitspolitischen Nutzen von "Gsünder Basel" und befürwortet auch den minimalen Ausbau. Die Kommission hat sich in der Beratung auch mit der Frage einer möglichen Teuerungsanpassung beschäftigt. Zum Zeitpunkt der Ausarbeitung des Staatsvertrags war eine Anpassung an die Teuerung nicht vorgesehen. Unterdessen hat sich die Diskussion rund um die Gewährung von Teuerungsausgleichen unter den Departementen weiterentwickelt und es wurde eine entsprechende Interpellation im Grossen Rat eingereicht und beantwortet. Dies betrifft auch weitere Geschäfte, die in der GSK in den letzten Monaten besprochen wurden. Es liegt an den Organisationen, sich an die Departemente zu wenden, um diese Fragen zu klären.

Die GSK beantragt dem Grossen Rat mit 8 zu 1 Stimme, die Finanzhilfe für den Verein "Gsünder Basel" für die kommenden vier Jahre von insgesamt Fr. 1'324'000 zu bewilligen.

RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD: Ich möchte dem Präsidenten der GSK danken für die gebührende Würdigung der Arbeit von "Gsünder Basel" und für die sehr konstruktive und freundliche Aufnahme des Geschäfts in der Kommission. Ich möchte nicht verlängern, ergreife lediglich das Wort, um auch meinerseits Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen für die Arbeit und Leistungen von "Gsünder Basel". Der Verein erbringt wichtige Beiträge zur Gesundheitsförderung und -prävention. Wenn wir uns vergegenwärtigen, dass die grössten Krankheits- und Todesursachen unserer Zeit Herz- und Kreislauferkrankungen und Krebs sind und dass wir individuell an unsere eigene Gesundheit beitragen können, dann wir sehr rasch ersichtlich, dass dieses Geld, das Sie heute hoffentlich sprechen, sehr gut investiert ist. In diesem Sinne danke ich Ihnen sehr, wenn Sie unseren Anträgen zustimmen.

David Trachsel (SVP): Es lohnt sich nicht, allzu viele Worte zu verlieren, die Kreuztabelle spricht eine klare Sprache. Dennoch müssen wir zwei Sachen unterscheiden. Das eine ist die Arbeit des Vereins "Gsünder Basel", das andere ist die Frage, welche Leistungen wir wirklich mit Steuergeldern unterstützen wollen. Überlegen Sie es sich, besonders die liberalen Seelen in diesem Rat. Zum einen macht der Verein Bewegungs-, Entspannungs- und Ernährungskurse für Betriebe. Das ist sicher eine tolle Sache, aber muss das vom Staat finanziert sein? Muss das über Steuergelder gehen oder soll der Betrieb das nicht selber bezahlen?

Das zweite ist betrifft das Qualitäts- und Gesundheitslabel "Fourchette verte - Ama terra". Es ist sicher in Ordnung, wenn es ein Label gibt in der Restaurationsbranche, aber ob man das staatlich finanzieren muss, ist fraglich. Und beim dritten Punkt geht es um Schwimm- und Velofahrkurse für Migranten. Ich weiss nicht, was für ein Menschenbild man haben muss, wenn man davon ausgeht, dass Schweizerinnen und Schweizer ohne staatliche Unterstützung Velofahren und Schwimmen lernen und Migranten das nur mit Steuergelder schaffen. Das ist für uns etwas merkwürdig, und deshalb finden wir diesen Staatsbeitrag grundsätzlich fragwürdig. Besonders stösst sich die SVP an der Erhöhung um Fr. 30'000.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Titel und Ingress

Einziger Absatz

Publikationsklausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

87 Ja, 6 Nein. [Abstimmung # 392, 07.12.22 20:40:33]

Der Grosse Rat beschliesst

Für den Verein «Gsünder Basel» werden für die Jahre 2023 bis 2026 Ausgaben von insgesamt Fr. 1'324'000 (jährlich Fr. 331'000) bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

18. Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ratschlag Staatsbeitrag an die

Stiftung Pro Senectute beider Basel für die Jahre 2023 bis 2026

[07.12.22 20:40:51, GSK, GD, 22.1131.02, BER]

Die Gesundheits- und Sozialkommission beantragt, auf das Geschäft einzutreten und Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 3'980'000 zu bewilligen.

Oliver Bolliger (GAB): Die Pro Senectute ist Ihnen als soziale Organisation wahrscheinlich allen bekannt, sie wurde vor 150 Jahren gegründet und hat somit selber bereits ein gewisses Seniorinnenalter erreicht. Die Pro Senectute setzt sich sozialpolitisch und mit sozialen Dienstleistungen für die Verbesserung der Lebensqualität und die Förderung der Teilhabe im Alter ein. Die Pro Senectute führt in Basel vier Beratungsstellen und bietet eine Vielzahl an Dienstleistungen, unter anderem Beistand und Treuhandschaften an und lanciert regelmässig Projekte, die beispielsweise das Digitalcafé, in dem ältere Menschen wertvolle Tipps im Umgang mit Smartphones etc. durch jüngere Menschen erhalten. Alterspolitik im Sinne eines würdigen Lebens im Alter ist mehr als Alterspflegepolitik, es muss uns politisch ein grosses Anliegen sein, Altersarmut zu verhindern und die gesellschaftliche Teilhabe im Alter zu erhalten bzw. zu fördern. Die Pro Senectute beider Basel leistet einen wichtigen Beitrag, um diese Ziele erreichen zu können.

Für die Pro Senectute werden für die Jahre 2023 bis 2026 jährlich maximal Fr. 995'000 als Staatsbeitrag beantragt. Diese leistungsabhängige Betriebskostenbeiträge betreffen die Bereiche Sozialberatung, Treuhandschaften, Beistandschaften, Spezial- und Reinigungsarbeiten, Umzüge und Räumungen sowie das Projekt "Begegnung der Generationen". Insgesamt beläuft sich die Finanzhilfe für die vier Jahre auf maximal Fr. 3'800'000. Die Pro Senectute ist eine der wichtigsten Organisationen in der Altersarbeit und ist bei der älteren Bevölkerung sehr verankert. Die fördert die Lebensqualität und bietet zudem durch ihre individuelle Hilfe diese materielle Sicherheit an. Zudem verbessert Pro Senectute als soziale Organisation die gesellschaftliche Stellung von älteren Menschen und unterstützt die Anliegen in der Öffentlichkeit und gegenüber den Behörden. Es besteht eine langjährige Zusammenarbeit.

Bei zwei Dienstleistungen, der Sozialberatung und den Treuhandschaften/Beistandschaften, mussten tarifliche Anpassungen vorgenommen werden, um die entstehenden Kosten zu decken und damit die Qualität sicherzustellen. Drei weitere Anträge der Pro Senectute wurden nicht berücksichtigt. Das Kostendach erhöht sich gegenüber den vorherigen Leistungsperiode um Fr. 140'000 pro Jahr.

Die GSK hat das Geschäft unter der Leitung des Vizepräsidenten an zwei Sitzungen behandelt. Neben der Finanzhilfe im Allgemeinen hat sich die Kommission in der Beratung in der Frage des Umgangs von Organisationskapital, Betriebsbeiträgen, Gewinnen und Rücklagen im Zusammenhang mit dem Staatsbeitragsgesetz auseinandergesetzt und das Departement gebeten, entsprechend Auskunft zu erteilen. Dieser Fragekomplex taucht bei der Beratung von Finanzhilfen regelmässig auf, und je nach Grösse oder Komplexität der sozialen Organisation bestehen dabei Unklarheiten. Ich danke im Namen der GSK dem Departement für die exakte Beantwortung unserer Fragen.

Ein anderer Punkt bezog sich auf eine mögliche Querfinanzierung durch Beiträge von Basel-Stadt für Leistungen, die von der Pro Senectute für Gemeinden im Kanton Basel-Landschaft erbracht werden. Dies ist aber vertraglich geregelt und wird ausgeschlossen.

Insgesamt beantragt die GSK dem Grossen Rat mit deutlicher Mehrheit bei einer Enthaltung, den Staatsbeitrag für die Pro Senectute beider Basel für die Jahre 2023 bis 2026 in der Höhe von insgesamt Fr. 3'980'000 zu bewilligen.

RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD: Ich bin sehr dankbar, wenn Sie unseren Anträgen folgen und uns so ermöglichen, die traditionsreiche und wertvolle Partnerschaft mit Pro Senectute beider Basel für die nächsten vier Jahre weiterzuführen. Sie können dem Bericht der Kommission auch entnehmen, dass zwei Standardthemen bei Staatsbeitragsgeschäften auch zur Erörterung gelangten, nämlich das Thema der Rücklagen und Vermögen, möglichen Querfinanzierungen und die Fragen im Zusammenhang mit dem Verhältnis zu unserem Nachbarkanton Basel-Landschaft. Ich bin froh, dass die Auskünfte, die wir erteilt haben, in der Kommission auf Wohlwollen gestossen sind und hoffe, dass Sie heute den Anträgen auch so zustimmen können.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Titel und Ingress

Einziges Absatz

Publikations- und Referendums Klausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

92 Ja, 1 Nein. [Abstimmung # 393, 07.12.22 20:46:58]

Der Grosse Rat beschliesst

Für Staatsbeiträge an die Stiftung Pro Senectute beider Basel werden für die Jahre 2023 bis 2026 Ausgaben in der Höhe von insgesamt Fr. 3'980'000 (jährlich maximal Fr. 995'000), nicht indexiert, für die Erfüllung der vertraglich vereinbarten Leistungen bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren. Er unterliegt dem Referendum.

19. Ausgabenbericht betreffend Staatsbeitrag in Form einer Finanzhilfe für das Zentrum Selbsthilfe für die Jahre 2023 bis 2026

[07.12.22 20:47:15, GSK, GD, 22.1068.01, ABE]

Der Regierungsrat und die Gesundheits- und Sozialkommission beantragen, auf das Geschäft einzutreten Staatsbeiträge in der Höhe von insgesamt Fr. 1'285'600 zu bewilligen.

Raoul Furlano Sprecher der GSK: Die Kommission hat mündliche Berichterstattung beschlossen. Die Selbsthilfe ist ein wertvoller Ansatz, welcher die Selbstkompetenz der Betroffenen im Umgang mit ihrer Erkrankung stärkt und verbessert. Dies ist evident based. Selbsthilfegruppen sind ein gut etabliertes, wertvolles Element im Gesundheitswesen. Der Kantonsarzt hat uns in dieser Sitzung informiert, hat über alles eingehend berichtet. Die GSK ist stillschweigend auf das Geschäft eingetreten, hat einstimmig Antrag auf Zustimmung zur Beschlussvorlage gemäss Ausgabenbericht beschlossen und bittet Sie, die Vertragsgenehmigung und die Ausgabenbewilligungen zu sprechen.

RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD: Ich darf auf die Ausführungen des Vizepräsidenten und auf unseren schriftlichen Bericht im Ratschlag verweisen. Eigentlich ergreife ich nur deshalb das Wort, um nicht den Eindruck entstehen zu lassen, wir seien desinteressiert. Redezeit ist nicht proportional zur politischen Wertschätzung, das kann man vielleicht an dieser Stelle auch festhalten. Wir dürfen hier auch dankbar auf eine Partnerschaft zurückblicken mit der Organisation Zentrum Selbsthilfe und Ihnen beliebt machen, diese Zusammenarbeit weiterzuführen. Wir sind insgesamt in einer privilegierten Lage im Gesundheitswesen in unserem Kanton, dass wir uns stets auf die Zusammenarbeit mit nichtstaatlichen Organisationen verlassen dürfen, die wichtige Aufgaben für unser Gemeinwesen übernehmen. In diesem Sinne würde ich mich freuen, wenn Sie auch diesem Staatsbeitrag Ihre Genehmigung erteilen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Titel und Ingress

Einziger Absatz

Publikationsklausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag des Regierungsrates, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

89 Ja, 1 Nein. [Abstimmung # 394, 07.12.22 20:50:39]

Der Grosse Rat beschliesst

Für das Zentrum Selbsthilfe werden für die Jahre 2023 bis 2026 Ausgaben von Fr. 1'285'600 (jährlich Fr. 321'400) bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

20. Bericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Bericht über die Lehrstellensituation und die Situation im Bereich der Beruflichen Nachholbildung im Kanton Basel-Stadt

2021

[07.12.22 20:50:43, BKK, ED, 22.0666.02, BER]

Die Bildungs- und Kulturkommission beantragt den Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Franziska Roth, Präsidentin BKK: Der Lehrstellenbericht wird dem Grossen Rat jährlich vorgelegt. Das hat den Vorteil, dass wir jährlich über die Situation informiert werden und dass wir auch über die Berufsbildung und die Nachholbildung diskutieren können. Diese jährliche Berichterstattung hat aber auch den Nachteil, dass man den Eindruck erhält, dass sich bei der Lehrstellensituation nichts bewegt, dass alles immer etwa gleich bleibt. Das löst Unzufriedenheit aus und das ist nicht gut. Es entsteht ein negatives Mindset zumindest in der Politik und in der Presse. Ob mit einem negativen Mindset Jugendliche und deren Eltern aber tatsächlich eher für die Berufslehre begeistert werden können, ist mehr als fraglich. Das möchte ich gerne mit auf den Weg der Diskussion geben.

Definitiv positiv zu bewerten ist, dass die Pandemie die berufliche Grundbildung in der Region nicht geschwächt hat. Sowohl der Lehrstellenmarkt wie auch die Nachfrage nach Lehrstellen ist stabil geblieben. Die Bereitschaft der Lehrbetriebe zur Fortführung oder sogar zur Intensivierung der Ausbildungstätigkeiten ist weiterhin vorhanden. Bewährt hat sich in dieser anspruchsvollen Zeit sicher auch die positive, langjährige und intensive Zusammenarbeit zwischen der Wirtschaft, deren Verbänden und dem Kanton. Ebenfalls positiv zu bewerten ist die regionale Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen hinaus.

Die Bewältigung der Pandemie hat in den letzten beiden Jahren allerdings viel Energie und Zeit bei den verantwortlichen Stellen in Anspruch genommen, sodass an den sehr wohl schwierigen und herausfordernden Situationen bei der Berufsbildung nicht so intensiv gearbeitet werden können. Durch das Abklingen der Pandemie sollte aber wieder mehr Kapazität vorhanden sein, um langfristige Strategien zur Stärkung der Berufsbildung zu entwickeln. Dass beispielsweise über 30% der Jugendlichen aus dem Brückenangebot weder in eine Grundausbildung noch in eine weiterführende Schule wechseln, sollte uns zu denken geben. Auch dass etwa 10% der Jugendlichen, die eine Lehre machen, ihre Abschlussprüfung nicht bestehen, ist mehr als unschön. Hier bewegt sich Basel aber im nationalen Schnitt.

Wenn wir aber feststellen müssen, dass der Anteil der jungen Menschen, die mit 25 Jahren keinen Sekundarschule 2-Abschluss haben in Basel um einiges tiefer ist als im nationalen Schnitt, dann müssen wir handeln. Wie dieses Handeln aussehen kann, ist politisch umstritten, da müssen wir einen mehrheitsfähigen und gangbaren Weg finden. Uns allen ist bewusst, dass die Berufsbildung national geregelt ist und dass sie im nachobligatorischen Bereich angesiedelt ist. Der Kanton hat somit eher wenig Mittel, um irgendwo verpflichtend einzugreifen. Er kann aber unterstützen, informieren, vernetzen und kontrollieren. Wo der Kanton aber sicher handeln kann ist im Sek1-Bereich der Volksschule. Zwar gibt es viele Angebote, die aber wohl nicht an allen Standorten und in allen Leistungszügen gleich intensiv genutzt und eingesetzt werden. So wurde am Hearing in der BKK von Seiten ED auch festgehalten, dass man verstärkt auf die Lehrpersonen zugehen müsse und dass das möglicherweise zu breite Angebot eher präzisiert und verbindlicher gemacht werden müsste.

Die BKK erachtet die aufgeführten Zahlen im Lehrstellenbericht als wertvoll. Allerdings wäre es für das bessere Verständnis sinnvoll, wenn diese Zahlen kommentiert würden. Die BKK hat schon in ihrem letzten Bericht darum gebeten, dass bereits getätigte oder geplante Massnahmen aufgezeigt und erläutert werden sollen, damit nachvollzogen werden kann, was das ED unternommen hat oder welche Impulse neu gesetzt werden. Diese Bitte äussert die BKK auch in diesem Jahr. Neue Personen sind immer auch eine Chance für neue Impulse und neue Ideen. Mit der neuen Abteilungsleiterin Berufsbildung und Berufsintegration besteht nun diese Chance, sowohl was die Berichterstattung zur Lehrstellensituation aber auch was den gesamten Bereich der Berufs- und Nachholbildung im Kanton angeht.

Die BKK beantragt dem Grossen Rat einstimmig mit 12 Stimmen, den Bericht über die Lehrstellensituation und die Situation im Bereich der beruflichen Nachholbildung im Kanton Basel-Stadt 2021 zur Kenntnis zu nehmen.

RR Conradin Cramer, Vorsteher ED: Ich kann mich den Ausführungen der Kommissionspräsidentin voll und ganz anschliessen. Sehr gerne möchte ich die Anregungen der BKK für eine Verbesserung des Lehrstellenberichts aufnehmen. Sie haben erwähnt, dass jetzt aufgrund der personellen Erneuerung Chancen bestehen, dies für Sie noch hilfreicher zu gestalten.

Eine Problematik bleibt, der Lehrstellenbericht ist immer retrospektiv, wir sprechen hier über die Situation des Jahres 2021, die natürlich massgeblich geprägt war durch die Pandemie. Man darf die erfreuliche Tatsache noch einmal festhalten, dass in der Pandemie die Lehrstellensituation erfreulich stabil blieb, die Betriebe sich erfolgreich bemüht haben, die Lehrstellen aufrechtzuerhalten und weiterhin neue Lehrstellen anzubieten.

Auch wenn das nicht Gegenstand des Traktandums ist, möchte ich dennoch eine Kennzahl aus dem Jahr 2022 erwähnen. Wir haben einen statistisch signifikanten Anstieg der Direktübertrittsquote von 18 auf 21%. Das ist hoch erfreulich, allerdings ist es noch zu früh zu sagen, dass es die Trendwende ist. Es ist einmal so angestiegen, nachdem wir viele Jahre stabil waren auf diesen 18%. Wir hoffen natürlich, dass es eine Trendwende ist, aber es wäre verfrüht, das jetzt so zu verkünden. Immerhin ist es aber eine sehr gute Tendenz.

Der Kanton ist nur einer von vielen Akteuren. Vieles ist bundesrechtlich reguliert, vieles aber auch den Organisationen der Arbeit überlassen, konkret den Branchen. Der Dank geht an die Branchen, denen es gelingt, dieses Berufsbildungssystem, eines der Erfolgsgeheimnisse des Schweizer Bildungs- und Wirtschaftssystems, so gut

aufrechtzuerhalten, denen es gelingt auch in Krisensituationen. Die Lehrstellen, die Berufsbildung sind krisenfest, das hat die Pandemie auch sehr eindrücklich gezeigt.

Ich freue mich, dass der Grosse Rat einmal im Jahr über die Berufsbildung anhand des Lehrstellenbericht redet. Auch hier möchte ich meinen Dank an die BKK aussprechen für die sorgfältige Begutachtung des Berichts, für die Diskussion sowie den schriftlichen und mündlichen Bericht.

Sandra Bothe-Wenk (GLP): Die BKK-Präsidentin hat bereits über die positiven Meldungen betreffend der Lehrstellenentwicklung trotz Corona berichtet, auch die GLP ist selbstverständlich sehr erfreut darüber. 18% aller Schulabgänger der Sekundarstufe 1 sind im Kanton Basel-Stadt im Jahr 2021 direkt in eine Berufslehre übergetreten. Der Wert ist leicht höher als im Jahr 2020 und liegt jetzt mit wahrscheinlichen 21% im Jahr 2022 auf einem guten Weg.

Aufgrund des Fachkräftemangels in verschiedenen Berufsfeldern bräuchten wir dringend mehr Lernende. Warum also gelingt es uns nicht, die Direktübertrittsquote in eine Berufslehre bei den Jugendlichen noch signifikanter zu steigern? Wir sind immer noch tief im schweizweiten Vergleich. Die Wege in weiterführende Schulen sind kurz und weniger steinig. Eine Lehrstelle mit 14 Jahren zu suchen, gleichzeitig die Schulbank zu drücken und gute Leistungen zu erbringen, ist herausfordernd. Die Frage, die uns Grünliberale umtreibt ist, ob das Investment der Volksschule in den dualen Bildungsweg reicht. Reichen die Anstrengungen auf der Sekundarstufe 1, um die Schülerinnen und Schüler beim Berufsfindungsprozesse auf allen drei Stufen fundiert zu informieren, zu beraten und bei der Lehrstellensuche zu begleiten? Die Frage stellt sich mit Blick auf die Lehrvertragsauflösung, die in Basel-Stadt bei 24% für die EFZ-Abschlüsse und bei den EBA-Abschlüssen bei 14% liegt. Der Grund für die vielen Vertragsauflösungen liegt meistens bei der falschen Berufswahl. Lehrvertragsauflösungen erfolgen mehrheitlich im ersten Jahr. 6,9% der Jugendlichen in Basel finden aber langfristig nicht mehr ins Berufsbildungssystem zurück. Daran müssen wir unbedingt arbeiten. Als Gesellschaft können wir es uns nicht leisten, dass junge Menschen ohne berufliche Grundbildung bleiben.

Lernende sollen eine Ausbildung finden, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht, um in der Konsequenz ihre Berufsausbildung erfolgreich durchlaufen und abschliessen zu können. Die Grünliberalen sind der Meinung, dass wir uns noch einmal Gedanken machen müssen, wie die gute Passung der Jugendlichen vor dem Eintritt in die Berufslehre erhöht werden kann und der Übergang in die Lehre besser gelingt. Mit dem Wechsel von der Schule in die Arbeitswelt werden die Jugendlichen oftmals ins kalte Wasser geworfen. Deshalb ist die Begleitung und gute Betreuung nach Lehreintritt durch den Lehrbetrieb wichtig, aber auch durch die Lehraufsichtsbehörde. Insbesondere braucht es gezielte Unterstützungsmassnahmen auf verschiedenen Ebenen, wenn es zu Abbrüchen kommt und sich Jugendliche neu orientieren müssen.

Junge Leute, die beispielsweise ein Praktikum zwecks Berufsfindung machen, werden von der Lehraufsicht nicht begleitet, sie sind auf sich allein gestellt. Das ist ein unguter Zustand, dem mehr Beachtung geschenkt werden muss. Ein anderer Aspekt ist, dass oft Lehrstellen nicht mehr an Volksschulabgänger vergeben werden. Die Lehrbetriebe warten lieber auf die aus dem Gymnasium oder den weiterführenden Schulen gefallenen Jugendlichen. Für die Betriebe sind die Vorteile klar. Die Lehrlinge sind älter und entsprechend reifer. Das belegt der Altersdurchschnitt beim Lehrstellenantritt. Er liegt bei 18 Jahren. Und durch die längeren Schulbesuche ist das Wissen in den Grundlagefächern fundierter, die Allgemeinbildung höher und damit der erfolgreiche Berufsabschluss besser garantiert, aber auch die Karrierechancen der Berufsabgängerinnen und -abgänger erhöhen sich.

Im Grundsatz bekräftigen wir Grünliberalen unsere Haltung, dass Jugendliche aufgrund ihrer Fähigkeiten und ihren Interessen den für sie am besten geeigneten Bildungsweg wählen sollen können. Jugendliche, bei denen wegen ihrer Fähigkeit und Motivation beide Bildungswege in Frage kommen, sollen in den dualen Bildungswegen gleichwertige Laufbahnperspektiven vorfinden. Sie sollen sich in ihrer Wahl nicht eingeschränkt fühlen, dies in Bezug auf den gesellschaftlichen Druck durch Erfüllung von Quoten oder Normen. Es ist eine offene Frage, ob die aktuellen Zuteilungsmechanismen zu den Gymnasien, den weiterführenden Schulen und die Vergabe von Lehrstellen diesem Ideal tatsächlich nahekommen.

Bei der Wahl der Bildungswege machen sich Jugendliche Gedanken über ihre zukünftigen Berufschancen. Bei manchen spielt ebenso die Entwicklung der Verdienstmöglichkeit eine Rolle. Diese Aspekte beeinflussen zugleich die Erziehungsberechtigten, die ihren Kindern in diesem Lebensabschnitt beratend zur Seite stehen. Es liegt in der Natur der Dinge, dass Eltern die Chancen ihrer Kinder optimieren wollen. Kluge Köpfe können mit höheren Einkommen rechnen als fleissige Hände. Es ist nicht verwunderlich, wenn junge Leute den Bildungsweg einschlagen, der ihnen die besten Chancen für ihre berufliche Zukunft verspricht. Um der grossen Nachfrage nach Fachkräften in den verschiedenen Berufsfeldern zu begegnen und einen Personalnotstand zu verhindern, ist eine substantielle Aufwertung der Handarbeit im Gewerbe und Dienstleistungswesen wohl unabdingbar. Damit stärken wir die Berufslehre und machen sie attraktiver.

Sasha Mazzotti (SP): Ich danke für die Mitteilung der Steigerung von 18 auf 21%. Allerdings habe ich mein Votum vor dieser Mitteilung geschrieben, vielleicht passt nicht mehr ganz alles.

WorldSkills of Woodcraft fand diesen Oktober in Basel statt. Ich bedaure im Nachhinein, nicht dort gewesen zu sein. Ich bin begeistert, dass es einen weltweiten Wettbewerb für Handwerk und nicht akademische Berufe gibt. Verstehen Sie mich nicht falsch, es ist nicht der Wettbewerb an sich und die Kürung einer Siegerin oder eines Siegers, dieser Wettbewerb stellt nicht akademische Berufe in ein Licht und gibt ihnen eine Plattform. In der Schweiz gibt es die SwissSkills mit dem gleichen Ziel.

Zum Lehrstellenbericht: Die Präsidentin hat das meiste dazu gesagt, trotzdem möchte ich von der SP noch ein paar Sachen ergänzen. Ich bin hoffnungsvoll, dass durch die neue Leitung nun ein breites Know-how hinzugestossen ist und

hoffentlich etwas Bewegung in die Sache bringt. Ich möchte sie hier auch gleich zitieren: "Die Berufsbildung ist keine Sackgasse, im Gegenteil, mit der Berufslehre sind in der Schweiz ganz tolle Laufbahnen möglich." Ich kann sie da nur unterstützen. In der Beratung in der BKK geht es jedes Jahr darum, dass das Image der Berufslehre bei Expats und Familien mit Migrationshintergrund ein Problem sei. Aber nicht nur bei dieser Elterngruppe. Seien wir ehrlich. Wir sind hier ein urbaner Kanton. Eine solide Berufslehre zu machen ist auch bei Basler Eltern nicht unbedingt die erste Wahl, die sie ihren Kindern empfehlen. Dafür gibt es verschiedene Gründe.

Ein Grund ist sicher das Alter. Die jüngsten sind 14 Jahre alt, wenn sie sich für eine Lehre entscheiden müssen, und 15 Jahre alt, wenn sie in die Berufswelt einsteigen. Das ist ein grosser Schritt, vor allem auch in einer urbanen Gesellschaft, wo die meisten Kollegen und Kolleginnen weiter in die Schule gehen und sich noch in einer anderen Lebenswelt befinden. Zudem ist jede weiterführende Schule in zehn bis zwanzig Minuten erreichbar, der Lehrbetrieb für die Lehre, die einen interessiert, liegt eventuell ausserhalb des Kantons.

Wir sehen aber als SP, dass einiges unternommen wird. Das Engagement von verschiedenen Seiten ist da. Der Gewerbeverband, das ED, der Bund, von Rent a Stift über die Berufsmesse und das Fach Berufswahl auf der Sekundarstufe 1, um nur eine Auswahl zu nennen. Die SP hat keine Lösungen, beschäftigt sich aber auch mit dem Thema und möchte in paar Sachen mit auf den Weg geben. Ich zitiere noch einmal die neue Leitung: "Wir sollten uns ständig fragen, inwiefern wir diese Lehrpersonen bei der Arbeit noch besser unterstützen können." Mit diesen Lehrpersonen meint sie die Lehrpersonen, die das Fach Berufswahl unterrichten. Die Ausbildung der Lehrpersonen, die Berufswahlunterricht erteilen, sollte verbessert werden. Für die CAS-Ausbildung braucht es von Seiten des ED Anreize und klare Vorgaben. Es reicht nicht, dass es pro Standort eine ausgebildete Person gibt, die für dieses Fach zuständig ist. Aus der Praxis hören wir, dass es im Unterricht Unterschiede gibt bei den Zügen im Fach der Berufswahlbildung. Es soll aber von allen Zuständigen ernst genommen werden, auch den Schülerinnen und Schülern des P-Zugs, die Lehre schmackhaft zu machen und vor allem auch, sie zu informieren.

Die Nachholbildung soll gefördert werden. Hier ist eine Begleitung der jungen Menschen beim Einstieg und während der Lehrzeit nötig. Wir wünschen uns, dass der Lehrstellenbericht ergänzt wird, also nicht nur die Zahlen aufgeführt werden, wie viele Jugendliche die Lehre abbrechen, sondern auch, ob sie ihre Ausbildung anschliessend in einem Beruf auf einem anderen Niveau fortsetzen. Wie kann man die Berufslehre attraktiver machen? Vielleicht den Anteil der Allgemeinbildungsfächer in der Berufslehre etwas ausbauen, um Anschlüsse an weitere Ausbildungsgänge zu ermöglichen? Sobald man in eine Lehre tritt, hat man nur noch fünf Wochen Ferien, was vom Betrieb her verständlich ist, aber ein Kulturschock für junge Menschen. Ist die Möglichkeit der Berufsmatur, die neue Türen öffnet, tatsächlich allen bekannt oder nur gerade denen, die sich eingehend mit Berufsbildung beschäftigen? Wäre da eine kantonale Kampagne zur Aufklärung möglich? Ich zitiere Regierungsrat Conradin Cramer: "Es muss uns gelingen, die Berufsbildung praktisch und konkret zu vermitteln". Auch dies möchte ich vollumfänglich unterstützen. Und wenn der eingeschlagene Weg nicht funktioniert, wäre ein neuer, vielleicht ungewohnter, innovativer und partnerschaftlicher Weg mit dem Gewerbe und der Politik eine Möglichkeit.

Brigitte Gysin (die Mitte/EVP): Auch die Fraktion die Mitte / EVP ist erfreut, dass Corona keine negativen Auswirkungen auf die Lehrstellensituation hatte und dass sich in diesem Jahr nicht gerade die Trendwende, aber die Hoffnung darauf zeigt. Und zugleich ist unsere Fraktion ebenfalls beunruhigt angesichts des Problems, dass immer noch zu viele junge Menschen mit 25 Jahren ohne Abschluss auf Sekundarstufe 2 dastehen, dass es zu wenig Übertritte in Berufslehren gibt und dafür eine zu hohe Gymnasialquote.

Ich möchte gerne mit ein paar persönlichen Bemerkungen nach möglichen Gründen dieser Situation suchen. Warum gehen so viele Jugendliche lieber ins Gymnasium als in die Berufslehre? Viele von uns waren in der Pause im Restaurant. Je nach Restaurant sieht die Menükarte wie folgt aus: Eine Seite Vorspeisen, eine Seite Rindfleischspeisen, eine Seite Schweinefleischspeisen, eine Seite Schweizer Spezialitäten, eine Seite asiatische Spezialitäten, und wenn man denkt, dass man es langsam geschafft hat, blättert man, und statt dass die Getränkekarte folgt, kommen noch zwei Seiten mit vierzig Sorten Pizza. Ich weiss nicht, wie es anderen geht, ich liebe Restaurants mit kleinen Karten, wo die Wahl des Essens nicht einem Studium gleichkommt. Wenn unsere Jugendlichen im Alter von 14 Jahren anfangen, sich mit der Berufswahl und dem weiteren Bildungsweg zu beschäftigen, dann haben sie auch eine Menükarte vor sich, die so aussieht: Über 250 Berufe auf einen Blick, immerhin netterweise in 22 Bereiche eingeteilt, das hilft ja vielleicht bei der Orientierung.

Verstehen Sie mich nicht falsch, es ist toll, dass es das gibt. Denn es ist ein Privileg, in einem Land zu leben, in dem es so viele Bildungs- und Berufsmöglichkeiten gibt, dass man wirklich etwas finden kann, das zu einem passt, das zum eigenen Potenzial passt, das eigene Fähigkeiten und Neigungen aufnimmt, so dass man einen Beruf findet, der passt, einen Beruf, bei dem das Arbeiten nicht nur dazu dient, Geld zu verdienen, sondern hoffentlich auch Freude bereitet.

Nur ist die Fülle der Möglichkeiten, wenn man ihr mit 14 Jahren begegnet, wohl doch eine grosse Herausforderung. Es geht auch nicht nur darum, ein Essen für den Abend zu wählen, sondern eine Entscheidung zu treffen, die das Leben sehr prägen wird. In diesem Alter ist man auch noch mitten in der Pubertät. Das ist zwar nichts Neues, schon immer war die Pubertät und das Erwachsenwerden eine herausfordernde Zeit, den eigenen Platz zu finden, herauszufinden, wer man ist und wer man werden möchte. Nur, vor 30 oder 15 Jahren war diese Menükarte noch nicht ganz so gross. Dazu kommen noch diverse schulische Bildungswegen. Die Möglichkeiten sind eindeutig grösser geworden. Hinzu kommt, dass nicht nur die Menükarte der Berufswahl grösser geworden ist. Ich habe den Eindruck, dass die Menükarte des Lebens für Jugendliche heute generell sehr gross ist.

Auch hier geht es mir nicht um einen nostalgischen Blick zurück, als alles besser war. Es sind viele gute Errungenschaften, die dazu führen, dass die Zeit des Erwachsenwerdens vielleicht noch etwas komplizierter geworden ist.

Es ist zum Beispiel gut, dass nicht von Anfang von Jugendlichen einfach erwartet wird, dass sie Glauben, Werte und Anschauungen der Mehrheit der Gesellschaft oder der Eltern übernehmen. Aber es ist auch eine Herausforderung. Es ist gut, dass man nach der Primarschule nicht einfach automatisch einer Sekundarschule zugeteilt wird, dass es unterschiedliche Typen von Sekundarschulen gibt und man Wünsche angeben kann. Aber es ist eine Herausforderung. Und es ist gut, dass man nicht einfach den Beruf des Vaters oder der Mutter ergreift, aber es ist eine Herausforderung.

Neben dieser Art von Menükarten gibt es solche, bei denen die Jugendlichen nach ihrem Empfinden alles essen müssen, was darauf steht: TikTok, Instagram, Snapchat und was immer sonst im Universum der sozialen Medien aufploppt, überall sollten sie möglichst permanent präsent sein, schnell reagieren. Das ist eine Menükarte, die nicht nur das Leben komplexer macht, die Welten eröffnet, die es vor 20, 40 oder 60 Jahren noch nicht gegeben hat. Es ist auch etwas, das das Leben sehr beschleunigt.

Dann sollten sie ja noch hoch konzentriert in der Schule sein, denn die Noten auf der Sekundarstufe 1 sind entscheidend für die Frage, was man sich aus dem Menü alles wählen kann.

Vielleicht hängt es mit der Komplexität dieser Lebenswelt, mit der Beschleunigung zusammen, dass im schulpsychologischen Dienst zusätzliche Stellen notwendig wurden und dass Wartelisten bei Psychologen und Psychiatern für Jugendliche länger werden, und dies nicht erst seit Corona. Es ist womöglich Ausdruck dafür, dass Jugendliche unserer Zeit von diesen komplexen und beschleunigten Lebensumständen nicht nur herausgefordert, sondern leider oft auch überfordert sind. Und nun sollen sie also in dieser Situation, in einer sehr frühen Phase des Erwachsenwerdens, eine Auswahl aus der Menükarte treffen. Es ist vielleicht verständlich, dass sie im Zweifelsfall lieber den bekannten Weg, nämlich weiter zur Schule zu gehen, wählen. Dass sie es hinausschieben, in das echte Leben einzutreten, dem Ernst des Lebens zu begegnen, wo ein Fehler plötzlich nicht nur individuelle Folgen hat in Form von Schulnoten, sondern vielleicht Kostenfolgen für den Lehrbetrieb oder Ärger bei Kundschaft.

Es ist wichtig, dass wir Überlegungen anstellen, wie die Berufsvorbereitung auf der Sekundarstufe optimiert werden kann, wie das Zusammenspiel zwischen Schule und Berufsverbänden verbessert werden kann, wie man mit Kampagnen zum Beispiel die Attraktivität der Berufslehre fördert. Ich glaube aber, dass wir als Gesellschaft nicht nur diesen politischen Weg im Auge haben müssen, was der Staat gemeinsam mit Berufsverbänden tun kann, sondern dass es uns als Gesellschaft, auch als Privatpersonen herausfordert, Antworten zu haben, wie wir Jugendliche unterstützen, in dieser für sie sehr komplexen und herausfordernden Welt Orientierung zu finden, einen Weg gehen zu können. Möglicherweise gilt es zu überlegen, ob es vielleicht nicht ideal ist, wenn die Kinder kaum aus den Windeln schon in den Kindergarten müssen, um 10 Jahre später bereits eine Berufswahl zu treffen. Vielleicht wäre es notwendig, auch hier zu überlegen, wie der Übergang nach der Schule vielleicht noch anders gestaltet werden kann. Es ist sicher nicht ideal, wenn die Jugendlichen, um nicht sofort in das echte Leben einzusteigen, zur Sicherheit am Gymnasium anfangen, um dann mit 18 Jahren oder nach der Matura doch noch eine Lehre machen. Vielleicht brauchen wir hier noch andere Möglichkeiten, um allgemeinbildend, berufsorientierend etwas mehr Zeit zu geben, bevor man diese Entscheidung treffen muss.

Ich hoffe, dass wir hier kreativ sind und Lösungen finden, damit auch in Zukunft Jugendliche spannende und für sie persönlich bereichernde Berufskarrieren einschlagen können.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Sie haben den Bericht zur Kenntnis genommen.

Das Geschäft ist erledigt.

21. Bericht der Petitionskommission zur Petition P438 Lärmkontingente für traditionelle kulturelle Veranstaltungen

[07.12.22 21:19:31, PetKo, 21.5649.03, BER]

Die Petitionskommission beantragt, die Petition als erledigt zu erklären.

Andrea Strahm Sprecherin der Petitionskommission: Bei der vorliegenden Petition geht es um die Frage der Definition von Lärm im Zusammenhang mit Musikveranstaltungen. Entbrannt war die Diskussion bei den Veranstaltern der Summersprosse-Konzerten im Kannenfeldpark, als Konzerte gestrichen resp. gekürzt worden waren. Der Grosse Rat hat die Petition dem Antrag der Petitionskommission folgend am 12. Januar 2022 an die Regierung zur Stellungnahme überwiesen. Diese hat eine solche fristgerecht innert sechs Monaten erstellt.

Wie bereits anlässlich der ersten Vorstellung dieser Petition ausführlich dargelegt, orientiert sich die Verwaltung in Bezug auf die Definition von Lärm an einem Bundesgerichtsentscheid aus dem Jahr 2004 zum Floss auf dem Rhein. Gestützt darauf hat das AUE zusammen mit der Hochschule Luzern ein sogenanntes Beurteilungsinstrument für schallintensive Veranstaltungen BIV entwickelt. Dieses wird nun in Basel, und nur hier, strikt umgesetzt. Die Petitionskommission interessierte sich dafür, ob hier auch Ermessensspielraum besteht. Die Regierung bestätigt nun, dass dieses BIV

tatsächlich einen Ermessensspielraum zulassen würde. Leider ist aber auch dieser Ermessensspielraum eine rein rechnerische Grösse. Eine Beurteilung nach Augenmass findet nicht statt. Aus diesem Grund spielt es auch beim Kannenfeldpark keine Rolle, dass noch nie eine Reklamation eingegangen ist, sondern im Gegenteil, innert Kürze eine Vielzahl von Anwohnern die Petition unterzeichnete.

Es fragt sich somit, für wen denn die Lärmschutzvorschriften gemacht sind und welche Berechtigung sie haben, wenn diejenigen, die vor Lärm geschützt werden sollen, dies ausnahmslos nicht wollen. Es entsteht der Eindruck, dass man behördlicherseits mehr Wert auf schematische Lösungsansätze als auf die Bedürfnisse von Anwohnerschaft, Künstlern, Besuchern und Veranstaltern legt.

Immerhin bestätigt die Regierung, dass der neuen Nachtruhezeit nämlich 23 Uhr anstatt 22 Uhr nun Rechnung getragen wird. Desweiteren werden kulturintensive Gebiete in der Innenstadt in weniger empfindliche Lärmempfindlichkeitsstufen umgeteilt, sodass dort eine grössere Lärmtoleranz entsteht und mehr Veranstaltungen möglich sein werden. Die Regierung hat sodann, wie von der Petitionskommission gewünscht, die Situation in anderen Städten erfragt. Das BIV mit seiner minutiösen Berechnungsart wird nur in Basel angewandt. Die angefragten Städte Zürich, Genf, Locarno und Bern werden zwar leider nicht detailliert mit Basel verglichen, wir erhielten lediglich eine kurze Zusammenfassung der jeweiligen Regeln. Offensichtlich ist allerdings, dass nirgendwo eine Lärmkontingentierung analog zum BIV besteht. Kontingentierung gemäss BIV bedeutet, dass pro Jahr nur eine bestimmte Menge Lärm am gleichen Ort stattfinden darf. Ist das Lärmkontingent ausgeschöpft, haben es neue Veranstaltungen schwer, Fuss zu fassen, es sei denn auf Kosten traditioneller Veranstaltungen, wie im konkreten Fall der Summersprosse. Das befriedigt nicht.

Immerhin anerkennt die Petitionskommission die Bemühungen der Regierung. Sie versucht, mit dem BIV transparente und faire, allgemeingültige Regeln aufzustellen. Die Petitionskommission bittet Sie aber, die Frage der Kontingentierung noch einmal vertieft zu prüfen. Auch das Augenmass darf nicht fehlen, vor allem dann nicht, wenn die zu Schützenden gar nicht geschützt werden wollen.

Das Thema ist und bleibt ein emotionales. Schon Wilhelm Busch sagte: Musik wird störend oft empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden. Mit diesen Ausführungen beantragt die Petitionskommission dem Grossen Rat einstimmig, die Petition als erledigt zu erklären.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, die Petition als erledigt zu erklären.

Die Petition P438 (21.5649) ist erledigt.

22. Bericht der Petitionskommission zur Petition P447 betreffend Für eine Polizeifachstelle gegen Tierquälerei in Basel-Stadt

[07.12.22 21:25:19, PetKo, 22.5220.02, BER]

Die Petitionskommission beantragt, die Petition als erledigt zu erklären.

Karin Sartorius, Präsidentin PetKo: Die Petition P447 wurde der Kommission im Frühling 2022 überwiesen. Die Petentschaft setzt sich für den Tierschutz ein. Die Petentschaft fordert eine konsequente Strafverfolgung und fundierte Anzeigeerstattung bei Vorstössen. Es sei nicht so, dass die heutige Situation schlecht sei, vielmehr geht es der Petentschaft um Optimierungsmöglichkeiten. Sie weist darauf hin, dass die Dunkelziffer berücksichtigt werden müsse, es gebe eine hohe Anzahl an Fällen, die nicht publik würden. Im weiteren weist die Petentschaft darauf hin, dass Kantone wie Zürich oder Bern bereits eine Fachstelle für Tierdelikte haben, dies aber in Basel fehle.

Die Kommission kann das Anliegen der Petentschaft gut nachvollziehen und schätzt ihr grosses Engagement für den Tierschutz im Kanton. Sie hat sich mit dem Thema vertieft auseinandergesetzt und hat neben dem Hearing mit der Petentschaft sowie mit dem Kantonstierarzt und Vertretern des JSD weitere Auskünfte eingeholt, bei der Staatsanwaltschaft sowie beim Veterinäramt, beim Jagd- und Tierwesen, über die jährliche Anzahl und Art an Verurteilungen wegen Tierquälerei. Dabei interessierte sich die Kommission besonders dafür, warum es von über 1'100 Meldungen pro Jahr, die bei der Einsatzzentrale der Polizei eingingen, nur gerade in ca. 120 Fälle zur Anzeige kam, und ob, wie von der Petentschaft während des Hearings erwähnt, die Prozesse im Kanton Basel-Stadt wirklich an einer mangelhaften Dokumentation, mangelnder Spurensicherung und mangelndem Nachgehen der Meldepflicht scheiterten oder ob es andere Gründe gäbe.

Die während dem Hearing von der Vertretung der Verwaltung geschilderte Vorgehensweise und die nachträglich gelieferten Informationen erachtet die Kommission als überzeugend. Die Petitionskommission stimmt der Verwaltung zu, dass es aufgrund der unterschiedlichen Prägung, der unterschiedlichen Einzugsgebiete und Flächenverhältnisse schwierig ist, die Kantone bezüglich Anzeigen und Verurteilungen wegen Tierdelikten miteinander zu vergleichen. Nach Ansicht der

Kommission deutet die niedrige Anzahl Fälle mit Tierschutzrelevanz, die die Kantonspolizei an das Veterinäramt weiterleitet sowie die in den letzten Jahren konstant niedrige Anzahl der erlassenen Strafbefehle gegen Erwachsene darauf hin, dass in diesem Bereich kein dringender Handlungsbedarf besteht. Zudem erhielt die Petitionskommission aufgrund des Hearings und der zusätzlichen Stellungnahme des Veterinäramtes und des Jagd- und Tierwesens den Eindruck, dass die Kooperation zwischen den beiden Behörden gut funktioniert. Im Weiteren scheint die Ressourcenproblematik mit der Schaffung einer zusätzlichen Stelle bei der Tierschutzstelle des Veterinäramtes behoben worden zu sein.

Die Kommission ist daher der Ansicht, dass die Einreichung einer Fachstelle gegen Tierquälerei keine Notwendigkeit darstellt und beantragt dem Grossen Rat einstimmig, bei vier Abwesenheiten, die vorliegende Petition als erledigt zu erklären.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, die Petition als erledigt zu erklären.

Die Petition P447 (22.5220) ist **erledigt**.

23. Bericht der Petitionskommission zur Petition P448 Die GAVs sollen nicht aus der Mindestlohngesetzgebung ausgeschlossen werden

[07.12.22 21:29:36, PetKo, 22.5255.02, PET]

Die Petitionskommission beantragt, die Petition als erledigt zu erklären.

Karin Sartorius, Präsidentin PetKo: Die Petition P448 wurde der Kommission im Juni 2022 überwiesen. Die Kommission verzichtete auf eine Anhörung der Petenten, bat aber das WSU um eine Stellungnahme zum Anliegen. Von Interesse war dabei insbesondere die Situation von einem Gesamtarbeitsvertrag unterstellten Personen. Die Kommission dankt dem WSU für die Beantwortung der von der Petition aufgeworfenen Fragen. Die Kommission stellt fest, dass lediglich nicht allgemeinverbindlich erklärte Gesamtarbeitsverträge dem kantonalen Mindestlohngesetz unterstehen. Die Arbeitgebenden haben bei solchen GAVs mindestens den kantonalen Mindestlohn zu bezahlen. Dass die allgemeinverbindlich erklärten GAV nicht Gegenstand des Gesetzes sind, entspricht einem breit abgestützten politischen Konsens.

Vor der Allgemeinverbindlicherklärung wird ein GAV einer umfassenden Überprüfung unterzogen. Liegen die darin definierten Mindestlöhne unter dem kantonalen Mindestlohn, wird dies durch die im gleichen GAV festgestellten begünstigten Arbeitsbedingungen aufgewogen.

Der 13. Monatslohn ist weder gemäss Mindestlohngesetz noch Obligationenrecht geschuldet. Wird ein solcher ausbezahlt, darf er deshalb auf den Stundenlohn aufaddiert werden. Der so errechnete Stundenlohn muss bei mindestens Fr. 21 brutto liegen. Zusätzlich zum Mindestlohn geschuldet ist hingegen der gesetzliche Ferienzuschlag, der Mindestlohn darf auch nicht gekürzt werden, wenn der Arbeitgeber mehr als vier Wochen Ferien gewährt.

Das Amt für Wirtschaft und Arbeit kontrolliert bei den Unternehmen die Arbeitsaufzeichnungen und künftig auch die Umsetzung der Mindestlohnvorgaben. Es steht Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden für Auskünfte zur Verfügung. Arbeitnehmende, die der Meinung sind, die geleistete Arbeitszeit werde ihnen nicht vollumgänglich vergütet, können dies bei der Behörde melden.

Basierend auf den Antworten aus dem WSU erkennt die Petitionskommission in Bezug auf die Forderung der Petition keinen Handlungsbedarf. Aufgefallen ist ihr aber der vergleichsweise tiefe Mindeststufenansatz im GAV für die Schweizerische Coiffeurgewerbe in Höhe von Fr. 17.98. Die Kommission beantragt dem Grossen Rat einstimmig, die Petition als erledigt zu erklären.

Der Grosse Rat

tritt von Gesetzes wegen auf das Geschäft **ein**.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, die Petition als erledigt zu erklären.

Die Petition P448 (22.5255) ist **erledigt**.

24. Bericht der Petitionskommission zur Petition P451 Keine Reduktion des Trottoirs in der Austrasse stadtauswärts/links bei Tramdurchfahrt mit 45 km/h!

[07.12.22 21:32:53, PetKo, 22.5322.02, PET]

Die Petitionskommission beantragt, die Petition zur abschliessenden Behandlung an den Regierungsrat zu überweisen.

Karin Sartorius, Präsidentin PetKo: Die P451 ist der Kommission im September 2022 überwiesen worden. Gegenstand der Petition ist die Umgestaltung der Austrasse im Zuge von Sanierungsmassnahmen und die in der Planung vorgesehene Reduktion des Trottoirs von 2,40 Meter auf 2 Meter und das Tempo des durchfahrenden Trams. Die Quartierbevölkerung fühle sich bei diesem Projekt aussen vor gelassen, es habe kein Mitwirkungsverfahren stattgefunden und die Planung stehe im Widerspruch zum Ziel, die Stadtqualität zu verbessern.

Anzumerken ist, dass die Petition nach der erfolgten Publikation des UVEK-Berichts betreffend der Umgestaltung der Austrasse lanciert wurde und drei Tage vor der Behandlung eben jenes Geschäftes im Grossen Rat eingereicht wurde. Leider zu spät, um das Anliegen der Petentschaft in der UVEK zu platzieren. Wir verweisen aber hier auf den dazugehörigen UVEK-Bericht sowie den Bericht der Regierung. Dies war auch der Grund, weshalb die Kommission am Hearing neben der Petentschaft und dem BVD auch Vertreter der UVEK eingeladen hat.

Die Kommission stellt aufgrund des Hearings fest, dass in der Austrasse aufgrund der beengten räumlichen Verhältnisse nicht alle legitimen Ansprüche befriedigt werden können. Es ist nicht möglich, zwei breite Trottoirs, Tram- und Veloverkehr in beide Richtungen und auch noch das kurzfristige Abstellen von Fahrzeugen für Anlieferungen anzubieten. Es braucht einen wie immer gelagerten Kompromiss.

Ein Teil der Kommission empfindet ein nur zwei Meter breites Trottoir als zu schmal. Man zwingt damit die Leute je nach Umständen dazu, auf die Strasse auszuweichen oder zu warten, bis die entgegenkommenden Personen vorbei sein. Dass das Ermöglichen der Anlieferung höher gewichtet wird als die Ansprüche der Fussgängerinnen und Fussgänger ist für die Kommission nur schwer nachvollziehbar. In Basel gebe es viele Häuser, vor denen nicht angehalten werden kann.

Ein anderer Teil der Kommission verweist auf den politischen Auftrag, einen störungsfreien ÖV-Betrieb sicherzustellen, je enger der Strassenquerschnitt, desto grösser sei die Gefahr einer Behinderung des Trams und abgestellter Autos. Ein Projekt, in dem das Risiko eines regelmässig gestörten Trambetriebs bestehe, würde das BAV zudem nicht genehmigen. Dass die Situation für die Fussgängerinnen und Fussgänger nicht optimal ist, sei unbestritten. Die Trottoirs entsprechen aber auch in Zukunft auf beiden Strassenseiten der Norm. Für die Anwohnenden wäre es nachteilig, dürften Fahrzeuge nur in Nebenstrassen abgestellt und müssten Waren je nach Parkplatzsituation über eine längere Strecke zu Fuss bis zum eigenen Haus transportiert werden.

Vor dem Hintergrund des bereits vorliegenden Beschlusses des Grossen Rates und der detaillierten Auseinandersetzung der UVEK mit dem Projekt sieht die Petitionskommission keine Veranlassung und keine Möglichkeit, noch grössere Anpassungen vorzunehmen. Sie fordert den Regierungsrat aber dazu auf, im Rahmen der weiteren Bearbeitung des Projektes noch einmal zu prüfen, ob zugunsten von mehr Trottoirfläche und gleichmässiger Aufteilung dieser Fläche auf die beiden Strassenseiten auf die Möglichkeit der Anlieferung verzichtet werden kann bzw. soll. Vom eigentlichen Projekt trennen lässt sich die Forderung der Petition, das Tempo der durchfahrenden Trams auf 30 km/h zu reduzieren und damit die Verkehrssicherheit für Fussgängerinnen und Fussgänger sowie Velofahrende markant zu verbessern. Die Petitionskommission fordert den Regierungsrat auf, die Einführung von Tempo 30 in der Austrasse für den gesamten Verkehr zu prüfen. Betreffend die Forderung der Petentschaft, künftig die Quartierbevölkerung in die Projektierung mit einzubeziehen, verweist die Petitionskommission auf den im April 2022 an die JSSK überwiesene Ratschlag zu einem Gesetz über die Partizipation der Quartierbevölkerung. Sie bittet den Regierungsrat, in Zukunft mit geeigneten kommunikativen Massnahmen sicherzustellen, dass die Anliegen aus der Bevölkerung künftig nicht erst kurz vor dem Beschluss des Grossen Rates zum Ausdruck gebracht werden.

Die Petitionskommission beantragt dem Grossen Rat einstimmig, die Petition an den Regierungsrat zur abschliessenden Behandlung zu überweisen.

Pascal Pfister (SP): beantragt die Petition als erledigt zu erklären.

Ich beantrage im Namen meiner Fraktion die Erledigterklärung. Das Thema wurde ja von der UVEK ausführlich diskutiert und am Ende hat sich in unserer Fraktion die Delegation der UVEK durchgesetzt mit ihrer Sichtweise.

Tonja Zürcher (GAB): Ich hatte gehofft, dass etwas mehr ausgeführt wird, weshalb man plötzlich von der einstimmigen Meinung der Petitionskommission abweicht. Zum Glück wurde bei mir in der Fraktionssitzung auch von der UVEK berichtet, sodass ich eine Ahnung habe, was die SP in der Fraktionssitzung diskutiert hat.

Wie die Präsidentin der Petitionskommission bereits ausgeführt hat, geht es hier einerseits um die Trottoirbreiten, und zwar nicht darum, ob sie breiter oder weniger breit sein sollen, sondern wie diese verteilt werden sollen. Es ist nun vorgesehen, dass die eine Seite breiter ist als die Norm verlangt, und die andere Seite ist weniger breit als es die Norm verlangt. Die Norm wäre 2,40 Meter. Es kommt wirklich auf diese 40 Zentimeter an, ob Menschen im Rollstuhl und ein Kinderwagen problemlos queren können oder nicht, oder ob es auch möglich ist zu queren, wenn Beppisäcke auf dem Trottoir stehen. Bei 2,40 Meter geht eine Querung gut.

Warum hat man die eine Seite breiter und die andere weniger breit als die Norm geplant? Der Grund wurde bereits genannt, es geht hier um die Anlieferung mit Lastwagen, damit genügend Abstand zum Tram gewährleistet ist. Das macht soweit Sinn. Wenn man genügend Platz hätte und beide Trottoirs genügend breit machen könnte, kann man das so einplanen. Hier gibt es aber nicht genügend Platz, und deshalb muss abgewogen werden, was wichtiger ist. Dass sich Fussgängerinnen und Fussgänger auf dem Trottoir sicher und bequem fortbewegen können oder dass direkt mit dem Lastwagen bis vor die Haustüre geliefert werden kann.

Wir vom GAB sind der Meinung, dass in der Austrasse der Fussverkehr Priorität haben sollte. Grundsätzlich sind wir der Meinung, dass es generell möglich sein muss, in der Stadt auf Lieferungen zu machen, wenn man nicht direkt vor die Haustür fahren kann. Die Situation in der Austrasse ist noch einmal spezieller, weil sie sich im Fusswegnetz der Stadt Basel befindet. Sie ist im Teilrichtplan eingetragen als eine wichtige Verbindung von städtischer Bedeutung. Es geht hier also über eine einfache Quartierverbindung hinaus. Sie soll sich an Kindern, älteren Menschen oder Menschen mit einem erhöhten Sicherheitsbedürfnis orientieren und sicher und hindernisfrei sein. Das zu schmale Trottoir, das eine Querung nicht immer ermöglicht, entspricht diesem nicht. Deshalb sind wir sehr froh, dass mit der Petition die Frage der Trottoirbreite noch einmal auf den Tisch gebracht wurde, und wir hoffen, dass dies von der Regierung und der Verwaltung noch einmal geprüft wird. Es mag insgesamt über das ganze Projekt gesehen ein Detail sein, aber für die betroffene Anwohnerschaft wäre es doch eine sehr wichtige Verbesserung.

Zu Tempo 30 sage ich nicht so viel, weil dies ohnehin geprüft werden muss. Das hat mit der Petition selber nicht so viel zu tun. Es ist trotzdem bemerkenswert zu sehen, dass sich hier an der Austrasse wie bereits in der Burgfelderstrasse die Anwohnenden dafür einsetzen, dass Tempo 30 eingeführt wird, weil sie sich mehr Sicherheit und Lärmreduktion erhoffen und dadurch eine höhere Lebensqualität. Das sollte für uns alle Motivation sein, hier vorwärts zu machen.

Zur Kritik der UVEK: Es wurde kritisiert, dass das Geschäft in der UVEK bereits behandelt wurde und man nun noch einmal das Fass aufmache. Wir möchten dazu anmerken, dass eine Petition ein verfassungsmässiges Grundrecht ist, das wir nicht einschränken wollen und können, nur weil ein Geschäft bereits in einer anderen Kommission behandelt wurde. Uns ist es wichtig zu hören, was die UVEK dazu sagt, wir haben es keineswegs einfach ignoriert, dass die UVEK das bereits behandelt hat. Deshalb haben wir in der Petitionskommission die Delegation der UVEK eingeladen. Die UVEK hat uns berichtet, dass man nicht darüber diskutiert habe, ob die eine Seite wichtiger wäre als die andere Seite. Uns wurde gesagt, dass es grundsätzlich möglich gewesen wäre, die Anliegen der Anwohnenden einzubeziehen, wenn sie halt nicht so spät gekommen wären. Tempo 30 wurde als vernünftige Massnahme bezeichnet.

Uns ist bewusst, dass die UVEK das sehr ausführlich diskutiert hat, und es ist unbestritten so, dass gute Arbeit geleistet wurde, gerade im Bereich der Tramhaltestelle, wo wertvolle Ergebnisse erbracht wurden durch die Kommissionsarbeit. Es ist auch nicht die Schuld der UVEK, dass die Anliegen der Anwohnenden so spät eingebracht wurden, sie haben sich einfach zu spät gemeldet. Aber von Seiten der UVEK-Delegation wurden keine inhaltlichen Gründe gegen die Anliegen der Anwohnerschaft vorgebracht. Es wurden keine Argumente gebracht, weshalb dies nicht möglich oder sinnvoll sei. Deshalb finden wir vom GAB, dass es eine verpasste Chance und schade ist, eine Verbesserung der Situation nicht umzusetzen, nur weil sich die Anwohnenden etwas zu spät gemeldet haben. Wir sollten hier ein bisschen über unseren Schatten springen und die Sache noch einmal prüfen, nachdem uns die Anwohnenden darauf hingewiesen haben. Das schadet dem Projekt insgesamt nicht, es verzögert es auch nicht gross, die Detailplanung muss sowieso noch gemacht werden. Ich bitte Sie, diese Petition zu überweisen, damit dies noch einmal geprüft werden kann und die Verbesserungen für den Fussverkehr umgesetzt werden können.

Brigitte Kühne (GLP): Wir haben es gehört, das Projekt der Austrasse ist ein Projekt mit extrem wenig Spielraum, es ist und bleibt eng. Klar ist auch, dass es bereits sorgfältig geplant wurde, die Normen werden erfüllt. Danach hat sich die UVEK darüber gebeugt, das Projekt wurde im Juni mit 91 zu 1 Stimme bei 3 Enthaltungen durch den Grossen Rat gutgeheissen.

Die Forderungen der Petenten, in der Austrasse Tempo 30 Tag und Nacht einzuführen, ist nicht neu. Bereits im Jahr 2012 gab es eine Petition dazu. Auch habe ich in meinem Votum Ende Juni ebenfalls Tempo 30 für die Austrasse gefordert. Wenige Stunden später ist die Motion Tempo 30 durch den Grossen Rat gekommen. Die Vorzeichen stehen somit sehr gut, dass diese Forderung der Petentschaft erfüllt wird.

Aus diesen Gründen bitten wir Grünliberalen Sie, die Petition abzuschreiben.

Der Grosse Rat

tritt von Gesetzes wegen auf das Geschäft ein.

Abstimmung

JA heisst erledigt, NEIN heisst an den RR zur abschliessenden Behandlung.

Ergebnis der Abstimmung

71 Ja, 17 Nein, 2 Enthaltungen. [Abstimmung # 395, 07.12.22 21:48:15]

Der Grosse Rat beschliesst

die Petition als erledigt zu erklären.

Die Petition P451 (22.5322) ist **erledigt**.

25. Bericht der Petitionskommission zur Petition P452 Für den Erhalt des Musical Theaters Basel

[07.12.22 21:48:40, PetKo, 22.5328.02, PET]

Die Petitionskommission beantragt, die Petition als erledigt zu erklären.

Andrea Strahm Sprecherin der Petitionskommission: Die Absicht der Regierung, aus dem Musical Theater im Klybeck ein Schwimmbecken mit Olympia-Massen zu machen, warf bekanntlich hohe Wellen. So entstand auch die vorliegend zur Diskussion stehende Petition, die von der Regierung verlangt, dass das Musical Theater in seiner bisherigen Verwendung erhalten bleiben muss. Der Grosse Rat hat die Petition im September 2022 der Petitionskommission zur Prüfung und Berichterstattung überwiesen, und dieser Bericht liegt Ihnen nun vor.

Die Petitionskommission traf sich mit der Petentschaft sowie auf Seiten der Behörden mit einer Vertreterin und einem Vertreter von Immobilien BS. Die Petentschaft zeigte auf, dass eine Bühne wie die im Musical Theater in Basel in dieser mittleren Grösse einzigartig und für viele Veranstaltungen unentbehrlich ist. Diese könnten in Basel nicht mehr durchgeführt werden, wenn das Musical Theater geschlossen wird. Die Regierung führt aus, dass es ihr im Wesentlichen darum geht, den Auftrag des Grossen Rats, ein 50-Meter-Schwimmbad zu erstellen, zu erfüllen, ein Auftrag, ein oder das Musical Theater zu erstellen oder zu erhalten, besteht bislang hingegen nicht. Die Regierung hat die Diskussion früh geführt und genaue Angaben zu den Kosten der Sanierung des Musical Theaters oder zum Bau eines Schwimmbads fehlen noch gänzlich. Ein Projektierungskredit wird erst im Sommer 2023 vor den Grossen Rat kommen.

Die empfangenen Gäste waren sich nicht einig darüber, ob das Musical Theater gewinnbringend geführt werden kann. Es wurde auch nicht klar, ob die Rentabilität des Objektes überhaupt Sache der Behörden sein muss, wenn das Musical Theater zu einem Umsatz unabhängigen Mietzins vermietet wird. Wie Sie bei der Lektüre des Berichts feststellen konnten, sind in dieser Sache noch viele Fragen offen. Die frühe Lancierung der Diskussion wird der Regierung auch ein Gefühl dafür geben, wie die Befindlichkeiten in der Bevölkerung sind, sodass sie diese berücksichtigen kann.

Die Petitionskommission stellt fest, dass das Thema bereits verschiedentlich in die Ratsdebatte Eingang gefunden hat, so im Rahmen von zwei Interpellationen, die beantwortet wurden. Des Weiteren wurde eine Initiative betreffend Erhalt des Musical Theater Basel lanciert und die Unterschriftensammlung ist im Gang. Die Petitionskommission kam deshalb mit 9 zu 2 Stimmen bei 1 Enthaltung zum Schluss, dass die Überweisung der Petition derzeit keine neuen Erkenntnisse bringen kann. Es gilt ihrer Meinung nach nun den Antrag der Regierung für den erwähnten Projektierungskredit abzuwarten und dann die Diskussion in Kenntnis aller Parameter zu führen.

Mit diesen Ausführungen beantragt die Petitionskommission dem Grossen Rat, die P452 für den Erhalt des Musical Theaters Basel als erledigt zu erklären.

Erich Bucher (FDP): beantragt Überweisung an den Regierungsrat zur Stellungnahme.

Die Stadt Basel ist eine Kulturstadt und liegt in einer Region mit gegen einer Million Einwohnenden. Zu einer solchen Kulturstadt gehört eine Infrastruktur wie auch das Musical Theater, das auch die Populärkultur repräsentiert. Es ist bei der Bevölkerung beliebt und polyvalent einsetzbar. Das Theater- und Konzerthaus zieht zudem immer wieder internationale Produktionen an. Im Kulturleitbild der Stadt Basel von 2020 steht geschrieben: "Das Ziel ist, mit den vorhandenen Mitteln mehr kulturelle Wirkung zu erzielen und Basel zu noch mehr Ausstrahlung zu verhelfen." Die Weltkulturstadt im Taschenformat fokussiert dabei auf zwei Schwerpunkte: herausragende Exzellenz und breite und innovative Vielfalt des kulturellen Schaffens.

Das bestehende Musical Theater deckt dabei mehrere Aspekte dieser Aussage ab. Es komplettiert das breite und innovative Kulturangebot in der Stadt, es ist schweizweit bekannt und hat eine Ausstrahlung weit über Basels Grenzen. Durch den Erhalt würde zudem eine Abwanderung von Unterhaltungsaktivitäten in andere Städte verhindert. All dies kommt der Standortattraktivität Basels sehr zugute. Das Musical Theater Basel generiert eine Wertschätzung weit über den Kulturbereich hinaus, insbesondere nützt es auch dem Tourismussektor, der noch immer unter den Folgen der Covid-19-Pandemie leidet und zudem mit den Schwierigkeiten der Messe kämpft.

Das Musical Theater Basel ist einzigartig und zudem eines der modernsten dieser Art in Europa. Ein Ausweichen auf andere Eventlokalitäten mit derselben Ausstattung wäre hier in Basel nicht möglich oder nur mit erheblichen Mehrkosten verbunden. Der Erhalt des Musical Theaters soll den Bau eines 50-Meter-Schwimmbeckens nicht verhindern. Die Freisinnigen wissen, dass für eine solche Infrastruktur ebenfalls ein Bedarf besteht und sind daher nicht gegen den Bau einer Schwimmhalle. Für das 50-Meter-Schwimmbecken soll zeitnah nach einer alternativen Fläche gesucht werden. Die FDP-Fraktion und die Petenten fordern den Regierungsrat mit der Petition auf, einen Vorschlag zu unterbreiten, wie sowohl das Musical Theater erhalten und auch ein 50-Meter-Schwimmbecken zeitnah gebaut werden kann. Deshalb überweisen Sie diese Petition bitte an den Regierungsrat.

Johannes Sieber (GLP): Auch wenn die Fraktion der Grünliberalen die Forderung der Petition in ihrer absoluten Form nicht

ganz geschlossen unterstützt, bitten wir Sie, diese zur Berichterstattung an den Regierungsrat zu überweisen. Wir sehen darin die Gelegenheit für den Regierungsrat, zeitnah der Öffentlichkeit zu erklären, warum das Theater des beste Standort für ein Hallenbad mit einem 50-Meter-Becken sein soll. Weder hat er die zwei Interpellationen noch die zwei Motionen nutzen wollen, um seine Pläne nachvollziehbar zu argumentieren. Dass er auch zu dieser Petition nicht berichten will, ist im Hinblick darauf, dass nächstens eine Volksinitiative zum Erhalt des Musical Theaters eingereicht wird, unverständlich.

Uns ist aufgrund der bisherigen Erklärungen seitens Regierung nicht ganz klar geworden, warum er mit seinem Vorgehen ausgerechnet den Sport gegen die Kultur ausspielen will. Wir halten das für unnötig. Vor allem aber können wir nicht nachvollziehen, dass der ins Auge gefasste Standort alternativlos sein soll, zumal wir erstens wissen, dass seitens Klybeckinvestoren die Türen weit offen stehen, zumal wir zweitens wissen, dass aus ökologischen Gründen heute Hallenbäder neben Eiskunstabahnen gebaut werden.

Wir halten fest an der Forderung, dass der Regierungsrat Alternativen zu seinem Vorhaben aufzeigt. Wir möchten nicht mit dem Planungskredit für das Hallenbad vor vollendete Tatsachen gestellt werden und es dann heisst, Hallenbad oder hier oder in den nächsten zehn Jahren gar nicht.

Ich möchte Ihnen noch einen anderen Aspekt mit auf den Weg geben. Im Unterschied zu anderen Kulturinstitutionen wurde in diesem Theater über Jahrzehnte ohne staatliche Drittmittel Kultur veranstaltet. Das bitte ich Sie zu berücksichtigen, wenn Sie über Auslastung oder profane Kultur referieren. Nicht nur Kultur, die uns etwas kostet, ist etwas wert. In diesem Sinne bitte ich Sie um die Überweisung der Petition an den Regierungsrat.

Abstimmung

JA heisst Überweisung an den Regierungsrat zur Stellungnahme, NEIN heisst erledigt erklären.

Ergebnis der Abstimmung

22 Ja, 56 Nein, 10 Enthaltungen. [Abstimmung # 396, 07.12.22 21:59:21]

Der Grosse Rat

tritt von Gesetzes wegen auf das Geschäft ein.

Der Grosse Rat beschliesst

die Petition als erledigt zu erklären.

Die Petition P452 (22.5328) ist **erledigt**.

Schluss der 40. Sitzung

18:00 Uhr

Beginn der 41. Sitzung

Mittwoch, 14. Dezember 2022, 09:00 Uhr

Mitteilungen

[14.12.22 09:00:06, MGT]

Jo Vergeat, Grossratspräsidentin: Ich begrüsse Sie zur heutigen Budget-Sitzung und habe Ihnen vorerst folgende Mitteilungen zu machen:

Weiterbildungsseminar der ILK

Am 13. Januar findet ein Weiterbildungsanlass der ILK zum Thema „Aktuelle Fragen der Schweizer Gesundheitspolitik und die Rolle der Kantone“. Sie finden einige Anmeldungen auf dem Tisch des Hauses. Bei Fragen zum Anlass steht Ihnen Joël Thüring als Verantwortlicher des Ratsbüros für die ILK zur Verfügung.

Save the date Parlamentarier/-innen Skirennen 2023

Des OK aus dem Landrat des Kantons Baselland hat kommuniziert, dass am 11. März das traditionelle Skirennen im schneesicheren Sörenberg stattfinden wird. Eine detaillierte Einladung folgt zu einem späteren Zeitpunkt.

Save the date ILK Frühjahrstagung

Die ILK möchte darauf hinweisen, dass die Frühjahrstagung am 26. Mai 2023 in Lausanne stattfinden wird. Eine Einladung folgt zu einem späteren Zeitpunkt.

Mitarbeitende des Finanzdepartements im Saal

Für die Budgetsitzung werden jedoch wie jedes Jahr Mitarbeitende aus dem Finanzdepartement im Vorzimmer und auch hier im Saal präsent sein. Es sind: Sergio Omlin und Manuela Springer. Sie stehen Ihnen für Fragen zu Änderungsanträgen und Budgetpostulate zu Verfügung.

Hinweis Anlass des Historischen Museum heute Abend

Ich möchte sie nochmals darauf hinweisen, dass heute Abend der traditionelle Empfang des Historischen Museum stattfindet. Eine Anmeldung dazu war nicht notwendig. Der Empfang beginnt um 18:30 Uhr im Historischen Museum (Barfüsserkirche).

Hygiene hier im Saal

Vom Reinigungsteam habe ich die Rückmeldung erhalten, dass nach der letzten Sitzung es hier im Saal schlimm ausgesehen hat. Abfall mit Essensresten und benutzten Taschentüchern war über den gesamten Boden verteilt. Diese Situation ist unhygienisch und eine Zumutung für das Reinigungsteam. Entsprechend möchte ich sie erneut bitten, hier im Saal nicht zu essen und Ihren Abfall korrekt zu entsorgen sowie Pet-Flaschen auszutrinken und die leeren Flaschen in einen Recyclingbehälter zu geben.

57. Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag

[14.12.22 09:03:02, FKom, FD, 22.5527.01 22.0000.01 19.5493.05 21.5838.02 22.5018.02 22.5019.02, HGB]

Jo Vergeat, Grossratspräsidentin: Die Finanzkommission beantragt dem Grossen Rat, auf ihren Bericht einzutreten und das Budget 2023 des Kantons Basel-Stadt mit den Änderungen der Finanzkommission zu genehmigen.

Die Bildungs- und Kulturkommission hat zu Händen der Finanzkommission einen Mitbericht zum Globalbudget der kantonalen Museen verfasst.

Die Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission berichtet zum Globalbudget Öffentlicher Verkehr mündlich.

Ich schlage Ihnen zur Beratung des Budget 2023 folgenden Ablauf vor:

Allgemeine Eintretensdebatte zum Bericht der Finanzkommission und zum Budget. Erste Referenten sind der Präsident der Finanzkommission, die Präsidenten der BKK und der UVEK, die Vorsteherin des Finanzdepartements und der Vorsitzende des Gerichtsrats. Anschliessend folgen Fraktions- und Einzelsprechende.

Detailberatung (jeweils Fraktions- und Einzelsprechende). Zuerst Gesamtkantonale Feststellungen (Kapitel 4 des Berichts der Finanzkommission), danach departementsweise Beratung. Das Globalbudget der kantonalen Museen ist im Präsidentsdepartement integriert, das Globalbudget Öffentlicher Verkehr ist im Bau- und Verkehrsdepartement enthalten.

Die Änderungsanträge der Finanzkommission gegenüber dem Budget werden bei den einzelnen Departementen behandelt.

Die Vorgezogenen Budgetpostulate zum Budget 2023 werden bei den entsprechenden Departementen beraten.

Die Änderungen

Kenntnisnahme der Investitionsübersichtsliste

Schlussabstimmung über das Budget 2023

Der Planungsantrag wird nach der Schlussabstimmung über das Budget beraten.

Ihrem Stillschweigen entnehme ich, dass Sie mit dieser Abfolge einverstanden sind.

Eintreten auf das Budget ist obligatorisch

Joël Thüring, Präsident FKom: Die Finanzkommission hat sich in den vergangenen zwei Monaten sehr intensiv mit dem

Budget 2023 auseinandergesetzt, sie hat dabei alle Departemente kritisch hinterfragt und insbesondere auch zu Themen Fragen gestellt, die nicht auf den ersten Blick ersichtlich waren. Dazu wurden auch mit den Departementen und den Gerichten entsprechende Hearings durchgeführt.

Man kann sicher einleitend sagen, dass es dem Kanton Basel-Stadt finanzpolitisch weiterhin sehr gut geht. Der Regierungsrat hat uns deshalb beantragt, dass wir mit einem Überschuss von knapp 60 Millionen Franken rechnen können. Die Finanzlage des Kantons ist weiterhin sehr solide. Wir haben ein anhaltendes Wirtschaftswachstum, und wenn Sie die Zahlen etwas genauer betrachten, werden Sie sehen, dass die Steuererträge 2023 um knapp 6% auf Fr. 2'957'000'000 ansteigen werden. Bei den Steuereinnahmen sind 2023 nun auch keine Pandemie bedingten Mindereinnahmen mehr abgebildet. Auch das ist im Vergleich zu den letzten beiden Budgets eine erfreuliche Situation.

Die Ausgaben für den NFA steigen um Fr. 44'000'000 und dann haben wir aufgrund der Betreuung der geflüchteten Personen aus der Ukraine Mehrkosten von Fr. 31'000'000 budgetiert. Beim Teuerungsausgleich ist man bei der Erstellung des Budgets noch von einer Teuerung von 2,1% ausgegangen. Das hat eine Verschlechterung des Budgets von Fr. 34'000'000 zur Folge gehabt. Nun ist es so, dass im November die Teuerung etwas anders aussieht, man liegt nun bei 2,9%, und deshalb wird auch eine entsprechende Budgetverschlechterung beantragt, welche zusätzlich Fr. 12'800'000 umfasst.

Bei den Investitionen geht der Regierungsrat von Investitionen von knapp Fr. 420'000'000 aus, der Selbstfinanzierungsgrad bei Investitionen liegt bei 74%, was einen negativen Finanzierungssaldo von Fr. 110'000'000 zur Folge hat und die Nettoschulden damit auf Fr. 239'000'000 erhöht. Diese Nettoschuldenquote steigt deshalb allerdings nur sehr geringfügig von 0,2 auf 0,3 Promille und ist somit weiterhin sehr tief. Bis 2026 steigen die Bruttoschulden unseres Kantons auf Fr. 5'000'000'000.

Ich möchte nicht alle anderen Zahlen erwähnen. Sie werden diese im Budget finden. Die Finanzkommission hat sich in diesem Jahr auch schwerpunktmässig damit beschäftigt, wie es finanzpolitisch weitergeht. Das ist gerade angesichts der Budgetierung für das Jahr 2023 und der allgemeinen Situation unseres Kantons aber auch der weltpolitischen Situation sicherlich sehr entscheidend. Basel-Stadt geht es heute finanziell sehr gut, wir befinden uns weiterhin auf einer noch sehr ruhigen See mit sehr viel Sonnenschein. Das kann so bleiben, aber es kann eben auch unsicherer werden. Es hat durchaus einige Wolken am Himmel, die auf uns zukommen und die See etwas unruhiger werden lassen könnten. Die finanzpolitische Handlungsfähigkeit unseres Kantons ist aber zur Zeit gewährleistet, der Kanton bleibt finanzpolitisch handlungsfähig.

Wenn wir die Wolken etwas genauer anschauen, dann haben wir eine Wolke im Blickfeld, nämlich die Schweizerische Nationalbank. Der Kanton Basel-Stadt budgetiert die entsprechenden SNB-Einnahmen nur sehr konservativ. Das ist insofern auch gut, weil man diese Ausschüttungen sehr frühzeitig im Jahr budgetieren muss und gar nicht so recht weiss, wie es im Laufe des Jahres mit der SNB weitergeht. Diese SNB-Beiträge an die Kantone sind auch von diversen Faktoren abhängig. Die weltpolitische Lage spielt hierbei auch eine gewisse Rolle. Hier zeigen sich nun doch auch erhebliche Risiken. Der Regierungsrat ist bei der Erstellung des Budgets im August noch mit einem Verlust der SNB von Fr. 95'000'000'000 ausgegangen, jetzt geht man von ca. Fr. 150'000'000'000 Verlust aus. Eine Gewinnausschüttung wird folglich unwahrscheinlicher. Aber durch die sehr konservative Budgetierung unseres Kantons ist das für uns für den Moment tatsächlich nicht so gravierend. Andere Kantone, die sehr viel stärker auf die Einnahmen der SNB angewiesen sind, werden dadurch in diesem Jahr etwas stärker davon betroffen sein.

Die zweite Wolke, die am Horizont ist, ist der Axpo-Schutzschirm. Das ist auf den ersten Blick etwas sehr Technisches. Im September hat der Bundesrat beschlossen, einen Schutzschirm von bis zu Fr. 4'000'000'000 für die Axpo zu spannen. Dieser Schirm soll im Notfall die Liquidität sichern, sollte die Axpo diese vom Bund gesprochenen Gelder dann nicht zurückbezahlen können, müssten die Kantone gemäss Beschluss der eidgenössischen Räte zu 50% einspringen und diese Verluste mittragen. Würde also dann zu einem Zahlungsausfall kommen, wäre die Kostenbeteiligung des Kantons Basel-Stadt bei maximal Fr. 87'000'000. Die Eintrittswahrscheinlichkeit ist zur Zeit gering, trotzdem ist es wichtig, dass wir an dieser Stelle auch erwähnen, dass dies ein Risiko für den Kanton Basel-Stadt bedeutet und das ist insofern für uns ein besonders unerfreuliches Risiko, denn der Kanton Basel-Stadt ist an der Axpo nicht beteiligt, und trotzdem muss der Kanton Basel-Stadt resp. müssen die Steuerzahlenden dieses Risiko mittragen, obwohl wir einerseits nicht beteiligt sind und andererseits keinen Einfluss auf den Geschäftsgang der Axpo haben und auch nicht mitentscheiden können, über welche Geschäfte die Axpo überhaupt verfügt resp. wo sie sich engagiert. Wir können auch nicht an den Gewinnen partizipieren. Wir dürfen an der Axpo auch gar nicht beteiligt sein, denn das verbietet uns die Verfassung unseres Kantons aufgrund des Engagements der Axpo in der Kernenergie. Wir erwarten deshalb vom Regierungsrat, dass er sich weiterhin dafür einsetzt, dass diese Risiken für den Kanton Basel-Stadt möglichst gering sind und dass, sollte es zu einer solchen Verpflichtung kommen, er alle rechtlichen Möglichkeiten ausschöpft, um gegen diese Sache anzukämpfen. Wir möchten an dieser Stelle betonen, dass sich der Kanton Basel-Stadt in Bern sehr stark dagegen eingesetzt hat, aber er ist unterlegen.

Eine weitere Wolke, die Sie am Himmel sehen, ist die Energiekrise. Wir haben es alle schon gespürt, das ist ein Thema, das die Schweiz aber auch Europa zur Zeit sehr stark beschäftigt. Es bleibt zur Zeit tatsächlich offen, was das finanziell für unseren Kanton bedeutet. Wir wissen heute, dass die Kosten innerhalb der Verwaltung für Gas um rund Fr. 600'000 ansteigen werden, bei der Fernwärme geht man von rund Fr. 500'000 und die Strompreise werden den Kanton zusätzlich mit Fr. 1'700'000 belasten. Das ist ein Risiko für die Gebäude des Kantons. Das kann man kalkulieren, ein weiteres sehr grosses Risiko in diesem Bereich sind die BVB. Das ist ein sehr stromintensiver Betrieb, und hier könnten tatsächlich für den Kanton signifikante Mehrkosten entstehen. Diese Energiekrise hat aber auch weitere Folgen, beispielsweise für die Sozialhilfe, wenn es um gestiegene Mietpreise resp. gestiegene Nebenkosten geht. Hier ist es sicher so, dass allenfalls weitere Massnahmen notwendig werden. Der Regierungsrat hat das in den Hearings bereits angedeutet. Die Situation dort

ist aber wie gesagt noch etwas unklar. Die Finanzkommission wünscht sich aber, dass der Regierungsrat die Kommission regelässig informiert und über den Stand der Dinge auf dem Laufenden hält.

Die nächste Wolke am Horizont ist eigentlich schon sehr nahe. Man kann sagen, dass der Kanton Basel-Stadt in diesem Bereich bereits im Jahr 2022 sehr grosse Arbeit geleistet hat. Hier möchte ich dem Regierungsrat und der Verwaltung sehr herzlich danken, wenn es nämlich um die Betreuung und Unterbringung der geflüchteten Personen aus der Ukraine geht. Dieser russische Angriffskrieg ist auf den Kanton Basel-Stadt wie auf uns alle in der Welt sehr überraschend zugekommen. Der Kanton Basel-Stadt musste daraufhin sehr rasch reagieren, besonders im Bereich der Unterbringung aber auch der Beschulung von geflüchteten Kindern. Diese Situation bleibt auch für das Jahr 2023 eine Herausforderung für den Kanton Basel-Stadt, sowohl personell wie finanziell. Sie sehen, dass im Budget 130 zusätzliche Stellen vorgesehen sind. Davon sind rund 60 Stellen für Lehrkräfte und knapp 70 Stellen für die Sozialbehörden. Da es sich doch um eine Headcountsteigerung von 130 Stellen handelt, haben wir entsprechende Fragen zur personalrechtlichen Situation gestellt. Uns wurde mitgeteilt, dass die meisten Stellen temporärer Natur sind, insbesondere beim WSU. Da wird mit Mehrkosten von knapp Fr. 22'000'000 gerechnet, beim ED ist es so, dass diese Lehrkräfte, sollte der Krieg rasch beendet sein und sollten die Geflüchteten nach Hause heimkehren, entsprechend für den Regelbetrieb weiterhin benötigt werden. Aber wie gesagt, diese Ukraine Krise kann uns noch unerwartet treffen. Man stützt sich im Kanton Basel-Stadt auch auf die Zahlen des Bundes, und hier hat man eine gewisse Unsicherheit. Aber die Finanzkommission ist überzeugt, dass diese Herausforderung auch im 2023 vom Kanton Basel-Stadt vorbildlich gemeistert wird.

Ein weiteres grosses Thema ganz allgemein für die Schweiz ist der sogenannte Fachkräftemangel. Auch der Kanton Basel-Stadt ist an verschiedenen Stellen davon betroffen. Uns wurde sehr beispielhaft dargestellt, wie schwierig es heute ist, überhaupt ausreichend Bewerbungen zu erhalten. Wenn früher für eine Stelle 100 Bewerbungen eingegangen sind, dann können es heute durchaus nur noch 10 sein. Das schwankt in den einzelnen Departementen und Bereichen, aber man kann sicher sagen, dass der Rekrutierungsprozess insgesamt schwieriger geworden ist. Der Kanton hat darauf reagiert, es sind diverse Massnahmen innerhalb der Verwaltung ergriffen worden. HR BS hat ein neues Impulsprogramm lanciert, das dabei helfen soll, diesen Fachkräftemangel etwas abzufedern. Wichtig ist auch hier, dass man bei den Nachfolgeplanungen von Pensionierungen einen etwas längerfristigen Fokus im Blick hat, dass man also Personen, die heute schon beim Kanton arbeiten, allenfalls für andere Stellen innerhalb des Kantons vorsehen kann, wenn sich eine entsprechende Pensionierung abzeichnet.

Wir möchten als Finanzkommission an den Regierungsrat appellieren, dass er die positiven Seiten einer Anstellung beim Kanton stärker noch in den Vordergrund rückt. Es ist tatsächlich so, dass beispielsweise die Frage der Pensionskasse durchaus beim Kanton Basel-Stadt sehr attraktiv gelöst ist. Das ist vielleicht für einen 25-Jährigen, der eine Stelle sucht, noch nicht das Relevanteste, aber es ist trotzdem etwas, das in der heutigen Zeit auch ein gewisses Gewicht hat. Hier steht der Kanton Basel-Stadt mit einer sehr guten Pensionskasse sehr gut da. Er ist in diesem Bereich ein sehr attraktiver Arbeitgeber. Er ist aber auch ein attraktiver Arbeitgeber, wenn es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht. Auch hier kann der Kanton die Vorzüge etwas stärker im Bewerbungsprozess herausstreichen. Und der Teuerungsausgleich ist etwas, das nicht jeder Arbeitgeber sich leisten kann. Hier ist der Kanton Basel-Stadt in einer sehr guten Situation. Gerade in Zeiten einer etwas unsicheren Lohnentwicklung mit steigenden Kosten in allen Bereichen, mit einer Inflation, hat der Kanton Basel-Stadt in diesen Bereichen durchaus ein gewisses Potenzial, auf dem Arbeitsmarkt Personal zu rekrutieren.

Die Stellen für die Geflüchteten aus der Ukraine habe ich bereits erwähnt. Insgesamt steigt der Headcount um rund 386,3 Stellen. Diese Zahl möchte ich an dieser Stelle trotzdem auch noch ganz kurz erwähnt haben.

Bevor wir zu den einzelnen Departementen kommen, möchte ich einige Dinge kurz herausstreichen. Wir haben uns mit den Departementen beschäftigt, mit der Headcountsteigerung, und haben entsprechend kritische Fragen gestellt. Wir sind deshalb zum Schluss gekommen, Ihnen einige Kürzungen zu beantragen. Wir haben beim Präsidialdepartement beantragt, dass auf eine temporäre Vollzeitstelle für die Bewältigung der Wohnschutzinitiative verzichtet werden soll, dies nicht etwa, weil wir die Wichtigkeit dieses Themas nicht sehen, sondern weil wir der Ansicht waren, dass hier für den Moment mit weniger Vollzeitstellen begonnen werden kann. Die Finanzkommission ist sehr offen, zu einem späteren Zeitpunkt, wenn der Regierungsrat der Ansicht ist, dass aufgrund der Falllast zusätzliches Personal notwendig ist, diese Stellen wieder zu sprechen. Wir sind überzeugt, dass der Regierungsrat etwas konkreter sein kann. Er hat ja selber gesagt, dass es sich hier um eine Grobschätzung handelt. Deshalb verzichtet der Regierungsrat auf einen Gegenantrag.

Der zweite Kürzungsantrag, der von der Regierung ebenfalls nicht bestritten wurde, betrifft das BVD. Hier geht es um eine Berechnungsgrundlage der Lohnkosten. Hier fand ein Rechnungsfehler statt. Korrekt hätten dort statt Fr. 200'000 für die Personalkosten nur Fr. 185'000 budgetiert werden sollen. Es geht um den Vollzug des WRFG in der Verantwortung des BVD, entsprechend beantragt die Finanzkommission, diese Zahl um Fr. 15'000 zu reduzieren.

Der dritte Antrag der Finanzkommission, der nachher von der Regierung bestritten werden wird, betrifft das Gesundheitsdepartement, genauer die Abteilung übertragbare Krankheiten. In der Kommission wurde diese Abteilung durchaus sehr kontrovers diskutiert. Das Departement hat beantragt, hier eine neue Abteilung zu schaffen und dafür insgesamt drei neue Vollzeitstellen zu schaffen mit wiederkehrenden Kosten, die Sie auch im entsprechenden Budgetbericht sehen. Die neuen Ausgaben umfassen die Leitung inklusive der Funktion des stellvertretenden Kantonsarztes, die Überwachung der übertragbaren Krankheiten beispielsweise Diphtherie, Affenpocken, das Ausbruchmanagement sowie die Pandemie Vorbereitung sollen an einem Ort zusammengezogen werden. Diese Abteilung wurde in der Finanzkommission kontrovers diskutiert. Wir haben uns auf den Standpunkt gestellt, dass es keine Vorhalteleistungen benötigt, auch das Epidemiegesetz, welches in diesem Zusammenhang vom Departement erwähnt wurde, besteht unverändert weiterhin. Es ist nichts Neues hinzugekommen, und es ist deshalb nicht ersichtlich, warum alle bisherigen Coronadienste weitergeführt und entsprechend in die Verwaltung integriert werden müssen. Die Finanzkommission anerkennt einen gewissen Bedarf, allerdings sind wir der Meinung, dass es diese drei Vollzeitstellen für

den Moment im GD nicht benötigt. Wir sind aber sehr offen und gespannt auf die anschliessende Debatte. Ich möchte dazu noch erwähnen, dass dieser Antrag mit 7 zu 4 Stimmen bei 1 Enthaltung zustande gekommen ist.

Auf die anderen Departemente komme ich später zurück. Ich möchte aber zum Schluss noch einmal festhalten, dass wir uns auf ruhiger See befinden, es kann sehr ruhig bleiben. Die Herausforderungen für unseren Kanton werden nicht kleiner. Ich habe die OECD-Steuerreform gar nicht erwähnt, dazu wurde in den vergangenen Jahren und Berichten der FKom schon sehr viel gesagt. Das Geschäft befindet sich gerade in Bern mit einem erfreulichen Entscheid aus Sicht des Kantons Basel-Stadt. Die Unsicherheiten, auf die wir keinen Einfluss haben, müssen deshalb aber im Auge behalten werden. Wir sind überzeugt, dass das der Regierungsrat auch so macht. Wir schliessen uns unter anderem einer Empfehlung der GPK an, dass man ein Risikomanagement gesamtheitlich, also unter Einbezug dieser finanzpolitischen Risiken führen sollte. Das macht angesichts dieser Situation durchaus sehr viel Sinn. Der FKom ist es wichtig zu betonen, dass beim Kanton eine hohe Budgetdisziplin herrscht. Wir sind sehr gespannt auf die im Gesetz vorgeschriebene Aufgabenüberprüfung und die Resultate, die daraus resultieren werden. Auch diesen Prozess wird die FKom weiterhin sehr kritisch begleiten.

Die FKom dankt abschliessend dem Regierungsrat, den Gerichten, der Verwaltung für das grosse Engagement im nun zu Ende gehenden Jahr und sie dankt der Verwaltung insbesondere auch im 2023 für weiterhin ein umsichtiges Arbeiten mit diesen vom Grossen Rat bewilligten Kennzahlen. Und zum Allerletzten möchte ich meiner Kommission sehr herzlich danken für die Zusammenarbeit in den letzten Monaten. Ich bin relativ spontan in dieses Amt gerutscht, insbesondere in diesen Budgetprozess. Ich hatte bevor der Budgetprozess begonnen hatte genau eine Sitzung mit der FKom und ich war sehr angewiesen auf die Mithilfe meiner Kolleginnen und Kollegen, insbesondere auch meiner Vizepräsidentin Michaela Seggiani, die über mehr Erfahrung verfügt und mich sehr gut begleitet hat, aber auch alle anderen Mitglieder der FKom waren mir eine sehr grosse Stütze. Und natürlich ganz wichtig unser Kommissionssekretär, der ganz kurz vor mir in der FKom begonnen hat und ebenfalls zum ersten Mal einen solchen Budgetprozess begleitet hat, auch ihm herzlichen Dank für die grosse und sorgfältige Arbeit. Wir sind sehr zuversichtlich, dass die Zusammenarbeit in der FKom auch weiterhin sehr gut bleibt. Die FKom beantragt Ihnen deshalb, dem Budget mit den erwähnten Änderungen zuzustimmen.

Franziska Roth, Präsidentin BKK: Wie jedes Jahr haben die BKK-Subkommissionen mit allen fünf staatlichen Museen Hearings zum Budget 2023 durchgeführt. Allgemein lässt sich festhalten, dass die Besucherzahlen auch für 2023 noch zurückhaltend budgetiert werden. Corona spielt immer noch mit. Ebenfalls ist bei allen fünf Museen die Energiemangellage ein Thema. Die Museen sind betroffen. Neben den einfachen Fragen, wie ganz allgemein der Energieverbrauch reduziert werden kann, stellen sich den Museen auch ganz komplexe Fragen. Da geht es um Sicherheitsdispositive und um den Erhalt der Sammlung in Bezug auf Temperaturschwankungen oder Feuchtigkeitsregulierung, sollte es zu Stromausfällen kommen. Mehrkosten aufgrund einer möglichen Strommangellage konnten noch nicht ins Budget 2023 eingerechnet werden.

Ein weiteres Thema, das alle fünf Museen in Zukunft vermehrt beschäftigen wird, ist die Provenienzforschung. In diesem Zusammenhang weist die BKK darauf hin, dass die Museen, um einer zeitgemässen und umfassenden Provenienzforschung gerecht zu werden, eine möglichst nachhaltige, staatliche Unterstützung benötigen werden.

Noch ein paar Worte zu den Herausforderungen der einzelnen Museen im nächsten Jahr.

Das Antikenmuseum startet 2023 mit einem strukturellen Defizit, welches noch etwas zunehmen wird, weil insbesondere die Personalkosten ansteigen und aktuell keine grosse Fluktuation stattfindet. Ab 2024 wird dann mit dem Abbau dieses strukturellen Defizits geplant. Weiterhin anspruchsvoll bleibt für das Museum die Standortsituation, da sich bekanntermassen der vorgesehene Umzug in den Berri-Bau verzögert, sind am jetzigen Standort Erhaltungsmassnahmen notwendig. So ist beispielsweise die Finanzierung der für grosse Sonderausstellungen notwendigen Verbindung zwischen dem Oberlichtsaal und dem Kunstlichtsaal in Abklärung. Da das Antikenmuseum wohl noch etwa zehn Jahre am heutigen Standort bleiben wird, sind solche Investitionen unabdingbar.

Das Historische Museum befindet sich weiterhin in einer Konsolidierungsphase, die sich auch an vergleichsweise geringen Schwankungen bei den Zahlen und der Umsetzung oder Planung von Erneuerungsprojekten ablesen lässt. Die weitere Umsetzung der Generalinventur beschäftigt das Museum auch 2023 stark, vor allem auch, weil im Rahmen der Inventur die museumseigene Sammlungsdatenbank komplett erneuert wird. Zudem ist für 2023 der Abschluss der Machbarkeitsstudie für ein Sammlungszentrum sowie der Antrag für die Projektierung dafür vorgesehen.

Die Aufwand- wie die Ertragseite im Kunstmuseum sind im Vergleich zum Budget 2022 tiefer, da es im Jahr 2022 erhöhte Ausstellungsvolumen, nicht zuletzt durch die Ausstellung Picasso El Greco im 2023 entfällt. Bisher extern durch Dritte wahrgenommene Aufgaben vor allem im Sicherheitsbereich werden ab 2023 intern ausgeübt. Dies erhöht den Headcount um sechs Stellen, wirkt aber kostensenkend, führt also zu keiner Veränderung im Globalbudget. Zudem beschäftigt sich das Kunstmuseum weiterhin mit der anstehenden Sanierung des Hauptbaus, welche bedauerlicherweise verzögert ist.

Das Museum der Kulturen rechnet zwar mit höheren Einnahmen bei den Eintritten, aber nicht zwingend mit einer höheren Anzahl an Besuchenden. Die höheren Einnahmen sollen durch Angebote erreicht werden, die während der Pandemie ausfallen mussten, zum Beispiel durch die Museumsnacht, durch vermehrt private Führungen und private Vermietungen. Zudem plant das Museum drei neue Ausstellungen, welche mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten verschiedene potenzielle Besucherinnen und Besucher ansprechen sollen. Ebenfalls arbeitet das Museum an verschiedenen Forschungsprojekten weiter.

Das Globalbudget des Naturhistorischen Museums wird um Fr. 1'159'000 erhöht. Damit soll die strukturelle Unterfinanzierung kompensiert werden, die sich als Folge der überaus positiven betrieblichen Entwicklung des Museums ergeben hat. So sind die Besucher:innenzahlen zwischen 2015 und 2019 um 55% gestiegen und als ausserschulischer Lernort empfängt das Museum jährlich über 1'500 Schulklassen und Kitas. Das ist eine Steigerung von 46%. Zwar hat dies

eine Steigerung des Ertrags zur Folge, eine Erhöhung der Personal- und Sachressourcen war bis jetzt aber nicht möglich. Das soll nun mit dieser Budgeterhöhung geschehen können. Der Neubau des Naturhistorischen Museums befindet sich im Terminplan und im geplanten Kostenrahmen. Allerdings wurde festgestellt, dass einige Funktionen früher benötigt werden und nicht erst bei Bezug des Neubaus. Auch muss die Präsentation der Sammlung und ihre Vermittlung neu konzipiert werden. Diese vorgezogenen Personalkosten betragen Fr. 440'000. Da aber andere Stellen erst später benötigt werden als ursprünglich angenommen, entstehen insgesamt keine Mehrkosten.

Die BKK empfiehlt einstimmig, das Globalbudget 2023 für die fünf kantonalen Museen mit Finanzen, Wirkungszielen und Leistungszielen zu verabschieden.

Raphael Fuhrer, Präsident UVEK: Von Seiten der UVEK stellen wir keinen abweichenden Antrag zum ÖV-Globalbudget. Aus unserer Sicht ist der ÖV ein wichtiges Rückgrat des Verkehrs bei uns im Kanton. Es ist richtig, dass man ihn fördert, und es ist darum klar, dass die Mittel entsprechend eingestellt werden. Denn es ist das einzige Verkehrsmittel, das zugänglich ist für alle Personen in unserem Kanton. Er ist umweltfreundlich, das heisst flächeneffizient, emissionsarm, klima- und ressourcenschonend.

Wir haben uns mit den Zahlen auseinandergesetzt und insbesondere auch mit der Entwicklung über die letzten Jahre. Es scheint uns sinnvoll, dass wieder vermehrt Leute auf den ÖV umsteigen. Der ÖV hat gerade während Corona Kundinnen und Kunden verloren. In unseren Augen macht man das so, indem man einerseits das Angebot attraktiver gestaltet, aber dafür gezielt schaut, dass Leute vom Auto auf den ÖV umsteigen.

Die steigenden Beträge, wie sie in den Budgetberichten des Regierungsrats in den letzten Jahren ausgewiesen sind, haben verschiedene Gründe. Einerseits liegt es an der Rechnungslegung, wie die Investitionen in die Infrastruktur behandelt werden. Das führt automatisch zu höheren Beträgen, wie das seit ein paar Jahren gemacht wird. Wir haben natürlich den Coroneffekt, auch das ist erklärbar. Der ÖV hat darunter sehr stark gelitten. Und wir haben auch ein verbessertes Angebot. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die vorgezogenen Budgetpostulate der UVEK.

Das eine ist zum Gebiet Bachgraben. Hier ist die UVEK sehr erfreut, dass der Regierungsrat diese Ausgaben auch beschliessen möchte. Das zweite Budgetpostulat, in dem es um die Taktverdichtung am Abend und an den Wochenenden geht, möchte der Regierungsrat teilweise umsetzen. Wir können das in der UVEK nachvollziehen. Das Hauptargument ist, dass es einerseits schwierig ist, so kurzfristig auch genügend Personal zu finden und andererseits muss das abgestimmt werden mit Basel-Landschaft. Für uns ist das so nachvollziehbar, wir freuen uns, dass nun eine erste Etappe kommt. Das heisst aber nicht, dass die zweite Etappe damit erledigt wäre. Die sollte später auch noch kommen. Der ÖV ist ein Gesamtsystem, und das muss dann auch bei der Evaluation berücksichtigt werden, dass der volle Effekt erst spielen kann, wenn die Taktverdichtung am Abend und am Wochenende komplett umgesetzt ist, gerade wenn man daran denkt, dass man ab und zu auch umsteigen muss.

Wir wünschen uns eine bessere Kostendeckung. Da sind wir als Budgetbeschliesser:innen und der Regierungsrat als Besteller in der Verantwortung, aber auch die Transportunternehmen sind in der Verantwortung. Man kann eine bessere Kostendeckung erreichen, indem man die Tarife anpasst. Man kann aber auch eine bessere Kostendeckung erreichen, indem es zu einer Verlagerung von Autofahrerinnen und Autofahrern zum ÖV kommt. Am Ende ist es eine Frage der Kostenwahrheit im Verkehrsbereich. Im Budget ist ersichtbar, was die Tarife einbringen, was der Staat noch hinzulegen muss. Beim MIV ist das nicht sichtbar, wir haben externe Kosten in Milliardenhöhe. Dafür gibt es keinen Budgetposten. Der UVEK ist es wichtig, dass man in dieser Diskussion, die jetzt geführt werden muss, den Gesamtblick behält. Angesichts dieser Eindrücke hat die UVEK beschlossen, keinen anderen Antrag zu stellen, wir werden die Kostenentwicklung im Auge behalten und wir werden auch vor allem schauen, was unternommen wird von Seiten der Transportunternehmen, um wieder mehr Leute auf den ÖV zu bringen.

RR Tanja Soland, Vorsteherin FD: Der Präsident der FKom hat es gesagt, wir sind auf hoher See. Aber Sie müssen sich keine Sorgen machen wegen der Seekrankheit, denn wir fahren auf einem grossen Tanker. Der wird mit diesen kleinen Wellen fertig. Unser grosser Tanker hat aber auch einen Nachteil. Er lässt sich nicht so leicht steuern. Wenn er mal fährt, dann fährt er, und daher gehe ich davon aus, dass das Budget, welches wir heute beschliessen, mit anderen Zahlen abschliessen wird.

Es hat bereits damit begonnen, dass wir Ihnen im September einen Überschuss präsentiert haben von 66 Millionen, und heute haben wir bereits mit den Budgetnachträgen einen kleineren Überschuss, nämlich von 47 Millionen. Es gibt im Budget Unsicherheiten, eine davon betrifft wieder die Covid-Pandemie. Wir haben dafür jetzt zwar 12 Millionen budgetiert, aber wenn Sie schauen, dass National- und Ständerat kurzfristig beschliessen haben, die Tests ab Januar nicht mehr zu übernehmen, gibt es bei uns schon wieder Fragezeichen, ob da Mehrkosten auf uns zukommen.

Die Auswirkungen des Ukrainekrieges wurden bereits vom Präsidenten der FKom ausgeführt, wir wissen auch nicht, wie sich diese weiterentwickeln.

Wir bezahlen mehr Geld in den nationalen Finanzausgleich, 44 Millionen, die noch ansteigen werden. Es ist aber auch ein gutes Zeichen, denn Basel-Stadt wird reicher. Die Ausschüttungen der Nationalbank haben wir weiterhin budgetiert mit 46 Millionen, was die Hälfte der möglichen Ausschüttungen ist. Auch wenn wir wissen, dass es wahrscheinlich nicht zum Tragen kommt, haben wir entschieden, hier auf Stetigkeit zu setzen.

Wie der Präsident schon ausgeführt hat, haben wir hohe Investitionen vorgesehen, nämlich 420 Millionen. Das betrifft einerseits die Abwasserreinigungsanlage, aber auch die Trambeschaffung und die Beschaffung der Elektrobusse sowie der Neubau des Naturhistorischen Museums und Staatsarchivs. Das sind die grössten Posten.

Wir können auch nicht mehr alles selber finanzieren, daher wird sich die Nettoschuldenquote auf 0,3 Promille erhöhen, aber das bewegt sich noch weit weg von der Grenze.

Der Finanzplan sieht leichte Defizite vor. Wir gehen aber davon aus, dass wir eher mit einer schwarzen Null, also mit ausgeglichenen Ergebnissen rechnen können. Der Grund für diese leichten Defizite ist, dass wir ab 2024 im Finanzplan bereits das Steuerentlastungspaket aufgenommen haben, über welches die Bevölkerung im März noch abstimmen wird. Diese 112 Millionen sind im Finanzplan bereits berücksichtigt. Es gibt aber noch sehr viele Unsicherheiten, steigende Preise, steigende Zinsausgaben, wie entwickelt sich der Krieg in der Ukraine weiter, wie sieht es mit den Lieferengpässen und der Mangellage bei Strom und Erdgas aus. Trotz wichtigem Entscheid aus Bern zur OECD-Steuerreform liegt noch eine Abstimmung vor uns. Ob und wie viele Mehrerträge kommen werden, ist noch völlig unklar. Das heisst, wir werden nächstes Jahr versuchen, diesen Finanzplan zu überprüfen und zu präzisieren.

Aber wenn wir die Hochrechnung von 2022 anschauen, wo wir im Moment mit einem Überschuss von 221 Millionen rechnen (160 Millionen über Budget), bin ich wieder etwas optimistischer gestimmt. Wenn wir zurückschauen können wir erkennen, dass wir jeweils konservativ budgetiert, sorgfältig geplant, aber das Geld auch sorgfältig ausgegeben haben. Daher gehen wir davon aus, dass wir uns in einer sehr guten finanziellen Ausgangslage befinden und all die schwierigen Krisen, die auf uns zukommen, auch bewältigen können.

Ich danke der FKom sehr für die eingehende Prüfung des Budgets, den sorgfältigen Bericht und möchte kurz noch etwas zu den Änderungsanträgen sagen. Anhand derer sieht man, wie genau sie das Ganze angeschaut haben. Zwei Änderungsanträgen können wir zustimmen. Wir sind froh, dass ein Rechnungsfehler, der uns nicht aufgefallen ist, entdeckt wurde. Beim dritten Punkt hinsichtlich der Abteilung Übertragbare Krankheiten möchten wir an unserem Antrag festhalten. Ich möchte Ihnen hier für die Diskussion auf den Weg geben, dass wir in der Coronapandemie wirklich schnell reagieren mussten, aufstocken, Personal suchen mussten, wir waren wirklich nicht ganz so gut vorbereitet, wie wir uns das gewünscht hätten. Wir haben nun in längeren Diskussionen geprüft, was wir hier verbessern können. Eine Abteilung, für die wir nun drei Stellen fordern, ist aus meiner Sicht als Finanzdirektorin sehr zurückhaltend. Es geht hier um Prävention und darum, für nächsten Pandemien gerüstet zu sein. Aber es geht auch um die momentane Lage. Das Virus hat uns noch nicht verlassen, die Affenpocken sind gekommen. Da nützt auch ein Schiff auf hoher See nichts. Wir befinden uns in einer globalisierten Welt, in der die Mobilität massiv zugenommen hat. Daher bin ich der Ansicht, dass wir mit diesen drei Stellen ganz zurückhaltend budgetiert haben. Ich möchte Sie sehr bitten, diese auch zu sprechen. Der Vorsteher des Gesundheitsdepartements wird noch fachkundig dazu Auskunft geben.

Ich bin sehr gespannt auf Diskussion und möchte mich bei der FKom noch einmal bedanken für die ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Patrizia Bernasconi (Grünes Bündnis): Im Grossen und Ganzen sieht das Budget 2023 positiv aus. Die FKom betont jedoch zu Recht, dass unsichere, krisenhafte Aspekte die rosigen Aussichten trüben, in erster Linie der Ukrainekrieg. Die Teuerung steigt, nicht nur für die Verwaltung, sondern für die gesamte Bevölkerung. Insbesondere die Energiepreise steigen, Tarifierhöhungen führen also zu Ausgabenerhöhungen in der Verwaltung und zu höheren Stromkosten bei der BVB. Die steigenden Energiepreise führen auch zu Engpässen bei grossen Teilen der Bevölkerung, die es schwierig haben werden, die Energiekosten zu bezahlen.

Mit diesem Krieg sind auch ganz wichtige humanitäre Aufgaben auf uns zugekommen. Der Krieg ist noch nicht zu Ende, diese Aufgaben werden wir also auch im 2023 wahrnehmen, so die Existenzsicherung der vielen ukrainischen Flüchtlinge sowie die Bildung und Schule für deren Kinder. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass auch anderswo Menschen aufgrund von Krieg auf der Flucht sind und unsere Solidarität brauchen. Ganz aktuell und leider im Schatten des Ukrainekriegs ist der Krieg der Türkei gegen das Volk der Kurden. Seit Wochen werden laufend kurdische Städte und zivile Ziele im Nordosten Syriens und im Norden Iraks massiv angegriffen, mit katastrophalen Folgen für die Zivilbevölkerung.

Die FKom hat den Axpo-Rettungsschirm als grosses Risiko angesehen. Joël Thüring hat den Sachverhalt erklärt. Nun ist es so, dass seit ein paar Tagen alles ganz anders aussieht. Die Axpo legt einen Abschluss mit einem massiven Umsatzplus und fast 600 Millionen Franken Gewinn vor. Den staatlichen Rettungsschirm hat die Axpo bis anhin nicht angetastet. Für uns zeigt diese Situation einmal mehr die Casino-Mentalität der grossen Energiekonzerne und die Auswüchse der Strommarktliberalisierung. Umso wichtiger ist es, auf Dezentralisierung der Energieversorgung zu beharren. Dies kostet aber auch Geld. Solarenergie und alternative, nachhaltige Energiegewinnungstechnologien müssen gefordert und gefördert werden, nicht nur aus Gedanken des Klimaschutzes, sondern auch, um uns von riskanten und hoch spekulativen Mechanismen der Strombörse unabhängig zu machen.

Kommen wir zu einem weiteren risikohaften Ereignis, der Gewinnausschüttung der Nationalbank. Der Regierungsrat budgetiert mit 45 Millionen die Einnahmen aus dem Gewinn der Nationalbank immer sehr konservativ. Im August 2022 rechnete die Schweizer Nationalbank mit einem Verlust von 95 Milliarden Franken. Bis Oktober dieses Jahres stieg dieser auf gegen 150 Milliarden Franken an. Ausschüttungen sind daher unwahrscheinlich. Das Ergebnis in der Jahresrechnung wird voraussichtlich also noch kleiner, Tendenz Richtung Null.

Die Finanzen sind seit mehr als einem Jahrzehnt positiv, es wurde immer mit schwarzen Zahlen budgetiert. Die Frage ist aber, wie lange noch? Für meine Fraktion ist die letzte vom Grossen Rat beschlossene Steuersenkung, die 88 Millionen Mindereinnahmen zur Folge hat, ebenfalls ein grosses Risiko. Hinzu kommen zusätzliche 24 Millionen aus dem dritten Schritt gemäss Steuervorlage 17, also insgesamt 112 Millionen Franken Mindereinnahmen, die 2024 das Budget belasten werden. So rechnet der Regierungsrat in seinem Finanzplan mit Verlusten, die wir nicht als leichte Defizite benennen wollen. Konkret rechnet er im 2024 mit einem Verlust von 29 Millionen Franken, im 2025 mit -42 Millionen Franken und 2026 mit -52 Millionen Franken, also mit steigenden Verlusten. Der Regierungsrat appelliert an Budgetdisziplin, das heisst, die Staatsfinanzen werden in ein enges Korsett gezwängt werden müssen. Die baldige Referendumsabstimmung wird hier

Klarheit schaffen.

Wir kommen zu einer weiteren Krise, die uns noch lange beschäftigen wird, die Klimakrise. Vor einem Jahr wurde ein ganzes Paket von Vorstössen von der Klimakommission an den Regierungsrat überwiesen. Der Regierungsrat hat eine Strategie per 2024 in Aussicht gestellt. Mit der Annahme des Gegenvorschlags der Klimagerechtigkeitsinitiative und mit dem Netto Null Ziel 2037 kommt noch mehr hinzu. Es sind Massnahmen gefragt. Das alles ist nicht gratis zu haben, ist nicht kostenneutral zu erreichen. Die Staatsquote wird steigen müssen. Mehr Stellen werden budgetiert werden müssen. Die entsprechenden Kürzungsanträge der SVP sind also völlig kontraproduktiv und völlig realitätsfremd und werden von uns abgelehnt. Es braucht klar dringend Massnahmen zur Klimaadaptation und zur Prävention von Klimaschäden. Dazu braucht es finanziellen Handlungsspielraum, denn wir haben mit dem letzten Steuerpaket drastisch verkleinert. Das wollen wir korrigieren.

Wir wären nicht die Fraktion GAB, wenn wir zum Schluss nicht eine weitere, nicht genannte bzw. unbeachtete Krise hervorheben würden, die Armutskrise. Die im Verhältnis zur Vergangenheit niedrigeren Sozialhilfekosten und Fallzahlen dürfen nicht den Eindruck erwecken, die Armutsquote sei gesunken. Es gibt viele Erklärungen, wieso die Fallzahlen so tief sind. Ein Viertel der anspruchsberechtigten Personen melden sich nicht bei der Sozialhilfe, aus Scham oder viele scheuen den administrativen Aufwand, der mit dem Antrag einhergeht, und die Notwendigkeit, ihre persönlichen Verhältnisse bis ins Detail offenlegen zu müssen. Oder vielen Familien in Not melden sich nicht, da Sozialhilfebezug als Grund für den Widerruf bzw. Nichtverlängerung einer Aufenthaltsbewilligung gilt, selbst bei langjährig anwesenden, niedergelassenen ausländischen Personen, kurz, es droht ihnen die Ausschaffung.

Armut nimmt in der Schweiz zu, das belegen Erhebungen des Bundesamts für Statistik. Und wir wissen auch, dass die Pandemie die Schere zwischen arm und reich weiter geöffnet hat, das heisst, wer vor der Pandemie wenig hatte, hat jetzt noch weniger. Die Energiekrise verschärft diese Situation zusätzlich. Wie wir bereits letztes bemängelt haben, vermissen wir im Wissen um die Zunahme der Armut nach wie vor eine klare Strategie zur Überwindung der Armut. Zwar begrüssen wir ausserordentlich, dass der Regierungsrat per 1. Januar den Grundbedarf in der Sozialhilfe, den Grundbedarf bei obdachlosen Personen und weitere Vergütungen anpasst. Dies ist aber kein Geschenk, und es ist lediglich eine notwendige Anpassung an die Teuerung. Deswegen sind Sozialhilfebezüger:innen nicht weniger arm.

Zum Schluss: Bis auf den Antrag zur Kürzung im GD stimmt die Fraktion des GAB dem Bericht der FKom zum Budget zu. Zu den einzelnen Änderungsanträgen werden wir uns separat äussern.

Mark Eichner (FDP): Das Budget 2023 ist das erste nicht mehr primär von der Covid-19-Pandemie geprägte und mit den damit verbundenen Unsicherheiten verbundene Budget, das unserem Rat heute zur Genehmigung vorgelegt wird. Die Unsicherheiten heute begründen vielmehr, wie gut die Bevölkerung und unsere Wirtschaft den Umgang mit dem knappen Energieangebot und der hohen Inflation bewältigt. Sie haben heute auch auf dem Tisch die Verschlechterung des Budgets in Bezug auf die aktuellen Inflationszahlen.

Für die langfristige Entwicklung des Finanzhaushalts unseres Kantons sind auch die Auswirkungen der von der OECD beschlossenen Steuerreform. Während die Verschiebung der Besteuerung in die Absatzmärkte der grössten global tätigen Unternehmen momentan etwas in den Hintergrund der Diskussion geraten ist, steht die Einführung eines Mindestbesteuerung von 15% der Gewinne international tätiger Gesellschaften vor der Umsetzung. Im nächsten Frühjahr werden wir auf Bundesebene voraussichtlich über die Rechtsgrundlage abstimmen können, und momentan herrschte noch ein Verteilungskampf zwischen Bund und Kantonen, wie mit den prognostizierten Mehreinnahmen umzugehen ist. Hier ist für unser Kanton zu hoffen, dass sich die Linie von Bundesrat und Ständerat durchsetzt und drei Viertel der erwarteten Mehreinnahmen bei den Kantonen verbleiben.

Aber auch bei einer für Basel günstigen Aufteilung könnte angesichts des weltweiten Erfolgs einiger grosser hier ansässiger Unternehmen diese Steuerreform und erst recht eine zweite Reform mit der Verschiebung der Besteuerung in die Absatzmärkte mittelfristig zu einem substantiellen Rückgang der Erträge der Gewinn- und Kapitalsteuern führen. Dabei steht die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts auf dem Spiel, und es besteht eine reelle Gefahr einer tieferen Wertschöpfung in unserer Region und damit verbunden für unseren Kantonshaushalt der Einbruch von Einnahmen bei Firmen und Privaten.

Der Regierungsrat muss sich daher auf allen Ebenen für die Stärkung des Wirtschaftsstandorts und für die Leistungskraft unserer Wirtschaft einsetzen und Voraussetzungen für eine nachhaltig hohe Wertschöpfung schaffen. Dazu gehören neben steuerlich vorteilhaften Parametern etwa auch Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur oder Planungssicherheit in Baufragen. Im Auge behalten muss man daher aus finanzpolitischer Sicht auf der Einnahmenseite nicht nur die knapp 600 Millionen Gewinn- und Kapitalsteuern, sondern eben auch die Einkommenssteuern von rund 1,6 Milliarden und die mit knapp 400 Millionen erneut sehr hoch budgetierten Vermögenssteuern. Hier ist wichtig, dass das Basler Steuerpaket an der Urne durchkommt, damit unser Kanton für mittlere Einkommen und Vermögen gerade im Vergleich zu den umliegenden Kantonen nicht komplett unattraktiv wird, erst recht, nachdem die Steuerreform in unserem Nachbarkanton vom Volk so deutlich angenommen wurde.

Dass unsere offene Wirtschaft für viele hoch qualifizierte ausländische Arbeitskräfte attraktiv bleibt, zeigen auch die mit gut 140 Millionen Franken budgetierten Quellensteuern. Auch hier gilt die vorher erwähnte Vorsicht, verliert der Wirtschaftsstandort an Attraktivität oder steigt das Steuerniveau im internationalen Vergleich zu stark an, wird es den Unternehmungen nicht mehr möglich sein, am hiesigen Standort bei so hohen Lohnkosten ihre zentralen Funktionen anzusiedeln. Eine umsichtige Umsetzung der OECD-Reform unter Berücksichtigung der Interessen der grössten Unternehmungen und ihrer Zulieferer in der Schweiz ist aber vor allem ein städtisches Problem. Der Regierungsrat tut also gut daran, unsere Interessen gemeinsam mit den Stadt- und Kantonsregierungen anderer urban geprägter Regionen in Bern einzubringen und dafür zu sorgen, dass auch der nun noch etwas ländlicher geprägte Bundesrat sich seinerseits

proaktiv in die internationale Diskussion einbringt - Umsatz vor Schwarznasenschaften.

Nach diesem Ausflug ins internationale Steuerregime noch ein paar Worte zum Kantonshaushalt und zum Budgetbericht 2023. Die FDP ist nach wie vor besorgt über die Entwicklung des Ausgabenwachstums. Im Budget 2023 fällt insbesondere die Zunahme der Beschäftigten um fast 390 Stellen auf, auch wenn davon ein Drittel auf den Umgang mit den Geflüchteten aus der Ukraine im ED und im WSU entfallen. Die FDP schliesst sich gerne dem Dank des Kommissionspräsidenten an, dass ein umsichtiger Umgang mit den Geflüchteten von der Verwaltung so proaktiv unterstützt wird.

Als Milizparlamentarier ist es nicht immer nachvollziehbar, welche Positionen denn wirklich dringend nötig sind und wo ein Ausbau auch langsamer beschlossen werden könnte oder allenfalls gar nicht notwendig ist. Ein Headcountplafonds im neuen Budget von über 9'500 Stellen erscheint aber einfach nur gewaltig gross für unsere Stadt und unseren Kanton. Dasselbe gilt bei den vielen Digitalisierungsprojekten, bei denen die Ausgaben zwar als Investitionen deklariert werden, doch fehlt konsequent bei allen Investitionen mit Digitalisierungsziel die Gegenüberstellung von eingesparten Kosten vor allem im Personalbereich. Geht man ins Detail, sieht man es auch bei der Begründung der meisten IT-Projekte. So ist stets von Effizienzgewinnen die Rede, die dann aber nicht beziffert sind und somit auch in späteren Rechnungen nicht ausgewiesen und überprüft werden können.

Unerfreulich bleibt auch die Tatsache, dass der Kantonshaushalt auf ein positives Finanzergebnis angewiesen ist. Ich habe es schon einmal erwähnt, dass ich der Meinung bin, dass bei Betriebserträgen von rund 3,2 Milliarden Franken man gemeinhin damit rechnen dürfte, dass ein ausgeglichenes Betriebsergebnis erreichbar ist. Doch auch für das Jahr 2023 budgetiert der Regierungsrat mit einem Defizit im Betriebsergebnis von knapp -200 Millionen, das sich nur durch ein positives Finanzergebnis von rund 260 Millionen zum budgetierten Gewinn von etwas über 60 Millionen kehrt. Angesichts der nun einsetzenden Inflation und der anziehenden Zinsen kann die Rechnung also leicht aus dem Gleichgewicht fallen.

Auch die Investitionsrechnung zeigt auf hohem Niveau eine Zunahme der budgetierten Investitionen. Noch stärker ist der Anstieg bei den mittelfristig geplanten Investitionen. Das hohe Investitionsniveau wird nicht vollständig selbst finanziert, sodass die Bruttoschulden in den nächsten Jahren ansteigen werden. Dabei ist absehbar, dass aufgrund des Anstiegs des Zinsniveaus die neuen Schulden nicht zu denselben günstigen Bedingungen wie in den letzten Jahren aufgenommen werden. Auch diese Zinsen werden die künftigen Finanzergebnisse und damit die Rechnung des Kantons belasten.

Wie die letzten Rechnungen gezeigt haben, wurden bei Weitem nicht alle geplanten Investitionen umgesetzt und die Schwierigkeiten im Umgang mit Grossprojekten sind institutionell auch noch nicht gelöst. Hier kommen grosse Herausforderungen auf unseren Kanton zu und die FDP wird weiterhin aufmerksam den haushälterischen Umgang mit den Finanzmitteln verfolgen, auch ohne meine Präsenz in der FKom. Und wohl zum ersten Mal seit vielen Jahren beantragt die FKom in einzelnen Bereichen eine Verbesserung des Budgets. Dies ist ein Ergebnis der auch für die Kommission schwierige Identifikation von zusätzlichen Ausgaben, die aus Sicht der Kommission nicht in diesem Umfang notwendig sind. Die FDP trägt diese Verbesserungen mit und lehnt die Änderungsanträge des Regierungsrats ab. Bei den einzelnen Änderungsanträgen lehnt die FDP diese grossmehrheitlich ab, wir kommen im Rahmen der Detailberatung allenfalls noch einmal darauf zurück.

Auch ich möchte mich an dieser Stelle dem Dank des Kommissionspräsidenten anschliessen und im Namen der FDP-Fraktion den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung, der Finanzkontrolle sowie der Anstalten und Betriebe des Kantons für die sorgfältige Vorbereitung und Erstellung des Budgetberichts danken. Die FDP folgt der FKom und wird dem Budget so zustimmen.

Pascal Messerli (SVP): Die SVP-Fraktion muss diese Harmonie etwas stören, nicht weil wir grundsätzlich gerne Partys crashen, sondern weil uns der nachhaltige Umgang mit den Finanzen des Kantons und den Steuergeldern wichtig ist. Wir haben das Budget kritisch begutachtet und werden auch heute den einen oder anderen Änderungsantrag stellen. Man kann natürlich argumentieren, dass der Kanton finanzpolitisch gut dasteht, wir schreiben schwarze Zahlen trotz starker Erhöhung des Headcounts, wir können nächstes Jahr über Steuersenkungen abstimmen und in Bundesbern wird die OECD-Steuerreform auch noch im Sinne des Kantons Basel-Stadt umgesetzt.

Wenn man sich dann aber den Finanzplan 2024 bis 2026 anschaut, bei welchem der Regierungsrat Defizite plant, dann sieht das Ganze nicht mehr so rosig aus. Und hier hört dann auch der Konsens der SVP-Fraktion mit dem Regierungsrat auf, wenn er in seiner Medienmitteilung aber auch heute in der Person von Regierungsrätin Tanja Soland dieses Defizit rein mit dem Steuersenkungspaket begründet. Wir haben nicht zu wenig Einnahmen, wir haben zu viele Ausgaben. Es ist doch völlig klar, dass nach der Coronakrise und nach der Energiekrise die Menschen, die Steuern bezahlen und keine Prämienverbilligung erhalten, auch irgendwann entlastet werden. Es ist doch völlig klar, dass sie nicht ständig bei steigenden Kosten die gleiche Steuerlast zu tragen haben. Da spreche ich nicht von den Reichen, sondern ich spreche vom Mittelstand, der ein Einkommen von Fr. 60'000 bis Fr. 120'000 hat. Diese sind in den aktuellen Krisen besonders belastet, und daher ist es dringend notwendig, dass diese Menschen entlastet werden und auch im Rahmen der OECD-Steuerreform kann aus Sicht der SVP-Fraktion nur ein weiteres Steuerentlastungspaket die Regel sein.

Wir sprechen auf der anderen Seite bei den Ausgaben allein in diesem Budget von fast 400 neuen Stellen. Auch wenn die eine oder andere Stelle rational begründet ist, ist es einfach eine Tatsache, dass der Staat wächst und wächst und wächst, ins Uferlose. Das ist die Realität. Und dann ist es schon sehr einseitig zu sagen, dass die Steuersenkungen Schuld seien, dass wir im Finanzplan 2024 bis 2026 ein Defizit haben. Wir bleiben bei unserer Auffassung, wir haben zu viele Ausgaben.

Was die SVP-Fraktion massiv stört ist, dass dieser Ausbau, der überhaupt nicht nachhaltig ist, komplett unkritisch hingenommen und abgesegnet wird. Im Kanton Zürich haben wir gerade am Montag Budgetanträge gesehen, wo 300 Millionen Franken eingespart werden. Dort haben wir Dutzende von Änderungsanträgen. Hier im Kanton Basel-Stadt frage

ich mich, warum wir überhaupt eine Gewaltenteilung haben, wenn sowieso alles unkritisch abgesegnet wird. Zufrieden sind nicht alle, trotzdem gibt es sehr wenig Änderungen. Ich finde es ja toll, wenn die FDP das in Zukunft kritisch im Auge behält, aber dann soll sie doch auch Änderungsanträge stellen oder solche unterstützen. Das Ganze einfach nur kritisch im Auge behalten und dann trotzdem absegnen, kann ja nicht wirklich die Lösung sein.

Da wird es schon fast historisch, dass die FKom von beinahe 400 Stellen 3 Stellen streichen möchte. Solche Anträge gab es seit Jahren nicht. Man kann sogar ein Kreuz in den Kalender setzen, selbst der Regierungsrat verzichtet auf eine einzige Stelle von den fast 400 neuen Stellen. Aber wir sind noch lange nicht am Punkt, dass wir von einer nachhaltigen Finanzpolitik sprechen können. Aus diesem Grund ersuchen wir auch die FKom, in Zukunft noch etwas mutiger zu sein und die eine oder andere Stelle mehr zu streichen. In diesem Jahr wird aber zumindest ein guter Anfang gemacht.

Die SVP-Fraktion hat verschiedene Änderungsanträge eingereicht. Wir bei Weitem noch mehr Anträge einreichen können, wir beschränken uns aber auf diejenigen, die nun vorliegen. Sollte nächstes Jahr wieder ein grosses Stellenwachstum budgetiert werden, dann nehmen wir uns vielleicht vor, noch mehr Änderungsanträge einzureichen. Im Übrigen möchten wir auch dieses Narrativ verneinen, dass wir hier eine Abbaupolitik betreiben. Wenn man den Anträgen der SVP grossmehrheitlich folgt, wird überhaupt nichts abgebaut, wir sprechen einfach keine neuen Stellen. Das ist ein grosser Unterschied. Ebenfalls stimmt es nicht, dass wir nur beim PD oder nur in linken Departementen streichen wollen. Wir haben in verschiedenen Departementen Änderungsanträge eingereicht.

Dieses Jahr haben wir insbesondere den Schwerpunkt darauf gelegt, dass wir nicht gewissen Bereichen gar nichts geben wollen, sondern wir sind der Meinung, dass der Regierungsrat teilweise mit der grossen Kelle agiert und wir nicht überall mitsprechen wollen, sondern vielleicht nur die Hälfte oder ein paar Stellenprozente. Ich werde auf die Alternativvorschläge der SVP bei den Änderungsanträgen eingehen.

David Wüest-Rudin (GLP): Die Grünliberalen begrüssen insgesamt das Budget des Regierungsrats. Wir freuen uns, dass die Wirtschafts- und Ertragslage des Kantons so solide ist, dass ein positiver Rechnungsabschluss erwartet werden kann, dies obwohl ebenso deutliche Mehrausgaben von über 30 Millionen für flüchtende Menschen aus der Ukraine sowie zusätzliche Ausgaben von über 44 Millionen für den nationalen Finanzausgleich vorgesehen werden mussten. Der Kanton Basel-Stadt zeigt sich damit international und national solidarisch.

Dies ist dank guter Ertragslage möglich. Dank guter Ertragslage ist Basel-Stadt auch weiterhin der Kantone mit den am besten ausgebauten Sozialleistungen. Ergänzungsleistungen für Familien, Wohnbeiträge, sehr breit ausgerichtete Prämienverbilligungen, um nur ein paar zu nennen. Bei Verabschiedung des Budgets ist also auch daran zu denken, dass der Ertragslage des Kantons Sorge zu tragen ist. Dafür braucht es ein kluge, liberal geprägte Wirtschafts-, Standorts- und Steuerpolitik.

Verschiedentlich wurden Unsicherheiten angesprochen, die auf uns zukommen. Was uns mittelfristig etwas Sorge bereiten sollte ist die Entwicklung der Bruttoschulden. Diese werden zwar mit der anziehenden Inflation etwas an relativer Last verlieren, mit dem zugleich stattfindenden Zinsanstieg werden die damit verbundenen Kosten aber stark ansteigen. Es ist nicht abwegig anzunehmen, dass wir in absehbarer Zeit Zinslasten von 20 bis 30 Millionen oder mehr im Jahr stemmen müssen. Das ist insbesondere relevant, da die Neuverschuldung, die neu mit höheren Zinsen belastet sein wird, aufgrund der intensiven und notwendigen Investitionstätigkeit stark zunehmen wird. Das bedeutet eigentlich, dass die Finanzierung der Investitionen aus eigenen Mitteln, der Eigenfinanzierungsgrad, so weit möglich erhöht werden sollte. Wir sollten Ende Jahr mehr Geld übrig haben, um die Investitionen zu finanzieren.

Der Regierungsrat erwähnt meist zwei Optionen, um dies zu erreichen. Man könne die Steuern erhöhen oder die Investitionen senken. Beides ist keine Lösung. Die Grünliberalen stehen voll und ganz hinter der Steuerreform, die hier im Saal beschlossen wurde. Die Wichtigkeit für den Standort hat Mark Eichner schon erwähnt. Es ist aber darüber hinaus auch wichtig und richtig, dass der Bevölkerung insgesamt mehr finanzieller Spielraum gewährt wird, insbesondere dass der Mittelstand und der untere Mittelstand entlastet wird und damit auch etwas die Inflation kompensieren kann. Auch das gehört zum sozialen Basel. Sozialpolitik läuft nicht nur über durch Steuern eingezogene und staatlich umverteilte Franken. Auch vom Staat nicht eingeforderte Franken sind sozialpolitisch sinnvoll und wirksam und stärken die Eigenständigkeit. Unser Kanton hat die finanziellen Möglichkeiten dafür.

Die zweite Option bezüglich Eigenfinanzierungsgrad, nämlich die Investitionen zu senken, scheint uns auch nicht richtig zu sein. Das Volk hat uns den Auftrag erteilt, im Klimaschutz rasch voranzukommen. Das Netto Null Ziel bis ins Jahr 2037 wird ohne deutliche Investitionen wohl nicht erreichbar sein. Basel-Stadt soll sich entwickeln, ökologisch verantwortungsvoll und klimaneutral.

Über die dritte Option, den Eigenfinanzierungsgrad zu erhöhen, wird meist nicht gesprochen. Man kann auch das Wachstum der laufenden Ausgaben, technisch richtiger des ZBE, bremsen, um am Ende des Jahres mehr Geld übrig zu haben, um die Investitionen zu bezahlen. Ich möchte betonen, wir sprechen nicht davon, die Ausgaben zu senken und damit zu sparen, wir sprechen davon, den Zuwachs an neuen Ausgaben zu bremsen. Also nicht ein enges Korsett schnüren, sondern etwas mehr Mass halten. Pascal Messerli hat darauf hingewiesen.

Der Regierungsrat operiert beim Budget mit einem maximalen Wachstumspfad von 1,5% plus Teuerung. Die Grünliberalen betonen, dass es richtig und wichtig ist, dass der Regierungsrat sich einen maximalen Wachstumspfad gibt, wir sind aber der Meinung, dass dieser nicht so hoch sein muss angesichts der steigenden Investitionen und Bruttoschulden. Selbstverständlich ist an diesem Punkt das Parlament angesprochen, es sind ja oft genug Aufträge des Grossen Rats, die zu deutlich mehr Ausgaben führen.

Auf Ebene Budget ist es schwierig, die mittelfristige Ausgabenentwicklung politisch steuern zu wollen. Das haben wir Grünliberalen in diesem Haus mehrfach angesprochen. Das Parlament sollte aus Sicht der Grünliberalen auf die mittel- bis

langfristigen Eckwerte des Gesamthaushalts Einfluss nehmen können. Daran hat der Regierungsrat aber, wie es scheint, wenig Interesse. Dem Parlament bleibt also im Moment, beim Budget punktuell Einfluss geltend zu machen. Ein Eckwert im Budget ist die Entwicklung der Stellenzahlen. Diese bewegen sich stetig und stark nach oben. Es werden neu im nächsten Jahr im Vergleich zum letzten Budget total 387 neue Stellen geschaffen, das ist der grösste Zuwachs in den letzten 10 Jahren, dicht gefolgt vom Budget 2022, was der bisherige Rekordhalter war. Der Kanton wird mit diesem Budget fast 25% mehr Staatsstellen in der Verwaltung im Vergleich zu 2012 geschaffen haben. Nun kann unsere Finanzdirektorin auf eine steigende Bevölkerung verweisen, was mehr Leistungen und Personal bedarf, das ist richtig. Aber rechnet man auf Basis der Bevölkerungszahlen bis Oktober 2022, sowie einer Annahme eines grossen Bevölkerungszuwachses 2023, so wird die Bevölkerung seit 2012 um gut 6% gewachsen sein. Es steht ein Wachstum der Staatsstellen von 25% einem Wachstum der Bevölkerung von 6% gegenüber.

Dieser Stellenzuwachs liegt natürlich auch daran, dass politisch gewollt Leistungen ausgebaut wurden, zum Beispiel im Bereich Sicherheit für mehr Polizei oder Bildung für Ressourcen für die integrative Schule. Dennoch ist der deutlich über dem Bevölkerungswachstum liegende Stellenzuwachs klar zu hinterfragen. Darum begrüssen die Grünliberalen, dass sich die FKom dieses Jahr näher mit den vom Regierungsrat beantragten neuen Stellen auseinandergesetzt hat. Die Grünliberalen unterstützen denn auch die Änderung der FKom am Budget und werden den Antrag des Regierungsrats ablehnen.

Es ist aus dem Bericht der FKom ersichtlich, dass nicht nur im PD und GD, sondern bei weiteren Stellenerhöhungen Fragen aufgekommen sind, ob diese in dem Umfang nötig sind oder ob sie nicht anderweitig kompensiert werden können. Spitzenreiter ist das ED mit fast 192 neuen Stellen. Diese sind zum Teil auf wesentlich höhere Schüler:innenzahlen sowie auf Schüler:innen aus der Ukraine zurückzuführen. Jedoch werden fast 75 Stellen für verstärkte Massnahmen geschaffen. Dies deutet darauf hin, dass in der Schule grundlegender Änderungsbedarf besteht, der aktuell diskutiert und per Initiative eingefordert wird.

Gekürzt wurden beim Stellenwachstum 3 Stellen von den annähernd 400 neuen Stellen. Das ist nicht einmal 1%. Das ist verkraftbar und mag im Gesamtblick vielleicht sogar etwas symbolisch erscheinen. Aus Sicht der Grünliberalen setzt die FKom damit ein Zeichen, dass die Stellenentwicklung nicht so deutlich über der Entwicklung der Bevölkerung liegen soll, und dass die FKom die Stellenentwicklung auch künftig hinterfragen will.

Auch bei diesen etwas kritischen Tönen ist zu erwähnen, dass es unserem Kanton insgesamt finanziell gut geht und der Basler Grosse Rat und die FKom mit unserer Regierung finanzpolitisch eher pfleglich umgeht. Pascal Messerli hat es erwähnt, der Zürcher Kantonsrat hat an seiner Budgetdebatte am letzten Montag auf Antrag seiner Finanzkommission der Regierung etwa 2% der Ausgaben pauschal gekürzt, das wären bei uns etwa 80 Millionen. Daher sind die von der FKom vorgeschlagenen Anträge als sehr moderat anzusehen. Aber das liegt auch daran, dass es Basel gut geht. Tragen wir dem also auch Sorge. Die Grünliberalen bedanken sich beim Gesamtregierungsrat und der Verwaltung, insbesondere auch dem Finanzdepartement, für die sorgfältige Erarbeitung des Budgets und empfehlen Ihnen, dem Budget gemäss Antrag der FKom zuzustimmen und alle Anträge abzuweisen.

Zwischenfrage

Pascal Messerli (SVP): Sie haben den massiven Ausbau des Headcounts auch kritisiert. Sind Sie bereit, unsere ebenfalls massvollen Änderungsanträge zu unterstützen?

David Wüest-Rudin (GLP): Die Grünliberalen beantragt, alle Anträge abzuweisen. Es ist für Milizparlamentarier jeweils sehr schwierig zu beurteilen, was wirklich Sinn macht und was nicht, und wo ohne grossen Schaden gekürzt werden kann. Darum spreche ich von Einfluss auf die mittelfristige Finanzentwicklung.

Balz Herter (die Mitte/EVP): Die Fraktion die Mitte/EVP ist erfreut, dass die Staatsfinanzen auch im 2023 positiv aussehen. Ich bedanke mich bei der zuständigen Stelle für die grosse Arbeit und unserer Finanzdirektorin für ihr wachsames Auge. Nach der Pandemie sind wir direkt in die nächste Krisensituation gerutscht und haben nun einen Angriffskrieg in Europa, der zur grössten Flüchtlingswelle seit dem 2. Weltkrieg geführt hat. Wie in den Jahren zuvor ist Basel Musterschüler in der Schweiz und macht alles möglich, damit geflüchtete Menschen bei uns in Sicherheit leben können. Natürlich bringt auch diese Situation finanzielle Folgen mit sich, was auch in der Budgetierung spürbar ist. Wir finden es aber richtig und wichtig, in dieser humanitären Krise Hand zu bieten. Nichts desto trotz stehen wir sehr gut da. Zusammen können wir also auch diese Krise meistern.

Neben den erfreulichen Neuigkeiten betreffend die Verteilung der OECD-Einnahmen mache ich mir etwas weniger Sorgen um unseren Staatshaushalt als auch schon. Wir stehen dank der Steuereinnahmen der Privatpersonen und juristischen Personen weiterhin sehr gut da. Daher kann ich es noch viel weniger nachvollziehen, dass das Referendum gegen den Steuerkompromiss ergriffen wurde. Es ist endlich Zeit, dass die Bevölkerung von Basel-Stadt entlastet wird. Dieses Paket entlastet alle in unserem Kanton, wir können es uns auch leisten. Wir sollten lieber die Ausgabenseite unter Kontrolle halten und nicht jedem Luxus und jedem Nice-to-have zustimmen.

Sorgen bereitet uns der generelle Fachkräftemangel, auf den wir zusteuern. Der Kanton muss hier definitiv am Ball bleiben, dass auch zukünftig noch Arbeitskräfte rekrutiert werden können. Gemäss Aussagen der Verwaltung bewerben sich zwischenzeitlich immer weniger Menschen auf offene Stellen. Die Regierung ist hier in der Pflicht, mit ihren Personalabteilungen eine sorgfältige Personalplanung zu machen, um für die Zukunft gerüstet zu sein. Gewisse Berufsgruppen sind hier besonders betroffen. Als Beispiel nenne ich die Kantonspolizei, die seit Jahren mit einem Unterbestand kämpft. Das Corps muss aufgrund unzähliger Demonstrationen zu relevanten und weniger relevanten

Themen, eines grossen Aufgebots an Fussballspielen und der immer extrem werdenden 24-Stunden-Gesellschaft Sonderschichten schieben. Seien wir ehrlich: Wäre es für ein junges Elternteil nicht schöner, die Freizeit mit der Familie zu verbringen, als am Wochenende in einem Kastenwagen zu sitzen neben Demonstrationen, die meist die gleichen Themen bewirtschaften? Da ist es doch deutlich attraktiver, mit geregelten Arbeitszeiten und besserem Lohn in einem Dorf als Gemeindepolizist zu arbeiten. Es ist Zeit, hier aktiv zu werden, damit wir auch zukünftig noch motivierte Polizisten auf der Strasse haben.

Von den drei der von der FKom vorgeschlagenen Änderungen werden wir zwei unterstützen. Die Kürzung der Stellen für die Umsetzung der Wohnschutzinitiativen sehen wir als gerechtfertigt, da das Departement die Personalplanung nur aufgrund von Hochrechnungen erstellt hat. Wir bitten Sie also, hier der FKom zu folgen. Bei der neuen Stelle für das Wohnraumförderungsgesetz beim Bau- und Gastgewerbeinspektorat handelt es sich um einen Rechenfehler, der korrigiert werden muss. Auch hier bitten wir, der Kommission zu folgen. Bei der Streichung der zwei Stellen in der Abteilung für übertragbare Krankheiten im Gesundheitsdepartement können wir der Mehrheitsmeinung der Kommission nicht folgen. Schlussendlich bleibt nur noch eine der besagten Stellen übrig, was es unmöglich macht, die geplanten Aufgaben zu bewältigen. Dies steht auch im krassen Gegensatz zur Prioritätensetzung des Regierungsrats. Im Legislaturplan steht die Pandemiebekämpfung zuoberst auf der Liste. Wir bitten Sie daher, die drei Stellen wie budgetiert zu belassen.

Abschliessend bedanke ich mich bei allen Departementsvorsteherinnen und -vorstehern für die grosse Arbeit, den Gerichten und natürlich den Mitarbeitenden, die dazu beitragen, dass auch in diesen turbulenten Zeiten ein Budget zustande kommt und dass dieses dann auch eingehalten wird.

Ich bitte im Namen der Fraktion die Mitte / EVP, das Budget zu genehmigen.

Michela Seggiani (SP): Finanzpolitische Risiken sind Fakt. Im Moment können sie auch Unsicherheiten generieren. Umso wichtiger ist es, dass der Kanton mit der Steuerung von Finanzen und Leistungen auf der sicheren Seite steht. Wir haben eine solide Ausgangslage dank der bedachten Budgetierung durch die Departemente und Gerichte und durch unsere Finanzdirektorin. Dafür möchte ich mich bedanken.

Wir haben heute Morgen schon viele Metaphern gehört über See, Sturm und Kreuzfahrtschiffe. Mir wird fast schwindlig, und ich möchte deshalb hier anfügen, dass Sie doch das Budget doch viel eher als eine Art Anker sehen sollten, der uns auch eine Sicherheit gibt, soll das Budget doch die Finanzen ankern.

Ich möchte noch etwas bemerken zur Arbeit der Finanzkommission. Es ist schon nicht so, dass es unsere Aufgabe ist, Stellen zu streichen und zu kontrollieren, ob die Regierung die Stellen auch richtig beantragt. Darum möchte ich dezidiert dem SVP-Redner widersprechen. Auch wird die Regierung nicht einfach aus lauter Freude Stellen generieren, sondern sie wird dem Volkswillen gerecht werden wollen.

Die Teuerung steigt. Wir spüren es im Alltag und sehen es auch im Budget. Hier wird mit einer Teuerung von 2,1% gerechnet, was Mehrkosten von Fr. 34'000'000 verursacht. Im Finanzplan zeigt sich im Weiteren, dass die Covid-Krise als Posten wegfällt. Es gibt keine pandemiebedingten Mehrkosten ausser den Fr. 12'000'000 im Gesundheitsbereich. Wir sehen eine Progression im Bevölkerungswachstum und in der Wirtschaftsentwicklung. Zusätzliche Steuereinnahmen sind mit Fr. 106'000'000 verbucht.

Zur Gewinnausschüttung der SNB: Diese wird dieses Jahr wohl nicht stattfinden, wir haben es auch von Regierungsrätin Tanja Soland schon gehört. Auch wenn sie im Budget noch mit Fr. 46'000'000 verbucht sind, wird das keine Auswirkungen auf Investitionen oder weitere Budgetposten haben. Bei den Investitionen ist weiterhin Spielraum vorhanden. Das Investitionsvolumen kann zu 74% durch den Kanton finanziert werden. Die Investitionen liegen bei knapp Fr. 420'000'000 und die Investitionen sind die Grundlage für zukünftige Einnahmen. 2025 werden die Investitionen laut Regierung auf einem Höchstwert von Fr. 565'000'000 sein. Das heisst natürlich auch, dass dann der Selbstfinanzierungsgrad sinken wird.

Die Nettoschuldenquote ist aber nur geringfügig von 0,2 auf 0,3 Promille gestiegen und liegt immer noch deutlich unter der Vorgabe der Schuldenbremse. Zur Bruttoschuldenquote möchte ich sagen, dass ein reicher Kanton auch hohe Schulden hat. Wichtig ist vielmehr, dass der Kanton leistungsfähig ist, und das ist er durch tiefe Nettoschulden. Leistungsfähig ist der Kanton, weshalb auch die Zahlungen an den NFA um Fr. 44'000'000 steigen, was natürlich auch Einfluss auf das Ausgabenwachstum hat.

Ebenfalls Einfluss auf das Ausgabenwachstum hat der Anstieg des Headcounts. Gegenüber 2022 gibt es 386 Stellen mehr, das sind rund 11'700 Stellen insgesamt. Viele Stellen davon sind dem Krieg der Ukraine verschuldet, so auch ein Teil der 74,2 Stellen im WSU und von den 191 Stellen im ED sind 60 Stellen für Kinder aus der Ukraine. Im PD wird ein Anstieg von 30 Stellen verzeichnet. Dieser Anstieg des Headcountplafonds im PD erklärt sich mit der Umsetzung der Trinkgeldinitiative, mit der Verstärkung der internationalen Zusammenarbeit, Open Government Data, der LGBTQI-Thematik und der Umsetzung der Initiative Ja zum echten Wohnschutz. Es handelt sich also um Volksaufträge und andere parlamentarische Aufträge. Da der Wohnschutz bei der Mietschluchtungsstelle angegliedert ist, administrativ aber bei der Staatskanzlei ist, liegt er also beim PD. Mit dem neuen Bewilligungsverfahren gibt es auch neue Aufgaben. Dafür wurden vier Stellen beantragt, es gibt aber noch keine Erfahrungswerte dazu, was wir auch schon gehört haben. Deshalb hat eine Mehrheit der FKom beschlossen, eine Stelle weniger zu beantragen. Wenn sich aber im Verlauf der Umsetzung zeigt, dass es doch vier Stellen braucht aufgrund der vielen Anträge, wird die FKom einer Erhöhung des Headcounts nicht im Weg stehen. Das ist für uns als SP-Fraktion ein sehr wichtiger Punkt.

Eine Betriebsanalyse hat ergeben, dass im Naturhistorischen Museum klar eine Unterdeckung zu verzeichnen ist. Deshalb werden, um eine Deckung zu gewährleisten, die Kosten laut Budget ansteigen. Es scheint auch logisch, dass es mehr Stellen braucht, wenn die Besuchendenzahlen steigen. Der Globalkredit wird also aufgrund der Betriebsanalyse erhöht.

Das BVD zeichnet Fr. 17'300'000 Mehrausgaben. Die Investitionen scheinen alle sinnvoll, Fr. 8'900'000 im Zusammenhang mit der Beschaffung von E-Bussen und dem Neubau der Garage Rank. Bei der Garage Rank muss sicher sein, dass es vorwärts geht, und der Ausbau planmässig vonstatten gehen kann. Im Zuge der Dekarbonisierung und damit auch für Basel 2037 ist dies nicht verhandelbar.

Höhere Ausgaben sind auch für die Taktverdichtung geplant. Das war auch ein Anliegen des Grossen Rates. Zusätzlich ist ein Plus von 25,1 im Headcount zu verzeichnen, unter anderem durch Stellen im Klima- und Naturschutz, und auch hier wegen der Umsetzung des Wohnraumfördergesetzes, das wir natürlich sehr begrüßen. Zudem ist vorgesehen, Projekte besser begleiten zu können.

Allerdings kritisch sehen wir die negative Budgetentwicklung im Bau- und Gastgewerbeinspektorat. Den vielen Ausfällen wegen Krankheit und Kündigungen, muss mit geeigneten Massnahmen entgegnet werden, damit sich die dort arbeitenden Menschen wohl fühlen.

Die Entwicklung im GD ist moderat, es gibt keine auffällige Kostensteigerung, dem Antrag der FKom, für die neue Abteilung Übertragbare Krankheiten im GD drei Stellen weniger zu genehmigen, stimmt die SP-Fraktion nicht zu. Die Erfahrungen mit Corona haben gezeigt, dass es mehr braucht als ein Epidemiemanagement und es benötigt eine konstante Überwachung von Krankheiten. Wir werden dazu aber nachher noch Stellung nehmen.

Im Asylbereich wird das WSU womöglich noch mehr gefordert sein, weil neben der Ukraine auch andere Fluchtgründe zunehmen werden. Wir hoffen natürlich, dass hier nicht ein Worst case eintrifft und es nicht mehr Stellen benötigen wird.

Noch etwas zum Fachkräftemangel: Es werden zwar viele Stellen geschaffen oder sind vakant, aber viele Stellen können auch nur sehr schwer besetzt werden. So ist es beispielsweise im IT-Bereich sehr schwierig, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Ein anderer Faktor sind die Pensionierungen. Die Anreize, die der Staat bieten kann, sind offensichtlich nicht für alle genug konkurrenzfähig oder nicht genug sichtbar. Die scheinbar mangelnde Attraktivität im Polizeiberuf - mein Vorredner hat darauf hingewiesen - war in letzter Zeit auch Thema im Grossen Rat und in den Medien. Die schwierige und belastende Situation, die durch zu wenig Leute entsteht, besteht aber nicht nur bei der Polizei, sondern auch bei der Sanität und allgemein beim Service public.

Wenn ich einzelne Departemente, Abteilungen oder Gerichte nicht erwähnt habe, ist das nicht wertend gemeint. Zum ED und zum JSD werden wir noch Einzelvoten hören. Für die sorgfältige Budgetierung bedanke ich mich im Namen der SP-Fraktion bei allen Beteiligten. Wir stimmen dem Budget zu und dem Regierungsratsbeschluss vom 6. Dezember 2022. Die Änderungsanträge der SVP lehnen wir ab.

Olivier Battaglia (LDP): Ich durfte in den letzten 12 Stunden bereits zwei Budgets behandeln, das eine in der Einwohnergemeindeversammlung gestern Abend, an der Jo Vergeat uns besucht hat und erleben konnte, was basisdemokratisch in einer Gemeinde alles so abgehen kann.

Wenn ich auf das Budget heute zu sprechen komme, ist es erfreulich, dass wir in diese Zeiten finanziell so gut dastehen und uns einiges leisten können. Die finanzielle Gesundheit eines Kantons wird in der Regel durch seine Fähigkeit bestimmt, genügend Einnahmen zu generieren und seine Ausgaben zu decken und notwendige Projekte und Initiativen zu finanzieren. Notwendig läuft auf das hinaus, dass wir ein Gesetz haben, das mit dem Budget umgesetzt wird. Die Frage, was notwendig und was nicht notwendig ist, ist eines unserer Steckenpferde im Sinne einer generellen Aufgabenprüfung. Regierung und Verwaltung sind dabei, eine GAP durchzuführen. Wir rechnen damit, dass wir ein Potenzial feststellen werden in folgenden Jahren, dass man Aufwände wieder justieren kann.

Es wurden schon viele Zahlen genannt. Ich möchte nur auf einen Punkt zurückkommen, nämlich auf den Fachkräftemangel, der überall portiert wird. Der Kanton ist nicht der einzige Player in diesem Umfeld. Michaela Seggiani hat gesagt, dass vor allem die IT betroffen ist. Das ist auch so. Es gibt im Kanton eine Digitalisierungsinitiative. Diese funktioniert nur, wenn man die entsprechenden Fachkräfte dazu hat, die diese Initiative umsetzen können. Die mangelnden Fachkräfte in neuen Technologien müssen nicht immer nur rekrutiert werden, sie können auch selber gefördert und ausgebildet werden, im Sinne eines Jobenrichments oder indem bessere und attraktivere Konditionen geschaffen werden. Wenn das nicht klappt, dann müsse wir die Fachkräfte extern holen, und da kann man sich bei der Wirtschaft bedienen.

Ein im Moment grosser Widerspruch im Budget ist, dass wir sehr viele Vorhaben haben, aber auch einen Fachkräftemangel. Man hat gesehen, dass bei den Kürzungsanträgen die IT-Stellen nicht gestrichen wurden, wobei man sich überlegen muss, ob diese überhaupt besetzt werden können.

Wir haben auch von weiteren Herausforderungen gehört. Es wurde vom Aufarbeiten der Covid-Massnahmen gesprochen, von den Anliegen der Klimagerechtigkeit, die in den kommenden Jahren anstehen. Hierzu muss man vorsichtig finanziell planen, und hierfür steht der Finanzplan Pate. Aber auch dieser wird sich regelmässig Veränderungen unterworfen sehen und entsprechend angepasst werden müssen. Das heisst, dass wir nach wie vor mit unseren Ressourcen umgehen müssen, dass wir auch das Need-to-have in der Verwaltung aufrechterhalten und uns nicht davor scheuen, auch einmal eine Leistung zurückzubauen, wenn angesichts des Fachkräftemangels nicht mehr notwendig oder aufrechtzuerhalten ist. In diesem Sinne möchte ich schliessen und sagen, dass die LDP dem Budget zustimmt.

Eric Weber (fraktionslos): beantragt Rückweisung an die Finanzkommission.

Die Liste Ausländer stopp beantragt Rückweisung an die Finanzkommission. Wir stimmen dem Budget nicht zu. Ich möchte Pascal Messerli danken. Er hat gesagt, dass unkritische Absegnungen stattfinden. Genau das wollte ich auch sagen. Es ist schade, dass zu einem so wichtigen Thema so wenige Diskussionen stattfinden. Das Parlament ist zu nahe

an der Regierung. Ich begründe das in meiner Weltsicht damit, dass viele in die Regierung oder in den Bundesrat möchten, und deshalb ist das Parlament zu wenig kritisch.

Was ist die Aufgabe eines Grossrats? Die Aufgabe ist in erster Linie, die Regierung zu kontrollieren. Darum sitzen Sie hier. Aber das wird zu wenig gemacht. Deshalb bin ich glücklich über das Votum von Pascal Messerli und freue mich über jeden Änderungsantrag. In Basel ist das Stellenwachstum wirklich sehr gross. Ich höre immer mehr, dass die Regierung in einer Seifenblase lebe. Das ist schade und das tut weh. Deshalb möchte ich die Regierung bitten, näher beim Volk zu sein und mehr auf das Volk zu hören.

Mein Vorredner hat vom Fachkräftemangel gesprochen. Ich kann dieses Wort nicht mehr hören. Ich habe mir die Zahlen angesehen und habe meinen Antrag von 2017 hervorgesucht. Ich habe festgestellt, dass sich die Kosten von Fr. 1'800'000 auf Fr. 5'000'000 erhöht haben. Ich habe den gleichen Antrag gestellt. Ich wollte die gesamte Integrationsarbeit abschaffen, denn diese bringt nichts für die Schweizer Bevölkerung. Ich bin überrascht über dieses Wachstum. Hierzu steht für Guthaben, Expertisen Fr. 41'800. Wer erhält dieses Geld? Handelt es sich hier um Gefälligkeiten? Für Porto sind Fr. 11'000 budgetiert. Da kann man 11'000 Briefen verschicken. Und für Veranstaltungen sind Fr. 202'000 vorgesehen. Das ist zu viel Geld.

RR Tanja Soland, Vorsteherin FD: Ich danke für die gute Diskussion. Sie haben viele Inputs geliefert, die ich gerne mitnehme. Sie haben aber auch aufgezeigt, dass wir vielleicht mit unserem Schiff nicht so schlecht unterwegs sind. Denn auf der einen Seite werfen Sie uns vor, wir hätten ein zu enges Korsett aufgrund unserer Budgetdisziplin, auf der anderen Seite sagen Sie, wir sollten nicht mit der grossen Kelle anrühren und mehr Mass halten. Wenn ich von beiden Seiten unterschiedliche Vorwürfe höre, gehe ich davon aus, dass wir nicht so schlecht unterwegs sind.

Ich kann Ihnen noch einmal versichern: Wenn wir mehr Geld oder mehr Stellen fordern, dann machen wir das nicht leichtfertig. Dem gehen immer längere Diskussionen voraus, wir versuchen das immer sehr zurückhaltend zu machen. Aber es ist richtig, wir wachsen nicht genau mit dem Bevölkerungswachstum. Wir haben aber auch eine Standortattraktivität zu beachten, wir haben viele Arbeitsplätze, wir wollen auch für die Firmen und die Arbeitsplätze attraktiv sein. Das scheint mir wichtig, und ich glaube, hier besteht auch ein gewisser Konsens.

Weiter nennen Sie als Beispiel Zürich, wo Fr. 300'000'000 gekürzt wurden. Diese sind unspezifisch. Wenn Sie das hier machen wollen, dann kommen wir mit Vorschlägen. Da wäre dann vielleicht der ÖV betroffen, die Bildung. Wir könnten ja die Klassen vergrössern. Ich gehe aber auch davon aus, dass wir diesbezüglich keinen Konsens haben. Wenn Sie von diesen grossen Beträgen reden, dann müssen wir von grossen Einschnitten reden in Themen, die uns allen sehr wichtig sind. Daher bin ich gespannt zu sehen, wie das in Zürich dann am Ende ausgeht und wo diese Fr. 300'000'000 eingespart werden.

Wir haben hier Konsens bei vielen Themen. Es ist auch wichtig anzusehen, auf was man verzichten will. Diese Diskussion führen wir, wenn es dann ins Detail geht, versuchen wir wirklich, sehr genau zu prüfen, ob etwas eine Stelle oder Ausgabe mehr notwendig macht.

Ich bedanke mich noch einmal bei allen Beteiligten ganz herzlich, insbesondere der FKom, die das genau geprüft hat.

Joël Thüring, Präsident FKom: Regierungsrätin Tanja Soland hat zum Stellenwachstum noch einiges erwähnt. Ich möchte an dieser Stelle unterstreichen, dass die FKom natürlich nicht dafür da ist, einfach Stellen zu streichen, sondern die FKom schaut sich das Budget an, schaut sich an, ob diese Headcountsteigerungen plausibel. Teilweise sind diese Headcountsteigerungen auch parlamentarischen Aufträgen geschuldet. Wenn Sie in diesem Hohen Haus Dinge beschliessen, dann hat das eine Konsequenz, und dann kommen allenfalls neue Stellen dazu, wenn es zu neuen Aufgaben kommt. Das kann man wertneutral festhalten, ohne sich über die einzelnen Stellen immer bis zum Letzten einig zu sein.

Die FKom hat dies in diesem Jahr wie in den letzten Jahren getan, sie hat deshalb auch diese Stellen kritisch hinterfragt. Sie hat Ihnen deshalb heute Anträge gestellt, die teilweise vom Regierungsrat übernommen worden sind. Wir werden das selbstverständlich auch in den kommenden Jahren so machen. Wenn es ein Schülerwachstum gibt, dann benötigen wir natürlich weitere Lehrkräfte. Wenn viele dieser Stellen nun auch der Situation mit der Ukraine geschuldet sind, dann ist das aus unserer Sicht ein Sondereffekt, den wir ein Stück weit akzeptieren und nachvollziehen müssen. Ich würde daher schon sagen, dass die Gewaltenteilung zwischen Regierung und Parlament grundsätzlich funktioniert. Zumindest die FKom macht ihre Arbeit seriös, gründlich, und hat deshalb diesen Bericht so verfasst. Dort wo wir nun keine Kürzungen beantragt haben, haben wir durchaus auch das eine oder andere Kritische dazu deponiert. Das ist auch beim Regierungsrat angekommen.

Ich kann Sie insofern auch ein bisschen beruhigen. Das Schiff auf dem Meer ist tatsächlich ein Tanker und kein Segelschiff. Es hält Wind aus und die FKom ist vielleicht so etwas wie ein Lotse, der dann, wenn der Kapitän nicht mehr richtig steuert, versucht einzugreifen. Ich glaube, insofern funktioniert dieses System recht gut.

Abstimmung

Rückweisung an die Finanzkommission

JA heisst Rückweisung, NEIN heisst keine Rückweisung.

Ergebnis der Abstimmung

1 Ja, 93 Nein. [Abstimmung # 397, 14.12.22 10:53:41]

Der Grosse Rat beschliesst

keine Rückweisung.

Jo Vergeat, Grossratspräsidentin: damit ist die Eintretensdebatte abgeschlossen. **Eintreten ist obligatorisch.**

Die Detailberatung des Budgets erfolgt nach Departementen gemäss dem Bericht der Finanzkommission und subsidiär entlang dem Budgetbericht.

Bei jedem Departement werden zuerst die eingegangenen Anträge bekannt gegeben. Bei jedem Antrag erhalten der Präsident der Finanzkommission und der Vertreter des Regierungsrates zuerst das Wort. Dann folgen die Beratung der Anträge und deren Bereinigung.

Am Schluss der Detailberatung steht die Investitionsübersichtsliste.

Die überwiesenen Planungsanträge werden nach der Schlussabstimmung über das Budget beraten.

Detailberatung

Allgemeine Themen

keine Wortmeldungen.

Gesamtkantonale Feststellungen

keine Wortmeldungen.

Präsidialdepartement

Joël Thüring, Präsident FKom: Sie können die Ausführungen dazu auch in unserem Bericht lesen. Die Stellen, die das PD zusätzlich beantragt, sind insbesondere der Umsetzung der Wohnschutzinitiative geschuldet, der Umsetzung von Themen im LGBTIQ-Bereich, der Umsetzung der Trinkgeldinitiative. Sie sehen, auch hier geht es um Stellen, die insbesondere deshalb geschaffen werden müssen, weil es konkrete Entscheide der Stimmbevölkerung gegeben hat, resp. entsprechende Vorstösse dieses Hauses.

Ich möchte an dieser Stelle nur kurz auf die Situation der Museen eingehen. Die FKom hat die Headcountsteigerung aber auch die Steigerung der Betriebsmittel um Fr. 1'159'000 beim Naturhistorischen Museum kritisch beäugt. Die FKom hat deshalb auch zusätzlich zum "normalen" Hearing sich zusätzlich über die Betriebsanalyse des Naturhistorischen Museums von der Abteilungsleitung Kultur separat informieren lassen. Sie hat dort auch die Gelegenheit gehabt, noch zusätzliche Fragen zu stellen, weil die Haltung der FKom hier tatsächlich teilweise etwas kritisch war. Die Ausführungen der Abteilungsleitung Kultur haben uns aber überzeugt, dass diese beantragten Stellen aber auch die beantragten finanziellen Mehrmittel sinnvoll sind, um das Naturhistorische Museum weiterhin auf solide Beine zu stellen, dass es den Leistungsauftrag wahrnehmen kann und bereits in Vorbereitung auf den Umzug die entsprechenden Ressourcen hat, um diesen entsprechend zu bewältigen. Wir sind durchaus dem Regierungsrat so gefolgt, wie es beantragt war.

Ich habe bereits ausgeführt, dass wir es für die Umsetzung des Wohnschutzes etwas kritischer gesehen haben. Man ist von einer Grobschätzung von 750 zu behandelnden Gesuchen ausgegangen. Im Juni 2022 waren es gemäss Kenntnisstand rund 100 baubewilligungspflichtige Umbauten und Sanierungen. Ein Teil dieser Gesuche wird mit grosser Wahrscheinlichkeit später durch die Wohnschutzkommission bearbeitet werden müssen. Nichts desto trotz waren wir der Ansicht, dass die Grobschätzung etwas zu grosszügig war und wir mit weniger personellen Ressourcen für das Budgetjahr 2023 die Abteilung trotzdem auf solide Beine stellen können. Deshalb fand dieser Antrag in der Finanzkommission auch eine Mehrheit, dass auf eine der neuen Vollzeitstellen, als konkret auf eine der temporären neuen Vollzeitstellen verzichtet werden kann und sich somit das Budget des Kantons verbessert.

Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag von Eric Weber vor

Dienststelle 3210 Gleichstellung von Frauen und Männern

Personalaufwand

Erfolgsrechnung, Verbesserung um CHF 723'437

Eric Weber (fraktionslos): Wenn man Grossrat ist in diesem Kanton, muss man zu allen Ämtern und Institutionen eine offene Tür haben. Beim Büro für Gleichstellung sind sehr böse Menschen am Werk.

Die Grossratspräsidentin erteilt Eric Weber den 3. Ordnungsruf und fordert ihn auf, den Saal zu verlassen.

Eric Weber weigert sich den Saal zu verlassen.

Abstimmung

über den Sitzungsausschluss von Eric Weber für die Dezembersitzung
JA heisst Zustimmung zum Ausschluss, NEIN heisst Enthaltung.

Ergebnis der Abstimmung

76 Ja, 2 Nein, 8 Enthaltungen. [Abstimmung # 398, 14.12.22 11:03:06]

Der Grosse Rat beschliesst

Eric Weber von der Dezember-Sitzung auszuschliessen.

Sitzungsunterbruch für 30 Minuten

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung

Ergebnis der Abstimmung

0 Ja, 87 Nein. [Abstimmung # 399, 14.12.22 11:35:02]

Der Grosse Rat beschliesst

den Antrag abzulehnen.

Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag von der Fraktion SVP
Dienststelle 3210 Gleichstellung von Frauen und Männern
Personalaufwand
Erfolgsrechnung, Verbesserung um CHF 258'371

Pascal Messerli (SVP): Sie haben hier zwei verschiedene Änderungsanträge vorliegen. Wenn der erste abgelehnt wird, werden wir den zweiten zurückziehen. Es bringt aus unserer Sicht nichts, wenn man zwei Mal über das gleiche abstimmt. Bevor wieder Empörung über diesen Antrag aufkommt, weil wir ihn jedes Jahr bringen würden, möchte ich betonen, dass wir ihn in dieser Legislatur das erste Mal bringen. Wir sind nach wie vor der Überzeugung, dass dieser Antrag richtig ist. Rechtlich gesehen ist nämlich die Gleichstellung zwischen Männern und Frauen erfüllt. Wir haben Bundesverfassungsbestimmungen, wir haben Kantonsverfassungsbestimmungen, wir haben Gesetze, und bezüglich der meisten Themen, mit denen die Gleichstellung diskutiert werden, hat der Kanton gar keine Kompetenz. Man kann darüber diskutieren, ob die Gleichstellung gesellschaftlich nicht überall erfüllt ist, beispielsweise bei der AHV, bei den Pensionskassen, bei anderen Sozialversicherungsthemen. Dort haben wir alles auf eidgenössischer Ebene geregelt. Das Gleiche gilt, wenn wir von Care-Arbeit sprechen. Das ist Arbeitsrecht und ebenfalls auf Bundesebene zu regeln. Wir haben den Militärdienst, bei dem auch Männer diskriminiert werden, weil nur sie den Dienst machen müssen. Auch das ist auf Bundesebene geregelt. Wir haben häufig das Thema Lohngleichheit. Hier möchte ich darauf aufmerksam machen, dass jede Frau, die sich in ihrem Lohn diskriminiert fühlt, einen Anspruch hat auf Einklagung dieser Lohngleichheit. Das ist gerichtlich erfüllt. Auch hier braucht es keinen Kanton und keine Abteilung für Gleichstellung. Sämtliche Bereiche, in der die Gleichstellung diskutiert wird, betreffen andere Gremien, betreffen Bundesrecht, kantonales Recht, über das man gewisse Sachen einklagen kann.

Das Gleiche gilt auch im Bereich Stalking, sexuelle Gewalt usw. Hier kann man Strafanzeigen einreichen, man kann Zivilklage einreichen. Wenn Sie nun sagen, dass auf Ebene der Kantonskompetenz die Gleichstellung noch nicht erfüllt sei, dann muss ich den Kopf schütteln. Schauen wir das Thema Lohngleichheit an. Sie haben hier im Kanton Basel-Stadt einen klaren Verfassungsauftrag, auf Ebene Bundesverfassung, auf Ebene Kantonsverfassung, dass Männer und Frauen die gleichen Löhne haben müssen. Wo ist denn das Problem? Eine Juristin, die seit zwei Jahren im Kanton beschäftigt ist, verdient Fr. 8'000, dann soll der Mann ganz einfach auch Fr. 8'000 verdienen, das ist doch einfach. Wenn es nicht so einfach ist, wie Sie immer sagen, dann ist es vielleicht auch unverhältnismässig, von den Privaten immer komplizierte Gleichstellungsanalysen zu verlangen.

Wir sind wirklich der Meinung, dass in sehr vielen Bereichen die Gleichstellung gegeben ist, sowohl gesetzlich wie auch institutionell. Wenn dann bei der Abteilung Gleichstellung die Einführung eines Mädchenparlaments, die Verankerung von Gendersternen in den Lehrbüchern das wichtigste resp. die zentralste Staatsaufgabe zu sein scheint, dann sind wir durchaus der Meinung, dass es absolut verhältnismässig ist, hier auch einmal 25% bei dieser Abteilung zu kürzen.

Erlauben Sie mir noch eine Bemerkung zur personellen Zusammensetzung. In dieser Abteilung arbeiten acht Frauen und

ein Mann. Es wird überall propagiert, dass wir Quoten brauchen in den öffentlich-rechtlichen Verwaltungsräten, in den privatrechtlichen Verwaltungsräten, in den Fakultäten, und diese Abteilung erfüllt ihren Gleichstellungsauftrag nicht einmal formell, personell. Dann frage ich mich schon, wie die Abteilung dies materiell erfüllen soll. Wenn ich auf die Schülerzahlen schauen im Gymnasium, stelle ich fest, dass in gewissen Klassen 75% Mädchen sind. Man kann also durchaus sagen, dass das aktuelle System eine gewisse Diskriminierung der Buben vorsieht.

Aus diesem Grund sind wir der Meinung, dass die Gleichstellung gesetzlich dort, wo der Kanton Kompetenzen hat, erfüllt ist und wir diesen verhältnismässigen Kürzungsantrag auch ohne Probleme vollziehen können.

Joël Thüring, Präsident FKom: Die FKom hat über diesen Antrag nicht befinden können, entsprechend hat die FKom hierzu auch keine Haltung.

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: Ich nutze die Gelegenheit, bei diesem Antrag zu erklären, was die Abteilung Gleichstellung in unserem Kanton gemacht hat, was sie vorhat, welche Projekte sie lancieren will und wie die tatsächliche Situation im Bereich Gleichstellung im Kanton ist.

Es ist ja nicht das erste Mal, dass die SVP einen solchen Kürzungsantrag stellt. Die Rückschau zeigt, dass es richtig war, diese Anträge jeweils abzulehnen. Die Abteilung für Gleichstellung von Frauen und Männern ist die kleinste Abteilung im Kanton mit einem umfassenden und herausfordernden Auftrag. Sie hat die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern in allen Lebensbereichen zu verwirklichen. Das entspricht einem Auftrag der Bundesverfassung und der Kantonsverfassung. So wie die MeToo-Bewegung als auch der darauf folgende historische denkwürdige landesweite Frauenstreik im Sommer 2019 haben das Anliegen der Bevölkerung verdeutlicht. Es muss endlich vorwärts gehen in der Gleichstellung.

Wie Pascal Messerli richtigerweise bemerkt, sind wir in den Aufsichtsgremien der staatlichen Betriebe fortschrittlich unterwegs. Die Drittelsquote ist in der Tat ein Basler Erfolgsmodell. Alle 22 staatsnahen Unternehmen im Kanton erfüllen die Geschlechterquoten, und wir haben einen Frauenanteil von 47,7% bei den 109 Verwaltungsratsmandaten. Das ist auch ein Erfolg der Abteilung Gleichstellung.

Ich will Ihnen heute nicht die ganze Fülle von Fakten zur Gleichstellung in der Schweiz präsentieren, diese können Sie den Facts & Figures der Abteilung Gleichstellung entnehmen, auch online verfügbar. In der Schweiz geht es mit der Gleichstellung aber sehr langsam vorwärts, das ist eine Tatsache. Den Stand der Gleichstellung erläutere ich Ihnen gerne anhand eines internationalen Vergleichs. Die Schweiz ist dieses Jahr in der jüngsten Ausgabe des WEF-Berichts Global Gender Gap, der die Chancen von Männern und Frauen in der Gesellschaft misst, auf dem 13. Platz gelandet. Trotz Verbesserungen im Gesundheitsbereich und im Bereich politischer Ermächtigung fällt die Schweiz ab, weil wir vor allem im Bereich Erwerbsarbeit, wirtschaftliche Teilhabe, Bildungserfolg, Sicherheit und Gesundheit nur geringe Fortschritte erzielen. Im Bereich der Lohngleichheit dümpeln wir immer noch bei 18% Lohnunterschied zwischen Frauen und Männern, davon können knapp die Hälfte nicht mit objektiven Faktoren erklärt werden und enthalten eine potenzielle Diskriminierung. Das beträgt durchschnittlich Fr. 717 pro Monat. Bezüglich Lohngleichheit werden wir natürlich von allen nordischen Ländern überholt, aber auch von Namibia, Ruanda, Nicaragua. Nach wie vor haben wir auch einen tiefen Frauenanteil in Führungspositionen. Je höher die Kaderstufe, desto tiefer ist der Frauenanteil. Die unbezahlte Arbeit ist sehr ungleich verteilt und deshalb sind Frauen in tiefen Arbeitspensen erwerbstätig. Das hat finanzielle Auswirkungen für die Frauen.

Das WEF rechnet, dass es beim aktuellen Tempo in Europa noch 60 Jahre dauert, bis die Kluft zwischen den Geschlechtern geschlossen ist. Der Handlungsbedarf ist deshalb eindrücklich, und auch Sie als engagiertes Parlament reichen eine Vielzahl von Vorstössen zur Förderung der Gleichstellung ein, weil wir eben noch nicht am Ziel sind.

Nun komme ich zum konkreten Antrag. 25% Einsparungen beim Personal bedeuten eine Streichung von rund Fr. 260'000, das entspricht ungefähr den Kosten von zwei 80%-Stellen. Wir müssen also zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen entlassen. 25% Einsparungen im Sach- und Betriebsaufwand heisst, dass rund Fr. 136'000 eingespart werden müssten, das entspricht rund der Hälfte des Budgets der Abteilung, wenn sie die fixen Kosten abzieht, die wir ja nicht einfach einsparen können. Somit würde die Hälfte der Projekte, die von der Abteilung geleistet werden, gestrichen werden müssen. Das heisst, es käme zu einer massiven Einsparung oder Weglassung von konkreten Projekten, die wir im Moment angehen, zum erheblichen Teil auf Wunsch dieses Parlaments.

Wir alle haben einen Auftrag aus der Bundes- und Kantonsverfassung, darin ist die Gleichstellung formuliert. Sie haben uns den Auftrag gegeben, über die Motion Johannes Sieber, die breit abgestützt war, dass wir daraus systematisch eine Strategie ableiten, konkrete Projekte formulieren und auch Budgetzuweisungen machen. Eine Gleichstellungsstrategie, ein Gleichstellungsaktionsplan ist deshalb in Bearbeitung. Wir bezweifeln, dass wir mit diesen Kürzungen diesen Auftrag noch erledigen können.

In diesem Sinne bitte ich Sie deshalb, dem Änderungsantrag von Pascal Messerli nicht zu folgen.

Zwischenfrage

Pascal Messerli (SVP): Sie haben gesagt, dass die Gleichheit in den Verwaltungsräten auch ein Verdienst ist der Abteilung Gleichstellung. Warum sind denn Männer in der Abteilung Gleichstellung nach wie vor ein Fremdkörper und warum haben wir dort keine Gleichstellung, personell gesehen?

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: Männer sind in der Abteilung Gleichstellung kein Fremdkörper und wir

arbeiten an der Erhöhung des Anteils der Mitarbeitenden.

Claudio Miozzari (SP): Das Präsidialdepartement macht vorwärts bei der Gleichstellung. Das ist spürbar. Wir spüren einen Gestaltungswillen und wir freuen uns darüber. Das ist wichtig, denn es gibt einen grossen Handlungsbedarf. Weiterhin sind die Ungleichheiten gross und es sind wirklich Rollenbilder, die alle von uns in allen Bereichen prägen und oft auch einschränken. Von Einschränkungen besonders betroffen sind Frauen, aber auch Männer sind von Einschränkungen betroffen. Mit diesen Männern beschäftigt sich jetzt auch das PD, sie sind auch in der Abteilung Gleichstellung kein Fremdkörper, und da geht es endlich vorwärts. Das finden wir gut. Hinzu kommt das ganze Feld LGBTQI, das ebenfalls wichtig ist und nicht unerwähnt bleiben soll.

Die Kürzung ist deshalb komplett unangebracht, der Aktionsplan Gleichstellung braucht Ressourcen, bitte lehnen Sie diesen Antrag ab.

Fleur Weibel (GAB): Die SVP will das Budget der Abteilung Gleichstellung kürzen, mit der Begründung, dass wichtige Meilensteine erreicht worden seien. Das stimmt auf der einen Seite, gleichzeitig müssen wir auf der anderen Seite diesen Antrag einordnen, woher er kommt. Denn hier spielt die Frage des Adressaten und des Absenders eine wichtige Rolle. Die SVP war schon davon überzeugt, dass die Gleichstellung erreicht war, bevor die Gleichstellungsabteilungen überhaupt eingerichtet worden sind. Ich könnte nun den ganzen Morgen hier stehen und alle gleichstellungspolitischen Geschäfte auf kantonaler, nationaler Ebene, die die SVP in den letzten Jahrzehnten bekämpft hat, angefangen beim Eherecht, das die Ehefrau und den Ehemann gleichstellen wollte. Es gehört zur DNA der SVP, Gleichstellung zu bekämpfen. Dieser Antrag ist entsprechend einzuordnen.

Es ist hinsichtlich rechtlicher Gleichstellung tatsächlich viel passiert. Tatsächlich haben wir aber in der Verfassung und im Gleichstellungsgesetz den Auftrag formuliert, die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung der Geschlechter umzusetzen. Eine rechtliche Gleichstellung reicht in diesem Sinne eben nicht, es ist auch auf der Ebene der Lebensverhältnisse für Gleichstellung zu sorgen.

Regierungspräsident Beat Jans hat es bereits ausgeführt, es wird in der nächsten Zeit darum gehen, den Gleichstellungsauftrag auf Kantonsebene auszuweiten, die Anliegen der LGBTIQ-Community gilt es neu zu berücksichtigen. Das braucht sicher nicht weniger personelle Ressourcen als wir jetzt schon haben. Pascal Messerli hat gesagt, dass wir teilweise 75% Schülerinnen an den Schulen haben. Sagen Sie mir bitte, wie viele Professorinnen wir an den Hochschulen haben. Da sind wir noch nicht bei 25%, und das, obwohl wir seit 20 Jahren uns darum bemühen, Professorinnen zu rekrutieren. Es ist halt immer eine Frage, wohin mensch schaut.

Um die Haltung der SVP noch weiter zu bebildern, möchte ich ein weiteres Beispiel anfügen. Es liegt die Motion vor, die die Einführung eines Konzepts zur Prävention von sexualisierter Gewalt an Schulen fordert, und alle Fraktionen sind dafür, diese Motion zu überweisen, ausser die SVP. Bei sexualisierter Gewalt ist offenbar auch kein Handlungsbedarf mehr da. Die Fraktion der GAB bittet Sie, diesen Kürzungsantrag abzulehnen.

Zwischenfrage

Pascal Messerli (SVP): Wie hat Ihre Partei im Nationalrat gestimmt, als es darum ging, höhere Strafen für Vergewaltiger im Strafgesetzbuch zu verankern?

Fleur Weibel (GAB): Ich weiss es tatsächlich nicht, ich nehme an, sie hat es abgelehnt.

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

22 Ja, 67 Nein, 2 Enthaltungen. [Abstimmung # 400, 14.12.22 11:54:01]

Der Grosse Rat beschliesst

den Änderungsantrag abzulehnen.

Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag von Eric Weber vor
Dienststelle 3210 Gleichstellung von Frauen und Männern
Sach- und Betriebsaufwand
Erfolgsrechnung, Verbesserung um CHF 150'000

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

0 Ja, 89 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 401, 14.12.22 11:55:04]

Der Grosse Rat beschliesst

den Antrag abzulehnen.

Antrag

Es liegt ein Änderungsantrag von Eric Weber vor
Dienststelle 350 Kantons- und Stadtentwicklung
Personalaufwand
Erfolgsrechnung, Verbesserung um CHF 1'007'803

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

0 Ja, 90 Nein. [Abstimmung # 402, 14.12.22 11:56:34]

Der Grosse Rat beschliesst

den Antrag abzulehnen.

Antrag

Es liegt ein Änderungsantrag von Eric Weber vor.
Dienststelle 350 Kantons- und Stadtentwicklung
Sachaufwand
Erfolgsrechnung, Verbesserung um CHF 334'772

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

0 Ja, 88 Nein. [Abstimmung # 403, 14.12.22 11:57:31]

Der Grosse Rat beschliesst

den Antrag abzulehnen.

Schluss der 41. Sitzung

12:00 Uhr

Beginn der 42. Sitzung

Mittwoch, 14. Dezember 2022, 15:00 Uhr

Globalbudget Museen

keine Wortmeldungen.

Bau- und Verkehrsdepartement

Voten: *Joël Thüring, Präsident FKom*

Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktion SVP vor
Dienststelle 6010 Generalsekretariat
Personalaufwand
Erfolgsrechnung, Verbesserung um CHF 162'000

Voten: *Pascal Messerli (SVP); Joël Thüring, Präsident FKom; RR Esther Keller, Vorsteherin BVD; Daniel Sägesser (SP)*

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung

Ergebnis der Abstimmung

12 Ja, 79 Nein, 1 Enthaltung. [*Abstimmung # 404, 14.12.22 15:16:13*]

Der Grosse Rat beschliesst

den Antrag abzulehnen.

Globalbudget Öffentlicher Verkehr

Vorgezogenes Budgetpostulat zum Budget 2023 der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission betreffend Bau- und Verkehrsdepartement, 661 Globalbudget Öffentlicher Verkehr, Produktgruppe Tram und Bus (Verlängerung Buslinie 64)
Fr. 200'000

Der Regierungsrat hat das Vorgezogene Budgetpostulat erfüllt.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, das Budgetpostulat ist erledigt.

Vorgezogenes Budgetpostulat zum Budget 2023 der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission betreffend Bau- und Verkehrsdepartement, 661 Globalbudget Öffentlicher Verkehr, Produktgruppe Tram und Bus (Taktverdichtung)
Fr. 1'500'000

Der Regierungsrat hat das Vorgezogene Budgetpostulat teilweise erfüllt.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, das Budgetpostulat ist erledigt.

Erziehungsdepartement

Voten: *Joël Thüring, Präsident FKom; Tim Cuénod (SP); Beatrice Messerli (GAB)*

Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag von der Fraktion SVP vor
Dienststelle ED-290 Jugend, Familie und Sport
Personalaufwand
Erfolgsrechnung, Verbesserung um CHF 75'000

Voten: *Pascal Messerli (SVP); Joël Thüring, Präsident FKom; RR Conradin Cramer, Vorsteher ED; Tim Cuénod (SP)*

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung

Ergebnis der Abstimmung

12 Ja, 73 Nein, 4 Enthaltungen. [*Abstimmung # 405, 14.12.22 15:37:51*]

Der Grosse Rat beschliesst

den Änderungsantrag abzulehnen.

Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag von der Fraktion SVP vor
Dienststelle ED-2010 Zentrale Dienste und Generalsekretariat
Personalaufwand
Erfolgsrechnung, Verbesserung um CHF 213'600

Voten: *Pascal Messerli (SVP); Joël Thüring, Präsident FKom; RR Conradin Cramer, Vorsteher ED; Tim Cuénod (SP); Anina Ineichen (GAB)*

Abstimmung

JA Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

9 Ja, 78 Nein, 5 Enthaltungen. [*Abstimmung # 406, 14.12.22 15:46:02*]

Der Grosse Rat beschliesst

den Antrag abzulehnen.

Vorgezogenes Budgetpostulat Michelle Lachenmeier betreffend Erziehungsdepartement, Dienststelle 290, Jugend, Familie und Sport, Transferaufwand (Robi-Spielaktionen, Kindertankstellen)

Fr. 52'897

Der Regierungsrat hat das Vorgezogene Budgetpostulat erfüllt.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, das vorgezogene Budgetpostulat ist erledigt.

Finanzdepartement

Voten: *Joël Thüring, Präsident FKom; Pascal Messerli (SVP); Joël Thüring, Präsident FKom; RR Tanja Soland, Vorsteherin FD; Daniel Sägesser (SP)*

Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag von der Fraktion SVP vor
Dienststelle 4050, Immobilien Basel-Stadt
Personalaufwand
Erfolgsrechnung, Verbesserung um CHF 300'000

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

14 Ja, 76 Nein, 5 Enthaltungen. [*Abstimmung # 407, 14.12.22 15:57:23*]

Der Grosse Rat beschliesst

den Antrag abzulehnen.

Gesundheitsdepartement

Voten: *Joël Thüring, Präsident FKom; RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD; Oliver Bolliger (GAB); Georg Mattmüller (SP); Pascal Messerli (SVP); Raoul Furlano (LDP); RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD; Joël Thüring, Präsident FKom*

Antrag

Es liegt ein Antrag der Finanzkommission vor.
Dienststelle 704, Medizinische Dienste, Abteilung übertragbare Krankheiten
Personalaufwand
Erfolgsrechnung, Verbesserung um CHF 280'000

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Finanzkommission, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

31 Ja, 62 Nein, 2 Enthaltungen. [Abstimmung # 408, 14.12.22 16:22:56]

Der Grosse Rat beschliesst

den Antrag der Finanzkommission abzulehnen.

Justiz- und Sicherheitsdepartement

Voten: *Joël Thüring, Präsident FKom; Thomas Gander (SP); RR Stephanie Eymann, Vorsteherin JSD*

Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag von Pascal Messerli vor
Dienststelle 510 Bevölkerungsdienste und Migration
Personalaufwand
Erfolgsrechnung, Verbesserung um CHF 133'000

Voten: *Pascal Messerli (SVP); Joël Thüring, Präsident FKom; RR Stephanie Eymann, Vorsteherin JSD; Anina Ineichen (GAB)*

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

10 Ja, 82 Nein. [Abstimmung # 409, 14.12.22 16:44:19]

Der Grosse Rat beschliesst

den Antrag abzulehnen.

Antrag

Es liegt ein Antrag von Eric Weber vor.
Dienststelle 5060 Kantonspolizei
Erfolgsrechnung
Verbesserung um CHF 2'000'000

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

0 Ja, 91 Nein. [Abstimmung # 410, 14.12.22 16:45:21]

Der Grosse Rat beschliesst

den Antrag abzulehnen.

Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt

Voten: *Joël Thüring, Präsident FKom; RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU*

Antrag

AA EW Sozialhilfe

Abstimmung

JA heisst Zustimmung, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

0 Ja, 90 Nein. [*Abstimmung # 411, 14.12.22 16:54:45*]

Der Grosse Rat beschliesst

den Antrag abzulehnen.

Gerichte

Voten: *Joël Thüring, Präsident FKom*

Behörden und Parlament

keine Wortmeldungen.

Regierungsrat

Es liegt ein Änderungsantrag des Regierungsrates zum Teuerungsausgleich sowie zu den Zulagen gemäss Zulagenverordnung der Personalkosten vor. Die Finanzkommission beantragt, den Personalaufwand um 13.25 Mio. Franken zu erhöhen, da die Teuerung nicht wie prognostiziert 2.1% sondern 2.9% beträgt.

Voten: *Joël Thüring, Präsident FKom*

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung

Ergebnis der Abstimmung

76 Ja, 3 Nein, 7 Enthaltungen. [*Abstimmung # 412, 14.12.22 17:01:04*]

Der Grosse Rat beschliesst

dem Antrag zuzustimmen.

Investitionsrechnung

keine Wortmeldungen.

Detailberatung

des Grossratsbeschlusses zum Budget 2023

Titel und Ingress

Ziffer 1, gesamtkantoniales Budget 2023 mit folgenden Eckwerten:

Erfolgsrechnung

Betriebsergebnis Fr. - 214'538'558

Finanzergebnis Fr. 260'773'808

Gesamtergebnis Fr. 46'235'250

Investitionsrechnung

Ausgaben Fr. -440'910'282

Einnahmen Fr. 21'201'359

Saldo Investitionsrechnung Fr. -419'708'923

Ziffer 2, Sollwerte der Globalbudgets

Ziffer 3, Kenntnisnahme der Änderungen der Investitionsübersichtsliste

Publikationsklausel

Schlussabstimmung

über das Budget 2023.

JA heisst Zustimmung zum Budget, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

89 Ja, 1 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 413, 14.12.22 17:03:32]

Der Grosse Rat beschliesst

1. Das gesamtkantonale Budget 2023 wird wie folgt genehmigt:

Erfolgsrechnung

Betriebsergebnis Fr. - 214'538'558

Finanzergebnis Fr. 260'773'808

Gesamtergebnis Fr. 46'235'250

Investitionsrechnung

Ausgaben Fr. -440'910'282

Einnahmen Fr. 21'201'359

Saldo Investitionsrechnung Fr. -419'708'923

2. Die Globalbudgets und die Soll-Werte 2023 der Wirkungsziele der fünf kantonalen Museen sowie das Globalbudget Öffentlicher Verkehr werden genehmigt.

3. Von den Änderungen der Investitionsübersichtsliste (IÜL) wird Kenntnis genommen.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Das Gesamtergebnis, der Saldo der Investitionsrechnung sowie die Änderungen der Investitionsübersichtsliste sind im Kantonsblatt Nr. 100 vom 17.12.2022 publiziert.

Planungsantrag Sebastian Kölliker und Konsorten betreffend Öffentlicher Raum im Kanton Basel-Stadt (19.5493)

Der Regierungsrat beantragt, den Planungsantrag als erledigt abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Planungsantrag **abzuschreiben**.

Der Planungsantrag 19.5493 ist **erledigt**.

58. Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Konzept und Ausgabenbericht für Ausbau der Massnahmen zugunsten der gesundheitlichen Chancengleichheit im Kanton Basel-Stadt (Ausgabenbewilligung und Nachtragskredit)

[14.12.22 17:04:22, GSK, GD, 22.0612.02, BER]

Die Gesundheits- und Sozialkommission beantragt, auf das Geschäft einzutreten und wiederkehrende Ausgaben in der Höhe von Fr. 320'000 zu bewilligen.

Sie haben als Tischvorlage einen revidierten Grossratsbeschluss erhalten, da dieser neu keinen Antrag auf einen Nachtragskredit mehr beinhaltet.

Voten: *Oliver Bolliger, Präsident GSK; RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD; Melanie Nussbaumer (SP); Raoul Furlano (LDP); RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD*

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Titel und Ingress

Einziger Absatz

Publikationsklausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

82 Ja, 7 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 414, 14.12.22 17:25:04]

Der Grosse Rat beschliesst

Für den Ausbau der Massnahmen zugunsten der gesundheitlichen Chancengleichheit werden wiederkehrende Ausgaben in der Höhe von Fr. 320'000 zu Lasten der Erfolgsrechnung des Gesundheitsdepartements, Dienststelle Medizinische Dienste bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

59. Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ratschlag betreffend Ausgabenbewilligung für die ausserordentliche Finanzierung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen (GWL) der Intensivpflegestation (IPS) im Rahmen der Covid-19-Pandemie für die Jahre 2023 und 2024

[14.12.22 17:25:28, GSK, GD, 22.1107.02, BER]

Die Gesundheits- und Sozialkommission beantragt, auf das Geschäft einzutreten und Ausgaben von 3'394'000 zu bewilligen

Voten: *Oliver Bolliger, Präsident GSK; RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD; Meanie Eberhard (SP)*

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Titel und Ingress

Einziger Absatz

Publikations- und Referendumsklausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

92 Ja, 0 Nein. [Abstimmung # 415, 14.12.22 17:35:17]

Der Grosse Rat beschliesst

Für die Abgeltung der ausserordentlichen gemeinwirtschaftlichen Leistungen (GWL) der Intensivpflegestation (IPS) im Rahmen der Covid-19-Pandemie wird für die Jahre 2023 und 2024 eine Ausgabe von insgesamt Fr. 3'394'000 bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren. Er unterliegt dem Referendum.

60. Ratschlag betreffend Erhöhung der Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2022 sowie Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2023

[14.12.22 17:35:33, GSK FKom, GD, 21.1795.03, RAT]

Der Regierungsrat und die Gesundheits- und Sozialkommission beantragen, auf das Geschäft einzutreten und Ausgaben in der Höhe von insgesamt Fr. 6'330'000 zu bewilligen sowie zwei Nachtragskredite über gesamthaft Fr. 6'330'000 auszusprechen.

Es wurden Ihnen zu diesem Geschäft vier Grossratsbeschlüsse aufgelegt. Dabei wurden im Unterschied zu den Beschlüssen im Bericht der Nachtragskredit auf die Jahre 2022 und 2023 aufgeteilt. Die Detailberatung findet anhand dieser Grossratsbeschlüsse statt.

Voten: *Oliver Bolliger, Präsident GSK; Joël Thüring, Präsident FKom; RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD*

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Grossratsbeschlusses 1 Rahmenausgabenbewilligung 2022

Titel und Ingress

Einziger Absatz

Publikations- und Referendums Klausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

85 Ja, 3 Nein. [Abstimmung # 416, 14.12.22 17:49:26]

Der Grosse Rat beschliesst

Die mit Grossratsbeschluss Nr. 22/12/13.2G vom 23. März 2022 beschlossene Rahmen-ausgabenbewilligung für die Finanzierung der Mehr- und Zusatzkosten sowie der Vorhal-teleistungen der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2022 wird von Fr. 31'895'000 um Fr. 2'361'000 auf Fr. 34'256'000 erhöht.

Dieser Beschluss ist zu publizieren. Er unterliegt dem Referendum.

Detailberatung

des Grossratsbeschlusses 2 Nachtragskredit 2022

Titel und Ingress

Einziger Absatz

Publikationsklausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung7

85 Ja, 2 Nein. [Abstimmung # 417, 14.12.22 17:50:19]

Der Grosse Rat beschliesst

Zur Finanzierung der Mehr- und Zusatzkosten sowie der Vorhalteleistungen der basel-städtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung wird für das Jahr 2022 ein Nachtragskredit in der Hohede von Fr. 2'361'000 bewilligt (Gesundheitsdepartement, Dienststelle Gesundheitsversorgung, Kostenartengruppe 36 Staatsbeiträge).

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Detailberatung

Grossratsbeschlusses 3 Rahmenausgabenbewilligung 2023

Titel und Ingress

Einziges Absatz

Publikations- und Referendumsklausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

87 Ja, 1 Nein. [Abstimmung # 418, 14.12.22 17:51:13]

Der Grosse Rat beschliesst

Für die Finanzierung der Mehr- und Zusatzkosten sowie der Vorhalteleistungen der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung werden für das Jahr 2023 Ausgaben von maximal Fr. 3'969'000 zulasten der Erfolgsrechnung des Gesundheitsdepartements, Dienststelle Gesundheitsversorgung, bewilligt.

Dieser Beschluss ist zu publizieren. Er unterliegt dem Referendum.

Detailberatung

des Grossratsbeschlusses 4 Nachtragskredit 2023

Titel und Ingress

Einziges Absatz

Publikationsklausel

Ergebnis der Abstimmung

87 Ja, 0 Nein. [Abstimmung # 419, 14.12.22 17:52:03]

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung, NEIN heisst Ablehnung.

Der Grosse Rat beschliesst

Zur Finanzierung der Mehr- und Zusatzkosten sowie der Vorhalteleistungen der basel-städtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung wird für das Jahr 2023 ein Nachtragskredit in der Hohede von Fr. 3'969'000 bewilligt (Gesundheitsdepartement, Dienststelle Gesundheitsversorgung, Kostenartengruppe 36 Staatsbeiträge).

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

Schluss der 42. Sitzung

18:00 Uhr

Beginn der 43. Sitzung

Mittwoch, 15. Dezember 2022, 09:00 Uhr

Mitteilungen

[15.12.22 09:00:11, MGT]

Jo Vergeat, Grossratspräsidentin: Ich begrüsse Sie zur heutigen Sitzung und habe Ihnen vorerst folgende Mitteilungen zu machen:

Grossratssaal über Mittag geschlossen

Bitte beachten Sie, dass der Grossratssaal über Mittag aufgrund von Filmaufnahmen geschlossen bleibt.

Parlamentarische Erklärung

Es wurde eine parlamentarische Erklärung zu Traktandum 62 eingereicht. Wir haben Ihnen diese verteilt und wie die Beratung funktioniert erkläre ich Ihnen bei Traktandum 62.

61. Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ausgabenbericht betreffend Finanzhilfe an Pro Infirmis Basel-Stadt für die Angebote Sozialberatung für nicht IV-berechtigte Behinderte, Triage in der Behindertenhilfe sowie Beratung zum persönlichen Budget in den Jahren 2023 bis 2026

[15.12.22 09:01:32, GSK, WSU, 22.1114.02, BER]

Die Gesundheits- und Sozialkommission beantragt, auf das Geschäft einzutreten und Staatsbeiträge von Fr. 520'000 zu bewilligen.

Oliver Bolliger, Präsident GSK: Das letzte Geschäft der GSK in diesem Jahr behandelt die Finanzhilfe für die Pro Infirmis Basel-Stadt. Die Pro Infirmis Schweiz ist schon über 100 Jahre alt und die grösste schweizerische Fachorganisation für Menschen mit Behinderungen. Pro Infirmis ist in allen Regionen der Schweiz mit Beratungsstellen präsent. Die Pro Infirmis ist somit auch älter als die Invalidenversicherung, die erst 1960 ins Leben gerufen worden ist. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Hilfe der Organisation von direkter materieller Hilfe zu psychosozialer Unterstützung entwickelt. Zudem setzt sich die Pro Infirmis stark für die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung ein und für die vollumfängliche Teilhabe an unserer Gesellschaft. Die Diskussion in der Kommission drehte sich weniger um das wohlbekanntes und sinnvolle Angebot der Pro Infirmis, sondern vor allem um die Frage des Meccano des Teuerungsausgleichs bei sozialen Organisationen, aber dazu später mehr.

Die bestehende Leistungsvereinbarung mit Pro Infirmis für die drei Angebote Sozialberatung für nicht-IV-berechtigte Behinderte, die Triage in der Behindertenhilfe sowie die Beratung persönliches Budget sollen für die weiteren Jahre verlängert werden. Die jährliche Finanzhilfe von Fr. 130'000 bleibt dabei unverändert. Die Beratungsleistungen von Pro Infirmis Basel-Stadt werden zum grössten Teil durch den Bund finanziert. Seit vielen Jahren wird Pro Infirmis Schweiz für die Sozialberatung in den Kantonen unterstützt. Die Pro Infirmis Basel-Stadt bekam in den letzten Jahren konstant Fr. 760'000 Bundesgelder für die Sozialberatung für Personen, die gemäss Art. 74 IVG als IV-berechtigt gelten.

Die Pro Infirmis leistet darüber hinaus zusätzliche Aufgaben, die nicht vom Bund finanziert werden. Es handelt sich dabei um die Sozialberatung für nicht IV-berechtigte Personen mit einer Behinderung, für die Kurzberatungen und Triage-Leistungen und die Beratung zum persönlichen Budget. Der weitere Bedarf an der zusätzlichen Triage und Beratungsleistung wurde bestätigt, insbesondere seit der Covid-19-Pandemie hat sich die Funktion als Erstkontaktstelle bestätigt. Die Pro Infirmis hat seit Jahren trotz Bundes- und Kantonsgelder ein strukturelles Defizit. Die zusätzliche Finanzierung des Kantons dient dazu, das Defizit in Grenzen zu halten sowie den betroffenen Personen den Zugang zu den Angeboten zu gewährleisten. Die kantonal finanzierten Leistungen bewahren den Kanton vor höheren Folgekosten und die betroffenen Menschen vor weiteren Nachteilen.

Die GSK hat das Geschäft an einer Sitzung behandelt und den Bericht im Zirkularverfahren verabschiedet. Neben dem Vorsteher des WSU hat der Leiter der Abteilung Behindertenhilfe teilgenommen. Die Kommission unterstützt die Finanzierung der drei Angebote von Pro Infirmis, die GSK ist einstimmig auf die Vorlage eingetreten. Die Kommission ist sich einig, dass die erwähnten Angebote wichtig und zentral sind, um die Selbstbestimmung und die soziale Teilhabe für Menschen mit Behinderung zu vergrössern und den individuellen Unterstützungsbedarf zielgerichtet zu vermitteln.

Wie schon erwähnt, hat sich die Kommission intensiv mit der Frage der Indexierung bzw. Nicht-Indexierung der Ausgaben auseinandergesetzt und eine vertiefte Diskussion darüber geführt. Dies auch, weil wir als Kommission einige Finanzhilfen von unterschiedlichen Departementen besprechen und die unterschiedliche Praxis dabei offensichtlich wurde. Die Beantwortung der Interpellation von Melanie Eberhard betreffend Umgang mit Staatsbeiträgen aufgrund der aktuellen Teuerung hält fest, dass eine Indexierung von Finanzhilfen in der Regel gewährt wird, wenn die Personalkosten mindestens 70 Prozent der Betriebskosten ausmachen. Aufgrund der aktuellen wirtschaftlichen Situation und der

Diskussion rund um die Staatsbeiträge hat sich der Kanton mit dem Thema der Teuerung und der Indexierung weiter beschäftigen müssen.

In der Beratung wurde durch den Vorsteher des WSU dargelegt, dass sich Institutionen mit bereits bestehenden nicht indexierten Verträgen bei den jeweiligen Fachdepartementen melden müssen, um eine allfällige Teuerung zu beantragen. Die Regierung wird dann eine Nachindexierung prüfen, kommende Vorlagen würden in der Regel zukünftig indexiert. Die Pro Infirmis verzichtete bei der Verhandlung mit dem WSU auf eine Anpassung an die Teuerung, da dies die langjährige Praxis widerspiegelte und zum Zeitpunkt der Verhandlung die Möglichkeit von Teuerungs-bedingen Anpassungen von Staatsbeiträgen noch nicht so ins Bewusstsein gerückt war.

Ein Teil der Kommission befürwortete die Indexierung der Vorlage innerhalb der Kommissionsberatung, da eine nachträgliche Anpassung an der Teuerung nach Beschluss des Grossen Rats verunmöglicht wäre. In der Kommission wurde deshalb der Antrag gestellt, dass Wort Nicht-Indexierung im Grossratsbeschluss zu streichen, um somit den Betrag zukünftig zu indexieren. Bei einer Ablehnung im Grossen Rat, wie ich schon erwähnt habe, würde sich diese explizit gegen die Anpassung der Finanzhilfe bei der Pro Infirmis aussprechen und dies wäre dann für die kommenden vier Jahre so festgelegt, da die Finanzhilfe dann eben nicht indexiert ist. Die Pro Infirmis müsste dann die Teuerung über die vier Jahre selbstständig ausgleichen. Zudem bestand die Sorge, dass dann auch bei anderen Vorlagen auf den Beschluss der Nicht-Indexierung bei der Pro Infirmis verwiesen wird.

Die Kommissionsmehrheit sprach sich gegen den Antrag auf Indexierung aus, der Verzicht sei einvernehmlich gewesen und mit der Pro Infirmis besprochen. Zudem ist die Pro Infirmis eine professionell geführte Einrichtung, welche die Teuerungsentwicklung abschätzen könnte. Die Kommissionsmehrheit verzichtet daher auf eine Indexierung, weil es noch genügend Luft im System hätte. Die Einrichtungen agieren grundsätzlich nicht in einem Umfeld mit knappen Finanzmitteln. Zudem, kritisiert sie, sei der Antrag sehr punktuell und nur bei einer Einrichtung, das Thema soll grundsätzlich behandelt werden.

Die GSK lehnt den Antrag auf Indexierung der Ausgaben bei 7 gegen 5 Stimmen ab, die Kommissionsminderheit hat es sich offen gelassen, den Antrag im Grossen Rat nochmals zu stellen.

Zum Antrag, die GSK beantragt dem Grossen Rat einstimmig, für die Pro Infirmis Basel-Stadt für die Weiterführung der drei bestehenden Angebote für die Jahre 2023 bis 2026 Ausgaben von insgesamt Fr. 520'000, jährlich Fr. 130'000 nicht-indexiert zu bewilligen. Besten Dank für Ihre Zustimmung und Ihre Aufmerksamkeit.

RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU: Der Präsident der GSK hat es erwähnt, die Pro Infirmis erbringt eine wichtige Leistung für Menschen mit Einschränkungen unseres Kantons. Dies macht sie bei den Menschen, die IV-berechtigt sind aufgrund des Bundesgesetzes und ein Bundesauftrag und entsprechend wird es auch mit Bundesmitteln finanziert mit Fr. 760'000. Das ist der grosse Teil der Tätigkeiten der Pro Infirmis in diesem Bereich, für den Bund erbracht und auch vom Bund finanziert. Es bleibt aber ein kleiner Anteil Menschen, die nicht berechtigt sind aufgrund der Bundesgesetzgebung, Oliver Bolliger hat es erwähnt. Es sind dies insbesondere Leute, die noch in Abklärung sind, ob sie eine IV-Rente zugestanden bekommen oder auch dann, wenn die IV-Berentung unter 40 Prozent ist. Zudem gibt es jetzt auch die Möglichkeit von persönlicher Budgetberatung, das heisst, wenn die betroffenen Menschen ohne Hilflosenentschädigung ihre assistierende Leistung direkt selber einkaufen und organisieren möchten.

Das sind wichtige Aufgaben und entsprechend beantragt Ihnen der Regierungsrat, diese zusätzlichen Leistungen der Pro Infirmis mit Fr. 130'000 pro Jahr entsprechend zu finanzieren. Diese Vereinbarung wurde einvernehmlich mit der Pro Infirmis abgeschlossen, dies zu einem Zeitpunkt, als die Teuerung schon wieder Realität war. Also in Kenntnis, dass die Teuerung wieder Teil ist unseres Wirtschaftslebens wurde diese Vereinbarung, nicht zu indexieren, einvernehmlich zwischen dem Regierungsrat und Pro Infirmis abgeschlossen. Pro Infirmis ist eine grosse hochprofessionelle Organisation, sie sind entsprechend auch so aufgestellt, dass sie die Risiken von Inflation abschätzen können.

Deshalb beantragen wir Ihnen heute, so wie das vereinbart wurde mit der Pro Infirmis, diesen Betrag mit Fr. 130'000 zu sprechen und nicht zu indexieren. Dies hat auch kein präjudizierender Charakter auf andere Institutionen. Ich nehme ein Beispiel. Die Organisationen im Bereich der Armutsbekämpfung in Basel-Stadt, dort haben wir die Staatsbeiträge noch abgeschlossen zu einem Zeitpunkt, als die Inflation noch bei etwa null Prozent lag, dort haben wir nicht indexiert. Der Regierungsrat hat jetzt im vierten Quartal dieses Jahres diese Verträge angepasst und entsprechend diese Verträge indexiert. Wir schauen also ganz konkret bei den Organisationen, zu welchem Zeitpunkt wurden sie abgeschlossen und ist eine Indexierung möglich und in der Regel wird dann auch die Indexierung gegenseitig vereinbart. Das ist jetzt so geschehen bei diesen Organisationen im Bereich Armut und wird auch bei weiteren Organisationen noch geschehen, die ihre Staatsverträge noch zu einem Zeitpunkt ohne Inflation abgeschlossen haben.

Hier ist die Situation anders, diese Vereinbarung wurde abgeschlossen in Zeiten der Inflation und deshalb beantragt Ihnen der Regierungsrat, diese Fr. 130'000 pro Jahr zu bewilligen, aber nicht zu indexieren.

Meanie Eberhard (SP): Pro Infirmis engagiert sich seit vielen Jahren für Erwachsene und Kinder mit einer psychischen, körperlichen oder kognitiven Einschränkung und bietet zudem auch Angebote für Familienmitglieder von Menschen mit Behinderungen an. Mit dem vorliegenden Ausgabenbericht soll die bestehende Leistungsvereinbarung mit Pro Infirmis Basel-Stadt für drei konkrete Angebote, wir haben es gehört, erneuert werden.

Pro Infirmis ist eine etablierte Organisation, eben schon über 100 Jahre in der Schweiz, die jährlich rund 600 Personen mit Behinderung im Rahmen der Sozialberatung in schwierigen Lebenssituationen berät. Die Beratungen umfassen dabei Themen wie Finanzen, Recht, Wohnen, Erwerbstätigkeit oder Gesundheit und werden von den Nutzenden sehr geschätzt. Mit dem Angebot der Triage in der Behindertenhilfe nimmt Pro Infirmis zudem eine Querschnittsfunktion wahr und informiert

Personen mit Behinderung über die bestehenden Angebote in Basel-Stadt und vermittelt sie an diese weiter. Als seit vielen Jahren tätige und bekannte Organisation kann die Behindertenhilfe Pro Infirmis diese Aufgabe sehr umfassend wahrnehmen. Ebenso unterstützt Pro Infirmis Personen mit Behinderung dabei, ihr persönliches Budget für ambulante Wohnleistungen in Anspruch zu nehmen. Mit verschiedenen Modellprojekten versucht der Kanton aktuell das selbstständige Leben weiter zu fördern, womit selbstredend auch das entsprechende Angebot wichtig ist und bleibt.

An dieser Stelle möchte ich mich deshalb bereits im Namen der SP-Fraktion herzlich für die wichtige Arbeit von Pro Infirmis bedanken und Ihnen danke ich für die Zustimmung zur Finanzhilfe für Pro Infirmis für die Jahre 2023 bis 2026.

Und nun komme ich auch noch zum Änderungsantrag, der Ihnen aufliegt. Und zwar möchten wir eben das nicht-indexiert gerne streichen sowie den Satz "Ein allfälliger Teuerungsausgleich gemäss § 12 des Staatsbeitragsgesetzes wird vom Regierungsrat jährlich beschlossen" ergänzen und gerne begründe ich nun auch gleich, warum wir diesen Antrag hier einreichen. Das Thema der Indexierung von Staatsbeiträgen ist in den letzten Monaten aufgrund der steigenden Teuerung aufgekommen. Mit der Beantwortung meiner Interpellation, wir haben es gehört, zu diesem Thema hat der Regierungsrat im November kommuniziert, dass er bereit sei, bei Finanzhilfen, die aktuell in den Verträgen keine Teuerungsregelung beinhalten, auf Gesuch hin einen Teuerungsausgleich zu prüfen. Der Regierungsrat stützt sich in der Beantwortung der Fragen auf das Staatsbeitragsgesetz, welches unter § 12 zur Teuerung festhält, dass bei Finanzhilfen in der Regel auf den Personalkosten jährlich ein Teuerungsausgleich gewährt wird.

Der vorliegende Antrag basiert folglich auf dem Staatsbeitragsgesetz und reiht sich in die Kommunikation der Regierung zu diesem Thema ein. Dass die Indexierung nicht bereits im Antrag der Regierung enthalten ist, kann auf den Zeitpunkt der Verhandlungen zurückgeführt werden. So war es bis vor der Beantwortung meiner Interpellation Anfang November in der Vertragsanpassung in der Folge einfach üblich, dass Verträge zu Finanzhilfen nicht indexiert sind. Der Zeitpunkt der Verhandlungen zwischen Pro Infirmis und dem Kanton war deutlich früher, damals war auch das Thema der Teuerung noch nicht so akut. In der Zwischenzeit hat sich das aber geändert und das Thema ist wichtiger geworden. Als Grosser Rat haben wir jetzt die Möglichkeit korrigierend zu wirken und auch beim vorliegenden Antrag zur Finanzhilfe für Pro Infirmis die Indexierung vorzusehen. Die gewählte Formulierung orientiert sich dabei zudem am Antrag zum Ratschlag zur Schweizerischen Friedensstiftung swisspeace.

Die JSSK hat sich im Rahmen der Beratung des Ratschlags für die Streichung des nicht-indexiert sowie den genannten Satz entschieden und dies einstimmig. Aufgrund dessen beantrage ich Ihnen, hier die entsprechende Formulierung zu wählen und im Sinne der Einheitlichkeit meinem Antrag zu folgen.

Raoul Furlano (LDP): Der Präsident der GSK hat sehr gut zusammengefasst, was wir miteinander besprochen haben. Auch die LDP unterstützt selbstverständlich die Pro Infirmis, wir sind also pro Pro Infirmis. Melanie Eberhard hat alles schon gesagt und ich muss das nicht wiederholen. Einzig zu diesem Änderungsantrag, das ist unsere Meinung und das war auch, wie Oliver Bolliger gesagt hat, in der Kommission so, dass 7 gegen 5 gefunden haben, wir warten ab, bis der Kanton, hoffentlich bald und ich sage jetzt ein bisschen böse, endlich darüber entscheidet und schaut, wie das mit dieser Indexierung und Nicht-Indexierung ist, so dass es für alle dann etwa gleich sein wird.

Das ist unsere Meinung und darum sind wir eigentlich jetzt gegen diesen Änderungsantrag, insbesondere da Pro Infirmis eine absolut, wie es der Regierungsrat Kaspar Sutter gesagt hat, professionelle Vereinigung ist, professionell wirkende auch. Die Inflation ist nicht etwas Neues, in einem solch riesigen Geschäft muss man immer wieder damit rechnen und wie es der Regierungsrat richtig gesagt hat, die Reserven sind da und falls es nötig ist, wird man dann darauf zurückkommen. Aber einfach blind wieder mehr Geld zu sprechen, ich glaube, das ist nicht der Sinn, den wir vertreten.

Darum bitte den Änderungsantrag ablehnen und natürlich Pro Infirmis unterstützen.

Zwischenfrage

Melanie Nussbaumer (SP): Raoul Furlano, ist Ihnen bewusst, dass es jetzt eigentlich gesetzlich schon so ist, dass in der Regel diese Leistungsvereinbarungen indexiert werden und dass Pro Infirmis, diese Leistungsvereinbarung jetzt eigentlich eine Ausnahme ist und nicht dem Gesetz entspricht?

Raoul Furlano (LDP): Melanie Nussbaumer, ganz klar, ja, das habe ich begriffen. Das Problem ist einfach, man kann nicht rückwirkend immer wieder und wenn man etwas verändert, dann gilt das für jetzt und in Zukunft und nicht für die Vergangenheit. Das ist meine Antwort.

Fleur Weibel (GAB): Melanie Eberhard und auch der Kommissionspräsident haben eigentlich die ganze Sache gut ausgeführt und ich möchte für die Fraktion GAB beantragen, dass wir dem Antrag der SP folgen und die Nicht-Indexierung bei diesem Staatsbeitrag streichen. Dies deshalb, weil die Diskussionen, die laufen jetzt mit dieser Indexierung, die Teuerung ist im Moment ein Fakt und wir haben in einer anderen Kommission auch über Staatsbeiträge gesprochen und da haben wir die Nicht-Indexierung gestrichen. Deshalb würde ich beantragen, dass wir das hier jetzt auch machen, um da eine gewisse Einheitlichkeit herzustellen.

David Jenny (FDP): Ich betreibe ein bisschen Amtsanmassung, dieses Votum ist in keiner Weise abgesprochen mit der Fraktion. Ich glaube, wir sind uns alle einig, der Hauptantrag ist zu genehmigen. Jetzt zu dieser berühmten Klammer, wo (nicht-indexiert) steht. Da spreche ich eher als Vorstandsmitglied der gemeinnützigen Institutionen beider Basel und als früheres GSK-Mitglied. Ich war dabei, als das neue Staatsbeitragsgesetz beschlossen wurde. Da hat die Regierung kein

Teuerungsausgleich bei Finanzhilfen vorgesehen. Es haben dann mehrere Kommissionen, ich glaube zwei, dieses Gesetz beraten und die GSK, der ich angehörte, hat, und ich kann sagen auch mit meiner Unterstützung, beantragt, dass eben auch bei Finanzhilfen die Teuerung berücksichtigt werden kann und dann ist diese Formulierung resultiert, die heisst: "Bei Finanzhilfen wird in der Regel auf den Personalkosten, wenn diese mindestens 70 Prozent der gesamten Betriebskosten ausmachen, entsprechend der Finanzierungsanteil des Kantons jährlich ein Teuerungsausgleich gewährt, der sich nach der Entwicklung der Personalteuerung beim Kanton richtet".

Die Regierung wollte dies nicht und ich bin jetzt wirklich erstaunt, dass die Regierung diese klare Gesetzesbestimmung jeweils übersteuert, indem sie in den Vertragsverhandlungen diese Klammer (nicht-indexiert), und ich sage es mal freundlich, aufkrotyiert. Das war vielleicht nicht ganz so freundlich, wie ich wollte. Aber das ist gegen das Gesetz und das bitte ich auch die LDP zur Kenntnis zu nehmen und darum ist es eben richtig, dass "nicht-indexiert" gestrichen wird. Wenn "nicht-indexiert" gestrichen wird, heisst das nicht automatisch indexiert, sondern nach den Vorgaben des geltenden Gesetzes. Das heisst, die Regierung in ihrer Weisheit kann ein solcher Antrag immer noch nicht Folge leisten, wenn sie sagt, dies sei eine Institution, die im Geld schwimmt. Aber immerhin hat diese Institution dann die Möglichkeit nach Gesetz den Antrag zu stellen. Und, es wurde schon gesagt, die Interpellationsbeantwortung auf die Interpellation von Melanie Eberhard hin hat er gesagt, auch wenn in der Klammer (nicht-indexiert) steht, kann man trotzdem ein Antrag bringen. Ich bin ja jetzt in der JSSK, dort haben wir dieses swisspeace-Geschäft besprochen und haben dort gesagt, wir streichen diese gesetzeswidrige Ergänzung "nicht-indexiert", wo sich wirklich der Regierungsrat über Jahre über eine klare Gesetzesbestimmung hinweggesetzt hat.

Ich glaube, es ist auch sachlich begründet. Diese Institutionen bewegen sich in einem Arbeitsmarkt. Wir haben ja gestern viel von Fachkräftemangel, etc. gehört, wo das Lohnniveau im Wesentlichen vom Staat bestimmt wird und wir haben gestern zu Recht die 2,9 Prozent Teuerung gesprochen. Wenn wir jetzt diesen Institutionen, die wichtige Aufgaben für unseres Gemeinwesen erfüllen, nicht die Möglichkeit geben, in einem gewissen Umfang, und es wird ja dann nicht alles, nur den 70 Prozent entsprechend, wenn 2,9 Prozent ausgeglichen wird, heisst das für die Institutionen in der Regel, dass sie in der Lage sind, etwa die Hälfte Teuerungsausgleich zu bezahlen, ganz kurze Rechnung, dass sie überhaupt noch Personal finden können. Und wenn wir "Lohntreiber" sind in diesem System, dann müssen wir fair zu diesen Institutionen sein, die auf dem gleichen Arbeitsmarkt rekrutieren, um Personen mit diesen Fähigkeiten zu finden, die sie mitbringen müssen, um diese Aufgabe zu erfüllen, mit denen wir sie betreuen.

In diesem Sinne bitte ich Sie völlig unabgesprochen mit der FDP, diesem Antrag der SP zu folgen.

Besuch auf der Zuschauertribüne

Auf der Tribüne begrüsse ich eine Klasse der WMS Basel mit ihrer Lehrperson Anna Umiker. Die Klasse hat von 8.00 bis 9.00 Uhr bereits mit zwei Ratsmitgliedern diskutiert. Herzlich Willkommen im Grossen Rat!

[Applaus]

Zwischenfrage

Raoul Furlano (LDP): David Jenny, ich bin kein Jurist, aber das wissen Sie. Ich kann diese Frage jetzt nicht dem Regierungsrat stellen, aber können Sie sich vorstellen, wieso der Regierungsrat diese fundierte juristische Antwort, die Sie uns gegeben haben, uns nicht gegeben hat?

David Jenny (FDP): Ich glaube, Kaspar Sutter ist auch nicht Jurist, aber in der Kommission, in der wir das swisspeace besprochen haben, ist der Regierungspräsident unserer Argumentation gefolgt. Vielleicht muss sich die Regierung intern absprechen, welche Auffassung da gilt.

David Wüest-Rudin (GLP): David Jenny, ist es denn nicht eher so, dass die Formulierung "nicht-indexiert" eben gerade Klarheit schafft, dass es eben kein Teuerungsautomatismus gibt, sondern dass das Gesetz einen Handlungsspielraum beim Regierungsrat belässt?

David Jenny (FDP): Das mag so sein, wenn man sehr gutwillig ist, aber ich glaube, die beste Klarheit ist, wenn man "nicht-indexiert" streicht und auch nicht, wie manchmal gesagt wurde, durch "indexiert" ersetzt. Die Streichung von "nicht-indexiert" heisst nicht automatisch indexiert, sondern heisst lediglich, das Gesetz gilt und die Regierung will das Gesetz übersteuern.

RR Kaspar Sutter, Vorsteher WSU: Zur Einordnung, wir sprechen von einem Staatsbeitrag von Fr. 130'000. Das ist, wenn wir jetzt davon ausgehen, dass es dreimal eine Teuerung von zwei Prozent gibt, dann reden wir von Fr. 7'800 im vierten Jahr. Das ist dann auch nicht der präzise Betrag, den Pro Infirmis in irgendwelche Probleme bringt oder ihnen die Welt rettet. Einfach um das ein bisschen einzuordnen. Es geht um eine Grundsatzdiskussion, wenn im Gesetz steht, in der Regel, heisst das auch, dass es explizit auch Fälle gibt, wo nicht indexiert wird und das ist ein solcher Fall, das lässt der Gesetzgeber ja explizit zu. In der Regel heisst, dass wir in der Regel bei den meisten, wie wir das jetzt bei den Armutsinstitutionen machen, wo es eine Rolle spielt, aber hier nicht, so einfach ist das. Und jetzt können Sie entscheiden, ob Sie diesen Staatsbeitrag indexieren möchten mit dem Verweis auf das Staatsbeitragsgesetz oder nicht. Dieser Entscheid ist da und wir sprechen, wenn wir zwei Prozent Inflation haben, von Fr. 7'800 im vierten Jahr, von dem her spielt

das auch nicht so eine Rolle, wie Sie jetzt entscheiden, um es kurz zusammen zu fassen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft einzutreten.

Detailberatung

Titel und Ingress

Einziges Absatz

Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktion SP vor. Sie beantragt „nicht indexiert“ zu streichen sowie den Absatz um folgenden Satz zu ergänzen:

Ein allfälliger Teuerungsausgleich gemäss §12 des Staatsbeitragsgesetzes wird vom Regierungsrat jährlich beschlossen.

David Jenny (FDP): Gerichtet an Kaspar Sutter, ich war damals wirklich Mitglied des Parlamentes und Sie noch nicht. Ich glaube, der Wille des Gesetzgebers war, es wird nicht in den Verträgen ausgeschlossen, sondern beim jeweiligen Antrag geprüft, ob jetzt der Regel gefolgt wird oder ausnahmsweise nicht gefolgt wird. Das war der Wille des Gesetzgebers und nicht so wie es der Regierungsrat sieht. Der Regierungsrat war damals dagegen und hat versucht, den Gesetzgeber zu übersteuern.

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Änderungsantrag, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

55 Ja, 33 Nein, 2 Enthaltungen. [Abstimmung # 420, 15.12.22 09:29:47]

Der Grosse Rat beschliesst

den Änderungsantrag anzunehmen.

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

88 Ja, 0 Nein. [Abstimmung # 421, 15.12.22 09:30:36]

Der Grosse Rat beschliesst

Für Pro Infirmis Basel-Stadt werden für die Weiterführung der Angebote «Sozialberatung für nicht-IV-berechtigte Behinderte» und «Triage in der Behindertenhilfe» sowie für die Erweiterung um die Beratung zum «Persönlichen Budget» für die Jahre 2023 bis 2026 Ausgaben von insgesamt Fr. 520'000 (jährlich Fr. 130'000) bewilligt.

Ein allfälliger Teuerungsausgleich gemäss §12 des Staatsbeitragsgesetzes wird vom Regierungsrat jährlich beschlossen.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.

62. Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ratschlag betreffend Ausgabenbewilligung für die Projektierung der Neugestaltung der Solitude-Promenade sowie zum Anzug Lorenz Amiet und Konsorten betreffend Sofortmassnahmen zur Entflechtung von Fuss- und Veloverkehr in der Solitude

[15.12.22 09:30:49, UVEK, BVD, 21.0670.02 21.5644.03, BER]

Die Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission beantragt, auf das Geschäft einzutreten und Ausgaben in der Höhe von insgesamt Fr. 2'320'000 zu bewilligen.

Alle Fraktionen zusammen haben zu diesem Geschäft einen Antrag auf eine

Parlamentarische Erklärung eingereicht.

Nach § 42a Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen zur Geschäftsordnung findet die Grundsatzdebatte über die Parlamentarische Erklärung im Rahmen der Eintretensdebatte statt.

Nach der Schlussabstimmung wird die Parlamentarische Erklärung bereinigt und dann beschliessen Sie mit einfachem Mehr die Überweisung an den Regierungsrat

Raphael Fuhrer, Präsident UVEK: Unser Geschäft besteht aus zwei Teilen. Einerseits aus dem Teil des Regierungsrates, da geht es um Planungsmittel für einen Wettbewerb und die eigentliche Projektierung. Und aus einem zweiten Teil, der ist dann während der Beratung hinzugekommen, nämlich den Vorstoss von Lorenz Amiet und Konsorten. Das eigentliche Projekt, wenn dann die Planung abgeschlossen sein wird, wird wiederum in den Grossen Rat kommen und wir werden dann wiederum darüber befinden können. Es ist aber jetzt wichtig auf Grundsätze hinzuweisen, Ziele durchzudenken und Rahmenbedingungen abzuklären. Der Projektperimeter entspricht in unserem Bericht, in Abbildung 1 dargestellt, der geht von der Ecke Stachelrain / Schaffhauser Rheinweg bis und mit Eisenbahnweg, mit dem gesamten Uferbereich, der Promenade, des Solitude-Parks, der Paul Sacher-Anlage und des Widerlagers der Schwarzwaldbrücke sowie den Zugängen.

Unsere Beratung in der Kommission hat etwa ein Jahr in Anspruch genommen, nämlich von November 2021 bis November 2022. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön an die Vertretung der Stadtgärtnerei, des Tiefbauamtes und des Amts für Mobilität. Die drei Schwerpunkte, die sich die Kommission in der Beratung gesetzt hat, entsprechen auch in etwa diesen jeweiligen Kompetenzen der Ämter. Ein Schwerpunkt war die Sanierung der Böschung, dann die Koordination mit dem Bauvorhaben der Roche und natürlich die Konfliktverminderung zwischen Fuss- und Veloverkehr in diesem Perimeter.

Was für Grundlagen kantonal waren für uns wichtig. Einerseits Zonenplan, Grünanlagenzone, Naturschutz- und Naturschonzonen, teilweise überlagert durch eine Zone zum Schutz des Baumbestandes. Die Ausführungen dazu sind im Bau- und Planungsgesetz, was die Grünanlagenzone betrifft oder in der Verordnung über den Natur- und Landschaftsschutz, was die Naturschutz- und die Naturschonzone anbetrifft. National hinzu kommt das eidgenössische Gewässerschutzgesetz und der Umgang mit den Naturgefahrenkarten. Hier geht es um Hochwasser, wie das der Bund von den Kantonen verlangt.

Im Verkehrsbereich waren für uns relevant, dass es sich hier um eine kantonale Fusswegverbindung handelt und gleichzeitig um eine im Teilrichtplan Velo eingetragene Velo-Basisroute. National auch wichtig ist das neue Veloweggesetz, das ab kommenden Januar in Kraft treten wird.

Weiter konnten wir uns abstützen auf die Vorarbeit, die bereits geleistet wurde. Es hat eine Testplanung stattgefunden, es wurde ein Zielsystem erarbeitet, dies auch mit einem Mitwirkungsprozess, indem verschiedene Organisationen von den Nutzerinnen und Nutzern im Perimeter bis zu den Anwohner*innen beteiligt waren. Das Zielsystem, das sagt zum Beispiel, dass die Stabilisierung der Böschung wichtig ist, der Erhalt der Fischergalgen, den Naturschutz und die Freizeitnutzungen in einer guten Art vereinen zu können und natürlich ein konfliktfreier Fuss- und Veloverkehr. All dies ist im Synthesebericht des Regierungsrates so festgehalten und wird von der UVEK gestützt.

Zum ersten Schwerpunkt unserer Beratung, die Abstimmung mit dem Vorhaben vonseiten Hoffmann-La Roche. Wir haben dazu eine Vertreterin bei uns in der Kommission gehabt und für uns wichtig war zu hören und auch befriedigend zu hören, dass auch die Roche an einer Koordination interessiert ist. Ich verweise an dieser Stelle auf unseren Bericht, Kapitel 2.1 für weitere Details. Was für uns besonders wichtig war, ist, dass dadurch voraussichtlich mehr Spielraum zwischen den Bauten der Roche und der Promenade entstehen wird und das wird dann auch dazu führen, dass bessere Lösungen möglich sind in der Konfliktverminderung im Fuss- und Veloverkehr. Auch die Grenzacherstrasse soll bis im Sommer 2023 umgebaut werden und ab dann, so ist es zumindest unsere Forderung vonseiten UVEK, durchgängig für den Veloverkehr befahrbar bleiben, trotz den nun anstehenden Bauplänen der Roche.

Zum zweiten Schwerpunkt, die Sanierung der Rheinböschung. Die Böschung ist in diesem Perimeter sehr steil, sie ist zum Teil schadhaft, sie ist darum instabil. Wir haben das alle mitbekommen im letzten Sommer, als wir eine Hochwassersituation hatten. Wir haben in der UVEK erfahren, dass die Sanierung der Böschung sehr massiv sein wird, ein sehr umfassender Eingriff darstellen wird und dass die Zeit drängt. Es liegt im Moment noch kein konkretes Projekt vor, genau dafür sprechen wir ja unter anderem diese über Fr. 2'000'000, um diese Planung voranzutreiben. Was aber jetzt schon bekannt ist oder absehbar, es wird zu Baumfällungen kommen, und zwar nicht nur ein/zwei Bäume. Der trockenwarme Standort dieses wertvolle Habitat kann erhalten bleiben und soll erhalten bleiben. Es wird auf eine Komplettsanierung hinauslaufen, das heisst, die Böschung muss neu aufgebaut werden und wird bis zu fünf Meter weiter rheinwärts verschoben wieder aufgebaut werden. Das heisst, es wird sich sehr viel dort verändern und die Bauphase wird massiv sein. All das natürlich Wissen zum aktuellen Stand, das konkrete Projekt muss erarbeitet werden.

Das bedeutet, es wird ein Rückbau stattfinden müssen der bestehenden Sicherungsanlagen, die Flora und Fauna wird abgetragen werden müssen, also der Oberboden zwischengelagert und dann wieder zurückgebracht werden, es wird also in anderen Worten kein Stein auf dem anderen bleiben und die Wahrscheinlichkeit, dass unter diesen Umständen diese Fischergalgenhäuser zumindest für diese Bauzeit nicht dort bleiben können, ist eben gegeben. Hier verweist die UVEK darum in ihrem Bericht auf die möglichen planungsrechtlichen Probleme hin, die daraus entstehen, was die verlangen. Das ist ein Verweis auf die planungsrechtlichen Grundlagen, der explizite Verweis ist uns dort unterlaufen und ich möchte da hier auch nochmals klarstellen, das ist nicht die Forderung der UVEK, wir haben das, sobald wir das erkannt haben, auch in einem Brief an die Fraktionen klargestellt. Das heisst, in diesem Schwerpunkt stützt die UVEK die Ziele des Regierungsrates, die darin bestehen, eine umfassende Sanierung der Böschung ist nötig, der Naturschutz soll gestärkt

werden und die Fischergalgen erhalten bleiben.

Zum dritten Schwerpunkt unserer Beratung, der Fuss- und Veloverkehr. Heute ist das ein sehr konfliktreicher Bereich der Solitude-Promenade. Es besteht oft zu wenig Platz und die bisherigen Massnahmen waren auch aus Sicht der UVEK nicht zielführend und haben wenig Verbesserung gebracht. Wir führen hier die Details in unserem Kapitel 2.3 aus. Das Ziel, das wir stützen auch hier vom Regierungsrat ist, weniger Konflikte in Zukunft zu haben. Für uns ist dieses Ziel zentral, wir haben aber gesagt, wir möchten bei der Umsetzung dieses Ziels ergebnisoffen bleiben. Ein Antrag, zum Beispiel eine räumliche Entflechtung bereits jetzt festzuschreiben, der wurde abgelehnt. Das Velofahren soll auch in Zukunft möglich sein, für die UVEK ist aber ganz klar, die schnellen Velos gehören auf die Achse Grenzacherstrasse und damit dies geschieht, haben wir dazu auch ein paar Forderungen in unserem Bericht aufgeführt.

Die Grenzacherstrasse muss deutlich qualitativ verbessert werden, und zwar auf der gesamten Strecke vom Rankhof bis zum Wettsteinplatz aus Sicht Veloverkehr. Der Knackpunkt wird die Kreuzung mit der Schwarzwaldstrasse sein. Hier ist unsere Einschätzung die, wenn es nicht gelingt, dort eine befriedigende Lösung hinzubekommen, dann werden auch in Zukunft viele Velofahrer/innen auf der Solitude-Promenade fahren. Darum ist es aus unserer Sicht wichtig, dass das Sicherheitsbedürfnis des Stadtverkehrs dort gegenüber dem Astra, denn diese Kreuzung ist auch in der Kompetenz des Bundes, dass diesem Bedürfnis Nachdruck verlieht wird und hier möchten wir den Regierungsrat stärken und wenn dafür eine zusätzliche Motion, es gibt ja bereits die überwiesene Motion Thomas Grossenbacher betreffend Rückbau der Osttangente, nötig ist, dann würden wir diese auch ins Auge fassen.

Da möchte ich gerne überleiten zum Anzug von Lorenz Amiet und Konsorten. Er fordert ja eine Installation von Wechselsignalen, die ein temporäres Fahrverbot signalisieren können, sowie eine permanente Signalisation für eine Umfahrung dieser Stelle. Wir haben Abklärungen dazu gemacht, grundsätzlich ist dieses Anliegen machbar. Es kostet rund Fr. 150'000, wenn man diese drei Signale installieren möchte und ein Vorsignal bereits am Rankhof, damit dort die Velofahrenden wissen, sie werden weiter vorne nicht durchkommen, sie sollen bereits jetzt auf der Grenzacherstrasse bleiben. Wir haben uns überlegt, gibt es Alternativen, ja, die wären denkbar. Wie bei der eigentlichen Massnahme sind aber auch hier die Wirkungen nicht ganz eindeutig. In der UVEK war Konsens, dass wir eine klare Eingangssituation brauchen und dass wir die Regeln, die heute ja schon Schritttempo für Velofahrende sind, dass diese auch wiederholt werden sollen entlang der Strecke. Für uns ist auch klar, wenn wir diese Wechselsignale nun dort installieren, sie sind bereits vom BVD eingekauft, dass das eine Zwischenlösung sein soll. Die wirkliche Lösung ist eben, dass die schnellen Velofahrer/innen auf die Grenzacherstrasse gehen.

Wir haben dann ein Vorgehen skizziert und dieses mit 7 zu 4 Stimmen so beschlossen und es sieht zweistufig aus. Heute sollen diese Wechselsignale vor allem zum Einsatz kommen, um zu sensibilisieren, die heutigen geltenden Regeln sollen damit verdeutlicht werden und allenfalls kombiniert werden mit Alternativen. Hier verweise ich auf das Kapitel 3.2.2 in unserem Bericht. Die zweite Stufe des Vorgehens sind dann die temporären Fahrverbote, aber eben erst dann, wenn die Grenzacherstrasse zwischen Rankhof und Wettsteinplatz als Velo-Basis- und Pendler/innenroute taugt. Das heisst, ein beidseitig durchgehender Velostreifen und Verbesserungen an den Kreuzungen müssen umgesetzt sein und natürlich darf die Grenzacherstrasse nicht blockiert sein durch Baustellen.

Alles in allem sind wir somit als Kommission zum Schluss gekommen mit 8 zu 4 Stimmen mit einer Enthaltung, diesen Anzug abzuschreiben und mit 10 zu 0 Stimmen Ihnen zu beantragen, den Beschlussentwurf anzunehmen.

Noch kurz zur eingereichten parlamentarischen Erklärung. Die ist ganz frisch, wir haben seither natürlich keine UVEK-Sitzung gehabt, formal kann ich darum hier weder Zustimmung noch Ablehnung empfehlen. Meine persönliche Einschätzung ist aber, dass diese Erklärung die Anliegen des UVEK-Berichts in konzentrierter Form zusammenfasst und sie in den richtigen Kontext setzt, und insofern kann ich empfehlen, dieser zuzustimmen, ohne aber das formal als UVEK natürlich machen zu können. Aber meiner Meinung nach deckt sich das sehr gut mit dem, was wir auch im Bericht aussagen.

Raffaella Hanauer (GAB): Im Sinne des Naturschutzes und auch im Sinne des Heimatschutzes wäre es optimal, wenn die Böschung so belassen werden könnte, wie sie heute ist. Aufgrund der prekären Hangsituation ist dies jedoch keine Option. Daher begrüsst die Fraktion GAB die Ausgabenbewilligung für die Projektierung einer Neugestaltung der Solitude-Promenade.

Der Regierungsrat hat für diese Projektierung einen Wettbewerb vorgesehen, der drei Hauptziele beinhaltet. Erstens, es sollen gemäss Regierung und UVEK Freizeitnutzungen wie Rheinschwimmen, Galgenfischen oder Aufenthalt im Park möglich sein und dennoch soll der Naturschutz und die Naturschonzone respektiert werden. Zweitens, der Konflikt von Velo- und Fussverkehr soll entschärft werden und drittens, der Wettbewerb soll technische Lösungsansätze aufzeigen, wie Wegfläche gewonnen werden kann, wie die Fischergalgen erhalten werden können, wie die Naturschutzflächen respektiert werden können und wie die Böschung stabilisiert werden kann. Meine Fraktion begrüsst, dass die Ziele des Wettbewerbs von der UVEK unbestritten sind. Ich werde nun auf ein paar einzelne Punkte noch besonders eingehen.

Vorweg zu den Fischergalgen. Der Erhalt der Fischergalgen wurde auch in meiner Fraktion diskutiert. Da dieser klarer Bestandteil der Ziele des Wettbewerbs ist und die Teilnehmenden des Wettbewerbs dazu auch Lösungsansätze aufzeigen müssen, ist die Fraktion vor allem gespannt auf die Wettbewerbsresultate. Diese werden aufzeigen müssen, welche Möglichkeiten es für die Fischergalgen gibt und wie diese unter Einhaltung der bestehenden Gesetze erhalten werden können. Die Fischergalgen gehören zum Stadtbild und sind ein wichtiges historisches Kulturerbe. Das GAB begrüsst daher das Ziel des Erhalts der Gebäude sehr. Wir unterstützen daher auch die parlamentarische Erklärung.

Den Antrag der SVP und LDP lehnen wir ab, weil die Ergänzung des Grossratsbeschlusses für uns das falsche Mittel ist und es juristisch nicht haltbar sein wird. Wir hätten es begrüsst, wenn die SVP und LDP ihren Antrag zurückziehen würden

und auf die parlamentarische Erklärung fokussieren würden, so wie wir ja gemeinsam zusammengefunden haben und würden es begrüßen, wenn dies auch noch getan wird.

Zum Konflikt Velo- und Fussverkehr. Da die Böschung ohnehin saniert werden muss, ergibt sich eine Chance für den Verkehr. Die Solitude-Promenade ist in beiden Richtplänen des Fuss- und des Veloverkehrs enthalten. Zurzeit nutzen viele Velopendelnde die Solitude, das ist jedoch eigentlich dort nicht erwünscht. Klar ist für uns daher auch, dass die Pendlerroute auf der Grenzacherstrasse verbessert werden muss. Die Überlegungen und Hinweise der UVEK dazu begrüßen wir sehr. Für die Projektierung in der Solitude ist uns wichtig, dass die Velomassnahmen an der Grenzacherstrasse und die daraus resultierenden Konsequenzen für den Veloverkehr in der Solitude mitgedacht werden. Die Projektierung darf nicht vom jetzigen heutigen Veloverkehr in der Solitude ausgehen, sondern soll die Solitude als Basisroute und nicht als Pendlerroute ausgestalten. Es braucht daher nicht eine enorme Verbreiterung auf der Solitude, es soll keine breite Velobahn entstehen, so dass alle E-Bikes entlang der Solitude vorbeidüsen können. Je weniger Wegfläche für den Verkehr gebraucht wird, desto weniger Fläche muss der Natur weggenommen werden. Es braucht eine Verbreiterung, das ist klar, es braucht jedoch genau so viel Verbreiterung, damit die zu Fuss Gehenden sich sicher fühlen und Velofahrende gemütlich und nicht rasend entlang der Solitude fahren können.

Zum Naturschutz. Uns ist es sehr wichtig, dass mit der vorhandenen Natursubstanz so schonend wie möglich umgegangen wird. Der Eingriff in die Böschung wird massiv sein, er soll aber nur so umfassend wie nötig sein. Das Erdmaterial soll abgetragen und wieder eingefügt werden, das Mosaik an Lebensgefügen soll abgetragen und wieder hergestellt werden und am Ende wünschen wir uns, dass eine qualitativ hochstehende trockenwarme Naturschutz- und Naturschonzone wieder vor Ort sein wird.

Abschliessend zum Anzug Lorenz Amiet. Das GAB begrüsst die Beantwortung der UVEK zum Vorstoss betreffend den Wechselsignalanlagen in der Solitude und möchte der UVEK folgen und den Anzug abschreiben. Wir freuen uns darüber, dass die UVEK den Konflikt auf der Solitude sehr ernst genommen hat. Die Situation ist vor allem für zu Fuss Gehende höchst unbefriedigend. Das Errichten von sensibilisierenden Wechsellanlagen beispielsweise mit Geschwindigkeitsmessung und Smileys, wie von der UVEK auch teils vorgeschlagen, begrüßen wir daher sehr. Die UVEK zeigt umfassend auf, weshalb ein Fahrverbot auf einer Basisroute zurzeit noch kein gangbarer Weg ist. Eine Veloroute muss befahrbar sein, sie ist behördenverbindlich, sie ist im Richtplan und das nationale Veloweggesetz sieht eine Ersatzpflicht vor. Sie kann daher nicht einfach so aufgehoben werden, auch nicht zu gewissen Zeiten. Würde man die Route umleiten auf die Grenzacherstrasse, würde man Velofahrende, auch unsichere Velofahrende, ältere Personen, Familien, auf eine Route leiten, welche alles andere als sicher ist und in weiten Teilen ohne Velomassnahmen besteht und dies auf einer Tempo 50-Strecke.

Die Unsicherheit der Route entlang der Grenzacherstrasse hat die UVEK zudem auch als Teilproblem für den Konflikt auf der Solitude identifiziert. Entlang der Grenzacherstrasse braucht es daher durchgehende Velostreifen, damit die schnellfahrenden Fahrräder dort oben entlang fahren. Es braucht auch Velomassnahmen an den Kreuzungen, vor allem an der Kreuzung Schwarzwaldstrasse, weil die höchst unattraktiv ist und man sich dort alles andere als sicher fühlt und es auch nicht ist. Erst wenn diese Route den Ansprüchen einer Basis- und Pendlerroute entspricht, kann die Basisroute temporär bei zu hohem Konfliktpotenzial auf der Solitude über die Grenzacherstrasse umgeleitet werden.

Wir bitten Sie daher, der Ausgabenbewilligung zuzustimmen, den Anzug abzuschreiben, die parlamentarische Erklärung zu unterstützen und den Abänderungsantrag abzulehnen.

Brigitte Kühne (GLP): Ich halte mich kurz, wir Grünliberalen begrüßen den Bericht der UVEK zur Neugestaltung der Solitude-Promenade. Die Testplanung mit fünf klar formulierten Zielen des Regierungsrates wurde bereits durchgeführt. Nun soll ein landschaftsarchitektonischer Projektwettbewerb durchgeführt werden, auf dessen Basis ein Bauprojekt entwickelt werden wird. Das heisst, dieses Bauprojekt wird dann wiederum dem Grossen Rat vorgelegt. So weit, so gut.

Betreffend den Fischergalgen, wir Grünliberalen stehen voll und ganz hinter der parlamentarischen Erklärung und begrüßen es sehr, dass diese parteiübergreifend zustande gekommen ist. Die Fischergalgen gehören zum Stadtbild, so wie es im Ratschlag des Regierungsrates steht. Dem Erhalt an der Rheinuferböschung sprechen wir eine hohe Bedeutung zu.

Den Änderungsantrag der SVP und LDP lehnen wir ab. Wir beantragen ja erst die Mittel, um die Grundlagen im Rahmen des Wettbewerbs von Fachleuten klären zu lassen. Sprechen wir somit die Gelder und überweisen wir den Bericht der UVEK dem Regierungsrat.

Pascal Messerli (SVP): Der Ratschlag und der Bericht ist ja in ganz vielen Bereichen eigentlich unumstritten, auch die SVP-Fraktion bekennt sich dazu, dass eine Entflechtung stattfindet zwischen Fussgängerverkehr und Veloverkehr. Lorenz Amiet wird sich im Rahmen seines Anzugs noch äussern. Dann sind auch wir selbstverständlich dafür, dass die Rheinuferböschung saniert wird. Wir anerkennen auch eine gewisse Dringlichkeit und wir sind selbstverständlich auch dafür, dass dieses Projekt auch mit der Roche sauber abgestimmt und abgeklärt wird. Wir haben gestern wieder mal mehrere Milliarden im Budget besprochen, irgendjemand muss das auch bezahlen, dementsprechend wäre es wirklich wünschenswert, wenn man das hier mit diesem grossen Geldgeber auch so gut wie möglich abschreibt. Aber es ist dann die Aufgabe der ausführenden Behörden und wir gehen davon aus, dass das dann auch so klappt.

Es gab eine grosse Aufregung und das waren diese Fischergalgen. Hier möchten wir auch von der SVP-Fraktion klarstellen, dass es nicht darum geht, irgendjemandem irgendwelche Vorwürfe zu machen. Es wurde jetzt in diesem UVEK-Bericht nicht neues Recht gesetzt, für das hat man ja gar keine Kompetenz als Kommission, aber es ist ja schon so, dass dieser Bericht gewisse Emotionen ausgelöst hat und dementsprechend ist es auch heute am Grossen Rat, diese

Missverständnisse aufzuklären und man kann noch einiges gut machen. Die SVP-Fraktion wird sämtliche parlamentarische Mittel ergreifen, um uns so gut wie möglich zu diesen Fischergalgen zu bekennen.

Wir haben diese gemeinsame parlamentarische Erklärung mitunterzeichnet, sind aber auch der Meinung, dass unser Abänderungsantrag trotzdem bestehen gelassen werden soll, weil mit diesem Abänderungsantrag können wir dies auch im Beschluss verankern und allenfalls ein Referendum verhindern. Wir werden uns nachher zu der formellen Angelegenheit dann noch im Detail äussern, wenn es um unseren Abänderungsantrag geht.

Wir stimmen dem Bericht zu, der parlamentarischen Erklärung auch, welche sich zu diesen Fischergalgen bekennt, aber wir halten an unserem Abänderungsantrag fest.

Beat Braun (FDP): Die FDP stimmt auch dieser Ausgabenbewilligung zu und danke, Raphael Fuhrer, für die ausführlichen Erklärungen dazu. Ich möchte nur kurz sagen, die FDP ist auch klar für den Erhalt der Fischergalgen und wir stimmen auch dieser parlamentarischen Erklärung zu. Wir sind aber auch klar gegen die Sperrung der Autobahnausfahrt Wettstein. Bitte überweisen Sie diesen Antrag.

Lisa Mathys (SP): Ganz so kurz wie Beat Braun wird mein Votum nicht, aber auch nicht ganz so lange wie andere vorangegangene. Ich versuche mich auf die Kernaufgaben zu machen und erläutere Ihnen im Namen der SP-Fraktion, weshalb diese dem vorliegenden Ratschlag und dem Bericht zustimmt, also dem Ausgabenbericht, und es als wichtig erachtet, dass die Regierung jetzt zügig vorwärts machen kann mit dem Wettbewerb für die künftige Solitude.

Erstens, vor knapp eineinhalb Jahren ist anlässlich eines Hochwasserereignisses ein Teil der Böschung am Rheinufer unterhalb des Kraftwerks abgerutscht und dieser dramatische Vorfall hat gezeigt, wie dringend der Handlungsbedarf dort ist. Seither mussten Nutzungen in der Böschung und entlang der Fusswege eingeschränkt werden. Man handelt sich von einer Notfallmassnahme zur nächsten, um zu verhindern, dass noch weitere grosse Hangteile abrutschen, es droht sogar ein Wegabbruch. Es wäre ziemlich fahrlässig, da noch weitere Verzögerung in Kauf zu nehmen, auch mit dem von Pascal Messerli angesprochenen Referendum, das wäre recht gefährlich.

Zweitens, die Mischverkehrssituation auf der Solitude führt zu Konflikten zwischen den Nutzer/innengruppen, die Sanierungen der Böschung ermöglicht oder unterstützt zumindest eine Lösung, die das Konfliktpotenzial senkt. Es kann Platz hinzugenommen werden, quasi als willkommener Nebeneffekt und wir versprechen uns von der Ausschreibung eines Wettbewerbs auch, dass er wirklich kreative Lösungsansätze für das künftige Nebeneinander von Fuss- und Veloverkehr auf der Solitude hervorbringt. Es handelt sich sowohl um eine Velo-Basisroute als auch um eine wichtige Verbindung für den Fussverkehr und entsprechend ist es umso wichtiger, dass eine nachhaltige Lösung dort gefunden werden kann.

Und drittens, neben einer künftigen und konfliktärmeren Mischverkehrsführung auf der Solitude selber braucht es eben dringend auch eine Aufwertung der Pendlerroute über die Grenzacherstrasse. Nur so kann erreicht werden, dass nicht die schnellen Velofahrenden, die rassistig von A nach B unterwegs sind, auf der Solitude fahren, auf der eigentlich Schritttempo erlaubt ist für Velofahrende. Wir müssen angemessene Infrastrukturen für den Velo-Pendlerverkehr bieten, anders lässt sich die erwünschte Entflechtung zwischen Langsamverkehr und schnellen Pendler/innen nicht erreichen.

Zur Realisierung dieser nötigen Massnahmen braucht es auch das gute Miteinander mit der Roche und ihren Baustellen. Wie Sie dem Bericht entnehmen können und auch einigen der Voten vorher, ist vonseiten Roche durchaus die Bereitschaft da für ein koordiniertes Vorgehen und eine Planung im Sinne eines höheren Sicherheitsempfindens Hand zu bieten und davon profitieren ja auch nicht zuletzt auch die Mitarbeitenden der Roche.

Zur kurzfristigen Verbesserung der Situation und in diesem Sinne zur Erfüllung des Anzugs Lorenz Amiet stellt sich die SP-Fraktion ebenfalls hinter den Vorschlag der Kommission. Es sollen weitere Massnahmen ergriffen werden zur Reduktion der Nutzer/innenkonflikte. Die Velofahrenden sollen noch besser sensibilisiert werden, dass sie auf der Solitude Gastrecht geniessen und eben im Schritttempo fahren dürfen. Es wurden sehr niederschwellige bauliche Massnahmen diskutiert, aber auch der Einsatz verschiedenen dynamischen Anzeigen. Da gibt es verschiedene Varianten und wir sind zuversichtlich, dass damit bereits viel erreicht werden kann und empfehlen, den Anzug damit abzuschreiben. Dem Ratschlag und dem Bericht der UVEK wird die SP-Fraktion zustimmen.

Dann noch kurz zur grossen medienwirksamen Aufhebung um die Fischergalgen. Die UVEK hat in einem offiziellen Schreiben bereits klargestellt, wie die entsprechende Passage im Bericht zu verstehen ist. Dennoch liegt heute ein Änderungsantrag seitens SVP vor, welcher den Grossratsbeschluss ergänzen will. Wir verstehen das Bedürfnis, die Bedeutung der kleinen Bauten entlang des Rheins betonen zu wollen. Die Ergänzung des Grossratsbeschlusses mit der vorliegenden Formulierung sehen wir aber definitiv nicht als stufengerecht an. Was der Grosse Rat aus unserer Sicht aber tun kann, ist mit einer politischen Willensäusserung hinter das Ziel des Erhalts, wie er bereits im Ratschlag und im Bericht auch formuliert ist, dass sich der Grosse Rat explizit dahinter stellt und diesem Ziel Nachdruck verleiht.

Und deshalb stehen wir voll und ganz hinter der vorliegenden parlamentarischen Erklärung. Das ist der richtige Weg für diese Botschaft, ein Grossratsbeschluss ist es nicht. Ich bitte Sie deshalb, den Änderungsantrag abzulehnen und dann am Schluss der parlamentarischen Erklärung zuzustimmen.

Franz Xavier Leonhardt (die Mitte/EVP): Wir von der Fraktion EVP/die Mitte sind auch für die Überweisung oder Zustimmung des Ratschlages für die Projektierung der Neugestaltung der Solitude-Promenade. Ich möchte auch noch unserem Kommissionspräsidenten danken für seine Zusammenfassung. Ich habe diese Beratung in der Kommission sehr zielführend, konstruktiv und auch lehrreich empfunden.

Dieser Abschnitt an der Solitude müssen wir jetzt sanieren, das wurde uns sehr klar dargelegt, aber auch die Promenade oberflächlich müssen wir verbessern. Dieser Ort in Basel ist ein ganz wichtiger Ort, wir haben dort diese zwei, eventuell bald drei Messeturme, es sind internationale Velofahrende, die dort durchfahren und wir nutzen es zum Rheinbaden, wenn wir hochlaufen. Es ist ein sensibler Ort, den wir gut jetzt mit diesem Wettbewerb verbessern müssen.

Aber auch die Fischergalgen sind Kulturgut, das ist etwas untergegangen, wie wir das formuliert haben, da wurde schon sehr viel gesprochen. Mir ist es ein Anliegen zu sagen, von unserer Fraktion möchten wir dieses Kulturgut dieser Fischergalgen möglichst erhalten, jeder einzelne.

Zu der parlamentarischen Erklärung, ich finde, das ist eine gute Form dies festzuhalten und wir von der Fraktion unterstützen den Änderungsantrag der SVP und LDP nicht.

Nicole Strahm-Lavanchy (LDP): Zum Bericht haben wir alles gehört und auch zur Situation der Solitude-Promenade. Mit all diesen Erkenntnissen nimmt die LDP-Fraktion den UVEK-Bericht zur Kenntnis, aber ein bisschen hinterfragend, und stimmt aber dem Projektionskredit unter Vorbehalt der Zustimmung des Änderungsantrags der SVP zu.

Inhaltlich löst der Bericht leider neue Fragen aus, welche nicht die Projektion der Neugestaltung der Solitude-Promenade betreffen. Es sind scheinbar kleine Nebenthemen, die mit dem Projekt direkt nicht zu tun haben, die die politische Diskussion unnötig angeheizt haben und eigentlich vom Thema ablenken. So die Thematik, wir haben es vermehrt schon gehört, zu den Fischergalgen. Bei der Revision des Zonenplans leider untergegangen wird ihre Existenz hier in Frage gestellt. Der Bericht provoziert die Frage, ob das gesamte Projekt sogar zurückgestellt und zuerst die Frage der Fischergalgen geklärt werden müsste, ob zum Beispiel diese zuerst als kulturelles Erbe und Zeugen unserer Vergangenheit geschützt werden müssten. Dies hat auch eine parlamentarische Erklärung ausgelöst, welche wir natürlich auch mitunterzeichnet haben.

Auch die Empfehlung der UVEK, den Autobahnanschluss an der Schwarzwaldallee / Grenzacherstrasse zu schliessen, schießt am Ziel vorbei. Dies ist Sache des Bundes, wir haben das bereits von Raphael Fuhrer gehört, und damit vom ASTRA und nicht vom Kanton Basel-Stadt. Die Begründung, der Verkehr auf der Autobahn würde auch ohne diesen Anschluss funktionieren, erfolgt ohne fundierte Prüfung. Solche Aussagen in einem Bericht sind heikel und schaden eigentlich mehr, als dass sie zur Klärung beitragen.

Wir unterstützen deshalb selbstverständlich die parlamentarische Erklärung betreffend Erhalt der Fischergalgen, aber auch den Antrag der SVP im Rahmen der Sanierung der Rheinuferböschung, die Fischergalgen im Sinne einer Bestandsgarantie jederzeit so zu berücksichtigen, damit sie nach einem Rückbau zurück in die Böschung gestellt werden dürfen. Wir stimmen aber gerne dem Kredit zur Projektion der Neugestaltung der Solitude-Promenade zu. Der Anzug von Lorenz Amiet soll unsererseits aber stehen gelassen werden.

Lorenz Amiet (SVP): beantragt seinen Anzug stehen zu lassen.

So viel vorneweg, ich freue mich über das Kernanliegen des Ratschlages. Ich freue mich darüber, dass irgendwann dann diese ganze Solitude saniert sein wird, bin aber nicht naiv, das wird Jahre, wahrscheinlich mehr als ein Jahrzehnt dauern, bis das umgesetzt sein wird.

Und dann müssen wir uns kurz über den Begriff Sofortmassnahmen unterhalten. Sofortmassnahmen, das erste Wort im Titel meines Anzuges, sind Massnahmen zum Zeitgewinn, welche eine endgültige Lösung nicht präjudizieren. Es ging in meinem Anzug nie darum, etwas zu machen, was nachher langfristig ad infinitum stehen gelassen werden soll, sondern es geht darum, ein Problem, das heute von links bis rechts offensichtlich von allen erkannt wird, und das freut mich schon mal, so lange in den Griff zu bekommen, bis wir eine endgültige Lösung haben. Ich freue mich ebenfalls darüber, dass offenbar die Lichtsignale unterwegs sind und dass diese mittlerweile auch nicht mehr bestritten werden.

Warum plädiere ich jetzt trotzdem für stehen lassen meines Anzuges. Mir geht es um diese Phasierung der Einführung. In einer ersten Phase, wir haben es vorhin gehört, soll mit Lichtsignalen sensibilisiert werden. Vielleicht funktioniert das und wenn das funktioniert, dann kann man den Anzug ohne Federlesen auch in zwei Jahren noch abschreiben. Persönlich zweifle ich jedoch an, dass das mit dieser Sensibilisierung funktioniert, weil auch sämtliche Sensibilisierungsmassnahmen, die bisher ergriffen wurden, und da gab es einige, nicht funktioniert haben. Wenn sie jetzt nicht funktionieren, und das hat die UVEK in ihrem Bericht auch so vorgesehen, dann gibt es eine Phase zwei und in der Phase zwei sollen dann temporäre Fahrverbote wirken, aber die Voraussetzung, dass diese Phase zwei in Kraft tritt, ist, dass die Grenzacherstrasse für den Veloverkehr ausgebaut wird. Und da haben wir das Dilemma mit der Unterführung bei der A2 und da haben wir das Problem, dass wir hier vom Bund, vom ASTRA abhängig sind. Und wir wissen alle hier drinnen, Verhandlungen mit dem ASTRA dauern Jahre, vielleicht auch Jahrzehnte, vielleicht länger als das Hauptprojekt, diese Sanierung der Solitude brauchen wird. Das heisst, wenn wir diesen Anzug heute abschreiben, dann hat die Regierung nichts mehr in der Hand und wir haben nichts mehr in der Hand, um eine Phase zwei einzuläuten, sollte sich zeigen, dass die Sensibilisierung nicht funktioniert. Und genau aus diesem Grund plädiere ich dafür, dass man den Anzug stehen lässt.

Eine Randbemerkung, offenbar wurde nicht vertieft geprüft, wie mein Anzug umgesetzt werden könnte, wenn man die Fahrradfahrenden erst nördlich der Autobahn auf die Grenzacherstrasse umleitet entlang dem Tinguely Museum. Denn bis zum Tinguely Museum ist der Konflikt zwischen Fussgänger und Fahrradfahrer nicht virulent. Das Problem ist vom Tinguely Museum bis zum Stachelrain. Diese Umleitung auf die Grenzacherstrasse in der Phase wäre nicht abhängig vom ASTRA, grossmehrheitlich ist die Strecke bis zur Peter Rot-Strasse schon heute eine Tempo 30-Strecke. Das heisst, auch dieses Problem wäre gelöst und für die Fahrradfahrenden gäbe es dadurch nicht einmal einen Zeitverlust, auch wenn es ein paar hundert Meter mehr wären, die zu fahren sind, denn dort können sie so schnell fahren, wie sie halt können oder das Fahrrad es zulässt und nicht Schrittempo, wie sie eigentlich heute fahren sollten.

Aus diesen Gründen bitte ich Sie, den Anzug stehen zu lassen und danke Ihnen dafür.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Ich glaube, wir haben heute wieder gehört, wir haben wirklich alle dasselbe Ziel. Diejenigen, die unterwegs sind in der Solitude-Promenade, die kennen das, es ist heute problematisch und die Sofortmassnahmen, die wir jetzt am Angehen sind, die helfen eben nur bedingt. Wir sind da dran und ich bin gespannt auf das Ergebnis dieses Versuchs, aber das Wirkungsvollste ist, wenn wir vorwärts machen mit der Solitude-Promenade. Sie werden das Bauprojekt nochmals sehen, das kommt nochmals hier in den Grossen Rat. Ich bin aber froh, dass wir jetzt nach dieser intensiven Beratung in der UVEK, die ein Jahr in Anspruch genommen hat wegen dieser Situation mit diesem Geflecht zwischen Velofahrer und Fussgänger/innen, dass wir jetzt vorwärts machen können, weil wir nochmals Zeit brauchen. Es wird fast zwei Jahre dauern, bis das Bauprojekt hier im Rat ist und die Zeit drängt auch ein bisschen, weil eben bei der Roche vieles erfreulich vorangeht. Sie haben vielleicht gesehen, dass der Bebauungsplan jetzt vorliegt zum Süd-Areal und auch da werden neue Mitarbeitende dazu kommen, das bedeutet, es wird noch mehr Menschen dort in diesem Abschnitt geben.

Vielleicht ganz kurz, Lorenz Amiet, zu Ihrem Vorschlag, die Veloroute beim Tinguely Museum vorbeizuführen. Wir haben das angeschaut, das ist tatsächlich sehr schwierig, weil man dort dann über diese ganzen Fahrspuren drüber muss auf die andere Seite. Die Flächenverhältnisse sind dort sehr beengt, also es wäre relativ schwierig, diese Veloroute dort durchzuführen. Aber wir haben das angeschaut und wir sind auch nach wie vor mit dem ASTRA im Dialog, was an diesem Knoten verbessert werden kann. Also da bleiben wir dran. Wir sind auch, Pascal Messerli hat das angesprochen, mit der Roche in engem Kontakt, also wir sind da gut abgesprochen, wie die Entwicklung vom Süd-Areal, aber auch von der Solitude-Promenade, wie das jetzt weitergeht.

Dann vielleicht noch ein letzter Punkt, da muss ich nachher bei der parlamentarischen Erklärung nicht mehr sprechen bezüglich Fischergalgen. Es gibt keine offizielle Regierungsposition dazu, wir haben das nicht mehr besprechen können, aber so viel kann ich sagen, wir haben ja im ursprünglichen Ratschlag in Kapitel 3.3 schon darauf hingewiesen, dass wir diese Fischergalgen erhalten möchten. Natürlich immer vorausgesetzt, dass wir es können, es gibt eben auch andere divergierende Interessen, die wir berücksichtigen müssen im Baubewilligungsprozess, aber wir möchten das, wir haben das explizit festgehalten. Wir denken, dass diese Fischergalgen für das Bild der Stadt doch als gewisses Wahrzeichen dort am Rhein, dass das wichtig ist. Also seien Sie versichert, dass das uns wichtig ist und dass wir wenn immer möglich versuchen, diese weiter zu integrieren.

Raphael Fuhrer, Präsident UVEK: Besten Dank für diese sachliche Diskussion. Ich möchte zwei, drei Punkte herausgreifen. Es wurde zweimal angesprochen das Thema Autobahnausfahrt und so dargestellt, als sei das eine absolute Forderung der UVEK. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir in einer Phase sind, wo Ideen gesammelt werden, wo Grundsätze angeschaut werden und die Formulierung in unserem Bericht könnte in Betracht gezogen werden, es ist also sicher nicht eine absolute Forderung. Es ist gerade jetzt in dieser Phase wichtig, dass man sich Gedanken macht, was könnte alles dazu beitragen, um diese Situation dort zu verbessern. Auch der Vorwurf, dass durch unserer Formulierung betreffend Fischergalgen das Projekt verzögert werden könnte, möchte ich auch so nicht stehen lassen, das ist nicht der Fall. Wir haben dort auf Konflikte hingewiesen und ich denke, es ist ehrlich, wenn wir das bereits in dieser Phase machen und das nicht unterschlagen und dann beim eigentlichen Projekt all diese umstrittenen Punkte dann plötzlich auftauchen.

Zum Antrag, den Anzug stehen zu lassen habe ich Lorenz Amiet so verstanden, dass er nochmals darauf hingewiesen hat, es geht um Sofortmassnahmen und nicht immer gedachte Vorschläge und das trifft sich sehr gut mit unserer Einschätzung der Zwischenlösung. So haben wir das deklariert und ich glaube, die Angst ist, dass wir dann nichts mehr in der Hand haben, wenn wir wieder in eine Sackgasse geraten und da möchte ich darauf hinweisen, dass wir in unserem Bericht sagen, dass wir, wenn das eben nicht funktioniert mit dieser Alternativroute Grenzacherstrasse, uns durchaus dann eine Motion vorstellen können, um dort dann Druck zu machen. Aus unserer Sicht ist erst das die Lösung, wenn dort eine Verbesserung kommt, erst dann wird sich die Situation auf der Solitude-Promenade entschärfen und die Motion ist natürlich dann auch ein verbindliches Instrument. Also wir sind nicht so, dass wir sagen, es kommt gut und wir geben alles aus der Hand.

Und wie Regierungsrätin Esther Keller gesagt hat, auch wir in der UVEK haben uns mit der Frage beschäftigt, könnten wir das so lösen, dass wenn man von Grenzach herkommend vor dem Tinguely Museum abbiegt und herumfährt. Was für uns dagegen gesprochen hat, ist die Unterführung unter der Schwarzwaldbrücke. Die selber ist auch schon eine sehr enge und gefährliche Stelle zwischen Fuss- und Veloverkehr, die wäre somit nicht gelöst. Das, was Regierungsrätin Esther Keller bereits angesprochen hat, sind auch noch die Besitzverhältnisse und der Platz von der Solitude-Promenade bis zur Kreuzung. Darum ist die UVEK zum Schluss gekommen, den Anzug abzuschreiben.

Zum Abänderungsantrag der LDP und SVP möchte ich ganz kurz zwei Sachen sagen. Formal hat ja ein einfacher Grossratsbeschluss Gesetzescharakter, wir würden mit einem solchen Beschluss auf den Einzelfall Einfluss nehmen. Es geht um diese elf Fischergalgen, von denen wir sprechen, und das ist halt ziemlich ungewöhnlich, sage ich mal, es gibt dann auch kein rechtliches Gehör, falls jemand mit dieser Einschätzung nicht einverstanden wäre. Es gibt keine Möglichkeit dann, einen Rekurs zum Beispiel zu machen. Und inhaltlich möchte ich sagen, wir sprechen jetzt ja Fr. 2'000'000 für genau diese Abklärungen, die in diesem Abänderungsantrag angesprochen werden. Inwieweit kann ein öffentliches Interesse geltend gemacht werden, wie sind die Verhältnisse, wie sieht überhaupt das Projekt der Böschungssanierung aus, das ja noch gar nicht klar, und es wäre komisch, wenn wir einerseits Fr. 2'000'000 sprechen für diese Fragen und bereits jetzt wesentliche Sachen festlegen wollen, die dann überhaupt erst erkundet und festgelegt und analysiert werden sollen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf das Geschäft **einzutreten**.

Detailberatung

Titel und Ingress

Einziger Absatz

Alinea 1 Ausgaben Vorstudie Planerevaluation

Alinea 2 Ausgaben für die Projektierung

Antrag

Hier liegt ein Änderungsantrag der Fraktionen LDP und SVP vor. Sie beantragen eine neue Alinea 3 mit folgendem Text: Der Erhalt, die Existenz und die Zukunft der Fischergalgen stehen in einem überwiegenden öffentlichen Interesse. In Rahmen der Sanierung der Rheinuferböschung sind die Fischergalgen im Sinne einer Bestandesgarantie jederzeit so zu berücksichtigen, dass sie nach einem Rückbau zurück in die Böschung gestellt werden dürfen.

Pascal Messerli (SVP): Ich darf für die SVP und die LDP sprechen. Wir haben ja diesen Abänderungsantrag eingereicht, bevor diese parlamentarische Erklärung kam. Wir halten aber daran fest, weil wir der Meinung sind, dass dies auch im Grossratsbeschluss so verankert werden sollte. Lassen Sie mich vielleicht noch etwas zu diesem öffentlichen Interesse sagen. Wir hatten ja eine lange Diskussion auch in den Medien bei diesen Fischergalgen. Die öffentliche Empörung war relativ gross, es gab sehr viele Diskussionen darüber und wir von der SVP sind schon der Meinung, dass diese Fischergalgen eine gewisse Bedeutung haben. Und wenn es um das öffentliche Interesse geht, dann geht es uns und auch der LDP nicht darum, dass wir dem Hansli Müller oder dem Vreneli Meier auf ewig ein Sonderrecht geben möchten. Wenn Sie meinen, das ist das öffentliche Interesse dahinter, dann haben Sie die öffentliche Empörung dahinter nicht verstanden. Es geht darum, dass die Fischergalgen eine historische Bedeutung haben im Stadtbild, in der Geschichte von Basel, darum geht es. Das ist den Leuten wichtig und darum ist die Empörung derart gross. Nicht weil der Hansli Müller sein Sonderrecht verliert, das interessiert den einzelnen Bürger nicht, sondern diese Fischergalgen und diese historische Bedeutung.

Und deshalb ist es doch auch wichtig, wenn wir das in einem Grossratsbeschluss verankern und ich verstehe hier nicht, warum man sich hier so vehement dagegen wehren kann und uns sogar sagt, wir sollen diesen Abänderungsantrag zurückziehen. Nein, den ziehen wir doch nicht zurück. Es gibt sehr oft Abänderungsanträge bei Grossratsbeschlüssen, das ist auch nicht etwas ungewöhnlich Neues, wir hatten gerade im Traktandum vorher ein Abänderungsantrag der SP. Also wollen wir das doch hier drin verankern, damit wir gegenüber dem Regierungsrat ein maximales Signal geben können, dass wir als Parlament 100-prozentig hinter diesen Fischergalgen stehen. Und ich habe hier erfreut zur Kenntnis genommen von Regierungsrätin Esther Keller, dass sie auch alles dafür tun für diese Fischergalgen, aber wir hatten jetzt wochenlange öffentliche Diskussionen darüber und der Regierungsrat konnte immer noch nicht zu diesem Thema diskutieren. Dann nehme ich Ihnen einfach nicht ab, dass es Ihnen doch derart wichtig ist, wenn Sie das nicht mal thematisiert haben in dieser emotionalen Debatte.

Schreiben wir das doch in diesen Grossratsbeschluss rein, ich mache auch gerne noch einmal darauf aufmerksam, dass ein allfälliges Referendum gegen einen Grossratsbeschluss ergriffen wird und wenn wir das in diesem Grossratsbeschluss verankern, dann gebe es auch keinen Grund mehr für ein Referendum. Das ist der Sinn dahinter, das ist die formelle Änderung, die wir hier wollen, und ich kann nicht verstehen, wie man sich jetzt dagegen derart wehrt, ausser man möchte halt einfach eine parlamentarische Erklärung einreichen, um die Leute vielleicht zu beruhigen, aber steht dann doch nicht 100-prozentig zu den Fischergalgen. Mit unserem Antrag signalisieren wir, dass wir 100-prozentig dahinterstehen.

Raphael Fuhrer, Präsident UVEK: Ich glaube, ein maximales Signal haben Sie, Pascal Messerli, gesagt und Sie haben auch vom Referendum gesprochen. Gerade die Dringlichkeit der Böschungssanierung und die Erfahrung vom letzten Sommer zeigen, dass wir nicht Zeit verlieren sollten, wenn es darum geht, diese Böschung zu sanieren. Und wenn man nun einen Antrag stellt, der Gesetzescharakter hat, auf den Einzelfall geht und in diesem Antrag drinsteht, dass die Rheinuferböschung so zu erfolgen hat, dass ein Wiederaufbau garantiert sein muss, dann nimmt man einfach in Kauf, dass vielleicht diese Böschungssanierung dadurch verzögert wird, weil man sich zuerst mit dieser Maximalforderung auseinandersetzen muss. Das ist sicher nicht im Interesse von uns allen und ich denke, ein maximales Signal, ein politisches Signal, dafür ist das richtige Instrument diese parlamentarische Erklärung, die von allen getragen wird. Es ist nicht so, dass die UVEK oder der Regierungsrat das Ziel des Erhalts der Fischergalgen in Frage stellt und darum wäre es wichtig, dass dieser Wettbewerb stattfinden kann, damit für dieses Problem Lösungen angegangen werden können.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Ich möchte einfach kurz präzisieren, Pascal Messerli. Ich habe gesagt, wir haben zur parlamentarischen Erklärung keine Haltung, weil wir nicht Gelegenheit hatten seit gestern Abend darüber zu befinden. Das ist aber auch nicht nötig. Nochmals, wir haben von Anfang an festgehalten, dass der Erhalt dieser Fischergalgen für uns ein wichtiges Ziel ist und deshalb glaube ich, ist dieser Änderungsantrag auch nicht nötig, weil der Erhalt für uns sehr hohe Priorität hat und das gilt, wie gesagt, sowieso.

Lisa Mathys (SP): Ich will da nicht unnötig lange werden, ich möchte einfach noch einmal erwähnen, weil Pascal Messerli gesagt hat, wir machen quasi weiss ich nicht was. Wir haben ein Angebot gemacht, das möchte ich noch einmal betonen, wir haben die parlamentarische Erklärung ausgearbeitet, alle uns dahinter gestellt und sehen das als stufengerechte Variante, dieses Anliegen ganz unmissverständlich, aber 100 Prozent unmissverständlich festzuhalten, und zwar richtig und nicht stufenungerecht. Und es enttäuscht mich etwas, dass gerade Sie als Jurist sich dieser Erkenntnis verschliessen. Die SP-Fraktion wird der parlamentarischen Erklärung folgen und nicht dem Antrag.

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

31 Ja, 57 Nein, 3 Enthaltungen. [Abstimmung # 422, 15.12.22 10:26:27]

Der Grosse Rat beschliesst

den Antrag abzulehnen.

Detailberatung

Publikations- und Referendums Klausel

Schlussabstimmung

JA heisst Zustimmung zum Antrag der Kommission, NEIN heisst Ablehnung.

Ergebnis der Abstimmung

87 Ja, 4 Nein. [Abstimmung # 423, 15.12.22 10:27:16]

Der Grosse Rat beschliesst

Der Gesamtbetrag von Fr. 2'320'000 für die Projektierung der Neugestaltung der Solitude-Promenade wird bewilligt. Diese Ausgabe teilt sich wie folgt auf:

- Fr. 650'000 neue Ausgaben für die Durchführung von Vorstudien und die Planerevaluation (Landschaftsarchitektonischer Projektwettbewerb) für die Neugestaltung der Solitude-Promenade zu Lasten der Planungspauschale des Bau- und Verkehrsdepartements.

- Fr. 1'670'000 neue Ausgaben für die Projektierung der Neugestaltung der Solitude-Promenade zu Lasten der Investitionsrechnung, Investitionsbereich 1 «Stadtentwicklung und Allmendinfrastruktur», Bau- und Verkehrsdepartement, Stadtgärtnerei.

Dieser Beschluss ist zu publizieren. Er unterliegt dem Referendum.

Sämtliche Fraktionen beantragen, folgende Parlamentarische Erklärung zu beschliessen:

Der Grosse Rat erklärt, dass er sich hinter die Zielsetzungen des Regierungsrates gemäss Ratschlag stellt. Insbesondere spricht er auch dem Erhalt der Fischergalgen an der Rheinuferböschung eine hohe Bedeutung zu. Dieses hohe öffentliche Interesse ist, im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen, bei der Neugestaltung der Solitude-Promenade so weit wie möglich zu berücksichtigen.

Abstimmung

JA heisst Zustimmung zur parlamentarischen Erklärung, NEIN heisst Ablehnung

Ergebnis der Abstimmung

91 Ja, 0 Nein. [Abstimmung # 424, 15.12.22 10:28:33]

Der Grosse Rat beschliesst

die parlamentarische Erklärung dem Regierungsrat zu überweisen.

Die UVEK und der Regierungsrat beantragten, den Anzug Lorenz Amiet und Konsorten betreffend «Sofortmassnahmen zur Entflechtung von Fuss- und Veloverkehr in der Solitude» als erledigt abzuschreiben.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst stehen lassen.

Ergebnis der Abstimmung

58 Ja, 30 Nein, 3 Enthaltungen. [Abstimmung # 425, 15.12.22 10:29:42]

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug abzuschreiben.

Anzug 21.5644 ist erledigt.

27. Motionen 1 - 6

[15.12.22 10:30:04]

1. Motion David Jenny und Konsorten betreffend rückwirkende Erhöhung des der Universität Basel für den Neubau des Biozentrums gewährten Bruttodarlehens

[15.12.22 10:30:05, FD, 22.5459.01, NMN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, die Motion 22.5459 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Erich Bucher (FDP): Wir alle müssen sicherstellen, dass die Universität die ihr zur Verfügung gestellten Gelder für Bildung und Forschung einsetzt und nicht zur Finanzierung von Planungs- und Umsetzungsfehlern von Bauwerken. Leider haben Sie an der Novembersitzung meinen Antrag zur Mehrkostenfinanzierung abgelehnt und heute sieht es so aus, dass Sie auch den sehr moderaten Antrag von David Jenny versenken möchten. Aus dem Dies academicus nahm ich eine gute und eine schlechte Nachricht mit nach Hause. Zuerst die gute. Die Mitglieder der PUK werden im nächsten November auch eine Auszeichnung der Universität erhalten. Spass und Ironie beiseite.

Es zeichnet sich nämlich ab, dass eine Erhöhung der finanziellen Mittel für die nächste Leistungsperiode überhaupt nicht gesichert ist. Umso mehr verstehe ich nicht, dass hier verschiedene Parteien sich gegen alle unsere Versuche, die Beträge für Bildung und Forschung der Universität zu sichern, ablehnen. Für mich ist es klar, dass wir alles daran setzen müssen, dies zu sichern. Dazu gehören auch eine Rückweisung des Ratschlags der Regierung zur Finanzierung des Biomedizin-Gebäudes. Diesem Ratschlag darf nur zugestimmt werden, wenn gleichzeitig die zukünftige Finanzierung dazu ebenfalls sichergestellt ist. Die zukünftige Finanzierung muss neben den Abschreibungen die künftig viel höheren als geplanten Betriebskosten decken. Es gibt eine Handregel, dass die jährlichen Betriebskosten ohne Abschreibungen einen einstelligen Prozentsatz der Investitionssumme ausmachen. Wenn also Fr. 250'000'000 mehr ausgegeben werden, dann können Sie etwa ausrechnen, wie die Betriebskosten steigen werden.

Da gemäss dem Regierungsrat unser Vorschlag zum Biozentrum nicht zum Ziel führen wird, erwarte ich, dass er selber einen Vorschlag einbringt, wie die beiden Kantone der Universität Fr. 250'000'000, Fr. 150'000'000 für die Biomedizin und Fr. 100'000'000 fürs Biozentrum, à fonds perdu überweisen. Da auch die höher zu erwartenden Betriebskosten für die beiden Gebäude etwa Fr. 30'000'000 im Jahr ausmachen werden, muss das ebenfalls in den Ratschlägen abgedeckt sein. Leider ist es nicht möglich, während der Budgetverhandlung die Ausgaben des Kantons zu erhöhen, sonst hätten wir diesen Antrag selbstverständlich eingebracht.

Ich bitte die Regierung deshalb, einen entsprechenden Ausgabenantrag vorzulegen und Sie bitte ich, trotzdem die vorliegende Motion zu überweisen. Der Regierungsrat muss gezwungen werden, die Kostenfrage jetzt und nicht erst in drei Jahren zu klären.

Lorenz Amiet (SVP): Wir sind gespannt, welche Lösung die Regierung vorschlagen wird, um dieses unzweifelhafte bestehende Problem zu lösen. Die SVP wird diese Lösung, die da vorgeschlagen wird von der Regierung, dann prüfen, wenn sie vorliegt. Ein Kriterium für uns kann ich jetzt schon ankündigen. Wir werden nur Lösungen zustimmen, welche paritätisch zwischen beiden Halbkantonen, also zwischen Baselland und Basel-Stadt, die Lasten verteilen. Die Motion, die jetzt hier vorliegt, tut das nicht und das ist der einzige Grund, warum wir diese Motion heute nicht überweisen.

Andrea Strahm (die Mitte/EVP): Die vorliegende Motion verlangt in Bezug auf die Fr. 100'000'000 die Rückabwicklung des Deals und die Herstellung des vertragskonformen Zustands. Gemäss Projektierungsvertrag trägt die ordentlichen Kosten für den Bau des Biozentrums die Universität. Gemäss Projektierungsvertrag ist die Bauherrschaft, und das sind die beiden Kantone, verpflichtet, das Gebäude Biozentrum zum Werkpreis zu erstellen und ebenfalls im Projektierungsvertrag steht,

dass zu Lasten der Kantone jene Mehrkosten gehen, welche durch eigenes mangelhaftes Vorgehen der Bauherrschaft entstanden sind. Die Frage des mangelhaften Vorgehens der Bauherrschaft hat die PUK eindrücklich nachgewiesen. Mit anderen Worten heisst dies nun, dass die Mehrkosten zu Lasten der Kantone, beider Kantone und nur der Kantone gehen, nicht der Universität. Einzig Bestelländerungen durch den Nutzer, die Universität, werden hier vorauszunehmen. Einen Mehrwert, wie von der Regierung immer wieder ins Feld geführt, hat die Uni nicht bestellt und muss ihn auch nicht hinnehmen. Man könnte nun natürlich, bei gewissen Anwälten sehr beliebt, jahrzehntelang darüber streiten, wie viel in Zahlen nun genau dem mangelhaften Vorgehen zuzuschreiben ist, aber dies ist in niemandes Sinne, denn auch dann zahlen die Kantone zumindest indirekte Zeche. Die von der Motion genannte Empfehlung der PUK, die 36, verlangt dann auch klipp und klar, die Mehrkosten seien hälftig durch die Kantone zu tragen, durch die Kantone, nicht durch die Uni.

Die Lösung der Regierung ist bekanntlich eine andere. Die Universität wurde dazu angehalten, den Mehrbetrag von Fr. 100'000'000 vorzufinanzieren. Diese Begriffswahl ist eigenartig, denn wer finanziert nach. Gibt die Universität damit einen Kredit den Kreditgebern, die der Universität dann wiederum Geld, nämlich über das Globalbudget geben, um den Kredit zurückzubezahlen? Wenn Sie das verwirrend finden, ich finde das auch verwirrend. Abgesehen davon ist diese Vor- oder wie auch immer genannte Finanzierung durch die Universität im jetzig geltenden Globalbudget nicht enthalten. Die Universität war und ist also nicht zu dieser Ausgabe berechtigt. Auch dies steht im Bericht der PUK. Die Uni hat dann auch nur widerwillig zugestimmt und Sie lesen das auch im hier abgebildeten Bericht der Uni, Zitat: "Dem hat der Universitätsrat unter der Bedingung zugestimmt, dass die Mehrkosten, die aufgrund der Kreditüberschreitung und der Zeitverzögerungen entstehen, der Universität wieder vergütet werden", also durch die Kantone bezahlt und nicht über ein Darlehen oder ein Kredit.

Wenn die Regierung heute Nichteintreten beantragt, weil die Krediterhöhung zu Lasten der Universität dieser nichts bringt, verkennt sie den Punkt. Eine Krediterhöhung wäre nicht vertragskonform, das ist der Punkt. Zudem ist das Geschäft ein partnerschaftliches, wie Lorenz Amiet gesagt hat, und betrifft nicht wie die Motion nur Basel-Stadt. Den Antrag auf Nichteintreten verbindet die Mitte/EVP-Fraktion mit der klaren Erwartung an die Regierungen beider Kantone, die Übernahme dieser Mehrkosten sauber aufzuarbeiten, ob über ein Budgetantrag oder ohne bleibt den Regierungen überlassen. Immerhin haben die Parlamente dem Ratschlag betreffend Darlehensgewährung vom November 2012 der Regierung zugestimmt, dass das Biozentrum zu den besagten Kosten zu erstellen ist und somit auch der Regelung des Projektierungsvertrages, wonach Mehrkosten zu Lasten der Kantone gehen. Allenfalls könnte man sich auch auf den Standpunkt stellen, dass die Kantonsparlamente der Übernahme allfälliger Mehrkosten bereits im Vorfeld zugestimmt haben. Dann wäre weder ein Budgetantrag noch ein Nachtragskredit nötig. Diese Abklärung hat nun aber die Regierung in aller Sorgfalt zu tätigen und das Ergebnis den Parlamenten zu berichten.

Raoul Furlano (LDP): Die LDP hat sehr lange über diese Motion gebrütet, um sie überhaupt zuerst einmal zu verstehen. Sie ist in einer für uns sehr juristischen Formulierung formuliert und wir haben, glaube ich, dann am Schluss etwas verstanden. Nicht belehrend jetzt zu Ihnen, gar nicht, es ist wirklich nicht so einfach, diese Motion zu verstehen. Aber um es einfach zu machen, fragen wir doch die Betroffenen direkt, was sie von dieser Motion halten, damit diese Rückabwicklung politisch korrekt ablaufen kann.

Es kam schon von Vorrednern und Vorrednerinnen die Argumentation, zuerst mal die Parität. Da kann man noch darüber streiten, aber ich denke, das ist auch wichtig und diese Parität Baselland und Basel-Stadt wird in dieser Motion nicht berücksichtigt. Zweitens aber geht es darum, bringt das der Universität etwas. Erich Bucher hat gesagt, ja, wir wollen nicht noch mehr und die Uni ist für die Lehre und Forschung zuständig. Ja klar, dafür braucht es auch Bauten und dieser Bau ging erst mal gründlich in die Hose für den Steuerzahler, das möchte ich hier auch nochmals betonen. Das ist so, das können wir nicht schönreden. Deshalb hatten wir die PUK, die auch sehr viel gekostet hat, nicht nur Nerven und Zeit, sondern auch sehr viel Geld für den Steuerzahler. Aber korrekt, dass es das gibt, es ist keine Disziplinarkommission, es ist kein Gericht, aber wir sollten aus diesen Berichten lernen und aus den gemachten Fehlern, die sicherlich vorlagen und vorliegen, lernen. Es sind ja schon die nächsten grossen Bauten am Tun.

Jetzt aber noch einmal, was sagt die Uni dazu. Die Uni sagt ganz klar, dass eine Erhöhung des Bruttodarlehens gar nichts bringt. Die Uni hat dann einfach ein Darlehen in ihren Büchern und dadurch wird sie finanziell null entlastet. Es wäre sogar nachteilig, sagen die Experten der Uni, die Finanzleute, dass bei gleichbleibenden Abschreibungen zusätzliche Zinskosten noch dazu kommen bis ins Jahr 2050 und das hält die Uni selbst für nicht sinnvoll. Dann sollen wir als Parlament, wenn man der Uni nahesteht, und das steht die LDP, für diese Motion sein, die vielleicht noch hinderlich für die Universität ist, sogar noch mehr Kosten generiert? Nein. Und auch eine Kreditsicherungsgarantie gemäss Staatsvertrag, wie ist das, auch die Aufnahme eines Kredits kostet die Universität tendenziell mehr als die Vorfinanzierung über die eigenen liquiden Mittel, die sie hat. Das Problem der Uni ist nicht das Darlehen, sondern die höheren Kosten, also die Abschreibungen, die dann in den kommenden Jahren kommen, das ist ein Problem.

Und dann haben die Regierungsräte, Regierungsrätinnen beider Kantone hoffentlich, und ich nehme das ernst, dass sie das wirklich wollen und tun, mit Anträgen ins Parlament zu kommen, zu uns und dann können wir wieder entscheiden, wie wir vorgehen wollen für den Globalbeitrag für die Finanzierungsperiode 2026 bis 2029. Dann entscheiden wir darüber und die LDP denkt, das ist für die Uni gut, das ist für die politische Abwicklung gut und das ist der korrekte Weg für den Umgang mit den Mehrkosten. Deshalb lehnen wir diese Motion ab und es sei nochmals gesagt, nicht, David Jenny, weil wir Regierungsleute darin hatten von der LDP. Als das Ganze begann, hatten Sie auch Mitglieder in der Regierung und das ist ein sehr schlechtes Argument.

RR Tanja Soland, Vorsteherin FD: Raoul Furlano hat mir ja fast schon mein Votum weggenommen, aber jetzt noch offiziell von der Regierung, wir bitten Sie nicht einzutreten. Es ist mir wichtig, hier zu erklären, dass es eigentlich formelle

finanzielle Gründe sind, weil inhaltlich, glaube ich, sind wir uns recht einig. Es geht wirklich darum, dass wir das Darlehen, wenn wir das jetzt erhöhen würden, dass es nachher Zinsen gibt für die Uni und das ist für sie nicht vorteilhaft und wir müssen es paritätisch mit Baselland machen, was jetzt eine Herausforderung wäre, wenn wir das so ausserhalb der normalen Verhandlungen machen müssten.

Inhaltlich, was ich bisher schon gehört habe, gehe ich mit Ihnen einig. Ja, Erich Bucher, die Uni muss Geld für Bildung und Forschung haben, völlig einverstanden. Und ja, das Thema Mehrkosten muss gelöst werden. Ein Teil haben wir ja schon, die nicht Werthaltigen, da haben wir Rückstellungen gemacht, Basel-Stadt und Baselland, da wird dann irgendwann eine Vorlage in den Grossen Rat und in den Landrat kommen, um diese auflösen. Da ist ja eigentlich schon beschlossen, dass wir dies übernehmen, also diese Fr. 25'000'000 der Fr. 100'000'000.

Die anderen Mehrkosten, die dann höhere Abschreibungen geben, die müssen nachher im Globalbeitrag berücksichtigt werden. Diese Botschaft von Ihnen, die ist wirklich angekommen, ich glaube, da sind wir nicht anderer Meinung. Wir sind nur anderer Meinung in Bezug auf den Motionstext, dass das Verfahren nicht zulässig war. Aus unserer Sicht wäre es einfacher gewesen, es anders zu machen, aber da wir zwei Trägerkantone haben bei der Uni, nehmen wir aufeinander Rücksicht und wollten, dass es so schnell wie möglich geht, damit es für die Uni sicher nicht nachteilig wird.

Daher bitte ich Sie, nicht einzutreten auf die Motion, aber ich kann Ihnen versichern, Ihre Botschaften sind angekommen.

Oliver Thommen (GAB): Das GAB bittet Sie, auf die Motion einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme zu überweisen. Ich werde mich auch an das E-Mail halten, das die Fraktionspräsidien erhalten haben, ich möchte aber doch auf den Motionstext nochmal hinweisen. Zuerst mal, Lorenz Amiet von der SVP, die Motion verweist ganz klar auf die PUK-Empfehlung Nr. 36 und dort ist festgehalten, dass die PUK empfiehlt, dass dies natürlich paritätisch zwischen den Kantonen aufgeteilt wird und von dem her erscheint es mir hier klar, was der Wille der Motionärinnen und Motionäre war, nämlich dass beide Kantone hier teilhaben, wie das auch vorhin schon in den anderen Grundlagen im Universitätsvertrag, Projektierungsvertrag, etc. alles festgelegt ist.

Dann möchte ich auf das Anliegen der Motion, wie es in der Forderung steht, hinweisen. Die Finanzdirektorin hat richtig gesagt, es ist natürlich nicht sinnvoll, jetzt das Darlehen zu erhöhen oder eine Kreditsicherung zu sprechen, aber es gibt ja noch andere Möglichkeiten, Ausgaben zu tätigen als über diese zwei Möglichkeiten und aus unserer Sicht wäre es angezeigt, dass der Regierungsrat hier in einer Stellungnahme formuliert, wie das gemacht werden könnte. In einer zweiten Runde kann die Motion immer noch abgeschrieben werden, wenn es keine Möglichkeit gäbe, was ich nicht glaube, oder in einen Anzug umgewandelt werden, wenn es darum geht, dem Regierungsrat die nötige Rückendeckung zu geben in Verhandlung mit dem Kanton Basel-Landschaft.

Was mich grundsätzlich ein wenig stört, ist die Frage, warum hat die Universität das überhaupt finanziert. Da hätte ich jetzt von Regierungsrätin Tanja Soland auch noch erwartet, was denn die Rechtsgrundlage für diese Finanzierung ist, und ich glaube, das wäre ja die interessante Frage, die die Regierung auch hier beantworten könnte. Natürlich ist das jetzt der beste Weg, wie man das finanziert hat, aber ist es auch der rechtmässige Weg. Also ich sehe im Universitätsvertrag, im Projektierungsvertrag und im Grossratsbeschluss keine Rechtsgrundlage für diese Vorfinanzierung, auch wenn sie super praktisch ist vielleicht für alle Regierungsratsmitglieder, das mag sein, aber wo ist die Rechtsgrundlage? § 34 des Universitätsvertrags Abs. 3, der sagt ganz klar, wenn die Uni zusätzliche Mittel neben dem Globalbeitrag benötigt, dann braucht es einen Antrag des Regierungsrates. Punkt. Wo ist da noch irgendwie ein Mittel, um das einfach auf die Globalbeiträge zu verschieben? Dann haben wir eine Globalbeitragsdebatte in Baselland und Basel-Stadt, die von diesem Geschäft irgendwie gekennzeichnet sein wird und das kann es doch auch nicht sein.

Wir bitten Sie also, für eine erste Stellungnahme die Motion zu überweisen.

Thomas Gander (SP): Ich finde es immer ein bisschen diffus, wenn man eine Motion vor sich hat und dann sagt man am Schluss, es gäbe auch andere Möglichkeiten, die Regierung muss nur die anderen Möglichkeiten in der Antwort dann formulieren. Dann bitte, dann soll das in den Motionstext rein, welche Möglichkeiten geprüft werden sollen und welche Möglichkeiten vom Regierungsrat kommen sollen und nicht in der Diffusität bleiben lassen und dann beim nächsten Mal entscheiden. So wie die Motion jetzt formuliert ist und wie wir sie verstehen, geht es um ein Bruttodarlehen, dass dieses erhöht werden soll, und das sehen wir definitiv nicht als Entlastung für die Universität an. Deshalb fragen wir uns, was ist dann konkret, vielleicht erzählt es noch jemand anders von der FDP, wo sehen Sie die Entlastung für die Universität mit dieser Lösung, die Sie hier vorschlagen? Wir haben sie schon letztes Mal nicht gesehen, als wir sie nicht für dringlich erklärten, wir halten sie jetzt auch finanzpolitisch und finanzrechtlich kaum durchführbar, wie sie formuliert ist. Deshalb möchten wir klar auf Antworten warten von der Regierung, die werden kommen, die werden auch im Rahmen des Globalbeitrags dann kommen und dann können wir darüber diskutieren, aber nicht in dieser Form, wie es hier jetzt vorliegt.

David Wüest-Rudin (GLP): Ich kann mich hier gleich dem Vorredner Thomas Gander anschliessen. Die Grünliberale Fraktion ist sich ganz einig darin, dass der Kanton seine Verantwortung für die Mehrkosten in diesem Projekt wahrnehmen soll und muss und dass die Universität nicht zu Schaden kommen soll aufgrund dieses Baudebakels. Ebenso soll der Kanton zusammen mit dem Kanton Baselland diese Verantwortung transparent wahrnehmen, dass das wirklich nachvollzogen werden kann, wer wie viel für was jetzt noch zahlt und aufkommt. Es gibt ja auch noch das Thema im Raum, dass die Universität quasi mehr bestellt hat und auch mehr erhalten hat und da ist ganz klar zu klären, was ist denn nun der Anteil und wie setzt er sich zusammen.

Die grosse Mehrheit der Grünliberalen ist nicht überzeugt aus den genannten Gründen, ich erwähne jetzt nicht mehr alle Argumente, die hier gekommen sind. Im Gegenteil, sie befürchtet, dass mit der Überweisung dieser Motion diese

Transparenz verloren gehen wird. Die Differenz zu Baselland wurde erwähnt, es wurde auch erwähnt, dass es auch zum Schaden der Universität sein könnte und darum hat sich die grosse Mehrheit entschlossen, die Motion nicht zu überweisen. Wir haben auch überlegt, Oliver Thommen, ob wir einer Erstüberweisung zustimmen sollen, um uns einen Bericht geben zu lassen, wie denn die Regierung die transparente Abwicklung vollziehen will und dann das Ganze einfach abschreiben oder allenfalls als Anzug überweisen. Aber wir haben da auch schon schlechte Erfahrungen gemacht, wenn man eine Erstüberweisung bei einer Motion macht, von der man von vorneherein weiss, dass man sie ein zweites Mal nicht überweisen will.

Darum ist die grosse Mehrheit der Grünliberalen zum Schluss gekommen, dass wir die Motion so auch nicht bei einer Erstüberweisung unterstützen wollen, aber wir unterstützen natürlich das Anliegen und Regierungsrätin Tanja Soland hat es bestätigt, das sei auch angekommen, dass der Kanton, die Regierung ihre finanzielle Verantwortung wahrnimmt, die Universität nicht zu Schaden kommt und das Ganze transparent abgewickelt wird, dass wir im Parlament nachvollziehen können und auch entscheiden können, wer welche Mehrkosten jetzt tatsächlich dann trägt.

David Jenny (FDP): Ich hatte heute Morgen schon ein Erfolgserlebnis, somit darf ich auf kein zweites hoffen. Dann zum Mea culpa, diese Motion wurde verfasst, als klar war, dass der Regierungsrat zum PUK-Bericht materiell, substanziall das Gespräch verweigert. Es ging relativ schnell, es waren auch mehrere Versionen da, das hat vielleicht zu gewissen Unklarheiten geführt.

Aber was ist die Grundlage. Im 2019 im Oktober, ich war nicht PUK-Mitglied, aber für mich geht aus dem PUK-Bericht klar hervor, der Universitätsrat wurde dazu gebracht, einem Vorgehen zuzustimmen, dass er eigentlich nicht wollte und das nicht den rechtlichen Grundlagen entsprach. Auch die Corporate Governance-Regeln durch die Mitwirkung der Vertretung der Regierung im Universitätsrat war meines Erachtens nicht statthaft. Die Interessen der Kantone und der Regierungen waren nicht parallel. Wir haben jetzt die Aussage, unser Kanton hätte dies mit Mitteilung an die Finanzkommission sowieso tun können, nämlich was eigentlich vertraglich vorgesehen war, das Darlehen aufzustocken. Im Kanton Basel-Landschaft sei dies finanzrechtlich aber anders gewesen. Wenn dies zutrifft, dann heisst es ja, im Kanton Basel-Landschaft ist das keine gebundene Ausgabe, das heisst auch, der Landrat ist bei zukünftigen Globalkrediten völlig frei zu sagen, ob er dem zustimmt oder nicht und unter Umständen bleibt die Uni auf dem Trockenen. Das wollen Einzelne hier hinnehmen.

Was fordert jetzt diese Motion, die wirklich ein Gesprächsangebot an die Regierung ist. Wir sagen, die Uni Basel ist rechtlich und wirtschaftlich so zu stellen, als ob es rechtlich korrekt abgelaufen wäre im Oktober 2019 und was haben sie zuerst mal gemacht, sie haben der Universität Liquidität entzogen und Liquidität ist da, um gebraucht zu werden in Sinne der Universität und ich meine, dies ist ein Schaden, wenn Sie jemanden Liquidität entziehen. Dieser Schaden muss erst mal entschädigt werden, die Uni hat da vielleicht andere Sachen nicht tun können, etc. Dies ist eingehend mal in einer Schattenrechnung zu klären, was da verursacht wurde. Ich meine, für die hypothetischen Kosten eines Darlehens, wenn das nur gebraucht wurde, um Mängel zu beheben, die die Kantone sowieso zu bezahlen haben, dann sind natürlich auch keine Darlehenszinsen fällig, also ist es auch keine Schädigung der Uni. Diese Schattenrechnung wäre wirklich gründlich zu machen und die Regierung hätte auch Gelegenheit gehabt, dieses wirklich komische, um es freundlich zu sagen, Vorgehen im Oktober 2019 auch nochmals rechtlich genau zu erläutern und ich glaube, Ihre finanzrechtlichen Ausführungen überzeugen nicht.

Unsere Regierung hat sich vielleicht in die Presche geworfen für die Regierung unseres geschätzten Nachbarkantons, das mag vielleicht politisch so richtig sein, aber ob das wirklich rechtlich richtig war? Ich bin froh, dass wir heute ein Teil der Debatte führen konnten, es wird leider nicht formell fortgesetzt und es bleibt diese Unklarheit, ob wirklich eine Verpflichtung besteht, diesen Schaden zu beheben oder nur Globalkredite und wenn man dann der Auffassung ist, eigentlich ungebunden, kann gekürzt werden, dann müssen wir einfach vertrauen, dass die Regierung auch unseres Partnerkantons entsprechende Anträge fällt.

Ich bitte Sie aber zu überweisen und der Regierung die Gelegenheit zu geben, den Dialog zu führen, den sie bis jetzt in dieser Angelegenheit mehr oder weniger verweigert hat.

Zwischenfrage

Raoul Furlano (LDP): David Jenny, habe ich das richtig verstanden, dass Sie dieses Instrument Motion neu als Gesprächsangebot interpretieren?

David Jenny (FDP): Das ist eine politische Wertung. Die Gewalten sind immer im Dialog miteinander und die Gelegenheit, eine Stellungnahme in drei Monaten zu erstatten, ist Teil dieses Gespräches.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

23 Ja, 62 Nein, 4 Enthaltungen. [Abstimmung # 426, 15.12.22 11:00:45]

Der Grosse Rat beschliesst

die Motion **abzulehnen**.

Die Motion 22.5459 ist **erledigt**.

2. Motion Gianna Hablützel-Bürki und Konsorten betreffend Behebung der Gefahrenstelle Gellert-Dreieck

[15.12.22 11:01:05]

Der Regierungsrat ist bereit, die Motion 22.5465 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf die Motion 22.5465 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

3. Motion Heidi Mück und Konsorten betreffend Regelungen für die Übernahme von Mandaten durch ehemalige Regierungsrät*innen und weitere Amtsträger*innen

[15.12.22 11:01:33, PD, 22.5466.01, NMN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, die Motion 22.5466 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Harald Friedl (GAB): Ich bin sehr froh darüber, dass meine Kollegin Heidi Mück dieses wichtige Anliegen in jetzt abgeänderter Form nochmals eingebracht hat hier im Grossen Rat, dies nachdem ein ähnlich lautender Vorstoss in der Juni-Sitzung dieses Jahres leider keine Mehrheit fand. Dieses Mal sieht es auch deutlich besser aus, also die SP ist jetzt einsichtig geworden und ist auch bereit, an einer Regelung mitzuarbeiten. Eine Regelung, die Klarheit darüber schaffen soll, welche Ämter ehemalige Regierungsratsmitglieder übernehmen können und welche nicht und ob eine angemessene Wartefrist definiert werden soll.

Die nun vorliegende Motion ist so offen formuliert, dass eine Regelung in der politischen Debatte in der Kommission und im Grossen Rat möglich ist und ausgehandelt werden kann. Diese Diskussion ist sehr wichtig, auch hinsichtlich des Unmuts der Bevölkerung, der mehrfach geäussert wurde, nachdem gewisse Verwaltungsmandate einfach so nahtlos nach dem Rücktritt gewisser ehemaligen Regierungsratsmitgliedern zugeschanzt wurden. Es schadet dem Vertrauen und dem Ansehen der Politik, wenn lukrative Mandate ehemaligen Regierungsratsmitgliedern zugeschanzt werden, ohne dass klare Kriterien vorhanden sind. Es ist eben wichtig zu wissen, nach welchen Grundsätzen das passiert und es ist auch Aufgabe des Grossen Rates, hier die Leitplanken zu setzen. Dies sieht leider der Regierungsrat anders, er ist gemäss seinem Antrag nicht bereit, diese Motion zu übernehmen. Er will nicht mal eine erste Stellungnahme dazu abgeben.

Wir haben im Juni eine ausführliche Diskussion mit grossen Kontras zu diesem Geschäft, also zu einem ähnlich lautenden Geschäft geführt, die Argumente wurden von verschiedenen Seiten eingebracht und diese haben sich in der Zwischenzeit auch nicht geändert. Es ist also auch nicht nötig, diese nochmals zu wiederholen. Neu ist lediglich die Offenheit dieses Vorstosses, dieser Motion, so dass eben die Diskussion stattfinden kann hier in diesem Hause.

Ich danke Ihnen für die Überweisung dieser Motion und freue mich auf die künftige Diskussion über die Ausarbeitung der Regelungen, die künftig gelten sollen für die Vergabe von Verwaltungsmandaten an ehemalige Regierungsrät/innen.

Lorenz Amiet (SVP): Wie sollen Alt-Regierungsräte nach dem Ende ihrer Amtszeit Funktionen übernehmen können bei staatlichen Institutionen? Schauen wir uns dazu ein paar zufällig gewählte möglicherweise hypothetische Fälle an. Wenn der ehemalige Wirtschaftsdirektor, der die MCH à fond kennt, nach seinem Austritt aus der Regierung im Verwaltungsrat dieser Institution weiterwirkt, kann das sinnvoll sein. Zweites Beispiel, wenn der ehemalige Baudirektor nun plötzlich dem Unirat angehört, nachdem er durch eine PUK für seine Fehler im Zusammenhang mit einem Bauprojekt für die Uni getadelt wurde, dann gibt es da, wie unsere süddeutschen Nachbarn sagen würde, zumindest ein Geschmäcke. Stellen wir uns ein drittes Beispiel vor, wenn die Baudirektorin, die auch Verkehrsdirektorin ist, nach dem Austritt aus der Regierung als nächstes im Verwaltungsrat der BVB sitzt, dann ist der Interessenskonflikt zwischen Leistungsbesteller und Leistungserbringer offensichtlich. Im ersten Jahr spricht man die Mittel, im zweiten Jahr gibt man sie aus. Dann wird das Geschmäcke schon fast zum Gestänke. Jetzt können Sie sagen, nein, so etwas würde man doch nicht machen, warum dann nicht? Es gibt kein Gesetz, das sagt, das geht nicht. Es geltend die gleichen Spielregeln für so ein Szenario wie für die ersten beiden Beispiele, die ich genannt habe und bei denen Sie selbst gemerkt haben, dass sie nicht hypothetischer Natur sind.

Wir müssen Spielregeln definieren, nach welchen die Regierung selbst entscheiden kann, wer in Zukunft wo, wann Einsitz nehmen kann. Genau deshalb ist diese Motion richtig und wichtig. Die Spielregeln nehmen auch der Regierung selbst

bzw. den Kritikern an der Regierung den Wind aus den Segeln und Interessenskonflikte können verhindert werden. Deshalb müsste die Regierung selbst eigentlich das grösste Interesse haben an diesem Vorstoss, dass hier klare Regeln geschaffen werden. Es wird ja nicht ein Verbot verlangt, dass Regierungsräte in Zukunft nicht mehr solche Funktionen annehmen dürfen, sondern es geht um Abkühlungsfristen und es geht um die Definition, wo Interessenskonflikte vorliegen könnten und wo nicht. Dann sind diese Diskussionen über den ehemaligen Baudirektor, den ehemaligen Wirtschaftsdirektor vom Tisch und deshalb unterstützen wir diese Motion und dann wird aus dem Geschmäcke ein Düftle.

David Wüest-Rudin (GLP): Vielleicht ist das etwas eine unpopuläre Position, aber ich beantrage Ihnen, die Motion nicht zu überweisen. Es gibt Berufe bzw. Positionen in Unternehmen und Organisationen, in denen man sich Wissen oder Netzwerke aneignet, die für Wirtschaft, Gesellschaft und Politik wertvoll sind. Dadurch erhalten Menschen, welche diese Berufe bzw. Positionen innehaben, einen Marktwert, den sie als selbstständig Erwerbende gegen Entgelt anbieten können. Informatik-Fachleute, Wissenschaftler/innen, Pharmaspezialisten, spezialisierte Ingenieur/innen usw., die Liste kann lange verlängert werden. Auf einer solchen Liste der Berufe oder eben Positionen mit wertvollem Wissen und Netzwerken sind auch die ehemaligen Regierungsrätinnen und Regierungsräte zu finden.

Man kann sich nun bei der Prüfung der vorliegenden Motion ein paar Fragen dazu stellen. Sollen oder müssen gar aus staatspolitischen Gründen Regierungsratsmitglieder anders behandelt werden als alle anderen Menschen in der Wirtschaft und Gesellschaft? Nein, das müssen sie nicht, ich sehe keinen Grund, nur weil sie gewählt sind und ein öffentliches Amt bekleiden. Mit der Wahl in dieses Amt ist verbunden, dass die gewählte Person nicht nur einigermaßen gut verdient, sondern sich auch wertvolle Kenntnisse und Netzwerke aneignen kann. Ist es unmoralisch, erworbenes Wissen und Netzwerke in einer selbstständigen Erwerbstätigkeit zu nutzen und auch einen wirtschaftlichen Ertrag daraus zu generieren? Es wurde auch das Wort gewählt, es werde ihnen Mandate zugeschanzt. Nein, es ist nicht unmoralisch, es wäre eventuell unmoralisch, Abhängigkeiten schamlos auszunutzen, aber per se ist es nicht unmoralisch, dieses Wissen und Netzwerke einzusetzen. Und es sei daran erinnert, Amtsgeheimnisse dürfen natürlich die ehemaligen Regierungsrätinnen und -räte nach Ausscheiden aus dem Amt nicht weitergeben. Die ehemaligen Regierungsrätinnen und Regierungsräte schädigen das öffentliche Interesse nicht, ausser Sie unterstellen allen diesen Personen potenziell unmoralisches oder gar illegales Handeln.

Eine weitere Frage wäre, ob aktive Regierungsrätinnen und Regierungsräte korrumpiert werden mit der Aussicht auf lukrative Mandate nach ihrem Ausscheiden aus dem Amt. Ja, wer charakterlich labil ist, kann immer korrumpiert werden. Für die charakterlich Gefestigten wie auch die Labilen gibt es das Ruhegehalt von bis zu drei Jahren, damit eine Übergangsphase abgesichert ist. Gibt es ein Grund, warum der Kanton selbst oder kantonseigene Unternehmen unbedingt nicht von der Erfahrung und dem Wissen und dem Netzwerk seiner ehemaligen Regierungsrätinnen und -räte profitieren soll? Nein, keinen, warum denn auch. Wenn die verlangte Abgeltung dafür nicht überrissen ist, ist das doch kein Problem und es gibt ja keine Pflicht, Mandate an Ex-Regierungsrätinnen und -räte zu erteilen. Es ist sogar im Interesse des Kantons, dass diese auf Neudeutsch Assets nicht einfach verloren gehen, Lorenz Amiet hat ja auch Beispiele erwähnt.

Selbstverständlich sollen, und da stimme ich mit dem Anliegen der Motion überein, die Ex-Regierungsrätinnen und -räte sensibel mit ihrer Situation umgehen, weil sie eben ein Rollenwechsel vornehmen. So könnten sie eine gewisse Zeit verstreichen lassen, bis sie ein Mandat annehmen und Mass halten mit den Salären, die sie einfordern. Natürlich ist es so, dass nicht alle sensibel agieren. Soll und kann man dies alles gesetzlich regeln? Nein, das kann man nicht. Regelt man die zehn offensichtlichsten Fälle, entstehen wieder zehn Fragen und Ausnahmen. Regelt man diese, entstehen neue und das wird nicht ändern. Machen Sie nicht etwas zu einem gesetzgeberischen Problem, das nicht wirklich eines ist. Darum beantrage ich Ihnen, Nichtüberweisung der Motion.

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: Ich lege meine Interessensbindung wieder offen, Sie wissen, dass ich hier die Sicht der Betroffenen darlege und deshalb bitte ich Sie, das entsprechend einzuordnen. Die Position der Regierung ist wie folgt. Die vorliegende Motion fordert den Regierungsrat auf, gesetzliche Regelungen für die Übernahme von bezahlten Mandaten durch ehemalige Mitglieder des Regierungsrates oder weitere Amtsträgerinnen und Amtsträger nach dem Ausscheiden aus dem Amt zu schaffen. Zudem sollen weitreichende Compliance-Regelungen erlassen und kommuniziert werden.

Der Regierungsrat beantragt Ihnen, diese Motion nicht zu überweisen. Vor sieben Monaten durfte ich zu einem ähnlichen Vorstoss, eingereicht von Joël Thüring und Konsorten, Stellung nehmen. Auch damals beantragte ich Ihnen, die Motion nicht zu überweisen. Diesem Antrag sind Sie damals gefolgt, die damals vorgebrachten Argumente gelten heute nach wie vor. Das ist auch der Grund, Harald Friedl, warum wir die Motion nicht schriftlich beantworten wollen, weil wir die Argumente schon dargelegt haben, aber ich wiederhole sie gerne jetzt.

Erstens, eine Einschränkung von Tätigkeiten nach dem Ausscheiden lässt das Amt der Regierungsrätin und des Regierungsrates oder eines anderen wichtigen Amtes deutlich weniger attraktiv erscheinen. Dies kann dazu führen, dass sich geeignete Personen nicht mehr für die Wahl zur Verfügung stellen, weil sie nach dem Amt in ihrer weiteren beruflichen Tätigkeit eingeschränkt werden.

Zweitens, die Wiederaufnahme einer beruflichen Tätigkeit nach der Zeit im Regierungsrat ist vom Gesetzgeber ausdrücklich gewollt. So wurde das Ruhegehalt in den vergangenen Jahren in mehreren Schritten sowohl in zeitlicher Hinsicht als auch in seiner Höhe deutlich beschränkt. Die Wiederaufnahme einer beruflichen Tätigkeit sollte deshalb nach Ansicht des Regierungsrates nicht unnötigerweise erschwert werden.

Dazu kommt, ehemalige Mitglieder des Regierungsrates oder weitere ehemalige Amtsträgerinnen und Amtsträger sind

aufgrund ihrer Erfahrung durch das Amt sowie aufgrund ihrer Kontakte für die Übernahme weiterer Aufgaben für den Kanton oftmals sehr gut geeignet. Hans-Peter Wessels zum Beispiel verfügt über seine langjährige Tätigkeit in der Regierung über enorm viele Kenntnisse über die Universität, nicht nur über bauliche Projekte. Zweitens war er selber Doktorand an der Uni Basel und drittens war er vor seiner Regierungstätigkeit für Standortfragen zuständig, also für die Fragen, wie man Startups nach Basel bringt, eine Qualität, die in der Uni absolut gefragt ist im Unirat. Vor diesem Hintergrund hat der Regierungsrat damals diese Wahl vorgenommen. Er war besser geeignet für diese Position aus Sicht des Regierungsrates als jede andere Person, die uns bekannt war.

Die weitere Nutzung all der Erfahrungen, die man im Regierungsrat sammeln kann, Kontakte, Kompetenz, wie bereits anlässlich der parlamentarischen Beratung aus den Reihen des Grossen Rats vorgebracht wurde, ist in der Privatwirtschaft absolut selbstverständlich. Es würde den Interessen des Kantons zuwiderlaufen, diese wertvollen personellen Ressourcen durch weitgehende gesetzliche Einschränkungen auszuschliessen.

Die Ablehnung der Motion Joël Thüring wurde auch dadurch begründet, dass sie überlassen strenge Regelungen vorsah. In diesem Punkt unterscheidet sich die nun vorliegende Motion deutlich, sie ist wesentlich offener formuliert. Nichtsdestotrotz, aus Sicht des Regierungsrats sind gesetzliche Regelungen von Übernahmen von Mandaten durch ehemalige Amtsträgerinnen und Amtsträger grundsätzlich abzulehnen, denn Gesetze regeln eine Vielzahl von vergleichbaren Fällen in genereller Weise. Bei der Übertragung von Mandaten an ehemalige Amtsträgerinnen und Amtsträger geht es aber darum, sorgfältige und angemessene Einzelfallentscheidungen zu treffen. Die hier besonders im Fokus stehende Gruppe der ehemaligen Mitglieder des Regierungsrates ist zahlenmässig sehr überschaubar. Bei der Übertragung von Mandaten an einzelne dieser Personengruppe handelt es sich nicht oder kaum um vergleichbare Einzelfälle. Eine generelle abstrakte gesetzliche Regelung kann dieser Situation nicht gerecht werden. Man kann das nicht abschliessend regeln, Lorenz Amiet, da kommen wir vom Hundertsten ins Tausendste.

Ich sehe, dass meine Zeit abgelaufen ist und schliesse deshalb mein Votum mit der Empfehlung, diese Motion nicht zu überweisen.

Daniel Albietz (die Mitte/EVP): Wie Sie dem "Chrüzlistich" entnehmen können, unterstützt die Fraktion Mitte/EVP die Stossrichtung dieser Motion. David Wüest-Rudin hat die Fragestellung und den Zusammenhang mit dem Ruhegehalt bereits erwähnt. Diese Fragestellung, die ist eben in engem Zusammenhang mit der Diskussion um das Ruhegehalt nach dem Ende der Regierungstätigkeit. Sinn und Zweck dieses Gehalts ist es gerade, dass sich ein Regierungsrat nicht während seiner Amtszeit resp. gegen deren Ende um ein neues Einkommen bemühen muss, sondern eine angemessen lange Pause erhält, eine bezahlte Pause, um sich neu zu orientieren. Wie wir sehen, nimmt aber trotz Ruhegehalt die Tendenz zu, dass Regierungsmitglieder kurz nach dem Ende ihrer Amtstätigkeit eine neue bezahlte Tätigkeit aufnehmen, oft in engem Zusammenhang mit ihrer früheren Tätigkeit und wohl auch aus dem im Regierungsamt aufgebauten Netzwerk. Obwohl es nicht per se falsch ist, die erworbene Erfahrung in ein bereits vorhandenes Netzwerk einzubringen, hat die Aufnahme einer solchen Tätigkeit nicht selten einen seltsamen Geschmack. Zuweilen ist die Wahrnehmung, dass die neue Tätigkeit Ergebnis eines Postenschachers sein könnte, nur schwer zu widerlegen.

Daher begrüsst die Fraktion Mitte/EVP eine Regelung in diesem Bereich grundsätzlich. Der Grund dafür liegt nicht in erster Linie in der Tatsache einer Tätigkeit nach dem Ausscheiden aus der Regierung, sondern darin, dass solche Tätigkeiten oft schon während der Amtszeit aufgeglist werden, was aufgrund von Loyalitätsproblemen und dergleichen die Regierungstätigkeit mehr oder weniger kompromittieren kann. Regierungsmitglieder sollen ihre Tätigkeit bis zum Schluss gänzlich unabhängig von wirtschaftlichen und politischen Interessen Dritter führen können, das ist das Hauptanliegen. Es geht also um Interessenskonflikte, es geht um Befangenheit und störend ist einmal mehr, dass eine Motion laut unserer Geschäftsordnung ausschliesslich an die Regierung zur Berichterstattung überwiesen wird und der Regierungsrat laut GO verpflichtet ist, dem Grossen Rat auch in Angelegenheiten, die ihn ganz persönlich betreffen, eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten. So lautet auch der in der Motion explizit formulierte Auftrag an die Regierung, gesetzliche Regelungen für die Übernahme von bezahlten Mandaten durch Mitglieder der Regierung nach dem Ausscheiden aus ihrem Amt zu schaffen.

Die Fraktion Mitte/EVP stört sich am Systemfehler in unserer Gesetzgebung, dass der Regierungsrat aufgrund von Motionen dem Grossen Rat auch gesetzliche Regelungen in eigener Sache vorlegen muss. Eigentlich sind solche Konstellationen der klassische Fall eines Interessenkonflikts. So lässt nur schon der Umstand, dass der Regierungsrat Nichteintreten auf diese Motion beantragt, tief blicken. Er will sich mit dieser Frage gar nicht erst à fond befassen müssen. Bereits bei der Initiative betreffend Abschaffung des Präsidialdepartements und Reduktion der Anzahl der Mitglieder des Regierungsrats von sieben auf fünf habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass die Berichterstattung durch den Regierungsrat in solchen Fragen problematisch und unpassend ist, weil er in eigener Sache berichten muss, was einen klassischen Interessenkonflikt darstellt, der direkten Einfluss auf die Berichte und die Vorlagen hat.

Ich weiss nicht, wie vielen unter Ihnen bekannt ist, dass es in der baselstädtischen Gesetzessammlung auch ein Gesetz betreffend den Austritt in Behörden, die Beschränkung der Stimmgebung bei Wahlen und die Ausschliessung der Wählbarkeit von Verwandten zu Mitgliedern von Behörden gibt. Ich gebe Ihnen fürs Protokoll die Gesetzesnummer bekannt, 138.100, und ich empfehle Ihnen, dieses Gesetz sehr zur Lektüre. Gemäss dessen § 1 muss ein Mitglied irgendeiner kantonalen Behörde bei eigener Beteiligung, das heisst, in eigener Sache oder in einer Sache, von deren Entscheid es einen Vorteil oder Nachteil zu erwarten hat, in den Ausstand treten. Dies bedeutet, dass die Regierungsmitglieder in solchen Fällen eigentlich geschlossen in den Ausstand treten müssten und mangels Beschlussfähigkeit weder Berichte noch Vorlagen zuhanden des Parlaments verabschieden könnten. Aus Sicht unserer Fraktion ist dieser Systemfehler innert nützlicher Frist zu beheben, weshalb ich heute einen entsprechenden Vorstoss zur Diskussion einreichen werde.

David Jenny (FDP): Die FDP-Fraktion ist offen, daher spreche ich hier meine persönliche Meinung aus. Die vorliegende Motion soll eine Verbesserungsmotion sein gegenüber der früheren Motion Joël Thüring, in Vielem ist sie eine Verschlimmbesserungsmotion. Meine Motion wurde vorhin auch genüsslich kritisiert, daher darf ich ein gewisses Gegenrecht haben. In der Überschrift steht; und weitere Amtsträgerinnen, aber im Text kommen dann nur die Mitglieder des Regierungsrates vor. Die erste Unklarheit. Etwas wurde korrigiert, bei der Motion Joël Thüring wurde vom Besitz vom Kanton gesprochen, jetzt ist richtig der Eigentumsbegriff verwendet. Dann wird von bezahlten Mandaten gesprochen, ein Mandat ist ein Auftrag nach OR, das heisst, eine Anstellung soll unbeschränkt möglich sein. Das ist denkbar, aber ob das wirklich so gemeint war?

Dann wirklich eine gewisse Verbesserung, es hiess damals, die Karenzfrist sei mindestens vier Jahre, jetzt heisst es, angemessen. Aber ich meine, wenn es sinnvoll ist, dass zum Beispiel jemand, der vorher im Verwaltungsrat war, als Mitglied des Regierungsrates bleibt, dann ist eine Karenzfrist völlig unsinnig und hier hat es ja ein Soll für eine Wartefrist, also was soll dies. Dann heisst es ja generell, diese Regelung soll auch Organisationen betreffen, welche ganz oder teilweise im Eigentum des Kantons stehen, das heisst, die Regelung muss alle Mandate betreffen, die irgendjemand annimmt. Zum Beispiel, als selbstständiger Anwalt nimmt man Mandate an. Ich meine, das ist ein massiver Eingriff in die Wirtschaftsfreiheit oder wenn ich irgendwo ein Mandat mit Bezahlung, nicht ich persönlich, aber annehmen würde, ich weiss nicht wo, in den USA, ohne jeglichen Bezug, müssen auch Regeln geschaffen werden.

Ich glaube, es sind verschiedene Unklarheiten. Ich glaube, es gibt vielleicht einige Fälle, wo man wirklich sagt, das ist sehr heikel, wenn ein ehemals Regierungsrat direkt ein Mandat annimmt vom Departement, das er vorher geleitet hat. Ja, wenn man da regulieren würde, das wäre wahrscheinlich sinnvoll, aber ich glaube, gesamthaft ist das wirklich ein wesentlicher Beitrag, um das Amt des Regierungsrates, der Regierungsrätin unattraktiv zu machen und ich glaube, das dient nicht dem Gemeinwohl.

Dann vielleicht noch zum Hinweis von Daniel Albietz, es wäre möglich gewesen, von Anfang an einen Anzug zu machen und diesen zur Behandlung an eine Kommission zu leiten, dann wäre dieses Problem vermieden worden mit der gewissen Befangenheit des Regierungsrates. Das ist unsere Form einer parlamentarischen Initiative, das wäre einfach zu nutzen gewesen.

Aus all diesen Gründen werde ich persönlich für Nichtüberweisung stimmen.

Beda Baumgartner (SP): Es wurde jetzt schon viel inhaltlich zur Motion gesagt und auch zum vorlaufenden Prozess, bevor wir bei dieser Motion gelandet sind. Vielleicht zur Bemerkung von Harald Friedl, dass die SP jetzt auch mit dabei ist, die SP betrachtet einfach die konkret eingereichten Geschäfte und Motionen und die Motion Joël Thüring war keine Option, um mitzuarbeiten. Es stand da drin, dass man keine bezahlten Mandate überhaupt annehmen darf, dass die Frist mindestens vier Jahre ist und die diversen Irrungen und Wirrungen sonst, die hat David Jenny von dieser Motion auch schon aufgezählt. Es geht nicht darum, dass die SP einfach grundsätzlich gesagt hat, wir sind dagegen oder dafür, sondern sie schaut sich die konkrete Vorlage an.

Dann zu den Argumenten bezüglich der Einschränkung, bezüglich der Aussicht, die man haben kann als Regierungsrat oder Regierungsrätin beruflich in Zukunft. Ich bitte Sie wirklich, lesen Sie sich die Motion konkret durch. Es geht darum, dass eine angemessene Wartefrist für die Übernahme solcher Mandate festgelegt werden soll und diese angemessene Wartefrist, da wird ja der Ball dem Regierungsrat zugespielt. Wenn wir diese Diskussion haben mit Ruhegehalt auf drei Jahre beschränkt, das ist ja genau der Punkt, dann muss man sich wahrscheinlich in diesem Kontext überlegen, was ist eine angemessene Wartefrist. Das ist für mich auch kein akutes Argument mit den Verwaltungsratsmandaten. Man kann in den Verwaltungsrat auch Einsitz nehmen nach sechs Monaten und nach 12 Monaten, nachdem man aus der Regierung ausgeschieden ist. Die grundsätzliche Überlegung, die grundsätzliche Frage ist, braucht es eine Cooling-off-Phase, eine Phase, wo man, nachdem man in einem gewählten Amt war und eine Machtposition gehabt hat, demokratisch legitimiert, braucht es da eine angemessene Pause. Das ist die zentrale Frage dieser Motion und sie ist sehr offen formuliert, wie man dies beantworten soll.

Aber um was geht es, es geht nicht darum, dass man jetzt ein Berufsverbot aussprechen will. Ich möchte Ihnen einfach noch was sagen, die Motivation, um Regierungsrätin und Regierungsrat zu werden, ich kann nur für diese Leute sprechen, die ich wähle und von denen ich überzeugt bin und da bin ich ziemlich sicher, dass nicht die Hauptmotivation ist, ob es nachher eine Karenzfrist gibt, welchen Beruf man dann in welcher Frist ausüben kann. Ich bitte Sie wirklich, in diesem Kontext nochmals zu überlegen, ist das wirklich so eine massive Einschränkung des potenziellen Berufs der nachher nicht mehr amtierenden Regierungsrätin oder Regierungsrat.

Und dann noch etwas grundsätzlich Demokratiepölitisches. Die Interessen des Kantons, die müssen gut vertreten werden in den entsprechenden Gremien. Da bin ich einverstanden. Man darf auch nicht naiv sein, es ist wichtig, diese Ressourcen, die Regierungspräsident Beat Jans vorher beschrieben hat, dieses Wissen auch nutzen zu können. Aber die Frage, die wir uns stellen müssen, ist ja einfach, kann man dieses Wissen, diese Ressourcen auf eine Art und Weise nutzen, ohne dass man eine Weiterführung der vorherigen Aufgaben direkt hat. Gibt es nicht eine Möglichkeit in Bezug auf die Governance, dass man das anders regeln kann. Das ist die Frage. Es geht nicht darum zu verbieten, dass Menschen, die gewählte Ämter hatten, nachher wieder ein Amt haben, das im öffentlichen Interesse ist, sondern es geht darum dafür zu sorgen, dass wir Regeln haben. Es steht in der Motion, zudem sollen Compliance-Regelungen erlassen werden. Es steht nicht, und da muss ich Regierungspräsident Beat Jans leider korrigieren, weitreichende Compliance-Regelungen. Es steht auch einfach, es soll eine angemessene Wartefrist für die Übernahme solcher Mandate festgelegt werden, es steht nichts von vier Jahren, es steht nichts von drei Jahren, es steht nichts von zwei Jahren, es steht nichts von einem Jahr.

Ich bitte Sie darum, Sie können dieser Motion zustimmen, ohne dass Sie sagen, Sie verraten das öffentliche Interesse von uns, vom Kanton in den entsprechenden Betrieben und ohne dass Sie den Beruf, und da bin ich ziemlich sicher und überzeugt davon, des Regierungsrates und der Regierungsrätin komplett unattraktiv machen. Darum bitte ich Sie im Interesse der SP, der Überweisung der Motion zuzustimmen.

Zwischenfrage

David Jenny (FDP): Kann im Einzelfall eine Wartefrist von einer logischen Sekunde angemessen sein?

Beda Baumgartner (SP): Nein, aber das wissen Sie auch selber. Ich glaube und traue dem Gremium zu, dass es angemessen auf eine Art und Weise definieren kann, dass es sich nicht ins lächerliche zieht.

André Auderset (LDP): Ich glaube, die Argumente wurden schon alle genannt, nur noch nicht von allen, darum komme ich auch noch. Ich möchte mich aber vor allem darauf beschränken, etwas zu reagieren auf meine Vorrednerinnen und Vorredner. So hat mich bei Beda Baumgartner schon ein bisschen erstaunt, dass er sich so darauf stützt, dass man hier zustimmen könnte, weil ja die angemessene Frist nicht genau umrissen ist. Wenn ein ehemaliges Regierungsmitglied wohl für die Privatwirtschaft am interessantesten ist, ist wahrscheinlich genau, wenn er noch frisch aus dem Amt ist und die nötigen Kenntnisse hat. Wenn er erst mal drei Jahre still sitzen muss, dann ist er wahrscheinlich nicht mehr ganz so interessant. Ich muss mich etwas erstaunt erklären über Daniel Albiets, der einerseits beklagt, dass der Regierungsrat sich über einen Vorstoss unterhalten muss und zu ihm Stellung nehmen soll, der ihn selbst betrifft, andererseits hat er sich aber beklagt, dass er das eben nicht will und sagt, er weist die Überweisung zurück. Hingegen darf ich David Wüest-Rudin zustimmen, dass man auch mal unpopuläre Positionen ergreifen muss und deshalb ist auch die LDP gegen eine Überweisung dieses Vorstosses.

Das erste und meines Erachtens Hauptargument ist, wir wollen ja die Besten für die Exekutive. Ob das immer gelingt, das weiss ich nicht, aber zumindest wollen wir es und wenn wir die Besten wollen, dann sollen sich auch die Besten melden und dann müssen wir eben auch riskieren, dass diese Besten auch nach ihrer Amtszeit dann durchaus begehrt sind und wenn sie dann nicht weiter in ihrem Berufsleben sein können, dann werden wir sie wahrscheinlich nur schwer überreden können, das nicht immer sehr dankbare Amt eines Regierungsrates zu übernehmen. Ich zumindest hätte es nie gewollt. Dann kommt dazu, dass man noch bis vor ein paar Jahrzehnten diejenigen in den Exekutivämtern hatte als Regierungsräte, die man heute so gerne als alte weisse Männer bezeichnet. Die wurden dann nach ihrer Amtszeit praktisch in die Pension geschickt, da spielte das Ganze keine Rolle. Heute haben wir sehr viel jüngere Vertreter, aber die sind natürlich durchaus in ihrem besten Erwerbssalter und möchten dann noch gerne etwas tun und dann soll man sie doch bitte auch lassen, denn sonst werden wir dann erst Leute kriegen, die nach Abschluss ihres Berufs- und Erwerbslebens dann auch noch etwas Regierungsrat sind und das kann es wahrscheinlich nicht sein.

Unter diesen Voraussetzungen möchte ich Sie bitten, hier doch diese unpopuläre Position zu teilen, nämlich diesen Vorstoss nicht zu überweisen, auch wenn es manchmal schwer fällt, vor allem wenn ein ehemaliger Bundesrat zu einem Baukonzern wechselt, dann kann man schon sagen, das hat ein Geschmäcke. Aber in Gottes Namen, Sie werden mit keinem Gesetz Taten verhindern können, die halt moralisch oder ethisch nicht ganz sauber sind, da kommt es auf den Charakter an und den traue ich eigentlich den allermeisten unserer Regierungsrätinnen und Regierungsräte zu und finde nicht, dass man sie deswegen mit einem Gesetz knebeln sollte. Bitte lehnen Sie den Vorstoss ab.

Zwischenfrage

Lorenz Amiet (SVP): Ich unterstelle Ihnen jetzt mal, André Auderset, dass Ihre eigenen Regierungsräte zu den Besten zählen. Haben Sie das Gefühl, Regierungsrat Conradin Cramer und Regierungsrätin Stephanie Eymann hätten sich nicht zur Verfügung gestellt, wenn sie wüssten, dass nach Austritt aus der Regierung nicht lukrative Ämter mehr winken könnten?

André Auderset (LDP): Lorenz Amiet, ich stimme Ihnen gerne zu, dass unsere beiden Regierungsräte zu den Besten gehören und ob sie sich zur Verfügung gestellt hätten, müssen Sie sie selbst fragen.

Joël Thüring (SVP): Mein Name wurde mehrfach erwähnt, weil ja eine ähnliche Motion von mir keine Mehrheit gefunden hat. Heidi Mück hat mich damals dann auch gefragt, ob wir allenfalls einen zweiten Versuch wagen würden, ich bin deshalb auch Mitunterzeichner dieser Motion und bitte Sie, diese zu überweisen. Ich muss jetzt schon ein wenig staunen über die Argumente von André Auderset. Ich weiss jetzt nicht, ob gerade die LDP-Fraktion in Zeiten eines Biozentrum-Debakels so geeignet ist, solche Vorstösse nicht zu überweisen, das muss die LDP mit sich selber ausmachen. Und ich staune auch ein bisschen über das Votum von Regierungspräsident Beat Jans, wobei es ist ja, das hat er gesagt, ähnlich wie beim letzten Mal.

Erstens einmal ist es ja so, wenn ein Regierungsrat nach Ausscheiden aus dem Amt kein Mandat vom Kanton erhalten kann, dann ist er deshalb ja nicht völlig ausgeschlossen, um auf dem Arbeitsmarkt wieder Fuss zu fassen. Die Schweiz besteht nicht nur aus dem Kanton Basel-Stadt und die Schweiz besteht auch nicht nur aus Institutionen oder Firmen, die vom Kanton Basel-Stadt teilweise oder ganz beherrscht werden. Also ich glaube, hier eine Einschränkung einzuführen, ist nun wirklich keine Attraktivitätsminderung für das Amt eines Regierungsrates resp. einer Regierungsrätin. Und ich wage tatsächlich auch zu bezweifeln, dass jemand, wenn er sich entscheidet, Regierungsrat werden zu wollen, schon im Voraus

sich überlegt, was passiert dann allenfalls nach meinem Ausscheiden, kann ich dann noch finanziell überleben und über die Runden kommen. Ich glaube, das ist ja nicht der Hauptantrieb, wenn sie sich für dieses Amt zur Verfügung stellen. Und dass es ja auch geht ohne Ämter, das sehen wir, man kann zum Beispiel für das Pfyfferli das Drehbuch schreiben, man kann Fernsehsendungen moderieren und man kann sogar nicht Ständeratskandidat sein.

Das sind alles Dinge, die weiterhin gehen würden, ich glaube, die Einschränkungen halten sich arg in Grenzen. Und hier bin ich ein wenig überrascht auch über die Haltung von David Wüest-Rudin und seiner GLP, also ich habe Sie ja in vielen Fragen schon sehr oft nicht dem bürgerlichen Lager zugeordnet, aber zumindest bei Compliance-Fragen waren Sie immer einer der Vorreiter für strikte Regelungen und Trennungen und jetzt verlassen Sie offenbar auch hier den Pfad der Tugend. Das finde ich, ehrlich gesagt, ein wenig enttäuschend, aber das können Sie mir vielleicht sonst einmal auch noch erklären, weshalb Sie nun diese Motion nicht unterstützen, die ja weitaus moderater ist wie das, was ich damals gefordert habe.

Und ich muss hier ehrlicherweise sagen, Heidi Mück, ich habe jetzt ein wenig die Hoffnung verloren, dass wenn wir diese Motion überweisen, dass der Regierungsrat bereit ist, tatsächlich auch etwas Vernünftiges diesem Parlament zu überweisen. Die Nicht-Bereitschaft, das hat Daniel Albietz auch mit diesem Interessenskonflikt erwähnt, scheint doch sehr gross zu sein. Nun bin ich sehr gespannt, was dann passiert, es sieht ja nach "Chrüzlistich" so aus, dass diese Motion überwiesen wird, was uns dann der Regierungsrat präsentiert. Aber ich möchte schon auch an den Regierungsrat appellieren, nehmen Sie dann diese Überweisung auch ernst und kommen Sie nicht in drei Monaten mit etwas gar Halbgarem, das dann noch in einen Anzug umgewandelt werden soll und dann irgendwie in einer Schublade verschwindet.

Das wollen wir nicht und ich kann Ihnen versichern, wenn Sie so mit einem entsprechenden Vorschlag kommen werden, dann steht durchaus auch die Frage im Raum, ob man hierzu nicht eine Volksinitiative lancieren sollte. Ich glaube, die könnte man sehr locker gewinnen und ich glaube, mit diesem Gedanken im Hinterkopf sollte auch der entsprechende Vorschlag des Regierungsrates, den ihn halt teilweise tatsächlich auch selber betreffen wird, etwas Fleisch und Knochen haben. Auch in der Frage der angemessenen Frist, da bin ich mit Beda Baumgartner wahrscheinlich nur teilweise einverstanden, also sechs Monate nach Ausscheiden würde ich jetzt noch als nicht unbedingt sehr angemessen erachten, da müssten wir also deutlich mehr wie sechs Monate dann in irgendeiner Form als Regel eingeführt haben.

Aber ich bin gespannt auf den Regierungsrat, ich bitte aber wirklich, wenn wir diese Motion heute überweisen, dass der Regierungsrat hier, auch wenn es ihm schwer fällt, diese Motion ernst nimmt und etwas sehr konkretes präsentieren wird.

Zwischenfrage

David Jenny (FDP): Nach Ihren Ausführungen dachte ich, diese Compliance-Regelungen sollen nur Organisationen betreffen, welche ganz oder teilweise Eigentum des Kantons sind oder vom Kanton beherrscht werden. Es steht aber auch Organisationen, liegt da ein Druckfehler vor?

Joël Thüring (SVP): Nein, ich glaube, da liegt kein Druckfehler vor, aber es ist ja wie bei Ihrer Motion, jetzt wird sie an den Regierungsrat überweisen und dann sprechen wir nachher weiter darüber.

Heidi Mück (GAB): Zuerst einmal möchte ich mich für die lebhaftige Diskussion bedanken. Das habe ich mir wirklich auch gewünscht, als ich diesen Vorstoss eingereicht habe. Ich muss zugeben, ich war ziemlich erstaunt, als ich gesehen habe, dass der Regierungsrat diese Motion nicht entgegennehmen will. Das Anliegen ist ja, dass eine klare, transparente und nachvollziehbare Regelung für die Übernahme von bezahlten Mandaten durch Regierungsrätinnen und Regierungsräte nach dem Ausscheiden aus ihrem Amt geschaffen und kommuniziert werden und ich kann immer noch nicht, auch nach dieser Diskussion, nachvollziehen, was eigentlich dagegenspricht.

Meine Motivation für die Neuaufnahme der Motion von Joël Thüring war wirklich die Irritation, die die Vergabe gewisser Ämter, Beratungsmandate, etc. an ehemalige Regierungsräte in der Bevölkerung ausgelöst hat. Ich möchte jetzt gar keine konkreten Beispiele nennen, einige davon wurden im Mai genannt, Lorenz Amiet hat auch ein paar genannt, ich gehe davon aus, dass wir alle genau wissen, um was es geht. Und um dieser Irritation, diesem Unbehagen in der Bevölkerung zu begegnen, braucht es klare Regelungen, die der Regierungsrat eigentlich im Sinne der Compliance kommuniziert und auch einhält. Ich wollte mit dieser Motion wirklich nicht dem Regierungsrat etwas Böses unterstellen, ich wollte auch kein Ex-Regierungsräte-Bashing betreiben, ich bin eigentlich davon ausgegangen, dass es schon längst solche Regelungen gibt und dass diese befolgt werden, dann wäre der erste Bericht zur Motion eine super Gelegenheit, diese mal aufzuschreiben und zu kommunizieren.

Jetzt habe ich aber gehört, dass der Regierungsrat tatsächlich keine solchen Regelungen aufgestellt hat und offenbar auch nicht bereit ist, solche Regelungen aufzustellen. Ich finde halt, es ist höchste Zeit, dass man das macht und möchte, dass die Motion als Anstupf, diese zu machen, auch ernst genommen wird. Es geht weder um ein Berufsverbot, das möchte ich noch einmal festhalten, noch darum, dass ehemalige Regierungsrät/innen ihre Kompetenz und ihr Netzwerk auch nach dem Ausscheiden aus dem Amt nicht zum Wohle des Kantons einsetzen dürfen, darum geht es doch gar nicht. Es geht um klare Regelungen für die Vergabe von Mandaten, nicht mehr, aber auch nicht weniger. Einfache, klare und nachvollziehbare Regelungen für die Vergabe von bezahlten Mandate an ehemalige Kolleg/innen sollten in einem demokratischen Staatswesen eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein.

Geben wir jetzt dem Regierungsrat die Chance, diese Regelungen aufzustellen und auch zu kommunizieren und deswegen bitte ich Sie, diese Motion zu überweisen.

Zwischenfrage

Regierungspräsident Beat Jans, Vorsteher PD: Heidi Mück, Sie sagen, es sei alles klar. Sie verlangen hier Regelungen auch für Organisationen, welche ganz oder teilweise im Eigentum des Kantons sind, Joël Thüring hat nur von diesen gesprochen. Welches gilt aus Ihrer Sicht? Private, staatliche oder alle?

Heidi Mück (GAB): Von mir aus gesehen staatliche und solche, die vom Staat kontrolliert werden mehrheitlich.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

62 Ja, 25 Nein, 5 Enthaltungen. [Abstimmung # 427, 15.12.22 11:46:17]

Der Grosse Rat beschliesst

auf die Motion 22.5466 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

Schluss der 43. Sitzung

12:00 Uhr

Beginn der 44. Sitzung

Donnerstag, 15. Dezember 2022, 15:00 Uhr

Mitteilungen

[15.12.22 15:00:00, MGT]

Jo Vergeat (GAB): Geschätzte Mitglieder des Grossen Rates ich begrüsse Sie zur Nachmittagssitzung.

Wärme im Saal

Um die Heizleistung hier im Saal zu behalten ist es wichtig, die Türen und Vorhänge geschlossen zu halten.

Chorprojekt

Aus diesem Chorprojekt werden wir eine parlamentarische Gruppe gründen. Wer sich dafür interessiert dabei mitzumachen, darf sich gerne bei mir melden.

4. Motion Melanie Nussbaumer und Konsorten betreffend niederschwelliger Zugang zur Kriseninterventionsstation (KIS)

[15.12.22 15:01:51, GD, 22.5467.01, NMN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, die Motion 22.5467 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Fleur Weibel (GAB): Ich spreche zur Motion betreffend Niederschwelliger Zugang zur Kriseninterventionsstation. Das Kriseninterventionszentrum ist eine enorm wichtige Anlaufstelle für Menschen, die in eine psychische Notlage geraten. Bislang ist die KIS, Abkürzung der Kriseninterventionsstation, im Universitätsspital Basel untergebracht. Diese Unterbringung der KIS in einem Spital und gerade nicht auf dem Gelände der psychiatrischen Klinik UPK ist fundamentaler Bestandteil des Konzepts der KIS seit 1991. Durch diesen spezifischen Standort gewährt die KIS seit drei Jahrzehnten einen sehr niederschweligen Zugang zur psychiatrischen Versorgung auch für Menschen, die Vorurteile und Ängste gegenüber psychiatrischen Kliniken haben. Glücklicherweise hat sich das Image der Psychiatrie in den letzten Jahren gewandelt. Verschwunden ist die Stigmatisierung aber nicht und so ist weiterhin davon auszugehen, dass Menschen sich aufgrund starker Vorbehalte und Ängste nicht in psychiatrische Behandlung begeben würden, da sind sich die Fachpersonen einig. Entsprechend empfiehlt auch das Psychiatriekonzept Basel-Stadt und Baselland den Betrieb

niederschwelliger offener Kriseninterventionsstationen, die idealerweise ausserhalb der Kernkliniken lokalisiert sind.

Entgegen der einhelligen Fachmeinung wird in Basel-Stadt nun aber ein Paradigmenwechsel, man könnte auch sagen, ein Bruch mit dem bewährten Konzept der KIS vollzogen. Das Unispital kann die KIS aufgrund des geplanten Umbaus nicht mehr unterbringen und die UPK hat im Frühjahr nun kommuniziert, die KIS auf ihren Campus zu verlegen. Alternative Unterbringungen der KIS konnten offenbar nicht gefunden werden, auch wenn der Regierungsrat sich Anfang Jahr noch zuversichtlich zeigte, dass die UPK eine geeignete Lösung für die KIS finden werde, die allen Aspekten gerecht wird. Zu so einer geeigneten Lösung hätte aber gehört, dass ein Standort ausserhalb des Psychiatriegeländes idealerweise in Anbindung an ein akutsomatisches Spital gefunden worden wäre. Das ist nun nicht der Fall.

Bemerkenswert ist, dass die beschlossene Verlegung der KIS von allen psychiatrischen, psychologischen und psychotherapeutischen Fachverbänden bekämpft wird, obwohl sich diese unterschiedlichen Fachrichtungen sonst nicht so oft einig sind. Aus fachlicher Sicht ist also offensichtlich völlig klar, dass die KIS nicht auf den UPK-Campus verlegt werden sollte, denn dadurch würde eine grosse Lücke im bewährten sozialpsychiatrischen Versorgungskonzept entstehen und es ist zu betonen, die Fachverbände gar befürchten, dass die Suizidrate in der Bevölkerung steigen könnte, weil Menschen auf die psychiatrische Behandlung verzichten könnten, die sie benötigen würden.

Diese unisono geäusserte fachliche Einschätzung hat uns dazu bewogen, die vorliegende Motion einzureichen. Die Verlegung der KIS auf den Campus der UPK ist zwar vorerst nicht mehr abzuwenden, aus fachlicher Sicht besteht aber kein Zweifel, dass die KIS längerfristig wieder ausserhalb der UPK angesiedelt werden muss. Deshalb möchten wir den Regierungsrat beauftragen, in den nächsten Jahren zusammen mit der UPK einen geeigneteren Standort für die KIS zu finden, damit wieder ein niederschwelliger Zugang zur Kriseninterventionsstation in Basel-Stadt gewährleistet werden kann.

Ich danke Ihnen für die Überweisung der Motion.

RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD: Ich möchte Ihnen kurz ausführen, weshalb wir Ihnen beantragen, auf diese Motion nicht einzutreten. Die Psychiatrie ist ein sehr wichtiger Bereich der Gesundheitsversorgung, wir erleben das gerade auch in den vergangenen Wochen und Monaten wieder sehr intensiv. Und die Kriseninterventionsstation ist ein wichtiges Element der psychiatrischen Versorgung, das ist unbestritten. Die KIS hat heute ihren Standort am Universitätsspital, sie ist aber eine Station, sie ist ein Angebot der UPK. Wir reden von einem stationären psychiatrischen Angebot, das seinen Standort jetzt aktuell am Unispital hat, aber es ist Teil der Psychiatrie.

Aufgrund der anstehenden Bauprojekte, die Sie ja auch kennen am Universitätsspital, und aufgrund der extrem hohen Belegung der Universitätsspitallokalitäten kann die KIS nun jetzt nicht mehr länger an diesem Standort weiterbetrieben werden. Das Thema wurde vom Universitätsspital schon vor einigen Jahren aufgebracht und man hat dann verlängert und verlängert, aber jetzt geht es dann nicht mehr und es ist vorgesehen ab Frühling, die KIS mit demselben Team in derselben Grösse auch zu betreiben, anzubieten auf dem Campus der UPK. Dort wird eigens für diesen Zweck ein Gebäude hergerichtet, ich war gerade über Mittag da, die Bauarbeiten laufen und es wird dort ein guter Ort zur Verfügung stehen für die bisherigen Angebote der KIS.

Der Standort auf dem Campus UPK hat Vorteile, wenn Sie das aus fachlicher, operativer Sicht überlegen, hat das Vorteile. Wir reden über ein sehr intensives, also behandlungs-, pflege- und betreuungsintensives Angebot der stationären Psychiatrie. Das ist eigentlich aus fachlicher Sicht operativ betrachtet nirgends so gut untergebracht wie in unmittelbarer Nähe zur Psychiatrischen Klinik. Deshalb ist an den meisten anderen universitären Psychiatrien in der Schweiz das KIS-Angebot auch am Hauptstandort Psychiatrie vorgesehen. Wir hatten hier in Basel eine Sondersituation, das hat auch Sinn gemacht, das würde man jetzt nicht ändern, wenn das Universitätsspital nicht jetzt bauen müsste, aber es muss eben bauen und deshalb mussten wir uns eine neue Lösung überlegen resp. die UPK, die Leistungsträgerin des Angebots musste eine Lösung finden und hat die jetzt gefunden.

Die UPK sind in engem Gespräch, auch wir sind das vom Gesundheitsdepartement, mit den Verbänden, auch der niedergelassenen Psychiaterinnen und Psychiater, Psychotherapeutinnen und -therapeuten und es herrscht da eigentlich ein gutes Einvernehmen und es haben alle auch ihren Willen bezeugt, diesen Umzug einen Erfolg werden zu lassen. Ich glaube, das verdient jetzt wirklich eine faire Chance. Wir werden das auch begleiten seitens des Departements und die UPK haben eine unabhängige wissenschaftliche Begleitforschung auch bereits in Auftrag gegeben. Wir müssen und wollen und werden das sehr aufmerksam begleiten, um sicherzustellen, dass das Angebot auch gefunden wird von denjenigen Personen, die darauf angewiesen sind.

Die Motion, scheint mir, wäre jetzt in diesem Zusammenhang ein schwieriges Signal. Sie weckt die unrealistische Erwartung, dass ein neuer Standort dann wieder gefunden werden kann auf dem Campus des USB. Das wird so schnell nicht möglich sein, weil dort lange umfassende Bauarbeiten gemacht werden müssen und dann die Belegung im neuen Perimeter auch noch nicht ganz klar ist. Also kurz- und mittelfristig ist diese Erwartung nicht realistisch und deshalb schwächt so eine Motion nach Auffassung des Regierungsrats auch jetzt das Standing dieses Angebots und letztlich die Akzeptanz dieses Angebot.

Deshalb würden wir Ihnen beantragen, uns die Motion nicht zu überweisen.

Zwischenfrage

Fleur Weibel (GAB): Lukas Engelberger, so wie Sie jetzt die Situation dargestellt haben, widersprechen Sie eigentlich ein bisschen Ihrem eigenen Psychiatriekonzept, wo es heisst, dass idealerweise ein Standort ausserhalb der Kernkliniken gesucht werden müsste. Was sagen Sie dazu?

RR Lukas Engelberger, Vorsteher GD: Es ist nicht mein eigenes Psychatriekonzept. Das Psychatriekonzept wurde von unabhängigen Fachleuten erarbeitet und sie legen Wert auf eine niederschwellige Kriseninterventionsmöglichkeit, die bieten wir weiterhin.

Besuch auf der Zuschauertribüne

Auf der Tribüne begrüsse ich Klassen des Wirtschaftsgymnasiums Basel mit ihrer Lehrperson Cédric Lopez. Die Schülerinnen und Schüler haben vorhin bereits mit zwei Ratsmitgliedern diskutiert. Herzlich Willkommen im Grossen Rat!
[Applaus]

Amina Trevisan (SP): Die SP-Fraktion wird diese Motion überweisen, ich bitte Sie, dasselbe zu tun. Die Kriseninterventionsstation der Universitären Psychiatrischen Klinik UPK wird, wie wir gehört haben, im Frühjahr 2023 vom Universitätsspital Basel auf den Campus der UPK verlegt. Dies einzig deshalb, weil das Universitätsspital Basel vor dem geplanten Umbau vorübergehend zu wenig Kapazitäten hat, um die KIS in seinen Räumlichkeiten unterzubringen. Es gehört jedoch zum integralen Kernkonzept der Kriseninterventionsstation, dass sie ausserhalb des Geländes der psychiatrischen Klinik liegt, um einen möglichst niederschweligen Zugang zur psychiatrischen Versorgung zu gewährleisten.

Psychische Erkrankungen und psychiatrische Institutionen sind nach wie vor stigmatisiert. Auch wenn ein gesellschaftlicher Wandel stattfindet und wir heute offener mit psychischen Erkrankungen umgehen und zudem die Akzeptanz psychiatrischer Versorgung deutlich zugenommen hat, haben viele Patient/innen immer noch Vorurteile und Stigmatisierungsängste gegenüber den psychiatrischen Kliniken, weshalb es für Menschen in psychischen Krisen bedeutend einfacher ist, ausserhalb statt innerhalb einer psychiatrischen Klinik Hilfe zu suchen. Eine Krisenintervention ausserhalb der Klinik ist äusserst wichtig, damit sich Menschen in Krisen trotz Stigmatisierungsängste möglichst schnell in eine Behandlung begeben und so der Krankheitsverlauf durch ein schnelles Eingreifen deutlich verkürzt werden kann.

Zudem besteht aus fachlicher und Patient/innen-Sicht ein überwältigender Konsens darüber, dass die KIS nicht auf dem UPK-Campus verlegt werden darf. Ich spreche heute auch als Fachperson, die sich seit über zehn Jahren für die Sensibilisierung, Entstigmatisierung und Enttabuisierung psychischer Erkrankungen in Basel einsetzt, weshalb ich ebenfalls den offenen Brief von Fachpersonen aus dem psychiatrischen Umfeld mitunterschrieben habe. Und selbst das neue Psychatriekonzept Basel-Stadt und Basel-Landschaft, an dem auch die UPK wesentlich mitbeteiligt ist, empfiehlt, ich zitiere: "niederschwellige offene Kriseninterventionsstationen, die idealerweise ausserhalb der Kernkliniken lokalisiert sind."

Die SP-Fraktion erachtet es deshalb als ausgesprochen wichtig, dass innerhalb von fünf Jahren die KIS zusammen mit der UPK ihren Platz in der Stadt ausserhalb des Psychatriegeländes wieder erhält. Idealerweise wird die KIS wieder im Universitätsspital Basel oder in einem akutsomatischen Spital eingegliedert, da die enge Kooperation zwischen Somatik und Psychiatrie im Sinne der medizinischen integrierten Versorgung zukunftsweisend ist. Sollte sich dort kein Platz finden, dann sicher in einer der vielen anderen leerstehenden Lokalitäten in der Stadt gut angebunden an das USB. Denkbar ist auch eine Frist von zehn Jahren, sollte eine Wiederaufnahme der KIS innerhalb der Neubauten auf dem Campus des USB realisierbar sein.

Die SP-Fraktion unterstützt deutlich das Anliegen der Fachpersonen, der Zuweiser/innen und der Patient/innen, dass für Menschen in psychischen Krisen der Zugang zur Kriseninterventionsstation niederschwellig bleiben muss. Deshalb bitte ich Sie, diese Motion zu überweisen.

Zwischenfrage

Raoul Furlano (LDP): Amina Trevisan, ich nutze Sie gerade als Profi der Entstigmatisierung. Stigmatisieren wir nicht gleich weiter, wenn wir das Lokal, das Areal und die Klinik der psychiatrischen Uniklinik nicht benutzen, damit genau das passiert, nämlich eine Entstigmatisierung? Da habe ich ein Verständnisproblem.

Amina Trevisan (SP): Es ist immer noch für viele Menschen mit grossen Ängsten und Barrieren verbunden, eine psychiatrische Institution aufzusuchen. Die Angst, als verrückt erklärt zu werden, als schwach angeschaut zu werden, ist so hemmend, dass Personen dann bevorzugen, keine Unterstützung in Anspruch zu nehmen als Hilfe anzunehmen.

Raoul Furlano (LDP): Kein wahnsinniges Herzblut gegen diese Motion, aber was mir wichtig ist hier drinnen zu sagen, damit es alle wissen, wir haben das in der GSK eingehend und mehrfach diskutiert. Es ist nicht so, dass wir das in der GSK nicht diskutiert hätten und die Problematiken Stigmatisierung, Entstigmatisierung, gute Lokalitäten, weniger gute Lokalitäten, etc. Es gibt ein paar zentrale Punkte, Regierungsrat Lukas Engelberger hat diese genannt. Erstens, es muss niederschwellig sein, da sind wir alle einverstanden. Das wäre es auch im neuen Lokal in der UPK, wir haben im Moment keinen anderen Platz. Wir haben in der GSK Ideen generiert, entschuldigen Sie, wenn ich das so sagen darf, ohne das Kommissionsgeheimnis zu verletzen, wo wir gesagt haben, gibt es nicht eine Möglichkeit in bestehenden anderen Kliniken, ich möchte keine Namen nennen, das dort zu integrieren. Das wurde alles abgeklärt und es geht im Moment einfach nicht. Und ja, vielleicht wäre es wirklich sinnvoll, in der Stadt so etwas nahe zu haben, es geht jetzt einfach im Moment nicht, weil wir diesen Umbau haben im USB.

Jetzt ist die Frage, wie lange geht das und die Motion verlangt ja fünf Jahre, wenn ich es richtig gelesen habe, oder allenfalls die Variante statt fünf Jahre noch zehn Jahre. Um Himmels Willen, was wissen wir, was in zehn Jahren sein wird? Wichtig ist, was wir in der GSK auch diskutiert haben, dass man das Projekt begleitet. Es ist nicht ein Projekt, sondern es ist einfach ein Status quo, der im Frühling einfach sein wird, wie Regierungsrat Lukas Engelberger gesagt hat. Dann kann man mit Patientenzufriedenheit, das verlange ich dann auf alle Fälle, Patientenzufriedenheit, schauen, hat sich etwas in den Zahlen verändert, ist diese Hemmschwelle wirklich so riesig, starrt mich irgendjemand mitten in der Stadt an, den ich kenne, oder ist es vielleicht nicht gescheiter, ich gehe an die Flughafenstrasse, wenn wir das schon haben von der Entstigmatisierung, dass ich dort sogar anonym bin, wenn ich dort reingehe.

Das sind alles Fragen, die wir wirklich diskutiert haben. Ich bekämpfe die Motion nicht, im Kern wollen wir alle eigentlich dasselbe, nämlich die Patientenzufriedenheit. Aber ich und die LDP denken, dass die Patientenzufriedenheit erreicht wird, wenn wir das einmal laufen lassen. Es ist immerhin eine universitäre Klinik, das ist nicht wertend gemeint, aber es ist nicht ein Quartierverein, der irgendetwas anbietet, sondern es ist eine Uniklinik, die dies professionell weiterführen wird. Darum bin ich dafür und die LDP auch, dass man diese Motion ablehnt.

Zwischenfrage

Fleur Weibel (GAB): Raoul Furlano, gerade weil wir ja in der GSK eigentlich der Ansicht waren, dass es keine gute Situation ist, haben wir jetzt diese Motion eingereicht. Und es geht nicht um den Moment, sondern um etwas Längerfristiges, wo wir die Motion eben auch einmal laufen lassen können. Sehen Sie das nicht auch so?

Raoul Furlano (LDP): Fleur Weibel, das ist genau das, wenn wir anfangen zu politisieren und jede Motion und jeden Anzug und alles einfach einmal laufen lassen und dann schauen wir einmal, ich bin eher für harte Facts, jetzt will ich das oder ich will es nicht. Aber wir werden mal schauen und wir sehen dann in zehn Jahren, nein, diese Politik gefällt mir persönlich nicht.

Melanie Nussbaumer (SP): Zuerst einmal danke vielmals meinen Vorrednerinnen, Fleur Weibel und Amina Trevisan, für die guten Ausführungen. Das hilft mir, dass ich jetzt gar nicht mehr so viel ausführen muss. Ich will noch ein bisschen auf die Argumente von Raoul Furlano und Lukas Engelberger eingehen und noch ein paar Ergänzungen machen. Manchmal machen wir in der Politik Vorstösse, weil es irgendwie ein Problem gibt und man hat eine gute Idee für eine Lösung und es gibt etwas Neues. Manchmal muss man auch Vorstösse machen, die halt korrigierend wirken und das ist so ein Vorstoss, ich gebe das zu.

Die GSK hat diskutiert, wir waren uns einig, wenn wir jetzt schon so öffentlich darüber reden, dass dieser Umzug wirklich keine gute Idee ist. Wir haben diskutiert, Lösungsvorschläge gebracht und leider hat das alles nichts gebracht. Wir wollten eigentlich diesen Umzug verhindern und das haben wir nicht geschafft. Deshalb müssen wir jetzt halt mit neuen Ideen kommen und neuen Lösungsvorschlägen, was wir hier mit dieser Motion gemacht haben oder versuchen zu machen.

Es ist nicht nur ein Korrigieren der Tatsache, dass jetzt dieser Umzug schon vollzogen wird, sondern es ist eben auch eine demokratische Korrektur. Und zwar gab es eine Motion von Sarah Wyss im Jahr 2020 mit dieser Forderung, dass das unbedingt verhindert werden muss. Diese Motion wurde umgewandelt in einen Anzug und anfangs dieses Jahres haben wir hier als Parlament beschlossen, diesen Anzug stehen zu lassen, weil wir noch nicht zufrieden waren. Und in diesem Schreiben des Regierungsrates zum Anzug stand folgende Formulierung, und zwar doppelt, ich lese vor: "Das niederschwellige Angebot sowie die Positionierung der KIS auf dem Areal des USB tragen ebenfalls zur hohen Akzeptanz des Angebotes bei und stellen einen sehr wichtigen Punkt im Sinne der Entstigmatisierung dar. Dadurch wird auch die Schwelle für erkrankte Patienten deutlich niedriger, eine Hospitalisation in einer psychiatrischen Einrichtung zu akzeptieren." Das heisst, anfangs dieses Jahres war der Regierungsrat noch der Meinung, dass das fachlich eben richtig ist, dass die KIS ausserhalb des Campus liegt. Das ist wichtig zu wissen.

Und ja, das Leben ist nicht schwarz-weiss, ich gebe zu oder ich anerkenne, dass es wahrscheinlich auch Vorteile gibt, wenn jetzt die KIS auf dem Campus der UPK ist. Sie haben gesagt, fachlich, organisatorische Vorteile, vielleicht auch betriebsökonomische Vorteile, das kann ich mir auch sehr gut vorstellen, aber hier will ich nochmals auf diese offenen Briefe der Fachverbände verweisen. Sie haben diesen Brief alle bekommen, Sie können die Liste nachlesen, das sind Fachverbände aus dem Bereich Psychiatrie, Psychotherapie, Psychologie, Sozialpsychologie und auch ganz viele andere Beratungsstellen, die nahe an den Leuten sind, die wissen, was die Leute brauchen, die wissen, dass eben eine psychische Krise immer noch mit sehr viel Scham verbunden ist und Stigmatisierung und die wissen, dass das keine gute Idee ist, wenn diese KIS auf den Campus verlegt wird.

Von dem her finde ich auch, der Regierungsrat ist nicht ganz konsequent, wenn er jetzt wieder sagt, doch, das macht fachlich schon auch Sinn und gleichzeitig hat er jetzt auch erwähnt, dass es anscheinend eine wissenschaftliche Überprüfung gibt, das heisst, so ganz sicher ist er auch wieder nicht, ob das wirklich Sinn macht. Hier ist einfach nicht ganz klar, was die Haltung ist und ich persönlich stütze mich in solchen Fällen sehr gerne auf die Expertise von Fachverbänden, von Expertinnen und Experten, die nahe an den Leuten sind und die wissen, was sie brauchen. In diesem Sinne danke sehr herzlich für die Unterstützung.

Zwischenfrage

Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP): Melanie Nussbaumer, wir haben das Thema ja wirklich intensiv diskutiert in der GSK und haben eigentlich alle Interessensgruppen angehört. In der UPK hat es ja auch Fachpersonen, die das positiv

beurteilen. Macht es Sinn, jetzt schon zu bestimmen, ob diese Abteilung wieder weg muss oder kann man das auch diesen Fachpersonen überlassen zum Beurteilen?

Melanie Nussbaumer (SP): In diesem Moment glaube ich halt eher unabhängigen Fachpersonen fast lieber als Leuten, die von der UPK selbst sind, die natürlich auch in diesem betriebswirtschaftlichen Kontext denken müssen und hier auch vielleicht eine Meinung vertreten müssen, die vielleicht mehrere Ebenen hat, sagen wir es so.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

57 Ja, 33 Nein. [Abstimmung # 428, 15.12.22 15:28:22]

Der Grosse Rat beschliesst

auf die Motion 22.5467 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

5. Motion Karin Sartorius und Konsorten betreffend sexualisierte Gewalt: Prävention soll bereits in der Schule beginnen

[15.12.22 15:28:42, ED, 22.5469.01, NME]

Der Regierungsrat ist bereit, die Motion 22.5469 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Lorenz Amiet (SVP): beantragt Nichtüberweisen.

Wenn ich zusammen mit meiner Partei diese Motion bestreite, dann verstehen Sie das bitte keinesfalls so, dass für uns sexualisierte Gewalt egal, bedeutungslos oder sonst nicht wichtig wäre. Das pure Gegenteil ist der Fall. Schon gestern haben wir ja auf die nationalrätliche Debatte zum revidierten Sexualstrafrecht verwiesen, wo die SVP deutlich gemacht hat, wie wichtig das Anliegen für sie ist, das gilt selbstverständlich auch für uns in Basel.

Warum wir trotzdem bestreiten, diese Motion unterstellt niederschwellig dem ED, dass es dieses Thema nicht bereits sehr ernst nimmt. Sie wissen vielleicht, dass ich selbst als Vater von drei schulpflichtigen Kindern persönlich Erfahrung habe mit dem, was in der Schule so läuft. Ich kann Ihnen sagen, das Thema wird heute schon sehr ernst genommen. Es gibt verschiedene Kurse dazu, es gibt Pflichtprogramme dazu, es gibt vor allem auch immer wieder Themen, die besprochen werden aus aktuellem Anlass. Und wenn etwas passiert, wenn etwas Sexdingmässiges läuft, wenn Personen unziemlich berührt oder anzüglich angesprochen werden, dann wird das in der Schule thematisiert anhand des aktuellen Beispiels und die Kinder bringen das nach Hause, in gewissen Fällen werden auch die Eltern miteinbezogen. Das läuft aus meiner Sicht sehr gut. Ich bin der erste, der das ED kritisiert, wenn es etwas zu kritisieren gibt, in diesem Punkt hier darf ich das ED auch mal loben.

Wir sind deshalb nicht der Ansicht, dass wir hier etwas ändern müssen und schrauben müssen und schon gar nicht ein Pflichtprogramm einführen sollen, dort wo die Tagesaktualität viel geeigneter ist, um etwas zu thematisieren. Wenn wir ein Pflichtprogramm einführen, dann wird das abstrakt abgehandelt werden, man muss es ja behandeln, aber es geht nicht auf die tatsächlichen Themen ein, es geht nicht auf das ein, was tatsächlich in einer Klasse passiert.

Aus diesem Grund beantrag ich Ihnen also Nichtüberweisen.

Melanie Nussbaumer (SP): Zuerst will ich hervorheben, dass ich mich sehr über die Mitstreiterinnen und Mitstreiter über Bekämpfung von sexualisierter Gewalt freue. Anscheinend hat nun auch die FDP das Thema entdeckt, was mich von Herzen freut und im Gegensatz zu den Anzügen, die wir später diskutieren, ist dieser Motionstext in sich schlüssig, die Problemlage wurde erkannt. Jedes Kind, das Opfer von sexualisierter Gewalt wird, ist eines zu viel. Deshalb sind wir als Gesellschaft gefordert, hier etwas entgegenzusetzen und je mehr wir hier an einem Strang ziehen, und gemäss Lorenz Amiet machen wir das und das finde ich sehr positiv, je mehr Personen darüber reden, je mehr wir sensibilisiert sind und das Ganze enttabuisieren, umso besser. Es ist mir wichtig zu betonen, es ist eben eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Wir können der Schule gerne einen Auftrag erteilen, das ist okay, richtig und wichtig, aber damit ist es eben noch nicht erledigt. Agota Lavoyer, eine Expertin in Sachen sexualisierte Gewalt-Prävention sagt folgendes: "Kinder aufzuklären ist wichtig. Noch wichtiger ist es, dass wir Erwachsene uns Wissen über sexualisierte Gewalt an Kindern aneignen und Verantwortung für den Schutz von Kindern übernehmen. Denn egal wie aufgeklärt Kinder sind, gegenüber einer manipulativen erwachsenen Person sind sie nahezu machtlos."

Wie wir alle hoffentlich wissen, wird am meisten sexualisierte Gewalt an Kindern im persönlichen Umfeld ausgeübt. Meistens ist also eine sehr hohe persönliche Abhängigkeit zu den Täterinnen und Tätern im Spiel. Das dürfen wir nie

vergessen, vor allem nicht, wenn uns ein Kind diesbezüglich etwas erzählt. Die Kinder müssen Vertrauen haben, dass wenn sie Gewalt erleben und das kommunizieren, dass sie ernst genommen werden und dass sie uns vertrauen können. Denn Schuld und Scham sind auch hier die besten Freunde der Täterinnen und Tätern und führen oft zum Schweigen.

Um das Schweigen zu brechen, gibt es seit Jahren das Programm "Mein Körper gehört mir!" für alle Drittklässlerinnen und Drittklässler. Alle Kinder müssen ihren Körper kennen, alle Körperteile benennen können und das Prinzip der Selbstbestimmung über den eigenen Körper verinnerlichen. Nur so können Kinder überhaupt sexualisierte Gewalt als solche erkennen und ein Unrechtsbewusstsein in Bezug auf sexualisierte Gewalt entwickeln und eben auch Worte dafür finden.

Darüber hinaus, und deshalb unterstützen wir auch weitere Präventionsmassnahmen, ist es wichtig, dass auch Konsens gelernt wird. Wir haben alle in den letzten Wochen viel darüber gelesen, nur Ja heisst Ja, und auch wichtig, Nein heisst Nein. Auch wenn das Prinzip banal tönt, ist das Übergehen von Nein leider eben oft die Ursache von grossem Reiz. Dieses Prinzip zu verinnerlichen, muss also das Ziel jeglicher Prävention sein. Wir müssen bereits unseren Kindern beibringen, ein Nein zu akzeptieren und sich nicht darüber hinwegzusetzen. Wir müssen vermitteln, dass ihr Nein akzeptiert werden muss, auch von Erwachsenen. Wenn wir es also schaffen, dass unsere Kinder das verinnerlichen, dann werden wir als Gesellschaft weiterkommen und viel Leid verhindern können, nicht nur von Kindern, sondern auch von Erwachsenen.

Wenn diese Präventionsmassnahmen in diese Richtung gehen in den Schulen und wenn wir hier etwas beitragen können, um hier vorwärtszukommen, dann unterstützen wir das von ganzem Herzen.

Fleur Weibel (GAB): Ich mache es kurz. Es freut mich sehr zu hören, dass die SVP das Thema der sexualisierten Gewalt auch ernst nimmt, und es freut mich ebenfalls ausserordentlich, dass die FDP-Frauen diese Motion vorbereitet haben und eingereicht haben. Es ist tatsächlich so, dass an den Schulen bereits Programme angeboten werden gegen sexualisierte Gewalt, die in Anspruch genommen werden können. Was aber fehlt, ist tatsächlich ein Konzept, wie auf verschiedenen Altersstufen Kurse angeboten werden können, und zwar so angeboten werden können, dass sie möglichst flächendeckend zur Anwendung kommen. Denn der entscheidende Punkt ist, Prävention oder Aufklärung zur sexualisierten Gewalt kriegen immer die in den Kontexten, die bereits sensibilisiert sind und das, was wichtig ist, ist die Gruppen zu erreichen, wo weniger Sensibilisierung und weniger Prävention bereits stattgefunden hat. Und hier ist die Schule ein extrem wichtiger Ort und aus einem bestimmten Grund hat das ED sich ja auch bereit erklärt, die Motion entgegenzunehmen und das zu prüfen. Deshalb bitte ich Sie im Namen der Fraktion GAB, hier die Motion der FDP zu unterstützen.

Karin Sartorius (FDP): Ich danke ganz herzlich für diese breite Unterstützung dieser Motion. Sexualisierte Gewalt geht uns alle etwas an, es greift uns Menschen dort an, wo wir am verletzlichsten sind. Wer sexualisierte Gewalt erlebt hat, trifft es brutal schonungslos, es raubt unsere Würde, es raubt unser Vertrauen in unsere Mitmenschen. Viel zu viele kennen leider diese Art von Gewalt, sei es auch nur die Androhung dieser Gewalt. Es gibt Mitmenschen, die können mit solchen Äusserungen leben, anderen raubt es das Selbstwertgefühl. Sexualisierte Gewalt, psychisch oder physisch, geht oft mit schwerwiegenden Langzeitfolgen für die Betroffenen einher und die bezahlen wir wieder.

Ein nationaler Vorstoss sowie eine Studie aus dem Jahr 2022 aus Zürich zeigen das Ausmass. Ich zitiere: "Sämtliche verfügbaren Opferindikatoren weisen auf ein bisher in diesem Umfang nie beobachtetes Niveau sexueller Gewalt hin. Gegenüber 2014 hat der Anteil der von sexueller Gewalt Betroffenen im Dunkelfeld um rund 150 Prozent zugenommen. Jede sechste Jugendliche war bereits mindestens einmal von sexueller Nötigung oder Vergewaltigung betroffen. Die sexualisierte Gewalt nimmt dabei in allen Kontexten und Formen zu: die sexuelle Belästigung und Bedrängung an der Schule, im öffentlichen Raum, im Internet, und sogar in Partnerschaften. Weibliche und LGBTQI+ Jugendliche sind besonders oft von sexualisierter Gewalt betroffen."

Im Juni 2022 hat der Bundesrat einen nationalen Aktionsplan zur Umsetzung des Übereinkommens des Europarates zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt verabschiedet, welcher sich unter anderem auf den Schwerpunkt der Bekämpfung von sexualisierter Gewalt konzentriert. Die Antwort des Bundesrates auf diesen Vorstoss nach dringendem Handlungsbedarf und dass Jugendliche besser vor sexualisierter Gewalt geschützt werden müssen, beinhaltet aber auch den folgenden Satz, ich zitiere: "Die Gewaltprävention liegt in den Verantwortungen der Kantone, Städte und Gemeinden. Mit dem befristeten nationalen Programm "Jugend und Gewalt" 2011 bis 2015 hatte der Bund einen wichtigen Beitrag zur Prävention von Jugendgewalt geleistet. Der Bundesrat lehnt es daher ab, ein zweites nationales Programm zu starten."

Auf Kanton BS-Ebene, wir haben es gehört, das ED kennt die Problematik der sexualisierten Gewalt, sie sind es sich bewusst. Ein Präventionsprogramm ab Primarschulalter ist vorhanden. Mit dem obligatorischen Sensibilisierungsanlass für alle dritten Primarschüler "Mein Körper gehört mir!" steht auch ein ausgezeichnete und sehr wichtiger Baustein in der Prävention von sexualisierter Gewalt zur Verfügung. Aber leider war es dann auch wieder. Die weiteren Präventionsangebote sind freiwillig und somit Lehrpersonen abhängig. Der Zeitpunkt, wo sich die Jugendlichen mit ihrer eigenen Sexualität auseinandersetzen und dem unbedingt sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen angesprochen werden sollte, wird den Lehrpersonen und Eltern überlassen. Einige können das gut, andere gar nicht. Es ist auch der Zeitpunkt, in welchem junge Erwachsene vermehrt sexuellen anzüglichen Rufen oder sonstigen Lauten im öffentlichen Raum ausgesetzt sind, wie Umfragen zu Catcalling gezeigt haben.

Die vielen Unterzeichnenden dieser Motion fordern daher den Regierungsrat auf, innert zwei Jahren ein Konzept auszuarbeiten und ein Präventionsangebot in Bezug auf sexualisierte Gewalt in der Primar- und in der Sekundarschule

obligatorisch vorzusehen und welches alle Beteiligten miteinbezieht. Ein einzelner Sensibilisierungsanlass sowie ein freiwilliger Elternabend in der dritten Primarklasse genügen nicht. Besten Dank für Ihre Unterstützung.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

80 Ja, 8 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 429, 15.12.22 15:42:25]

Der Grosse Rat beschliesst

auf die Motion 22.5469 einzutreten und sie dem Regierungsrat zur Stellungnahme innert drei Monaten zu **überweisen**.

6. Motion Heidi Mück und Konsorten betreffend Schaffung von Voraussetzungen für Co-Ämter im Regierungsrat

[15.12.22 15:42:47, PD, 22.5470.01, NMN]

Der Regierungsrat ist nicht bereit, die Motion 22.5470 zur Stellungnahme entgegenzunehmen.

Edibe Gölgeci (SP): Wie Sie dem "Chrüzlistich" entnehmen können, werden wir als SP-Fraktion Offen stimmen. Die Hälfte ist dafür und die Hälfte ist dagegen. Ich möchte mein Votum auf der Seite der Nichtüberweisung plädieren.

Regieren ist unbestritten ein anspruchsvoller Job. Es wäre natürlich sehr hilfreich, wenn man die Arbeit teilen könnte in einem sogenannten Co-Amt. Theoretisch ist ein eigentliches Jobsharing möglich, so dass Departementsführung und Regierungstätigkeit auf beide Stelleninhaber/innen gemeinsam aufgeteilt wird, als auch ein Jobsplitting im Sinne einer Aufteilung der Aufgaben in Regierungstätigkeit und Departementsführung denkbar. Werden Departementsführung und Regierungsratstätigkeit auf beide Stelleninhaber/innen aufgeteilt, so könnten zum Beispiel die zentralen Abteilungen wie zum Beispiel Personal, das Rechnungswesen beiden Regierungsrät/innen unterstellt werden. Beim Jobsplitting wäre die eine Person für die Departementsführung und die andere für die Regierungstätigkeit verantwortlich. Hier stellt sich allerdings die Frage, ob damit nicht auch eine unterschiedliche Hierarchie zwischen beiden Stelleninhaber/innen verbunden ist. Ein Co-Amt im Jobsharing in obersten Führungspositionen setzt einen Kulturwandel, einen Wandel in den Einstellungen und eine Veränderung des Organisationsverständnisses voraus. Im Brennpunkt steht vielmehr die Frage der Praktikabilität sowie die Frage eines gesellschaftlichen Paradigmenwechsels.

Nach geltendem Recht ist ein Co-Amt der Mitglieder des Regierungsrates heute nicht möglich. Die Einrichtung neuer Zeitmodelle für die Regierungstätigkeit ist aber nicht in erster Linie nur ein juristisches Problem. Wir sind uns auch einig mit der Motionärin, dass es generell neue Arbeitsmodelle braucht, das liegt auf der Hand, aber eher nicht bei der Teilung der politischen Ämter. Dort wird es aus unserer Sicht schwierig werden mit einem Duo, wenn es um politische Verantwortung geht. Politische Ämter sind heute sehr stark personifiziert und personalisiert. Wenn zum Beispiel eine Baustelle nicht funktioniert, dann ist nicht irgendein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin verantwortlich, sondern der oder die Vorsteherin des Departements. Die Verantwortung kann in diesem Sinn nicht geteilt werden. Es kommt dazu, dass der Regierungsrat sowieso eine Kollegialbehörde ist, sämtliche Entscheidungen werden gemeinsam gefällt und gegen aussen geschlossen repräsentiert. Von daher sollte lieber eine fixe Möglichkeit bestehen, bei bestehenden Mitarbeitenden auf Ebene Stab / Kader eine Einsetzung von Jobsharing, Jobsplitting anzubieten. Da gibt es sicher noch sehr viel Luft nach oben und wir sind eher der Meinung, dass man sicher hier ansetzen könnte und punkto flexible Arbeitsmodelle auf allen Ebenen vorwärts machen könnte.

Von daher bitten wir Sie, der Motion so nicht zuzustimmen.

Raffaella Hanauer (GAB): Meine Fraktion steht leider als einzige Fraktion in diesem Rat geschlossen hinter dieser Motion. Gerne lege ich hier die Argumente dar, weshalb wir für die Schaffung von Voraussetzungen für Co-Ämtern im Regierungsrat sind. Für uns sprechen drei wichtige Punkte dafür.

Erstens, gleichstellungspolitische Gründe. Noch heute wird sehr viel Care-Arbeit mehrheitlich von Frauen geleistet. Daher ist für viele Frauen ein Regierungsratsmandat keine Option oder erst eine Option zu einem Zeitpunkt, wo die Kinder eingeschult sind oder die Kinder ausgezogen sind, wo es plötzlich mehr Raum gibt. Aber auch viele Alleinerziehende sind mehrheitlich Frauen. Auch für diese Gruppe ist teilweise ein Regierungsratsmandat eine sehr hohe Herausforderung und teils auch kaum möglich.

Aber auch zweitens aus demokratiepolitischer Sicht wären Co-Ämter im Regierungsrat sehr sinnvoll. Der Regierungsrat als Gremium soll so gut als möglich auch unsere Bevölkerung repräsentieren. Klar ist das schwieriger als in einem Parlament mit 100 Personen, auch dort gestaltet es sich schon schwierig, dass wir alle tatsächlich die Bevölkerung repräsentieren, das tun wir heute noch nicht, aber im Regierungsrat ist es noch schwieriger und heute sind gewisse Gruppierungen ausgeschlossen aufgrund unterschiedlicher Lebensentwürfe und unterschiedlicher Verfügbarkeiten.

Drittens sprechen für uns auch ein Gewinn an Wissen und Kompetenzen für diese Motion. Unterschiedliche Menschen bringen unterschiedliche Qualifikationen mit sich, unterschiedliche Menschen haben verschiedenes Knowhow. Eine Co-Kandidatur ermöglicht daher, dass zwei Personen voneinander lernen können. Sie können in Führungsfragen unterschiedliche Haltungen ausdiskutieren, sie können spiegeln, sie können untereinander diskutieren und oftmals gewinnt dadurch die Führungsarbeit auch an Qualität. Jobsharing ist in immer mehr Kaderstellen eine Realität. Die Zeit hat die Auslegung von Kaderstellen überholt, neu gestaltet und die Berufswelt passt sich an.

Im Sinne von mehr Demokratie, mehr Gleichstellung und ein Qualitätsgewinn in Departementsleitungsarbeit bitte ich Sie, Ihre Haltung nochmals zu überdenken und zu diesem Vorstoss vielleicht doch Ja zu stimmen und ihn zu überweisen, damit auch wir hier in der Politik mit der Zeit gehen.

Annina von Falkenstein (LDP): Die LDP lehnt diese Motion ab, und zwar nicht etwa, weil wir gegen Jobsharing und fortschrittliche oder einfach zeitgemässe Führungsstile und -modelle wären, nein, sondern weil wir das Amt eines Regierungsrates, einer Regierungsrätin halt eben nicht einfach als Kaderstelle definieren, sondern es ist eine Exekutivstelle. Es gibt sieben solche Stellen bei uns im Kanton und diese Stellen sind nicht 1:1 zu vergleichen mit einer Kaderstelle. Denn ich bin mir ziemlich sicher, dass es für ein Regierungsratsamt nicht einfach einen Stellenbeschrieb gibt, in dem drinsteht, wo die Kompetenz beginnt und wo sie aufhört. Wo sie aufhört, ist vielleicht manchmal tatsächlich nicht ganz klar, wenn wir hier gewisse Diskussionen uns in Erinnerung rufen, aber Sie sehen, es ist sehr schwierig, das zu klären, zu definieren. Entsprechend schwieriger wird es, wenn sich zwei Personen diesen undefinierten Bereich teilen. Wo fängt die Verantwortung von Person 1 an und wo hört sie von Person 2 auf. Entsprechend denke ich, gerade weil diese Person in einer Exekutivposition ist und repräsentiert, ist auch für die Stimmbevölkerung und für die Bewohnerinnen und Bewohner unseres Kantons schwierig, wenn da plötzlich 14 Regierungsrätinnen und Regierungsräte wären in Co-Ämtern als nur sieben wie bisher. Deshalb seien wir vorsichtig mit dem Vergleich einer Exekutivposition und einer Kaderstelle, denn er geht so nicht auf.

Die Motion nennt ausserdem, dass man Lohnkosten sparen würde. Hier gibt aber 50 plus 50 nicht 100. Einerseits ist ein Regierungsratsamt selten ein 100-Prozent-Pensum, wie wir es kennen mit 40 oder 42 Stunden, man darf nicht vergessen, generell bei Jobsharing-Modellen wie auch Jobsharing-Modellen, die nicht Kaderstellen betreffen, dass immer viel Kommunikation und Abstimmung erfolgen muss, in diesem Amt ganz besonders. Denn wenn Regierungsrat /-rätin A Information A bekommt und die Person B Information B, dann muss dieser Austausch fliessen, denn das sind Personen in dieser Stelle allen anderen Stakeholdern schuldig. Deshalb braucht es hier mehr als nur 50 und 50, damit diese Informationen fliessen können. Ob wirklich Lohn gespart wird, sei dahingestellt.

Auch der Aufwand, der immer wieder Neuwahlen mit sich bringen würde, müssen wir beachten. Wenn eine Person nicht mehr will, dann kann die andere sich alleine bewerben oder ein neues Gspänli vorschlagen. Stellen wir uns vor, das passiert mehrere Male pro Legislatur, wir sind ständig neue Personen am Wählen und müssen uns wieder auseinandersetzen, passt das zusammen, passt es nicht, wählen wir Person A oder Person B, man stelle sich das Chaos vor.

Und was mir auch wichtig ist, der Punkt der Care-Arbeit. Es wird immer wieder gesagt, dass Frauen diese Ämter weniger machen, weil sie mehr für Care-Arbeit verantwortlich sind. Das ist momentan so, auch wenn man auf unsere Regierung schaut. Unsere Regierungsrätinnen haben entweder volljährige Kinder, die aus dem Haus sind, oder keine. Es ist definitiv ein Muster da, das es zu beachten gilt, allerdings haben unsere Regierungsräte zum Teil noch recht kleine Kinder und trotzdem machen sie das Amt. Vielleicht muss da auch irgendwann der Schritt erfolgen, und ich hoffe, dass unsere Gesellschaft hier wirklich dranbleibt, dass es ok ist, wenn eine Frau sagt, ich mache diesen Job, und zwar voll und mein Mann oder mein Partner oder der Vater der Kinder bleibt zu Hause oder übernimmt ein Mehrteil der Care-Arbeit. Warum muss eine Frau im Jobsharing-Modell Regierungsrätin werden können, und das waren die Argumente, die wir gehört haben, bei einem Mann hingegen ist es jetzt schon völlig in Ordnung, wenn er halt der Frau oder der Kita oder wem auch immer die Care-Arbeit überlässt. Da muss sich doch einfach was ändern, damit es auch für eine Frau ok ist und akzeptiert wird, wenn sie sagt, ich mache diesen Job, er braucht mehr als 100 Prozent von mir und ich habe trotzdem kleine Kinder, ich bin aber nicht hauptsächlich bei ihnen zu Hause.

Da hoffe ich wirklich, dass mit meiner Generation ein grosser Schritt vorangeht, damit sich das ausgleicht, damit es gesellschaftlich akzeptiert ist, wenn eine Frau vorwärtsmachen will und hauptsächlich berufstätig sein will. Was mir auch wichtig ist, und dafür setze ich mich auch in der LDP und meiner Fraktion ein, dass Jobsharing ein wichtiges Modell ist, um gerade, wenn man arbeiten möchte und trotzdem eine Familie haben möchte, voranzukommen und die Karriere nicht schleifen zu lassen, was wichtig ist für die Gleichstellung zwischen Mann und Frau. Aber nicht in dieser Stelle, die eine grosse Ausnahme von anderen Kaderstellen darstellt.

Ich danke Ihnen herzlich für die Aufmerksamkeit und bitte Sie um Nichtüberweisung dieser Motion im Namen meiner Fraktion und wünsche Ihnen weiterhin eine spannende Debatte.

Karin Sartorius (FDP): Ich kann meinen Vorrednerinnen viel abgewinnen, was sie vorhin gesagt haben, auch vor allem der LDP, aber ich war erstaunt über ein paar Worte der SP. Trotzdem, ich spreche hier als Einzelperson, definitiv nicht als meine Fraktion, denn ich denke wirklich, wir brauchen neue Arbeitsmodelle. Frauen sind in Unternehmen und in Führungspositionen, sei es in der Wirtschaft, aber auch in der Politik, nach wie vor stark unterrepräsentiert und ich glaube, es ist auch die Aufgabe der heutigen Gesellschaft, hier Änderungen zuzulassen.

Frauen wie Männer sollen wirklich selber bestimmen und selber entscheiden, wo sie ihre Prioritäten setzen, ob sie ein Amt Vollzeit oder Teilzeit oder auch mehr zu Hause Care-Arbeit übernehmen möchten. Es ist einfach ihre eigene Entscheidung

und wir brauchen einen Systemwechsel, um die jetzige Situation hier zu ändern. Ich glaube, dass wir am Schluss 14 Regierungsrätinnen und -räte hätten, wäre eine extrem hohe Herausforderung, aber ich glaube trotzdem, unter diesem Aspekt wäre es prüfenswert und man soll auch mal nach den Sternen greifen und einfach weiterdenken, ob die gesetzliche Grundlage nicht irgendwie so verändert werden könnte, dass eine Co-Kandidatur auf Ebene Regierungsrat zulässig wäre. Ich glaube, Basel ist urban, modern und innovativ und wir können auch manchmal wirklich weiterdenken und eine Vorreiterrolle übernehmen.

Melanie Nussbaumer (SP): Ich gehöre zu derjenigen Hälfte der SP-Fraktion, die sich für die Überweisung der Motion ausspricht und gerne lege ich dar warum. Ich will auch, wie Karin Sartorius, betonen, dass wir heute nicht darüber entscheiden, ob es definitiv ein Co-Regierungsamt gibt oder nicht, sondern wir stimmen heute nur darüber ab, ob ein Vorschlag für eine Änderung der Kantonsverfassung ausgearbeitet wird oder nicht. Dieser Teil der Fraktion findet es wichtig, dass genau solche Fragen, die jetzt auch im Raum stehen, dass die zumindest auch juristisch mal genau angeschaut werden und dass ein Umsetzungsvorschlag vorliegt. Erst dann können wir wirklich gut darüber entscheiden, ob das eine sinnvolle Lösung ist oder nicht.

Das Thema ist meiner Meinung nach topaktuell, wir haben es gehört, es entspricht aktuellen Entwicklungen auch in der Privatwirtschaft. Ob das vergleichbar ist oder nicht, lasse ich hier offen, aber es sind Modelle, die immer mehr angewendet werden, das ist Fakt. Und wieso wird das immer mehr angewendet, weil eben Unternehmen erkannt haben, dass wenn sie wirklich die besten Leute haben wollen, dass es dann eben eine gewisse Offenheit braucht für solche Modelle. Es gibt nämlich viele Menschen, die sehr gerne und besser mit geteilter Verantwortung arbeiten und das ist für mich keine Genderfrage, ich bin überzeugt davon, dass es auch viele Männer gibt, die gerne zu zweit in einem Team arbeiten, aber es gibt natürlich auch Frauen, die das gerne machen. Von dem her ist es eine grundsätzliche Frage, welche Leute wollen wir in diesen Ämtern haben und welche wollen wir vielleicht auch ausschliessen.

Auch wenn das Co-Regierungsamt dann definitiv durchkäme, dann gibt es noch lange keinen Zwang dazu, das ist mir ganz wichtig zu sagen. Am Schluss entscheidet dann jeweils die Partei, wer mit welchem Modell nominiert und dann das Stimmvolk natürlich, wer gewählt wird. Dieses Extrembeispiel von 14 Co-Regierungsrätinnen und -Regierungsräte, daran glaube ich nicht, weil ich eben auch glaube, dass es unterschiedliche Arten von Menschen gibt. Die einen wollen das alleine machen, die anderen finden sich besser zurecht, wenn man zu zweit ist. Von dem her glaube ich nicht, dass das passieren wird. Aber wie gesagt, am Schluss entscheidet das Wahlvolk.

Mir ist es einfach wichtig, dass diese unterschiedlichen Lebensmodelle und Art und Weisen von Menschen auch repräsentiert werden können. Übrigens hat es auch schon früher geheissen, der Dorfpfarrer in Teilzeit oder im Jobsharing mit einer anderen Person, das geht überhaupt nicht. Es braucht ein Dorfpfarrer, diese geteilte Verantwortung geht überhaupt nicht, weil A, B, usw. Heute ist das gang und gäbe. Das gleiche hat man auch bei Ärztinnen und Ärzte gesagt oder auch im Unikontext bei Professuren. Da braucht es eine Person, das kann man nicht aufteilen, das geht einfach nicht. Aber sogar in diesem Bereich geht so langsam was. Lassen Sie uns also heute ein wenig modern sein resp. lassen Sie uns prüfen, ob wir dann wirklich modern sein wollen oder nicht

Als letzte Bemerkung, die aktuelle Arbeitsbelastung der Regierungsratsmitglieder ist enorm. Ob das zielführend, vorbildhaft und für den Kanton wirklich die beste Lösung ist, weiss ich nicht. Auch wenn diese Motion nicht durchkommt, lassen Sie uns doch bitte weiterdenken und offen bleiben für Veränderungen auch in diesem Amt. Und zum Schluss nochmals klar und deutlich, heute geht es nicht darum, definitiv zu sagen, ob wir das wollen oder nicht, sondern nur, ob wir prüfen und dass es einen rechtlichen Vorschlag gibt, über den wir dann entscheiden können.

Deshalb bitte ich Sie im Namen der zweiten Hälfte der SP-Fraktion, mutig und auch ein bisschen progressiv zu sein und der Ausarbeitung eines Vorschlags zuzustimmen.

RR Tanja Soland, Vorsteherin FD: Der Regierungsrat möchte nicht auf die Motion eintreten. Einerseits aus rechtlichen Gründen, wir gehen davon aus, dass es problematisch wäre für die Stimmbevölkerung, wenn sie nicht mehr ihren freien Willen äussern kann, wenn sie zwei Personen hat, die sie nicht einzeln wählen kann, sondern nur im Doppelpack, dann ist das eine Schwierigkeit. Es ist angetönt im Motionstext, es sei nicht klar, ob das zulässig sei oder nicht. Ich finde, das spielt nicht einmal so eine Rolle, aber wollen wir wirklich unserer Stimmbevölkerung zumuten, dass sie nicht frei wählen kann? Das findet der Regierungsrat ein sehr wichtiger Punkt, der wurde jetzt noch nicht erwähnt.

Dann habe ich jetzt gehört, dass ich einen sehr anspruchsvollen Job habe, dass ich anscheinend das alleine machen will und alleine mache. Da muss ich Ihnen sagen, das stimmt so nicht ganz. Ich mache vieles, aber alleine mache ich das nicht. Wir sind ein Team, wir sind sieben und das finde ich hier in der Konstellation schon noch sehr speziell. Das ist eigentlich ja ein Jobsharing, was wir haben. Wir haben uns, wir besprechen alle wichtigen Dinge zusammen. Wir können uns stellvertreten, ich bin heute hier, weil Beat Jans in den Jura gereist ist zu Frau Baume-Schneider ihrem Fest, wir wechseln uns ab, wir machen Stellvertretungen, wir besprechen miteinander, wer wohin geht, wir besprechen auch untereinander Führungsthemen, die wir haben in unseren Departementen, das besprechen wir zusammen. Wir machen das nicht alleine und da muss ich sagen, das finde ich in diesem Job auch sehr toll und ich finde eben, dieses Jobsharing ist das Spezielle in diesem Amt und ich finde, es ist auch gut so für die Bevölkerung. Wir sind sieben, daher repräsentieren wir viel mehr aus ganz verschiedenen Richtungen mit verschiedenen Hintergründen.

Dann etwas zur Belastung. Da gebe ich Ihnen recht, ich finde, das ist ein Thema, das man mal anschauen kann. Ich finde, es muss möglich sein, jegliches Lebensmodell zu haben, um diesen Job auszuführen. Meine Vorgängerin hatte kleine Kinder, als sie in das Amt gewählt wurde. Es ist möglich, es ist sicher streng und ich finde, es gibt sicher Dinge, die man dort noch verbessern kann. Aber da sind Sie einfach am falschen Ort, wo Sie jetzt etwas verbessern wollen.

Wir Regierungsräte sind privilegiert. Ich habe keinen Arbeitsvertrag, ich habe kein Stellenprofil, ich kann kommen und gehen, wann ich will und ich verdiene annähernd Fr. 300'000 im Jahr. Ich habe genug Geld, um mir eine Nanny zu leisten, meine Hundesitter zu leisten, Hund zählt auch, das hat mich vorher etwas getroffen, es gibt auch Hundemamas, aber das ist mir wirklich wichtig, wir sind privilegiert. Ich kann am Donnerstagnachmittag shoppen gehen, bei uns kann jeder, wenn er kranke Kinder hat, auch mal zu Hause bleiben, da haben wir ganz andere Bedingungen in der Arbeitswelt als an anderen Orten. Und das ist mir schon auch wichtig zu sagen. Auch wenn wir manchmal etwas viel arbeiten oder auch am Sonntag müssen, aber wir sind privilegiert. Wir haben einen guten Lohn und wir dürfen eigentlich selber bestimmen, was wir machen und wann wir kommen. Selbstverständlich gilt das nicht für das Parlament, beim Grossen Rat, da kommen wir natürlich und sehen das auch als Pflicht an. Aber bei uns zählt eben, da ist einer für alle und alle für einen.

Heidi Mück (GAB): Bei dieser Motion scheiden sich die Geister, das habe ich schon an der Diskussion im Vorfeld gemerkt und das habe ich jetzt auch wieder gemerkt. Die Idee, dass es möglich sein soll, das Amt des Regierungsrats als Co-Amt auszuüben, löst Widerstand, löst Befürchtungen, es löst sogar Ängste aus. Neu ist die Idee aber nicht. Es gab ja schon 1998 einen Anzug von zwei geschätzten Genossen der SP, von Gabi Mächler und Sibylle Schürch, für neue Modelle der Regierungstätigkeit. Die Idee ist nicht neu, aber sie ist ungewohnt und sie zwingt uns auch, alte Denkmuster aufzugeben und gewohnte Pfade zu verlassen. Denn ja, ein wenig werden damit sogar die herrschenden Machtverhältnisse in Frage gestellt.

Diese Idee des Co-Regierungsrats löst aber nicht nur Widerstand und Ängste aus, ich habe diese Motion ja nicht alleine erarbeitet und ich habe gemerkt, sie löst auch Begeisterung aus und sie lässt die Menschen träumen. Wir träumen von einer Welt, in der Jobsharing und das Teilen von Arbeit und von hoher Verantwortung normal ist. Wir träumen von einer Gesellschaft, in der mehr Menschen an politischer Macht teilhaben können. Menschen mit anderen Lebensentwürfen und anderen Karriereplänen, als die bisherigen Regierungsrätinnen und Regierungsräte hatten, Menschen, die ein politisches Exekutivamt mit Familienarbeit vereinbaren wollen, auch Väter. Was spricht denn dagegen, das Amt zu teilen, den guten Lohn zu teilen? Wir haben es ja gerade gehört, auch mit der Hälfte des Lohnes lässt es sich sehr gut leben.

Mit dieser Motion soll der Regierungsrat beauftragt werden, innert drei Jahren, also sicher nach den nächsten Wahlen, einen Vorschlag für die nötigen Gesetzesänderungen auszuarbeiten, damit Co-Kandidaturen für ein Amt im Regierungsrat möglich sind. Mit den Änderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen könnten erstmals zwei Personen für ein Regierungsamt kandidieren. Ob sie dann gewählt werden, ist eine ganz andere Frage. Aber stellen Sie sich einmal vor, wie es wäre, wenn zwei Personen mit verschiedenem sozialem Hintergrund, mit verschiedenen Ausbildungen, verschiedenen Talenten und Fähigkeiten als Team zur Wahl antreten würden. Schon nur der Wahlkampf dürfte einiges bunter und farbiger und lebendiger werden und das Amt des Regierungsrats könnte durchaus gewinnen, das hat ja Raffaella Hanauer schon erwähnt.

Wer jetzt Angst davor hat, dass mit der Schaffung einer solchen Möglichkeit das Chaos ausbricht und wir am Schluss 14 Regierungsrät/innen haben, blendet etwas ganz Wichtiges aus, nämlich, das wurde auch schon gesagt von Melanie Nussbaumer, dass die Wählerinnen und Wähler entscheiden, ob sie ein solches Modell wagen wollen und ob sie unserer Demokratie ein solches Modell zutrauen. Wir würden es lediglich ermöglichen, dass zwei Personen kandidieren können. Und wenn die Wählerinnen und Wähler dann entscheiden, ob sie zwei Personen wählen oder sich lieber auf das bewährte verlassen und nur eine Person wählen, das ist doch ihr freier Wille, das ist doch der freie Wille der Wählerinnen und Wähler.

Wenn ich jetzt den "Chrüzlistich" anschau, dann sehe ich, eine Mehrheit dieses Hauses ist offenbar noch nicht so weit, diese ausgetretenen Pfade zu verlassen, das ist schade, aber es ist keine Katastrophe. Die Idee der Verteilung der Arbeit, Verantwortung und Macht auf mehr Schultern ist damit nicht gestorben, das kann ich Ihnen garantieren. Wir werden den Plan der Stärkung der politischen Partizipation weiterverfolgen, wir werden auch die Idee des Jobsharings auf höchster Entscheidungsebene weiterverfolgen und ich möchte nicht anmassend sein, aber auch das Frauenstimmrecht brauchte mehrere Anläufe. Es wäre natürlich super, wenn die Co-Kandidatur nicht so viele Anläufe bräuchte, deshalb bitte ich Sie, dieser Motion zuzustimmen.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

32 Ja, 53 Nein, 2 Enthaltungen. [Abstimmung # 430, 15.12.22 16:12:07]

Der Grosse Rat beschliesst

die Motion **abzulehnen**.

Die Motion 22.5470 ist **erledigt**.

28. Anzüge 1 bis 5:

[15.12.22 16:12:30]

1. Anzug Andreas Zappalà und Konsorten betreffend Meldepflicht für den Einbau von Dachfenster als Teil der Solar- und PV-Anlage

[15.12.22 16:12:33, BVD, 22.5471.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 22.5471 entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf den Anzug 22.5471 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

2. Anzug Felix Wehrli und Konsorten betreffend Reduktion der Arbeitszeit bei den Polizistinnen und Polizisten im Schichtdienst sowie weiteren Kantonsangestellten

[15.12.22 16:13:03, FD, 22.5472.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 22.5472 entgegenzunehmen.

Michael Hug (LDP): beantragt Nichtüberweisung.

Sie haben es gesehen in der Kreuztabelle, die LDP ist offen. Ich will kurz darlegen, was unsere Überlegungen dahinter sind. Die LDP ist sich einig darüber, Massnahmen sind unbedingt zu erlassen. Kantonsangestellte, die Schicht- und Wochenenddienste zu leisten haben, müssen endlich entlastet werden, unbedingt. Der Unterbestand bei der Polizei und bei essentiellen Kantonsdienstleistungen im Kernbereich dürfen nicht durch Unterbestand geschwächt werden. Das ist ein wichtiges Anliegen, das wir auch teilen und darum sehen wir auch den unmittelbaren Bedarf, den Felix Wehrli formuliert hat, dass wir hier aktiv werden sollen und müssen.

Das Anliegen ist daher sehr sinnvoll und wichtig, aber eine Pensenreduktion, wie hier vorgeschlagen, führt unseres Erachtens nur zu noch mehr Überstunden. Sie haben es auch in der gestern geführten Debatte gehört, es gibt schon jetzt grosse Bestände an Überstunden bei Polizisten, aber auch bei anderen Kantonsangestellten. Wenn man die Pensen reduziert, muss die Arbeit dennoch ausgerichtet werden. Es kommen nicht vom ersten Tag auf den anderen plötzlich viel mehr Polizisten zum Beispiel dazu, das heisst, noch mehr Überstunden und das führt zu einem Teufelskreis, den wir nicht unterstützen können, weil die Leidtragenden genau die sind, die man unterstützen will in diesem Punkt.

Es gibt unserer Meinung nach andere zielgerichtete und bessere Massnahmen, die man schnell umsetzen könnte und sollte. Immer wieder zitiert ist eine Lohnanhebung. Das könnte auch durch Arbeitszulagen erreicht werden, dabei müsste man das Lohngesetz nicht anpassen, das könnte man schnell umsetzen. Weiter könnten Fringe Benefits besser und weiter ausgebaut werden. Mir ist zu Ohren gekommen, dass beispielweise Polizisten kein Zugang an gewissen Stellen zu Mensen haben, kein TNW-Abonnement besitzen oder im Nachtdienst auf ihr Auto verzichten müssen, weil sie keine Parkmöglichkeit haben. Das sind alles Dinge, die man schnell umsetzen könnte. Darum haben wir heute eine Motion formuliert, die wir einreichen werden, die genau an diesen Stellen ansetzt und nicht das Pensum reduzieren will.

Ein weiterer Punkt, der hier ganz unten im Anzug steht, ist die generelle Pensenreduktion für Kantonsangestellte auf 40 Stunden. Das können wir auch aus der Überlegung, dass der Kanton grundsätzlich, und ich spreche hier bewusst nicht von Schicht- und Nachtdienst, sehr attraktive Arbeitsbedingungen hat und wir setzen uns dafür ein, dass der Staat nicht in den Wettbewerb so eingreift, dass er als Arbeitsgeber zu attraktiv wird und Talente abwirbt, die man in der Privatwirtschaft unbedingt braucht. Dies wird sicher auch eine Diskussion sein im Januar, wenn die Motion von Pascal Pfister diskutiert wird, und darum möchte ich nochmal darauf hinweisen, wir geben eine Motion ein, die an anderen Orten ansetzt und nicht die Pensenreduktion fordert.

Darum ist die LDP für Offen und ich persönlich werde heute den Anzug ablehnen, auch wenn ich das Anliegen unbedingt unterstütze und ich es sehr wichtig finde, dass hier etwas geschieht.

Zwischenfragen

Mahir Kabakci (SP): Sind Sie nicht der Überzeugung, auch wenn es nicht kurzfristig etwas bringen würde, dass es langfristig doch ein Anreiz wäre für viele Polizistinnen und Polizisten, doch in Basel-Stadt arbeiten zu wollen?

Michael Hug (LDP): Ich denke nicht, dass das Hauptproblem die Belastung ist des Pensums, sondern dass andere Massnahmen dringender notwendig sind, um die Attraktivität zu steigern.

Toya Krummenacher (SP): Ich hänge ein bisschen bei Mahir Kabakci an. Ist Ihnen bekannt, dass zum Beispiel die Stadt Bern und damit auch die Polizei der Stadt Bern, die Sanität, die Berufsfeuerwehr bereits die 40-Stunden-Woche kennt oder anders gefragt, wieso sollte eine Polizistin oder eine Feuerwehrfrau von Bern nach Basel kommen, wenn die Anstellungsbedingungen, insbesondere die Löhne vergleichbar sind?

Michael Hug (LDP): Ich bezweifle, dass die Löhne vergleichbar sind und da warte ich noch auf eine Antwort auf meine Interpellation, die einen Vergleich fordert. Aber grundsätzlich kann man vielleicht Bern und Basel nicht ganz vergleichen, wenn es darum geht, wie viele Einsätze zu machen sind und ich glaube nicht, dass das Pensum alleine die Attraktivität bestimmt.

Heidi Mück (GAB): Das GAB unterstützt die Forderung nach einer zeitnahen Arbeitszeitreduktion der Polizistinnen und Polizisten, die Schichtdienst leisten, wie auch für andere Kantonsangestellte. Es ist uns bewusst, dass der Polizeidienst ein höchst anspruchsvoller Job ist, die den Menschen an der Front schon unter normalen Bedingungen sehr viel abverlangt. Wir wissen auch, dass sich zahlreiche Überstunden angesammelt haben, die sich aufgrund des Personalmangels kaum mehr abbauen lassen. Das ist eine negative Spirale, die dringend aufgelöst werden muss. Die Arbeitsbedingungen müssen attraktiver werden. Als Gewerkschaftlerin ist es für mich keine Frage, die Forderung nach besseren Arbeitsbedingungen für Polizistinnen und Polizisten zu unterstützen und es ist durchaus auch eine linke Forderung, dass die öffentliche Sicherheit in guten Händen sein soll.

Gerade Überlastung im Berufsalltag ist für alle Betroffenen eine un gute Sache. Das sehen wir sehr deutlich auch im Gesundheitsbereich und wie im Gesundheitsbereich sind auch von der Polizeiarbeit potenziell wir alle betroffen. Manchmal nicht freiwillig, sei es als Teilnehmerin einer Demo, als Empfängerin einer Parkbusse oder als Opfer einer Straftat, um nur ein paar Beispiele zu nennen. Alle Betroffenen wünschen sich freundliche, effiziente und nachvollziehbare und im besten Fall sogar verständnisvolle Polizeiarbeit und die Chance, dass wir das gewünschte bekommen, die wird immer kleiner, je höher die Überlastung ist. Zudem verlangt der Anzug ja auch die Prüfung von Arbeitszeitverkürzungen für das gesamte Personal, was wir ebenfalls begrüessen.

Aus diesen Gründen bitten wir Sie, diesen Anzug zu überweisen.

Zwischenfrage

Annina von Falkenstein (LDP): Heidi Mück, Sie nennen den dramatischen Bestand an Überstunden. Wie gedenken Sie, weitere Überstunden zu verhindern, wenn zuerst der Soll-Bestand aufgestockt werden muss, da die Arbeit nicht abgedeckt ist, wenn die Soll-Zeit reduziert wird?

Heidi Mück (GAB): Indem wir die Arbeitsbedingungen verbessern, verhindern wir, dass noch mehr Leute davonlaufen. Wir hören das immer wieder und das ist ein wichtiger Punkt.

Mahir Kabakci (SP): Neue Mitarbeitende zu finden, ist das eine, sie zu halten, das andere. Ob im Tourismus, in der Gastronomie, der Kinderbetreuung, im medizinischen Bereich, in der IT, kaum ein Sektor des schweizerischen Arbeitsmarkts, der momentan nicht verzweifelt, geradezu händeringend nach Personal sucht. Auch der Kanton Basel-Stadt als Arbeitgeber bzw. die dem Personalrecht unterstellten Betriebe sind vom Personal- und Fachkräftemangel spürbar betroffen. Sei es bei der Polizei, im Fahrdienst der BVB, in technisch-handwerklichen Berufen der IWB, an den Schulen oder in der Verwaltung bei Jurist/innen, Sachbearbeiter/innen oder Informatiker/innen. Das Thema Personal- und Fachkräftemangel verlangt somit auch auf der Agenda des Kantons eine hohe Priorität. Ergreift der Kanton Basel-Stadt nicht rechtzeitig Massnahmen, so werden wir in Zukunft grosse Probleme haben, qualifiziertes Personal zu finden, aber auch das bestehende zu halten.

Die Universität Zürich schreibt im Bereich Fachkräftemangel Index Schweiz vom November 2022: "Der Fachkräftemangel erreicht dieses Jahr ein Rekordwert. Ein Wert, der bisher noch nie registriert wurde. Verglichen mit dem Jahr 2021 liegt der aktuelle Index ganze 68 Prozent höher. Zudem übersteigt er den Wert des Vorkrisenjahres 2019 um 21 Prozent. Ein Blick auf die Sprachregionen zeigt, dass sowohl die Deutschschweiz wie auch die lateinische Schweiz Rekordwerte erreichen, wobei der Fachkräftebedarf in der Deutschschweiz (+77%) deutlich stärker zugenommen hat als in der lateinischen Schweiz."

Die Privatwirtschaft hat das Problem erkannt und ist längst daran, die Arbeitgeberattraktivität zur Bekämpfung des Fachkräftenotstands zu steigern, so das Regionalspital in Wetzikon ZH oder die Berner Siloah-Gruppe. In Wetzikon wurden die Pensen der Pflegenden auf Stationen mit drei Schichten im Juni um zehn Prozent gesenkt. Neu müssen sie nur noch 37,8 Stunden pro Woche arbeiten. Das macht auf das Jahr gerechnet 24 Arbeitstage weniger bei gleichem Lohn. Beim Spital Wetzikon gibt man sich nach den ersten paar Monaten nach der Einführung vorsichtig optimistisch. Aufgrund der zusätzlichen Freitage hätten mehr Mitarbeitende als erwartet ihr Teilzeitpensum erhöht. Auch würden seit Juni 2022 weniger Pflegende temporär arbeiten. Auch die Siloah-Gruppe, die im Bereich Altersmedizin 95 Spital- und 270 Heimbetten betreibt, hat bei gleichem Lohn die Arbeitszeit reduziert. Seit Juli gilt anstatt einer 42 Stunden eine 40-Stunden-Woche. Ab 2024 soll die Arbeitszeit auf 38 Stunden pro Woche sinken.

Die starre 42-Stunden-Woche des Kantons Basel-Stadt ist nicht mehr zeitgemäss. Roche, Novartis, Swisscom und andere vergleichbare Unternehmen in der Region haben mit 40 Stunden längst eine geringere Woche, aber auch tiefere

Bruttojahresarbeitszeiten und zudem moderne Arbeitszeitmodelle. Immer mehr Arbeitnehmende suchen eine gesunde Work-Life-Balance, zum Beispiel mehr Zeit mit der Familie. Um als Arbeitgeber diesbezüglich konkurrenzfähig zu sein, um qualifizierte Mitarbeitende zu halten, aber auch um neue zu gewinnen, ist heute eine Reduktion notwendig. Nur eine echte Reduktion der Arbeitsstunden ist eine echte Entlastung für Mitarbeitende und fördert zum Beispiel die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Und nur diese Reduktion kann dem Arbeitgeber Basel-Stadt tatsächlich gegenüber der starken regionalen Konkurrenz zu Roche, Novartis und weiteren positiv positionieren. Die Arbeitszeitverkürzung geht nicht nur mit einem positiven betriebswirtschaftlichen Ergebnis einher, sondern auch mit einer erhöhten Zufriedenheit und Work-Life-Balance der Mitarbeitenden.

Ich bin erfreut, dass eine Mehrheit diesen Anzug überweisen möchte und für alle Unentschlossenen die letzte Gelegenheit. Ich bitte Sie, diesen Anzug zu überweisen.

Zwischenfrage

Annina von Falkenstein (LDP): Mahir Kabakci, ich glaube, uns allen ist die öffentliche Sicherheit sehr wichtig. Denken Sie, dass ein akuter Unterbestand durch eine Arbeitszeitreduktion durch die von Ihnen genannten erhöhten Willen, das Teilzeitpensum zu erhöhen, gedeckt werden kann, damit wir weiterhin Sicherheit garantiert haben, wenn die Arbeitszeit reduziert werden sollte?

Mahir Kabakci (SP): Annina von Falkenstein, die Frage ist, möchte man etwas unternehmen, damit wir wenigstens langfristig eine bessere Personalsituation bei der Polizei haben oder machen wir gar nichts und schauen, wie sich die Situation immer verschlimmert wird.

Christoph Hochuli (die Mitte/EVP): Eigentlich wollte ich zu diesem Anzug nicht votieren, weil mich das Thema als Polizist im Schichtdienst auch selber betrifft. Nun tue ich es trotzdem, denn die Personalsituation der Kantonspolizei hat sich in letzter Zeit nicht verbessert, sondern im Gegenteil weiter verschlechtert und die Stimmung im Korps ist gesunken. Der uns bekannte Unterbestand von 90 Stellen stimmt schon lange nicht mehr. Immer wieder höre ich Namen von Polizistinnen und Polizisten, die neu gekündigt haben. Die Kündigungswelle ist also überhaupt noch nicht vorbei. Die Kündigungsgründe sind divers, doch die meisten wechseln in ein anderes Polizeikorps, das heisst, der Polizeiberuf gefällt ihnen nach wie vor. Unsere Kantonspolizei muss deshalb dringend seine Attraktivität als Arbeitgeber steigern.

Ein kleines Beispiel. Ein Polizist stellt kürzlich ein Gesuch um Reduktion seiner Arbeitszeit um ca. vier Prozent, natürlich auch mit weniger Lohn. Dieses Gesuch wurde abgelehnt, weil das gewünschte Arbeitszeitmodell nicht einem der offiziell zur Auswahl stehenden Arbeitszeitmodellen entspricht. Die Ablehnung dieses Gesuchs ist formal juristisch korrekt, aber es zeigt die Unflexibilität der Polizei hinsichtlich der Arbeitszeitmodelle. Wenn dieser Polizist nun ein anderes Arbeitszeitmodell zur Reduktion seiner Arbeitszeit wählt, kürzt er sein Arbeitspensum viel mehr als mit seinem gewünschten Arbeitszeitmodell. Und wenn er sich sogar entscheidet, das Polizeikorps zu wechseln, fehlt er uns 100 Prozent. Ausserdem kostet eine Kündigung die Kantonspolizei Fr. 300'000, denn so viel kostet die gesamte Ausbildung eines Polizisten oder einer Polizistin.

Was ich damit sagen will. Die Kantonspolizei muss flexibler und attraktiver werden bezüglich Arbeitszeitmodellen, wie es der vorliegende Anzug auch verlangt. Auch mit der geforderten Reduktion der Arbeitszeit um zwei Stunden würde die Kantonspolizei attraktiver und konkurrenzfähiger gegenüber anderen Polizeikorps. Mit den Massnahmen dieses Anzugs und auch mit weiteren Massnahmen, wie sie Michael Hug vorgängig aufgezählt hat, soll einerseits verhindert werden, dass noch mehr Polizistinnen und Polizisten kündigen und andererseits auch, dass vermehrt Mitarbeitende aus anderen Polizeikorps sich in Basel-Stadt bewerben. Die Polizeileitung schrieb bekanntlich bereits vor den Sommerferien einen 130-seitigen Masterplan mit möglichen Massnahmen zur Verbesserung der Personalsituation. Leider wurden bis heute erst wenige Massnahmen umgesetzt. Die Gründe dafür sind mir nicht bekannt.

Ich bitte Sie, diesen Anzug nun zu überweisen und den Regierungsrat bitte ich, den Anzug möglichst bald umzusetzen, denn wenn die aktuelle Kündigungswelle weiter anhält, müssen wir uns ernsthaft Sorgen machen um die Sicherheit in unserem Kanton.

Daniel Albietsch (die Mitte/EVP): Wie Sie gesehen haben, erachtet die Fraktion Mitte/EVP den Anzug grundsätzlich als unterstützungswürdig. Diverse Gründe hat Christoph Hochuli schon genannt vorher. Der Punkt, dass in gewissen Funktionen die Personalgewinnung schwierig ist oder eben nahe Konkurrenz besteht, wird gesehen und unterstützt. Hingegen teilt die Mitte/EVP die pauschale Erweiterung des Anzugs auf weitere Kantonsangestellte nicht uneingeschränkt. Bei den Blaulichtorganisationen Polizei, Sanität, usw. und anderen Stellen mit hoher Belastung und schwieriger Rekrutierung, ist dies allenfalls zu prüfen und akzeptabel, nicht aber die pauschale Ausweitung auf alle Kantonsangestellte. Für unsere Fraktion gibt es einen offensichtlichen Unterschied zwischen der Arbeit in einer Blaulichtorganisation und im Schichtbetrieb inklusiv Wochenendarbeit und einem Schreibtischjob in der Verwaltung von Montag bis Freitag zu den Bürozeiten. Ich bitte, dies bei der Beurteilung und bei der Beantwortung des Anzugs ebenfalls einfließen zu lassen.

Toya Krummenacher (SP): Ich hatte eigentlich auch nicht vor, etwas zu sagen, weil Mahir Kabakci meines Erachtens alles schon sehr treffend formuliert hat. Ich möchte aber auf einen Punkt eingehen, der mir bisher zu wenig hervorgehoben wurde, nämlich den Punkt 3 im Anzug von Felix Wehrli, die Thematik Arbeitszeitmodelle. Es wurde mehrfach die

Zwischenfrage gestellt, wie man denn mit einer Arbeitszeitreduktion die aktuelle Überstundensituation und den Personalmangel kurzfristig beheben könne. Nun, ich sage Ihnen, es ist erstens keine kurzfristige Forderung der Arbeitszeitreduktion, sämtliche Personalverbände haben diese bereits 2017 eingereicht, man hätte also schon lange etwas tun können.

Aber losgelöst davon, es geht um moderne Arbeitszeitmodelle. Vielleicht schauen Sie sich mal an, was beispielsweise die Metallindustrie kennt, die Swisscom kennt oder auch andere grössere Unternehmen, die mit dem Kanton vergleichbar sind, nämlich sogenannte Lebensarbeitszeitmodelle. Übrigens, auch die Stadt Bern kennt dieses Modell. Das heisst, wenn ich beispielsweise jung bin, Energie habe und noch keine Kinder habe, kann ich in einem Bandbreitenmodell mehr arbeiten als die durchschnittliche Wochenarbeitszeit und mir diese Zeit ansparen, sei es für einen längeren Elternurlaub oder, und das ist gerade eben in Blaulichtorganisationen, Schichtberufen oder auch körperlichen Berufen, an die denkt nämlich manchmal hier niemand, es sind nicht nur Schichtberufe, die stark belastet sind, ich sage Ihnen, die Strassen zu wischen ist anstrengend, alle diese Berufe können davon profitieren, indem Sie sich Altersentlastung ansparen können. Und dadurch ist es eben so, dass jene, die die Kraft haben, mehr zu arbeiten, das auch können und die, die eben nicht mehr mögen, für die, die es zu anstrengend ist, können reduzieren.

Möglicherweise ja, das wird eine Übergangszeit brauchen und ja, es braucht auch noch andere Massnahmen, da sind wir uns alle einig. Aber diese Reduktion der Wochenarbeitszeit ist dringend nötig, sonst läuft uns nämlich unser gut qualifiziertes Personal davon. Sonst haben wir nicht nur ein Problem bei der Sicherheit, sondern dann müssen Sie auch schauen, ob Sie noch einen Rettungswagen bekommen, wenn Sie auf der Strasse bei Glätteis umfallen, Sie müssen schauen, wenn der Weihnachtsbaum brennt, die Feuerwehr noch kommt oder ob dann nur ein Kurs bei der BVB ausfällt oder dann gleich zwei.

Ich bitte Sie, nehmen Sie die Sache ernst, es ist eine gute Idee, die schon lange vom Personal gewünscht wird und jetzt umgesetzt werden wollte.

Felix Wehrli (SVP): Zuerst bedanke ich mich für die wohlwollenden Worte zum Anzug. Ich muss etwas ausholen und beginne mit der Antwort der Regierung auf die Frage betreffend Unterbestand bei der Polizei. Ich zitiere: "Der bestehende Personalmangel ist höchst problematisch." Oder die Aussage der Polizeileitung via Pressesprecher: "Die Polizei ist nicht mehr in der Lage, ihren Auftrag richtig auszuführen." Das war vor etwa einem halben Jahr, es ist unterdessen viel schlimmer geworden. Eigentlich sollten hier bei uns allen die Alarmglocken läuten, hat die Politik doch die Verantwortung über unser Rechtssystem und den Schutz von Leben und Sachen sowie der Einhaltung der Gesetze mitzutragen.

Ich weiss nicht, ob Ihnen bewusst ist, was Polizeiarbeit überhaupt alles beinhaltet. Das geht über Einbrüche, Diebstähle, Fahrzeugdelikte, Gewaltdelikte, Menschenhandel, Betrug, Amtdelikte, Drogenhandel, Cyberkriminalität, Sexualdelikte, Kindesmisshandlungen, Personenschutz, der ganze Verkehr, usw. Für all das und vieles mehr arbeiten Frauen und Männer jeden Tag während 24 Stunden für unsere Gesellschaft und setzen auch ihre Gesundheit dabei aufs Spiel. Nebst der Zivilgesellschaft profitieren gerade auch die KMUs und Grossfirmen von der professionellen Bearbeitung der Sicherheitsbereiche durch die Polizei. Die Polizeileitung kann das Problem des Unterbestandes nicht lösen. Es steht für mich fest, dass es dafür eben auch uns, die Politik benötigt. Wenn wir nichts machen, dann gute Nacht.

Die Antworten der Regierung auf meine Interpellation betreffend Personalnotstand bei der Basler Polizei hat mich darin bestärkt, diesen Anzug einzureichen. Also keine Motion, sondern ein Anzug, welcher bewusst der Regierung grösstmöglichen Spielraum lässt. Ihr sollte aber bewusst sein, dass umgehend gehandelt werden muss und sie hat die Befugnisse dazu. Der Regierungsrat muss aber auch die Gewissheit haben, dass er einen grossen Rückhalt im Parlament hat, ich glaube, das habe ich heute gespürt.

Mein Anzug zielt nicht darauf ab, mehr Polizistinnen und Polizisten einzustellen, er zielt darauf ab, die gut und teuer ausgebildeten Mitarbeitenden im Kanton zu halten. Die zweijährige Ausbildung einer Polizistin oder Polizisten, Sie haben das heute gehört, ist momentan Fr. 340'000. Kündigen zehn, sind das Fr. 3'400'000. Der Unterbestand ist über 100, nicht alles Polizisten, aber Sie können sich vorstellen, wie viel Geld wir ausgegeben haben für nichts oder für andere Kantone, selbstverständlich, es ist nicht nur nichts.

Und ja, vielleicht wird nach der Umsetzung einer 40-Stunden-Woche kurzfristig eine Umstrukturierung bei der Polizei notwendig sein. Das wird sich aber sehr schnell in eine andere Richtung entwickeln, weil die Abwanderungen dadurch sicher verringert werden. Heute werden Polizist/innen abgeworben und sie gehen dorthin, wo bessere Arbeitsbedingungen vorhanden sind. Die Zeit ist wichtiger als das Geld, denken Sie daran. Der Kanton wird in Zukunft sehr viel Geld sparen können, wenn diese Polizist/innen wegen der zukünftig guten Arbeitsbedingung hier bei uns bleiben oder sogar wieder zurückkommen. Wir können es uns nicht leisten, noch mehr Personal zu verlieren. Die Politik hat eine grosse Verantwortung und muss reagieren, wenn irgendwo etwas aus dem Ruder läuft und bei der Polizei ist es definitiv aus dem Ruder gelaufen.

Der Beruf des Polizisten, der Polizistin ist auch sehr gesundheitsschädigend. Jede sechste Nacht arbeiten sie von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens durch, also 12 Stunden jede sechste Nacht. Teilweise haben sie keine zehn Wochenende frei im Jahr, das haben Sie auch schon gehört. Dazu kommen zu der 42-Stunden-Woche nach jedem sechsten Nachtdienst ein zusätzlicher Nachtdienst dazu. Vor über 35 Jahren wurde versprochen, der fällt in zwei Jahren weg, weil dann die 40-Stunden-Woche kommt. Nun ist es aber so, dass die wenigen, welche noch hier in Basel-Stadt bleiben, wegen der Abgänge noch mehr belastet werden, dabei krank werden und weggehen. Das ist ein Kreislauf, welcher nur noch durch die Politik gestoppt werden kann. Aussagen des Regierungsrates, dass bei der Polizei im Gegensatz zu Feuerwehr- und Sanitätsdienst keine Altersentlastung nötig ist, macht es auch nicht besser. Und ja, ich persönlich bin auch für Arbeitsverbesserungen bei Schichtdienstleistenden, wie zum Beispiel der Sanität, BVB, Pflegepersonal, usw.

Ich bitte Sie also, diesen Anzug zu überweisen und darf Ihnen auch im Namen der Polizistin und des Polizisten sehr dafür danken.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

68 Ja, 17 Nein, 1 Enthaltung. [Abstimmung # 431, 15.12.22 16:42:04]

Der Grosse Rat beschliesst

auf den Anzug 22.5472 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

3. Anzug Beat Braun und Konsorten betreffend Präventions- und Kommunikationskampagne gegen sexualisierte Gewalt

[15.12.22 16:42:21, JSD, 22.5473.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 22.5473 entgegenzunehmen.

Gianna Hablützel-Bürki (SVP): beantragt Nichtüberweisung.

Ich halte mich ganz kurz, denn Lorenz Amiet hat bereits bei der Motion Karin Sartorius ausführlich darüber berichtet. Es geht hier einfach einmal wieder darum, warum muss Basel-Stadt wieder einen Alleingang machen. Die Schweizerische Kriminalprävention hat bereits eine Broschüre zum Thema häusliche Gewalt, in welcher auf die Beratungsangebote aufmerksam gemacht wird, herausgegeben. Es wird auch die aktuelle Gesetzeslage und die Rolle der Polizei aufgezeigt und es wird selbstverständlich auch aufgezeigt, was Opfer von häuslicher Gewalt tun können, wie Zeugen von Gewalttaten am besten vorgehen. Und in Sachen Kommunikation, da gibt es auf alle Fälle Verbesserungspotenzial, keine Frage, aber mit einer zusätzlichen lokalen Kampagne, die viel Geld kostet, dafür sind wir definitiv nicht.

Aus diesem Grund und aufgrund der Ausführungen meines Ratskollegen Lorenz Amiet bittet Sie die SVP-Fraktion, diesen Anzug nicht zu überweisen.

Melanie Nussbaumer (SP): Die SP-Fraktion ist für die Überweisung dieses Anzugs, ich persönlich habe ihn ja auch unterschrieben, auch wenn ich inhaltlich relativ kritisch bin. Ich habe ihn unterschrieben, weil ich sehr fest dafür bin, dass wir mehr Präventions- und Kommunikationsarbeit leisten in diesem Gebiet und das verspricht ja dieser Anzug, im Titel ist das ganz klar erkenntlich. Wir müssen mehr darüber reden, wir müssen sensibilisieren, es muss mehr Wissen hergestellt werden. Zum Beispiel ist es wichtig zu wissen, dass häusliche Gewalt nicht das gleiche ist wie sexualisierte Gewalt. Oft entspricht häusliche Gewalt sexualisierter Gewalt, aber es gibt auch noch andere Arten von häuslicher Gewalt. Das heisst, sexualisierte Gewalt ist nochmals anders gelagert und das kann man oder muss man auch spezifisch anschauen. Deshalb ist es sehr legitim, wenn man neben dieser super Kampagne des JSD "Halt Gewalt", dass man trotzdem noch eine weitere Kampagne macht zum Thema sexualisierte Gewalt.

Jetzt ist es aber so, dass die Vorschläge, die die FDP hier macht, nicht dem State-of-the-art entsprechen, wie man heutzutage über sexualisierte Gewalt denkt oder wie man auch Prävention macht, und zwar geht ja ganz viel in diesem Vorstoss um die Zielgruppe der Opfer. Das heisst, die Opfer stehen im Mittelpunkt, sie müssen sich besser wehren, sie müssen K.O.-Armbänder anziehen, sie müssen Schrikerpfeifen haben oder Schriallarm dabei haben, etc. Und das ist sehr gefährlich, weil man damit irgendwie auch implizit vermittelt, dass die Opfer sich wehren können und wenn sie dann eben trotzdem zum Beispiel vergewaltigt werden, auch eine Mitschuld haben. Hier schwingt dieses Victim blaming mit, das wirklich nicht mehr angebracht ist heutzutage. Viele Opfer hätten sich gerne gewehrt, aber erstens freeze sie, das ist eine körperliche Reaktion, man kann sich nicht wehren in solchen Momenten, oder sie sind einfach unterlegen, sie sind ohnmächtig. Und wenn wir hier als Gesellschaft sagen, ihr müsst das machen und ihr müsst das machen und ihr müsst euch wehren so und so, dann machen wir, als hätten sie eine Macht, aber in dem Moment sind die Opfer ohnmächtig und das muss akzeptiert werden und das muss unbedingt in eine Kampagne einfließen.

Zudem reproduziert der Anzug auch gewisse Vergewaltigungsmythen im Sinne von, dass man denkt, Vergewaltigungen passieren vor allem im öffentlichen Raum oder wenn man im Ausgang ist und deshalb ist es wichtig, dass man Schriallarm hat. Das ist eben nicht so, sondern die meiste sexualisierte Gewalt passiert im eigenen Daheim und das ist auch ganz wichtig zu wissen, dass wir das endlich akzeptieren.

Das alles spricht aber nicht dagegen, dass wir eine Kampagne machen. Die Kampagne muss einfach wirklich mit Expertinnen und Experten abgesprochen sein und sie muss die Täterinnen und Täter im Fokus haben. Sie muss hier explizit einen Fokus haben, um auch zu schauen, wie können wir Täterinnen und Täter verhindern, wie können Männer Täter zum Beispiel verhindern, indem sie Zivilcourage zeigen und einschreiten, wenn man sexuelle Belästigung ausübt

oder sexistische Sprüche macht. Solche Dinge sind heutzutage angebracht und nicht diese Vorschläge, die hier stehen mit K.O.-Armbänder oder Schriillalarne, das ist einfach nicht State-of-the-art. Und deshalb hoffe ich, dass dann diese Umsetzung wirklich auch richtig gemacht wird und dass wir noch mehr darüber lernen, was sexualisierte Gewalt bedeutet und wie wir sie verhindern können.

Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP): Ich spreche im Namen der Mitte/EVP-Fraktion gleich zu beiden Anzügen für Präventions- und Kommunikationskampagnen gegen sexualisierte Gewalt sowie zu den Hotspots der sexualisierten Übergriffe bzw. Gewaltdelikte. Wir unterstützen beide Anzüge, ich fokussiere mich hier jedoch auf den ersten Anzug zur sexualisierten Gewalt. Prävention vor sexualisierter Gewalt und Belästigung im Kanton Basel-Stadt, so lautet der Titel meiner ersten Interpellation vor gut drei Jahren. Leider ist das Thema weiterhin aktuell und so begrüsse ich, dass es wieder aufgenommen wird, und es sind wichtige Aspekte, die meine Vorrednerin genannt hat.

Vor drei Jahren hat Amnesty International im Zusammenhang mit dem Forschungsinstitut GFS Bern eine Befragung veröffentlicht. Einige haben sie vielleicht gesehen, ich bringe noch kurz die wichtigsten Resultate. Im Frühling 2019 wurden in der gesamten Schweiz 4'495 Frauen ab 16 Jahren zu ihren Erfahrungen mit sexueller Belästigung und Gewalt befragt. Von allen befragten Frauen hatten 12 Prozent Geschlechtsverkehr, obwohl sie ihn nicht wollten. Hochgerechnet entspricht das rund 430'000 Frauen ab 16 Jahren, also ungefähr der Bevölkerung der Stadt Zürich. Am häufigsten kommen laut Befragung Belästigungen in Form unerwünschter Berührungen, Umarmungen oder Küsse vor. Im Durchschnitt über alle Altersgruppen hinweg haben 59 Prozent der Frauen diese Erfahrungen gemacht. Das sind erschreckend hohe Zahlen. Es stellt sich noch die Frage der Dunkelziffer, aber ich befürchte, auch wenn die Umfrage jetzt drei Jahre alt ist, dass es heute kaum besser ist.

Somit unterstütze ich die Anliegen und die Stossrichtung des Anzugs. Es braucht immer wieder neue Präventions- und Kommunikationskampagnen auch zu den Themen ungewollten Geschlechtsverkehr und sexuelle Belästigung. Die Bevölkerung soll sensibilisiert werden, mögliche Opfer sollen besser geschützt werden, die Opfer sollen zu Anzeigen ermutigt werden und den Tätern, es ist eben auch wichtig, auf die Täter zu fokussieren auf unterschiedliche Art und Weise, aber auch den Tätern muss ganz klar signalisiert werden, dass ungebührliches Verhalten für sie einschneidende Konsequenzen hat. In Bezug auf die sexualisierte Gewalt soll der Kanton Basel-Stadt zu einer Null-Toleranz-Zone werden. In diesem Sinne bitte ich Sie auch im Namen der Mitte/EVP-Fraktion, die beiden Anzüge zu überweisen.

Oliver Thommen (GAB): Melanie Nussbaumer hat eigentlich den Anzug perfekt gewürdigt und die kritischen Punkte ausgearbeitet und in dem Sinn bleibt mir nichts anderes übrig, als Ihnen einfach vom GAB zu empfehlen, den Anzug mit dieser Kritik zu überweisen.

Andreas Zappalà (FDP): Ich danke meinen Vorrednerinnen und Vorrednern für ihre Unterstützung. Es geht ja hier jetzt vor allem darum, dass man prüfen soll, inwieweit eine Kampagne lanciert werden kann. Das Pilotprojekt "Halt Gewalt", das ist uns bekannt, es wurde auch eingangs des Anzuges erwähnt. Wir haben von Melanie Nussbaumer gehört, was dort die Unterschiede sind oder wo eben die sexualisierte Gewalt weitergeht als die reine häusliche Gewalt. Wir haben auch von meiner Fraktionskollegin gehört, dass der Bund tatsächlich der Meinung ist, dass solche Kampagnen eben Sache der Kantone sind, und deshalb greift der Einwand, der Bund mache ja schon etwas, viel zu wenig.

Wir sind der Meinung, dass hier eine Kampagne notwendig ist, die "Halt Gewalt" und was sonst gemacht wurde, hier sind wir der Meinung, dass das zu wenig weit geht und die Zielgruppe nicht vollständig anspricht, die angesprochen werden muss. In diesem Zusammenhang muss ich auch Melanie Nussbaumer ein bisschen beruhigen, es ist bei diesem Anzug sicher nicht darum gegangen, die Opfer alleine anzusprechen, sondern es geht wirklich auch um die Täter, auch wenn man hier jetzt vor allem die K.O.-Armbänder und die Schriillerpfeife wieder angesprochen hat. Aber wir sind der Meinung, dass mit diesem Anzug der Regierungsrat die Möglichkeiten hat, das Thema zu thematisieren und vor allem auch die entsprechenden Kampagnen in die Wege zu leiten.

In diesem Sinne bitte ich Sie, den Anzug zu überweisen.

Abstimmung

JA heisst Überweisung, NEIN heisst Nichtüberweisung.

Ergebnis der Abstimmung

80 Ja, 8 Nein. [Abstimmung # 432, 15.12.22 16:54:27]

Der Grosse Rat beschliesst

auf den Anzug 22.5473 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu überweisen.

4. Anzug David Jenny und Konsorten betreffend Hotspots der sexualisierten Übergriffe resp. der Hotspots der Gewaltdelikte in Basel

[15.12.22 16:54:57, JSD, 22.5474.01, NAE]

Der Anzug wurde zurückgezogen.

Der Grosse Rat beschliesst

Der Anzug 22.5474 ist **erledigt**.

5. Anzug Georg Mattmüller und Konsorten betreffend Verständlichkeit der Kommunikation der kantonalen Verwaltung

[15.12.22 16:54:58, PD, 22.5475.01, NAE]

Der Regierungsrat ist bereit, den Anzug 22.5475 entgegenzunehmen.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, auf den Anzug 22.5475 einzutreten und ihn dem Regierungsrat zu **überweisen**.

29. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend Weiterbildung für religiöse Leitungspersonen

[15.12.22 16:55:20, PD, 19.5089.03, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 19.5089 abzuschreiben.

Barbara Heer (SP): Ich halte mich ganz kurz. Die SP-Fraktion ist auch damit einverstanden, diesen Anzug von mir jetzt abzuschreiben. Die Verwaltung hat einen einfachen Weg gefunden, dieses Anliegen umzusetzen. Es wird jetzt ganz niederschwellige Formate von solchen Weiterbildungen für religiöse Leitungspersonen geben, die werden jetzt im 2023 zum ersten Mal umgesetzt. Das freut uns sehr, wir möchten uns hier auch bedanken, dass das Präsidialdepartement auch hier bei diesem Thema vorwärts macht, sind dann aber natürlich gespannt zu hören, wie sich das weiterentwickelt. Bei diesen Anliegen ist es auch immer sehr wichtig, dass diese auch sehr gut beworben werden müssen, dass diese Weiterbildungen dann auch so gestaltet werden, dass auch Personen, die ja im Ehrenamt meistens in diesen religiösen Organisationen engagiert sind, auch tatsächlich teilnehmen können. Also das muss irgendwie am Wochenende sein oder zu Zeiten, die möglich sind. Da möchten wir einfach dem Präsidialdepartement mit auf den Weg geben, dass man da wirklich auch diese Bewerbungen, die Erreichung der Personen in Zukunft mitdenkt. Aber dadurch sind wir eben einverstanden, den Anzug hier abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 19.5089 ist **erledigt**.

30. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Beatrice Isler und Konsorten betreffend mehrsprachige Website mit Alltagsinformationen

[15.12.22 16:57:38, PD, 18.5385.03, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 18.5385 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 18.5385 ist **erledigt**.

31. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Barbara Wegmann und Konsorten betreffend Vereinbarkeit von Familie und Beruf

[15.12.22 16:57:58, PD, 19.5280.03, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 19.5280 abzuschreiben.

Anina Ineichen (GAB): Wir haben es in der Budgetdebatte oft gehört, wir haben es heute Nachmittag gehört, es herrscht Fachkräftemangel. Fachkräfte sind auch jene Eltern, die nicht mehr in den Arbeitsmarkt zurückkehren nach der Geburt, in der Regel Mütter. Es gibt diverse Gründe und diese Gründe wollten wir erforscht haben. Wir haben dazu im Anzug milde Mittel gewählt, aber doch solche mit Nachdruck, eine Evaluation oder eine aktive Steuerung über die Staatsbeiträge. In der Antwort zeigt der Regierungsrat einige Dinge auf, die nun gemacht werden, alles sind freiwillige unverbindliche Angebote und ich komme hier zum Schluss, dass das Ziel noch nicht erreicht ist und solange es nicht erreicht ist, muss meiner Meinung nach dieser Anzug stehen gelassen werden.

Diese Meinung hat auch das GAB und wir bitten Sie darum, diesen Anzug stehen zu lassen, bis wir diese Gleichbehandlung haben und diese Familienarbeit kein Nachteil mehr hat in unserem Leben.

Alexandra Dill (SP): Die SP-Fraktion ist der Ansicht, dass der Anzug jetzt doch einiges bewirkt hat. Die Familienfreundliche Wirtschaftsregion ist ein langjähriges Projekt der Abteilung Gleichstellung und dieses hat viel Sensibilisierung erreicht bei den Arbeitgebenden. Es ist aber auch richtig und wichtig, dass Projekte weitergehen, dass nicht die Abteilung ein solches Projekt selber weiter macht, sondern mit der Zeit auch an nichtstaatliche Akteure wie dem Arbeitgeberverband übergibt. Unsere Erwartung ist es, dass die Plattform FfWR tatsächlich weitergeführt wird, denn es wäre wirklich schade, wenn es durch den Wechsel der Trägerinstitution jetzt geschwächt oder aufgelöst würde.

Generell begrüssen wir die Funktionsweise der Abteilung als ein Ort, wo neue Projekte und Themen auf fachlich hohem Niveau aufgebaut werden, dann aber an andere Akteure übergeben wird und die Abteilung sich dafür wieder neuen Themen annehmen kann. Dadurch werden bei der Abteilung auch Ressourcen frei, die wir jetzt brauchen, um den Aktionsplan Gleichstellung über alle Departemente hinweg zu koordinieren.

Zur Familienfreundlichkeit von Staatsbeitragsempfängenden. Wir begrüssen, dass hierzu ein Sensibilisierungsprojekt mit GI-beider Basel umgesetzt wird mit verschiedenen Massnahmen. Die Aussage, dass man die Organisationen nicht mit noch mehr Admin belästigen möchte, verstehen wir nicht ganz, denn es ist immer eine Frage der Prioritäten und Gleichstellung ist nun mal wichtig. Wir sind bereit, den Anzug abzuschreiben, aber wir werden genau hinschauen und wissen wollen, welches die Wirkung dieses Sensibilisierungsprojektes ist und dann gegebenenfalls nochmals mit Forderungen kommen. Wir bieten auch Hand für Überlegungen in Richtung eines Labels für Familienfreundlichkeit, dass dann einmal auch eine Voraussetzung für Staatsbeiträge werden könnte.

Ganz generell anerkennen wir, dass hier viel gegangen ist. Vor zwei Jahren, als der Anzug zum ersten Mal beantwortet wurde, war die Antwort recht enttäuschend und jetzt hingegen ist etwas passiert. Es ist auch ein deutlicher Gestaltungswille im Präsidialdepartement erkennbar und das möchten wir loben und dem weiteren Prozess vertrauen.

In diesem Sinne ist die SP-Fraktion bereit, den Anzug abzuschreiben.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

62 Ja, 17 Nein. [Abstimmung # 433, 15.12.22 17:02:53]

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 19.5280 ist **erledigt**.

32. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 115 Eric Weber betreffend Grossräte und Regierungsräte, die nicht in Basel-Stadt wohnen, dennoch aber Grossrat und

Regierungsrat in Basel sind

[15.12.22 17:03:09, PD, 22.5479.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Der Interpellant ist nicht anwesend.

Die Interpellation 22.5479 ist **erledigt**.

33. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Michela Seggiani und Konsorten betreffend Messe Basel als Zollfreimesse

[15.12.22 17:03:33, WSU, 20.5155.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5155 abzuschreiben.

Michela Seggiani (SP): In diesem Vorstoss geht es darum, die Messe Basel attraktiver zu machen, indem man die Idee von einem Zollfreilager und einer Messe kombiniert und eine zollfreie Messe transparent und singulär erschafft. Es wäre mitunter eine Chance gewesen, undurchsichtige Geschäfte durch bereits bestehende Zollfreilager, zum Beispiel in Genf, und massive Steuerumgehungen durch neue Strukturen und mit Transparenz zu bekämpfen. Meiner Meinung nach ist es unbedingt notwendig, gerade in schwierigen Situationen, in einer solchen sich die Messe Basel zweifelsohne befindet, neue Ideen zu generieren und innovativ zu sein. Deshalb habe ich diesen Anzug eingereicht, weil ich will, dass Basel auch als Messestadt attraktiv bleibt und dass Arbeitsplätze nicht verloren gehen.

Der Anzug wurde geprüft und ich danke den Berichtschreibenden für die genaue Überprüfung. Leider ist dem Bericht auch zu entnehmen, dass null Motivation seitens Regierung besteht, die vorliegende Idee aufzunehmen und weiter zu bearbeiten. Und es ist ebenfalls naheliegend, dass das Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit kein Interesse daran hat, wegen innovativen Neuerungen eventuell sogar noch Gesetzesänderungen in Kauf nehmen zu müssen. Sich also darauf zu berufen, scheint mir nur zielführend, wenn man keine Zollfreimesse will.

Ich nehme das so zur Kenntnis und kann die Idee der zollfreien Zone nur mit den allerbesten Empfehlungen an die Messe weitergeben, in der Hoffnung, die Idee von einer SP-Frau wird ernst genommen. Am Anzug festzuhalten, macht den Umständen entsprechend keinen Sinn.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 20.5155 ist **erledigt**.

34. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Mark Eichner und Konsorten betreffend Förderung von Biogas

[15.12.22 17:06:12, WSU, 20.5232.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5232 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 20.5232 ist **erledigt**.

35. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Kaspar Sutter und Konsorten betreffend kein Abbau der Regionalredaktionen / des Service Public bei Radio SRF

[15.12.22 17:06:28, WSU, 20.5269.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5269 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 20.5269 ist **erledigt**.

36. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 120 Raoul I. Furlano betreffend Fernwärme

[15.12.22 17:07:19, WSU, 22.5504.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Raoul Furlano (LDP): Ich bin teilweise befriedigt. Herzlichen Dank an den Regierungsrat, auch für den Hinweis, dass ich vieles hätte nachlesen können, nämlich im jährlichen Geschäfts- und Nachhaltigkeitsbericht sowie im KVA-Umweltbericht. Danke, aber ich wollte eigentlich eine Interpretation des Regierungsrats und nicht ein Bericht, den man nachlesen kann. Und zwar wollte ich lesen, ob der Regierungsrat die fossilen Brennstoffe in der Wärmeproduktion für das Basler Fernwärmenetz, im Jahresschnitt sind das etwa 30 Prozent, auch als viel zu hoch einschätzt und vielleicht hätte ich klarer formulieren können oder sollen. Ich bin aber überzeugt, dass hier noch sehr viel Potenzial vorhanden ist, die fossilen Anteile durch erneuerbare zu ersetzen, und man kann es dann einfach nicht als klimafreundlich bewerten, wie es jetzt passiert, dann ist es einfach nicht klimafreundlich. Fernwärme wird von der IWB nämlich als klimafreundliche Wärmequelle für Kunden in Basel-Stadt bezeichnet. Das finde ich ein bisschen komisch.

Wir haben Investitionen getätigt, Fr. 460'000'00 bewilligt, um das Netz auszubauen und eine kollektive Wärmeversorgung ist natürlich unbestritten und sinnvoll, das ist so. Aber es braucht Transparenz hinsichtlich Umwelt- und Klimaverträglichkeit dieser Wärmeerzeugung und für den Prozess werden ja auch, was wir auch in diesem Bericht lesen konnten, offenbar fossile Brennstoffe weiterhin eingespiessen und werden noch lange weiterhin eingespiessen werden und man kann auch damit rechnen, dass die heute vorhandenen Müllmengen oder Abfallmengen nicht reichen werden, wenn die Leistung durch die Ausweitung des Netzes erhöht werden muss. Also gewisse Abfallstoffe wie Plastik sollen künftig recycelt werden, da sind wir ja auch dran und hoffentlich passiert das auch bald, wenn man hier die bestimmten Techniken der ganz verschiedenen Plastiken dann endlich kennt oder einsetzen kann.

Unlängst wurde auch die Thematik um diese Abfallzukaufe aufgenommen von der NZZ, aber auch von anderen Medien und man muss einfach diese Bewusstseins-schärfung rund um eine geringe Abfallproduktion machen und die Konsequenz durch Recycling könnte aber denn die Aufrechterhaltung der klimafreundlichen Wärmequelle auch in Basel-Stadt erhöht von der Zufuhr fossiler Brennstoffe oder das Zukaufen von Abfällen notwendig werden. Darum bin ich einfach teilweise befriedigt und wir werden gut ein Auge darauf haben, was in Zukunft da noch alles abgeht für diese Fr. 460'000'000.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **teilweise befriedigt**.

Die Interpellation 22.5504 ist **erledigt**.

37. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 100 Eric Weber betreffend neuste Zahlen zu den Ukraine Flüchtlingen

[15.12.22 17:10:26, WSU, 22.5409.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Der Interpellant ist nicht anwesend.

Die Interpellation 22.5409 ist **erledigt**.

38. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 107 Beda Baumgartner betreffend Auswirkung der Umsetzung der OECD-Mindestbesteuerung Die Haltung und

Verantwortung des Kantons Basel-Stadt

[15.12.22 17:10:31, FD, 22.5449.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Beda Baumgartner (SP): Lassen Sie mich vorausschicken, ich bin von der Antwort nicht befriedigt und ich möchte den Regierungsrat bitten, dass er im Kontext von dieser Reform und auch von dieser Interpellationsantwort gewisse Missverständnisse, aber auch gewisse Irritationen aus dem Weg räumt. Wir wissen alle die Diskussion über die Verteilung der potenziellen Mehreinnahmen der OECD-Mindeststeuer, das ist eine grosse und wichtige Diskussion in der Schweiz. Das ist eine Diskussion, die auch damit zu tun hat, wie wir in diesem Land den sozialen Zusammenhalt und die Kohäsion leben können und wie wir konkret damit umgehen, wenn wir unterschiedlich aufgestellte Kantone mit unterschiedlichen Branchen und Strukturen haben.

Der Regierungsrat kritisiert in meiner Interpellation eine Studie, die ich zitiert habe bezüglich der Mehreinnahmen, aber er liefert keinerlei Anhaltspunkte und Fakten, um die Diskussion zu dieser OECD-Mindeststeuern zu verbessern oder zu verbreiten. Wenn der Regierungsrat also sagt, dass das Manko der Studie die möglichen Reaktionen der Unternehmen beispielsweise ist, dann ist das natürlich eine relativ banale Feststellung. Ja natürlich wird man in keiner Studie alle potentiellen Reaktionen der Unternehmen auf diese Mindeststeuer vorwegnehmen können, aber das wäre ja genau etwas, was der Regierungsrat theoretisch, ich gehe vielleicht auch davon aus, dass er das auch macht, berücksichtigen könnte. Und dann auch die Kritik an den alten Daten. Ja, ich finde es ein bisschen schwierig, dann soll der Regierungsrat doch andere Daten liefern und sich mit anderen Daten positionieren.

Etwas ist mit grundsätzlich noch sehr wichtig. Dem Kanton Basel-Stadt geht es gut. Dafür hat der Kanton Basel-Stadt und die Politik im Kanton Basel-Stadt sehr viel gemacht. Aber wir müssen auch sagen, und ich glaube, das gehört zur Ehrlichkeit in dieser Diskussion, wir haben auch sehr viel Glück in diesem Kanton. Wir haben Glück, dass wir eine Branche haben, die enorm krisenresistent ist und die enorm viel beiträgt auch zu den finanziellen Gewinnen in diesem Kanton. Und ich glaube, es ist manchmal noch wichtig sich zu überlegen und klar zu machen, dass es noch 25 andere Kantone in diesem Land gibt und dass es auch Kantone in diesem Land gibt, die halt nicht Glück hatten, dass sich die Industrie so angesiedelt hat wie sie bei uns jetzt ist und dass wir unser Geschäftsmodell im Kanton Basel-Stadt auch nicht darauf aufbauen sollten, dass wir immer Extralösungen suchen, die dann auch abhängig von dieser Branche noch unsere spezielle Position in der Schweiz ändern.

Etwas zur Antwort des Regierungsrates bezüglich den NFA. Es gibt einen Satz in der Interpellationsantwort, über den bin ich schon ein bisschen gestolpert. Im übertragenen Sinne steht dort, was für den Kanton Basel-Stadt gut ist, ist für die Schweiz gut. Und das, liebe Kolleginnen und Kollegen, würde ich wirklich bestreiten. Das heisst nicht, dass ich nicht will, dass es dem Kanton Basel-Stadt gut geht, aber es gibt Regelungen, es gibt gerade auch in der Steuerpolitik Dimensionen, die nicht automatisch dafür sorgen, dass das, was wir im Kanton Basel-Stadt machen, gut ist für die restliche Schweiz.

Und in Bezug auf den NFA, das ist ja eigentlich genau der entscheidende Punkt, es ist die Frage, haben wir die Haltung, wir verteilen das Geld nachher weiter um oder haben wir die Haltung, wir müssen überhaupt über die Verteilung des Geldes reden und da habe ich eine andere Position als der Regierungsrat. Ich glaube nicht, dass wir es einfach besser wissen und das Geld möglichst schnell im grösseren Masse zu uns kommen soll, sondern dass wir eigentlich eine möglichst gerechte Verteilung von diesen Mehreinnahmen auf der Bundesebene schon haben.

Wir haben das Manko, da bin ich mit dem Regierungsrat einig, dass wir Kantone haben, die deutlich andere Vorstellungen haben, was sie mit Mehreinnahmen machen wollen, die sie aus einer Zusatzsteuer bekommen. Und das ist sicher auch ein Problem, das wir mit dieser Mindeststeuer den Steuerwettbewerb gegen unten nicht ändern werden, aber ich bitte den Regierungsrat sehr mit Nachdruck auch aufgrund der Lösung, die die Bundesversammlung jetzt beschlossen hat, dafür zu sorgen, dass wir diesen Ausgleich in die soziale Kohäsion in diesem Land ernst nehmen und dass wir auch dafür sorgen, dass wir nicht nur an die Standortattraktivität des Kantons Basel-Stadt denken, sondern dass wir an die Standortattraktivität, aber auch am Ende an die Einwohnenden der ganzen Schweiz denken.

Darum bin ich leider von der Antwort des Regierungsrates nicht befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 22.5449 ist **erledigt**.

39. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 108 Melanie Eberhard betreffend Umgang mit Staatsbeiträgen aufgrund der aktuellen Teuerung

[15.12.22 17:15:54, FD, 22.5451.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Meanie Eberhard (SP): Herzlichen Dank für die Beantwortung meiner Interpellation. Ich kann es gerade vorneweg nehmen, ich bin grundsätzlich sehr befriedigt von dieser Antwort, denn die Antwort hat für sehr viele Organisationen hier im Kanton eine Perspektive eröffnet. Als ich die Interpellation eingereicht habe, das war im Oktober, war die Teuerung ein grosses Thema und gerade die Organisationen, die durch Finanzhilfen, durch Unterstützung des Kantons ihre Leistungen erbringen, standen vor der Frage, wie sie da reagieren können. Der Regierungsrat hat dann in der Beantwortung meiner Interpellation sehr proaktiv beantwortet, dass er bereit wäre, diese Indexierung anzupassen bzw. das zu prüfen. Deshalb bin ich auch sehr erfreut und konnte in den letzten Wochen auch von verschiedenen Organisationen erfahren, dass mittlerweile eine Teuerung gewährleistet wird.

Ein kleines Problem oder ein kleiner Wermuttropfen, der bleibt bei diesem Thema. Noch ist es so, dass bei den Finanzhilfen die Teuerung erst ab einem Anteil von 70 Prozent der Personalkosten gewährt wird, aber es ist durchaus auch so, dass es Organisationen gibt, die da drunter sind. Vielleicht haben einige von Ihnen das Magazin der JuAr gelesen, das vorne aufliegt und wo heute oder gestern auch noch das entsprechende Mail dazu gekommen ist. JuAr ist gerade so ein Fall, der jetzt eben nicht von der Teuerung profitiert und ich glaube, da haben wir entsprechend auch noch Massnahmen zu ergreifen.

Ich kann es gerade vorneweg nehmen, ich habe letzte Woche eine entsprechende Motion eingereicht und freue mich dann darauf, wenn wir auch da für diese Organisationen noch eine Lösung finden. Von der Beantwortung der Interpellation bin ich aber befriedigt.

Die Interpellantin erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 22.5451 ist **erledigt**.

40. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 109 Oliver Thommen betreffend Kreditüberschreitungen

[15.12.22 17:18:23, FD, 22.5452.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Oliver Thommen (GAB): Dem Regierungsrat danke ich für die Beantwortung der Interpellation, ich bin befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **befriedigt**.

Die Interpellation 22.5452 ist **erledigt**.

41. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Michela Seggiani und Konsorten betreffend junge Menschen und Corona in Basel: Wie erleben Kinder und Jugendliche diese Zeit?

[15.12.22 17:19:00, GD, 20.5255.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5255 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 20.5255 ist **erledigt**.

42. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sarah Wyss und Konsorten betreffend statistische Daten und übergeordnete Koordination im Bereich Gesundheit und Migration

[15.12.22 17:19:23, GD, 20.5013.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5013 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 20.5013 ist **erledigt**.

43. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jessica Brandenburger und Konsorten betreffend LGBTQIA+* im Alter

[15.12.22 17:19:49, GD, 20.5334.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5334 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 20.5334 ist **erledigt**.

44. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 117 Beat K. Schaller betreffend Situation von Transkindern und -jugendlichen im Kanton Basel- Stadt

[15.12.22 17:20:22, GD, 22.5487.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Beat K. Schaller (SVP): Ich danke zuerst der Regierung für ihre teilweise detaillierte Antwort. Es stellt sich aber wirklich die Frage, ob sie wirklich gewillt ist, das Problem der Transgender-Hypes gerade bei Mädchen und jungen Frauen ernst zu nehmen. In den USA, aber auch vermehrt in Europa entwickelt sich der Trend der sich als Trans-outenden Jugendlichen. Sogar die Zeitschrift Emma von Alice Schwarzer beschreibt diese Situation in Schweden, der Artikel in ihrem Heft trägt den Titel "Den Trans-Train stoppen".

Ja, die Pubertät ist eine Phase des Übergangs und der Selbstfindung junger Menschen. Diese Zeit ist tatsächlich von Ängsten und Zweifeln geprägt, wer dann ärztliche Hilfe sucht, der erhält diese Hilfe, aber teilweise in einer sogenannten affirmativen Form. Das heisst, der Arzt bestätigt die Selbstdiagnose des Patienten, ohne sie gross in Frage zu stellen, beginnt mit Therapien durch Hormone und schlimmstenfalls Operationen. Ich persönlich verneine, dass ein solches ärztliches Vorgehen ethisch verantwortbar ist.

Die Urteilsfähigkeit der Minderjährigen ist ein wiederkehrendes Argument des Regierungsrates. Kinder dürfen erst mit 16 bzw. 18 Jahren Alkohol konsumieren, um sie vor schweren Schäden zu bewahren und weil sie angeblich noch nicht vernünftig damit umgehen können, aber um sich selbst irreversible Schäden am Körper oder der Entwicklung zuzuführen, um Pubertätsblocker oder Hormone einzunehmen, dazu sollen sie bereits mit 12 oder 14 Jahren urteilsfähig sein. Der Regierungsrat unterschlägt hier gegen sein besseres Wissen, dass es sich bei diesen Therapien um experimentelle Therapien handelt, zu welchen Langzeitstudien fehlen. Es sind hauptsächlich Mädchen betroffen vor und in der Pubertät, gerade wenn sie unter sozialem Druck stehen. Sie müssen von Menschen begleitet werden, welche mehr Lebenserfahrung haben. Es ist unmenschlich, wenn sie vom Transideologen zu lebenslänglichen Verstümmelungen, Unfruchtbarkeit oder geistigen Problemen verführt werden.

Der Regierungsrat schreibt, Pubertätsblocker seien reversibel, es gibt keine Langzeitstudien, welche diese Reversibilität bestätigen. Die Entwicklung des Körpers wird gestoppt, das Gehirn reift aber weiter und es entsteht eine wachsende Diskrepanz zwischen körperlicher und geistiger Reife und die betroffenen Jugendlichen merken, dass sie sich entwicklungs-mässig von ihrem Umfeld entfremden. Wie sie dann nach dem Absetzen des Blockers diesen Unterschied wieder aufholen, das ist völlig offen. Sogar die Pädagogische Hochschule der FHNW beschreibt das Geschlecht als soziale Kategorie. Ich bitte Sie, das hat nichts mit medizinisch indizierter Geschlechtsdysphorie zu tun. Es ist bestürzend zu sehen, dass unsere angehenden Lehrer schon Trans indoktriniert werden. Viele Staaten verschärfen ihre Gesetzgebung und es ist angezeigt, dass wir uns auch in der Schweiz gegen diese Experimente an unseren Kindern und Jugendlichen stellen.

Der gute Eindruck, den die Antwort des Regierungsrates mit ihren detaillierten Zahlen auf den ersten Blick hinterlässt, wird leider bei der letzten Frage völlig zunichte gemacht. Er schleicht sich mit der lapidaren Ausrede, er kenne keine Aktivitäten von Translobbyisten und sehe deshalb keinen Bedarf, und zieht sich aus der Verantwortung. Er nimmt damit bewusst in Kauf, dass Beeinflussungsversuche der Translobby in Kitas, Schulen, etc. stattfinden können und ob er dann aktiv werden wird, vor dieser Antwort scheut er sich. Schade, er hat eine gute Chance verpasst, hier klar Stellung zu beziehen, er hat das nicht gemacht. Ich bedaure, dass er sich vor dieser deutlichen Aussage drückt und ich bin deshalb mit der Antwort nicht befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 22.5487 ist **erledigt**.

45. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sasha Mazzotti und Konsorten betreffend Förderung der Berufsmaturität sowie zum Anzug Beatrice Messerli und Konsorten betreffend Pilotprojekte zur Steigerung der Attraktivität der Berufsmatur

[15.12.22 17:25:43, ED, 18.5242.03 21.5321.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, die Anzüge 18.5242 und 21.5321 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, die Anzüge **abzuschreiben**.

Der Anzug 18.5242 ist **erledigt**.

Der Anzug 21.5321 ist **erledigt**.

46. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Oswald Inglin und Konsorten betreffend hürdenfreier, flexibler Eintritt in den Kindergarten

[15.12.22 17:26:27, ED, 19.5475.03, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 19.5475 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 19.5475 ist **erledigt**.

47. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 122 Roger Stalder betreffend Turnhalle Sandgrube bereits ein Sanierungsfall

[15.12.22 17:26:28, ED, 22.5506.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Roger Stalder (SVP): Ich bedanke mich für die Beantwortung der Interpellation und bin teilweise befriedigt.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **teilweise befriedigt**.

Die Interpellation 22.5506 ist **erledigt**.

48. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Tim Cuénod und Konsorten betreffend Veloparking-Situation auf der Gundeli-Seite des Bahnhofs

[15.12.22 17:27:07, BVD, 20.5338.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5338 abzuschreiben.

Tim Cuénod (SP): beantragt den Anzug stehen zu lassen.

Ich habe mich gefreut über die Ankündigung von 700 zusätzlichen Veloabstellplätzen, die da entstehen sollen. Allerdings bleibt bei der Anzugsbeantwortung noch sehr offen, wie das genau geschehen kann, also wann, wo, wie, sondern wir haben hier einfach eine Absichtserklärung vorliegen. Ausserdem wird sichtbar, dass man eine gewisse Skepsis hat gegenüber einer unterirdischen Velostation an der besagten Stelle. Ich denke, die hätte durchaus Vorteile, dass es dort andere Bauwerke gibt unterirdisch, ist mir klar, aber dieser Lift am Ende der Passerelle ist heute wirklich ein sehr selten genutztes Objekt, da denkt man sich auch, das gibt vielleicht eine ganz gute Lösung.

Wie gesagt, droht ein weiterer Abbau und es stimmt, die Situation in Sachen Veloabstellplätze ist unbefriedigend. Der Gesamtkontext auf der Gundeldinger-Seite des Bahnhofs ist erstens, dass der Veloverkehr sehr stark zugenommen hat über die letzten zehn Jahre, durch Covid noch etwas beschleunigt, und zweitens, dass es ja Richtung Dreispitz und andernorts viele Projekte gibt, die dazu führen werden, dass in der Tendenz die Nachfrage noch weiter steigen wird.

Insofern befriedigt mich die Antwort nicht vollständig. Es bleiben zu viele Fragen offen, wie, wann und wo hier ein Fortschritt erzielt werden kann, insofern würde ich mich freuen, wenn Sie sich dazu entschliessen könnten, am vorliegenden Anzug festzuhalten und diesen nicht abzuschreiben und würde mich dann freuen über eine etwas noch präzisere Antwort und später in einem weiteren Schritt über eine Realisierung zusätzlicher Veloabstellplätze.

Thomas Müry (LDP): Bis auf zwei Punkte bin ich absolut gleicher Meinung wie Tim Cuénod. Die zwei Punkte sind erstens, im Gegensatz zu Tim Cuénod vertraue ich dem Regierungsrat, dass diese Absichtserklärung tatsächlich realisiert wird und die versprochenen Veloabstellplätze dort auch erstellt werden in nützlicher Frist, und zweitens, darum unterstütze ich den Vorschlag der Regierung, den Anzug abzuschreiben.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Ich darf nur kurz sagen, Sie dürfen uns da tatsächlich vertrauen, und zwar einfach weil da das Anliegen des Kantons auch dasjenige der SBB ist. Wir vonseiten Kanton, für uns ist absolut klar, dass das matchentscheidend ist, ob es genügend und attraktive Veloabstellplätze hat in der Nähe des Bahnhofs, das hilft uns auch, unsere Mobilitätsziele zu erreichen. Und dasselbe gilt für die SBB, das sind ihre Kundinnen und Kunden, die am Bahnhof ihr Velo abstellen, die haben ein grosses Interesse daran, dass es eben genügend und gute Abstellflächen gibt. Insofern glaube ich, können Sie hier mit gutem Gewissen diesen Anzug abschreiben, wir werden am Ball bleiben und wie gesagt, es ist auch im Zuge des Ausbaus von kleinen Mobilitätshubs, usw. Wir sind da wirklich interessiert daran, dass diese Verknüpfung zwischen Langsamverkehr und öffentlichen Verkehr tatsächlich passiert.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

40 Ja, 40 Nein. [Abstimmung # 434, 15.12.22 17:32:28]

Der Grosse Rat beschliesst

die Abstimmung zu wiederholen.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

41 Ja, 44 Nein. [Abstimmung # 435, 15.12.22 17:33:35]

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug 20.5338 **stehen zu lassen.**

49. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Christian von Wartburg und Konsorten betreffend "Weg mit den Trottoirs" für eine lebendige Innenstadt Basel

[15.12.22 17:33:53, BVD, 16.5355.04, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 16.5355 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 16.5355 ist **erledigt**.

50. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Christian Griss und Konsorten betreffend Konzept und Signalisation für den Veloverkehr in den Langen Erlen (stehen lassen) sowie zum Anzug Heiner Vischer und Konsorten betreffend Zulassung von allen E-Bikes mit Motorunterstützung auf den kantonalen Velowegen und Velorouten sowie auf für Motorfahräder gesperrten Wegen

[15.12.22 17:34:38, BVD, 20.5253.02 13.5432.05, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5253 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug 20.5253 stehen zu lassen und den Anzug 13.5432 abzuschreiben.

Der Anzug 13.5432 ist erledigt.

51. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jeremy Stephenson und Konsorten betreffend Erstellen einer Gesamtplanung "Wohnen und Arbeiten im Kanton Basel-Stadt"

[15.12.22 17:35:51, BVD, 18.5324.03, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 18.5324 abzuschreiben.

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 18.5324 ist **erledigt**.

52. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Lisa Mathys und Konsorten betreffend Veloschnellrouten

[15.12.22 17:35:52, BVD, 20.5184.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5184 abzuschreiben.

Beat K. Schaller (SVP): Ich darf hier für die SVP und LDP reden. Inhalt des Anzugs sind ja Veloschnellrouten, welche triregional koordiniert umgesetzt werden sollen. Man beachte diese Triregionalität, auf welche der Regierungsrat ja mehrfach in seiner Antwort eingeht. Er schreibt unter anderem, bei der Umsetzung des Teilrichtplans Velo stimmen die umliegenden Gemeinden, auch aus dem Ausland ihre Planungen darauf ab. Unser Kanton kennt bereits ein sogenanntes Pendlerrouthenetz, in welchem unter anderem die wichtigsten Velorouten speziell mit roten Velowegweisern ausgeschildert sind und diese Schilder weisen den Weg zu wichtigen Zielen auch in den umliegenden Gemeinden im Kanton Basel-Landschaft, in Deutschland und Frankreich.

Des Weiteren besteht auch das Aggloprogramm der 5. Generation, es enthält klare Prüfungs- und Abstimmungsvorhaben für den Veloverkehr, unter anderem besteht dazu eine trinationale Fachgruppe Velo unter Leitung der Geschäftsstelle Agglomerationsprogramm Basel. Ich zitiere: "Der Kanton Basel-Stadt steht in engem Austausch mit dem Kanton Basel-Landschaft sowie mit dem Landkreis Lörrach, der die Planung von Radschnellverbindungen ebenfalls vorantreibt. Dabei ist es besonders wichtig, dass die Anschlüsse der Velorouten über die Kantons- und Landesgrenzen hinweg gewährleistet sind." Zitat Ende.

Die Ausführungen des Regierungsrates zu diesem Anzug sind für unsere Fraktionen schlüssig, der Anzug rennt offene Türen ein, deshalb namens der Fraktionen der SVP und der LDP bitte ich Sie, den Anzug abzuschreiben.

Lisa Mathys (SP): beantragt den Anzug stehen zu lassen.

Die von Beat Schaller aufgeführten Sachen wegen der Zusammenarbeit und so, das ist genau auch der Teil, den ich sehr gut finde, am Stand, wie er dargelegt ist in der Beantwortung des Anzugs. Dennoch beantrage ich Ihnen, den Anzug stehen zu lassen, und zwar aus dem einfachen Grund, dass zwar offenbar gute Ansätze da sind, die Willensbekundung vorhanden ist, aber noch nicht das ganze Netz auch wirklich so ist, wie es sein müsste. Wir haben ja heute Morgen genau über die Solitude und die Grenzacherstrasse schon gesprochen und das ist genau ein perfektes Beispiel dafür, dass es noch nicht genügend ist. Die Pendlerroute führt eigentlich über die Grenzacherstrasse, aber gefühlt alle Velofahrenden fahren über die Solitude, weil die Grenzacherstrasse als Pendlerroute eben noch nicht tauglich genug ist. Und das ist genau so eine Route, die von Grenzach herkommt und eigentlich funktionieren müsste und einfach noch nicht hergestellt ist und deshalb beantragen wir Ihnen, bis die Situation genau an solchen Orten mit den Roche-Baustellen und so, bis das gelöst ist und die Pendlerroute wirklich zu der gemacht werden konnte, die sie sein soll, dass wir den Anzug so lange noch stehen lassen. Das ist die einfache Begründung und entsprechend mein Antrag.

Raffaella Hanauer (GAB): Auch wir möchten diesen Anzug stehen lassen. Veloschnellrouten sind in unserer Region klar auf dem Vormarsch, bis zum Jahr 2028 sollen in der Region rund Fr. 74'000'000 in vortrittsberechtigten Velovorzugsrouten investiert werden, leider jedoch nicht in Basel-Stadt. Der Kanton Baselland plant Velovorzugsrouten und hat die entsprechenden Projekte auch im Agglomerationsprogramm eingegeben, die Finanzierung wurde vom Bund in Aussicht gestellt. Es handelt sich um Routen durch das Birstal oder auch die Anschlussroute an das Gebiet Bachgraben. Auch im Radverkehrskonzept des Landkreises Lörrach sind sogenannte Radschnellverbindungen vorgesehen, auch hier wird der Bund mitfinanzieren im Agglomerationsprogramm. Auch in der Region Aargau-Ost sollen im Routennetz neben Hauptverbindungen und Nebenverbindungen auch Vorzugsrouten geschaffen werden. Konkrete Linienführungen liegen dort bereits auf dem Tisch und in den Gebieten Grenchen-Solothurn und Aargau-Ost-Aarau laufen momentan ebenfalls Planungen zu Veloschnellrouten.

Hier im Kanton werden Fr. 74'000'000 ausserhalb von Basel-Stadt investiert werden. Die Regierung hält in der Beantwortung fest, dass man sich weiterhin an der Erhaltungsplanung orientieren möchte und das nichts Spezifisches für Velovorzugsrouten geplant ist. Der Beantwortung des Anzugs ist zu entnehmen, dass der Kanton die nach Basel führenden Velovorzugsrouten gerne an das kantonale Netz angliedern möchte, das macht ja auch Sinn, man will diese an die sogenannten Alltagsrouten anschliessen. Die Alltagsrouten, Lisa Mathys hat es erwähnt, sind normale Pendler Routen und normale Basisrouten auf Kantonsgebiet. Sie haben jedoch nicht die Anforderungen, die den Kriterien im Anzug entsprechen. Sie haben nicht die geforderten Breiten, man kann vielleicht nicht überholen, sie sind nicht überwiegend befreit vom Autoverkehr, sie sind nicht vortrittsberechtigt an Kreuzungen oder angepasst an schnellere Geschwindigkeiten. Die Alltagsrouten, auf die die Regierung in der Beantwortung verweist, sind noch nicht einmal mit dem Minimum ausgestattet. Lisa Mathys hat die Grenzacherstrasse erwähnt, ich erinnere hier auch an den Luzerner Ring. Das ist auch eine sogenannte Alltagsroute, das ist eine Tempo 50-Strecke mit teils zweispurigem Autoverkehr. Auch dort ist vor eineinhalb Jahren eine Person gestorben. Dies ist eine wichtige Verbindung, welche auch diverse Kreuzungen aufweist und noch nicht den Velovorzugsrouten-Kriterien, wie im Anzug beschrieben, entsprechen.

Der Beantwortung ist zu entnehmen, dass man die Routenführung überprüfen möchte und allenfalls anpasst, das begrüssen wir, aber wir könnten hier definitiv mehr machen. Wir können ins Umland schauen und uns dort inspirieren lassen, deshalb werden auch wir stehen lassen.

RR Esther Keller, Vorsteherin BVD: Nur ganz kurz, ich glaube, auch hier haben wir inhaltlich keine Differenz wie auch bei den Veloparkings. Es ist absolut im Interesse des Regierungsrats, mit diesen Velorouten vorwärtszumachen. Wir sind auch nicht dort, wo wir gerne wären, diverse Routen haben noch Schwachstellen, Engpässe, Stellen, wo nicht klar ist, wo man weitermuss, da müssen wir weiter daran arbeiten. Ich glaube, die Frage ist hier mehr, berichten wir in diesem Anzug nochmal in diesem Rahmen darüber oder bei anderen Gelegenheiten. Es gibt ja noch viele weitere Vorstösse auch zum Thema Velo und wir berichten ja auch im Rahmen des Agglomerationsprogramms. Aber ich glaube, materiell macht es hier keinen Unterschied, ob Sie stehen lassen oder ob Sie das nochmals zum Bericht überweisen.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

36 Ja, 48 Nein. [Abstimmung # 436, 15.12.22 17:44:16]

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug 20.5184 **stehen zu lassen.**

53. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jörg Vitelli und Konsorten betreffend

Veloroute Riehen - Basel entlang der Wiesentalbahn

[15.12.22 17:44:33, BVD, 20.5342.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5342 abzuschreiben.

Tim Cuénod (SP): beantragt den Anzug stehen zu lassen.

Wenn ich den "Chrüzlistich" anschau, dann ist mir absolut bewusst, ich bin auf verlorenem Posten, aber ich bin fest davon überzeugt, dass es sinnvoll ist, an diesem Veloweg festzuhalten. Als ich Kind und Jugendlicher war und nach Riehen gefahren bin mit dem Velo, bin ich immer über den direkten Weg, das heisst, via Bäumlihofstrasse geradeaus, dann Riehen- und danach die Aeussere Baselstrasse. Wahrscheinlich hatten viele Automobilisten und andere daran keine Freude und es war wahrscheinlich auch nicht gerade die sicherste Option. Dabei gibt es in Riehen durch einen Volksbeschluss in den 80er-Jahren einen wunderbar ausgebauten Veloweg, eine Veloschnellroute würde man sie heute bezeichnen, die aber quasi an der Stadtgrenze endet. Diese hat heute etwas einen Charakter eines Insidertipps, manche wissen es, andere wissen es nicht, aber die, die es wissen, fahren dort häufig entlang, aber es endet dann quasi beim Gymnasium Bäumlihof. Die allermeisten fahren dann illegaler Weise am Bahndamm entlang, fahren dort geradeaus weiter und das soll ja aus Baumschutzgründen unter anderem so besser nicht geschehen. Ich finde, man sollte der steigenden Attraktivität der Velorouten hier Prioritäten einräumen, weil ich feststelle, dass die bestehenden Wege zum Teil in Sachen Sicherheit wirklich nicht optimal sind resp. mit einem ziemlich erheblichen Mehraufwand verbunden. Insofern danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und würde mich über etwas Unterstützung freuen.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

63 Ja, 17 Nein, 2 Enthaltungen. [Abstimmung # 437, 15.12.22 17:47:29]

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug 20.5342 abzuschreiben.

Der Anzug ist erledigt.

54. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jürg Vitelli und Konsorten betreffend kurzfristige Optimierungen im Betrieb der Regio S-Bahn

[15.12.22 17:47:42, BVD, 20.5359.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5359 abzuschreiben.

Jean-Luc Perret (SP): beantragt den Anzug stehen zu lassen.

Meine Fraktion ist in der Frage offen und damit wir das manifestieren können über die Abstimmungsanlage, stelle ich formal den Antrag auf Stehenlassen. Die Argumente, die wir pro und kontra diskutiert haben, die sage ich dann zu Hause unter dem Weihnachtsbaum auf und erspare Ihnen das.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

54 Ja, 24 Nein, 3 Enthaltungen. [Abstimmung # 438, 15.12.22 17:49:05]

Der Grosse Rat beschliesst

den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 20.5359 ist **erledigt**.

56. Schriftliche Beantwortung der Interpellation Nr. 124 Balz Herter betreffend erneute Baustelle tötet das Gewerbe an der Clarastrasse

[15.12.22 17:49:29, BVD, 22.5509.02, BIN]

Der Regierungsrat hat die Interpellation schriftlich beantwortet.

Balz Herter (die Mitte/EVP): Vorneweg, ich bin nicht befriedigt von der Antwort der Regierung. Man hat, glaube ich, nicht so eine grosse Fehlerkultur im BVD, man nimmt die Leute nicht wirklich ernst, was ihre Sorgen sind, das wurde mir von sehr vielen Ladenbesitzerinnen und Ladenbesitzer in der Clarastrasse so übermittelt. Man hat das Gespräch gesucht, es war alles ein bisschen harzig, ein Infoschreiben ging raus mitten während dem Lockdown im Dezember 2020. Die Leute haben das teilweise nicht bekommen, weil es an ihre Ladenadresse ging, die haben nicht mitbekommen, was da passiert und dann war der Zug schon abgefahren. Was ich schade finde, ist, dass man sich sehr fest hinter den Paragraphen um Unterstützungen für die Gewerbetreibenden, die von Baustellen belastet sind, versteckt. Ich glaube, wir haben jetzt einen Vorstoss, der von Alex Ebi eingereicht wird, der das Ganze verbessern möchte, dass Unternehmungen, die entlang dieser Baustellenrouten sind, auch in den Genuss von Entschädigungszahlungen kommen. Denn es wird nicht weniger, mit dem ganzen Fernwärmeausbau in unserer Stadt haben wir überall Baustellen und es wird immer das Gewerbe treffen und dort muss man ansetzen und etwas machen für diese Leute, damit sie auch zukünftig noch wirtschaften können. Diese Leute haben alle zusammen Mühe, ihre Covid-Kredite wieder zurückzuzahlen und jetzt kommt eine Baustelle vor ihre Haustüre, die ihnen eine riesige Umsatzeinbusse beschert. Ich glaube, wir müssen da aktiv werden, dass man die Clarastrasse nicht noch toter macht, als sie schon ist, und wir sind hier in der Pflicht zu schauen, dass es diesen Leuten dort gut geht, dass sie weiterhin wirtschaften können, dass wir dort ein schönes Umfeld haben, wo man auch wieder gerne shoppen geht.

Der Interpellant erklärt sich von der Antwort **nicht befriedigt**.

Die Interpellation 22.5509 ist **erledigt**.

55. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Esther Keller und Konsorten betreffend neue und attraktive Wasserlandschaften für Basel

[15.12.22 17:52:08, BVD, 20.5399.02, SAA]

Der Regierungsrat beantragt, den Anzug 20.5399 abzuschreiben.

Béla Bartha (GAB): beantragt den Anzug stehen zu lassen.

Die Fraktion des GAB möchte Sie bitten, diesen Anzug von unserer Regierungsrätin stehen zu lassen, ganz einfach weil wir finden, dass er eigentlich recht gut ist und dass die Antwort des Regierungsrates absolut in diesem Sinne leider total unbefriedigend ist. Es wird in dieser Antwort auf das Stadtklimakonzept hingewiesen. Im Speziellen werden dort die geplanten Massnahmen beschrieben, das sind all diese Massnahmen, die wirklich auch sich auf das Wassermanagement in der Stadt beziehen. Also habe ich mich daran gemacht, dieses Konzept nochmals durchzulesen, es hat 109 Seiten, und nach längerem Durchblättern kann man dann doch finden, dass da sechs konkrete Massnahmen zu finden sind. Der weitaus grössere Teil des Klimakonzepts besteht wiederum aus Ankündigungen von weiteren Konzepten. Von der Ankündigung der Vermittlung der Inhalte des Klimakonzeptes und der Entwicklung eines Konzeptes zum Aufbau eines Monitorings. Und natürlich der Ankündigung von Massnahmen, Wasserlandschaften in einer schönen Zukunft zu realisieren.

Beim weiteren Durchblättern bin ich auch auf sehr schöne Bilder aus Riehen gestossen, deshalb lassen Sie mich auch schnell auf die Situation dort zu sprechen kommen. Im Richtplan 2003 von Riehen werden noch sechs Korridore entlang von Wasserläufen, die durch das Dorf verlaufen und für Amphibien wichtig wären, beschrieben. Schon 2016 sind es deren nur noch fünf und davon werden nur noch zwei prioritär behandelt und der Rest in ihre Erhaltungswürdigkeit und Qualität zurückgestuft. Auch hier wird monitoriert, konzipiert, geplant, etc., aber eben nur wenig wirklich verbessert oder umgesetzt. In diesem Konzept wird auch beschrieben, wie der Wald in Bettingen und Riehen sehr wichtig ist für die Stadt, um Frischluft in die Stadt zu bringen, Kühlung zu bringen, aber wir wissen es sehr gut, die Bewohner von Riehen, dass der Wald dort auch sehr stark beschädigt ist, riesige Flächen in der letzten Zeit abgeholzt wurden und gerade deshalb dieses Potenzial des Waldes eben stark zurückgegangen ist.

Sie ahnen es schon, warum wir diesen Anzug gerne stehen lassen würden. Die Antwort des Regierungsrates ist eine Ansammlung von Ankündigungen, von Konzepten, Experimenten und Planungen und nur sehr wenig konkreten Umsetzungen. Während neue Ankündigungen gemacht werden, verlieren wir beispielsweise qualitätsvolle Wasserläufe, die man mit diesem Anzug eigentlich gerne vermehren und fördern würde. Wir kommen daher zum Schluss, dass der vorliegende Anzug nichts an seiner Aktualität verloren hat. Statt nun wiederum einen neuen Anzug zu formulieren, der konkrete Verbesserungen fordert, bitten wir Sie, diesen Anzug einfach stehen zu lassen, bis wir in naher Zukunft auch Resultate sehen, die uns deutlich mehr in die Richtung einer zukünftigen Schwammstadt Basel bringen werden.

Abstimmung

JA heisst Abschreiben, NEIN heisst Stehenlassen des Anzugs.

Ergebnis der Abstimmung

64 Ja, 18 Nein. [Abstimmung # 439, 15.12.22 17:56:40]

Der Grosse Rat beschliesst

stillschweigend, den Anzug **abzuschreiben**.

Der Anzug 20.5399 ist **erledigt**.

Jo Vergeat, Grossratspräsidentin: bedankt sich für die Abarbeitung der Traktandenliste und wünscht allen eine schöne Weihnachtszeit.

Schluss der 44. Sitzung

18:00 Uhr

Basel, 20. Februar 2023

Jo Vergeat
Grossratspräsidentin

Beat Flury
I. Ratssekretär

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Mitteilungen und Genehmigung der Tagesordnung

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	E
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	A
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	E
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	E
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	15	-	-	15	-	-	-	-	-
N	Nein	73	27	15	-	9	9	7	6	-
E	Enthaltung	4	-	1	-	1	1	-	-	1
A	Abwesend	7	3	1	-	1	-	1	1	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Mitteilungen und Genehmigung der Tagesordnung

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	E
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	A
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	15	-	-	15	-	-	-	-	-
N	Nein	74	26	15	-	11	9	7	6	-
E	Enthaltung	2	-	1	-	-	-	-	-	1
A	Abwesend	8	4	1	-	-	1	1	1	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Mitteilungen und Genehmigung der Tagesordnung

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	E
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	E
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	15	-	-	15	-	-	-	-	-
N	Nein	76	26	15	-	11	8	8	7	1
E	Enthaltung	2	-	1	-	-	1	-	-	-
A	Abwesend	6	4	1	-	-	1	-	-	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Mitteilungen und Genehmigung der Tagesordnung

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	E
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	15	-	-	15	-	-	-	-	-
N	Nein	78	27	15	-	11	9	8	7	1
E	Enthaltung	1	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	5	3	1	-	-	1	-	-	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Wahl eines Mitglieds der Petitionskommission (Nachfolge Pascal Messerli, SVP)

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	A	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	A	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	88	27	16	13	10	8	7	7	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	11	3	1	2	1	2	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Wahl eines Mitglieds der Petitionskommission (Nachfolge Pascal Messerli, SVP)

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	A
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Mury (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	E	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	A
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	A	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	86	26	15	14	8	8	8	7	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	1	-	-	-	-
A	Abwesend	12	4	2	1	2	2	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Wahl eines Mitglieds der IGPK Schweizer Rheinhäfen (Nachfolge Toya Krummenacher, GPK)

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	88	26	16	14	10	8	8	6	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	11	4	1	1	1	2	-	1	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Wahl eines Mitglieds der IGPK Universität (Nachfolge Barbara Heer, BKK)

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	A
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	E	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	86	25	15	14	10	8	7	7	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	1	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	12	4	2	1	1	2	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Wahl eines Mitglieds der IGPK Hitzkirch (Nachfolge André Auderset, GPK)

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	A	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	A
Tim Cuénod (SP)	A	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	A	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	E	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	A	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	A	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	A
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	A	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	78	23	13	14	9	7	6	6	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	1	-	-	-	-
A	Abwesend	20	7	4	1	1	3	2	1	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Kantonale Volksinitiative "für mehr Musikvielfalt". Bericht zur rechtlichen Zulässigkeit und zum weiteren Verfahren

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	A	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	A	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	A	Jeremy Stephenson (LDP)	A	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	A	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	A	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	83	25	13	13	9	8	8	7	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	16	5	4	2	2	2	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Regiokommission zum Ausgabenbericht für Soziales Engagement von Basel-Stadt in Rumänien zu Gunsten der Roma-Bevölkerung für die Jahre 2022-2025 und Nachtragskredit für das Jahr 2022
-----------------	---

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	A
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	93	28	15	15	10	10	8	7	-
N	Nein	1	-	-	-	1	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	-	-	-	-	1
A	Abwesend	4	2	2	-	-	-	-	-	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Regiokommission zum Ausgabenbericht für Soziales Engagement von Basel-Stadt in Rumänien zu Gunsten der Roma-Bevölkerung für die Jahre 2022-2025 und Nachtragskredit für das Jahr 2022
-----------------	---

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	A
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	92	28	16	14	10	10	7	7	-
N	Nein	1	-	-	-	1	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	6	2	1	1	-	-	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Regiokommission zum Ausgabenbericht für Soziales Engagement von Basel-Stadt in Rumänien zu Gunsten der Roma-Bevölkerung für die Jahre 2022-2025 und Nachtragskredit für das Jahr 2022
-----------------	---

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	93	28	16	14	11	9	8	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	5	2	1	1	-	1	-	-	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Ausgabenbericht betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Schweizerische Architekturmuseum für die Jahre 2023 bis 2026

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	A	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	A
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	89	26	14	15	10	9	8	7	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	10	4	3	-	1	1	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Ausgabenbericht betreffend Bewilligung von Staatsbeiträgen an das Haus der Elektronischen Künste Basel für die Jahre 2023 bis 2026

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	A
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	A	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	A	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	91	29	15	14	10	8	8	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	7	1	2	1	1	2	-	-	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Kantonale Volksinitiative "Sicherere Velorouten in Basel-Stadt". Bericht zur rechtlichen Zulässigkeit und zum weiteren Verfahren

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	A	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	A	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	88	25	15	15	9	9	8	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	10	5	2	-	2	1	-	-	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Ausgabenbericht betreffend Ausgabenbewilligung für eine Denkmalsubvention zur energetischen Sanierung unter Erhalt des historischen Charakters der Liegenschaften Im Zimmerhof 3-9 und 4-18

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	A	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	A
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	A	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	A
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	A
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	88	29	16	13	8	8	7	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	10	1	1	2	3	2	1	-	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ausgabenbericht Umsetzung des Entsorgungsmonopols bei Gewerbekehrrecht gemäss VVEA (Verordnung über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen)
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	A
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	E	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	A
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	A
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	32	-	-	14	11	1	-	6	-
N	Nein	60	30	15	-	-	9	6	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	-	-	1	-	-
A	Abwesend	6	-	2	1	-	-	1	1	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ausgabenbericht Umsetzung des Entsorgungsmonopols bei Gewerbekehricht gemäss VVEA (Verordnung über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen)
-----------------	---

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	E	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	E
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	E
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	E
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	E	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	A
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	E
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	32	-	-	14	10	1	-	7	-
N	Nein	57	30	15	-	-	7	5	-	-
E	Enthaltung	6	-	1	-	-	2	3	-	-
A	Abwesend	4	-	1	1	1	-	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ausgabenbericht Umsetzung des Entsorgungsmonopols bei Gewerbekehrrecht gemäss VVEA (Verordnung über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen)

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Mury (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	E	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	A
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	E
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	58	29	15	-	-	8	6	-	-
N	Nein	31	-	-	14	10	1	-	6	-
E	Enthaltung	2	-	-	-	-	-	1	1	-
A	Abwesend	8	1	2	1	1	1	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Ratschlag "Zweite Rahmenausgabenbewilligung Langsamverkehr (RAB LV II) sowie zugehörige Planungsmittel" sowie Bericht zum Anzug Jean-Luc Perret und Konsorten betreffend neue Rahmenausgabebewilligung Velo

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	A	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	A
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	A	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	E	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	A	Oliver Bolliger (GAB)	A	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	A	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	A
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	J
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	A	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	3	-	-	1	1	-	-	-	1
N	Nein	72	22	12	11	8	6	7	6	-
E	Enthaltung	1	-	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	23	8	4	3	2	4	1	1	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Ratschlag "Zweite Rahmenausgabenbewilligung Langsamverkehr (RAB LV II) sowie zugehörige Planungsmittel" sowie Bericht zum Anzug Jean-Luc Perret und Konsorten betreffend neue Rahmenausgabebewilligung Velo

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	E	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	A
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	E
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	E
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	23	-	-	13	10	-	-	-	-
N	Nein	68	29	17	-	-	9	8	5	-
E	Enthaltung	3	-	-	1	-	-	-	1	1
A	Abwesend	5	1	-	1	1	1	-	1	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Ratschlag "Zweite Rahmenausgabenbewilligung Langsamverkehr (RAB LV II) sowie zugehörige Planungsmittel" sowie Bericht zum Anzug Jean-Luc Perret und Konsorten betreffend neue Rahmenausgabebewilligung Velo

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	E	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	A
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	70	30	17	-	-	9	8	6	-
N	Nein	24	-	-	13	10	-	-	-	1
E	Enthaltung	1	-	-	1	-	-	-	-	-
A	Abwesend	4	-	-	1	1	1	-	1	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Ausgabenbericht Bikantonale Geschäftsstelle Eventverkehr St. Jakob sowie Ratschlag zur Genehmigung der interkantonalen Vereinbarung über die bikantonale Geschäftsstelle Eventverkehr St. Jakob und Bericht zum Anzug Thomas Gander und Konsorten betreffend ein Mobilitätskonzept für das St. Jakob-Areal Partnerschaftliches Geschäft

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Mury (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	E	Beat Braun (FDP)	E
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	E
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	E	Luca Urgese (FDP)	E	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	E	Karin Sartorius (FDP)	E	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	E
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	87	30	17	15	9	9	7	-	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	8	-	-	-	1	-	-	7	-
A	Abwesend	3	-	-	-	1	1	1	-	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Ausgabenbericht Bikantonale Geschäftsstelle Eventverkehr St. Jakob sowie Ratschlag zur Genehmigung der interkantonalen Vereinbarung über die bikantonale Geschäftsstelle Eventverkehr St. Jakob und Bericht zum Anzug Thomas Gander und Konsorten betreffend ein Mobilitätskonzept für das St. Jakob-Areal Partnerschaftliches Geschäft

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	A	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	A
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Mury (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	E	Beat Braun (FDP)	E
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	E
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	E	Luca Urgese (FDP)	E	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	E	Karin Sartorius (FDP)	E	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	A	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	84	26	17	14	9	9	8	1	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	7	-	-	-	1	-	-	6	-
A	Abwesend	7	4	-	1	1	1	-	-	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Ausgabenbericht Finanzhilfe «Aliena - Fachstelle für Frauen im Sexgewerbe» für die Jahre 2023-2026

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	A	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	A
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	94	29	17	14	10	9	8	7	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	4	1	-	1	1	1	-	-	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ausgabenbericht betreffend Staatsbeitrag in Form einer Finanzhilfe an den Verein "Gsünder Basel" für die Jahre 2023 bis 2026

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	A
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	A
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	87	30	17	14	2	9	8	7	-
N	Nein	6	-	-	-	6	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	6	-	-	1	3	1	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ratschlag Staatsbeitrag an die Stiftung Pro Senectute beider Basel für die Jahre 2023 bis 2026

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	A	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	92	29	17	15	9	8	8	6	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	6	1	-	-	2	2	-	1	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Ausgabenbericht betreffend Staatsbeitrag in Form einer Finanzhilfe für das Zentrum Selbsthilfe für die Jahre 2023 bis 2026

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	A	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	A	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	A	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	A	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	89	28	17	15	8	7	8	6	-
N	Nein	1	-	-	-	-	-	-	-	1
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	9	2	-	-	3	3	-	1	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Bericht der Petitionskommission zur Petition P451 «Keine Reduktion des Trottoirs in der Austrasse stadtauswärts/links bei Tramdurchfahrt mit 45 km/h!»

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	E	Heidi Mück (GAB)	A
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	E	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	A	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	A
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	71	29	-	14	7	8	7	6	-
N	Nein	17	-	14	-	1	1	-	1	-
E	Enthaltung	2	-	2	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	9	1	1	1	3	1	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Bericht der Petitionskommission zur Petition P452 «Für den Erhalt des Musical Theaters Basel»

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	A
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	E	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	A
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	E	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	E	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	E	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	E	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	E
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	A	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	E
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	E	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	A	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	E	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	E
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	A		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	22	-	-	1	3	4	7	7	-
N	Nein	56	25	12	13	3	3	-	-	-
E	Enthaltung	10	3	4	-	1	1	1	-	-
A	Abwesend	11	2	1	1	4	2	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	A	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	J
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	A	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	1	-	-	-	-	-	-	-	1
N	Nein	93	28	15	15	10	10	8	7	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	5	2	2	-	1	-	-	-	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	E	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	E
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	E
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	E
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	A	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	E	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	E	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	N
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	A
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	A	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	A
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	E
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	E
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	76	25	14	12	2	10	7	6	-
N	Nein	2	-	-	-	1	-	-	-	1
E	Enthaltung	8	1	-	2	5	-	-	-	-
A	Abwesend	13	4	3	1	3	-	1	1	-
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	A
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	A	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	A
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	A
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	A	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	0	-	-	-	-	-	-	-	-
N	Nein	87	28	14	14	11	7	7	6	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	12	2	3	1	-	3	1	1	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	E
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	E	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	22	-	-	8	11	1	-	2	-
N	Nein	67	30	14	6	-	6	7	4	-
E	Enthaltung	2	-	-	1	-	-	-	1	-
A	Abwesend	8	-	3	-	-	3	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	E	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	A	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	0	-	-	-	-	-	-	-	-
N	Nein	89	29	15	15	10	7	6	7	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	1	-	-	-	-
A	Abwesend	9	1	2	-	-	3	2	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	A	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	0	-	-	-	-	-	-	-	-
N	Nein	90	29	15	15	11	7	6	7	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	9	1	2	-	-	3	2	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	A	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	0	-	-	-	-	-	-	-	-
N	Nein	88	27	15	15	11	7	6	7	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	11	3	2	-	-	3	2	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	E	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	A	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	A		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	12	-	-	-	10	-	-	2	-
N	Nein	79	27	14	15	-	10	8	5	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	1	-	-	-	-
A	Abwesend	7	3	3	-	-	-	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	E	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	A	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	A	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	E	Joël Thüring (SVP)	E	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	E	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	A
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	12	-	-	1	10	-	-	1	-
N	Nein	73	26	13	12	-	10	6	6	-
E	Enthaltung	4	1	2	-	1	-	-	-	-
A	Abwesend	10	3	2	2	-	-	2	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsanzug. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsanzug
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	A	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	E	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	E	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	E	Laurin Hoppler (GAB)	A	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	E	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	E
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	9	-	-	-	8	-	-	1	-
N	Nein	78	29	12	13	-	10	8	6	-
E	Enthaltung	5	-	1	2	2	-	-	-	-
A	Abwesend	7	1	4	-	1	-	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	E	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	E
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	E	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	E
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	A
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	E	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	14	-	-	3	10	-	-	1	-
N	Nein	76	29	15	10	-	10	8	4	-
E	Enthaltung	5	-	-	2	1	-	-	2	-
A	Abwesend	4	1	2	-	-	-	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	E
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	E	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	A	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	31	-	-	4	11	2	7	7	-
N	Nein	62	29	14	11	-	8	-	-	-
E	Enthaltung	2	1	1	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	4	-	2	-	-	-	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	A	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	10	-	-	-	10	-	-	-	-
N	Nein	82	28	15	15	1	9	7	7	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	7	2	2	-	-	1	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	A	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	0	-	-	-	-	-	-	-	-
N	Nein	91	28	15	15	11	8	7	7	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	8	2	2	-	-	2	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	A	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	N	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	N	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	A	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	N	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	0	-	-	-	-	-	-	-	-
N	Nein	90	27	14	15	10	9	8	7	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	9	3	3	-	1	1	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	A
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	E	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	E
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	E	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	E	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	E	Karin Sartorius (FDP)	E	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	A	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	E	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	76	27	13	10	8	6	8	4	-
N	Nein	3	-	-	2	1	-	-	-	-
E	Enthaltung	7	-	-	3	-	1	-	3	-
A	Abwesend	13	3	4	-	2	3	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen sowie Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag. Schreiben des Regierungsrates zu drei Vorgezogenen Budgetpostulaten sowie zu einem Planungsantrag
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	E	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	89	30	14	15	7	8	8	7	-
N	Nein	1	-	-	-	1	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	1	-	-	-	-
A	Abwesend	8	-	3	-	2	2	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Konzept und Ausgabenbericht für Ausbau der Massnahmen zugunsten der gesundheitlichen Chancengleichheit im Kanton Basel-Stadt (Ausgabenbewilligung und Nachtragskredit)

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	A	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	A	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	A
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	E	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	82	29	13	13	4	9	8	6	-
N	Nein	7	-	-	2	5	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	1	-	-	-	-
A	Abwesend	9	1	4	-	1	1	-	1	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ratschlag betreffend Ausgabenbewilligung für die ausserordentliche Finanzierung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen (GWL) der Intensivpflegestation (IPS) im Rahmen der Covid-19-Pandemie für die Jahre 2023 und 2024
-----------------	---

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	A	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	A	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Mury (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	92	29	14	15	10	10	8	6	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	7	1	3	-	1	-	-	1	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft

Ratschlag betreffend Erhöhung der Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2022 sowie Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2023

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	A	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	A
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	A
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	85	27	14	15	7	8	7	7	-
N	Nein	3	-	-	-	3	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	11	3	3	-	1	2	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft

Ratschlag betreffend Erhöhung der Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2022 sowie Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2023

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	A	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	A	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüning (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	A	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	A
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	85	27	15	14	8	7	7	7	-
N	Nein	2	-	-	-	2	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	12	3	2	1	1	3	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft

Ratschlag betreffend Erhöhung der Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2022 sowie Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2023

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	A	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüning (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	A	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	A
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	87	28	15	15	8	7	7	7	-
N	Nein	1	-	-	-	1	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	11	2	2	-	2	3	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft

Ratschlag betreffend Erhöhung der Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2022 sowie Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2023

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	A	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	A
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	J	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	A	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	J	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	A
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	A
Daniel Sägesser (SP)	J	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	87	28	15	15	8	7	7	7	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	12	2	2	-	3	3	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ausgabenbericht betreffend Finanzhilfe an Pro Infirmis Basel-Stadt für die Angebote «Sozialberatung für nicht IV-berechtigte Behinderte», «Triage in der Behindertenhilfe» sowie Beratung zum «persönlichen Budget» in den Jahren 2023 bis 2026
-----------------	---

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	E	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	E	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	A	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	55	27	16	-	1	2	4	5	-
N	Nein	33	-	-	14	9	6	3	1	-
E	Enthaltung	2	-	-	1	-	-	1	-	-
A	Abwesend	9	3	1	-	1	2	-	1	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ausgabenbericht betreffend Finanzhilfe an Pro Infirmis Basel-Stadt für die Angebote «Sozialberatung für nicht IV-berechtigte Behinderte», «Triage in der Behindertenhilfe» sowie Beratung zum «persönlichen Budget» in den Jahren 2023 bis 2026
-----------------	---

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	A
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	88	27	16	15	10	6	7	7	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	11	3	1	-	1	4	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ratschlag betreffend Ausgabenbewilligung für die Projektierung der Neugestaltung der Solitude-Promenade sowie zum Anzug Lorenz Amiet und Konsorten betreffend «Sofortmassnahmen zur Entflechtung von Fuss- und Veloverkehr in der Solitude»
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	E	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	E	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	E
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	31	-	-	15	10	3	-	3	-
N	Nein	57	27	16	-	-	3	7	4	-
E	Enthaltung	3	1	-	-	-	1	1	-	-
A	Abwesend	8	2	1	-	1	3	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ratschlag betreffend Ausgabenbewilligung für die Projektierung der Neugestaltung der Solitude-Promenade sowie zum Anzug Lorenz Amiet und Konsorten betreffend «Sofortmassnahmen zur Entflechtung von Fuss- und Veloverkehr in der Solitude»
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	87	28	16	15	6	7	8	7	-
N	Nein	4	-	-	-	4	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	8	2	1	-	1	3	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ratschlag betreffend Ausgabenbewilligung für die Projektierung der Neugestaltung der Solitude-Promenade sowie zum Anzug Lorenz Amiet und Konsorten betreffend «Sofortmassnahmen zur Entflechtung von Fuss- und Veloverkehr in der Solitude»
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	J
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Mury (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	J
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	91	28	16	15	10	7	8	7	-
N	Nein	0	-	-	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	8	2	1	-	1	3	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft	Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ratschlag betreffend Ausgabenbewilligung für die Projektierung der Neugestaltung der Solitude-Promenade sowie zum Anzug Lorenz Amiet und Konsorten betreffend «Sofortmassnahmen zur Entflechtung von Fuss- und Veloverkehr in der Solitude»
-----------------	--

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Mury (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	E	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	N
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	J	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	E	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	E	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Krummenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	58	27	15	-	-	4	8	4	-
N	Nein	30	-	-	15	10	2	-	3	-
E	Enthaltung	3	1	1	-	-	1	-	-	-
A	Abwesend	8	2	1	-	1	3	-	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Motion David Jenny und Konsorten betreffend rückwirkende Erhöhung des der Universität Basel für den Neubau des Biozentrums gewährten Bruttodarlehens

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	A	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	E
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	E	Johannes Sieber (GLP)	E
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	J	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	A
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	E
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	N	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	23	-	15	-	1	1	-	6	-
N	Nein	62	27	1	13	9	6	6	-	-
E	Enthaltung	4	-	-	2	-	-	2	-	-
A	Abwesend	10	3	1	-	1	3	-	1	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Motion Heidi Mück und Konsorten betreffend Regelungen für die Übernahme von Mandaten durch ehemalige Regierungsrät*innen und weitere Amtsträger*innen

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	E	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	A	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	N
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	J
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	E
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	E	Brigitte Kühne (GLP)	N	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	N	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	N
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	E	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	E	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	A
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	62	27	16	-	11	6	-	2	-
N	Nein	25	-	-	15	-	-	6	4	-
E	Enthaltung	5	1	-	-	-	2	1	1	-
A	Abwesend	7	2	1	-	-	2	1	-	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Motion Melanie Nussbaumer und Konsorten betreffend niederschwelliger Zugang zur Kriseninterventionsstation (KIS)

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	N
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	N
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	N
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	J	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	57	28	17	-	6	1	5	-	-
N	Nein	33	-	-	14	4	8	2	5	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	9	2	-	1	1	1	1	2	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Motion Karin Sartorius und Konsorten betreffend sexualisierte Gewalt: Prävention soll bereits in der Schule beginnen

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	E	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	J
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	80	27	17	12	3	9	7	5	-
N	Nein	8	-	-	1	7	-	-	-	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	1	-	-	-	-
A	Abwesend	10	3	-	2	-	1	1	2	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Motion Heidi Mück und Consorten betreffend Schaffung von Voraussetzungen für Co-Ämter im Regierungsrat

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	N
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	N	Balz Herter (die Mitte/EVP)	N
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	N	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	A	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	E
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	N
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	N	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	N	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	N
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	N	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	N	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	N
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	N
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	N
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	E		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	32	13	17	-	-	-	1	1	-
N	Nein	53	13	-	12	11	8	5	4	-
E	Enthaltung	2	1	-	1	-	-	-	-	-
A	Abwesend	12	3	-	2	-	2	2	2	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Anzug Felix Wehrli und Konsorten betreffend Reduktion der Arbeitszeit bei den Polizistinnen und Polizisten im Schichtdienst sowie weiteren Kantonsangestellten

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	N	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	N
Lydia Isler-Christ (LDP)	N	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	N	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	N
Michael Hug (LDP)	N	Jeremy Stephenson (LDP)	N	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	N	Thomas Müry (LDP)	N	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	N	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	N	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	E
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	N
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	68	27	17	1	9	7	6	1	-
N	Nein	17	-	-	12	1	-	-	4	-
E	Enthaltung	1	-	-	-	-	1	-	-	-
A	Abwesend	13	3	-	2	1	2	2	2	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Anzug Beat Braun und Konsorten betreffend Präventions- und Kommunikationskampagne gegen sexualisierte Gewalt

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	J	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	J	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	N
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	N
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	J	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	N	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	N	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	N	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	N	Roger Stalder (SVP)	N	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	N	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	80	27	17	13	3	8	7	5	-
N	Nein	8	-	-	-	8	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	11	3	-	2	-	2	1	2	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Barbara Wegmann und Konsorten betreffend Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	A	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	J	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	A	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	J
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	N	Lukas Faesch (LDP)	A	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	A	David Wüest-Rudin (GLP)	A	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	J
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	A
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	J	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	A	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	A	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	62	23	-	11	10	8	6	4	-
N	Nein	17	-	17	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	20	7	-	4	1	2	2	3	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Tim Cuénod und Konsorten betreffend Veloparking-Situation auf der Gundeli-Seite des Bahnhofs

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	A
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	A	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	A	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	40	-	-	13	10	6	6	5	-
N	Nein	40	24	16	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	19	6	1	2	1	4	2	2	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Tim Cuénod und Konsorten betreffend Veloparking-Situation auf der Gundeli-Seite des Bahnhofs

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	N	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	A	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	N	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	41	-	-	13	10	7	6	5	-
N	Nein	44	27	16	-	-	-	1	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	14	3	1	2	1	3	1	2	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Lisa Mathys und Konsorten betreffend Veloschnellrouten

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	N	Beda Baumgartner (SP)	N
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	N	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	N	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	N	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	N	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	N	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	N	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	N	Karin Sartorius (FDP)	N	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	N
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	A
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	N	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	N	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	N	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	36	-	-	13	10	7	5	1	-
N	Nein	48	26	16	-	-	-	2	4	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	15	4	1	2	1	3	1	2	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jörg Vitelli und Konsorten betreffend Veloroute Riehen - Basel entlang der Wiesentalbahn

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	N	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	A	Seyit Erdogan (SP)	N	Tonja Zürcher (GAB)	J
Tim Cuénod (SP)	N	Stefan Wittlin (SP)	A	Anouk Feurer (GAB)	J
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	J
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	E	Nicola Goepfert (GAB)	J
Melanie Eberhard (SP)	N	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	J
Semseddin Yilmaz (SP)	N	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	J
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	J	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	J	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	E
Oliver Thommen (GAB)	J	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	J	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	A	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	A	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	N	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	J
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	N		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	63	8	14	13	9	8	6	5	-
N	Nein	17	16	1	-	-	-	-	-	-
E	Enthaltung	2	-	1	-	-	-	1	-	-
A	Abwesend	17	6	1	2	2	2	1	2	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jörg Vitelli und Konsorten betreffend kurzfristige Optimierungen im Betrieb der Regio S-Bahn

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	N	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	A	Jean-Luc Perret (SP)	N	Michela Seggiani (SP)	N
Thomas Gander (SP)	A	Seyit Erdogan (SP)	A	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	A	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	N	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	J	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	J	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	A	Beatrice Messerli (GAB)	J	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	E	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	J	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	N
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	J
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	N
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	E	Karin Sartorius (FDP)	E	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	J	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	N	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albietz (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	N	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	N	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	N	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	N		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	54	11	3	13	10	8	7	2	-
N	Nein	24	11	12	-	-	-	-	1	-
E	Enthaltung	3	-	1	-	-	-	-	2	-
A	Abwesend	18	8	1	2	1	2	1	2	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Ergebnis der Abstimmung

Geschäft Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Esther Keller und Konsorten betreffend neue und attraktive Wasserlandschaften für Basel

Gegenstand / Antrag

Abstimmungsfrage

Lisa Mathys (SP)	J	Claudio Miozzari (SP)	J	Beda Baumgartner (SP)	J
Barbara Heer (SP)	J	Jean-Luc Perret (SP)	J	Michela Seggiani (SP)	J
Thomas Gander (SP)	J	Seyit Erdogan (SP)	J	Tonja Zürcher (GAB)	N
Tim Cuénod (SP)	J	Stefan Wittlin (SP)	A	Anouk Feurer (GAB)	N
René Brigger (SP)	J	Raffaella Hanauer (GAB)	N	Heidi Mück (GAB)	N
Melanie Nussbaumer (SP)	A	Raphael Fuhrer (GAB)	N	Nicola Goepfert (GAB)	N
Melanie Eberhard (SP)	J	Anina Ineichen (GAB)	N	Fleur Weibel (GAB)	N
Semseddin Yilmaz (SP)	J	Beatrice Messerli (GAB)	N	Harald Friedl (GAB)	N
Raoul I. Furlano (LDP)	J	Oliver Bolliger (GAB)	N	Corinne Eymann-Baier (LDP)	J
Lydia Isler-Christ (LDP)	J	Laurin Hoppler (GAB)	N	André Auderset (LDP)	A
Catherine Alioth (LDP)	J	Lea Wirz (GAB)	N	Alex Ebi (LDP)	J
Michael Hug (LDP)	J	Jeremy Stephenson (LDP)	J	Stefan Suter (SVP)	A
Annina von Falkenstein (LDP)	J	Thomas Müry (LDP)	J	Lorenz Amiet (SVP)	J
Jo Vergeat (GAB)	P	Philip Karger (LDP)	J	Bülent Pekerman (GLP)	J
Jérôme Thiriet (GAB)	A	Lukas Faesch (LDP)	J	Johannes Sieber (GLP)	J
Oliver Thommen (GAB)	N	Joël Thüring (SVP)	J	Beat Braun (FDP)	A
Patrizia Bernasconi (GAB)	N	Beat K. Schaller (SVP)	J	Mark Eichner (FDP)	J
Pascal Messerli (SVP)	J	Daniela Stumpf (SVP)	J	Balz Herter (die Mitte/EVP)	A
Gianna Hablützel-Bürki (SVP)	J	Roger Stalder (SVP)	J	Pasqualine Gallacchi (die Mitte/EVP)	A
David Trachsel (SVP)	J	David Wüest-Rudin (GLP)	J	Eric Weber (fraktionslos)	A
Claudia Baumgartner (GLP)	J	Brigitte Kühne (GLP)	A	Sasha Mazzotti (SP)	N
Tobias Christ (GLP)	J	Niggi Daniel Rechsteiner (GLP)	J	Franziska Roth (SP)	J
David Jenny (FDP)	A	Luca Urgese (FDP)	J	Daniel Hettich (LDP)	A
Erich Bucher (FDP)	J	Karin Sartorius (FDP)	J	Nicole Strahm-Lavanchy (LDP)	J
Bruno Lötscher (die Mitte/EVP)	A	Andrea Elisabeth Knellwolf (die Mitte/EVP)	N	Felix Wehrli (SVP)	J
Franz-Xaver Leonhardt (die Mitte/EVP)	J	Andrea Strahm (die Mitte/EVP)	J	Jenny Schweizer-Hoffmann (SVP)	J
Christoph Hochuli (die Mitte/EVP)	J	Brigitte Gysin (die Mitte/EVP)	J	Andreas Zappalà (FDP)	J
Nicole Amacher (SP)	A	Salome Hofer (SP)	J	Thomas Widmer-Huber (die Mitte/EVP)	J
Alexandra Dill (SP)	A	Georg Mattmüller (SP)	J	Daniel Albiets (die Mitte/EVP)	J
Toya Kruppenacher (SP)	J	Edibe Gölgeli (SP)	J	Sandra Bothe (GLP)	J
Amina Trevisan (SP)	J	Ivo Balmer (SP)	J	Béla Bartha (GAB)	N
Daniel Sägesser (SP)	A	Jessica Brandenburger (SP)	J	Olivier Battaglia (LDP)	J
Christian von Wartburg (SP)	A	Mahir Kabakci (SP)	J		
Pascal Pfister (SP)	J	Salome Bessenich (SP)	J		

		Total	SP	GAB	LDP	SVP	die Mitte/EVP	GLP	FDP	fraktionslos
J	Ja	64	23	-	13	10	6	7	5	-
N	Nein	18	1	16	-	-	1	-	-	-
E	Enthaltung	0	-	-	-	-	-	-	-	-
A	Abwesend	17	6	1	2	1	3	1	2	1
P	Präsidium	1		1						
	Total	100	30	18	15	11	10	8	7	1

Anhang B: Neue Geschäfte (Zuweisung)

Direkt auf die Tagesordnung kommen		Komm.	Dep.	Dokument
1.	Bericht der Regiokommission zum Ausgabenbericht für Soziales Engagement von Basel-Stadt in Rumänien zu Gunsten der Roma-Bevölkerung für die Jahre 2022-2025 und Nachtragskredit für das Jahr 2022	RegioKo	PD	21.1683.02
2.	Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Konzept und Ausgabenbericht für Ausbau der Massnahmen zugunsten der gesundheitlichen Chancengleichheit im Kanton Basel-Stadt (Ausgabenbewilligung und Nachtragskredit)	GSK	GD	22.0612.02
3.	Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ausgabenbericht betreffend Staatsbeitrag in Form einer Finanzhilfe an den Verein "Gsünder Basel" für die Jahre 2023 bis 2026	GSK	GD	22.1069.02
4.	Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ratschlag Staatsbeitrag an die Stiftung Pro Senectute beider Basel für die Jahre 2023 bis 2026	GSK	GD	22.1131.02
5.	Ratschlag betreffend Erhöhung der Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2022 sowie Rahmenausgabenbewilligung zur Abgeltung der direkten Mehr- und Zusatzkosten der baselstädtischen Spitäler, der baselstädtischen Pflegeheime und der Spitex Basel im Rahmen der COVID-19-Bekämpfung für das Jahr 2023	GSK / FKom	GD	21.1795.03
6.	Bericht der Finanzkommission zum Budget des Kantons Basel-Stadt für das Jahr 2023 und Mitbericht der Bildungs- und Kulturkommission zum Budget 2023 der fünf staatlichen Museen	FKom / BKK		22.5527.01
7.	Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ausgabenbericht betreffend Finanzhilfe an Pro Infirmis Basel-Stadt für die Angebote "Sozialberatung für nicht IV-berechtigte Behinderte", "Triage in der Behindertenhilfe" sowie Beratung zum "persönlichen Budget" in den Jahren 2023 bis 2026	GSK	WSU	22.1114.02
8.	Bericht der Gesundheits- und Sozialkommission zum Ratschlag betreffend Rahmenausgabenbewilligung für die ausserordentliche Finanzierung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen (GWL) der Intensivpflegestation (IPS) im Rahmen der Covid-19-Pandemie für die Jahre 2023 bis 2025	GSK	GD	22.1107.02
9.	Bericht der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission zum Ratschlag betreffend Ausgabenbewilligung für die Projektierung der Neugestaltung der Solitude-Promenade sowie zum Anzug Lorenz Amiet und Konsorten betreffend Sofortmassnahmen zur Entflechtung von Fuss- und Veloverkehr in der Solitude	UVEK	BVD	21.0670.02 21.5644.03
10.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jeremy Stephenson und Konsorten betreffend Erstellen einer Gesamtplanung "Wohnen und Arbeiten im Kanton Basel-Stadt"		BVD	18.5324.03
11.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Lisa Mathys und Konsorten betreffend Veloschnellrouten		BVD	20.5184.02
12.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jörg Vitelli und Konsorten betreffend Veloroute Riehen - Basel entlang der Wiesentalbahn		BVD	20.5342.02
13.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jörg Vitelli und Konsorten betreffend kurzfristige Optimierungen im Betrieb der Regio S-Bahn		BVD	20.5359.02
14.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Esther Keller und Konsorten betreffend neue und attraktive Wasserlandschaften für Basel		BVD	20.5399.02
15.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Michela Seggiani und Konsorten betreffend Messe Basel als Zollfreimesse		WSU	20.5155.02

16.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Mark Eichner und Konsorten betreffend Förderung von Biogas	WSU	20.5232.02
17.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Kaspar Sutter und Konsorten betreffend kein Abbau der Regionalredaktionen / des Service Public bei Radio SRF	WSU	20.5269.02
18.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Oswald Inglin und Konsorten betreffend hürdenfreier, flexibler Eintritt in den Kindergarten	ED	19.5475.03
19.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jessica Brandenburger und Konsorten betreffend LGBTQIA+* im Alter	GD	20.5334.02

Überweisung an Kommissionen

20.	Ratschlag betreffend Neubau Hebelschanze für den Sonderbestand Universitätsbibliothek sowie Instandsetzung und Erweiterung Bernoullianum und Ratschlag betreffend "Neubau Hebelschanze für den Sonderbestand Universitätsbibliothek sowie Instandsetzung und Erweiterung Bernoullianum" zur Ausgabenbewilligung für die Projektierung sowie Zonen- und Linienänderung für die Hebelschanze im Bereich Hebelstrasse, Schönbeinstrasse, Klingelbergstrasse sowie Zonenänderungen im Bereich Pestalozzistrasse und St. Johannis-Ring und Abweisung der Einsprachen	BRK	BVD	22.0872.01 22.0878.01
21.	Ratschlag Universität Basel: Erhöhung der Kreditsicherungsgarantie für den Neubau Departement Biomedizin und Erhöhung der Ausgabenbewilligung für den Rückbau des alten Biozentrums <i>Partnerschaftliches Geschäft</i>	FKom	ED	14.0755.02
22.	Ratschlag betreffend Ausgabenbewilligung zur Erneuerung und Aufwertung der Grünanlage «Verkehrsgarten Wasgenring»	UVEK	BVD	22.1438.01
23.	Achter Bericht über die Leistungs-, Kosten- und Prämienentwicklung sowie die Massnahmen zur Dämpfung der Höhe der Gesundheitskosten gemäss § 67 Abs. 2 des Gesundheitsgesetzes	GSK	GD	22.1456.01
24.	Ratschlag und Bericht betreffend Kantonale Volksinitiative "Kinderbetreuung für Alle" und Gegenvorschlag «für eine bedarfsgerechte, finanziell tragbare und qualitativ hochwertige familienergänzende Kinderbetreuung»	BKK	ED	21.0998.03
25.	Petition P457 "Frische Luft an der frischen Luft"	PetKo		22.5545.01

An den Parlamentsdienst zur späteren Traktandierung

26.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sarah Wyss und Konsorten betreffend Menschenhandel langfristig bekämpfen	JSD	20.5062.02
27.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Joël Thüring betreffend flexible Eintrittspreise für die Spätschwimmer in die baselstädtischen Gartenbäder sowie zum Anzug Barbara Heer und Konsorten betreffend Verlängerung Tagesöffnungszeiten öffentlicher Gartenbäder	ED	18.5253.03 19.5318.03
28.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sebastian Kölliker und Konsorten betreffend ETH-Studio Basel	ED	18.5224.03
29.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Stephan Luethi-Brüderlin und Konsorten betreffend Velosicherheit in der Spital- und Pestalozzistrasse	BVD	18.5048.04
30.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Stephan Luethi-Brüderlin und Daniel Goepfert betreffend Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Basel	PD	16.5402.04
31.	Bericht der Petitionskommission zur Petition P449 "Keine Aufhebung oder Verschiebung von den Bushaltestellen Linie 31, 38 Thomaskirche, Ensishheimerstrasse, Blotzheimerstrasse im Iselin-Quartier"	PetKo	22.5309.02
32.	Bericht des Regierungsrates zur Motion Thomas Gander und Konsorten betreffend Sportstättenstrategie und konkreter Massnahmenplanung	ED	18.5158.05

33.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Georg Mattmüller und Konsorten betreffend integrative Arbeitsplätze	FD	20.5077.02
34.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Joël Thüring und Konsorten betreffend Stimm- resp. Wahlunterlagen für Neuzuzüger und Neueingebürgerte	PD	20.5046.02
35.	Motionen:		
1.	Pascal Pfister und Konsorten betreffend «Demokratie braucht Stellen, wo Plakate wahrgenommen werden»		22.5516.01
2.	Pascal Messerli und Konsorten betreffend Ausgliederung der Kriminalpolizei aus der Staatsanwaltschaft		22.5517.01
3.	Michael Hug und Konsorten betreffend Überarbeitung des Gesetzes über öffentliche Beschaffungen (Beschaffungsgesetz		22.5530.01
4.	Pascal Pfister und Konsorten betreffend Reduktion der Arbeitszeit auf 38-Stunden-Woche für die Angestellten des Kantons Basel-Stadt		22.5531.01
36.	Anzüge:		
1.	Eric Weber betreffend Social Media Offensive für junge Leute in Basel		22.5493.01
2.	Eric Weber betreffend international geht auch kommunal		22.5494.01
3.	Eric Weber betreffend jedem Basler ein Gratis-Radio mit zwei Batterien		22.5495.01
4.	Beat K. Schaller und Konsorten gegen das Wildparken von E-Trottinette		22.5513.01
5.	Christoph Hochuli und Konsorten betreffend wirksame Ausstiegsprogramme für Menschen, die aus der Prostitution aussteigen wollen		22.5514.01
6.	Nicole Strahm-Lavanchy und Konsorten betreffend Förderung der Biodiversität und Vergrösserung des privaten Baumbestandes		22.5515.01
7.	Brigitte Gysin und Konsorten betreffend Sicherheit in Kreiseln für Velofahrende		22.5519.01
8.	Annina von Falkenstein und Konsorten betreffend mobiler Solar-Park im öffentlichen Raum		22.5520.01
9.	Franziska Roth und Konsorten betreffend Stärkung der Lernbeziehung im A-Zug der Sek I		22.5521.01
10.	Melanie Nussbaumer und Konsorten betreffend Sensibilisierung der Verwaltung im Umgang mit psychisch Erkrankten		22.5522.01
11.	Sandra Bothe und Konsorten betreffend Einführung eines Praktikums in der Fachmaturitätsklasse Pädagogik für zukünftige Lehrpersonen		22.5523.01
12.	Jeremy Stephenson und Konsorten betreffend Umsetzung von Massnahmen zur Reduktion der 80-prozentigen Energieverluste im Gebäudebereich		22.5524.01
13.	Claudio Miozzari und Konsorten betreffend Diversität und Diskriminierungsbekämpfung an den Schulen in Basel-Stadt		22.5534.01
14.	Eric Weber betreffend gemeinsame Plattform für alle Basler schaffen, Verwaltungsabläufe besser kommunizieren		22.5537.01
15.	Eric Weber betreffend Grossrats-Überlastung bitte vermeiden		22.5541.01
16.	Eric Weber betreffend drei Sitzungstage pro Monat für unser Parlament und nicht nur zwei		22.5542.01
17.	Eric Weber betreffend jedem Basler seine Gratis-Zeitung – Angebot für ein Jahr		22.5543.01

18. Eric Weber betreffend 49 Euro Ticket bitte auch für Kanton Basel-Stadt gültig machen 22.5544.01

Kenntnisnahme

37. Rücktritt von André Auderset als Mitglied der IGPK Hitzkirch per 26. Oktober 2022 22.5491.01
38. Rücktritt von Pascal Messerli als Mitglied der Petitionskommission per 6. Dezember 2022 22.5528.01
39. Bericht der Begnadigungskommission zum Gesuch Nr. 1728 BegnKo
40. Schreiben des Regierungsrates zu den Anzügen Beat Jans und Consorten betreffend Planung eines bahnbrechenden Ökostadtteils am Hafen, Anzug David Wüest-Rudin und Consorten betreffend Wohnen im Hafen am Klybeckquai rasch ermöglichen, Anzug René Brigger und Consorten betreffend massgeblicher Berücksichtigung des gemeinnützigen Wohnungsbaus bei der Hafen- und Stadtentwicklung Klybeck-Kleinhüningen, Anzug Mirjam Ballmer und Consorten betreffend flankierende Massnahmen zur positiven Entwicklung des Hafens im Klybeckquartier/Kleinhüningen, Anzug Thomas Grossenbacher und Consorten betreffend Schaffung eines pionierhaften, autofreien Ökostadtteils am Hafen sowie Anzug Leonhard Burckhardt und Consorten betreffend begleitetes Monitoring der Stadtentwicklung in den Quartieren Klybeck und Kleinhüningen (stehen lassen) BVD 10.5327.06
12.5256.06
13.5171.06
14.5244.06
14.5245.06
14.5246.06
41. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Raphael Fuhrer und Consorten betreffend eine gemeinsame Schnittstelle für alle umweltfreundlichen Fortbewegungsarten und Verkehrsangebote (stehen lassen) BVD 20.5060.02
42. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Tonja Zürcher und Consorten betreffend Umnutzung von Strassenflächen zugunsten umwelt-freundlicher Verkehrsmittel und der Lebensqualität (stehen lassen) BVD 20.5234.02
43. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Sebastian Kölliker und Consorten betreffend bessere Veloverbindungen vom und ins Hirzbrunnenquartier (stehen lassen) BVD 20.5341.02
44. Zwischenbericht des Regierungsrates zum Anzug Tim Cuénod und Consorten betreffend eine kantonale Flachdach-Strategie (stehen lassen) BVD 20.5472.02
45. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Luca Urgese und Consorten betreffend Vertrauen durch Transparenz über Einwohnerdaten - Einführung eines "Reversed Big Brother Principle" (stehen lassen) FD 20.5073.02
46. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Georg Mattmüller und Consorten betreffend Überbrückungsrente für ältere Arbeitslose (stehen lassen) WSU 18.5240.03
47. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Raffaella Hanauer betreffend Schlüsse ziehen aus der Coronakrise für die Klimakrise (stehen lassen) WSU 20.5146.02
48. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Lisa Mathys und Consorten betreffend einer sicheren Veloverbindung von Gellert/Lehenmatt zum Joggeli, Anzug Dominique König-Lüdin und Consorten für eine direkte Veloverbindung Gellerstrasse zu den Sportanlagen St. Jakob sowie zum Anzug Dominique König-Lüdin und Consorten betreffend Verlegung eines Teilstücks Veloweg Münchenstein-Basel (stehen lassen) BVD 20.5339.02
06.5043.09
05.8258.09
49. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Jean-Luc Perret und Consorten betreffend schnellen und sicheren Veloverkehr im Basler Westen durch Unter- oder Überführung der stark verkehrsbelasteten Ringstrassen (stehen lassen) BVD 20.5340.02
50. Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Beatrice Messerli und Consorten betreffend Streichung der Leistungschecks an der Basler Volksschule sowie zum Anzug Katja Christ und Consorten betreffend standardisierte Leistungschecks (stehen lassen) ED 18.5121.04
17.5015.04

51.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Lea Steinle und Consorten betreffend Tempo 30 in der Erlenstrasse (stehen lassen)	BVD	18.5421.03
52.	Schreiben des Regierungsrates zum Anzug Lisa Mathys und Consorten betreffend Nachweis für relevanten Lärmschutz an der Osttangente durch Temporeduktion (stehen lassen)	BVD	20.5376.02
53.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Oliver Bolliger betreffend Umsetzung der fachlichen Empfehlungen für Care Leaver	ED	22.5355.02
54.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Pascal Pfister betreffend Schweizer Arbeitsverträge in der Binnenschifffahrt	WSU	22.5357.02
55.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Eric Weber betreffend Nachtflugverbot für laute Helikopter über Basel	WSU	22.5360.02
56.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Beda Baumgartner betreffend Schenkungs- und Erbschaftssteuer im Kanton Basel-Stadt	FD	22.5363.02
57.	Schreiben des Regierungsrates zur Schriftlichen Anfrage Johannes Sieber betreffend der Förderpraxis für die Musik	PD	22.5364.02

Anhang C: Neue Vorstösse

Motionen

1. Motion betreffend «Demokratie braucht Stellen, wo Plakate wahrgenommen werden»

22.5516.01

Der Kanton Basel-Stadt vergibt für seine Grossplakatstellen eine Konzession zur Bewirtschaftung. Diese wurde 2017 das letzte Mal für zehn Jahre bis 2027 an die APG vergeben. Für politische Werbung bei Abstimmungen und Wahlen gelten spezielle Konditionen.

Politische Inhalte werden traditionell mit zusätzlichen temporären Plakatstellen, sogenannte Papillons und Stopper, prominent im öffentlichen Raum beworben. Die Konzessionärin behält sich aber gemäss auf der Webseite des Tiefbauamtes veröffentlichtem Merkblatt «auf den temporären Ständern aus Gründen einer optimalen Verteilung eine Mindestbelegung von sechs Kunden vor» (<https://www.tiefbauamt.bs.ch/oeffentlicher-raum/werbung-und-plakate.html>).

Dies ist völlig praxisfern, da in den letzten Jahren an kaum einen Abstimmungsweekend drei oder mehr kantonale Vorlagen zur Abstimmung kamen. Damit war es den Abstimmungskomitees nicht möglich, zusätzliche temporäre Plakatstellen zu buchen. Das beeinträchtigt den demokratischen Prozess deutlich. Plakate sind immer noch ein zentrales Element von Abstimmungskampagnen. Um auf den kommerziellen Plakatstellen wahrnehmbar zu sein, müssen Abstimmungskomitees deutlich mehr Mittel aufwenden. Wildes Plakatieren ist in Basel-Stadt im Gegensatz zu anderen Kantonen auch bei Abstimmungen nicht erlaubt.

Die Motionäre bitten deshalb den Regierungsrat, die Konzession dahingehend anzupassen, dass bei Abstimmungen und Wahlen die temporären Plakatstellen den Abstimmungskomitees und Parteien unabhängig von der Anzahl Abstimmungen und Sujets zur Verfügung stehen. Für die Zeit bis zum Ablauf der Konzession (2027) soll eine Übergangslösung gefunden werden, mit welcher die Verfügbarkeit der temporären Plakatstellen für diese Frist garantiert wird.

Pascal Pfister, Patrizia Bernasconi, Pascal Messerli, Lisa Mathys, Brigitte Gysin, Luca Urgese, Balz Herter, Oliver Thommen, Raoul I. Furlano, David Wüest-Rudin

2. Motion betreffend Ausgliederung der Kriminalpolizei aus der Staatsanwaltschaft

22.5517.01

Gemäss Art. 15 Abs. 2 der schweizerischen Strafprozessordnung (StPO) untersteht die Polizei der Aufsicht und Weisung der Staatsanwaltschaft und ermittelt Straftaten aus eigenem Antrieb, auf Anzeige von Privaten und Behörden sowie im Auftrag der Staatsanwaltschaft. Gemäss Art. 16 Abs. 2 StPO leitet die Staatsanwaltschaft das Vorverfahren, verfolgt Straftaten im Rahmen der Untersuchung, erhebt gegebenenfalls Anklage und vertritt die Anklage. Die genaue Regelung der Zusammenarbeit zwischen Polizei und Staatsanwaltschaft ergibt sich aus Art. 307 StPO: Während die Polizei die Pflicht hat, die Staatsanwaltschaft über schwere Straftaten zu informieren (Abs. 1), liegt es in der Pflicht der Staatsanwaltschaft, die ersten wesentlichen Einvernahmen nach Möglichkeit selbst durchzuführen (Abs. 2). Im Sinne des Gesetzgebers handelt es sich dabei um eine fachliche Unterstellung. Eine administrative Integrierung oder eine Angliederung der Kriminalpolizei in oder an die Staatsanwaltschaft wurde in der Botschaft zur Vereinheitlichung der Strafprozessordnung explizit nicht empfohlen (BBJ 2006 1136). Basel-Stadt hat dennoch als einziger Kanton schweizweit die nicht empfohlene Organisationsform gewählt und die Kriminalpolizei in die Staatsanwaltschaft integriert.

Dieses, auch in der Lehre kritisierte Modell führt in der Praxis zu verschiedenen Problemen: Da die Kriminalpolizei Aufgaben der Kantonspolizei sowie der Staatsanwaltschaft übernimmt, entsteht eine problematische Verflechtung zwischen den Institutionen. Die Staatsanwaltschaft delegiert Aufgaben wie beispielsweise polizeiliche Ermittlungen an die Kriminalpolizei. Dies hat zur Folge, dass die Kriminalpolizei ihrer Haupttätigkeit, Verfolgung von Straftaten und Schwerpunktsetzung bei der Verbrechensbekämpfung, nicht genügend nachkommt. Die Kriminalpolizei wird nicht von einem Polizeioffizier, sondern von sieben Staatsanwälten geleitet. Da die Kriminalpolizei in der Staatsanwaltschaft eingegliedert und von der Sicherheitspolizei getrennt ist, wird bei der Polizei mit zwei unterschiedlichen Softwareprogrammen gearbeitet. Das benötigt Schnittstellen was wiederum zu Fehlern und Verzögerungen führt. Auch hat man am Arbeitsplatz keinerlei gegenseitige Informationen, was die Arbeit erheblich erschwert. Zudem leistet sich Basel als einziger Kanton eine reine Sicherheitspolizei. Die Uniformpolizei (Sicherheitspolizei) darf hier jedoch keine Ermittlungen, keine Einvernahmen und keine Hausdurchsuchungen durchführen, obwohl es in der Ausbildung in der Polizeischule Hitzkirch gelernt wird und die zu befragenden Personen meistens auch an Ort sind.

Damit in Zukunft eine saubere Aufgabenverteilung zwischen Sicherheitspolizei, Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft garantiert ist, diese Institutionen ihren Hauptaufgaben besser nachkommen können und eigene Schwerpunktsetzungen möglich sind, benötigt es eine Ausgliederung der Kriminalpolizei aus der Staatsanwaltschaft

sowie ein besseres Zusammenspiel zwischen der Sicherheits- und der Kriminalpolizei. Die Motionäre sind davon überzeugt, dass eine entsprechende Umstrukturierung auch im Zusammenhang mit der zunehmenden Kritik an der Staatsanwaltschaft des Kantons Basel-Stadt jetzt zum richtigen Zeitpunkt kommen würde und sicherheitspolitisch ein Mehrwert für alle Beteiligten entstehen kann.

Die Motionäre bitten deshalb den Regierungsrat eine entsprechende Vorlage auszuarbeiten, bei der die Kriminalpolizei aus der Staatsanwaltschaft des Kantons Basel-Stadt ausgegliedert wird. Sofern in diesem Zusammenhang und im Rahmen der Vorlage gesetzliche Anpassungen sowie weitere Umstrukturierungen notwendig sind, sind diese ebenfalls vorzunehmen.

Pascal Messerli, Mahir Kabakci, Christian von Wartburg, Luca Urgese, Stefan Suter, Roger Stalder, Daniel Albietz, Nicola Goepfert, Beat K. Schaller

3. Motion betreffend Überarbeitung des Gesetzes über öffentliche Beschaffungen (Beschaffungsgesetz)

22.5530.01

In letzter Zeit konnten mehrere kantonale Bauvorhaben nicht planungsgemäss realisiert werden (Neubau Schulhaus Sandgruben, Neubau AUE, Renovation St. Jakobshalle, Neubau Biozentrum etc.). Zeitverzögerungen und Mehrkosten waren die Folgen. Nicht für alle Probleme und Pannen ist die Auftragsvergabe gemäss Beschaffungsgesetz verantwortlich, für einige aber schon. Eines der Hauptprobleme ist die Praxis der konsequenten Berücksichtigung des kostengünstigsten Angebots. Das geltende Kriterium des Beschaffungsgesetzes, auch umwelt- und energiepolitische Gründe geltend machen zu können, um den freien Zugang zum Markt zu beschränken, müsste heute und künftig vermehrt Anwendung finden; lokale Anbieter weisen eine günstigere Energiebilanz aus, als solche, die weiter entfernt tätig sind.

Die Arbeit der PUK Biozentrum zeigt diverse Problembereiche auf, die auch auf den Zuschlag an Firmen zurückzuführen sind, die offensichtlich nicht geeignet waren, auftragsgemäss zu erfüllen. Auch die Renovation der St. Jakobshalle wirft Fragen auf. Weitere Beispiele zeigen, dass beauftragte Firmen nicht oder mangelhaft in der Lage waren, die verlangten Aufträge vereinbarungsgemäss zu erfüllen. Der Zuschlag bei der Auftragsvergabe erweist sich in diesen Fällen nachträglich als falsch.

In der heutigen Zeit dürfte das Kriterium der Umweltverträglichkeit und der Energieeffizienz höher gewichtet werden, was lokale Anbieter mit kurzen Wegstrecken zum Erfüllungsort des Auftrages bevorteilt.

Auch muss die Vergabe an Firmen hinterfragt werden, die gänzlich unbekannte Subunternehmer verpflichten. Vor allem hinsichtlich der Einhaltung der Arbeits- und Lohnbedingungen gab es in der Vergangenheit Probleme. Die Aufsplittung solcher Aufträge wäre nicht nur geeignet, um solche Probleme zu vermeiden, sondern auch volkswirtschaftlich sinnvoll, weil auch kleinere Unternehmen, die unter anderem auch Lehrstellen anbieten, berücksichtigt werden könnten.

Die erwähnten Probleme sind Beispiele der Unzulänglichkeit des geltenden Beschaffungsgesetzes und seiner Anwendung. Auch die Ausschreibungspraxis muss geändert werden: im Rahmen der übergeordneten WTO- und Binnenmarktgesetz-Vorgaben ist es möglich, lokale Firmen besser zu berücksichtigen als bisher. Die Aufteilung der Aufträge ist eine Möglichkeit, dies zu tun. Die stärkere Gewichtung von §2 Abs 2b und 2d des Beschaffungsgesetzes (Beschränkung des freien Zugangs zum Markt aus überwiegend öffentlichen Interessen: zum Schutz der natürlichen Umwelt und wegen sozialpolitischer und energiepolitischer Ziele) würde helfen, lokale Firmen besser und vermehrt zu berücksichtigen.

Als Lehren aus begangenen Fehlern und zur Schonung der Umwelt bitten die Unterzeichneten den Regierungsrat, das Beschaffungsgesetz und die Vergabepraxis beispielsweise durch Aufsplittung und Beachtung der Energiebilanz zu ändern, so dass unter Einhaltung übergeordneter Bestimmungen jene Anbieter, welche die qualitativen Vergabekriterien am besten erfüllen, den Zuschlag erhalten und damit das lokale Gewerbe – sofern es diese Kriterien erfüllt – vermehrt zu Aufträgen gelangt.

Michael Hug, Daniel Hettich, Jeremy Stephenson, Stefan Wittlin, Andreas Zappalà, Tonja Zürcher, Franz-Xaver Leonhardt, Pascal Messerli, Tobias Christ

4. Motion betreffend Reduktion der Arbeitszeit auf 38-Stunden-Woche für die Angestellten des Kantons Basel-Stadt

22.5531.01

Neue Mitarbeitende zu finden, ist das eine; sie zu halten das andere. Ob im Tourismus, in der Gastronomie, der Kinderbetreuung, im medizinischen Bereich, in der IT - kaum ein Sektor des schweizerischen Arbeitsmarkts, der momentan nicht verzweifelt, geradezu "händeringend" nach Personal sucht.

Auch der Kanton Basel-Stadt als Arbeitgeber bzw. die dem Personalrecht unterstellten Betriebe sind von Personal- und Fachkräftemangel spürbar betroffen; sei es bei der Polizei, im Fahrdienst der BVB, in technisch-handwerklichen Berufen der IWB, an den Schulen oder in der Verwaltung bei den Juristi:innen, Sachbearbeiter:innen, Informatiker:innen, usw. Das Thema Personal- und Fachkräftemangel verlangt somit auch auf der Agenda des Kantons eine hohe Priorität. Ergreift der Kanton Basel-Stadt nicht rechtzeitig Massnahmen, so werden wir in Zukunft grosse Probleme haben, qualifiziertes Personal zu finden, aber auch das bestehende zu halten.

Denn die Privatwirtschaft ist längst daran, die Arbeitgeberattraktivität zur Bekämpfung des Fachkräftenotstands zu steigern, so das Regionalspital in Wetzikon ZH oder die Berner Siloah-Gruppe. In Wetzikon wurden die Pensen der Pflegenden auf Stationen mit drei Schichten im Juni um 10 Prozent gesenkt. Neu müssen sie nur noch 37,8 Stunden pro Woche arbeiten. Das macht aufs Jahr gerechnet 24 Arbeitstage weniger - bei gleichem Lohn. Beim Spital Wetzikon gibt man sich nach den ersten paar Monaten der Einführung vorsichtig optimistisch: Aufgrund der zusätzlichen Freitage hätten mehr Mitarbeitende als erwartet, ihr Teilzeitpensum erhöht. Auch würden seit Juni 2022 weniger Pflegende temporär arbeiten. Auch die Siloah-Gruppe, die im Bereich Altersmedizin 95 Spital- und 270 Heimbetten betreibt, hat bei gleichem Lohn die Arbeitszeit reduziert. Seit Juli gilt anstatt einer 42-Stunden- eine 40-Stunden-Woche. Ab 2024 soll die Arbeitszeit auf 38 Stunden pro Woche sinken.

Die starre 42-Stunden-Woche des Kantons Basel-Stadt ist nicht mehr zeitgemäss. Roche, Novartis, Swisscom und andere vergleichbare Unternehmen in der Region haben mit 40 Stunden längst eine geringere Wochen-, aber auch tiefere Bruttojahresarbeitszeit und zudem modernere Arbeitszeitmodelle.

Immer mehr Arbeitnehmende suchen eine gesunde Work-Life-Balance, z.B. mehr Zeit mit ihrer Familie. Um als Arbeitgeber diesbezüglich konkurrenzfähig zu sein, d.h. um qualifizierte Mitarbeitende zu halten aber auch um neue zu gewinnen, ist heute eine Reduktion auf 38 Stunden notwendig. Nur die Reduktion auf 38 Stunden pro Woche ist eine echte Entlastung für die Mitarbeitenden und fördert, zum Beispiel, die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben.

Und nur diese Reduktion kann den Arbeitgeber Basel-Stadt tatsächlich gegenüber der starken regionalen Konkurrenz zu Roche, Novartis, etc. positiv positionieren.

Um den diversen Berufsprofilen der Kantonsangestellten Rechnung zu tragen, ist dabei eine flexible Ausgestaltung der Arbeitszeitreduktion zwingend. So zum Beispiel durch Anpassung der Dienstmodelle, und/oder mit Bandbreiten- und Lebensarbeitszeitmodellen, die das Ansparen von Zeit über mehrere Jahre zu Gunsten von z.B. längerem bezahlten Elternurlaub, Altersentlastung oder Sabbaticals ermöglichen, und/oder mittels Verteilung der Arbeitszeit auf 4/4.5 statt 5 Tage.

Die Unterzeichnenden fordern die Regierung auf, die wöchentliche Arbeitszeit für Kantonsangestellte auf 38 Stunden zu reduzieren. Die Kürzung der Wochenarbeitszeit erfolgt bei gleichem Lohn und mit den dafür notwendigen zusätzlichen Stellen.

Pascal Pfister, Mahir Kabakci, Toya Krummenacher, Anina Ineichen, Tonja Zürcher, Johannes Sieber, Claudia Baumgartner, Semseddin Yilmaz, Felix Wehrli, Christoph Hochuli, Bülent Pekerman

Anzüge

1. Anzug betreffend Social Media Offensive für junge Leute in Basel

22.5493.01

Wir müssen junge Leute dort erreichen, wo sie sich heutzutage vor allem aufhalten, informieren und austauschen - im Internet. Zeitungen und Printmedien haben bei den Jüngeren längst ausgedient, da diese einfach zu teuer sind.

Wenn wir junge Menschen für unsere Sache begeistern möchten, dürfen wir Plattformen wie soziale Netzwerke nicht ausser Acht lassen. Ich denke, wenn wir der jungen Generation vermitteln können, welchen direkten Einfluss sie durch die Kommunalpolitik auf das Leben der Menschen in ihrer Stadt haben, können wir sie für die „Politik vor Ort“ interessieren.

Der Regierungsrat wird gebeten zu prüfen, wie erreicht werden kann, wie junge Leute noch besser und vor allen noch näher angesprochen werden könnten. Dass die Jungbürger-Feier evt. auch auf zwei Tage ausgedehnt wird.

Eric Weber

2. Anzug betreffend international geht auch kommunal

22.5494.01

Zukunft wird vor Ort gestaltet. Diese Banalität gilt gerade auch in Zeiten der Globalisierung. Sie trifft selbst in einer Phase zu, in der die Globalisierung und ihre Begleiterscheinungen pandemiebedingt verstärkt in Frage gestellt und Tendenzen von Renationalisierung sichtbar werden. Dass "kommunal" und "international" kein Widerspruch ist, sondern in einem direkten Zusammenhang stehen kann, der nicht per se von der Grösse Basels abhängt, ist darauf zurückzuführen, dass sich die grossen Transformationen wie Migration, Klimawandel, Digitalisierung, aber auch Standortverlagerungen von Unternehmen, direkt vor Ort auswirken.

Das beeinflusst den Alltag der Bürger und die Kommunalpolitik und schlägt sich nicht zuletzt im überstrapazierten Motto "Global denken, lokal handeln" nieder.

Jedes Schulkind weiss schon in Basel, dass unser Kanton ohne Novartis oder Roche pleite wäre.

Der Regierungsrat wird gebeten zu prüfen, wie erreicht werden kann, dass noch mehr internationale und grosse Firmen nach Basel gelockt werden könnten.

Eric Weber

3. Anzug betreffend jedem Basler ein Gratis-Radio mit zwei Batterien

22.5495.01

Wegen dem Krieg zwischen Russland und Ukraine stehen wir auch in Basel vor einem baldigen Blackout. Ein gesellschaftliches Risikobewusstsein ist nur in Ansätzen vorhanden.

Aufgrund der nahezu vollständigen Durchdringung der Lebens- und Arbeitswelt mit elektrisch betriebenen Geräten würden sich die Folgen eines langandauernden und grossflächigen Stromausfalls zu einer Schadenslage von besonderer Qualität summieren.

Fernsehgeräte und Computer und Handys bleiben schwarz und gehen nicht mehr. Dann kommt man schnell in Panik. Der Hörfunk über akku- und batteriebetriebene Geräte wird zu einem der wichtigsten Kanäle für die Information der Bevölkerung.

Der Basler Regierungsrat wird gebeten zu prüfen, wie erreicht werden kann, dass bis Ende 2023 an jeden Basler Haushalt ein kostenloses Radio mit zwei Batterien abgegeben werden kann.

Eric Weber

4. Anzug gegen das Wildparken von E-Trottinette

22.5513.01

E-Trottinette sind seit einiger Zeit ein etablierter Teil unseres Verkehrssystems. Neben Vorteilen für die Mobilität und den Umweltschutz sind sie leider für viele Leute auch ein Ärgernis; die Beschwerden reissen nicht ab.

Die E-Trottinette stehen oder liegen zum Teil kreuz und quer auf den Trottoirs und stellen vor allem für ältere Mitmenschen, Menschen mit körperlichen Einschränkungen oder mit einer Sehbehinderung eine gefährliche Stolperfalle dar. Eine grosse Beeinträchtigung des Stadtbilds kommt noch dazu. Eine Regelung gegen das Wildparken von E-Trottinette drängt sich auf.

Die technischen Mittel sind vorhanden, um das Parkieren von E-Trottinette zu regulieren. Durch GPS-gebundene Informationen wissen die Verleiher, wo sich ein Fahrzeug befindet und wo es abgestellt wird. Diverse europäische Städte haben mit den Verleihunternehmen einvernehmliche Lösungen gefunden, wie sie der Parkmisere der E-Trottinette begegnen können.

Vor diesem Hintergrund bitten wir den Regierungsrat, zu prüfen und zu berichten:

1. Wie er der aufgeführten Parkplatz-Misere der E-Trottinette zu begegnen gedenkt.
2. Wie er vorzugehen gedenkt, um die erwähnte Misere innert höchstens zwei Jahren zu beheben.
3. Welche rechtlichen Grundlagen zur Behebung der Parkplatz-Misere der E-Trottinette anzupassen und/oder zu ergänzen wären.

Beat K. Schaller, Roger Stalder, Pascal Messerli, Erich Bucher, Jeremy Stephenson, Daniel Albiety, Lydia Isler-Christ, Raoul I. Furlano, Catherine Alioth, Daniel Sägesser, Christoph Hochuli, Bruno Lötscher-Steiger, Olivier Battaglia, André Auderset, Beat Braun, Claudio Miozzari, Andreas Zappalà, Lukas Faesch, Brigitte Kühne, Jean-Luc Perret, Niggi Daniel Rechsteiner, Oliver Thommen, Jenny Schweizer, Felix Wehrli, Heidi Mück, Joël Thüring

5. Anzug betreffend wirksame Ausstiegsprogramme für Menschen, die aus der Prostitution aussteigen wollen

22.5514.01

Studien belegen, dass 80 bis 90% der Menschen in der Prostitution sofort aus dem Sexgewerbe aussteigen würden, wenn sie eine Alternative dazu hätten

([https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/etudes/join/2014/493040/IPOL-FEMM_ET\(2014\)493040_EN.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/etudes/join/2014/493040/IPOL-FEMM_ET(2014)493040_EN.pdf)).

Die grosse Mehrheit prostituiert sich aus wirtschaftlicher Not heraus oder sogar unter Zwang. Insbesondere für viele Migrant/innen ist Prostitution oft die einzige Option, sich und ihre Familie zu ernähren. Ein Ausstieg scheitert meist an der Alternativlosigkeit, oft verschärft durch unsicheren Rechtsstatus, geringe Berufsausbildung, mangelnder Sprachkenntnisse und psychischen Zustand.

Ausstiegsprozesse sind entsprechend komplex, langwierig und individuell. Es braucht deshalb langfristig finanzierte Ausstiegsprogramme mit Ausbildungs-, Praktika- und Arbeitsangeboten zur individuellen, beruflichen Neuorientierung und Reintegration in der Schweiz oder im Heimatland und einem koordinierenden Case Management.

Im Kanton Zürich hat die Sicherheitsdirektion im September 2022 drei Organisationen je CHF 50'000 zur Entwicklung und Erprobung von Hilfsprogrammen ausgerichtet. Mit diesen Hilfsprogrammen sollen Menschen, die aus der Prostitution aussteigen wollen, dabei unterstützt werden. Im Kanton Basel-Stadt könnte die Umsetzung entweder durch die zuständigen Behörden in Kooperation mit Institutionen und Fachberatungsstellen oder mittels Leistungsvereinbarungen mit denselben durchgeführt werden.

Vor diesem Hintergrund fordern die Unterzeichnenden den Regierungsrat auf, zu prüfen und zu berichten, wie Menschen (unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung), die aus der Prostitution aussteigen wollen, bedarfsgerechte Ausstiegsangebote und -begleitung erhalten können. Dazu soll der Regierungsrat innert zwei Jahren ein Konzept mit Massnahmen erarbeiten.

Christoph Hochuli, Thomas Widmer-Huber, Melanie Nussbaumer, Johannes Sieber, Heidi Mück, Pascal Messerli, Annina von Falkenstein, Daniel Albietz, Andreas Zappalà, Fleur Weibel, Brigitte Kühne, Brigitte Gysin, Barbara Heer, Franz-Xaver Leonhardt, Michael Hug, Daniel Sägesser, Daniela Stumpf, Andrea Elisabeth Knellwolf, Laurin Hoppler

6. Anzug betreffend Förderung der Biodiversität und Vergrößerung des privaten Baumbestandes

22.5515.01

Es ist unbestritten, dass Bäume zur Verbesserung des Stadtklimas beitragen. Durch einen geschickten Sortenmix kann auch die Biodiversität gefördert werden.

Die Gemeinde Riehen handelt vorbildlich hinsichtlich Förderung der Biodiversität und subventioniert den Kauf von Jungbäumen sowie die Pflege von Hochstammobstbäumen im Gemeindegebiet. Ausgezeichnete Fachleute beraten hinsichtlich Sortenwahl, Standorte, Baumgesundheit und Baumpflege. Dadurch wird für Private die Schwelle gesenkt, eigene Beiträge zur Verbesserung des Klimas zu leisten.

Da die Erkenntnis bei vielen privaten Grund- und Liegenschaftseigentümerschaften vorhanden ist, einen eigenen Beitrag zur Verbesserung des Klimas zu leisten, sollte das Riehener Beispiel in Basel nachgeahmt werden. Das Potential ist enorm, weil die bepflanzbare Fläche in Gärten und Vorgärten sowie auf wirtschaftlich genutzten Arealen gross ist. Zahlreiche neue Bäume, welche für die Biodiversität und das Stadtklima wertvoll sind, könnten so zusätzlich zu den Bäumen im öffentlichen Raum gepflanzt werden. Die bereits formulierten Forderungen der Politik, eine Vielzahl zusätzlicher Bäume zu pflanzen, könnte so besser erfüllt werden, als wenn ausschliesslich im öffentlichen Raum Baumstandorte gesucht werden.

Die Unterzeichneten bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten:

- Ob in Basel ähnliche Förderaktivitäten für Baumpflanzungen auf privatem Grund angeboten werden können wie in Riehen.
- Ob zusätzlich zu Finanzbeiträgen für den Kauf von Jungbäumen und die Pflege von ökologisch wertvollen Bäumen auch Beratung für private Liegenschaftseigentümerschaften angeboten werden kann.
- Ob eine eventuell auch befristete Aktion durchgeführt und aktiv kommuniziert werden kann, um möglichst rasch einen Nutzen zu erzielen.

Nicole Strahm-Lavanchy, Daniel Hettich, Olivier Battaglia, Corinne Eymann-Baier, Annina von Falkenstein, André Auderset, Michael Hug, Philip Karger, Catherine Alioth, Lukas Faesch, Lydia Isler-Christ, Alex Ebi, Thomas Müry, Raoul I. Furlano, Jeremy Stephenson

7. Anzug betreffend Sicherheit in Kreiseln für Velofahrende

22.5519.01

Im Juni 2022 hat Beatrice Isler einen Anzug zur Sicherheit in Kreiseln eingereicht («Anzug Beatrice Isler und Konsorten betreffend Velofreundlichere Kreiselfahrten und Kreisel»). Kurz danach wurde durch die Beratungsstelle für Unfallverhütung bfu eine Analyse über die Verkehrssicherheit in Kreiseln veröffentlicht (<https://www.bfu.ch/de/die-bfu/doi-desk/10-13100-bfu-2-463-01-2022>). Der vorliegende Anzug sieht sich als Ergänzung zum Anzug Isler, indem er in der Studie aufgezeigte Aspekte aufgreift, die im Anzug Isler noch nicht berücksichtigt worden sind.

Die bfu-Studie kommt zum Schluss, dass schlecht gebaute Kreiseln vor allem für Velofahrerinnen und Velofahrer gefährlich sind. In den letzten fünf Jahren war bei über 40% aller Unfälle in Kreiseln ein Velo oder E-Bike beteiligt. Mehrheitlich handelte es sich bei den Unfällen um Kollisionen mit motorisierten Fahrzeugen, die in den Kreisel einfuhren und mit den vortrittsberechtigten Velos kollidierten. Zusammenfassend hält die bfu fest, dass Kreiseln für Velofahrende weniger positive Effekte haben als für andere Verkehrsteilnehmende. Je nach Gestaltung der Kreiselanlage komme es an Kreiseln gar zu einer Zunahme an Velounfällen.

Für mehr Velosicherheit ist eine durchdachte Gestaltung des Kreisels entscheidend. Wo eine eigene Verkehrsführung für Velos ausserhalb des Kreisels nicht möglich ist, sollte gemäss bfu die Geschwindigkeit der einfahrenden Fahrzeuge reduziert werden. Von grosser Bedeutung sind Mittelinseldurchmesser und Einfahrtswinkel. Um zu verhindern, dass Velofahrende innerhalb des Kreisels überholt werden, sollte die Fahrbahn möglichst schmal und der Innenring der Mittelinsel höher gebaut sein. Eine hohe Mittelinsel ohne Durchsicht hilft zudem den Lenkerinnen und Lenkern, sich auf den einfahrenden und zirkulierenden Verkehr zu konzentrieren. Ergänzend zu den baulichen Massnahmen schlägt die bfu Sensibilisierungs- und Ausbildungsmassnahmen vor, da Zweiräder im Kreisel häufig übersehen werden. So sollten Autolenkerinnen und Autolenker sensibilisiert werden, vor der Einfahrt in den Kreisel die Geschwindigkeit zu reduzieren und speziell auf Velos zu achten.

Die Unterzeichnenden bitten die Regierung zu prüfen und zu berichten,

1. bei welchen Kreiseln die *Mittelinsel* nicht den neuesten Erkenntnissen und Normen entspricht (bitte namentlich aufzählen),
2. bei welchen Kreiseln *Einfahrts- und Ablenkungswinkel* nicht den neuesten Erkenntnissen und Normen entsprechen (bitte namentlich aufzählen),

3. welche Sofortmassnahmen für Velofahrende (z.B. Erhöhung der bestehenden Mittelinseln; Schwellen oder andere bauliche Massnahmen zur Verkleinerung der Fahrbahnbreite; Reduktion der Geschwindigkeit, um die Wahrscheinlichkeit von Überholvorgängen zu vermeiden usw.) zur Erhöhung der Verkehrssicherheit in Kreiseln geeignet sind und wie schnell diese umgesetzt werden können,
4. wie mit Sensibilisierungsmassnahmen Auto- wie auch Velofahrende auf sichere Fahrweisen im Kreiseln aufmerksam gemacht werden können.

Brigitte Gysin, Karin Sartorius, Jean-Luc Perret, Jérôme Thiriet, Christoph Hochuli, Andrea Strahm, Tobias Christ, Annina von Falkenstein

8. Anzug betreffend mobiler Solar-Park im öffentlichen Raum

22.5520.01

Bedingt durch Klimawandel und Energiekrise müssen wir erneuerbare Energien fördern. Im Vordergrund steht die Photovoltaik. Elektrische Energie muss künftig vermehrt durch Sonneneinstrahlung erzeugt werden.

Unser Kanton kann und muss auch Beiträge zur Erzeugung von Energie mit Hilfe der Sonne leisten. Bereits gibt es Forderungen der Politik und Absichtsbekundungen des Kantons.

Es wäre vorteilhaft, wenn auch grossflächigere Photovoltaik-Anlagen erstellt werden könnten. Da der verfügbare Raum im Kantonsgebiet begrenzt ist und Nutzungskonkurrenz für geeignete Flächen zu erwarten ist, muss geprüft werden, ob Anlagen erstellt werden können, die nur für beschränkte Zeit an einem Standort platziert werden und danach andernorts aufgebaut werden können. Mobile Anlagen, die nicht während langer Zeit am gleichen Standort sind, können die Akzeptanz der Nutzung einer grösseren Fläche mit Solar-Panels im städtischen Raum erhöhen.

Beispiele von geeigneten Arealen auf Kantonsgebiet wären die Fläche neben der Bäumlhofstrasse zwischen Basel und Riehen, unbewaldete Flächen in den Langen Erlen, Riehen und Bettingen, in der Wintersaison die Areale der Gartenbäder, Bahndämme, Flächen im Hafenaerial und auf dem Bruderholz.

Auch ausserkantonale Grundstücke im Eigentum des Kantons könnten temporär dem Zweck der Erzeugung von elektrischer Energie zugeführt werden.

Die Unterzeichneten bitten den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten,

- ob grossflächige Photovoltaik-Anlagen beschafft werden können, die an wechselnden Standorten platziert werden können.
- ob Areale innerhalb und ausserhalb des Kantons bezeichnet werden können, die als temporäre Standorte mobiler Solar-Parks geeignet sind.

Annina von Falkenstein, Michael Hug, Catherine Alioth, Lydia Isler-Christ, Raoul I. Furlano, Jeremy Stephenson, Thomas Mury, Philip Karger, Lukas Faesch, Nicole Strahm-Lavanchy, Daniel Hettich, André Auderset, Olivier Battaglia, Alex Ebi, Corinne Eymann-Baier

9. Anzug betreffend Stärkung der Lernbeziehung im A-Zug der Sek I

22.5521.01

Für Schülerinnen und Schüler des Leistungszugs A an der Sekundarschule ist es im Sinne der Stärkung der Lernbeziehungen wichtig, dass sie von möglichst wenigen Lehrpersonen unterrichtet werden, die möglichst viele Fächer abdecken. Wichtig ist hierbei auch, dass die Schülerinnen und Schüler gerade auch Fächer mit vielen Wochenlektionen wie Deutsch und Mathematik bei ihrer Klassenlehrperson haben, denn sie begleitet die Schülerinnen und Schüler während ihrer Schulzeit eng und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur persönlichen Entwicklung und zur Berufswahl.

Die Unterzeichnenden bitten deshalb den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten:

1. Wie an der FHNW erreicht werden kann, dass Sek 1-Studierende der PH FHNW die Fächer mit hoher Wochenlektionenzahl wie Deutsch und Mathematik studieren können ohne dafür zwischen den Standorten pendeln und eine Verlängerung des Studiums in Kauf nehmen zu müssen.
2. Ob er bereit ist, die PH FHNW dazu zu verpflichten, ein Nachqualifikations-Angebot für angestellte Lehrpersonen zu schaffen, welche bereits im Leistungszug A unterrichten, jedoch Fächer unterrichten, für die sie keine Qualifikation haben.
3. Welche Mittel der Regierungsrat zur Verfügung stellen kann, damit Lehrpersonen, die im Leistungszug A unterrichten, sich für den Unterricht in Fächern, für die sie nicht ausgebildet sind, ohne Lohnausfall nachqualifizieren können.
4. Ob der Regierungsrat bereit ist, den Schulleitungen und den Lehrpersonen der Sekundarstandorte geeignete Rahmenbedingungen (genügend Entlastung für die Klassenleitung, für Eltern- und Behördenabsprachen) zur Verfügung zu stellen damit die Klassen im A-Zug von möglichst gut funktionierenden Pädagogischen Teams mit wenigen Lehrpersonen unterrichtet werden.
5. Ob es ermöglicht werden kann, dass sowohl Sek 1-Studierende an der PH-FHNW als auch Lehrpersonen, die im Leistungszug A unterrichten, während ihrer Ausbildung, resp. als Nachqualifikation, Grundlagen der Heilpädagogik studieren können.

Franziska Roth, Claudio Miozzari, Michela Seggiani, Sandra Bothe, Sasha Mazzotti, Béla Bartha, Catherine Alioth, Brigitte Gysin, Andrea Strahm, Jenny Schweizer, Barbara Heer, Luca Urgese

10. Anzug betreffend Sensibilisierung der Verwaltung im Umgang mit psychisch Erkrankten

22.5522.01

Dass der Zugang zu den Behörden barrierefrei sein sollte, entspricht einem gesellschaftlich geteilten Grundsatz und ist Teil des Übereinkommens der UNO über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, welches die Schweiz 2014 ratifiziert hat. Für Menschen mit psychischen Erkrankungen stellt der Gang zum Amt oft eine behinderungsbedingte Herausforderung dar. Ängste müssen überwunden werden, die Kommunikation sollte angepasst sein, die Fachsprache verstanden werden etc. Zugangshürden zur medizinischen Versorgung werden im Auftrag des BAG vom Büro Bass in einer Studie von 2016 beschrieben und analysiert. Ähnliche Effekte dürften auch bei der allgemeinen Verwaltung auftreten. Entsprechend laufen Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen Gefahr im Kontakt mit den Behörden strukturelle Diskriminierung zu erleben. Wird beispielsweise einer depressiven Person Druck aufgesetzt, kann das zu einer Verschlechterung der Krankheit führen und kontraproduktiv sein, um das jeweilige Ziel zu erreichen.

Insgesamt ist das Thema komplex, da die Herausforderungen vielfältig und in der Ausprägung individuell sind und es keine einfachen, gesicherten Kenntnisse zu deren Überwindung gibt. Die psychischen Krankheiten sind meistens nicht von aussen erkennbar, die Krankheitsbilder sind sehr unterschiedlich.

Es braucht also viel Wissen und Sensibilität, um mögliche psychische Erkrankungen zu erkennen und dementsprechend den Umgang mit psychisch erkrankten Personen anzupassen.

Die Anzugstellenden sind sich bewusst, dass viele Verwaltungsangestellte sich für Personen mit psychischen Krankheiten engagieren und gute Vorkenntnisse aufweisen. Die folgenden Forderungen sollen als Unterstützung verstanden werden, da ohne entsprechende Kenntnisse das Verhalten von psychisch kranken Menschen für gesunde Personen oft schwierig verständlich und herausfordernd sein kann.

Die Anzugstellenden bitten den Regierungsrat deshalb zu prüfen und zu berichten:

1. wie Verwaltungsmitarbeitende, die im direkten Kontakt mit der Bevölkerung sind, geschult und sensibilisiert werden im Umgang mit Personen, die psychisch beeinträchtigt sind.
2. wie eine Sensibilisierungskampagne zum Umgang mit Psychischkranken für Verwaltungsangestellte, die in direktem Kontakt mit Bürger:innen sind, umgesetzt werden kann.
3. ob obligatorische Weiterbildungen zum Umgang mit psychisch Erkrankten für Verwaltungsmitarbeitende mit Bürger:innenkontakt angeboten werden können.
4. ob einzelne Angestellte in den Verwaltungsbereichen, die viel Bürger:innenkontakt haben, sich zu psychischen Krankheiten weiterbilden und spezialisieren können und so Expertise und Wissensvermittlung innerhalb der Verwaltung generiert werden kann.
5. inwiefern gesichert werden kann, dass die Verwaltungsmitarbeitenden auf die Ombudsstelle verweisen, wenn es zu Problemlagen im Kontakt mit Bürger:innen kommt.

Melanie Nussbaumer, Melanie Eberhard, Georg Mattmüller, Beda Baumgartner, Sandra Bothe, Niggi Daniel Rechsteiner

11. Anzug betreffend Einführung eines Praktikums in der Fachmaturitätsklasse Pädagogik für zukünftige Lehrpersonen

22.5523.01

Die Fachmaturitätsschule (FMS) gehört zum dualen Bildungssystem. Aufgabe ist es, junge Menschen auf eine Ausbildung an Fachhochschulen und an den Höheren Fachschulen vorzubereiten.

Während 3 bis 4 Jahren haben Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, sich in einem schulischen Rahmen für den weiteren Bildungsweg besser zu qualifizieren und sich den gesicherten Zugang zu weiterführenden Studien auf Tertiärstufe zu verschaffen. Durch die Kombination von vertiefter Allgemeinbildung und berufsfeldspezifischem Unterricht bildet die FMS auf der Sekundarstufe II eine ideale Basis für die Möglichkeit aus verschiedenen Ausbildungs-Fachrichtungen, die für die Schülerinnen und Schüler passende zu wählen.

Im Gegensatz aber zu den Fachrichtungen - wie beispielsweise Soziale Arbeit oder Gesundheit - ist zur Erlangung der Fachmaturität «Pädagogik» in der 4. Klasse kein Praktikum vorgeschrieben.

In der Fachrichtung Pädagogik liegt der Schwerpunkt beim Schreiben einer Fachmaturitätsarbeit mit einem pädagogischen Thema und dem Absolvieren eines einsemestrigen Fachmaturitätskurses zur Vorbereitung auf die schriftliche/mündliche Maturitätsprüfung in diversen Fächern.

Die Bedingungen werden kantonal geregelt. In Bern beispielsweise absolvieren die Schülerinnen und Schüler in der 4. Klasse - neben der Fachmaturitätsarbeit und dem Prüfungskurs - zusätzlich ein sechswöchiges Praktikum in einer Schule als Voraussetzung zum Erwerb der Fachmaturität.

In Basel-Stadt ist der Ruf nach mehr Praxis für Lehrpersonen mittlerweile sehr laut und stark. Das Thema wird in Lehrpersonenkreisen und im Umfeld der pädagogischen Hochschule breit diskutiert und ist auch auf der politischen Ebene durch Vorstösse angekommen.

- Ein Praktikum vor Studienbeginn würde der Praktikantin / dem Praktikanten einen vertieften Einblick in das Praxisfeld Kindergarten / Schule ermöglichen und ihr / ihm erste konkrete Handlungsmöglichkeiten in der Betreuung der Schülerinnen und Schüler und im Erteilen von Unterricht bieten.
- Es wäre ein Beitrag zur persönlichen Entwicklung der Praktikantin / des Praktikanten und würde ihre / seine Sozialkompetenz unterstützen, insbesondere auch im Bereich der Kommunikation und der Interaktionsprozesse.
- Neben dem Unterricht würde die Praktikantin / der Praktikant auch Einblicke in die vielfältigen weiteren Aufgaben des Lehrberufs erhalten, was eine Differenzierung des Berufsverständnisses ermöglichen würde. Praktikantinnen und Praktikanten der FMS erhielten erste Erfahrungen mit der Rolle und den Aufgaben einer Lehrperson.

Die Anzugstellenden bitten aus genannten Gründen, den Regierungsrat zu prüfen und zu berichten, ob die Einführung eines Praktikums in der Fachmaturitätsklasse Pädagogik auch im Kanton Basel-Stadt als Voraussetzung zum Erwerb der Fachmaturität eingeführt werden kann und unter welchen Bedingungen und Kriterien dies möglich ist.

In der Konsequenz ist ebenso zu prüfen, wie die Betreuung der Praktikantinnen und Praktikanten durch Praktikumslehrpersonen im Schulalltag und als unterstützende Funktion bei der Erarbeitung der Fachmaturitätsarbeit sichergestellt wird und ein partnerschaftliches System mit den Schulstandorten aufgebaut und entschädigt werden kann.

Eine Absprache zur Einführung von Praktikas im gesamten Bildungsraum Nordwestschweiz wäre sinnvoll und prüfenswert.

Sandra Bothe, Johannes Sieber, Niggi Daniel Rechsteiner, Claudia Baumgartner, David Wüest-Rudin, Beatrice Messerli, Luca Urgese, Oliver Bolliger, Claudio Miozzari, Franziska Roth, Annina von Falkenstein, Jenny Schweizer

12. Anzug betreffend Umsetzung von Massnahmen zur Reduktion der 80-prozentigen Energieverluste im Gebäudebereich

22.5524.01

Der Bundesrat wird in nächster Zeit in Erfüllung einer Motion aus dem Nationalrat ein Umsetzungskonzept für energieeffiziente Minergie-P-Massnahmen zur Reduktion der 80-prozentigen Energieverluste im Gebäudebereich vorlegen. Darin soll auch die Nutzung von Dach- und Fassadenflächen für solare Energieproduktion berücksichtigt werden. Auch sollen Möglichkeiten von Anreizen seitens des Bundes und der Kantone aufgezeigt werden, um Gebäudesanierungen kombiniert mit Solarenergieproduktion grossflächig zu realisieren.

Weil die Zeit drängt, klimawirksame Verbesserungen umzusetzen, sollten die Erkenntnisse der Fachleute des Bundes auch im Kanton genutzt werden.

Die Unterzeichneten bitten den Regierungsrat, zu prüfen und zu berichten, in welcher Weise dieses Umsetzungskonzept des Bundes im Kanton Anwendung finden kann.

Jeremy Stephenson, Lydia Isler-Christ, Nicole Strahm-Lavanchy, Corinne Eymann-Baier, Philip Karger, Olivier Battaglia, Annina von Falkenstein, Alex Ebi, Lukas Faesch, Catherine Alioth, Thomas Mury, Raoul I. Furlano

13. Anzug betreffend Diversität und Diskriminierungsbekämpfung an den Schulen in Basel-Stadt

22.5534.01

Die Migrant*innensession 2022 beider Basel hat unter Anderem Anliegen und Forderungen zu Diversität und Diskriminierungsbekämpfung an Schulen verabschiedet, die in diesem Anzug aufgenommen werden.

Kulturelle Vielfalt stellt für die Schweiz und den Kanton Basel-Stadt eine Bereicherung dar. Um den Wandel hin zu einer pluralistischen Gesellschaft weiterhin erfolgreich zu gestalten, ist es wichtig, Schulen und deren Personal zu den Themen Diversität, Rassismus- und Diskriminierungsbekämpfung fit zu machen.

Eine grosse Anzahl von Kindern erfährt Ausgrenzung in der Schule. So wurden im letzten Jahr dem Beratungsnetz für Rassismuspfer 630 Fälle rassistischer Diskriminierung gemeldet. Auffallend ist der Anstieg an Vorfällen im Bildungswesen, wobei es sich insbesondere um Anti-Schwarzen Rassismus handelt. Rassismus und Diskriminierung kann auf allen Bildungsstufen vorkommen; zum Beispiel bei der Bewertung der schulischen Leistungen, bei pädagogischen Massnahmen oder in Form von Äusserungen, Ausgrenzungsmechanismen, physischer und/ oder seelischer Gewalt oder Mobbing seitens Lehrpersonen sowie Mitschüler*innen.

Eine zentrale Rolle kommt bei der Diskriminierungsbekämpfung den Lehrpersonen zu. Sie müssen entsprechend sensibilisiert und aus- und weitergebildet werden. Leider werden sowohl in der Ausbildung als auch in den Lehrplänen Rassismus und rassistische Diskriminierung aber nicht als Priorität behandelt und auch die Reproduktion

von Rassismus und Kolonialismus im Schulkontext – beispielsweise auch in Schulbüchern – wird noch zu wenig aufmerksam verhindert.

2020 und 2021 wurden die Petitionen «P425 betreffend Diskriminierungsfreie Schule» und P434 «Gegen Diskriminierung aufgrund von Aussehen, Geschlecht, Religion, Hautfarbe und/oder Herkunft» eingereicht. Der Bericht der Petitionskommission vom 31.8.2022 zeigt auf, dass verschiedene Bemühungen unternommen wurden, um Diskriminierungen an Schulen zu begegnen. Es wird aber auch deutlich, dass weiter Handlungsbedarf besteht. Rassismus und Diskriminierung müssen im Rahmen der Ausbildungen einen grösseren Stellenwert einnehmen und es braucht eine verbindlichere und umfassendere Thematisierung dieser Themen im Unterricht und in den Lehrplänen. Die Unterzeichnenden bitten den Regierungsrat entsprechend konkrete Schritte zu unternehmen:

1. Massnahmen zur zielgerichteten und wirksamen Beratung und Unterstützung von Jugendlichen und Eltern bei Fällen von Rassismus und Diskriminierung in der Schule durch Schulsozialarbeiter*innen. Insbesondere: Bereitstellung der notwendigen Ressourcen personeller, materieller, organisatorischer und struktureller Natur.
2. Systematische Erfassung und Monitoring von Diskriminierungserfahrungen und konkreten Fällen rassistischer Diskriminierung und von anderen Formen der Diskriminierung in den Schulen des Kantons Basel-Stadt mit dem Ziel, Benachteiligungen zu identifizieren, die Schulen dafür zu sensibilisieren, und die Prävention, Beratung und Unterstützung durch den Kanton zu verbessern.
3. Schaffung von Weiterbildungsangeboten zum Thema am PZ.BS. Beispielsweise zu Handlungsstrategien für Lehrpersonen bei diskriminierenden Vorfällen; zur Erkennung von (rassistischen) Ausgrenzungsmechanismen; zum pädagogischen Umgang mit in Lehrmitteln zu findenden Stereotypen und zur Reflexion eigener Vorurteile und Privilegien.
4. Stärkung des Fachpools und des Beratungsangebots betreffend Diversität und Diskriminierung am PZ.BS und Verbesserung der Bekanntheit dieser Angebote an Schulen.
5. Einbezug von Fachpersonen für Antirassismus und Diversitätsförderung bei der Evaluation neuer Lehrmittel.
6. Erstellen einer Diversity-Management-Strategie damit Menschen mit Migrationsgeschichte, People of Color, queere Menschen und Menschen mit Behinderung bei den Anstellungen im Erziehungsdepartment angemessen berücksichtigt werden.

Claudio Miozzari, Barbara Heer, Amina Trevisan, Beatrice Messerli, Philip Karger, Fleur Weibel, Mahir Kabakci, Balz Herter, Sandra Bothe

14. Anzug betreffend gemeinsame Plattform für alle Basler schaffen, Verwaltungsabläufe besser kommunizieren

22.5537.01

Früher hatten die meisten Bürger ein Medium, die Tageszeitung. Dort hat man die Themen ausdiskutieren und vertiefen können. Hatten 1970 in Basel rund 90 Prozent der Haushalte eine Zeitung, so sind es heute nur noch knapp 20 Prozent. Das sind beachtliche Zahlen, die sich auch in den rapiden Auflagen-Senkungen der Zeitungen dar spiegeln.

Heute werden die Zeitungen nicht mehr gründlich gelesen, das Lokalradio zum Teil nur mit halben Ohr gehört. Ausserdem werden häufig nur noch Schlagzeilen produziert, vor allem in sozialen Medien. Einzelne Grossräte sind in diesem Geschäft schon stark vertreten und schreiben Geschichte.

In Basel fehlt eine gemeinsame Plattform für alle, auf der man sich austauschen kann, und die Tiefe der Berichterstattung.

Der Regierungsrat wird gebeten zu prüfen, wie er konkret erreichen kann, wie er den Menschen seine Verwaltungsabläufe besser kommunizieren kann, damit nicht naive Vorstellungen entstehen. Es wird weiter gebeten zu prüfen ob man eine gemeinsame Blatt-Form im Internet erstellen kann. Basel würde damit erneut zu einem Vorreiter-Kanton werden.

Eric Weber

15. Anzug betreffend Grossrats-Überlastung bitte vermeiden

22.5541.01

Als langjähriger Grossrat stelle ich seit bald 40 Jahren fest, dass immer wieder die selben Themen kommen, so z.B. bei den Anzügen oder den Motionen.

Nach kaum nicht einmal einem Jahr, kommen die gleichen Anzüge nochmals. Einfach nur leicht umgeschrieben.

Das Büro des Grossen Rates wird gebeten zu prüfen, wie erreicht werden kann, dass gleiche oder ähnliche Themen nicht ständig als Motion oder Anzug abgegeben werden. Dass man z.B. eine Sperr-Frist von zwei Jahren einführt. Es würde unsere Arbeit als Parlament für den Kanton Basel-Stadt sehr entlasten.

Eric Weber

16. Anzug betreffend drei Sitzungstage pro Monat für unser Parlament und nicht nur zwei

22.5542.01

Unser modernes Parlament ist ein Staatsorgan, das aus Wahlen hervorgegangen ist, sich aus Repräsentanten des Volkes zusammensetzt, gesetzgebende Kompetenz besitzt, an Weisungen der Wähler nicht gebunden ist und von anderen Staatsorganen nicht abhängig ist. Es tagt öffentlich, um auf diese Weise der Öffentlichkeit unterschiedliche Argumentationsmuster anzubieten und organisiert sich arbeitsteilig in Kommissionen. Die politischen Kräfte sind in Fraktionen zusammengefasst.

Obwohl nach der Gewaltenteilungslehre das Parlament insgesamt die Regierung kontrollieren sollte, reduziert sich das Arbeitspensum und die Kontrollfunktion in weiten Teilen auf die der Tagespolitik.

Viele Grossräte haben nur eine Redezeit von fünf Minuten. Das ist viel zu wenig.

Das Büro des Grossen Rates wird gebeten zu prüfen, wie erreicht werden kann, dass die Redezeit von fünf auf zehn Minuten erhöht werden kann. Somit wäre es naheliegend, dass der Grosse Rat an drei Tagen pro Monat tagt und nicht wie bisher an nur zwei Tagen.

Eric Weber

17. Anzug betreffend jedem Basler seine Gratis-Zeitung – Angebot für ein Jahr

22.5543.01

Die Medienbranche liebt Übertreibungen und ist immer gut für Alarmismus. Das gilt auch dann, wenn sie Veränderungen der Branche beschreibt. Von Zeitenwende, Umbruch oder sogar von Medienrevolution ist schnell die Rede. Die rasante Digitalisierung der Welt ist für Jüngere selbstverständlich, verunsichert aber viele Ältere. Das Internet hat alle klassischen Medienangebote durcheinandergewirbelt.

Der Absatz der Printausgaben sinkt kontinuierlich. Gleichzeitig stehen die Verleger unter Druck, mit einem attraktiven Online-Angebot die Leser zur Printausgabe zu locken, wissen aber nicht, wann sich diese Investitionen in den Online-Bereich rechnen werden.

Wurde früher in der Basler Zeitung pro Grossrats-Tag auf einer ganzen Doppel-Seite berichtet, ist es heute oftmals nur noch eine halbe Seite oder noch weniger. Auch das Parlament findet in der Zeitung immer weniger statt, weil den Zeitungen einfach das Geld ausgeht oder gar kein Geld mehr vorhanden ist.

Im Kanton Basel-Stadt sollten daher die beiden Gratis-Zeitungen etwas gefördert werden.

Der Regierungsrat wird gebeten zu prüfen, wie es ermöglicht werden kann, jedem Basler Einwohner ein Gratis-Abo einer Tageszeitung (BaZ oder BZ) für mindestens ein Jahr zu ermöglichen.

Eric Weber

18. Anzug betreffend 49 Euro Ticket bitte auch für Kanton Basel-Stadt gültig machen

22.5544.01

Das 9 Euro Ticket wurde berühmt. Nun gibt es ab 2023 das 49 Euro Ticket.

Bahn-Experten wissen, dass man mit dem 49 Euro Ticket auch von Basel Bad nach Riehen und von Basel Bad nach Basel SBB fahren kann.

Seit über 30 Jahren gibt es in Deutschland das Rail-and Fly-Ticket, welches auch in Basel gültig ist. Bucht man eine Reise in Deutschland, kann man kostenfrei bis zum Flughafen fahren. Auf allen Fahrscheinen in Deutschland steht unser Basel, dass man da auch kostenfrei den Flughafen Bus nehmen kann. Von Basel SBB aus startend.

Was für den Flughafen Bus möglich ist und für die Strecke nach Riehen oder zwischen Badischem Bahnhof und Basel SBB, kann doch auch für den weiteren Kanton möglich sein.

Die 49 Euro Tickets können ab sofort im Badischen Bahnhof gekauft werden.

Der Regierungsrat wird gebeten zu prüfen, wie ermöglicht werden kann, dass der Kanton Basel-Stadt möglichst schnell bitte dem Verbunds-Tarif des 49 Euro Ticket beitreten kann. Dass damit auch Tram und Bus in Kanton BS gefahren werden kann. Das würde automatisch pro Jahr rund 350'000 bis 500'000 Touristen mehr nach Basel bringen und für mehr Hotel-Übernachtungen in unserer Stadt führen. Die Vorteile für Basel sprechen für sich.

Eric Weber

Interpellationen

Interpellation Nr. 125 betreffend des Konzepts zur Regulierung von Sharing-Angeboten

22.5525.01

Geteilte Mobilitätsangebote wie Carsharing, Veloverleihsysteme oder E-Scooter-Angebote haben das Potential, die herkömmlichen Verkehrsträger zu ergänzen und das Mobilitätsangebot in der Stadt und der Region zu verbessern und nachhaltiger zu gestalten. In der Beantwortung des Anzugs Oswald Inglin und Consorten betreffend "Konzessionierung von Miet-E-Fahrzeugen" (19.5282.03) bekräftigt der Regierungsrat dies und stellt auf Ende 2022 ein Konzept zur Regulierung von Sharing-Angeboten in Aussicht.

Dieses Konzept soll "festhalten, welche Angebote in welchem Umfang angestrebt werden (z.B. weniger parallele Angebote der gleichen Fahrzeugtypen) und wie diese reguliert werden sollen. Die Möglichkeiten reichen dabei von der Einführung einer Bewilligungs- oder Gebührenpflicht, über Auflagen für einen umweltfreundlicheren Betrieb bis zur Ausschreibung und Konzessionierung einzelner Dienstleistungen." Hinsichtlich der Erarbeitung dieses Konzeptes wird der Regierungsrat gebeten folgende Fragen zu beantworten:

1. Wie werden die Anbieter geteilter Mobilitätsangebote in die Ausarbeitung des Konzeptes einbezogen und wie wird sichergestellt, dass ihre Erfahrungswerte bezüglich des Einsatzes, der Nutzung und der Bewirtschaftung geteilter Mobilitätsangebote ausreichend in die Entwicklung von Regulierungsansätzen einfließen?
2. Werden die folgenden Kriterien in die Beurteilung und Regulierung geteilter Mobilitätsangebote und einzelner Anbieter einbezogen? Und wenn ja, wie?
 - Umweltfreundlichkeit des Angebotes
 - Nutzungsrate und Flächeneffizienz
 - Lokale Betriebsorganisation und lokale Partnerschaften
 - Regionale Ausrichtung der Angebote über die Kernstadt hinaus
3. Findet bei der Erarbeitung des Konzeptes eine grenzüberschreitende Koordination mit den umliegenden Kommunen statt, um einen möglichst einheitlichen regionalen und grenzüberschreitenden Regulierungsrahmen zu schaffen, welcher den funktionalen Verkehrsströmen in der Region sowie dem Interesse an einem einheitlichen Marktgebiete gerecht wird?
4. Wird im Rahmen der Konzepterarbeitung auch die Schaffung privilegierter Parkierungsmöglichkeiten für geteilte Fahrzeuge vorangetrieben?

Beat Braun

Interpellation Nr. 126 betreffend kein reduzierter Grundbedarf in der Sozialhilfe wegen zu teurer Krankenkasse

22.5529.01

Die Krankenkassenprämien steigen im Kanton Basel-Stadt auf das kommende Jahr durchschnittlich um 4.7%, die Strompreise um rund 10-15% und die Preise vieler Produkte des (täglichen/allgemeinen) Lebensbedarfs sind ebenfalls gestiegen. Die Teuerung ist bei uns angekommen. Menschen, die von Armut betroffen sind, verfügen über keine finanziellen Reserven und sind der aktuellen Krise überproportional ausgesetzt.

Eine schweizweite Untersuchung hat gezeigt, dass bei knapp der Hälfte aller Sozialhilfedossiers eine Verschuldung besteht und die Krankenkassen, neben Steuerschulden und Mietzinsrückständen, einer der drei häufigsten Gläubiger sind. (SKOS, Schulden und Sozialhilfe, 2021, S. 6).

Die Sozialhilfe Basel-Stadt übernimmt die Kosten für die Prämien der obligatorischen Krankenpflegeversicherung einschliesslich einer allfälligen Unfalldeckung gemäss dem Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) im Umfang von höchstens 90% der kantonalen Durchschnittsprämie. Prämienanteile, die diesen Umfang übersteigen, werden mit dem Grundbetrag verrechnet (URL – 10.5.1 Krankenversicherung und Selbstbehalte / Franchisen).

Bei Krankenkassenschulden ist ein Wechsel zu einem anderen und günstigeren Versicherer nicht möglich. Erst wenn die versicherte Person die ausstehenden Prämien, Kostenbeteiligungen, Verzugszinsen und Betriebskosten vollständig bezahlt hat, kann sie den Versicherer wechseln. (Art. 64a Abs. 6 KVG). Diese Tatsache führt im Kanton Basel-Stadt dazu, dass die betroffenen Sozialhilfebeziehenden die Differenz zur Prämie aus dem Grundbedarf bezahlen müssen.

Im Kanton Zürich wird auf eine solche Verrechnung mit dem Grundbedarf verzichtet. Wenn ein Krankenkassen-Wechsel nicht zumutbar oder nicht möglich ist, übernimmt der Kanton die volle Prämie.

Bezugnehmend auf die geschilderten Problemstellungen, bitte ich die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Ist dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt bekannt, in wie vielen Fällen/Dossier eine zu teure Krankenversicherung mit dem Grundbedarf verrechnet wird? Wie viele Personen oder Haushalte sind betroffen?

2. Wie viele dieser Betroffenen können die Versicherung nicht wechseln, weil sie Krankenkassenschulden haben?
3. Wie rechtfertigt sich dieser dauerhafte Eingriff in den Grundbedarf, wenn die Betroffenen den verursachenden Umstand nicht beheben können?
4. Gibt es Bestrebungen die URL in diesem Punkt zu ändern? Falls dies nicht vorgesehen ist, warum nicht?
5. Ist der Regierungsrat auch der Meinung, dass es aus Sicht der Schuldenprävention unverantwortlich ist, den Grundbedarf bei den betroffenen Sozialhilfebeziehenden aufgrund der nicht gedeckten Krankenkassen-Prämie über Jahre zu minimieren?

Oliver Bolliger

Interpellation Nr. 127 betreffend «Parlamentarische Untersuchungskommission zum Neubau des Biozentrums – Stellungnahme des Regierungsrates»

22.5536.01

Anstelle einer Stellungnahme zum PUK-Bericht, welche offensichtliche Differenzen zwischen Parlament und Regierung hätten vor Publikation desselbigen bereinigen können, und anstelle einer an den PUK-Bericht angehängten Stellungnahme, welche in die Debatte hätte einfließen können, hat der Regierungsrat am Tag vor der Ratssitzung vom 19. Oktober 2022 seine Stellungnahme an alle Ratsmitglieder verschickt und anschliessend im Rat verlesen lassen. Eine weitere inhaltliche Stellungnahme oder Diskussion auch zu den Voten fand bedauerlicherweise seitens des Regierungsrats nicht statt, obschon gemäss Aussage der vorlesenden Regierungsrätin an dieser Stellungnahme seit Wochen oder Monaten gearbeitet wurde und der Regierungsrat in seiner Stellungnahme darauf verweist, dass er bisher auf eine Stellungnahme verzichtet hatte, um dann die Debatte im Grossen Rat zu führen. Im Anschluss haben zwei Regierungsratsmitglieder gegenüber einer Zeitung ausführlicher als im Grossen Rat selbst Stellung genommen.

Es ist zu befürchten, dass die knappe Stellungnahme der Regierung und die medialen Aussagen von Regierungsratsmitgliedern die umfangreichen Vorhaltungen der PUK nicht ausreichend beantworten, viele Fragen im Raum stehen lassen und so auch das Vertrauen in den Regierungsrat untergraben könnten.

Deshalb bittet der Interpellant höflichst um die Beantwortung der folgenden Fragen betreffend die Stellungnahme des Regierungsrats zum PUK Bericht über das Biozentrum:

1. Abschnitt «Grundsätzliches»
 - a. Wann haben die Mitglieder des Regierungsrats den Entwurf zum PUK-Bericht zur Stellungnahme erhalten?
 - b. Warum hat der Regierungsrat im Gegensatz zu anderen Betroffenen ausser einem Verweis auf angebliche Fehler sowohl auf eine schriftliche Stellungnahme zum PUK-Berichtsentwurf als auch auf eine mündliche Anhörung verzichtet?
 - c. In seiner nun vorliegenden Stellungnahme weist der Regierungsrat viele Feststellungen zurück oder erklärt sie als falsch: Warum hat der Regierungsrat dies der PUK Biozentrum nicht während des rechtlichen Gehörs auseinandergesetzt?
 - d. Wann hat der Regierungsrat den verabschiedeten Bericht der PUK Biozentrum zur Stellungnahme erhalten? Hat sich dieser in wesentlichen Teilen vom zuvor zugestellten Berichtsentwurf unterschieden?
 - e. In der Grossratsdebatte verwies der Regierungsrat auf die mehrere Wochen bis Monate dauernde Vorbereitung der Stellungnahme: Wann hat der Regierungsrat die Ausarbeitung beschlossen und welche Verwaltungseinheiten und ggf. externen Mandatierten waren damit betraut?
 - f. Welche Kosten sind dem Lenkungsausschuss bzw. dem Projekt Biozentrum für die Kommunikationsberatung für die Stellungnahme zum PUK-Bericht seit März 2022 entstanden?
 - g. «Die öffentliche Debatte zu einer parlamentarischen Untersuchung ist nach Überzeugung des Regierungsrats nicht über Medienkonferenzen zu führen, sondern hier, im Parlament. », argumentierte der Regierungsrat in seiner Stellungnahme: Warum hat der Regierungsrat die eigene Analyse nicht dem Grossen Rat zur Beratung vorgelegt, sondern an einer Medienkonferenz am 28. September 2021 präsentiert?
2. «Zurückzuweisende Feststellungen»
 - a. Wie begründet der Regierungsrat die Zurückweisung der Feststellung 7 betreffend Aufsicht (S. 56 PUK Bericht), wurde doch noch Ende 2016 vom Regierungsrat davon ausgegangen, dass das Projekt unter Budget abschliessen würde (S. 84)?
 - b. Wie begründet der Regierungsrat die Zurückweisung der Feststellung 19 und 20 (S. 85), wurde doch zum Beispiel mit dem Projektänderungsantrag 117 explizit an der Qualität zugunsten der Kosten gespart?
 - c. Wie begründet der Regierungsrat die Zurückweisung der Feststellung 34 (S. 105), insbesondere eingedenk der Audits beim Generalplaner und der Baukommissions-sitzung vom August 2016 (S. 164)?
 - d. Wie begründet der Regierungsrat die Zurückweisung der Feststellung 35 (S. 107), wobei doch selbst damalige Mitglieder der Projektorganisation (bspw. der damalige Verwaltungsdirektor) die mangelnde Planung und Projektorganisation bemängeln?

- e. Wie begründet der Regierungsrat die Zurückweisung der Feststellung 57 (S. 135), wurde doch der Universitätsrat gemäss seiner eigenen Protokolle erst ab 2018 über die Schiefelage im Projekt informiert und hat erst im August 2019 das Ausmass des Debakels erfahren (S. 111)?
 - f. Wie begründet der Regierungsrat die Zurückweisung der Feststellung 67 (S.149) und wie schätzt der Regierungsrat die Leistung des Lenkungsausschusses bezüglich seiner im Pflichtenheft festgelegten Aufgaben: Aufsicht strategische Ausrichtung, Genehmigung Meilensteine, Entscheid über wes. Projektänderungen und Reservenbewirtschaftung?
 - g. Wie begründet der Regierungsrat die Zurückweisung der Feststellungen 80 und 82 (S. 179 bzw. 182), wurde doch sogar noch im Frühling 2019 von einem Baukommissionsmitglied moniert, dass die Baukommission ihre Kompetenzen überschritten hat (S. 140)?
 - h. Wie begründet der Regierungsrat die Zurückweisung der Feststellungen 31 und 72 (S: 102 bzw. 154)?
 - i. Handelte es sich bei den 238 Millionen um eine politische Zahl und inwiefern wurde dies dem Grossen Rat oder seinen Kommissionen 2012 offen dargelegt?
 - ii. Inwiefern wurde im Bericht an die Finanzkommissionen 2019 offengelegt, dass gemäss FHG-BL ohne den Finanzierungsdeal ein Parlamentsbeschluss nötig würde?
 - iii. Hat sich der basel-städtische Regierungsrat für eine rechtskonforme und gemäss FHG-BS mögliche Finanzierung der Mehrkosten eingesetzt und die Finanzkommission entsprechend informiert, warum dies aus Sicht des Regierungsrats nicht möglich sei?
 - iv. Ist der Regierungsrat der Ansicht, dass die Geschäftsprüfungskommission 2018 adäquat über die Lage informiert wurde, sodass aus deren im Juni 2019 publizierten Bericht ein akkurates Bild über die Situation entstand?
 - v. Hat der Regierungsrat, namentlich auch die Vorstehenden des Bau- und Verkehrsdepartements, des Erziehungsdepartements und des Finanzdepartements in der Ratsdebatte vom 11. September 2019 den Grossen Rat betreffend des Biozentrums akkurat und transparent über den aktuellen, ihnen bekannten Stand insbesondere der Mehrkosten informiert (GR-Vollprotokoll: https://grosserrat.bs.ch/media/files/ratsprotokolle/vollprotokoll_2019-09-11.pdf)?
3. Finanzrechtlicher Sachverhalt
- a. Was ist die rechtliche Grundlage für eine Vorfinanzierung der Mehrkosten durch die Universität?
 - b. Gemäss Grossratsbeschluss vom 6. Februar 2013 werden die betrieblichen und finanziellen Folgekosten des NBZ in künftigen Globalbeiträgen berücksichtigt:
 - i. Ermächtigt dies den Regierungsrat auch Mehrkosten über Globalkredite abzuwickeln?
 - ii. Sind aus Sicht des Regierungsrats beispielsweise die Laborquadranten MIDI, deren Ausbau gemäss LA-Protokoll vom 2. Juni 2020 an die Universität übertragen wurden (S. 85), ebenfalls betriebliche und finanzielle Folgekosten?
 - c. «Daher muss die Universität in ihrem Antrag betreffend die Globalbeiträge 2026-29 die Mehrkosten einberechnen. »
 - i. Inwiefern liegt in der Kompetenz des Regierungsrats von 2019 (gemäss Beschluss vom Dezember 2019), über den Globalkreditantrag der Universität für 2026-2029 zu entscheiden?
 - ii. Inwiefern ist der Finanzierungsdeal mit § 34 Abs. 3 des Universitätsvertrags vereinbar?
 - iii. Welche Massnahmen hat der Regierungsrat seither ergriffen, damit die Parlamente von Basel-Stadt und Basel-Landschaft dem Globalkredit 2026-2029 zustimmen werden?
4. Interessenskonflikte
- a. Wie begründet der Regierungsrat die Zurückweisung der Feststellungen 41, 51, 58 und 74, haben doch die regierungsrätlichen Vertretungen im Lenkungsausschuss wiederholt gegen die Vertretung des Universitätsrats gestimmt, wobei diese selbst zum Teil Mitglied des Universitätsrats waren?
 - b. Wie stellt sich der Regierungsrat zur Aussage im Universitätsrat, die einen Rollenkonflikt bemängelte (S. 112 PUK-Bericht)?
5. Mehrwert
- a. Wie begründet der Regierungsrat die Zurückweisung der Feststellungen 79, 94 und 95 und sieht der Regierungsrat beispielsweise eine funktionierende Rauchschutzdruckanlage («unvisierter Projektänderungsantrag 95») als Mehrwert an (siehe Anhang, Analyse Projektverzögerungen, 21.06.2021, S. 24)?
6. Kommunikation ausserhalb der Ratsdebatte
- a. In einem Interview mit der Basler Zeitung konstatierte der Erziehungsdirektor Verantwortungsdiffusion:
 - i. Waren die Aufgaben des Lenkungsausschusses im Pflichtenheft zu wenig genau definiert? Wie stellt der Regierungsrat sicher, dass diese inskünftig genauer definiert werden und wie?
 - ii. Wie konnte in dem 5er Gremium die Verantwortung diffundieren? Welche Massnahmen hat der Vorsitzende ergriffen, um dem vorzubeugen bzw. dies zu verhindern?

- b. Wie erklärt sich der Regierungsrat die Diskrepanz der öffentlichen Äusserungen zwischen den beiden Vorsitzenden des Lenkungsausschusses in derselben Zeitung? Und gab es Absprachen oder Unterstützung bei der Kommunikation mit ehemaligen Mitgliedern der Regierung? Wenn ja, welche?
 - c. Warum ist der Regierungsratsbeschluss P215652 (Stellungnahme des Regierungsrats zur PUK Biozentrum) nicht auf der Webseite des Regierungsrats unter den Beschlüssen einsehbar?
 - d. Warum ist der Regierungsratsbeschluss vom Dezember 2019 zum Bericht an die Finanzkommission nicht auf der Webseite des Regierungsrats unter den Beschlüssen aufgeführt?
7. Rechtliche Fragen
- a. Die PUK Biozentrum hat keine rechtlichen Einordnungen vorgenommen: Wird der Regierungsrat zur Verhinderung eines weiteren Reputationsschadens eine rechtliche Prüfung vornehmen, eine aufsichtsrechtliche Anzeige gegen sich selbst erwägen oder gemäss GOG § 29 eine ausserordentliche Staatsanwaltschaft mit einer Untersuchung betrauen?
- Oliver Thommen

Interpellation Nr. 128 betreffend Zivilschutzanlagen – Was passiert im Kriegsfall?

22.5538.01

Wegen dem Krieg in der Ukraine stellen sich viele Fragen.

- 1. Wie viele Plätze haben die Zivilschutz-Anlagen in Basel?
- 2. Wie viele Plätze (in den Zivilschutz-Anlagen) sind zur Zeit von Flüchtlingen belegt?
- 3. Dass die Plätze in Zivilschutz-Anlagen von Flüchtlingen belegt sind, hat dies einen Einfluss auf den Notfall?
- 4. Ich bitte um genaue Antworten. Viele Bürger haben Angst, dass zu wenig Plätze vorhanden sind im Kriegsfall. Ist das der Fall?

Eric Weber

Interpellation Nr. 129 betreffend Errichtung von zentralen Wärmepumpen in Zonen mit Einfamilienhäusern

22.5546.01

Die Annahme des Gegenvorschlags der Klimagerechtigkeits-Initiative zwingt uns nun zu raschem Handeln. Der Ausbau der Fernwärme ist im Gange - einige Quartiere werden aber nicht durch die Fernheizung mit Wärme versorgt werden können. Dies trifft vor allem für Riehen, Bettingen, das Bruderholz und Strassenzüge in der Stadt zu, wo viele Einfamilienhäuser stehen.

Einige Eigentümerschaften haben bereits auf Wärmeversorgung durch Wärmepumpen mit Erdsonden oder mit Aussenluft umgestellt. Der finanzielle und bauliche Aufwand ist erheblich, trotz staatlicher Zuschüsse.

Es wäre sinnvoll, wenn nicht jede Eigentümerschaft eines Einfamilienhauses eigenständig eine solche Anlage als Ersatz der fossil betriebenen Heizung erstellen würde. Stattdessen könnten gemeinsame Lösungen realisiert werden. Technisch ist eine gemeinsame Lösung möglich, je nach Lage der einzelnen Häuser.

Da die Zeit drängt, wäre es sinnvoll, gemeinsam mit den Gemeinden Riehen und Bettingen Häusergruppen zu definieren, die sich für gemeinsame Wärmepumpe-Anlagen eignen und die Eigentümerschaften darüber zu orientieren. Mit den bestehenden Planunterlagen ist dies ohne grossen Aufwand möglich.

Auch hinsichtlich der Anreize, solche Ersatzmassnahmen für fossil betriebene Heizungen rasch umzusetzen, braucht es Verbesserungen. Dies, weil auch bedacht werden muss, dass in den letzten Jahren der laufenden Frist wahrscheinlich – wegen möglicher drohender Sanktionen - eine sehr grosse Nachfrage gegeben sein wird. Eine zeitlich degressive Gestaltung zusätzlicher Finanzbeiträge wäre deshalb zu prüfen – auch um zeitnah Verbesserungen des Klimas erzielen zu können.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

- 1. Erachtet der Regierungsrat gemeinsame Anlagen zum Ersatz fossil betriebener Heizungen in Gebieten, die nicht von der Fernwärme oder dem Wärmeverbund Riehen bedient werden können als sinnvoll und förderungswürdig?
- 2. Besteht Bereitschaft, gemeinsam mit den Gemeinden Riehen und Bettingen in Zonen mit vornehmlich Einfamilienhäusern zu prüfen, wo gemeinsame Anlagen zur Versorgung mehrerer Einfamilienhäuser platziert werden könnten?
- 3. Können die Eigentümerschaften von für gemeinsame Lösungen geeigneten Einfamilienhäusern zusammen mit den Gemeinden Riehen und Bettingen orientiert und beraten werden?
- 4. Können zusätzlich zu den bestehenden Fördermitteln weitere Anreize, eventuell auf der Zeitachse degressiv gestaltet, zur Verfügung gestellt werden, um dem gegebenen Zeitdruck gerecht zu werden?
- 5. Sind gemeinsame Lösungen wie beschrieben auch denkbar für Photovoltaik-Anlagen?

Nicole Strahm-Lavanchy

Interpellation Nr. 130 betreffend Schutz und Unterstützung für iranische und iranisch-stämmige Personen in Basel-Stadt

22.5548.01

Seit dem gewaltsamen Tod von Jina Masha Amini im September 2022 durch die iranische Sittenpolizei demonstrieren Iraner:innen mit aller Entschlossenheit gegen das iranische Regime. Die Proteste haben das ganze Land erfasst, aber das islamistische Regime geht mit aller Härte und massiver Repression gegen die Proteste und Demonstrierenden, also gegen die eigene Bevölkerung, vor. Gemäss Medienberichten sollen alleine im ersten Monat seit Ausbruch der Proteste über 2000 Menschen verhaftet und 200 getötet worden sein. Auch die iranische Bevölkerung in der Schweiz ist von der Repression durch das Regime betroffen. Der Schweizer Nachrichtendienst berichtet von Spionage durch den iranischen Geheimdienst, Betroffene erzählen von Einschüchterung und Bespitzelung und fürchten um die Sicherheit ihrer Familienmitglieder in Iran, die nach geäusselter Kritik massiv bedroht würden.

Es stellt sich angesichts dieser prekären Situation die Frage, welche Handlungsmöglichkeiten der Kanton Basel-Stadt hat, um seine iranische und iranisch-stämmige Bevölkerung vor Repression zu schützen und welchen Einfluss der Regierungsrat auf die offizielle Haltung der Schweiz und auf die Unterstützung der Protestierenden in Iran nehmen kann. Die Interpellantin bittet die Regierung deshalb um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wo erhalten interessierte Personen gesicherte Informationen über die aktuelle Lage und die Entwicklungen in Iran? Stellt der Kanton Informationen und Ansprechpersonen bereit?
2. Wohin können sich in Basel-Stadt lebende Iraner:innen wenden, wenn sie überwacht, ausspioniert oder persönlich bedroht werden?
 - a. Welche Anlaufstellen und Hilfs- und Unterstützungsangebote stehen auf kantonaler Ebene zur Verfügung?
 - b. Was sollen in Basel-Stadt lebende Iraner:innen bei konkreter Repression und Verfolgung durch iranischen Behörden tun?
 - c. Wie und durch wen werden iranisch-schweizerische Doppelbürger:innen geschützt?
3. Wohin können sich in Basel-Stadt lebende Iraner:innen und Doppelbürger:innen wenden, wenn ihre Angehörigen und Familienmitglieder in Iran bedroht, verfolgt oder gar inhaftiert werden?
 - a. Welche Ansprechpersonen und Anlaufstellen gibt es auf kantonaler Ebene?
 - b. Welche Ansprechpersonen und Anlaufstellen gibt es auf nationaler Ebene?
4. Die Repression gegen die Protestbewegungen in Iran und die damit einhergehende Angst um das Wohl und Leben von Angehörigen ist für in der Schweiz lebende Iraner:innen und Doppelbürger:innen sehr belastend. Wo können Betroffene niederschwellige und spezialisierte psychologische Beratung und Betreuung in Anspruch nehmen?
 - a. Unterstützt der Kanton spezielle Beratungsangebote?
 - b. Unterstützt der Kanton selbstorganisierte Netzwerke und wenn ja, wie?
 - c. Welche weiteren Formen der Unterstützung erwägt die Regierung?
5. Ist der Regierungsrat bereit, iranische Menschen- und insbesondere Frauenrechtsorganisationen finanziell zu unterstützen und wenn ja, in welchem Umfang? Wenn nein, warum nicht?
6. Welche Möglichkeiten gibt es Seitens des Regierungsrates, auf die offizielle Haltung der Schweiz Einfluss zu nehmen - Stichwort Übernahme der EU-Wirtschaftssanktionen gegen Iran und Gewährung von Asyl für verfolgte und bedrohte Iraner:innen? Ist der Regierungsrat bereit, diesbezüglich Druck auf den Bund auszuüben?

Fleur Weibel

Interpellation Nr. 131 betreffend «velofreundliches Gleis» an der Haltestelle Bruderholzstrasse

22.5549.01

Weil bei den sogenannten «Kaphaltestellen», die Kanten auf der ganzen Länge erhöht worden sind (obwohl es gesetzlich möglich gewesen wären, mit Kissenlösungen, also Erhöhungen lediglich im Bereich der Türen die gleiche Wirkung zu erzielen), um den Einstieg auch für Menschen mit einer Behinderung zu erleichtern, müssen jetzt Massnahmen getroffen werden, um die Sturzgefahr für Velofahrende zu reduzieren. Einlegen eines Gummiprofils in die Schienen schien die Lösung zu sein.

Seit November 2021 wird an der Haltestelle Bruderholzstrasse an einem «velofreundlichen Gleis» geprübelt. Von 2019 bis 2021 gab es dazu auch Tests auf einem Areal in Füllinsdorf. Einer gemeinsamen Mitteilung des Baudepartements und der BVB vom 28.11.2022 ist nun zu entnehmen, dass das Gummiprofil über den Winter entfernt werden soll, da eindringendes Wasser gefrieren könnte. Bereits im April musste das Material ein erstes Mal ausgetauscht werden, im Juli dann zum zweiten Mal.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Warum wurde die Gefahr des eindringenden Wassers, das gefrieren könnte, im Test von 2019 – 2021 nicht erkannt?

2. Wie viel kostete das Einsetzen des Gummiprofils in den verschiedenen Etappen bis heute?
3. Wie hoch werden die Kosten bis zum Abschluss des Projekts sein?
4. Befindet man sich mit den Kosten im Rahmen des ursprünglichen Budgets oder wird dieses überschritten?
5. Wie hoch ist der personelle Aufwand für dieses Projekt bei den BVB und im BVD?
6. Sind das BVD und die BVB bisher zufrieden mit den Erkenntnissen aus dem Projekt?
7. Wie verhält es sich mit der Umweltbelastung durch die Gummiprofile:
 - a. In der Produktion?
 - b. Nach der Entfernung (Recycling)?
 - c. Durch die Abnutzung (Mikroplastik)?
8. Gibt es bereits Ideen für Alternativen für den Schutz der Velofahrenden, falls das Projekt zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis führt?

Philip Karger

Interpellation Nr. 132 betreffend Schliessung der Ballettschule Theater Basel

22.5552.01

Am 30.11.2022 teilte die Ballettschule Theater Basel mit, dass sie nach den erdrückenden Beschuldigungen von Missständen an ihrer Schule keine finanziellen Perspektiven mehr sieht und ihre Schule deshalb per Ende Schuljahr 2022/23 schliessen muss.

Gleichzeitig hat die Schule den Kanton nicht nur um organisatorische sondern auch um finanzielle Unterstützung gebeten, damit die Schule geordnet geschlossen werden kann.

Die Interpellantin bittet den Regierungsrat um die Beantwortung nachstehender Fragen:

- Von welchem Betrag wird hier ausgegangen?
- Für welche Positionen genau wird dieser Betrag gebraucht. (z.B. Entschädigungen)
- Oder muss davon ausgegangen werden, dass die Ballettschule Theater Basel einen so grossen finanziellen Engpass hat, dass sie den finanziellen Forderungen bis Ende Schuljahr 2022/23 schon nicht mehr nachkommen kann?
- Ist der Kanton bereit dieser finanziellen Unterstützung vollumfänglich nachzukommen?
- Muss der Kanton auch den Schülerinnen und Schülern finanziell entgegenkommen?
- Besteht die Möglichkeit, dass der Kanton wegen der Schliessung der Schule juristisch belangt werden kann (z.B. durch die Erziehungsberechtigten der Schülerinnen und Schülern)?
- Welche Massnahmen ergreift der Kanton, um die Schülerinnen und Schüler in einer anderen Institution zu platzieren? Und hat es Konsequenzen für den Kanton, dass die Schülerinnen und Schüler nicht in einer Schule mit identischen Unterrichtsformen untergebracht werden können, weil diese so nur in Basel angeboten werden.

Jenny Schweizer

Interpellation Nr. 133 betreffend kann das #RHYLAX-Team zur Lösung des Partylärmproblems am Rheinufer und in der Innenstadt beitragen?

22.5555.01

Auf gewissen Abschnitten des Rheinbords und an Hotspots in der Innenstadt ist der Partylärm während der Nacht und sonntags ein grosses Problem für die Anwohnenden. Nacht-ruhestörungen können zwar über Telefon 117 gemeldet werden, doch die Polizei muss Prioritäten setzen und die liegen richtigerweise bei der Sicherheit.

Mit dem Ziel, die Polizeiarbeit am Rheinufer zu ergänzen, initiierte der Verein Rheinpromenade Kleinbasel VRK, gemeinsam mit der Kantons- und Stadtentwicklung, vor vier Jahren das Pilotprojekt #RHYLAX-Team am Kleinbasler Rheinufer. Vermittlerinnen und Vermittler sollten die unterschiedlichen Anspruchsgruppen am Rheinufer zu einem respekt- und rücksichtsvollen Zusammenleben animieren und über geltende Regelungen informieren. Das #RHYLAX-Team ist Teil der Plakat- und Social-Media-Kampagne #RHYLAX des Kantons.

Während im ersten Jahr zwei #RHYLAX-Teams an allen Tagen der Woche abends bis nach Mitternacht auf der Kleinbasler Rheinpromenade unterwegs waren, wurden in den drei Folgejahren die Einsatzzeiten aus Kostengründen reduziert. Im Sommer 2022 war nur noch ein einziges #RHYLAX-Team freitags und samstags von 18.00 Uhr bis Mitternacht unterwegs. Weil das Einsatzgebiet gleichzeitig auch auf das Grossbasler Rheinufer ausgedehnt wurde, reduzierte sich die Wirkung stark. Nur ganz wenige Einsatzstunden fielen auf die Zeit während der Nacht- und Sonntagsruhe. Anwohnende konnten keinen Nutzen zur Verhinderung von Nachtruhestörung erkennen.

Der Regierungsrat hat beschlossen, die Aktion #RHYLAX-Team für die Jahre 2023 bis 2025 weiterzuführen und er hat dafür jährlich 80'000 Franken im Budget eingestellt. Die Patrouillentätigkeit soll ein externer Anbieter übernehmen.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie viele Einsatzstunden von Vermittlungs-/Ordnungsteams können mit den bewilligten 80'000 Franken geleistet werden?
2. Wird die Abwendung von Nachtruhestörung zum Einsatzthema von #RHYLAX-Team gehören?
 - a. Falls ja, mit welchen Mitteln und mit welchen Einsatzzeiten während der Nachtruhe?
 - b. Falls nein, wer kümmert sich sonst um das Verhindern des nächtlichen Partylärms am Rheinufer und anderen Hotspots?
3. Wird der externe Anbieter verpflichtet, Personal mit ausgewiesener Fachkompetenz im sozialen Bereich oder im Bereich Sicherheit/Ordnung, wie z.B. zeitweise in Gartenbädern, einzusetzen?
4. Falls Fachleute mit Schwerpunkt Sozialarbeit eingesetzt werden sollen: macht Sozialarbeit bei nächtlichem Lärm, der meist durch hohen Alkoholkonsum verursacht wird, überhaupt Sinn?
5. Am Birskopf auf Birsfelder-Seite gilt ein Betretungsverbot, das von Securitas-Patrouillen von 22 Uhr bis 3 Uhr durchgesetzt wird. Steht der Kanton Basel-Stadt mit Birsfelden in Verbindung, um die Anstrengungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung beidseits der Birs zu koordinieren?
6. Wäre es denkbar, dass in Basel – wie in Birsfelden – die Securitas bei Nachtruhestörungen angerufen werden kann, um die unterbesetzte Polizei zu entlasten?
7. In Zürich, Luzern, Zug und anderen Städten wurden schon früher Dienste für Sicherheit und Prävention an den Seeufnern und an Hotspots eingerichtet. Steht der Kanton Basel-Stadt mit den Zuständigen dieser Städte in Verbindung, um von deren Erfahrungen zu profitieren?

Corinne Eymann-Baier

**Interpellation Nr. 134 betreffend Kostenüberschreitung beim geplanten Neubau
Departement Biomedizin der Universität Basel**

22.5556.01

Kaum ist der Bericht der PUK zum Biozentrum abgeschlossen, folgt die nächste Schlagzeile zu einem Bauprojekt der Universität Basel: Der Neubau für das Departement Biomedizin wird 153 Millionen Franken teurer als geplant.

So erfreulich es ist, dass nun die Mehrkosten bereits in einer frühen Phase errechnet und kommuniziert werden – eine Kostensteigerung von 73% ist weit über der laut SIA üblichen +/- 15 % Abweichung in der Vorprojektphase. Die prozentualen Zahlen blenden zudem aus, dass wir uns mit einem Bauprojekt mit mehrstelligem Millionenbereich befassen: kleinere Bauprojekte können sich schnell mal durch unerwartete Entwicklungen markant verteuern. Mit Gesamtkosten von 365 Millionen Franken dürfte es sich beim Departement Biomedizin aber um das zweitteuerste je mit öffentlichen Geldern finanzierte Gebäude im Kanton Basel-Stadt handeln – direkt nach dem Biozentrum mit Gesamtkosten von knapp 440 Millionen Franken.

Hinzu kommt, dass sich diese Episode in eine Reihe fragwürdiger Entscheide einreicht: 2018 kündigte die Universität den Vertrag mit dem Architekturbüro Caruso St. John, die den Wettbewerb für den Neubau für sich entschieden hatten – ein Entscheid, den der SIA scharf kritisierte. Weiter liest man in der Presse, dass sich inzwischen auch die Rolle des Architekturbüros Burckhardt & Partner, welches 2019 das Projekt übernahm, geändert habe und das Hochbauamt 2019 vom Bauvorhaben ausgeschlossen worden sei. Und nun hat die Universität die Projektorganisation erneut umgestellt und die Firma Implenla als Totalunternehmer (TU) beauftragt, was wiederum Fragen aufwirft.

Bemerkenswert ist zudem, dass an derselben Stelle bis vor wenigen Monaten ein Bestandsbau stand, der vergleichbare Funktionen erfüllte wie der Neubau, wenn auch mit weniger Fläche: Das alte Biozentrum. Die Begründung für den Neubau gegenüber der Weiternutzung des Bestands waren auch die Kosten: "Bereits die Realisation der zwingenden Massnahmen im bestehenden Baukörper würde beinahe Neubaukosten verursachen, dies aber bei unverändert ungenügendem betrieblichem Gewinn. Daraus ergibt sich, dass die einzig sinnvolle und die wirtschaftlichste Lösung zur Unterbringung des DBM ein Neubau an Stelle des bisherigen Altbaus Biozentrum ist." (siehe S. 9, Ratschlag P14.0755.01) Diese Gegenüberstellung der Kosten dürfte wohl bei zusätzlichen 153 Millionen für den Neubau etwas weniger ausgewogen sein.

Hinsichtlich der Kostenüberschreitung und diversen Projektänderungen beim Neubau Departement Biomedizin bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Bitte legen Sie die aktuelle Organisationsstruktur im Bauvorhaben dar. In welchen Rollen sind die Universität, der Regierungsrat und die Verwaltung am Bauvorhaben Departement Biomedizin beteiligt?
2. Inwiefern nimmt der Regierungsrat Einfluss auf die strategischen Entscheide, insb. betreffend Verfahren, Organisationsstruktur und Zusammenarbeit mit externen Büros und Auftragnehmenden?
3. Wieso wurde auf eine Projektorganisation im TU-Modell umdisponiert? Wie schätzt der Regierungsrat diesbezüglich Chancen und Risiken, insbesondere bei Nachbestellungen, ein?
4. Wie viele Projekte hat der Kanton schon im TU-Modell umgesetzt? Was waren die Erfahrungen hinsichtlich Qualität der Umsetzung und Einhaltung der Kosten?
5. Wie viele Projekte hat die Universität schon im TU-Modell umgesetzt? Was waren die Erfahrungen hinsichtlich Qualität der Umsetzung und Einhaltung der Kosten?

6. Bitte um eine Chronologie der Ereignisse seit 2014, insb. zu folgenden Fragen: Wie kommt es, dass 2014 nur anhand einer "rudimentären Kostenschätzung" das Projekt vorangetrieben und zur budgetrelevanten politischen Entscheidungsgrundlage wurde? Wieso wurde nicht früher eine präzisere Schätzung veranlasst und kommuniziert?
7. Seit wann weiss die Universität bzw. der Universitätsrat, dass die frühere Kostenschätzung derart deutlich zu tief ist? Seit wann weiss der Regierungsrat vom Ausmass der Kostenüberschreitungen? Wann und von wem wurde eine Neuberechnung der Kosten veranlasst?
8. Der Regierungsrat schreibt, Gründe für die höheren Kosten seien "die längere Ausführungsdauer, zwischenzeitlich erheblich gestiegene Baupreise und Teuerung sowie die adäquate Berücksichtigung der Projektkomplexität auch aufgrund der Erfahrungen aus dem Projekt Neubau Biozentrum." Wie stark sind diese unterschiedlichen Faktoren zu gewichten?
9. Wie viel Brutto-Geschossflächen waren im Bestandsbau des alten Biozentrums gegeben, wie viel Brutto-Geschossflächen werden mit dem Neubau geschaffen?
10. Wo sind die Forschungseinheiten und Labore, die künftig im DMB untergebracht werden sollen, aktuell angesiedelt?
11. Wurde zum Zeitpunkt der absehbaren Kostenüberschreitungen nochmal überprüft, ob eine Weiternutzung des Bestands möglich und sinnvoll wäre?
12. Wurde in Betracht gezogen, diese Abwägung Bestand vs. Neubau angesichts der massiven Kostenüberschreitung den Geldgebern – sprich, den Kantonen und deren Parlamente – vorzulegen, statt mit dem Abbruch Tatsachen zu schaffen?

Salome Bessenich

Interpellation Nr. 135 betreffend Zugänglichkeit des Kollegengebäudes der Universität während der Herbstmesse 2022

22.5557.01

Während der Herbstmesse 2022 wurde Bewachungspersonal eingesetzt, um der Öffentlichkeit den Zugang zum Kollegengebäude der Universität Basel zu verwehren. Damit wurde verhindert, dass Besucherinnen und Besucher des Petersplatzes die sanitären Anlagen im Erdgeschoss des Gebäudes nutzen konnten.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Ist der Regierungsrat nicht auch der Meinung, dass es der Universität als von den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern finanzierte Institution gut anstehen würde, wenn Besucherinnen und Besucher der Herbstmesse am Petersplatz (häufig Familien mit Kindern) die Toiletten des Kollegengebäudes im Erdgeschoss benutzen dürften? Im Sinne von „nette Toilette“ wird dies ja von allen (privat geführten) Restaurants in der Stadt erwartet und von vielen auch geleistet.
2. Ist der Regierungsrat nicht auch der Meinung, dass ein Teil der wohl beträchtlichen Ausgaben für eine private Bewachungsfirma (an allen drei Eingangstüren postierte Bewacher) in Zukunft sinnvoller - und für die Universität sympathiebringender - für die regelmässige Reinigung und Betreuung der Toilettenanlagen eingesetzt werden könnten?
3. Ist der Regierungsrat bereit, über den Universitätsrat abklären zu lassen, was das Rektorat der Universität Basel bewogen hat, das Kollegengebäude während der Herbstmesse von einer privaten Bewachungsfirma derart rigoros für die Öffentlichkeit unzugänglich zu machen? Und falls die Universität der Meinung sein sollte, dass der Lehbetrieb zu stark gestört werden könnte - ob sich dies nicht durch verhältnismässiger Mittel (z.B. einfaches Absperrband zur ersten Etage, regelmässige Kontrollgänge etc.) lösen liesse?

Bruno Lötscher

Interpellation Nr. 136 betreffend Förderung der Aus- und Weiterbildung zum Solarinstallateur / Solarinstallateurin und Solarmonteur / Solarmonteurin in Basel

22.5558.01

Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation, SBFI, hat kürzlich grünes Licht gegeben für die Entwicklung eines Ausbildungsgangs mit Eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ) und auch einem für ein Eidg. Berufsattest (EBA) im Bereich Montage von Photovoltaik-Anlagen unter dem Arbeitstitel Solarinstallateur. Die Trägerschaft des Ausbildungsgangs besteht aus Polybau und Swissolar, die Ausbildungen soll an den Schulungsstandorten in Uzwil und Les Paccots ab 2024 erfolgen. Es soll auch diverse Branchenzertifikate für Weiterbildungsabschlüsse geben.

Aktuell herrscht in dieser Branche ein Fachkräftemangel. Firmen, welche sich mit starker Nachfrage für Photovoltaik-Anlagen konfrontiert sehen, klagen über fehlendes Personal mit entsprechender Ausbildung.

Um der starken Nachfrage in Basel und der Region entsprechen zu können, brauchen wir viele Fachleute. Es wäre sinnvoll, auch in Basel oder der Region eine solche Ausbildung anbieten zu können. Die Lehrwerkstatt für Mechanik hat mehrfach bewiesen, dass neben dem Hauptauftrag der Ausbildung in Polymechanik auch Ausbildungskooperationen erfolgreich durchgeführt werden können.

Es wäre sinnvoll, wenn diese Institution in Zusammenarbeit mit den Trägerorganisationen dieser neuen Ausbildung und den interessierten Berufs- oder Branchenverbänden der Region eine Ausbildung zum Solarinstallateur oder zur Solarmonteurin auch in Basel anbieten könnte. Das würde auch helfen, die Zeitachse zu verkürzen, um lokal mehr Strom zu produzieren.

Da Basel-Stadt die Berufsbildung allgemein stärken möchte, würde dieses neue Berufsbild allenfalls auch bei interessierten, durch die Klimastreiks wieder vermehrt politisierten jungen Menschen in Basel und über die Kantonsgrenzen hinaus besonderen Anklang finden.

In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Erachtet der Regierungsrat es als sinnvoll, wenn auch in Basel oder der Region eine Ausbildung zum Solarinstallateur / Solarmonteur angeboten werden könnte?
2. Besteht Bereitschaft, beim Aufbau einer Ausbildungsstätte in Basel für diese neuen Berufe in Zusammenarbeit mit der Trägerschaft und interessierten weiteren Verbänden aktiv und auch finanziell mitzuhelfen?
3. Wäre die Lehrwerkstatt für Mechanik geeignet und in der Lage, diese zusätzliche Ausbildung anzubieten?
4. Sieht der Regierungsrat andere Möglichkeiten, durch hier erfolgende Ausbildungsgänge und/oder Weiterbildungen der Branche zu helfen, genügend Fachkräfte für die aktuell und voraussichtlich anhaltend grosse Nachfrage ausbilden zu können?

Annina von Falkenstein

Interpellation Nr. 137 betreffend Situation von Jugendlichen mit Long Covid

22.5560.01

Es ist seit längerem bekannt, dass Erwachsene nach einer Covid Erkrankung an Long Covid leiden und über längere Zeit in ihrer Mobilität und ihren geistigen Fähigkeiten sehr eingeschränkt sein können. Als Long Covid werden Symptome bezeichnet, die nach einer bestätigten oder vermuteten Covid-Infektion mehr als 3 Monate andauern und nicht anderweitig erklärbar sind. Dazu gehören Müdigkeit, Erschöpfung, Denk-, Gedächtnis- und Konzentrationsschwierigkeiten, Kopfschmerzen, Muskel- und Gelenkschmerzen, Magen-Darm-Beschwerden und Temperaturschwankungen/ Fieberschübe.

Nun zeigt eine Studie aus Genf mit verlässlichen Zahlen, dass auch Jugendliche von Long Covid betroffen sein können. Die Studie zeigt, dass Jugendliche/Teenager im Alter ab 12 Jahren ein ungefähr gleich hohes Risiko haben an Long Covid zu erkranken wie Erwachsene. Kinder unter 12 Jahren erkranken laut dieser Studie sehr viel seltener. Betroffene Jugendliche sind jedoch über mehrere Monate nicht in der Lage, den Schulunterricht regelmässig zu besuchen oder sind durch die Krankheit eingeschränkt und können dem Unterricht nur bedingt folgen. Einzelunterricht zu Hause oder spezielle Unterrichtsformen in der Schule könnten das Elternhaus und Familie stark entlasten und würde den Jugendlichen die Möglichkeit bieten, einen Teil des Schulstoffs trotz allem mitzubekommen. Anscheinend gibt es Kantone, die Eltern zusätzlich entlasten, indem z.B. Fahrkosten von und zur Schule übernommen werden.

Bezugnehmend auf die geschilderten Problemstellungen, bitte ich die Regierung um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Gibt es verlässliche Zahlen wie viele Kinder und Jugendliche im Kanton Basel-Stadt von Long Covid betroffen sind?
2. Sind dem Erziehungs- und/oder Gesundheitsdepartement Fälle jugendlicher Long Covid Patientinnen oder Patienten bekannt und wenn ja, in welcher Höhe bewegen sich die Zahlen? Wenn nein, ist eine Studie geplant oder mindestens eine Erfassung von Long Covid Erkrankungen bei Jugendlichen im Kanton Basel-Stadt?
3. Welche Hilfestellungen und Unterstützungen bei bis jetzt bekannten Fällen werden vom Kanton zur Verfügung gestellt?
4. Gibt es für betroffene Jugendliche eine spezifische Long Covid Beratungsstelle oder Sprechstunde und falls es eines dieses Angebot nicht gibt, ist ein solches Angebot in Planung?
5. Unter welchen Bedingungen könnten Eltern von zusätzlichen Transportfahrten in die Schulen finanziell vom Kanton entlastet werden?
6. Unter welchen Bedingungen könnte Einzelunterricht zu Hause oder spezielle Unterrichtsformen für betroffene Kinder und Jugendliche vom Kanton angeboten und finanziert werden?

Beatrice Messerli

Interpellation Nr. 138 betreffend «ausstehender Lohnniveau-Vergleich bei Polizei und Staatsanwaltschaft»

22.5561.01

Die Regierung gibt in ihrer Beantwortung vom 19. Oktober 2022 zur Frage 6 der Schriftlichen Anfrage betreffend «Basel gehen die Polizisten aus» (22.5348.02) an, dass ein «aussagekräftiger Quervergleich mehr Zeit brauche» und eine «detaillierte Abklärung» im Gang sei.

[Frage 6] «Wie hoch ist das Lohnniveau (inkl. Vergütungen wie: Pikettenschädigungen, Gefahrenzulagen und Fringe Benefits wie Parkmöglichkeiten, Gratis ÖV-Ticket, Kantinenessen, Ausbildungen etc.) der Polizistinnen und Polizisten in den Bereichen, in denen Unterbestand besteht und Staatsanwältinnen und Staatsanwälte im Vergleich

(a) mit den Nachbarkantonen BL, AG und SO und

(b) mit den städtischen Kantonen ZH, GE, BE (nach Aufgabenfeld)? »

Gerne möchte ich von der Regierung erfahren, wann mit der Beantwortung vorgenannter Frage zu rechnen ist und wie der aktuelle Stand der Abklärungen ist?

Michael Hug

Interpellation Nr. 139 betreffend Sistierung des Strafzuschlags in der Ersatzversorgung

22.5562.01

Die hohen und zuletzt sehr volatilen Strompreise stellen kleine Unternehmen, welche den Strom ausserhalb der staatlichen Grundversorgung beziehen und ihren Vertrag erneuern müssen, vor grosse Schwierigkeiten. In aktuellen Stromvertragsofferten sehen sich diese Unternehmen mit bis zu einer Verzehnfachung der Stromkosten konfrontiert. Wenn kein gültiger Liefervertrag mit dem Verteilnetzbetreiber oder einem anderen Lieferanten besteht, dann wird das Unternehmen im Rahmen der sogenannten Ersatzversorgung bzw. Notversorgung mit Strom beliefert. Der Tarif für die Ersatzbelieferung wird von den Stromversorgungsunternehmen definiert. Bei der IWB setzt sich der Tarif laut dem Tarifblatt Strom 2023 - Stromtarife und Abgaben 2023 aus dem Preis für CH Base Monatskontrakte des Terminmarktberichts der Eidgenössischen Elektrizitätskommission (EiCom) zuzüglich eines Strafzuschlags von 30% zusammen. Dieser Zuschlag diene der Deckung der Bearbeitungs- und der Risikokosten.

In diesem Zusammenhang bittet der Interpellant den Regierungsrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Ist der Regierungsrat bereit, angesichts der derzeitigen Energiekrise und die entsprechenden Auswirkungen auf die betroffenen Unternehmen, auf die IWB hinzuwirken, dass sie bis auf Weiteres auf den Strafzuschlag der Ersatzversorgung verzichten oder ihn zumindest signifikant senken?
2. In Baselland sind die Strafzuschläge deutlich tiefer. Wie begründen die IWB den im interkantonalen Vergleich überdurchschnittlich hohen Strafzuschlag?
3. Sieht der Regierungsrat weitere Massnahmen zur Entlastung derjenigen Unternehmen, welche den Strom ausserhalb der staatlichen Grundversorgung beziehen und ihren Vertrag erneuern müssen?

Franz-Xaver Leonhardt

Schriftliche Anfragen

1. Schriftliche Anfrage betreffend Basler Kunst in Gefahr

22.5539.01

Nicht nur in der Ukraine, auch in der Schweiz bereiten sich die Museen auf kriegerische Angriffe vor. Was soll gerettet werden? Viele Fragen stellen sich da.

Auch für Museen in Basel hat sich der Krieg zur bisher grössten Bedrohungslage für die Kunst seit Jahrzehnten ausgewachsen. Bei einem längeren Stromausfall, einem Blackout des mobilen Telefonnetzes und des Internets hätte die Basler Polizei womöglich anderes zu tun, als vor den Museen Wache zu stehen.

1. Was passiert bei den Basler Museen, wenn die Stromversorgung wegbleibt und der Alarm ausfällt?
2. Gibt es bei den Basler Museen einen Notfall-Plan, welche Bilder ausgelagert werden? Gibt es geheime Lager-Möglichkeiten?
3. Welche Notfallpläne für welche bestimmten Lagen gibt es bei den Basler Museen?
4. Gibt es bombensichere Depots für die Basler Museen in Basel?
5. Gibt es in Basel konkrete Listen, welche Objekte als Erstes gesichert werden sollen?
6. Was passiert, wenn die Klimaanlage oder die Heizung ausfällt? Wird dann die Kunst schimmeln?
7. Haben die Museen leistungsstarke Akus für einen Notstrombetrieb?
8. Da wir Strom sparen sollen, können die Museen ab sofort bitte die Beleuchtungen reduzieren und Heizungen bis zum konservatorisch und arbeitsrechtlich erlaubten Minimum herunter drehen?
9. Kann das Warmwasser in den WC-Räumen abgeschaltet werden?
10. Sind genügend Taschenlampen und Walkie-Talkies in den Museen vorhanden?

Eric Weber

2. Schriftliche Anfrage betreffend neues Stellen-Portal BS und warum eine Neu-Anmeldung nötig?

22.5540.01

Seit Jahren bekomme ich die Stellen-Angebote von der Kantons-Verwaltung. Aber dann hiess es plötzlich, im Sommer 2022, das geht nicht mehr. Man muss sich neu anmelden. Aber diese Neuansmeldung ist gar nicht so einfach, wenn man einen alten Computer hat. Dann macht der alte Browser nicht mehr mit. Ich bat um Hilfe und dann hat mir eine Dame von HR sehr nett geholfen.

1. Warum wurde das Stellen-Portal neu umgestellt?
2. Warum muss man sich neu anmelden?
3. Warum konnten die bisherigen Daten nicht automatisch übernommen werden? Dass eine umständliche Neuansmeldung wegfällt.
4. Wie ich erfahren habe, war das technisch nicht möglich. Aber die Daten der Abonnenten liegen doch vor, so dass man diese hat und man hätte diese doch raus kopieren können. Warum ging das nicht?
5. Was hat die Umstellung den Steuerzahler von Basel gekostet?
6. Wieviele Abos hatte das alte Stellenangebot?
7. Wieviele Abos sind jetzt eingetragen, beim neuen Stellenangebot?
8. Gehe ich richtig von der Annahme aus, dass durch die Umstellung es zu weniger Abos geführt hat, dass vor der Umstellung in etwa 8750 Abos waren und jetzt nach der Umstellung sind es nur noch 2545 Abos?
9. Wieviele Leute arbeiten an diesem Stellen-Portal? Ich finde dieses Stellen-Portal sehr gut, da man über die Text-Ausschreibungen vieles über die diversen Arbeiten beim Kanton erfährt.

Eric Weber

3. Schriftliche Anfrage betreffend Flug- und Klimabilanz der Basler Regierung und Verwaltung

22.5547.01

In vollständiger Umsetzung einer Motion des ehemaligen SP-Grossrates Jörg Vitelli hat der Regierungsrat per 2.6.2020 in einem neuen § 4 Abs. 3 der Spesenverordnung geregelt, dass die Nutzung des Flugzeugs für Dienstreisen nur noch dann erlaubt ist, wenn das Reiseziel ausserhalb eines Radius von 1'000 Kilometern ab Basel-Stadt liegt, wobei Ausnahmen davon restriktiv zu bewilligen sind.

Angesichts des Anspruchs des baselstädtischen Regierungspräsidenten Beat Jans neuerdings eine «Klima-Loki» zu sein, interessiert deshalb stark, wie sich die Flug- und Klimabilanz seit Einführung dieser Regelung verändert hat und wie häufig Mitglieder des Regierungsrates resp. Mitarbeitende der Verwaltung heute noch fliegen.

Ich bitte den Regierungsrat daher um die Beantwortung der vollständigen Fragen:

1. Auflistung aller Flüge der Jahre 2019, 2020, 2021 und 2022 (bis 16.11.22) (einzeln) pro Mitglied des Regierungsrates (mit Namensangabe) mit folgenden Angaben:
 - a) Destination, Airline, Klasse, Preis
 - b) Grund der Reise
 - c) CO2-Verbrauch
2. Auflistung aller Flüge der Jahre 2019, 2020, 2021 und 2022 (bis 16.11.22) (einzeln) von Dienststellenleitern (einzeln, mit Namensangabe) der Verwaltung mit folgenden Angaben:
 - a) Destination, Airline, Klasse, Preis
 - b) Grund der Reise
 - c) CO2-Verbrauch
3. Auflistung aller der Jahre 2019, 2020, 2021 und 2022 (bis 16.11.22) (einzeln) von Mitarbeitenden der Verwaltung (einzeln, mit Funktionsbezeichnung, ohne Namensangabe) mit folgenden Angaben:
 - a) Destination, Airline, Klasse, Preis
 - b) Grund der Reise
 - c) CO2-Verbrauch
4. Auflistung aller seit Einführung von §4 Abs. 3 (Spesenverordnung) beschlossenen bewilligten Ausnahmen mit folgenden Angaben:
 - a) Person (mit Namensangabe gemäss Frage 1 und 2, ohne Namensangabe gemäss Frage 3)
 - b) Destination, Airline, Klasse, Preis
 - c) Grund der Reise
 - d) Grund der Ausnahmebewilligung
 - e) CO2-Verbrauch

Pascal Messerli

4. Schriftliche Anfrage betreffend Förderung der Ausbildung von Assistenzärztinnen und -ärzten in Privat-Praxen

22.5559.01

Seit 2009 unterstützt der Kanton Basel-Stadt die Weiterbildung von maximal sechs Assistenzärztinnen und -ärzten für je sechs Monate jährlich durch Übernahme eines substanziellen Lohnanteils, der für die Praxisbetreibenden anfällt. In Anbetracht der drohenden Unterversorgung mit Hausarztmedizin und den nationalen Bemühungen zur Stärkung der medizinischen Grundversorgung ist dies sehr positiv zu werten, was auch der Regierungsrat in Beantwortung des Anzugs Wyss (Geschäft 19.5483.02) betont. Auch für die weitere Entlastung der zu stark, und nicht immer nur zweckmässig frequentierten Notfallstationen (Geschäft 22.5448), ist eine ausreichende Praxisdichte im Bereich der medizinischen Grundversorgung notwendig.

Andere Anbieter von medizinischer Grundversorgung in Bereichen ohne zu grosse Praxis-Dichte, wie zum Beispiel Gynäkologinnen und Gynäkologen oder Kinderärztinnen und Kinderärzte, erhalten aktuell keine finanzielle Unterstützung, wenn sie Assistenzärztinnen und -ärzte in ihrer Praxis ausbilden möchten. Mit Blick darauf, dass auch Leistungen aus diesem medizinischen Bereich durch die Grundversicherung abgedeckt werden, in diesen Bereichen Unterversorgung der Bevölkerung besteht und kompetente wie versierte Kräfte nicht nur in Spitälern, sondern auch in Privat-Praxen wichtig für die medizinische Versorgung der Bevölkerung sind, wirft dies Fragen auf.

Der Regierungsrat wird um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

- Wie wurde das Förderangebot für assistenzärztliche Stellen in Hausarztpraxen und das Kontingent der sechs unterstützten Stellen à sechs Monaten im Jahr 2022 genutzt?
- Welches Bild ergibt sich beim Blick auf die Übernahme, respektive Aufgabe, von Privat-Praxen anderer Anbieter der medizinischen Grundversorgung, wie Kinderarzt- und Gynäkologie-Praxen?
 - a) Wie steht es um die Versorgung der Bevölkerung durch Dienstleistungen von privat tätigen Gynäkologinnen und Gynäkologen in Basel-Stadt aktuell und im Laufe der nächsten 5, 10 und 15 Jahre?
 - b) Wie steht es um die Versorgung der Bevölkerung durch Dienstleistungen privat tätiger Pädiaterinnen und Pädiatern in Basel-Stadt aktuell und im Laufe der nächsten 5, 10 und 15 Jahren?
- Kann sich der Regierungsrat vorstellen, die Förderung der Weiterbildung von Assistenzärztinnen und -ärzten im Kanton Basel-Stadt auf andere Fachbereiche zu erweitern?
 - a) Für Kinderarzt-Praxen?
 - b) Für Gynäkologie-Praxen?
- Teilt der Regierungsrat die Ansicht, dass durch zusätzliche Weiterbildungsförderung von Ausbildungsplätzen ausserhalb der Spitäler die Attraktivität einer späteren Praxisübernahme und -tätigkeit gesteigert werden kann?
- Können zusätzliche Assistenzstellen in Privat-Praxen im Bereich der Gynäkologie und der Pädiatrie einen Beitrag leisten, die zu stark frequentierten Notfall-Stationen und somit das überlastete Gesundheitspersonal zu entlasten?

Annina von Falkenstein

5. Schriftliche Anfrage betreffend Anteile an der Schweizer Nationalbank (SNB)

22.5565.01

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) weist aus, dass 20 Gemeinden Anteile an der SNB halten. Sie weist aber nicht explizit aus, welche Gemeinden dies sind.

In diesem Zusammenhang bitte ich die Regierung um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Besitzt die Stadt Basel oder ihr angegliederte Institutionen Anteile an der SNB?
2. Falls dies zutrifft, wie viele Aktien der SNB besitzt die Stadt Basel?
3. Falls die weiteren Gemeinden, welche Anteile an der SNB halten, bekannt sind, welche sind diese?

Laurin Hoppler

6. Schriftliche Anfrage betreffend Umgang mit unbewilligten Demonstrationen

22.5568.01

Die Kantonspolizei Basel-Stadt verweist auf ihrer Website zu Kundgebungen und Demonstrationen auf 'Die Basler Demo-Praxis. Eine Erläuterung'. Darin wird auch der Umgang mit nicht bewilligten Demonstrationen beschrieben. Es steht: «Bei nicht bewilligten Demonstrationen, die auch keine Spontandemonstrationen darstellen, versucht die Kantonspolizei die Betroffenen anzusprechen und zum Abbruch zu bewegen. Ist dies nicht möglich bzw. erfolglos und stellt die Demonstration eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung dar oder greift sie übermässig in die Interessen Dritter ein, wird sie nach Möglichkeit aufgelöst. Dabei geht die Kantonspolizei mit verhältnismässigen Mitteln vor. Die Anwesenden werden abgemahnt und dabei klar und deutlich aufgefordert, die Demonstration zu verlassen. Kommen sie dieser Aufforderung nicht nach, werden sie kontrolliert und gebüsst bzw. verzeigt.»

Im Umgang mit nicht bewilligten Demonstrationen und im speziellen im Zusammenhang mit der Demonstration vom 25. November 2022 gegen Gewalt an Frauen, stellen sich grundsätzliche Fragen, die sauber abgeklärt und darüber berichtet werden soll.

1. Geniessen nicht bewilligte Demonstrationen einen grundrechtlichen Schutz?
2. Sollten nicht bewilligte Demonstrationen einen grundrechtlichen Schutz geniessen, wie rechtfertigt die Regierung, dass nicht bewilligte Demonstrationen laut Praxis-Erläuterung grundsätzlich zum Abbruch bewegt werden sollen?
3. Was bedeutet ein grundrechtlicher Schutz für den Umgang mit unbewilligten Demonstrationen?
4. Unter welchen Bedingungen ist die Auflösung einer nicht bewilligten Demonstration aus rechtlicher Sicht zulässig?
5. Welche Faktoren werden zur Beurteilung beigezogen, ob eine Demonstration aufgelöst werden sollte, getrennt aufgelistet für die öffentliche Sicherheit, die öffentliche Ordnung und die Interessen Dritter?
6. Wie kam die Kantonspolizei zu ihrer Beurteilung an der Demonstration gegen Gewalt an Frauen vom 25. November, dass diese aufgelöst werden sollte? Bitten Anhand der genannten Faktoren aus Frage 5 ausformuliert.
7. Wird das Dialogteam auch bei unbewilligten Demonstrationen eingesetzt? Wenn nein, warum nicht?
8. Müssen Personen, die sich bei unbewilligten Demonstrationen als Ansprechpersonen melden, mit Repression rechnen? Wofür könnten sie belangt werden?
9. Mit welchen Folgen haben Gesuchstellende von bewilligten Demonstrationen zu rechnen, wenn sich Demonstrationsteilnehmende nicht an (alle) Vorgaben der Demonstrationsbewilligung halten (z. B. Routenwahl oder Dauer Kundgebung)?

Nicola Goepfert

7. Schriftliche Anfrage betreffend (un-)verhältnismässigem Mittel-Einsatz der Kantonspolizei Basel-Stadt

22.5569.01

Das gewaltvolle Vorgehen der Kantonspolizei Basel-Stadt gegenüber den Demonstrationsteilnehmenden am Tag gegen 'Gewalt an Frauen' vom 25. November erfordert weitere Fragen rund um die Verhältnismässigkeit des Einsatzes von Mitteln. Dort wurde die Kundgebung mittels Tränengases und Gummigeschossen zu einem Zeitpunkt aufgelöst, an dem Reden gehalten wurden und keine Bedrohung von den Demonstrationsteilnehmenden ausging. Die Begründung, es sei vorgewarnt worden, weshalb die Teilnehmenden selbst schuld seien, erinnert leider geradezu typisch an Aussagen von Tätern bei häuslicher Gewalt und kann so nicht akzeptiert werden.

Immer wieder setzt die Kantonspolizei Basel-Stadt Mittel ein. Die Republik schrieb in ihrem Artikel vom 1.12.2022, dass die Bundesverfassung und die Europäische Menschenrechtskonvention für den Einsatz von Gummischrot eine bestimmte und genügend klare Regelung auf Gesetzesstufe erfordere. In einem kantonalen Gesetz bloss rudimentär festzuhalten, dass die Polizei «geeignete Einsatzmittel» gebrauchen dürfe, genüge nicht. Es sei nicht zulässig, den Einsatz von Gummigeschossen in Verordnungen, Dienstreglementen, internen Weisungen oder Einsatzbefehlen zu regeln. Doch genau das ist in Basel-Stadt der Fall, wo der Einsatz von Gummigeschossen aus §46 des Polizeigesetzes abgeleitet wird.

Die Basler Polizei schreibt auf ihrer Website: «Steht die Kantonspolizei einer grösseren Gruppe von Aggressoren gegenüber, kann sie mit dem Distanzmittel des Gummigeschosses diese Gruppe aus der Entfernung in Schach halten oder zurückdrängen, ohne physische Gewalt einzusetzen [...]» Gummischrot wird in Basel schnell und in grossem Ausmass eingesetzt. Dabei geht es aber nicht nur darum, «grössere Gruppen von Aggressoren» zu stoppen. Polizeiinterne Aufnahmen um den Polizeieinsatz der «Basel nazifrei»-Demonstration belegen, dass die Polizei den Gummischrot gegen Demonstrationsteilnehmenden zur Ablenkung einsetze. Laut Republik wurden dort innert 80 Sekunden rund 1505 Einzelgeschosse abgefeuert. Dabei wurde ein Demonstrant ins Auge getroffen und schwer verletzt. Das war nicht der erste Fall, bei dem in Basel eine Person durch den Einsatz von Gummischrot schwer verletzt wurde.

Aufgrund der grossen Gefahr, die aus dem Mittel-Einsatz der Kantonspolizei Basel-Stadt hervorgeht, wird der Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Werden in Basel Zahlen zum Einsatz von Mitteln erhoben? Wenn ja, welche Mittel (Gummischrot, Tränengas, Pfefferspray und allfällige andere) wurden in den letzten Jahren wie häufig eingesetzt?
2. Wie viele und welche Verletzungen sind der Basler Polizei aus den letzten 10 Jahren bekannt?
3. Gibt es weitere rechtliche Grundlagen als §46 PolG, welche den Einsatz von Mitteln regelt?
4. Gibt es schriftliche Ausführungen zum Einsatz von Mitteln? Sind diese öffentlich einsehbar? Wenn nein, warum nicht?
5. Nimmt die Staatsanwaltschaft jeweils von sich aus ein Verfahren zur Untersuchung des Einsatzes von Gummischrot auf, wenn dabei Personen Verletzungen von Gummischrot erleiden?
6. Wird die Anwendung von Gummischrot von der Kantonspolizei Basel-Stadt als Ausübung physischer Gewalt gewertet oder nicht?

7. Warum setzt die Kantonspolizei Basel-Stadt Gummischrot zur Ablenkung ein?
8. Verändert es die Beurteilung, ob der Einsatz von Mitteln verhältnismässig ist, wenn eine Demonstration bewilligt ist oder nicht?
9. Was sind Faktoren, welche den Einsatz von Gummischrot, Tränengas oder Pfefferspray verhältnismässig machen? Gibt es dazu Richtlinien für jedes genannte Mittel? Wenn ja, welche?
10. Reicht eine Vorwarnung, dass bei einer Nichtauflösung der Demonstration Mittel eingesetzt werden, um den Mitteleinsatz verhältnismässig zu machen?
11. Welche Möglichkeiten kennt die Kantonspolizei Basel-Stadt, eine Versammlung aufzulösen, ohne Gewalt bzw. entsprechende Mittel einzusetzen?
12. Wie rechtfertigt die Polizei die Gewalt an Frauen mit massivem Mitteleinsatz an der Demonstration gegen 'Gewalt an Frauen' vom 25. November 2022?

Nicola Goepfert